This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

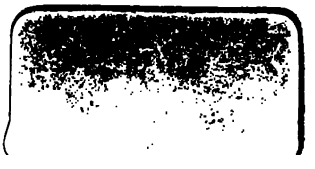
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

600099030R



Commentar

über die

Offenbarung

des Apostel Johannes

von

Lic. C. Stern,

außerord. Professor der Theologie an der Universität zu Breslau und Präfect des fürstbischöflichen Convictoriums daselbst.

347

Schaffhausen.

Verlag der Hurter'schen Buchhandlung.

1854.

for. c. 8.

— altum silentium est in scholis theologicis de Apocalypseos mysteriis, unde dolendum est, ieiunos candidatos recedere circa hanc [illegible] amplissimam.

Cardinalis Gotti in Theol. Tom. XVI. p. 177.
Bononiae 1735.

Librum autem illum potest solvere, qui Scripturarum sacramenta cognovit et intelligit aenigmata et verba tenebrosa propter mysteriorum magnitudinem et interpretatur parabolas et occidentem litteram transfert in spiritum vivificantem.

Hieron. commt. in Daniel. XII. 4.

Seinem hochverehrten Lehrer

dem

Herrn Professor

Dr. Franz Carl Movers

aus Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Den in der Wiſſenſchaft des chriſtlichen Heils bewanderten Gläubigen empfehle ich hiermit die Frucht angeſtrengter Forſchung und ernſten Nachdenkens über die johanneiſche Apokalypſe. Die Räthſel dieſer letzten unter den heiligen Schriften des neuen Bundes zu löſen, hat ſeit dem Aufblühen des Chriſtenthums der Scharfſinn berühmter Männer aller Jahrhunderte verſucht; ihr Verſtändniß auch nur im matten Schimmer der Wahrſcheinlichkeit erfaßt zu haben, darf ſich nach der gewöhnlichen Anſicht erſt der Mann rühmen, der durch langjährige theologiſche Studien auf dieſem Gebiete der Weiſſagungen gereift oder auf beſondere Weiſe vom göttlichen Geiſte erleuchtet iſt; ja es wird ſogar entſchieden behauptet: die Offenbarung des neuteſtamentlichen Canons ſei unerklärbar. Ich habe mir die großen Schwierigkeiten der Erläuterung und die Unmöglichkeit, den Schleier des tief Geheimnißvollen ganz hinwegzuheben, nicht verhehlt; werden ja

doch die künftigen Jahrhunderte und zumal die zweite Ankunft des Herrn manchem Bilde der Apokalypse erst das rechte Licht geben. Gleichwohl habe ich mich an die Deutung des Buches gewagt, weil ich überzeugt bin: es sei nicht unerklärbar, es sei keineswegs mit sieben Siegeln verschlossen, sondern unversiegelt gemäß Offenb. 22, 10.

Der Schlüssel des Verständnisses liegt ohne Zweifel in einer unbefangenen Auffassung des alttestamentlichen Prophetismus. Wer darin sorgfältige Umschau gehalten, wird bekennen: die Offenbarung des heiligen Apostel Johannes eröffne zwar einen reichen Schatz übernatürlicher Kunde über die wichtigsten Schicksale der Kirche und ihren herrlichen Sieg, sie vervollständige den Lehrgehalt der übrigen neutestamentlichen Schriften: aber sie sei kein Zauberspiegel, worin man über jede wichtige Angelegenheit des religiösen und politischen Lebens aller Jahrhunderte des Christenthums Aufschluß erhält. — Endlich glaube ich mein Unternehmen auch damit rechtfertigen zu dürfen, daß ich mich viel mit der Literatur der Apokalypse beschäftigt und insbesondere in dem Studium der Kirchenväter manchen Wegweiser durch ein so dunkles Gebiet gefunden habe, der bisher von den Kritikern und Exegeten der in Rede stehenden Schrift übersehen worden ist.

Die Einleitung, welche bereits vor drei Jahren erschienen, ist in verbesserter Gestalt dem Commentar nochmals vorangeschickt, weil sie im Buchhandel nicht mehr ausliegt und manche Leser wünschen werden, meine Arbeit als eine abgerundete zu besitzen. Was sachkundige Recensenten bei dieser Einleitung zu bemängeln gehabt, ist mir nutzbar geworden; aber vornehmes

und liebloſes Abſprechen, worin namentlich Ewald das Merkmal genialer Kritik zu ſetzen ſcheint, konnte meine Ueberzeugung nur beſtärken: daß Verneinung und Wiſſenſchaft keine Begriffe ſeien, die ſich decken. — Mit manchem Glaubensgenoſſen theile ich das Schickſal, von Proteſtanten wohl benützt, aber nicht genannt worden zu ſein. Vielleicht bietet ſich bald eine Gelegenheit zum Beweiſe, daß ich keinen matten Hauch von Gelüſt verſpüre, an ihrem Triumphwagen zu zihen. — Im Commentare hat die Sacherklärung den Vorrang vor der Lesartenkritik, die blos gehandhabt worden, wo es für die Interpretation nothwendig war. Ohnedem iſt der Ueberſetzung mit Rückſicht auf die von Tiſchendorf zugänglich gemachten kritiſchen Hülfsmittel ein allgemein als gut anerkannter Text zu Grunde gelegt. Heilige Schrift und Väterzeugniß bilden die Angelpunkte meiner Exegeſe, die ebendeshalb, abgeſehen von der formellen Behandlung, von den übrigen apokalyptiſchen Verſuchen der Neuzeit ſich gar ſehr unterſcheidet, am wenigſten aber eine Meinung begünſtigt, die eben jetzt Bahn gewinnen möchte: als ſei nämlich auch die ſpeziellſte Geſchichtſchreibung unter die Idee der Prophetie zu befaſſen und die Apokalypſe enthalte demzufolge faſt nichts Anderes, als in räthſelhafter Hülle eine Schilderung aller Einzelnheiten des jüdiſchen Aufſtandes und Krieges aus der Zeit von 33—70 n. Chr. Nachdem dieſe von Alcaſar aufgebrachte, von Grotius und Herder nachgeſchriebene Exegeſe längſt vergeſſen war, wird ſie neuerdings aufgewärmt von Eduard Böhmer: De Apocalypsi Ioannea ex rebus vatis aetate gestis explicanda. Fasc. I. quo praesertim capita VI. VII. VIII. exponuntur. Halis Sax. 1854. Das nennt man den Juden Joſephus hoch über den gottbegeiſterten Apoſtel

Einleitung.

§ 1. Der Beruf des altteſtamentlichen Propheten beſtand nicht blos im Weiſſagen, ſondern überhaupt in Verkündigung des Willens und der Rathſchlüſſe Gottes, im Belehren, Ermahnen und Zurechtweiſen. Noch weniger iſt die Gnadengabe der neuteſtamentlichen Prophetie allein auf die Zukunft beſchränkt; vielmehr umfaßt ſie auch die Gegenwart und Vergangenheit. Wer nämlich augenblicklich erleuchtet vom heiligen Geiſte religiöſe Wahrheiten und Geheimniſſe ausſpricht, iſt im Sinne der erſten chriſtlichen Zeit ein Prophet. Seine Thätigkeit äußert ſich in Enthüllung der Zukunft, im Durchdringen menſchlicher Gedanken und Begierden, um dieſelben zum Seelenheile des Einzelnen zu offenbaren, und in Auseinanderſetzung des geheimnißvollen Glaubensinhaltes.[1]) — Die göttliche Einſprache ſelbſt heißt nun Offenbarung 1 Kor. 14, 6: „Nun aber Brüder, wenn ich zu euch käme in Sprachen redend, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch redete in Offenbarung * oder in Erkenntniß oder in Prophezeiung oder in Belehrung?“ V. 30: „Wenn aber einem Andern, der da ſitzet, eine Offenbarung ** wird, ſo ſchweige der Erſte.“ Ferner wird auch der zufolge augenblicklicher göttlicher Erleuchtung und Begeiſterung im gottesdienſtlichen Verein gehaltene religiöſe Vortrag mit Offenbarung bezeichnet 1 Kor. 14, 26: „Was iſt nun zu thun, Brüder? Wenn ihr zuſammenkommt, ſo hat ein Jeder von euch einen Lobgeſang, hat

* ἐν ἀποκαλύψει.

** ἀποκάλυψις.

1) Vgl. Englmann: Von den Charismen. Eine gekrönte Preisſchrift. Regensburg 1848. S. 109 ff.

eine Belehrung, hat eine Rede in Sprachen, hat eine Offenbarung,† hat eine Auslegung: Alles geschehe alsdann zur Erbauung." Dies ist im religiösen Sinne des Wortes[2]) der allgemeine Begriff von Apokalypse, der jedoch nicht zur alleinigen Geltung gekommen; denn man gewöhnte sich bald, das Weissagen auch bei dem Propheten des neuen Testamentes als die Hauptsache zu betrachten und deshalb die „Offenbarung" als das Hineinsprechen des göttlichen Geistes in den menschlichen, als den auf Grund der höheren Erleuchtung gehaltenen mündlichen Vortrag oder die schriftliche Mittheilung des vom heiligen Geiste Empfangenen mit denjenigen Rathschlüssen Gottes in Verbindung zu bringen, die erst in der Zukunft erfüllt werden sollen. Etwas Genaues über den Inhalt solcher aus der Gnadengabe der Prophetie hervorgehenden apokalyptischen Kunde, wie sie in gottesdienstlicher Versammlung mündlich gegeben wurde, sind wir wegen Mangel an Nachrichten zu ermitteln nicht im Stande; mit großer Wahrscheinlichkeit aber läßt sich vermuthen, daß der Kampf und Sieg des Reiches Christi Gegenstand, die Erweiterung der Heilserkenntniß, die trostreiche Zusprache und Ermunterung der Zweck gewesen: in der nämlichen Weise also, wie es bei dem einzigen noch vorhandenen schriftlichen Denkmale der echten neutestamentlichen Prophetie, der Offenbarung des Apostel Johannes, der Fall ist.

§ 2. Die besondere Art, in welcher die Einwirkung des heiligen Geistes auf die Seele des neutestamentlichen Propheten erfolgte, war die Vision mit Anknüpfung an die Weissagungen des alten Bundes zumal aus einer Zeit, als die Ereignisse der Zukunft vorzugsweise in symbolischen Bildern verkündet wurden. Bei der johanneischen Offenbarung ist die Vision die alleinige Form. Dem Geiste des Propheten und Apostels werden die Rathschlüsse Gottes, die in der Zukunft ausgeführt werden sollen, nicht in die Sprache des gewöhnlichen Lebens umgesetzt, auch nicht blos im erhaben dichterischen Redeschmuck mitge-

† ἀποκάλυψιν.

2) Hieronymus glaubt, das Wort ἀποκάλυψις komme nur in der heil. Schrift vor. Comment. in epist. ad Galat. lib. I. c. 1. v. 11. 12: Verbum quoque ipsum ἀποκαλύψεως, id est, revelationis, proprie scripturarum est et a nullo sapientum saeculi apud Graecos usurpatum. Vgl. aber Plutarch de placit. philos. lib. I. c. 7 und Porphyr. in vita Plotin. c. 16.

theilt: ſondern in der Entzückung, in dem zeitweiligen Enthobenſein in die überirdiſche Welt bildlich vorgezeichnet, in räthſelhaft ſymboliſchen Umhüllungen vorgeführt. Die Bilder der Zukunft aber, welche in der Viſion dem Seher aufgerollt werden, entſprechen in ihren einzelnen Zügen und Farben nicht ſowohl der äußern Erſcheinung des Gegenſtandes, der vorgeſtellt werden ſoll, als vielmehr ſeiner Idee und ſeinem Weſen. Nach den Geſetzen unſerer abendländiſchen Schönheitslehre iſt nun freilich nicht jede Idee im Gebiete des menſchlichen Denkens, nicht jedes Geheimniß der geoffenbarten Religion im Bilde darſtellbar. Allein abgeſehen von der Berechtigung der eigenthümlich orientaliſchen Anſchauung wollte einmal der heilige Geiſt gemäß der Entwickelung der Prophetie die Offenbarungen und religiöſen Ideen, welche im Verlaufe der geweiſſagten Ereigniſſe in das Leben treten ſollen, nur in bildlicher Ausprägung und ſymboliſcher Hülle dem Apoſtel Johannes mittheilen. Alſo erkühnen wir uns nicht die Form zu meiſtern, in welcher das Göttliche ſich kund giebt; klagen wir nicht bei dieſem oder jenem apokalyptiſchen Gemälde über Nichtbefriedigung unſeres Schönheitsgefühles; geſtehen wir lieber, daß die Flügel unſerer Seele zu ſchwach ſind, um dem Fluge des Apoſtels in das Gebiet des Hocherhabenen und tief Geheimnißvollen nachzufolgen, wohin ihn der heilige Geiſt wie auf Adlerſchwingen getragen; erkennen wir, daß die Bilder, welche in himmliſcher Entzückung dem Menſchen vorgezeigt werden, nicht mit dem ſinnlichen, ſondern mit dem geiſtigen Auge angeſchaut werden ſollen. — In der johanneiſchen Offenbarung ſind nicht alle Bilder urſprünglich. Viele ſind aus älteren Weiſſagungen entlehnt: aus Jeſaja, Jeremia, Ezechiel, Sacharja, Daniel. Warum hat der heilige Geiſt bei Erleuchtung des Apoſtels nicht durchweg neue Formen geſchaffen? Darauf iſt zu antworten, daß die Weiſſagungen des neuen Teſtamentes wohl nicht kräftiger gezeichnet werden konnten, als in der Sprache und in den Bildern der vaterländiſchen Propheten des alten Bundes; es iſt ferner zu erinnern, daß bei dem Einſtrömen des göttlichen Geiſtes in den menſchlichen die Perſönlichkeit des letztern nicht unterdrückt wird, daß bei der Inſpiration die Fähigkeiten des menſchlichen Geiſtes, die niedern Kräfte der Seele, die Eigenthümlichkeit der Gemüthsanlage, der beſondere ſubjektive Charakter nicht zu Grunde gehen, ſondern gehoben, veredelt und verklärt werden. Was der heilige Geiſt im Geiſte des Menſchen vorfindet, das

nimmt er, wenn es ſonſt tauglich, in ſeinen Dienſt, darauf baut er weiter. Warum ſollte alſo der erleuchtende heilige Geiſt die in der Seele des Apoſtel Johannes vorgefundenen prophetiſchen Anſchauungen und Bilder nicht benützen? War es nicht genug, den Gemälden aus dem Bunde des Geſetzes neue Bilder aus dem Bunde der Gnade anzureihen, in die alten Formen einen neuen Geiſt zu gießen, in die ſchon bekannte Hülle einen neuen Gedanken, eine neue höhere Idee einzukleiden und ſolchergeſtalt das alte Teſtament in ſeiner Erfüllung durch den Erlöſer zu zeigen? Man vergleiche doch die johanneiſche Offenbarung mit den apokryphiſchen Nachbildungen des alten Prophetismus, mit dem dritten und vierten Buche Esra, mit dem Buche Henoch, der kleinen Geneſis, dem Teſtamente der zwölf Patriarchen, der Himmelfahrt des Moſes, des Jeſaja u. ſ. w.; man ſtelle die Apokalypſe unſeres Canons mit den apokryphiſchen Apokalypſen zuſammen, die einen Apoſtelnamen führen — wird man ſich nicht bei nur etwas Unbefangenheit geſtehen müſſen: ja in der johanneiſchen Offenbarung des neuen Teſtamentes redet die Machtvollkommenheit eines großen Apoſtels, hier ertönt göttliches Wort, hier iſt echte, wahrhafte Weiſſagung? —

§ 3. Der kunſtvoll geordnete Inhalt der Apokalypſe läßt ſich überſichtlich in folgender Weiſe darſtellen: Die Ueberſchrift meldet, daß die Offenbarung Jeſu Chriſti an deſſen Knecht Johannes ergangen ſei, „der bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jeſu Chriſto, was er Alles geſehen.“ Leſer und Hörer der Weiſſagung werden zur Beherzigung derſelben ermahnt Cap. 1, 1—4. Darauf folgt unter einem Segenswunſche die Widmung an ſieben Gemeinden Kleinaſiens mit der Nachricht, daß Johannes um des Zeugniſſes Jeſu Chriſti willen auf der Inſel Patmos geweſen, am Tage des Herrn eine Entzückung gehabt und von Chriſtus den Auftrag erhalten, Offenbarungen für die ſieben Gemeinden von Epheſus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea niederzuſchreiben. Cap. 1, 4—12. Der Inhalt der ſieben Sendſchreiben, betreffend den Glaubens- und Sittenzuſtand der dem Apoſtel untergebenen Gemeinden und als ſolcher in der ſymboliſchen Siebenzahl allerdings die ganze Kirche angehend, bildet den geſchichtlichen Theil der Apokalypſe Cap. 1, 12 — Cap. 4. Johannes ſchaut in der Mitte von ſieben Leuchtern eine Menſchengeſtalt mit Talar und goldenem Gürtel, ſchneeweißglän-

zendem Haupthaare, flammenden Augen, im Glanze koſtbaren Erzes ſtrahlenden Füßen und einer gewaltigen Stimme, vergleichbar dem Rauſchen vieler Waſſer. In der Rechten hielt dieſe Geſtalt ſieben Sterne, aus ihrem Munde ging ein zweiſchneidiges Schwert und ihr Angeſicht leuchtete wie die Sonne. Johannes fällt erſchrocken nieder, aber die Geſtalt richtet ihn auf; es iſt Chriſtus der Herr, der einſt Todte, nun aber in Ewigkeit Lebende. Jene ſieben Leuchter werden auf die ſieben Gemeinden, die ſieben Sterne auf die Engel, Vorſteher oder Biſchöfe der Gemeinden gedeutet und der Apoſtel erhält nochmals Befehl, niederzuſchreiben, was er geſchaut: „ſowohl was da iſt, als was da geſchehen wird nach dieſem," alſo Gegenwärtiges (geſchichtlicher Theil der Apokalypſe) und Zukünftiges (prophetiſcher Theil). Cap. 2 und 3 umfaſſen die im Namen Chriſti an die vorhingenannten ſieben Gemeinden Kleinaſiens gerichteten Briefe; ihr Inhalt beſteht in Lob und Tadel über chriſtlichen Glauben und Wandel, in Ermahnung und Tröſtung, in Drohung und Verheißung. — Der Uebergang zur eigentlichen Weiſſagung, zur Enthüllung der Schickſale der chriſtlichen Kirche wird gebildet von Cap. 4 und 5, ſofern Niemand über die Zukunft der Kirche Aufſchluß geben kann, er ſei denn belehrt von Chriſtus ſelbſt, der kraft des blutigen Kreuzesopfers Erlöſer der Menſchheit und Gründer der Kirche alle bis zum Weltgericht verlaufenden Schickſale der Kirche mit der Allwiſſenheit der göttlichen Natur umfaßt. Johannes wird in den geöffneten Himmel entrückt, wo er Gott ſchaut auf einem Throne, der umgeben iſt von einem Regenbogen und dem Glanze des Smaragds. Um den Thron ſitzen die 24 Aelteſten, prangend in weißen Kleidern und goldenen Kronen, die Vertreter der Kirche. Blitze und Donnerſtimmen gehen von dem Throne aus und ſieben Feuerflammen brennen vor ihm, ſinnbildend die ſieben Geiſter Gottes, Manifeſtationen des einen heiligen Geiſtes; ein kryſtallgleiches Meer iſt vor dem Throne, an deſſen vier Seiten die vier cherubimgeſtalteten Weſen, einſtimmend in den Lobgeſang der Aelteſten. Gott hält in der Rechten das mit ſieben Siegeln verſchloſſene Buch der Zukunft; Niemand vermag es zu öffnen, als der Meſſias, der Löwe vom Stamme Juda. Aus der Mitte zwiſchen dem Throne und den vier Weſen tritt er hervor in der Geſtalt eines todtwunden Lammes mit ſieben Hörnern, den Symbolen der Kraft und Macht, und mit ſieben Augen, den Sinnbildern des Alles durchdringenden, überallhin ſchauenden heiligen Gei-

ſtes, und nimmt das Buch aus der Hand Gottes des Vaters. Da fallen die vier Lebendigen und die Aelteſten vor ihm nieder, zwei Lobgeſänge ſingend zum Preiſe Gottes des Vaters und des Lammes. — Nunmehr beginnt mit Löſung der Siegel des Buches der Zukunft die Prophetie der johanneiſchen Offenbarung Cap. 6 bis zu Ende, wobei ſich jedoch mehrere Abſchnitte unterſcheiden laſſen: 1. die Löſung der ſieben Siegel, 2. das Blaſen der ſieben Poſaunen — bedingt durch das Erbrechen des ſiebenten Siegels, 3. Sturz des Satan aus dem Himmel, Wirkſamkeit des Antichriſt und ſeines falſchen Propheten, Ausgießung der ſieben Zornſchalen — bedingt durch das Ertönen der ſiebenten Poſaune, 4. Untergang des ſymboliſchen Babel, Sieg über den Antichriſt und den falſchen Propheten, Vernichtung ſeiner durch dämoniſche Gewalten bethörten Hülfsvölker — bedingt durch die Ausgießung der ſiebenten Zornſchale, 5. Theilnahme der Heiligen an Chriſti Herrſchaft nach der myſtiſchen erſten Auferſtehung, 6. Leibliche Auferſtehung der Todten, allgemeines Gericht, Umwandlung der Schöpfung in einen neuen Himmel und eine neue Erde, 7. Schilderung der ewigen Seligkeit unter dem Bilde des neuen Jeruſalem. — Die Löſung der erſten vier Siegel kündet unter dem Sieger auf weißem Roß, unter dem Krieger auf rothem Roß, der perſonifizirten Theuerung auf ſchwarzem Roß, dem Tode auf fahlem Roß vorerſt in flüchtigen Umriſſen den Sieg des Evangeliums Jeſu Chriſti über die blutige Gewaltherrſchaft weltlicher Tyrannen, über Irrglauben und Abfall vom Glauben. Das fünfte Siegel bringt uns in die Nähe der antichriſtlichen Zeit. Die bis dahin geopferten Blutzeugen Chriſti ſehnen ſich nach thatſächlicher Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit; ſie werden vertröſtet bis auf die Zeit, wann die Zahl der Märtyrer voll ſein wird, und dies wird erfolgen nach Ablauf des antichriſtlichen Wüthens. Das ſechſte Siegel bringt die Umwälzungen auf kirchlichem und ſtaatlichem Gebiete unter der Herrſchaft des Antichriſt — aber nur im allgemeinen Umriß Cap. 6. Beſiegelung der Auserwählten und Vorausverherrlichung derer, welche den Verlockungen des Antichriſt nicht Gehör gegeben, ſondern der Fahne Chriſti treu geblieben Cap. 7. Nach Eröffnung des ſiebenten Siegels, mit dem Ertönen der ſieben Poſaunen wird die Weiſſagung genauer und die ſymboliſche Umhüllung läßt die ſchon früher angedeuteten Ideen deutlicher hervortreten: die mittelſt Eröffnung der erſten ſechs Siegel vorgeführten Bilder näm-

lich von dem Hagel und dem mit Blut gemiſchten Feuerregen, von dem ins Meer ſtürzenden, mit Feuer brennenden Berge, von dem Sterne, der vom Himmel herabfällt und ein Drittheil der Ströme und Waſſerquellen bitter macht, von der theilweiſen Verfinſterung der Sonne, des Mondes und der Sterne, von den dämoniſchen Heuſchrekken und hölliſchen Reiterſchaaren — offenbaren nicht ſowohl weltliche Kriegsdrangſale der Chriſtenheit, als vielmehr die Kämpfe der Kirche mit den Irrlehrern und Ungläubigen bis zum perſönlichen Auftreten des Antichriſt Cap. 8 und 9. Weil aber die Leiden der Kirche in der antichriſtlichen Zeit an Furchtbarkeit alle früheren übertreffen werden, ſo mußte der Eintritt dieſer Periode noch beſonders hervorgehoben und abgegrenzt werden. Das geſchieht nun im 10. Cap., demzufolge der Apoſtel Johannes zur Weiſſagung über die Tage des Antichriſt und darüber hinaus beſonders befähigt wird durch das Verſchlingen der Buchrolle. Cap. 11 handelt von der göttlichen Obhut über die Kirche unter dem Symbol der Tempelmeſſung, von der Predigt und Weiſſagung des Henoch und Elias, ihrem Tode durch den Antichriſt, ihrer Auferweckung und Aufnahme in den Himmel. Die jetzt anhebende Verfolgung der Kirche von Seiten des Antichriſt und ſeiner Genoſſen, erklärt durch die Wuth des Satan, der vom Himmel auf die Erde geſtürzt (Cap. 12) dem Antichriſt ſeine Macht übergiebt, liefert den Stoff für Cap. 13, 14 und 15. Weil die göttliche Langmuth und Güte nicht vermocht, die verſtockten Uebelthäter zur Buße umzulenken, werden nun nach Aehnlichkeit der ägyptiſchen Plagen ſehr harte Strafen verhängt, theils zur Züchtigung, theils zur Beſſerung der Gottloſen, die dem Antichriſt huldigen; allein die Ausgießung aller ſieben Zornſchalen Gottes erweicht nicht, ſondern verhärtet noch mehr die verdorbenen Kinder der Welt Cap. 16. Beſchreibung des ſymboliſchen Babel, dargeſtellt unter dem buhleriſchen Weibe mit dem Becher der Wolluſt, ſitzend auf dem Thiere mit ſieben Häuptern und zehn Hörnern. Schilderung des Untergangs der gottloſen Stadt, der herbeigeführt wird vom Antichriſt und den ihm verbündeten Königen Cap. 17. 18. Lobgeſänge im Himmel über den Fall Babels, über den Anfang des göttlichen Reiches, über die Hochzeit des Lammes. Der Himmel öffnet ſich, Chriſtus geht hervor auf weißem Roß, zu ſtreiten wider ſeine Feinde. Der Antichriſt und ſein falſcher Prophet werden lebendig in den brennenden Schwefelpfuhl geworfen Cap. 19. Feſſelung des Satan

während der tauſend Jahre, die vom Tode Jeſu bis in die Zeitnähe der zweiten Ankunft des Herrn zu rechnen ſind. Geiſtiges Wiederaufleben der Blutzeugen und Aller, welche dem Antichriſt nicht gehuldigt, Theilnahme derſelben an der Herrſchaft Chriſti. Letzter ohnmächtiger Verſuch des wiederentfeſſelten Satan, durch Verführung und Aufreizung wilder Völker die Herrſchaft Chriſti und ſeiner Heiligen umzuſtürzen und die Kirche zu vernichten, die eben im Begriff iſt, aus dem Streit der Zeitlichkeit in den Triumph der Ewigkeit überzugehen. Der Erbfeind des Menſchengeſchlechts wird in die Hölle gebannt, wo auch der Antichriſt und der falſche Prophet. Weltuntergang, allgemeine Auferſtehung, letztes Gericht Cap. 20. Erneuerung der Schöpfung. Herabkunft des neuen Jeruſalem vom Himmel und Beſchreibung der heiligen Stadt, welche iſt die triumphirende Kirche, die Genoſſenſchaft aller zum Vollgenuß der ewigen Seligkeit auserwählten Heiligen Cap. 21 bis 22, 6. — Die Nachſchrift des Buches enthält die von einem Engel und darauf von Chriſtus ſelbſt gegebene Beglaubigung der Wahrheit des in den Viſionen Vorgebildeten, ferner die ſtrenge Mahnung, dieſer Offenbarung nichts beizufügen und nichts davon wegzulaſſen, und ſchließt mit dem apoſtoliſchen Gruß Cap. 22, 6 bis zu Ende. —

§ 4. Aus dem dargelegten Inhalte der Apokalypſe läßt ſich zugleich ihre Einheit erkennen. Alle ihre Theile ſtehen unter einander und mit der Idee des Ganzen: „Sieg des Kreuzes Chriſti, Triumph der Kirche ſelbſt über die Pforten der Hölle“ im ſchönen Einklange. Man kann die Offenbarung des Apoſtel Johannes gleichſam als einen idealen Tempel betrachten mit Vorhalle (die Briefe an die ſieben Gemeinden Kleinaſiens); — über der Vorhalle Ueberſchrift und Weiheſpruch — mit dem Heiligen (umfaſſend die Weiſſagungen über die wichtigſten Schickſale der Kirche von der Zeit des Apoſtels bis nach dem Sturze des Antichriſt, zuerſt in allgemeinen Umriſſen, dann immer genauer mitgetheilt, je näher die Vollendung des Gottesreiches herankommt); — endlich mit dem Allerheiligſten (Abſchluß der Weltgeſchichte und ewige Sabbatfeier der Kirche im Himmel). Damit aber auch das Tempelarchiv ſein ideales Abbild finde, iſt der Offenbarung die urkundliche Beglaubigung der Weiſſagungen beigefügt mit Strafandrohung für die Verfälſchung derſelben, mit Segensverheißung

für die, welche ihren Wandel dem Geiſte der göttlichen Prophetie gemäß einrichten.[3])

§ 5. Daß die johanneiſche Offenbarung urſprünglich ſchon griechiſch geſchrieben worden, iſt leicht zu erweiſen aus ihrer Beſtimmung für griechiſche Gemeinden, aus dem Gebrauche der griechiſchen Edelſteinnamen im 21. Cap., des griechiſchen Längenmaaßes Cap. 14 und 21, und des griechiſchen Getreidemaaßes 6, 6; aus der griechiſchen Ueberſetzung hebräiſcher Wörter 9, 11; aus der griechiſchen Buchſtabenſymbolik 1, 8. 21, 6. 22, 12 und ganz beſonders, was bei der Erklärung ſelbſt genauer nachzuweiſen, 13, 18; aus vielen echt griechiſchen, mit dem Geiſte der claſſiſchen Sprache übereinſtimmenden Ausdrücken* und endlich aus den Anſpielungen auf altteſtamentliche Stellen, wobei ein Gebrauch der griechiſchen Ueberſetzung der Siebenzig nicht zu leugnen iſt.** Grammatiſche Eigenthümlichkeiten bietet die

* *πυῤῥός, ἡμιώριον, μεσουράνημα, ὑακίνθινος, ποταμοφόρητος, ταλαντιαῖος, ξύλον θύϊνον, τετράγωνος, διαυγής* u. a. m.

** Vgl. 7, 9. 11, 9 mit Daniel LXX. 3, 4. 7. 31. 5, 19. 6, 26; ferner 5, 5 mit Jeſaia LXX. 11, 10 u. a. m.

3) Die Gründe, womit Vogel (commentationes de apocalypsi Iohannis. Erlang. 1811—1816) zu beweiſen ſuchte: Cap. 12—22 hätten einen andern Verfaſſer, als die vorhergehenden, aus denen er Cap. 1, 9—3 und Cap. 4—11 für urſprünglich getrennte Stücke anſah und ſie dem Apoſtel Johannes zuſchrieb, während Cap. 12—22 von dem Presbyter Johannes verfaßt ſein ſollen, ſind im Hinblick auf die gleichmäßige Sprache und den einen Geiſt, der das ganze Buch beherrſcht, von der neueren Kritik als unhaltbar erwieſen worden. Bleek ließ nach dem Vorgange des Grotius die Apokalypſe zu verſchiedenen Zeiten abgefaßt ſein (in der theol. Zeitſchrift von Schleiermacher u. A. Heft 2, S. 240 ff.), ſetzte Cap. 1—12 vor die Zerſtörung Jeruſalems, 12 bis zu Ende nach derſelben und hielt dafür, der gänzliche Untergang der Stadt ſei gegen Erwarten des Sehers erfolgt. Lücke (Einleit. in die Offenb. Joh.) hat ihn bereits widerlegt und vorliegender Commentar wird gegen Lücke und viele katholiſche Theologen den Beweis liefern, daß überhaupt von Zerſtörung Jeruſalems (70 n. Chr.) in der Apokalypſe gar nicht die Rede iſt. Die Behauptung der Identität des Verfaſſers ſowohl wie der Zeit der Abfaſſung wird außerdem feſt geſtützt durch die gegenſeitige Bedingtheit der einzelnen Viſionen. Die erſte oder einleitende Reihe der Viſionen ſetzt wenigſtens in der Conception des Schriftſtellers den Abſchnitt von Cap. 4—11 voraus, und daß Chriſtus ſelbſt 1, 13 ff. dem Johannes die Zukunft enthüllt, iſt eben nur dadurch möglich, daß der Löwe vom Stamme Juda, das Lamm mit den ſieben Augen und Hörnern, das Buch der Zukunft entſiegelt hat. Die betreffende Viſion aber wird erſt im 5. Cap. geſchildert. In gleicher Weiſe ſind zum Verſtändniſſe der apokalyptiſchen Briefe Cap. 20 und 21 nothwendig; vgl. 2, 7. 28 und 3, 12, 21 mit Cap. 21 und 22.

Apokalypse allerdings und so manche Wort- und Satzfügung mußte einem fein gebildeten griechischen Ohre befremdlich klingen. Das erklärt sich aber theils aus dem fesselnden Schwunge der göttlichen Begeisterung, mehr noch aus der Herübernahme der alttestamentlichen Prophetensprache, wobei insbesondere die Hebraismen gerechtfertigt erscheinen, und für sonstige grammatische Ungenauigkeiten lassen sich aus dem Bereiche der neutestamentlichen Sprache überhaupt, wie namentlich aus dem vierten Evangelium und aus den johanneischen Briefen vergleichbare Belegstellen anführen. [4])

§ 6. Ueber den Verfasser, die Zeit und den Ort der Abfassung nach den in der Apokalypse selbst enthaltenen Andeutungen.

---

4) Bekanntlich darf in der griechischen Sprache ein ganzer Satz als ein Substantivum betrachtet und von einem andern Nomen oder von einer Präposition abhängig gemacht werden. Das ist der Fall bei 1, 4: *εἰρήνη ἀπὸ ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος*, mit welchem noch öfter wiederkehrenden Ausdrucke das ewige Sein Gottes ausgedrückt wird. Vgl. d. Comment. z. d. St. Eine ähnliche Construction findet sich Apostelgesch. 4, 21: *μηδὲν εὑρίσκοντες τὸ πῶς κολάσωνται αὐτούς*. Nicht selten folgt in der Apok. einem im Abhängigkeitsverhältnisse stehenden Nomen die Appositition im Nominativ z. B. 2, 20: *ὅτι ἀφεῖς τὴν γυναῖκα Ἰεζάβελ, ἡ λέγουσα ἑαυτὴν προφῆτιν* und 1, 5: *καὶ ἀπὸ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ μάρτυς ὁ πιστός*; in ähnlicher Weise im 4. Evangelium 1, 14: *ἐθεασάμεθα τὴν δόξαν αὐτοῦ, δόξαν ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρός, πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας*. Zuweilen wird ein zum Verständnisse nicht nothwendiges Substantiv neben seinem Adjectiv weggelassen, wie 3, 4: *περιπατήσουσι μετ' ἐμοῦ ἐν λευκοῖς*, eben so im joh. Evangelium 20, 12: *καὶ θεωρεῖ δύο ἀγγέλους ἐν λευκοῖς καθεζομένους*. Es trifft sich auch, daß ein Participium oder Relativpronomen ein anderes Geschlecht hat, als das zugehörige Substantiv 4, 1: *καὶ ἡ φωνὴ ἡ πρώτη, ἣν ἤκουσα ὡς σάλπιγγος λαλούσης μετ' ἐμοῦ, λέγων* und 11, 15: *καὶ ἐγένοντο φωναὶ μεγάλαι ἐν τῷ οὐρανῷ λέγοντες*, wobei zu vgl. Joh. Ev. 6, 9 nach den besten Handschriften: *παιδάριον — — ὃς ἔχει πέντε ἄρτους*. Als bekannter Hebraismus wird statt des Vocativ der Nominativ mit dem Artikel gesetzt, sehr oft in der Apokalypse, aber auch im 4. Ev. Vgl. dessen Cap. 13, 13: *ὑμεῖς φωνεῖτέ με· ὁ διδάσκαλος καὶ ὁ κύριος*. 19, 3: *Χαῖρε, ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων*. 20, 28: *Ἀπεκρίθη Θωμᾶς καὶ εἶπεν αὐτῷ· ὁ κύριός μου καὶ ὁ θεός μου*. Die Apokalypse gebraucht bei dem partitiven Genitiv noch die Präposition *ἐκ*, so auch das 4. Ev. 1, 35. 6, 8. 70. 7, 40. 44. 48. 9, 16. 12, 4. 16, 17. Den Hebraismus, die Präposition *ἐν* dem instrumentalen Dativ beizufügen, hat die Apokalypse mit dem joh. Evangelium gemein; vgl. in dem letztern 1, 26. 33. 16, 30. Das Participium statt des bestimmten Verbums hat Apok. 1, 16. 4, 1. 5. 14, 1; aber auch das 4. Ev. 4, 14 cod. D: *ὃς δὲ πίνων ἐκ τοῦ ὕδατος — οὐ μὴ διψήσῃ*. Der in der Apok. oft vorkommende sogenannte prophetische Aorist fehlt im

Die Ueberſchrift nennt als Empfänger und Verfaſſer der Offenbarung den Johannes, den Knecht Jeſu Chriſti, ohne nähere Beſtimmung als die: „daß er bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jeſu Chriſto, was er alles geſehen.“ Ob dieſer Zuſatz auf die apokalyptiſchen Viſionen ſelbſt zu beziehen oder auf die Verkündigung des Evangeliums, ſei es die mündliche, ſei es die ſchriftliche oder beides, muß dem Commentare zur Entſcheidung überlaſſen bleiben; aber auch ſchon der bloße Name Johannes, Knecht Jeſu Chriſti, führt uns im Hinblick auf den erhabenen Geiſt der ganzen Offenbarung, auf die augenſcheinlich apoſtoliſche Machtvollkommenheit, die ſich in den Sendſchreiben an die ſieben aſiatiſchen Gemeinden ausſpricht, nur zum Apoſtel Johannes; denn kein Anderer durfte ſich ohne unerträgliche Anmaßung ſolches Anſehen beilegen. Da frägt aber die Kritik ſchon ſeit den Tagen des Dionyſius von Alexandrien: wenn derſelbe Johannes der Apoſtel Verfaſſer des vierten Evangeliums, dreier Briefe und der Offenbarung iſt, warum giebt er in dieſer ſeinen Namen an, in den vier andern Schriften aber nicht? Allein es genügte, im Evangelium ſich als Augen- und Ohrenzeugen

---

4. Ev. nicht 15, 6. 8. Die Conſtruction des ἵνα mit dem Indicativ Apok. 9, 5. 13, 12. 14. 14, 13. 22, 14 iſt dem 4. Ev. nicht fremd 15, 16: ἵνα, ὅ τι ἂν αἰτήσητε τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματί μου, δώσει ὑμῖν. Daſſelbe gilt von οὐ μὴ und ὅταν. Nach hebräiſchem Sprachgebrauche tritt das Verbum dem Subject voran, häufig in der Apokalypſe, oft im 4. Evangelium 2, 4. 7. 11. 18. 3, 1. 3. 4, 40. 50. Das als Präpoſition gebrauchte Adverbium ὑποκάτω Apok. 6, 9: ὑποκάτω τοῦ θυσιαστηρίου kehrt wieder im joh. Ev. 1, 51: ὑποκάτω τῆς συκῆς. Der Verfaſſer der Apok. ſetzt zu den mit ἐκ verbundenen Verben noch ein ἔξω 3, 12: καὶ ἔξω οὐ μὴ ἐξέλθῃ ἔτι; dazu vgl. Joh. 9, 34: ἐξέβαλον αὐτὸν ἔξω. Zu den Worten μετὰ τὰς τρεῖς ἡμέρας Apok. 11, 11 vgl. Joh. 4, 43: μετὰ δὲ τὰς δύο ἡμέρας. Zu ποιεῖν ἵνα Apok. 3, 9 vgl. Joh. 11, 37; zu κράζειν φωνῇ μεγάλῃ vgl. Joh. 11, 43. Beſonders wichtig iſt aber Apok. 1, 7 vgl. mit Joh. 19, 37 wegen des von den LXX abweichenden ἐξεκέντησαν. Das 4. Ev. hat nämlich mit Bezug auf Zacharja 12, 10: ὄψονται εἰς ὃν ἐξεκέντησαν und die Apok. 1, 7: καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς, καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν. Manches wird ſich über ſprachliche Vergleichung noch im Commentare ſagen laſſen. Für den philologiſchen Theil der Apokalypſe liefern Brauchbares Wolf: curae philologicae et criticae t. IV. p. 430—650. Ewald: Comment. in Apocalypsin § 6. Winer: de soloecismis, qui in Apoc. Ioh. inesse dicuntur, in ſeinen exeget. Studien 1, p. 144 sqq. und in ſeiner Grammatik des neuteſt. Sprachidioms; endlich mit viel Ausführlichkeit Ebrard, das Ev. Joh. und die neueſte Hypotheſe über ſeine Entſtehung. Zürich 1845. S. 141—186.

der Wunder und Lehren Jeſu, als den Jünger, den der Herr lieb hatte, kenntlich zu machen; es war bei den Briefen vollkommen hinreichend, durch Uebereinſtimmung mit dem Sprachcharakter des vierten Evangeliums, durch deutliche Anklänge an deſſen Ideengehalt über den Verfaſſer einen Leſerkreis chriſtlicher Gemeinden aufzuklären, der ohnehin ſeinen Mittelpunkt in dem wohlbekannten epheſiniſchen Apoſtelgreiſe hatte. Anders verhält es ſich mit der Apokalypſe. Ein Buch, welches ſo wunderbare Geheimniſſe in räthſelhafter Sprache umſchließt, welches ganz neue und eigenthümliche Offenbarungen verſpricht, konnte es wohl, zumal im Hinblick auf das Beiſpiel altteſtamentlicher Propheten, ohne den Namen des Verfaſſers in die Welt gehen? Nein, hier war es vielmehr ein gerechter Wunſch, den Namen des Mannes zu erfahren, deſſen Geiſt ſo hoher Dinge war gewürdigt worden; mit einem Worte: von dieſem Namen hing die Glaubwürdigkeit der mitgetheilten Offenbarungen ab. — Betreff des aus 18, 20 gegen die apoſtoliſche Herkunft der Apokalypſe entnommenen Grundes verweiſe ich auf den Commentar. Endlich macht man zu Ungunſten des Apoſtel Johannes die Verſchiedenheit geltend, welche in Form und Darſtellungsweiſe zwiſchen der Apokalypſe einerſeits und dem vierten Evangelium nebſt den drei johanneiſchen Briefen andererſeits obwalte. Man überlegt aber nicht das Ungereimte der Forderung, daß ein Schriftſteller in jedem ſeiner Werke, ſollte auch der Gegenſtand in allen der nämliche ſein, dieſelben Ausdrücke und Redeweiſen gebrauchen müſſe; man überſieht den ſo verſchiedenen Charakter einer evangeliſchen Berichterſtattung, einer brieflichen gemüthvollen Zuſprache und einer Weiſſagung, welche die ganze Zukunft der Kirche Jeſu Chriſti umfaßt und bildlich vorzeichnet; man bedenkt nicht, wie zweckgemäß der Apoſtel Johannes, welcher ganz in dem Bilder- und Anſchauungs-Kreiſe der alten Propheten lebte, auch der ſprachlichen Darſtellung eine Farbe gab, die den Hebraismus in ſeiner prophetiſchen Schwungkraft ausprägte; — man ſehe doch nur, um blos ein Beiſpiel anzuführen, auf die Verſchiedenheit der Sprache in dem einleitenden geſchichtlichen Theile des Buches Hiob und in den erhaben dichteriſchen Wechſelgeſprächen. Haben deshalb dieſe Wechſelgeſpräche etwa einen andern Verfaſſer, als der geſchichtliche Theil? — Für die Zeit der Abfaſſung entnehme ich zum Behufe der überſichtlichen Einleitung aus der Apokalypſe ſelbſt nur Folgendes. Johannes hat ſeine Offenbarung in

der Verbannung geſchaut und wohl auch niedergeſchrieben, die er wegen der Verkündigung des Evangeliums erlitten: eine Andeutung, die uns über den Kaiſer Nero, der die Chriſten nicht zu verbannen pflegte, hinausführt. Die Gemeinden Kleinaſiens, jede unter einem Biſchof, waren bereits wohl geordnet, aber die Zeit der erſten Liebe war vorbei, namentlich bei der epheſiniſchen Gemeinde, welche der Apoſtel Paulus erſt in den letzten Jahren des Kaiſer Claudius gepflanzt, an welche er aus der erſten Gefangenſchaft zu Rom ein Sendſchreiben erlaſſen, worin er keineswegs einen Mangel an Liebe, ein Nachlaſſen im Glaubens- und Tugendeifer rügt, ſondern im Gegentheil den Glauben und die Liebe der Epheſer mit Lobſprüchen belohnt. Nehmen wir hinzu, daß der heil. Johannes erſt nach dem Tode des Apoſtel Paulus in Epheſus ſeinen Sitz genommen und doch ſchon eine geraume Zeit in Kleinaſien gewirkt haben muß, als er die ſieben Sendſchreiben erließ; daß gewiſſe irrgläubige und ſittenverderbliche Richtungen als Vorläufer des Gnoſticismus, die in den pauliniſchen Briefen, in den Sendſchreiben der Apoſtel Petrus und Judas nur angedeutet ſind, in der Apokalypſe mit weit ſchärferen Zügen gezeichnet und gerügt werden; ferner daß der Apoſtel wiederholt Bezug nimmt auf blutige Verfolgungen, von denen Kleinaſien, beſonders die Gemeinden in Smyrna und Pergamus, betroffen worden: ſo erſcheint es nicht zuläſſig, bei der Regierung des Nero ſtehen zu bleiben, ſondern wir müſſen bis zu Domitian fortſchreiten, deſſen Befeindung des Chriſtenthums nicht blos über die Hauptſtadt, ſondern auch über die Provinzen des römiſchen Reiches ſich verbreitete. Endlich wird in dem Briefe an die pergameniſchen Chriſten des Märtyrers Antipas gedacht, deſſen Andenken die griechiſchen und römiſchen Menologien am elften April feiern und deſſen Tod in die Zeit des Domitian geſetzt wird. Man könnte nun freilich behaupten, die Verfaſſer der Martyrologien hätten eben aus der kirchlichen Ueberlieferung, welche die Abfaſſung der Apokalypſe mit großer Uebereinſtimmung unter der Herrſchaft des Domitian erfolgt ſein läßt, den Schluß gemacht, daß Antipas zur nämlichen Zeit den Tod erlitten habe. Indeß erhalten die kirchlichen Nachrichten hierüber nicht wenig Gewicht an dem Zeugniſſe der Biſchöfe Andreas und Arethas, welche ſelbſt die von einem pergameniſchen Chriſten verfaßten Martyrakten über den Antipas, Biſchof von Pergamus, geleſen, wonach er unter dem Kaiſer Domitian

ein göttlich inſpirirtes Buch gehalten. Andreas nämlich, Biſchof von Cäſarea in Cappadocien (gegen das Ende des 5. Jahrh.), ſagt in der Vorrede ſeiner Erklärung der johanneiſchen Offenbarung: „Wir halten es für überflüßig, darüber viel Worte zu machen, daß dies Buch vom

---

καὶ Ἀμμωνίου σοφωτάτου, τῶν ἀρχαίων καὶ πρώτων συνῳδῶν ἐξηγητῶν, εἰς Χριστὸν καὶ τὴν ἐκκλησίαν πᾶσαν τὴν ἑξαήμερον νοήσαντων. Hier heißt alſo Papias ein Schüler deſſen, der an der Bruſt (des Herrn) gelegen, d. i. des Apoſtel Johannes. In demſelben Werke lib. 7 nach der latein. Ueberſetzung: Veteres ergo ecclesiarum interpretes, Philo inquam philosophus et tempore aequalis apostolis, et celebris Papias Hierapolitanus, Ioannis evangelistae discipulus, et Irenaeus Lugdunensis et Iustinus martyr et philosophus et Pantaenus Alexandrinus et Clemens Stromateus et eorum asseclae spiritualiter sunt contemplati de Christi ecclesia ea, quae scripta sunt de paradiso. Ungeachtet dieſer Zeugniſſe wird gleichwohl auf Grund einer Stelle in der Kirchengeſchichte des Euſebius gezweifelt, ob Papias Schüler des Apoſtel Johannes geweſen. Papias wird nämlich 3, 39 in folgender Weiſe redend eingeführt: *Οὐκ ὀκνήσω δέ σοι καὶ ὅσα ποτὲ παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον καὶ καλῶς ἐμνημόνευσα συγκατατάξαι ταῖς ἑρμηνείαις, διαβεβαιούμενος ὑπὲρ αὐτῶν ἀληθειαν. Οὐ γὰρ τοῖς τὰ πολλὰ λέγουσιν ἔχαιρον, ὥσπερ οἱ πολλοὶ, ἀλλὰ τοῖς τ' ἀληθῆ διδάσκουσιν, οὐδὲ τοῖς τὰς ἀλλοτρίας ἐντολὰς μιμημονεύουσιν, ἀλλὰ τοῖς παρὰ τοῦ κυρίου τῇ πίστει δεδομένας καὶ ἀπ' αὐτῆς παραγινομένας τῆς ἀληθείας. Εἰ δέ που καὶ παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις ἔλθοι, τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους· τί Ἀνδρέας ἢ τί Πέτρος εἶπεν, ἢ τί Φίλιππος, ἢ τί Θωμᾶς, ἢ Ἰάκωβος ἢ τί Ἰωάννης, ἢ Ματθαῖος, ἤ τις ἕτερος τῶν τοῦ κυρίου μαθητῶν, ἅτε Ἀριστίων καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης, οἱ τοῦ κυρίου μαθηταὶ, λέγουσιν. Οὐ γὰρ τὰ ἐκ τῶν βιβλίων τοσοῦτόν με ὠφελεῖν ὑπελάμβανον, ὅσον τὰ παρὰ ζώσης φωνῆς καὶ μενούσης.* Zu deutſch: „Ich will nicht zögern, dir auch der Ordnung nach erklärend auseinanderzuſetzen, wie viel ich nur immer von den Presbytern trefflich gelernt und trefflich im Gedächtniſſe behalten habe, von ihrer Zuverläſſigkeit feſt überzeugt. Denn ich hatte nicht Freude an den viel Sprechenden, ſo wie die Menge, ſondern an denen, welche die Wahrheit lehren, und auch nicht an denen, welche fremdartige Lebensvorſchriften, ſondern ſolche in Erinnerung bringen, welche vom Herrn dem Glauben überwieſen ſind und von der Wahrheit ſelbſt kommen. Wenn aber auch zufällig einmal Jemand von denen kam, welche Anhänger der Presbyter geweſen, ſo forſchte ich nach den Reden der Presbyter: was etwa Andreas geſagt habe oder Petrus oder Jakobus, oder was Johannes oder Matthäus oder ein anderer von den Schülern des Herrn, was wohl Ariſtion und der Presbyter Johannes, die Schüler des Herrn, ſagen. Denn ich war nicht der Meinung, daß mir das in den Büchern Niedergelegte eben ſo viel Nutzen ſchaffen könnte, als das lebendige und bleibende Wort." Zum richtigen Verſtändniſſe dieſer Stelle muß zunächſt bemerkt werden, daß man keineswegs mit Olshauſen (Echtheit der vier kanoniſchen Evangelien S. 225 ff.) u. A. das öfter wiederkehrende Wort *πρεσβύτερος* auf die Apoſtel beziehen darf. Wohl haben ſich Petrus und Johannes in ihren Briefen ſelbſt

göttlichen Geiſte eingegeben iſt, indem der ſelige Gregorius, der Theologe, und Cyrillus, von den Aelteren auch noch Papias, Irenäus,

---

πρεσβύτεροι oder συμπρεσβύτεροι genannt (vgl. 1 Pet. 5, 1. 2 Joh. 1. 3 Joh. 1.), wo ſie glaubten, daß die in chriſtlicher Demuth ſich herablaſſende Gleichſtellung mit den Gemeindeälteſten ihrem Worte mehr Eingang verſchaffen könnte, als das Hervorheben der apoſtoliſchen Würde; aber es dürfte ſich ſonſt in der geſammten Literatur des chriſtlichen Alterthums kaum eine Stelle finden, welche die Apoſtel als πρεσβύτεροι einführt. Wie konnte auch Papias unter den Presbytern die Apoſtel verſtehen, wenn er ſagt: ὅσα παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον? Denn angenommen, er ſei etwa gegen das Jahr 163 in einem Alter von 80 oder 90 Jahren geſtorben, ſo kann er füglich blos noch ein Schüler des Johannes geweſen ſein, nicht auch der übrigen Apoſtel, von denen Jakobus der Aeltere im J. 40, Jakobus der Jüngere im J. 60, Petrus und Paulus im J. 67 bereits den Martyrtod gelitten; die übrigen, mit Ausnahme des Philippus, verkündeten zu der Zeit, als Papias in den Jünglingsjahren ſtand, falls ſie damals nicht auch ſchon geſtorben, das Evangelium in Gegenden, welche der Heimath des Papias weit entrückt waren. Der einzige Philippus nur ſoll ſich in Hierapolis aufgehalten und dort gekreuzigt worden ſein. Es wird jedoch nicht gemeldet, daß Papias ein Schüler des Philippus geweſen, ſondern nur, daß er mit deſſen Töchtern, welche die Gabe der Weiſſagung hatten, viel umgegangen ſei. Wollte alſo Papias unter den Presbytern die Apoſtel verſtanden wiſſen, ſo konnte er höchſtens ſagen: ὅσα παρὰ πρεσβυτέρου τινὸς καλῶς ἔμαθον, was aber mit der ganzen Stelle im Widerſpruch ſtehen würde. Nun iſt man allerdings der Meinung, es liege in jenen Worten des Papias gar nicht, daß er die Presbyter (das wäre: die Apoſtel) ſelbſt gefragt habe, ſondern er berichte nur, welche Erkundigungen er über ſie eingezogen. Allein Papias ſagt klar und deutlich: zuerſt habe er die Presbyter befragt und dann auch die Nachfolger derſelben; ſodann bedeutet die Präpoſition παρά mit dem Genitiv, daß Etwas aus der unmittelbaren Nähe einer Perſon oder Sache herkomme; in der betreffenden Stelle alſo, daß die Presbyter ſelbſt dem Papias den gewünſchten Aufſchluß gegeben; im Sinne des Olshauſen und ſeiner Nachredner müßte es vielmehr heißen: ὅσα περὶ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον. Zur Stütze der Behauptung: Presbyter ſei gleichbedeutend mit Apoſtel, gebraucht Olshauſen noch eine andere Stelle aus Euſebius (3, 39): Καὶ ὁ νῦν ἡμῖν δηλούμενος Παπίας τοὺς μὲν τῶν ἀποστόλων λόγους παρὰ τῶν αὐτοῖς παρηκολουθηκότων ὁμολογεῖ παρειληφέναι, und glaubt, Euſebius ſelbſt gebrauche hier wie in der andern Stelle das Wort ἀπόστολοι in gleicher Bedeutung wie πρεσβύτεροι und die Nachfolger der Apoſtel ſeien dieſelben, welche Papias kurz vorher παρηκολουθηκότες τοῖς πρεσβυτέροις genannt habe, zumal es für eine unerträgliche Härte zu erachten, unter dieſen παρηκολουθηκότες τοῖς πρεσβυτέροις „Schüler der Apoſtelſchüler" zu verſtehen. Darauf iſt zu erwidern: was die Härte betrifft, ſo giebt das ſubjective Gefühl noch keinen Gegenbeweis; ſodann aber, worin liegt die Nöthigung, die Presbyter insgeſammt für Apoſtelſchüler, die Nachfolger der Presbyter für Schüler der Apoſtelſchüler zu halten? Wenn Papias ſo oft der Presbyter gedenkt, ſo will er nicht etwa den Unterſchied zwiſchen Biſchöfen

Methodius und Hippolytus von der Glaubwürdigkeit deſſelben Zeugniß ablegen.[10]) Beinahe in derſelben Weiſe äußert ſich Arethas, gleichfalls Biſchof von Cäſarea in Cappadocien (im 9. oder 10. Jahrh.?) in der Vorrede ſeines Commentars über die Apokalypſe: „Darüber, daß das Buch vom göttlichen Geiſte eingegeben iſt, leiſten der heilige Baſilius und der in der Lehre göttliche Gregorius, und Cyrillus und Papias und Irenäus und Hippolytus, die Kirchenväter,

---

und Prieſtern hervorheben, er will auch nicht zu Gunſten der Proteſtanten ſprechen, welche die Presbyter durchweg den Biſchöfen in der alten Kirche gleichſtellen: ſondern es ſchweben ihm dabei zunächſt jene Männer vor, die noch in ihrer Jugend Zeugen der Thaten und Lehren Jeſu geweſen, mochten ſie in die Zahl der ſiebenzig Jünger aufgenommen worden ſein oder nicht; er meint ferner auch jene, welche mit den Apoſteln vertraut geweſen und über den göttlichen Stifter des Chriſtenthums und über ſeine Lehre aus apoſtoliſchem Munde unterrichtet waren. In der letzteren Bedeutung wird das Wort πρεσβύτερος auch ſehr häufig von Irenäus gebraucht, der den Papias ſelbſt, den er einen Zuhörer des Johannes nennt, unter die Presbyter rechnet, wie aus den Darſtellungen des tauſendjährigen Reiches leicht erwieſen werden kann. Die Nachfragen nun, welche Papias wegen der λόγια κυριακά, der Ausſprüche des Herrn, angeſtellt, fallen höchſt wahrſcheinlich in verſchiedene Zeiten ſeines Lebens. In früher Jugend hat er noch den Apoſtel Johannes gehört, wie Irenäus und viele andere mit dem früheſten kirchlichen Alterthume vertraute Schriftſteller (ſ. oben) behaupten; wie auch Euſebius ſelbſt im Chronicon erwähnt, der damit zugleich ſeinen aus den vorhin angeführten Worten des Papias gezogenen Schluß als einen voreiligen erkennen läßt: als habe Papias entſchieden in Abrede geſtellt, ein Schüler der Apoſtel geweſen zu ſein: a. a. O. Καὶ ὁ μὲν Εἰρηναῖος ταὐτὰ, αὐτός γε μὴν ὁ Παπίας κατὰ τὸ προοίμιον τῶν αὐτοῦ λόγων ἀκροατὴν καὶ αὐτόπτην οὐδαμῶς ἑαυτὸν γενέσθαι τῶν ἱερῶν ἀποστόλων ἐμφαίνει. Freilich, der Plural ἀπόστολοι war nicht der paſſende Ausdruck, da Papias blos den Johannes gehört. Von dieſem hochbejahrten Apoſtelgreiſe wird aber wohl Papias nicht Alles vernommen haben, was er zu wiſſen verlangte. Vieles alſo mochte noch übrig ſein, worüber Papias, der in ſeinen erſten Jünglingsjahren apoſtoliſchen Unterricht genoſſen, in ſpätern Jahren Gewißheit erhalten wollte. Die Apoſtel waren geſtorben, andere Zeugen der Thaten und Lehren Jeſu mochten auch höchſt ſelten noch zu finden geweſen ſein: da mußte er ſich denn zumeiſt bei denjenigen Presbytern erkundigen, deren Leben noch tief in die apoſtoliſche Zeit hineinreichte. Vgl. Grabe: spicilegia patrum II. p. 26—34. Routh: reliquiae sacrae I. p. 8—37.

10) Περὶ μὲν τοῦ θεοπνευστοῦ τῆς βίβλου περιττὸν μηκύνειν τὸν λόγον ἡγούμεθα, τῶν μακαρίων Γρηγορίου τοῦ θεολόγου καὶ Κυρίλλου, προσέτι δὲ καὶ τῶν ἀρχαιοτέρων Παπίου, Εἰρηναίου, Μεθοδίου καὶ Ἱππολύτου ταύτῃ προσμαρτυρούντων τὸ ἀξιόπιστον.

glaubhafte Bürgschaft.“[11]) Daß Papias aber auch von der johanneischen Offenbarung Gebrauch gemacht, läßt sich befriedigend nachweisen aus der von Cramer zu Oxford herausgegebenen Catene zu den katholischen Briefen, welcher die Commentare des Oecumenius und Arethas über die Apokalypse beigefügt sind.[12]) In dem scholienartig angelegten Commentare des Arethas, übrigens einer bloßen Compilation der Erklärungen des Andreas, heißt es S. 360 f. nach Behandlung von Offenb. 12, 7—9: „Das bestätigt auch die Ueberlieferung der Väter und des Papias, eines Nachfolgers des Evangelisten Johannes, dem auch die vorliegende Apokalypse angehört. Papias sagt aber von der nämlichen Stelle, welche von dem Streite (des Erzengel Michael mit dem Satan) handelt, daß ihre (des Satan und seiner Dämonen) Schlachtordnung und gewissermaßen kriegerische Zurüstung auf Nichts hinauslief; denn geworfen wurde der große Drache, die alte Schlange, die auch Satan heißt und Teufel, und geworfen wurde er auf die Erde, er und seine Engel. Einen doppelten Namen hat er, denn er wird Satan

---

11) *Περὶ δὲ τοῦ θεοπνευστοῦ τῆς βίβλου ὁ ἐν ἁγίοις Βασίλειος καὶ Γρηγόριος ὁ θεῖος τὸν λόγον, καὶ Κύριλλος καὶ Παπίας καὶ Εἰρηναῖος καὶ Ἱππόλυτος, οἱ ἐκκλησιαστικοὶ πατέρες, ἐγγύους πιστώσασθαι.* Selbst Credner, welcher der auflösenden Kritik mehr befreundet ist, als seine Geistesgaben wünschen lassen, gesteht in seiner Einleitung zum neuen Testamente diesen mittelbaren Zeugnissen des Papias einiges Gewicht zu; meint jedoch, Papias könne wohl den Presbyter Johannes, nicht den Apostel dieses Namens, für den Verfasser der Apokalypse gehalten haben. Allein Papias unterscheidet genau zwischen Aposteln und Apostelschülern, zwischen dem Apostel Johannes und dem gleichnamigen Presbyter, wie die längere aus Eusebius mitgetheilte Stelle beweist, und würde gewiß nicht unterlassen haben, den Johannes als den Presbyter näher zu bezeichnen, hätte er diesem, und nicht dem Apostel, die Offenbarung zugeschrieben. Dazu kommt, daß er seinem Geburtsorte nach sowohl mit der Entstehung der Apokalypse bekannt, als auch über den Presbyter Johannes unterrichtet sein mußte, so daß er schwerlich den Presbyter mit dem Apostel verwechseln konnte. Endlich hätte es wohl der früheste Kritiker in Betreff der Echtheit der Apokalypse, Dionysius von Alexandrien, zu bemerken unterlassen, wenn schon der alte Papias als Zeuge gegen die apostolische Herkunft der Offenbarung hätte vorgeführt werden können? — Vgl. Guerike: Die Hypothese von dem Presbyter Johannes als Verfasser der Offenb. Halle 1831.

12) Catena in epistolas catholicas. Accesserunt Oecumenii et Arethae commentarii in Apocalypsin. Ad fidem codd. MSS. edidit J. A. Cramer. Oxonii 1840.

und Teufel genannt."[13]) Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß Papias der Apokalypse nicht blos den Charakter der Inspiration, sondern auch den apostolischen Ursprung zugeschrieben hat.[14]) Denn Eusebius sagt bei Auseinandersetzung der chiliastischen Meinungen: Papias habe seine Lehre über die tausendjährige Herrschaft Christi auf Erden geschöpft theils aus den apostolischen Erörterungen,* zu welchen doch gewiß die johanneische Offenbarung schon wegen Cap. 20 zu rechnen, theils aus der mündlichen Ueberlieferung,** wobei er manches Fabelhafte† sich habe einreden lassen, irre geführt durch eine zu sinnliche Auffassung dessen, was die Apostel in bildlich-mystischer Weise†† gelehrt.[15])

* ἀποστολικαὶ διηγήσεις.
** παράδοσις ἄγραφος.
† μυθικώτερα.
†† ἐν ὑποδείγμασι μυστικῶς.

---

13) Τοῦτο καὶ πατέρων παράδοσις καὶ Παπίου διαδόχου τοῦ Εὐαγγελιστοῦ Ἰωάννου, οὗ καὶ ἡ προκειμένη ἀποκάλυψις, διαβεβαιοῖ. Παπίας δὲ καὶ ἐπ' αὐτῆς λέξεως οὕτως φησὶ περὶ τοῦ πολέμου, ὅτι „εἰς οὐδὲν συνέβη τελευτῆσαι τὴν τάξιν αὐτῶν οἱονεὶ τὴν πολεμικὴν ἐγχείρεσιν. ἐβλήθη γὰρ ὁ δράκων ὁ μέγας, ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος, καὶ ὁ Σατανᾶς καὶ διάβολος καλούμενος, καὶ ἐβλήθη εἰς τὴν γῆν καὶ οἱ ἄγγελοι αὐτοῦ." διώνυμος δέ ἐστι. Σατανᾶς γὰρ καὶ διάβολος καλεῖται. Daß nun die Worte: denn geworfen wurde der große Drache u. s. w. nicht dem Scholiasten angehören, sondern dem Papias, zeigt der genaue, durch die Partikel γάρ vermittelte Zusammenhang mit dem Vorhergehenden; ferner die freie Citirweise, während der Scholiast gewiß die apokalyptische Belegstelle dem Wortlaute nach getreu beigefügt hätte; endlich die Vergleichung der Worte: οὕτως φησὶ περὶ τοῦ πολέμου — — οἱονεὶ τὴν πολεμικὴν ἐγχείρεσιν mit Offenb. 12, 7. Vgl. Hävernick: Lucubrationes criticae ad Apocalypsin spectantes, ein Pfingstprogramm, Königsberg 1842. Was Lücke in der 2. Aufl. seiner Einleit. in die Apok. S. 527 f. dagegen sagt, ist nicht überzeugend. Auch Cramer ist unserer Ansicht, weil er die betreffende Stelle als eine dem Papias zugehörige mit Anführungszeichen versehen hat.

14) Die Worte der unter 13) angeführten Stelle: dem auch die vorliegende Apokalypse angehört, sprechen übrigens die Ansicht des Arethas aus.

15) Zur Rechtfertigung des allgemeinen Ausdrucks: ἀποστολικαὶ διηγήσεις, anstatt der Anführung der Apokalypse, giebt Hävernick a. a. O. zwei genügende Gründe an: 1) weil bei dem ganzen Abschnitte über das tausendjährige Reich jedem Leser doch sofort die johanneische Offenbarung einfallen mußte, auf deren 20. Cap. die betreffende Lehre beruht; 2) weil Papias im Sinne des Eusebius auch noch andere apostolische Aussprüche über das tausendjährige Reich benützt und nicht allegorisch, wie Eusebius verlangt, sondern wörtlich ausgelegt haben soll.

Ein glaubwürdiges Zeugniß für die apostolische Herkunft der Apokalypse liefert auch Justinus der Märtyrer, welcher im 81. Cap. des mit dem Juden Tryphon gehaltenen Gespräches sagt: „und da auch bei uns ein Mann, Namens Johannes, einer von den Aposteln Christi, in der ihm gewordenen Offenbarung weissagte, die an unsern Christus Glaubenden würden in Jerusalem tausend Jahre leben und hierauf werde die allgemeine Auferstehung und das Gericht kommen" u. s. w.[16]) In demselben Gespräche bezieht sich Justin öfter

---

16) *καὶ ἐπειδὴ καὶ παρ' ἡμῖν ἀνήρ τις, ᾧ ὄνομα Ἰωάννης, εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ, ἐν ἀποκαλύψει γενομένῃ αὐτῷ χίλια ἔτη ποιήσειν ἐν Ἱερουσαλὴμ τοὺς τῷ ἡμετέρῳ Χριστῷ πιστεύσαντας προεφήτευσε καὶ μετὰ ταῦτα τὴν καθολικὴν καὶ συνελόντι φάναι αἰωνίαν ὁμοθυμαδὸν ἅμα πάντων ἀνάστασιν γενήσεσθαι καὶ κρίσιν.* Man hat dieses Zeugniß mehrfach angefochten und insbesondere versuchte Rettig (Ueber das erweislich älteste Zeugniß für die Aechtheit der in den Canon aufgenommenen Apokalypse. Leipzig 1829) mit überflüssig aufgewendetem Scharfsinn den Beweis zu führen, daß die Worte „einer von den Aposteln Christi" (*εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ*) nach dem Tode des Justin von Jemandem hinzugefügt worden seien, dem das „ein Mann" (*ἀνήρ τις*) befremdlich vorgekommen. Es lag ja aber in der Natur der Sache, daß Justin einem Juden gegenüber, der zwar im alten Testamente sich zurecht fand, aber von Christus, seiner Lehre und ihrer apostolischen Verkündigung höchstens eine ganz oberflächliche Kenntniß hatte, den Apostel Johannes nicht als so allgemein bekannt einführen konnte. Wie hätten auch die beanstandeten Worte — als späteres Einschiebsel — sofort in alle Handschriften Eingang gefunden? Schon Eusebius muß sie gelesen haben, denn in seiner Kirchengeschichte 4, 18 sagt er von Justin bei Erwähnung des Gespräches mit Tryphon: „Er erwähnt aber auch die Offenbarung des Johannes und sagt ausdrücklich, daß sie von dem Apostel herstamme" (*μέμνηται δὲ καὶ τῆς Ἰωάννου ἀποκαλύψεως, σαφῶς τοῦ ἀποστόλου αὐτὴν εἶναι λέγων*). Wenn dessenungeachtet Lücke (Einleit. in die joh. Offenb.) nach Widerlegung der Rettig'schen Conjectur dem Zeugnisse des Justin das volle Gewicht schmälert mit der Behauptung: es sei eben nur aus einer Privatansicht, nicht aus dem Gesammtbewußtsein der Kirche hervorgegangen, so ist in diesem Falle die Zweifelsucht an die Stelle der besonnenen Kritik getreten. Justin hat ja im 81. Cap. des Dialogs, worin das erwähnte Zeugniß vorkommt, die Absicht nachzuweisen, daß auch bei den Christen die Gnadengabe der Weissagung zu finden sei, und er beruft sich zu diesem Zweck auf die prophetische Erleuchtung des Apostel Johannes. Nun hätte er seinem Beweise denn nicht die Spitze abgebrochen, wenn er statt auf die apostolisch johanneische, auf irgend eine andere damals umlaufende Apokalypse Bezug genommen? Endlich ist es schwer zu glauben, wie Justin, der doch außerhalb seines Vaterlandes Palästina viel gereist, der in Alexandria, Kleinasien und Italien sich aufgehalten zu einer Zeit, als noch viele Apostelschüler in jenen Gegenden zu finden waren, nicht genauere Kunde über

auf die johanneiſche Offenbarung, ohne jedoch des Verfaſſers zu gedenken z. B. Cap. 32: „ich habe erklärt, daß es eine doppelte Ankunft von ihm giebt: die eine, bei welcher er von euch durchſtochen wurde, die andere, wann ihr erkennen werdet, in wen ihr geſtochen, und wann eure Geſchlechter wehklagen werden" u. ſ. w.,[17]) womit zu vgl. Apok. 1, 7. Cap. 113, welches von der erſten Auferſtehung* und vom tauſendjährigen Reiche handelt, erinnert deutlich an Apok. 20. S. die erſte Apologie Cap. 28 und 52. Endlich meldet ein Bruchſtück, welches Andreas von Cäſarea im 60. Cap. ſeines Commentars zur Apokalypſe aus einer nicht mehr vorhandenen Schrift des Juſtin mittheilt: „der große Juſtinus ſagt, bei der Ankunft Chriſti habe zuerſt der Satan erkannt, daß er zum Abgrunde und zum Feuer der Hölle verdammt ſei,"[18]) worauf zu beziehen Offenb. 20, 10.

* *ἁγία ἀνάστασις.*

---

die johanneiſche Offenbarung empfangen, ſondern ſich, wie Lücke meint, blos auf den exegetiſchen Augenſchein verlaſſen haben ſollte. In der 2. Aufl. S. 562 räumt dieſer Gelehrte ein, daß die Zeugenausſage des Juſtin auf Tradition beruhe, ſtellt aber die Zuverläſſigkeit ſowohl der Tradition wie des Juſtin in Frage. Wie iſt dann ein Geſchichtsglaube noch möglich?

17) *δύο παρουσίας αὐτοῦ γενήσεσθαι ἐξηγησάμην, μίαν μὲν, ἐν ᾗ ἐξεκεντήθη ὑφ' ὑμῶν, δευτέραν δὲ, ὅτε ἐπιγνώσεσθε, εἰς ὃν ἐξεκεντήσατε, καὶ κόψονται αἱ φυλαὶ ὑμῶν κ. τ. λ.*

18) *Ὁ μέγας Ἰουστῖνός φησιν, ἐν τῇ τοῦ Χριστοῦ παρουσίᾳ πρώτως γνῶναι τὸν διάβολον, ὅτι καταδεδίκασται εἰς τὴν ἄβυσσον καὶ τὴν τοῦ πυρὸς γέενναν.* Vgl. Semiſch: Juſtin der Märtyrer. 2. Thl. Cap. 7. — Die Behauptung einiger Gelehrten aber, Juſtin habe auch einen Commentar über die Apokalypſe geſchrieben, iſt voreilig zu nennen aus folgendem Grunde. Im Chronicon paschale, welches viele Auszüge aus der Chronik des Euſebius enthält, heißt es bei Erwähnung der Regierung des Domitian: *ἐπ' αὐτοῦ δὲ καὶ ὁ ἀπόστολος Ἰωάννης εἰς Πάτμον ἐξορίζεται τὴν νῆσον, ἔνθα τὴν Ἀποκάλυψιν ἑωρακέναι λέγεται, ὡς δηλοῖ Εἰρηναῖος* (wie Irenäus meldet). Dieſes *ὡς δηλοῖ* giebt Hieronymus in ſeiner Bearbeitung der Chronik des Euſebius ad ann. Dom. 96 unrichtig wieder mit quam interpretatur: et sub eo (Domitiano) apostolus Ioannes in Patmon insulam relegatus Apocalypsin vidit, quam Irenaeus interpretatur. Den Ueberſetzungsfehler hat Hieronymus auch in die Schrift de viris illustribus hinübergenommen, wo er dem Irenäus als Erklärer der Offenbarung noch den Juſtin zugeſellt c. 9: Quarto decimo igitur anno, secundam post Neronem persecutionem movente Domitiano, in Patmos insulam relegatus scripsit Apocalypsim, quam interpretatur Iustinus Martyr et Irenaeus; dagegen erwähnt er ſelbſt im Verzeich-

Von Theophilus, Bischof zu Antiochia, berichtet Eusebius[19]) nach Erwähnung der drei Bücher an den Autolykus: „es giebt von ihm auch noch ein anderes Buch, überschrieben: gegen die Irrlehre des Hermogenes, in welchem er Zeugnisse aus der Offenbarung des Johannes gebraucht hat."

Daß auch Melito, Bischof von Sardes, die Apokalypse für ein Werk des Apostel Johannes gehalten, läßt sich aus der Angabe des Eusebius[20]) und Hieronymus[21]) schließen, wonach er geschrieben: „ein Buch über die Offenbarung des Johannes." Der Mangel eines Beisatzes zu dem Namen Johannes deutet wie oben bei dem Berichte über Theophilus auf den Apostel, über dessen Lebensverhältnisse Melito sichere Kunde haben mußte als Bischof einer Gemeinde, an welche der fünfte Brief der Offenbarung gerichtet ist. Auch war in der Zeit des Papstes Gelasius unter dem Namen des Melito ein Buch im Umlauf, welches diesen Bischof mit dem Apostel Johannes sehr vertraut sein und über die letzten Schicksale der Jungfrau Maria viel Fabelhaftes erzählen läßt: ein Beweis wenigstens, daß Melito allgemein in nähere Beziehung zu dem Verfasser unserer canonischen Apokalypse gesetzt wurde; sonst hätte man nicht gewagt, das erwähnte Machwerk unter dem Namen des so berühmten sardensischen Bischofs herauszugeben.

In dem von Eusebius mitgetheilten Schreiben der Christen zu Vienne und Lyon an die Gemeinden in Kleinasien, welches von der grausamen Verfolgung in Gallien erzählt und der Mitte des zweiten Jahrhunderts angehört, wird einige Male von der Apokalypse Gebrauch gemacht ganz so, wie von andern Schriften des neutestamentlichen Canons, über den Verfasser aber nichts gemeldet. Eusebius K. G. 5, 1. § 5 von dem Märtyrer Vettius Epagathus: „denn er war und ist ein echter Schüler Christi, folgend dem Lamme,

---

nisse der Schriften des Justin keinen Commentar über die Apokalypse, und auch im übrigen christlichen Alterthume findet sich keine Andeutung, daß der Märtyrer einen solchen geschrieben.

19) H. E. 4, 24: *καὶ ἄλλο πρὸς τὴν αἵρεσιν Ἑρμογένους τὴν ἐπιγραφὴν ἔχον, ἐν ᾧ ἐκ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννου κέχρηται μαρτυρίαις.*

20) A. a. O. 4, 26: *καὶ περὶ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννου.*

21) De viris illust. c. 24: De Apocalypsi librum unum.

wohin es auch immer geht.“[22]) Vgl. Offenb. 14, 4: „denn jungfräulich ſind ſie, folgend dem Lamme, wohin es auch immer geht.“ In demſelben Cap. § 24: „welche (das heidniſche Volk und ſeine Obrigkeit) gegen uns mit gleichem Haſſe wütheten, damit die Schrift erfüllt würde, welche ſagt: „Wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht, und wer gerecht iſt, übe ferner Gerechtigkeit.“[23]) Dieſelben Worte ſ. Offenb. 22, 11. Endlich Cap. 5, § 2: „Gern nämlich überließen ſie den Namen der Blutzeugenſchaft Chriſto, dem treuen und wahrhaften Zeugen, dem Erſtgebornen von den Todten;“[24]) vgl. Offenb. 1, 5: „und (Gnade und Heil) von Jeſu Chriſto, dem treuen Zeugen, dem Erſtgebornen von den Todten;“ und 3, 14: „das ſagt der Amen, der treue und wahrhafte Zeuge.“

Zu den älteſten Vätern, welche für den apoſtoliſch-johanneiſchen Urſprung der Apokalypſe glaubhafte Bürgſchaft leiſten, gehört unſtreitig Irenäus, ein mittelbarer Schüler des vom Herrn geliebten Jüngers. In derſelben Weiſe, wie er den Verfaſſer des vierten Evangeliums einführt: ſei es unter dem bloßen Namen Johannes oder mit Beifügung des „der Schüler des Herrn,“[25]) geſchieht es auch bei der Offenbarung. Im 1. Buche des Werkes gegen die Häreſien Cap. 26: „Die Nikolaiten aber haben zum Lehrer den Nikolaus, einen von den Sieben, welche von den Apoſteln zum Diakonat geweiht wurden. Sie leben zügellos. Trefflich werden ſie durch die Offenbarung des Johannes in ihrer Beſchaffenheit kenntlich gemacht, da ſie lehren, es mache keinen Unterſchied, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu eſſen. Deshalb hat der Logos in Bezug auf ſie geſagt: „Aber das haſt du, daß du die Werke der Nikolaiten haſſeſt, die auch ich haſſe.“ Offenb. 2, 6.[26]) Buch 2, Cap. 31: „Sie (die

---

22) *ἦν γὰρ καὶ ἔστι γνήσιος Χριστοῦ μαθητὴς, ἀκολουθῶν τῷ ἀρνίῳ ὅπου ἂν ὑπάγῃ.*

23) *ἵνα ἡ γραφὴ πληρωθῇ, ὁ ἄνομος ἀνομησάτω ἔτι καὶ ὁ δίκαιος δικαιωθήτω ἔτι.*

24) *ἡδέως γὰρ παρεχώρουν τὴν τῆς μαρτυρίας προσηγορίαν τῷ Χριστῷ, τῷ πιστῷ καὶ ἀληθινῷ μάρτυρι καὶ πρωτοτόκῳ τῶν νεκρῶν.*

25) Vgl. adv. haer. 2, 22. 3, 11 u. a. St.

26) Nicolaitae autem magistrum quidem habent Nicolaum, unum ex VII,

Häretiker) ſind Vorläufer jenes Drachen, der durch ſolche Gaukelei den dritten Theil der Sterne mit ſeinem Schweife aus der Stelle rücken und auf die Erde herabwerfen wird.“[27]) Offenb. 12, 4. Buch 3, Cap. 11 mit Bezug auf Offenb. 4, 7: „Das erſte Weſen nämlich, ſagt er, ähnlich einem Löwen, um ſeine (Chriſti) Machtvollkommenheit, Herrſcher- und Königswürde auszudrücken; das zweite ähnlich einem jungen Stier, um die Opfer- und Prieſterordnung zu bezeichnen; das dritte aber mit dem Menſchenangeſichte, klar ſeine Ankunft in Menſchengeſtalt zeichnend; das vierte ähnlich einem fliegenden Adler, um die über der Kirche ſchwebende Geiſtesmittheilung zu veranſchaulichen.“[28]) Buch 4, Cap. 14: „und deshalb ſagt Johannes in der Offenbarung: und ſeine Stimme wie die Stimme vieler Waſſer.“[29]) Buch 4, Cap. 17: „Das Rauchwerk aber deutet Johannes in der Offenbarung auf die Gebete der Heiligen.“[30]) Offenb. 5, 8. Buch 4, Cap. 20: „Aber auch Johannes, der Jünger des Herrn, ſchaute in der Offenbarung die prieſterliche und herrliche Ankunft ſeines Reiches und ſagt: ich wandte mich zu ſehen die Stimme, die mit mir redete“ u. ſ. w. Offenb. 1, 12—17.[31])

---

qui primi ad diaconium ab apostolis ordinati sunt: qui indiscrete vivunt. Plenissime autem per Ioannis apocalypsin manifestantur qui sint, nullam differentiam esse docentes in moechando et idolothyton edere. Quapropter dixit et de iis sermo: Sed hoc habes, quod odisti opera Nicolaitarum, quae et ego odi.

27) Praecursores vero sunt Draconis eius, qui per huiusmodi phantasiam abscedere faciet in cauda tertiam partem stellarum et deiiciet eas in terram.

28) *τὸ μὲν γὰρ πρῶτον ζῶον, φησὶ, ὅμοιον λέοντι, τὸ ἔμπρακτον αὐτοῦ καὶ ἡγεμονικὸν καὶ βασιλικὸν χαρακτερίζον· τὸ δὲ δεύτερον ὅμοιον μόσχῳ, τὴν ἱερουργικὴν καὶ ἱερατικὴν τάξιν ἐμφαῖνον· τὸ δὲ τρίτον ἔχον πρόσωπον ἀνθρώπου, τὴν κατὰ ἄνθρωπον αὐτοῦ παρουσίαν φανερώτατα διαγράφον· τὸ δὲ τέταρτον ὅμοιον ἀετῷ πετομένῳ, τὴν τοῦ πνεύματος ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν ἐφιπταμένου δόσιν σαφηνίζον.*

29) Et propter hoc Ioannes in apocalypsi ait: et vox eius quasi vox aquarum multarum.

30) Incensa autem Ioannes in apocalypsi orationes esse ait sanctorum.

31) Sed et Ioannes domini discipulus in apocalypsi sacerdotalem et gloriosum regni eius videns adventum: conversus sum, inquit, videre vocem, quae loquebatur mecum cet.

An derſelben Stelle citirt Irenäus noch Offenb. 1, 17. 18. 3, 7. 5, 6. 19, 11—17.[32]) Vgl. ferner 4, 21 mit Offenb. 6, 2;[33]) 5, 26 mit Offenb. 17, 12 ff.[34]) A. a. O. Cap. 28 wird Offenb. 13, 11 bis zu Ende angeführt.[35]) Im 30. Cap. deſſelben Buches vertheidigt Irenäus die Echtheit der Zahl 666, welche den Namen des Antichriſt enthält: „weil in allen alten und ſorgfältigen Handſchriften dieſe Zahl ſich vorfindet, und weil die nämlichen Männer auch Zeugniß ablegen, welche den Johannes von Angeſicht zu Angeſicht geſehen haben" u. ſ. w.[36]) Die Abfaſſung der Offenbarung oder vielmehr das Schauen derſelben ſetzt er in Uebereinſtimmung mit dem chriſtlichen Alterthume in die Zeit des Domitian a. a. O.: „Doch wollen wir damit keine gewagte Behauptung aufſtellen und nicht darauf beſtehen, daß der Antichriſt gerade dieſen Namen haben wird; denn

---

32) dicebat: ego sum primus et ego novissimus, et qui vivo et fui mortuus, et ecce vivo in saecula saeculorum et habeo claves mortis et inferorum. Et post haec in secunda visione eundem dominum videns: vidi enim, inquit, in medio throni et quatuor animalium et in medio presbyterorum agnum stantem cet. — — Et rursum de eodem ipso agno ait: Et ecce equus albus, et qui sedebat super eum, vocabatur fidelis et verus cet.

33) Ad hoc enim nascebatur Dominus, cuius typum generationis praestabat, de quo Ioannes in apocalypsi ait: Exivit vincens, ut vinceret.

34) Manifestius adhuc etiam de novissimo tempore et de his, qui sunt in eo decem regibus, in quos dividetur quod nunc regnat imperium, significavit Ioannes domini discipulus in apocalypsi, edisserens quae fuerint decem cornua, quae a Daniele visa sunt, dicens sic dictum esse sibi: Et decem cornua, quae vidisti, decem reges sunt, qui regnum nondum acceperunt, sed potestatem quasi reges una hora accipient cum bestia. Hi unam sententiam habent et virtutem et potestatem suam bestiae dant. Hi cum agno pugnabunt et agnus vincet eos, quoniam Dominus dominorum est et Rex regum.

35) cuius adventum Ioannes in apocalypsi significavit ita: Et bestia quam videram, similis erat pardo — bis zu den Worten hic est sustinentia et fides sanctorum. Post deinde et de armigero eius, quem et pseudoprophetam vocat: Loquebatur, inquit, quasi draco — bis et seducet inhabitantes super terram. — — Et imaginem, ait, iubebit fieri bestiae — bis sexcentos sexaginta sex.

36) *Τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων καὶ ἐν πᾶσι τοῖς σπουδαίοις καὶ ἀρχαίοις ἀντιγράφοις τοῦ ἀριθμοῦ τούτου κειμένου καὶ μαρτυρούντων αὐτῶν ἐκείνων τῶν κατ' ὄψιν Ἰωάννην ἑωρακότων καὶ τοῦ λόγου διδάσκοντος ἡμᾶς, ὅτι ὁ ἀριθμὸς τοῦ ὀνόματος τοῦ θηρίου κατὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων ψῆφον διὰ τῶν ἐν αὐτῷ γραμμάτων* (sexcentos habebit et sexaginta et sex).

wenn es nöthig wäre, dem jetzt lebenden Geſchlechte ſeinen Namen allgemein verſtändlich zu verkündigen, ſo wäre er wohl von dem geſagt worden, der auch die Offenbarung geſchaut hat; denn nicht vor gar langer Zeit wurde ſie geſchaut, ſondern beinahe in unſerem Zeitalter, gegen das Ende der Herrſchaft des Domitian."[37]) Endlich vgl. noch Buch 5, Cap. 34 mit Offenb. 20, 6: „Das Nämliche ſagt auch Johannes in der Apokalypſe: ſelig und heilig, wer Theil hat an der erſten Auferſtehung;"[38]) Cap. 35 mit Offenb. 20, 11 ff.: „und das vom Himmel auf die Erde herabſteigende neue (Jeruſalem) ſelbſt ſchaute Johannes — Johannes, der Jünger des Herrn, ſagt: das neue höhere Jeruſalem ſteige herab, geſchmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam;"[39]) und Cap. 36: „Genau alſo ſchaute Johannes die erſte Auferſtehung der Gerechten und die Erbſchaft im Reiche der Erde."[40])

B. Vom Ende des zweiten bis zum Ende des dritten Jahrhunderts.

Hippolytus, Schüler des Irenäus und nach Döllingers ſcharfſinniger Unterſuchung (Hippolytus und Kalliſtus. 1853.) römiſcher Biſchof, ſoll nach der Ausſage des Ebed Jeſu[41]) eine Vertheidigung der Offenbarung des Apoſtel Johannes, nach Jakob von Edeſſa[42]) und nach der Inſchrift jener ihm gewidmeten Säule, auf welcher die

---

37) *ἡμεῖς οὖν οὐκ ἀποκινδυνεύομεν περὶ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἀντιχρίστου ἀποφαινόμενοι βεβαιωτικῶς· εἰ γὰρ ἔδει ἀναφανδὸν τῷ νῦν καιρῷ κηρύττεσθαι τοὔνομα αὐτοῦ, δι' ἐκείνου ἂν ἐρρέθη τοῦ καὶ τὴν ἀποκάλυψιν ἑωρακότος· οὐδὲ γὰρ πρὸ πολλοῦ χρόνου ἑωράθη, ἀλλὰ σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς, πρὸς τῷ τέλει τῆς Δομετιανοῦ ἀρχῆς.* Vgl. Euſeb. K. G. 5, 7.

38) Hoc autem idem et Ioannes in apocalypsi ait: Beatus et sanctus, qui habet partem in resurrectione prima.

39) Et ipsam descendentem (Hierusalem) vidit Ioannes super terram, novam — his itaque praetereuntibus super terram, novam superiorem Hierusalem ait Domini discipulus Ioannes descendere quemadmodum sponsam ornatam viro suo.

40) Diligenter ergo Ioannes praevidit primam iustorum resurrectionem et in regno terrae haereditatem.

41) Assemani: biblioth. orient. t. III. p. I. pag. 15. Routh: reliquiæ sacræ II. 16.

42) Ephraemi opp. Syr. t. I. p. 192. Georgius Syncellus ſagt p. 358: Hippolyt habe auch geſchrieben: *εἰς τὴν ἐν Πάτμῳ τοῦ θεολόγου Ἀποκάλυψιν.*

Titel ſeiner Werke verzeichnet ſtanden, eine Erklärung derſelben geſchrieben haben. Ein derartiges Werk iſt aber nicht mehr vorhanden; dagegen liefert die Abhandlung des Hippolyt über den Antichriſt Zeugniſſe für die Apokalypſe. Im 6. Cap. ſtellt er den Antichriſt in ſeiner äußern Erſcheinung und Handlungsweiſe Chriſto gegenüber und ſagt: „ſo wie der Herr ſeinen Gläubigen ein Siegel gegeben, ſo wird er (der Antichriſt) in ähnlicher Art ein ſolches geben.“[43]) Vgl. Offenb. 7, 13. 16. 17. Cap. 35: „Das nun weiſſagt dir Jeſaja. Laßt uns ſehen, ob auch Johannes Aehnliches verkündet hat.“[44]) Cap. 36: „denn dieſer hat die Enthüllung der Geheimniſſe, die er auf der Inſel Patmos geſchaut, neidlos auch Anderen auseinandergeſetzt und gelehrt. Sage mir nun, ſeliger Johannes, Apoſtel und Schüler des Herrn, was ſchauteſt und hörteſt du in Betreff Babylons? Wache auf und ſprich, denn dieſe (die Stadt Babylon) hat dich in die Verbannung geſchickt.“[45]) Im 43. Cap. geſchieht der zwei Zeugen Erwähnung, des Henoch und Elias, welche in der erſten Hälfte der letzten Daniel'ſchen Jahrwoche weiſſagen werden, angethan mit Sacktuch, 1260 Tage. Allen Völkern werden ſie Buße predigen, die Ankunft Chriſti verkünden und Zeichen und Wunder thun, um dadurch die Menſchen zur ſittlichen Beſſerung zu bewegen. Der Antichriſt aber wird ſie tödten. Vgl. Offenb. 11, 3 ff. Das ganze 49. Cap. iſt eine Erklärung von Offenb. 13; im 60. und 61. Cap. wird Apok. 12 behandelt. Hippolyt ſchrieb auch eine Widerlegung der zu ſeiner Zeit bekannten Irrlehren, von welcher blos noch eine Abhandlung übrig iſt „gegen den Noetus.“ Nachdem er im 5. und 6. Cap. derſelben einige Stellen aus dem 4. Evangelium angeführt mit den Worten: Johannes ſagt, ſo bringt er im 6. Cap. noch eine Stelle aus der Offenb. bei in der nämlichen Anführungsweiſe: „Denn ſo ſpricht Johannes (von dem Gottesſohne): der da iſt, und der da war, und der

---

43) Ed. Fabricius p. 7: *ἔδωκεν ὁ κύριος σφραγῖδα τοῖς εἰς αὐτὸν πιστεύουσι, καὶ αὐτὸς δώσει ὁμοίως.*

44) *Ταῦτα μὲν προφητεύει σοι Ἡσαΐας. Ἴδωμεν δὲ εἰ τὰ ὅμοια αὐτῶν ἐφθέγξατο ὁ Ἰωάννης.*

45) *Οὗτος γὰρ ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ ὢν ὁρᾷ ἀποκάλυψιν μυστηρίων, ἄτινα διηγούμενος ἀφθόνως καὶ ἑτέρους διδάσκει. Λέγε μοι μακάριε Ἰωάννη, ἀπόστολε καὶ μαθητὰ τοῦ κυρίου, τί εἶδες καὶ ἤκουσας περὶ Βαβυλῶνος; γρηγόρησον καὶ εἶπε· καὶ γὰρ αὐτή σε ἐξώρισε.*

da kommt, Gott der Allmächtige.“[46]) Vgl. Offenb. 1, 8. Im 15. Cap.: „Johannes (deſſen Logoslehre Hippolyt nach Stellen des 4. Evangeliums ſo eben beſprochen hat) ſagt auch ferner in der Offenbarung: und ich ſah den Himmel offen und ſiehe, ein weißes Pferd! und der darauf ſaß, heißt der Treue und der Wahrhafte, und in Gerechtigkeit richtet und ſtreitet er. Seine Augen ſind wie die Flamme des Feuers und auf ſeinem Haupte viele Diademe, einen Namen hat er, den Niemand kennt, als er ſelbſt. Und er war angethan mit einem blutbeſprißten Kleide, und ſein Name wurde genannt: Wort Gottes.“[47]) Vgl. hierzu Offenb. 19, 11—14. Es findet ſich auch in dem Fragmente der Schrift „gegen die Griechen“ oder „gegen den Plato in Betreff des Univerſums“ bei Schilderung der himmliſchen Seligkeit eine Anſpielung an Offenb. 22, 5: „woſelbſt (im Himmel) kein Schlaf ſein wird, kein Schmerz, keine Verderbniß, kein Kummer, keine Nacht, kein durch Zeitmaaß abgetheilter Tag, keine Sonne, die mit Nothwendigkeit ihren Lauf durch den Umkreis des Himmels vollendet“ u. ſ. w.[48]) Nach ſyriſchen und arabiſchen, von Aſſemani namhaft gemachten Zeugniſſen hat Hippolyt einen Commentar zum Daniel geſchrieben. In einem Bruchſtücke deſſelben, welches Angelo Mai herausgegeben,[49]) redet er von den Drangſalen der antichriſtlichen Zeit mit deutlichem Hinweiſe auf Offenb. 13. Ueber die Worte: es wird eine Zeit der Drangſal ſein, ſagt Hippolyt: „Dann nämlich wird eine große Drangſal ſein, wie keine geweſen ſeit Gründung der Welt. Ueberallhin werden nach jeder Stadt und jedem

---

46) A. a. O. t. II. p. 10: *οὕτως γὰρ καὶ Ἰωάννης εἶπεν· ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, ὁ Θεὸς ὁ παντοκράτωρ.*

47) A. a. O. p. 17: *Ἰωάννης — — ὑποβὰς ἐν τῇ Ἀποκαλύψει ἔφη· καὶ ἴδον τὸν οὐρανὸν ἀνεῳγμένον καὶ ἰδοὺ ἵππος λευκὸς, καὶ ὁ καθήμενος ἐπ᾽ αὐτοῦ πιστὸς καὶ ἀληθινός καὶ ἐν δικαιοσύνῃ κρινεῖ καὶ πολεμεῖ. Οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ φλὸξ πυρός. διαδήματα πολλὰ ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ, ἔχων ὄνομα γεγραμμένον, ὁ οὐδεὶς οἶδεν, εἰ μὴ αὐτὸς, καὶ περιβεβλημένος ἱμάτιον ἐῤῥαντισμένον αἵματι. καὶ κέκληται τὸ ὄνομα αὐτοῦ ὁ Λόγος τοῦ Θεοῦ.*

48) A. a. O. p. I. p. 222: *ἐν ᾗ οὐχ ὕπνος, οὐ λύπη, οὐ φθορὰ, οὐ φρόντις οὐδὲ νὺξ, οὐδὲ ἡμέρα χρόνῳ μετρουμένη, οὐχ ἥλιος ἀνάγκῃ κύκλον οὐρανοῦ δρόμῳ ἐλαυνόμενος κ. τ. λ.*

49) Scriptorum veterum nova collectio t. I. p. 206 unter der Ueberſchrift: commentarii variorum in Danielem.

Lande Leute geſchickt werden, die Gläubigen zu vernichten; die Heiligen werden vom Abend nach Morgen wandern, einige wird man verfolgen von Morgen nach Mittag, andere werden ſich in die Berge und Höhlen verſtecken, indem der Gräuel (der Antichriſt) überall ſie bekriegt, dem es aufgetragen iſt, ſie zu Waſſer und zu Lande aufzureiben und auf jede Weiſe aus der Welt zu ſchaffen. Sie werden nichts verkaufen können von dem Ihrigen und nichts kaufen von dem Fremden, wenn nicht jeder den Namen des Thieres hat und mit ſich führt, oder ſein Malzeichen auf der Stirne trägt. Alle wird man aus allen Orten heraustreiben, aus den Städten jagen, aus den Behauſungen weiſen" u. ſ. w.[50])

Clemens von Alexandria ſagt im Pädagogen[51]) bei Erklärung und katechetiſcher Anwendung von 2. Moſ. 3, 8. 17: „— ſo daß das Ganze in folgender Weiſe zu verſtehen iſt: So wie die Säugammen die neugebornen Kinder mit Milch nähren, ſo flöße ich mit der Milch Chriſti, das iſt, mit dem Logos, euch die geiſtige Nahrung ein. So iſt alſo die vollkommene Milch eine vollkommene Nahrung, welche zum Ende führt, das niemals aufhört. Deshalb wenn auch das Nämliche: Milch und Honig, der (himmliſchen) Ruhe verſprochen wird, ſo verheißt wiederum mit Recht der Herr Milch den Gerechten, damit in

---

50) Bei Angelo Mai a. a. O. *Ἔσται καιρός. Ἱππολύτου. Τότε γὰρ ἔσται θλῖψις μεγάλη, οἷα οὐ γέγονε τοιαύτη ἀπὸ καταβολῆς κόσμου, ἄλλων ἀλλαχῇ κατὰ πᾶσαν πόλιν καὶ χώραν εἰς τὸ ἀναιρεῖσθαι τοὺς πιστοὺς πεμπομένων· καὶ τῶν ἁγίων ἀπὸ δύσεως εἰς ἀνατολὴν πορευομένων, καὶ τῶν δὲ ἀπὸ ἀνατολῶν εἰς μεσημβρίαν διωκομένων, ἄλλων δὲ ἐν τοῖς ὄρεσι καὶ σπηλαίοις κρυπτομένων. πανταχοῦ δὲ αὐτοὺς τοῦ βδελύγματος πολεμοῦντος, καὶ διὰ θαλάσσης καὶ διὰ ξηρᾶς, τούτους διὰ τοῦ προστάγματος ἀναιροῦντος, καὶ κατὰ πάντα τρόπον ἐκ τοῦ κόσμου ἐκθλίβοντος· μὴ δυναμένων αὐτῶν μηκέτι τῶν ἰδίων πωλῆσαι, μήτε ἀγοράσαι παρὰ τῶν ἀλλοτρίων, χωρὶς ἐὰν μήτις τὸ ὄνομα τοῦ θηρίου ἔχῃ καὶ περιφέρῃ, ἢ τὸ τούτου χάραγμα ἐπὶ μετώπου βαστάσῃ. πάντες γὰρ τότε ἐκ παντὸς τόπου ἐκδιωχθήσονται καὶ ἐκ τῶν πόλεων ἐξελασθήσονται καὶ ἐκ τῶν οἰκείων κατασπασθήσονται κ. τ. λ.*

51) I. 43 p. 119 ed. Potter: *ὡς νοεῖσθαι τὸ πᾶν τῇδε· ὥσπερ τῷ γάλακτι αἱ τιτθαὶ τοὺς παῖδας τοὺς νεογνοὺς ἐκτρέφουσιν, κἀγὼ δὲ οὕτω τοῦ Χριστοῦ τῷ γάλακτι, Λόγῳ, πνευματικὴν ὑμῖν ἐνστάζων τροφήν· οὕτω γοῦν τελεία τροφὴ τὸ γάλα ἐστὶ τὸ τέλειον, καὶ εἰς τέλος ἄγει τὸ ἀκατάπαυστον. διὸ κἂν τῇ ἀναπαύσει τὸ αὐτὸ τοῦτο ἐπήγγελται γάλα καὶ μέλι, εἰκότως γάλα αὖθις ὑπισχνεῖται τοῖς δικαίοις ὁ Κύριος. ἵνα δὴ σαφῶς ὁ Λόγος ἄμφω δείχθη, ἄλφα καὶ ω μέγα, ἀρχὴ καὶ τέλος· ὁ Λόγος ἀλληγορούμενος γάλα.*

beiden Fällen (zugleich mit Bezug auf die alteſt. Stelle) gezeigt werde, daß es der Logos ſei, das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende: der Logos, welcher allegoriſch Milch genannt wird." Vgl. Offenb. 1, 8. 21, 6. 22, 13. Derſelben Redeweiſe der Apokalypſe wird noch gedacht in den „Teppichen" 4, 25: „Deswegen iſt der Logos Alpha und Omega genannt worden, bei dem allein das Ende zum Anfange wird" u. ſ. w.[52]) Offenb. 5, 6 wird angeführt in den Teppichen 5, 6: „Es heißt aber, daß die ſieben Geiſter die ſieben Augen Gottes ſind, ruhend auf dem Stabe, welcher hervorſprießt aus der Wurzel Jeſſe."[53]) Offenb. 6, 9. 11 findet ſich im Pädagogen 2, 87: „In einem ſolchen Kleide, ſagt die Apokalypſe, habe er in der Viſion den Herrn geſehen: Ich ſah die Seelen derer, welche Zeugniß abgelegt, unter dem Altare, und es wurde einem Jeden ein weißes Kleid gegeben."[54]) In den Teppichen 3, 18 wird Bezug genommen auf Offenb. 9, 10 und deren Verfaſſer ein Prophet genannt: „— — Streiter, die mit ihren Schwänzen verwunden, wie der Prophet ſagt."[55]) Zu Offenb. 21, 6 vgl. die Teppiche 6, 16: „So heißt auch der Herr Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, durch den Alles geſchaffen worden und ohne den nichts geſchaffen worden."[56]) Zu beachten iſt hierbei die genaue Verbindung der apokalyptiſchen Stelle mit dem vierten Evangelium 1, 3. — Offenb. 21, 18 ff. werden angewendet im Pädagogen 2, 12: „Daß aber das himmliſche Jeruſalem aus heiligen Steinen aufgemauert geweſen, haben wir erfahren und halten dafür, daß die zwölf Thore der himmliſchen Stadt, die edelſteingeſtalteten, die herrliche Gnade der apoſtoliſchen Stimme verſinn-

52) P. 635: *Διὰ τοῦτο Ἄλφα καὶ Ω ὁ Λόγος εἴρηται, οὗ μόνου τὸ τέλος ἀρχὴ γίνεται κ. τ. λ.*

53) P. 667: *φασὶ δ' εἶναι ἑπτὰ ὀφθαλμοὺς Κυρίου τὰ ἑπτὰ πνεύματα, ἐπαναπαυόμενα τῇ ῥάβδῳ τῇ ἀνθούσῃ ἐκ τῆς ῥίζης Ἰεσσαί.*

54) P. 235: *Τοιαύτῃ χρώμενον στολῇ τὸν Κύριον ἐν ὁράματι θεωρεῖν καὶ ἡ Ἀποκάλυψις φησίν. Εἶδον γὰρ τὰς ψυχὰς τῶν μεμαρτυρηκότων ὑποκάτω τοῦ θυσιαστηρίου, καὶ ἐδόθη ἑκάστῳ στολὴ λευκή.*

55) P. 560: — *πολεμισταὶ, πλῆκται ταῖς οὐραῖς αὐτῶν, κατὰ τὸν Προφήτην κ. τ. λ*

56) P. 812: *οὕτως καὶ αὐτὸς εἴρηται ὁ Κύριος ἄλφα καὶ ὦ, ἀρχὴ καὶ τέλος, δι' οὗ τὰ πάντα ἐγένετο, καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἕν.*

bilden."[57]) Offenb. 22, 12 kommt vor in den Teppichen 4, 21: „Denn es heißt: siehe der Herr! und sein Lohn ist vor seinem Angesichte, um einem Jeden zu geben nach seinen Werken."[58]) Den Verfasser der Offenbarung nennt Clemens Johannes, Teppiche 6, 13: „Dieser ist in Wahrheit ein Presbyter der Kirche und ein wahrer Diakon d. i. ein Diener des göttlichen Willens, wenn er thut und lehrt, was des Herrn ist — — und mag er auch hier auf Erden nicht mit dem ersten Sitze geehrt werden, so wird er unter den 24 Thronen sitzen, das Volk richtend, wie Johannes sagt in der Apokalypse."[59]) Daß aber Clemens den Apostel dieses Namens meint, der nach Patmos verbannt worden, geht aus seiner anmuthigen Erzählung von dem Jünglinge hervor, welchen die rastlose Liebe des Johannes aus dem Sündenschlafe geweckt. Im letzten Capitel der Schrift nämlich: „Welcher Reiche wird selig?" sagt Clemens: „Damit du aber mehr Vertrauen habest, daß dir eine zuverlässige und herrliche Hoffnung des Heils übrig bleibt, wenn du wahre Buße wirkest, so höre eine Legende — nein keine Legende, sondern eine wahrhafte über den Apostel Johannes überlieferte und im Gedächtnisse aufbewahrte Erzählung. Als er nämlich nach dem Tode des Tyrannen von der Insel Patmos nach Ephesus zurückgekehrt war, besuchte er auch die umliegenden Ortschaften der Heiden, durch ihre Bitten bewogen, theils um Bischöfe anzustellen, theils um ganze Gemeinden zu gründen und zu gestalten, theils auch, um Jeden, den der heilige Geist bezeichnete, unter den Klerus aufzunehmen. Da er nun zu einer Stadt nicht weit von Ephesus gekommen (auch ihren Namen nennen Einige) und die Brüder erbaut hatte, sah er zuletzt einen Jüngling von ausgezeichneter Körpergestalt, schönem Gesicht und sehr lebhaften Geistes. Da wandte er sich zum Bischofe des Ortes und sprach: die Gemeinde

---

57) P. 241 sq. *Λίθοις δὲ ἁγίοις τὸ ἄνω Ἱερουσαλὴμ τετειχίσθαι παρειλήφαμεν· καὶ τὰς δώδεκα τῆς οὐρανοπόλεως πύλας, τιμίοις ἀπεικασμέναις λίθοις, τὸ περίοπτον τῆς Ἀποστολικῆς φωνῆς αἰνίττεσθαι χάριτος ἐκδεχόμεθα.*

58) P. 625: *εἴρηται γάρ· Ἰδοὺ Κύριος, καὶ ὁ μισθὸς αὐτοῦ ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ, ἀποδοῦναι ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ.*

59) P. 793: *Οὗτος πρεσβύτερός ἐστι τῷ ὄντι τῆς Ἐκκλησίας καὶ διάκονος ἀληθὴς τοῦ θεοῦ βουλήσεως, ἐὰν ποιῇ καὶ διδάσκῃ τὰ τοῦ Κυρίου — — κἂν ἐνταῦθα ἐπὶ γῆς πρωτοκαθεδρία μὴ τιμηθῇ, ἐν τοῖς εἴκοσι καὶ τέσσαρσι καθεδρεῖται θρόνοις, τὸν λαὸν κρίνων, ὡς φησὶν ἐν τῇ Ἀποκαλύψει Ἰωάννης.*

und Chriſtus ſeien Zeugen, daß ich dir dieſen übergebe mit aller Sorgfalt" u. ſ. w.[60]) Der Verlauf der Geſchichte iſt bekannt. Ich will blos noch hervorheben, daß Johannes den zum Räuberhauptmann herabgeſunkenen Jüngling aufgeſucht zu Pferde, im angeſtrengten Laufe, nicht eingedenk ſeines Alters, und ſchließe aus der von Clemens hinreichend beglaubigten Erzählung Folgendes: 1) Clemens ſtimmt mit der alten Kirche überein hinſichtlich der Thatſache von der Verbannung des Apoſtel Johannes nach der Inſel Patmos; 2) demzufolge glaubt Clemens, daß dieſer nach der Inſel Patmos verbannte Apoſtel Johannes Verfaſſer der Apokalypſe ſei, die er öfter in ſeinen Schriften benützt; 3) Johannes kommt aus der Verbannung zurück nach dem Tode des Tyrannen. Nach der ſchon früher angedeuteten und ſpäter genauer mitzutheilenden kirchlichen Ueberlieferung iſt dieſer Tyrann kein anderer als Domitian. Nach ſeinem Tode wurden die Strafurtheile, die er gefällt, für nichtig erklärt und mit dem Regierungsantritte des Nerva erfolgte die Zurückberufung der Verbannten; 4) die Rückkehr des Johannes nach Epheſus ſpricht für eine Verbannung unter Domitian, nicht unter Nero, indem es ſich aus anderen geſchichtlichen Denkmalen der erſten chriſtlichen Zeit nicht blos wahrſcheinlich machen, ſondern zur Gewißheit erheben läßt, daß Johannes überhaupt erſt nach dem Tode des Paulus nach Epheſus gekommen; 5) der Apoſtel Johannes muß noch kräftig geweſen ſein, um nach ſeiner Rückkehr von Patmos Rundreiſen antreten und alle Pflichten ſeines Apoſtelamtes erfüllen zu können, um insbeſondere, wie die Erzählung des Clemens meldet, ein Pferd zu beſteigen, und im angeſtrengten Laufe deſſelben dem verlornen Jünglinge auf die Spur zu

60) *Ἵνα δὲ ἔτι θαῤῥῇς, οὕτω μετανοήσας ἀληθῶς, ὅτι σοι μένει σωτηρίας ἐλπὶς ἀξιόχρεως, ἄκουσον μῦθον οὐ μῦθον, ἀλλὰ ὄντα λόγον, περὶ Ἰωάννου τοῦ ἀποστόλου παραδεδομένον καὶ μνήμῃ πεφυλαγμένον. ἐπειδὴ γὰρ τοῦ τυράννου τελευτήσαντος ἀπὸ τῆς Πάτμου τῆς νήσου μετῆλθεν ἐπὶ τὴν Ἔφεσον, ἀπῄει παρακαλούμενος καὶ ἐπὶ τὰ πλησιόχωρα τῶν ἐθνῶν, ὅπου μὲν ἐπισκόπους καταστήσων, ὅπου δὲ ὅλας ἐκκλησίας ἁρμόσων, ὅπου δὲ κλήρῳ ἕνα γέ τινα πληρώσων ὑπὸ τοῦ πνεύματος σημαινομένων. ἐλθὼν καὶ ἐπί τινα τῶν οὐ μακρὰν πόλεων, ἧς καὶ τοὔνομα λέγουσιν ἔνιοι, καὶ τὰ ἄλλα ἀναπαύσας τοὺς ἀδελφούς, ἐπὶ πᾶσι τῷ καθεστῶτι προβλέψας ἐπισκόπῳ νεανίσκον ἱκανὸν τῷ σώματι καὶ τὴν ὄψιν ἀστεῖον καὶ θερμὸν ἰδών, τοῦτον, ἔφη, σοὶ παρατίθεμαι μετὰ πάσης σπουδῆς ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας καὶ τοῦ Χριστοῦ μάρτυρος κ. τ. λ.* Vgl. Euseb. H. E. 3, 23. Niceph. H. E. 2, 42. 3, 11.

kommen. Deſſenungeachtet war er bereits hoch bei Jahren, denn es heißt, er habe bei dieſer mühſamen Nachforſchung auf ſein Alter vergeſſen.* Aber warum ſoll ein Mann, der in apoſtoliſcher Mäßigkeit gelebt und unbefleckte Keuſchheit bewahrt hat,[61]) angeſpornt von dem Feuereifer chriſtlicher Liebe, nicht noch in den achtziger Jahren wohlauf zu Pferde ſein können?

Auch Origenes giebt für den apoſtoliſchen Urſprung der Apokalypſe ein glänzendes Zeugniß in ſeinem Commentare über das Matthäusevangelium:[62]) „... den Becher haben getrunken und mit der Taufe ſind getauft worden die Söhne des Zebedäus, indem Herodes den Jacobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte

* ἐπιλαθόμενος τῆς ἡλικίας τῆς ἑαυτοῦ.

---

61) Hieronymus epist. 55 (ad Amandum) ed. Vallarsi p. 300, ed. Migne p. 564: Dominus atque Salvator noster nunc omnia non est in omnibus, sed pars in singulis. Verbi gratia, in Salomone sapientia, in David bonitas, in Iob patientia, in Daniele cognitio futurorum, in Petro fides, in Phinees et Paulo zelus, in Ioanne virginitas, in caeteris caetera. Adversus Iovinian. 1, 26: — tamen propterea inter duodecim unus eligitur, ut capite constituto schismatis tollatur occasio. Sed cur non Ioannes electus est virgo? Augustinus de bono coniugali c. 21. n. 26: Quocirca sicut non est impar meritum patientiae in Petro, qui passus est, et in Ioanne, qui passus non est: sic non est impar meritum continentiae in Ioanne, qui nullas expertus est nuptias, et in Abraham, qui filios generavit. Adversus Faustum Manichaeum 30, 3: Mitto enim caeteros eiusdem Domini nostri Apostolos Petrum et Andream, Thomam et illum inexpertem Veneris inter caeteros beatum Ioannem. Tract. ult. in Ioann. evang.: Sunt, qui senserint et hi quidem non contemtibiles sacri eloquii tractatores, a Christo Ioannem Apostolum propterea plus amatum, quod neque uxorem duxerit et ab ineunte pueritia castissimus vixerit. Hoc quidem in scripturis canonicis non evidenter apparet: verumtamen id quoque multum adiuvat congruentiam huius sententiae, quod illa vita per eum significata est, ubi non erunt nuptiae.

62) T. XVI. 6. Opp. Vol. 3. p. 719. 720 ed. de la Rue: ... πεπώκασι δὲ ποτήριον καὶ τὸ βάπτισμα ἐβαπτίσθησαν οἱ τοῦ Ζεβεδαίου υἱοὶ, ἐπείπερ Ἡρῴδης μὲν ἀπέκτεινεν Ἰάκωβον τὸν Ἰωάννου μαχαίρᾳ· ὁ δὲ Ῥωμαίων βασιλεὺς, ὡς ἡ παράδοσις διδάσκει, κατεδίκασε τὸν Ἰωάννην μαρτυροῦντα διὰ τὸν τῆς ἀληθείας λόγον εἰς Πάτμον τὴν νῆσον. διδάσκει δὲ τὰ περὶ τοῦ μαρτυρίου ἑαυτὸς Ἰωάννης, μὴ λέγων τίς αὐτὸν κατεδίκασε, φάσκων ἐν τῇ ἀποκαλύψει ταῦτα· ἐγὼ Ἰωάννης ὁ ἀδελφὸς ὑμῶν κ. τ. λ. ..... καὶ ἔοικε τὴν ἀποκάλυψιν ἐν τῇ νήσῳ τεθεωρηκέναι. Vgl. dazu die Anmerk. des Huetius.

tödten ließ, der römiſche Kaiſer aber, wie die Ueberlieferung lehrt, den Johannes, welcher Zeugniß gegeben wegen der Lehre der Wahrheit, nach der Inſel Patmos verbannte. Johannes ſelbſt erklärt ſich in Betreff ſeines Zeugniſſes, giebt zwar nicht an, wer ihn verbannt habe, ſagt aber in der Apokalypſe Folgendes: Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoſſe der Trübſal und des Reiches und der geduldigen Erwartung Jeſu Chriſti, war auf der Inſel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugniſſes von Jeſu Chriſto willen.... und es ſcheint, daß er die Apokalypſe auf der Inſel geſchaut." Im Commentare zum Johannesevangelium[63]) ſagt Origenes: „es ſpricht nun der Sohn des Zebedäus, Johannes, in der Apokalypſe: und ich ſah einen Engel fliegen in der Mitte des Himmels." Offenb. 14, 6. Da wo Euſebius vom neuteſtamentlichen Canon handelt,[64]) führt er den Origenes mit ſeinen eigenen Worten folgendermaßen ein: „Was ſoll ich ſagen vom Johannes, der an der Bruſt des Herrn gelegen? Er hat nur ein Evangelium hinterlaſſen, obgleich er geſteht, er hätte ſo viele ſchreiben können, als der Erdkreis nicht zu faſſen im Stande. Er ſchrieb außerdem die Apokalypſe, da er doch den Befehl erhalten zu ſchweigen und nicht niederzuſchreiben die Stimmen der ſieben Donner." Dieſen Stellen laſſen ſich noch andere aus den Schriften des Hieronymus beifügen. In der Ueberſetzung der Homilien des Origenes zum Jeſaja 2, 2 heißt es: „Laſſet uns dieſes aus der Schrift beweiſen. Siehe, ich ſtehe an der Thür und klopfe. Wenn Jemand mir die Thür öffnet, ſo werde ich zu ihm eingehen und mit ihm Mahlzeit halten und er mit mir (Offenb. 3, 20)."[65]) Homil. zum Jeremia 6: „Auch

---

63) 1, 16: *φησὶν οὖν ἐν τῇ ἀποκαλύψει ὁ τοῦ Ζεβεδαίου Ἰωάννης· καὶ εἶδον ἄγγελον πετόμενον ἐν μεσουρανήματι.*

64) H. E. 6, 25: „*τί δεῖ περὶ τοῦ ἀναπεσόντος λέγειν ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ Ἰησοῦ, Ἰωάννου; ὃς εὐαγγέλιον ἓν καταλέλοιπεν, ὁμολογῶν δύνασθαι τοσαῦτα ποιήσειν, ἃ οὐδὲ ὁ κόσμος χωρῆσαι ἐδύνατο· ἔγραψε δὲ καὶ τὴν ἀποκάλυψιν, κελευσθεὶς σιωπῆσαι καὶ μὴ γράψαι τὰς τῶν ἑπτὰ βροντῶν φωνάς.*

65) Approbemus hoc de Scripturis. Ecce sto ad ostium et pulso. Si quis aperuerit mihi ostium, ingrediar ad eum et coenabo cum illo et ille mecum.

uns hat der Herr aus Aegyptenland geführt, aus dem eiſernen Ofen, zumeiſt wenn Jemand verſteht, was in der Offenbarung des Johannes geſchrieben iſt, daß der Ort, wo der Herr gekreuzigt worden, geiſtiger Weiſe Sodom und Aegypten heißt (Offenb. 11, 8)."[66]) Homil. zum Ezechiel 14: — — „Was dieſes Beiſpiel beſagt, enthält noch deutlicher die Offenbarung des Johannes, indem ſie erwähnt" u. ſ. w.; es folgt der Anfang des 5. Capitels der Apokalypſe.[67]) In der 13. Homilie über das Lukasevangelium wird Offenb. 2, 15 und 3, 4 (aber nach einem unrichtigen Texte oder aus dem nicht zuverläßigen Gedächtniſſe) citirt.[68]) In der 23. Homilie über daſſelbe Evangelium: „Es ſteht geſchrieben in der Offenbarung des Johannes: dem Engel der Gemeinde zu Epheſus ſchreibe: ich habe etwas gegen dich, und wiederum: dem Engel der Gemeinde zu Pergamos ſchreibe: ich habe etwas gegen dich."[69])

Vom Apollonius von Epheſus, der zur Zeit des Commodus und Septimius Severus lebte, meldet Euſebius:[70]) er habe in ſeiner Schrift gegen Montanus und deſſen wahrſagende Begleiterinnen Maximilla und Priscilla auch Zeugniſſe aus der Offenbarung des Johannes beigebracht. Apollonius muß aber den Apoſtel dieſes Namens gemeint haben, denn er durfte im Streite mit Irrlehrern, ohne ſeine Behauptungen zu entkräften, keine Belegſtellen aus einem unechten Buche entnehmen; außerdem bemerkt er im Einklange mit andern kirchenge-

---

66) Et nos eduxit Deus de terra Aegypti, de fornace ferrea: maxime iuxta intelligentem id quod scriptum est in Ioannis Apocalypsi, quia locus, ubi crucifixus est Dominus, vocetur spiritualiter Sodoma et Aegyptus.

67) Manifestius autem voluntatem huius exempli Apocalypsis Ioannis continet, memorans: Circuivit angelus dicens: quis dignus aperire signacula et solvere ea et legere, quae scripta sunt? etc.

68) Scriptum est enim in Apocalypsi Ioannis: Sed habes ibi nomina pauca, quae polluerunt illud vel illud. Et rursus: Habes ibi, qui doctrinam Nicolaitarum doceant.

69) Scriptum est in Apocalypsi Ioannis: Angelo ecclesiae Ephesiorum scribe: Habeo aliquid contra te, et rursum: Angelo ecclesiae Pergami scribe: Habeo quippiam contra te.

70) H. E. 5, 18: *Κέχρηται δὲ καὶ μαρτυρίαις ἀπὸ τῆς Ἰωάννου ἀποκαλύψεως· καὶ νεκρὸν δὲ δυνάμει θεία πρὸς αὐτοῦ Ἰωάννου ἐν τῇ Ἐφέσῳ ἐγηγέρθαι ἱστορεῖ.*

ſchichtlichen Nachrichten: es ſei von demſelben Johannes zu Epheſus durch göttliche Kraft ein Todter erweckt worden.

Tertullian gebraucht die Apokalypſe beinahe in jeder ſeiner Schriften als ein Werk des Apoſtel Johannes. In der „Verjährung wider die Irrlehrer“ Cap. 33: „Johannes aber befiehlt in der Offenbarung diejenigen zu ſtrafen, welche Götzenopfer eſſen und Hurerei treiben; es giebt jetzt auch noch andere Nikolaiten unter dem Namen der Caianiſchen Irrlehre. In ſeinem Briefe aber nennt er zumal diejenigen Antichriſte, welche leugneten, daß Chriſtus im Fleiſche erſchienen.“[71]) Ueber den Aufenthalt des Apoſtel Johannes in Epheſus und ſeine Verbannung nach Patmos ſagt Tertullian im 36. Cap. derſelben Schrift: „Wohlan! wenn du die Neugierde beſſer anwenden willſt in deinem Heilsgeſchäft, ſo durchlaufe die apoſtoliſchen Kirchen, wo noch jetzt die Lehrſtühle der Apoſtel ſtehen, wo noch jetzt ihre echten Sendſchreiben geleſen werden, tönend die Stimme und darſtellend das Angeſicht eines jeden. Iſt dir Achaja zunächſt? ſo haſt du Korinth. Wenn du nicht weit von Macedonien biſt, ſo haſt du Philippi, haſt die Theſſalonicher. Kannſt du nach Aſien wandern, ſo haſt du Epheſus. Wenn du aber an Italien grenzeſt, ſo haſt du Rom, woher wir auch unſere Gewährleiſtung haben. Dieſe Kirche wie glücklich! für welche die Apoſtel die ganze Lehre mit ihrem Blute hinſtrömen ließen, wo Petrus in der Todesart dem Herrn ähnlich wird, wo Paulus mit dem Hinſcheiden des Johannes (des Täufers) gekrönt wird, wo man den Apoſtel Johannes auf eine Inſel verbannt, nachdem er in ein Faß ſiedenden Oeles getaucht keinen Schaden genommen; laßt uns ſehen, was er gelernt, was er gelehrt, wie er auch mit den afrikaniſchen Kirchen im innigen Einverſtändniſſe ſteht.“[72])

---

71) Ioannes vero in Apocalypsi idolothyta edentes et stupra committentes iubet castigare: sunt et nunc alii Nicolaitae, Caiana haeresis dicitur. At in epistola eos maxime antichristos vocat, qui Christum negarent in carne venisse.

72) Age iam, qui voles curiositatem melius exercere in negotio salutis tuae, percurre Ecclesias apostolicas, apud quas ipsae adhuc cathedrae Apostolorum suis locis praesident, apud quas ipsae authenticae litterae eorum recitantur, sonantes vocem et repraesentantes faciem uniuscuiusque. Proxima est tibi Achaia? habes Corinthum. Si non longe es a Macedonia, habes Philippos, habes Thessalonicenses. Si potes in Asiam tendere, habes Ephe-

Dieſe Stelle, worin die Enthauptung der Apoſtelfürſten Petrus und Paulus in enge Verbindung gebracht wird mit dem Eintauchen des Johannes in ſiedendes Oel und mit ſeiner Verbannung nach Patmos, iſt auch in ſofern ſehr wichtig, weil einige alte Schriftſteller (aber ſchwerlich vor dem 5. oder 6. Jahrh.) daraus den voreiligen Schluß gezogen: Johannes müſſe dieſes Martyrium auch zur nämlichen Zeit beſtanden haben, wie Petrus und Paulus, unter der Regierung des Nero; er müſſe auch von dieſem Kaiſer verbannt worden ſein.[73]) — Cap. 51 derſelben Schrift berichtet Tertullian über den Gnoſtiker Cerdon mit Hervorhebung der von dieſem Irrlehrer am neuteſtamentlichen Canon im Gegenſatze zur Kirche geübten Willkühr: „Nur das Evangelium des Lukas nimmt er an, und auch dieſes nicht ganz. Vom Apoſtel Paulus behält er weder alle Briefe bei, noch (die beibehaltenen) in ihrer Vollſtändigkeit; die Apoſtelgeſchichte und die Apokalypſe verwirft er als falſch.“[74]) Vgl. ferner Cap. 13 der Schrift von dem Kranze: „Selbſt von dem Aufenthalte in jenem Babylon der Apokalypſe des Johannes werden wir fern gehalten, geſchweige von der Schaubühne.“[75]) Gegen den Marcion 2, 5: „O ihr

---

sum. Si autem Italiae adiaces, habes Romam, unde nobis quoque auctoritas praesto est. Ista quam felix Ecclesia! cui totam doctrinam Apostoli cum sanguine suo profuderunt, ubi Petrus passioni dominicae adaequatur, ubi Paulus Ioannis exitu coronatur, ubi Apostolus Ioannes, postquam in oleum igneum demersus nihil passus est, in insulam relegatur; videamus, quid dicerit, quid docuerit, cum Africanis quoque Ecclesiis contesserarit.

73) Dieſe falſche Auffaſſung der Erzählung des Tertullian hat einigen unberufenen Kritikern und Bücherabſchreibern Anlaß gegeben, in einer Stelle der Schrift des Hieronymus gegen Jovinian, wo er nach Vorgang des Tertullian das nämliche Martyrium des Apoſtel Johannes erwähnt, den Text willkührlich zu ändern: lib. 1. 26. ed. Vallarsi p. 280 ed. Migne, 2, p. 247: — vidit enim (Ioannes) in Pathmos insula, in qua fuerat a Domitiano principe ob Domini martyrium relegatus, Apocalypsim, infinita futurorum mysteria continentem. Refert autem Tertullianus, quod Romae missus in ferventis olei dolium purior et vegetior exiverit, quam intraverit. Statt Romae nun haben die müßigen Hände a Nerone geſchrieben.

74) Solum Evangelium Lucae nec tamen totum recipit. Apostoli Pauli neque omnes neque totas Epistolas sumit. Acta Apostolorum et Apocalypsin quasi falsa reiicit.

75) Ab ipso incolatu Babylonis illius in Apocalypsi Ioannis submovemur, nedum a suggestu.

Hunde, welche der Apoſtel hinaustreibt, die ihr bellt gegen den Gott der Wahrheit" (Offenb. 22, 6).[76]) 3, 14: „Denn auch der Apoſtel Johannes ſchreibt in der Apokalypſe von einem aus dem Munde Gottes gehenden, zweiſchneidigen, ſehr ſcharfen Schwerte, welches wir verſtehen müſſen von dem göttlichen Worte; zweiſchneidig iſt es in Bezug auf die beiden Teſtamente, des Geſetzes und des Evangeliums" (Offenb. 1, 16).[77]) In derſelben Schrift 4, 24: „Dieſes (himmliſche Jeruſalem) hat Ezechiel gekannt und der Apoſtel Johannes geſchaut."[78]) 5, 5: „Wenn es überhaupt feſt ſteht, daß dasjenige mehr wahr iſt, was früher iſt; das früher, was von Anfang; das von Anfang, was von den Apoſteln herſtammt, ſo wird in gleicher Weiſe feſtſtehen: dasjenige ſei von den Apoſteln überliefert, was bei den apoſtoliſchen Kirchen für heilig gehalten wurde. Laßt uns ſehen, welche Milch die Korinther von Paulus geſchöpft, nach welcher Richtſchnur die Galater ſind gerügt worden, was die Philipper leſen, die Theſſalonicher, die Epheſier, was uns die Römer ganz aus der Nähe verkünden, denen Petrus und Paulus das Evangelium mit ihrem Blute hinterlaſſen haben. Wir haben auch die von Johannes gepflegten Gemeinden. Denn wenn auch Marcion ſeine Offenbarung verwirft, ſo wird doch die Reihenfolge der Biſchöfe, vom Anfange an gezählt, auf Johannes beruhen, als dem Gründer."[79]) In dem Buche „gegen die Juden" führt Tertullian Offenb. 17, 5 an: „So iſt auch bei unſerem Johannes Babylon ein Bild der Stadt Rom,

---

76) O canes, quos foras Apostolus expellit, latrantes in Deum veritatis.

77) Nam et Apostolus Ioannes in Apocalypsi ensem describit ex ore Dei prodeuntem, bis acutum, praeacutum, quem intelligi oportet sermonem divinum, bis acutum duobus testamentis, Legis et Evangelii. .

78) Hanc (coelestem Hierusalem) et Ezechiel novit et Apostolus Ioannes vidit.

79) In summa, si constat id verius, quod prius, id prius, quod et ab initio, id ab initio, quod ab apostolis, pariter utique constabit, id esse ab apostolis traditum, quod apud Ecclesias apostolicas fuerit sacrosanctum. Videamus, quod lac a Paulo Corinthii hauserint, ad quam regulam Galatae sint recorrecti, quid legant Philippenses, Ephesii; quid etiam Romani de proximo sonent, quibus evangelium et Petrus et Paulus sanguine quoque suo reliquerunt. Habemus et Ioannis alumnas ecclesias. Nam etsi Apocalypsim eius Marcion respuit, ordo tamen episcoporum ad originem recensus in Ioannem stabit auctorem.

ſo fern ſie groß iſt und ſtolz auf ihre Herrſchaft und gegen die Heiligen Krieg führt.“[80]) In der Abhandlung „über die Seele“ kommt Offenb. 6, 20 vor: „So erblickt Johannes in göttlicher Begeiſterung die Seelen der Blutzeugen.“[81]) In demſelben Buche: „Wie kommt es, daß die dem Johannes im Geiſte geoffenbarte Gegend des Paradieſes, die unter dem Altare gelegen, keine andern Seelen bei ſich aufzeigt, als die der Blutzeugen?“ (Offenb. 6, 20).[82]) Im 12. Cap. der Schrift „Gegengift wider den Scorpionenſtich der Gnoſtiker“: „Wenn er (Johannes, aus deſſen erſtem Briefe Tertullian Stellen angeführt hat) für die Brüder zu ſterben lehrt, um wie viel mehr für den Herrn; es iſt hinreichend, wenn er, gleichfalls aus ſeiner Offenbarung belehrt, dieſes anräth. Denn der Geiſt hatte dem Engel der Gemeinde zu Smyrna verkündigen laſſen: Siehe! der Teufel wird einige aus deiner Zahl ins Gefängniß werfen, damit ihr verſucht werdet zehn Tage. Sei treu bis in den Tod, ſo werde ich dir die Krone des Lebens geben. Eben ſo an die Pergamener in Betreff des treuen Zeugen Antipas, der getödtet wurde in der Wohnung des Satan. Ebenſo an die Philadelphier, daß wer den Namen des Herrn nicht verleugnet, von der letzten Verſuchung befreit bleiben ſollte. Darauf verſpricht er einem jeden Sieger bald den Baum des Lebens und den Erlaß des zweiten Todes, bald das verborgene Manna mit dem weißen Steine und dem unbekannten Namen, bald die Macht des eiſernen Herrſcherſtabes und die Herrlichkeit des Morgenſternes, bald die weiße Bekleidung und das Nichtausgelöſchtwerden aus dem Buche des Lebens und das zur Säule Werden im Tempel Gottes, im Namen Gottes und des Herrn, und die Inſchriften des himmliſchen Jeruſalem, bald das Sitzen mit dem Herrn auf ſeinem Throne, was einſt den Söhnen des Zebedäus verweigert wurde. Welche ſind denn dieſe ſo glücklichen Sieger, wenn nicht eigentlich die Blutzeugen? Denen ja gehört der Sieg, welchen der Kampf; die aber hatten den Kampf, welche das Blut (vergoſſen). Unterdeß aber warten die Seelen der Blutzeugen unter dem Altare

80) C. 9: Sic et Babylon apud Ioannem nostrum Romanae urbis figura est, proinde et magnae et regno superbae et sanctorum debellatricis.

81) C. 8: Sic Ioannes in spiritu Dei factus animas martyrum conspicit.

82) C. 55: Et quomodo Ioanni in spiritu paradisi regio revelata, quae subiicitur altari, nullas alias animas apud se praeter martyrum ostendit?

ruhig und in Hoffnung auf Vergeltung üben ſie Geduld und mit weißen Kleidern angethan glänzen ſie, bis auch die Andern zur Theilnahme an ihrem Ruhme gelangen. Denn wiederum wird auch eine unzählbare Menge weiß Gekleideter und mit der Siegespalme Geſchmückter geoffenbart, nämlich die über den Antichriſt Triumphirenden, wie einer von den Aelteſten ſagt: Dieſe ſind es, die aus der großen Trübſal kommen und ihre Kleider weiß gewaſchen haben im Blute des Lammes." (Offenb. 2. 3. 7, 9—10).[83]) Gegen den Praxeas Cap. 17: „Unterdeß will ich hier die Antwort bereit halten auf das, was ſie auch aus der Offenbarung des Johannes anführen: Ich bin der Herr, der da iſt, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige." (Offenb. 1, 4).[84]) Ueber die Auferſtehung des Fleiſches Cap. 25: „Auch in der Offenbarung des Johannes wird die Zeitreihe dargeſtellt, welche auch die Seelen der Blutzeugen unter dem Altare, die nach Vergeltung und Richterſpruch verlangen, auszuhalten gelernt haben: daß zuvor der Erdkreis ſeine Plagen von den Schaalen der Engel aus-

---

83) Quodsi pro fratribus, quanto magis pro Domino moriendum docet, satis de Apocalypsi quoque sua instructus haec suadere! Mandaverat etenim Spiritus ad angelum ecclesiae Smyrnaeorum: Ecce diabolus ex numero tuo coniiciet in carcerem, ut tentemini diebus decem. Esto fidelis ad mortem usque et dabo tibi vitae coronam. Item ad Pergamenorum de Antipa fidelissimo martyre interfecto in habitatione Satanae. Item ad Philadelphenorum, quod a tentatione ultima liberaretur, qui Domini nomen non negarat. Exinde victori cuique promittit nunc arborem vitae et mortis veniam secundae: nunc latens manna cum calculo candido et nomine ignoto: nunc ferreae virgae potestatem et stellae matutinae claritatem: nunc albam vestiri nec deleri de libro vitae et columnam fieri in Dei templo, in nomine Dei et Domini, et Ierusalem coelestis inscripta, nunc residere cum Domino in throno eius, quod aliquando Zebedaei filiis negabatur. Quinam isti tam beati victores, nisi proprie martyres? Illorum etenim victoriae, quorum et pugnae; eorum vero pugnae, quorum et sanguis. Sed et interim sub altari martyrum animae placidum quiescunt et fiducia ultionis patientiam pascunt et indutae stolis candidam claritatis (stolis candidis claritatem?) usurpant, donec et alii consortium illarum gloriae impleant. Nam et rursus innumera multitudo albati et palmis victoriae insignes revelantur, scilicet de Antichristo triumphantes, sicut unus ex presbyteris: Hi sunt, ait, qui veniunt ex illa pressura magna et laverunt vestimentum suum et candidaverunt ipsum in sanguine agni.

84) Interim hic mihi promotum sit responsum adversus id, quod et de Apocalypsi Ioannis proferunt: Ego Dominus, qui est, et qui fuit, et qui venit, omnipotens.

trinken und die von den zehn Königen bloß geſtellte Stadt das ihrer würdige Ende finden, und das Thier, der Antichriſt, mit ſeinem falſchen Propheten die Kirche Gottes mit Krieg überziehen müſſe, und ſolchergeſtalt, nachdem unterdeß der Teufel in den Abgrund iſt verbannt worden, von den Thronen aus das Vorrecht der erſten Auferſtehung ertheilt werde; daß darauf, nachdem er (Satan) dem Feuer iſt übergeben worden, die allgemeine Auferſtehung und der Urtheilſpruch aus den Büchern erfolge."[85]) Cap. 27 mit Bezug auf Offenb. 3, 4: „Wir haben auch in der Schrift eine Erwähnung von Kleidern als Allegorie der Hoffnung des Fleiſches, weil auch die Apokalypſe des Johannes ſagt: Dieſe ſind es, welche ihre Kleider mit den Weibern nicht befleckt haben; er bezeichnet ſie nämlich als jungfräuliche und als ſolche, die ſich ſelbſt entmannt um des Himmelreiches willen. Deshalb werden ſie in weißen Kleidern ſein, d. i. in der Herrlichkeit des jungfräulichen Fleiſches."[86]) Ueber die Schamhaftigkeit Cap. 19: „Allein wie lange noch (ſoll ich reden) von Paulus, da auch Johannes, ich weiß nicht wie, der Gegenpartei Beifall zu geben ſcheint, gleichſam als habe er in der Apokalypſe offenkundig der Hurerei die Hülfe der Buße geſetzt, wo der Geiſt dem Engel der Thyatirener ſagen läßt: er habe gegen ihn, daß er das Weib Jezabel dulde, welche ſich eine Prophetin nennt und lehrt und meine Diener zur Hurerei und zum Eſſen von den Götzenopfern verführt. Und ich habe ihr einen Zeitraum gegeben, daß ſie die Buße antrete, aber ſie will ſie nicht antreten unter dem Vorwande der Hurerei. Siehe! ich werde ſie auf's Bett werfen und

---

85) Etiam in Apocalypsi Ioannis ordo temporum sternitur, quem martyrum quoque animae sub altari ultionem et iudicium flagitantes sustinere didicerunt; ut prius et orbis de pateris angelorum plagas suas ebibat, et prostituta illa civitas a decem regibus dignos exitus referat, et bestia Antichristus cum suo pseudopropheta certamen Ecclesiae Dei inferat, atque ita diabolo in abyssum interim relegato, primae resurrectionis praerogativa de soliis ordinetur, dehinc et igni dato, universalis resurrectionis censura de libris iudicetur.

86) Habemus etiam vestimentorum in scripturis mentionem ad spem carnis allegorizare, quia et Apocalypsis Ioannis: Hi sunt, ait, qui vestimenta sua non coinquinaverunt cum mulieribus; virgines scilicet significans, et qui semetipsos castraverunt propter regna coelorum.

die mit ihr ehebrechen, in ſehr große Trübſal, wenn ſie nicht Buße üben wegen ihrer Werke." (Offenb. 2, 20—22.)[87])

Auch Cyprian gehört unter die Zeugen für die Echtheit der johanneiſchen Offenbarung, indem er in dem Buche „über das Gut der Geduld" Cap. 25 ſagt: „Und in der Apokalypſe hindert der Engel den Johannes, der vor ihm anbeten will, und ſagt: Thue das nicht, denn dein Mitknecht bin ich und deiner Brüder. Den Herrn Jeſum bete an."[88]) Der bloße Name Johannes ohne nähere Beſtimmung bezeichnet bei Cyprian wie bei den andern Kirchenvätern den Apoſtel dieſes Namens. Außerdem bringt Cyprian viele Stellen aus der Apokalypſe bei nur mit der Bezeichnung: es ſteht geſchrieben, die Schrift ſagt, der Herr ſpricht in der Offenbarung u. ſ. w.[89])

---

87) Sed quonam usque de Paulo, quando etiam Ioannes nescio quid diversae parti supplaudere videatur? quasi in Apocalypsi manifeste fornicationi posuerit poenitentiae auxilium, ubi ad angelum Thyatirenorum spiritus mandat habere se adversus eum, quod teneret mulierem Iezabel, quae se propheten dicit et docet atque seducit servos meos ad fornicandum et edendum de idolothytis. Et largitus sum illi temporis spatium, ut poenitentiam iniret, nec vult eam inire nomine fornicationis. Ecce dabo eam in lectum, et moechos eius cum ipsa in maximam pressuram, nisi poenitentiam egerint operum eius.

88) Et in Apocalypsi angelus Ioanni volenti adorare se resistit et dicit: Vide ne feceris, quia conservus tuus sum et fratrum tuorum. Iesum Dominum adora.

89) Epist. 10 (ad Antonianum) n. 22 ed. Migne = Offenb. 2, 5. — Epist. 5 (ad presbyteros et diaconos) n. 2 = Offenb. 2, 10. — Epist. 13 (ad clerum) = Offenb. 2, 5. — Epist. 26 (ein Schreiben mehrerer Bekenner an Cyprian) n. 4 = Offenb. 3, 21. — Epist. 56 (ad Thibaritanos) n. 7 = Offenb. 14, 9—11. — Epist. 63 (ad Caecilium) n. 12 = Offenb. 17, 15. — Epist. 64 (ad Epictetum) n. 1 = Offenb. 14, 9—11. — De habitu virginum c. 4 = Offenb. 14, 4. Vgl. auch von derſelben Schrift Cap. 12 und 16. — De lapsis c. 10 = Offenb. 18, 4. Vgl. noch Capp. 14. 18. 27. — De unitate Ecclesiae c. 20 = Offenb. 3, 11. — De oratione dominica c. 4 = Offenb. 2, 23. — De opere et eleemosynis c. 14 = Offenb. 3, 17. 18. — De bono patientiae c. 21 = Offenb. 22, 10—12; 6, 9—11. — De exhortatione martyrii c. 2 = Offenb. 14, 6. 7. Vgl. Capp. 3. 8. 10. 11. — Testimon. adversus Iudaeos 1, 20 = Offenb. 1, 20; 2, 1 = Offenb. 21, 6: c. 3 = Offenb. 19, 11. Vgl. Capp. 6. 11. 14. 19. 22. 26. 30; Buch 3, Capp. 16. 20. 23. 32. 36. 56. 59. — De pascha computus: „Et confirmabit, inquit, testamentum multis hebdomas una." Haec est ergo hebdomas una, quam segregavit angelus de LXX et posuit in novissima saeculi tempora. Quam hebdomadem recognoscimus habere annos septem: in quibus oportet primo Enoch et Eliam venire et per suam prophetiam magnae multitudini

Der in den Schriften über neuteſtamentliche Einleitung viel erwähnte, als Bruchſtück vorhandene ſogenannte Canon des Muratori[90]) gedenkt der Apokalypſe als einer Schrift des Apoſtel Johannes. Mit großem Scharfſinn und noch nicht widerlegten Gründen hat Muratori den Beweis zu liefern unternommen, daß dieſes Denkmal der alten Kirchengeſchichte dem Presbyter Cajus angehöre, der unter der Regierung des Septimius Severus und des Caracalla in Gelehrſamkeit und Rednergabe ſich auszeichnete und wenigſtens bis ins zweite Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts gelebt haben muß; ferner, daß es entnommen ſei der gelehrten Streitunterredung, welche Cajus mit dem Proclus gehabt, einem Stimmführer der Montaniſten. Zu Gunſten der erſteren Behauptung ſpricht der in dem Bruchſtücke enthaltene Hinweis auf den Hirten des Hermas: „Den Hirten aber hat ganz vor Kurzem zu unſerer Zeit Hermas in der Stadt Rom geſchrieben, als ſein Bruder Pius den biſchöflichen Sitz von Rom inne hatte.“[91]) Da nun Pius von 142—157 regierte, ſo wäre der Ausdruck: „ganz vor Kurzem“ mit Rückſicht auf die Zeit des Cajus wohl gerechtfertigt. Dabei wird noch in Erinnerung gebracht, daß Cajus nach der Ausſage des Hieronymus und Euſebius, die ſich wiederum

---

evangelium, i. e. novum testamentum, confirmare. Sic etenim audivimus angelum Danieli dixisse: „Confirmabit testamentum multis hebdomas una. Et in dimidio, inquit, hebdomadis auferetur meum sacrificium et libatio.“ Dimidium autem hebdomadis, tempus et tempora et dimidium temporis ostendit: quod est triennium et menses sex, qui fiunt dies secundum Apocalypsin mille CCLX. In quibus diebus ille Antichristus magnam faciet vastationem: et ideo tunc nemo Christianorum poterit Deo sacrificium offerre, quoniam ipse nequissimus incipiet in templo Dei sedere et ignorantibus se Deum affirmare: quem oportet Iesum Dominum et Salvatorem nostrum spiritu oris sui interficere et praesentia adventus sui evacuare et in ipso mundum consummare, sicut scriptum est.

90) Auch genannt fragmentum acephalum, von Muratori in der ambroſianiſchen Bibliothek zu Mailand aufgefunden und 1740 bekannt gemacht in deſſen Antiquitates Italicae medii aevi t. 3, p. 854. Vgl. Gallandii Bibl. Vett. P. P. t. 2, p. 208. Freindaller: Comment. Linc. 1802. Kirchhofer: Quellenſammlung zur Geſchichte des neuteſtamentlichen Canons, Zürich 1844. Routh: Reliquiae sacrae 1. 4, p. 3. Tertulliani opera omnia ed. Migne t. 3, p. 170—194 (Text mit dem Commentar des Routh).

91) Pastorem vero nuperrime temporibus nostris in urbe Roma Herma conscripsit, sedente cathedra urbis Romae ecclesiae Pio episcopo, fratre eius.

auf Irenäus und Hippolyt ſtützen, den Hebräerbrief für nicht pauliniſch gehalten; daſſelbe thut aber auch der Verfaſſer des in Rede ſtehenden Muratoriſchen Canons, denn er kennt nur dreizehn Briefe des Apoſtel Paulus. Die zweite Behauptung, nach welcher das Bruchſtück zur Diſputation des Cajus gegen Proclus gehört, gründet ſich auf die Worte: „worüber (über die pauliniſchen Briefe) wir im Einzelnen diſputiren müſſen,“ [92]) woraus man füglich auf eine Unterredung ſchließen könne. — Der Verfaſſer des Bruchſtückes erwähnt nun die johanneiſche Offenbarung im Zuſammenhange mit den pauliniſchen Briefen und ſagt Folgendes: „im Einzelnen müſſen wir hierüber diſputiren, da der ſelige Apoſtel Paulus ſelbſt, folgend der Ordnung ſeines Vorgängers Johannes, namentlich nur an ſieben Gemeinden ſchreibt in dieſer Ordnung: an die Korinther der erſte, an die Epheſer der zweite, an die Philipper der dritte, an die Koloſſer der vierte, an die Galater der fünfte, an die Theſſalonicher der ſechſte, an die Römer der ſiebente. Freilich zwar richtet er an die Korinther und an die Theſſalonicher zum Zwecke der Ermahnung zwei Briefe, aber man erkennt doch die eine über den ganzen Erdkreis ausgebreitete Kirche. Denn auch Johannes ſpricht zu allen Gemeinden, obgleich er in der Offenbarung nur an ſieben ſchreibt. — — — Von den Apokalypſen nehmen wir nur die des Johannes und des Petrus an, deren Vorleſung in der Kirche einige der Unſrigen nicht wünſchen.“ [93]) Hierzu folgende Bemerkungen: 1) Es dürfte nicht ſchwer zu beweiſen ſein, daß dem durch grammatiſche und orthographiſche Fehler ſehr verunſtalteten Schriftſtücke ein griechiſches Original zu Grunde liegt, welches von einem weder des Griechiſchen,

---

92) de quibus singulis necesse est a nobis disputari.

93) de quibus singulis necesse est a nobis disputari, cum ipse beatus Apostolus Paulus sequens praedecessoris sui Ioannis ordinem nonnisi nominatim septem ecclesiis scribat ordine tali. Ad Corinthios prima, ad Ephesios secunda, ad Philippenses tertia, ad Colossenses quarta, ad Galatas quinta, ad Thessalonicenses sexta, ad Romanos septima. Verum Corinthiis et Thessalonicensibus licet pro correbtione (correptione) iteretur, una tamen per omnem orbem Ecclesia diffusa esse denoscitur (dignoscitur). Et Ioannes enim in Apocalypsi, licet septem ecclesiis scribat, tamen omnibus dicit. — — Apocalypsis (Apocalypses) etiam Ioannis et Petri tantum recipimus, quam quidam ex nostris legi in Ecclesia nolunt.

noch des Lateiniſchen recht Kundigen überſetzt und einem Schreiber dictirt worden iſt, der im Latein kaum mittelmäßige Kenntniß beſaß. In Betracht dieſes Umſtandes dürfte einzelnen auffallenden Ausdrücken nicht allzuviel Gewicht beizulegen ſein. 2) Der Johannes, deſſen Offenbarung in dieſem Canon des Muratori erwähnt wird, iſt kein anderer, als der Apoſtel deſſelben Namens; denn er wird in gleicher Weiſe, ohne nähere Beſtimmung, auch als Verfaſſer von drei Briefen genannt und nur bei Erwähnung des vierten Evangeliums ſteht bei dem Namen Johannes der Zuſatz: einer von den Jüngern (des Herrn). Er heißt Vorgänger — praedecessor — des Apoſtel Paulus, nicht als ob Johannes eher geſtorben als Paulus: eine Meinung, die nicht blos den neuteſtamentlichen Urkunden, ſondern dem geſammten chriſtlichen Alterthume widerſtreiten würde (weshalb man das praedecessor als ungeſchickten Ausdruck eines griechiſchen Wortes zu betrachten hat, welches blos den Begriff eines Vorgängers überhaupt ausdrückte, nicht mit Einſchluß des Geſtorbenſeins): ſondern wahrſcheinlich wegen der früheren Berufung zum Apoſtelamte, oder weil Johannes nach der Anſicht des Fragmentiſten dem Paulus in Abfaſſung von ſieben Briefen an ſieben Gemeinden vorangegangen, welche, da die Sieben die Signatur der Vollſtändigkeit iſt, die ganze Kirche verſinnbilden. Abgeſehen nämlich von den Briefen an Timotheus, Titus und Philemon, die nicht an ganze Gemeinden gerichtet ſind; abgeſehen vom Hebräerbriefe, den der Verfaſſer des erwähnten Canons für nicht pauliniſch hält, hat Paulus nur noch ſieben Briefe verfaßt, ſofern die Sendſchreiben an die Korinther und Theſſalonicher, blos um den Ermahnungen mehr Nachdruck zu geben, verdoppelt und deshalb für je einen Brief zu rechnen ſind. 3) Der Verfaſſer des Bruchſtückes hält dafür, daß die ſieben apokalyptiſchen Briefe der Zeit nach vor die genannten ſieben pauliniſchen gehören, daß folglich die Apokalypſe wenigſtens ſchon unter der Regierung des Kaiſer Claudius verfaßt ſei: eine Vorausſetzung freilich, die aus Gründen der Schrifterklärung wie der Geſchichte des chriſtlichen Alterthums zu verwerfen iſt und nur noch zu vergleichen iſt mit dem Irrthume des Epiphanius, der den Johannes unter Kaiſer Claudius aus dem Exil zurückkehren läßt. 4) Zur Zeit des Fragmentiſten waren zwei Apokalypſen im kirchlichen Gebrauch, die canoniſche des Apoſtel Johannes und die apokryphiſche des Petrus, welche letztere aber von Einigen für unzweckmäßig zur

kirchlichen Vorleſung erachtet wurde.[94]) Gegen die Annahme, der Presbyter Cajus ſei Verfaſſer dieſes Canons, läßt ſich zwar die geringe Sachkenntniß in Betreff mancher neuteſtamentlicher Bücher und die verkehrte Auffaſſung kirchengeſchichtlicher Thatſachen geltend machen, daß z. B. Baſilides Begründer der montaniſtiſchen Irrlehre genannt wird: aber nicht die Behauptung, der aus Euſebius bekannte, unter Papſt Zephyrinus lebende Presbyter Cajus habe die neuteſtamentliche Offenbarung für kein Werk des Apoſtel Johannes, ſondern des Cerinth gehalten. Euſebius erwähnt nämlich aus dem Geſpräche des Cajus mit Proclus Folgendes: „Aber auch Cerinth, welcher durch Offenbarungen, als wären ſie von einem großen Apoſtel geſchrieben, uns Wunderdinge lügenhaft einſchmuggelt, als ſeien ſie ihm von Engeln gezeigt worden, läßt ſich vernehmen: es werde nach der Auferſtehung ein irdiſches Königreich Chriſti ſein und das Fleiſch werde wiederum zu Jeruſalem den Begierden und Wollüſten dienen; und da er ein Feind der göttlichen Schriften iſt, ſagt er in der Abſicht, irre zu führen, es werde eine Anzahl von tauſend Jahren in Hochzeitfreuden verfließen.“[95]) Kann man wohl nach aufmerkſamer Leſung dieſer Stelle an die johanneiſche Offenbarung unſeres Canons denken? Enthält dieſe auch nur ein Wort über ſinnliche Vergnügungen des

---

94) Es ſcheint, man habe die petriniſche Apokalypſe im chriſtlichen Alterthume nicht allgemein für ein untergeſchobenes Machwerk gehalten, ſondern in eine Klaſſe geſetzt mit dem Briefe des Barnabas, dem Hirten des Hermas, den Acten des Paulus und (nach Euſebius K. G. 3, 25) den Antilegomenen des neuen Teſtamentes. Wenigſtens ſagt Euſebius K. G. 5, 14 vom Clemens Alexandrinus: er habe in ſeinen Hypotypoſen von allen Büchern beider Teſtamente eine kurz gefaßte Auseinanderſetzung gegeben und auch diejenigen Schriften nicht ausgelaſſen, über welche ein Zweifel herrſcht, nämlich den Brief des Judas und die übrigen katholiſchen, auch den des Barnabas und die Apokalypſe des Petrus. Sozomenus berichtet K. G. 7, 19: „In einigen Kirchen Paläſtina's wird ſie (die Apokalypſe des Petrus), wie ich in Erfahrung gebracht, bis auf den heutigen Tag des Jahres einmal vorgeleſen und zwar am Charfreitage, den das Volk mit Faſten ſehr heilig hält zum Andenken des heilbringenden Leidens.“ Vgl. Grabe: Spicilegia Patrum I. p. 71 sq.

95) H. E. 3, 28: *ἀλλὰ καὶ Κήρινθος ὁ διὰ ἀποκαλύψεων, ὡς ὑπὸ ἀποστόλου μεγάλου γεγραμμένων, τερατολογίας ἡμῖν ὡς δι' ἀγγέλων αὐτῷ δεδειγμένας ψευδόμενος ἐπεισάγει λέγων, μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἐπίγειον εἶναι τὸ βασιλεῖον τοῦ Χριστοῦ, καὶ πάλιν ἐπιθυμίαις καὶ ἡδοναῖς ἐν Ἱερουσαλὴμ τὴν σάρκα πολιτευομένην δουλεύειν, καὶ ἐχθρὸς ὑπάρχων ταῖς γραφαῖς τοῦ θεοῦ ἀριθμὸν χιλιονταετίας ἐν γάμῳ ἑορτῆς θέλων πλανᾶν λέγει γίνεσθαι.*

tausendjährigen Reiches, über hochzeitliche Gelage u. dgl.? Lassen nicht auch die einzelnen Ausdrücke eine ganz andere Schrift erkennen? Die Visionen der Apokalypse des Cerinth sollen geschrieben gewesen sein wie von einem großen Apostel: ein Fingerzeig, daß dieser Irrlehrer wohl nicht seinen Namen dem Machwerke vorgesetzt und selbst für einen großen Apostel habe gelten wollen, wie Valesius[96]) glaubt: sondern daß sie mit dem Namen des „Apostel Johannes" oder etwa des „Theologen Johannes" eingeführt gewesen, während doch die johanneische unseres Canons Cap. 1, 1. 4. 9. 22, 8. den Namen Johannes ohne solchen Beisatz trägt. Aber wollte man auch dem Valesius Recht geben, der sich vermuthlich auf den Theodoret[97]) gestützt: so würde sich um so mehr die Apokalypse des Cerinth schon in der Ueberschrift oder in dem Eingange als ganz verschieden von der neutestamentlichen herausstellen. Hätte Cajus an die johanneische, canonisch gültige Apokalypse gedacht, wie durfte er denn sagen: lügenhafter Weise einschmuggelt, *ψευδόμενος ἐπεισάγει*? Liegt nicht schon in der Präposition *ἐπί* das unrechtmäßige Einschieben einer falschen Offenbarung neben die apostolische zur Genüge angedeutet? Wenn es endlich von Cerinth heißt: da er ein Feind der göttlichen Schriften ist,* so dürfte doch wohl einleuchten, daß seine Apokalypse der christlichen Lehre entgegenstand und aus dem Hasse gegen dieselbe entsprungen war.[98]) Man wird deshalb

* *ἐχθρὸς ὑπάρχων ταῖς γραφαῖς τοῦ θεοῦ.*

96) Der in mehr als gewagter Conjectur vor das *ὡς ὑπ' ἀποστόλου μεγάλου* ein *ὑπ' αὐτοῦ* setzt.

97) Haeret. fab. 2, 3: *Οὗτος (Κήρινθος) ἀποκαλύψεις ὡς αὐτὸς θεασάμενος ἐπλάσατο καὶ ἀπειλῶν τινων διδασκαλίας συνέθηκε, καὶ τοῦ Κυρίου τὴν βασιλείαν ἔφησεν ἐπίγειον ἔσεσθαι καὶ βρῶσιν καὶ πόσιν ὠνειροπόλησε καὶ φιληδονίας ἐφαντάσθη καὶ γάμους καὶ θυσίας καὶ ἑορτὰς ἐν Ἱερουσαλὴμ τελουμένας καὶ ταῦτα ἐπὶ χιλίοις ἔτεσι τελεθήσεσθαι, τοσοῦτον γὰρ ᾤετο καθέξειν τοῦ Κυρίου τὴν βασιλείαν.*

98) Eine von der canonischen verschiedene Apokalypse unter dem Namen des Theologen Johannes wird erwähnt unter den Codices griechischer Geschichtschreiber der kaiserlichen Bibliothek zu Wien cod. 119, fol. 108—115. Sie ist überschrieben: *Ἀποκάλυψις τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ θεολόγου καὶ περὶ τοῦ ἀντιχρίστου.* Ihr Anfang lautet: *Μετὰ τὴν ἀνάληψιν τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ παρεγενόμην ἐγὼ Ἰωάννης μόνος ἐπὶ τοῦ θαβώρ.* Der alexandrinische Grammatiker

nicht umhin können, der schon von Hug[99]) vertheidigten Ansicht beizustimmen, daß Cerinth die johanneische Offenbarung zu seinen schlechten Zwecken interpolirt, verstümmelt und verfälscht[100]) und sein elendes Machwerk dem Canon der neutestamentlichen Schriften habe aufdringen wollen; daß somit Cajus durchaus nicht als Gegner der johanneischen, von uns für echt gehaltenen Apokalypse zu betrachten sei, zumal Eusebius, wo er von der Meinung des Cajus über den Canon handelt, nichts bemerkt, daß der Presbyter an der apostolischen Herkunft des Buches gezweifelt habe; zumal auch Photius bei Mittheilung einiger Bruchstücke aus den Schriften des Cajus blos hervorhebt, daß ihm der Brief an die Hebräer für nicht paulinisch gegolten.

Demnach begünstigt die kirchliche Ueberlieferung bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts die Echtheit der johanneischen Offenbarung so glänzend, wie es schwerlich bei einem andern neutestamentlichen Buche der Fall ist. Diese Ueberlieferung gründet sich auf das Ansehen von Apostelschülern, sie ruht auf geschichtlichen Thatsachen, nicht etwa auf dogmatischer Vorliebe, um für die etwas sinnlich gefärbten Meinungen jener Zeit über das tausendjährige Reich eine kräftige Stütze zu gewinnen. Oder vertheidigten etwa Clemens von Alexandria und Origenes den Chiliasmus? Keineswegs, aber dennoch hielten sie fest an dem apostolischen Gewicht der Apokalypse. — Die ersten Zweifel aber, welche für die oberflächliche Betrachtung wichtig erscheinen dürften, äußerte ein Schüler des Origenes, Dionysius, Bischof von Alexandria. Die von ihm erhobenen Gegengründe werden noch heute vielfach ausgebeutet und man darf behaupten, daß die dem Zweifel nicht abholde Kritik der jüngst verflossenen Zeit mit Einschläferung des geschichtlichen Gewissens, nämlich mit vornehmer Geringschätzung der kirchlichen Tradition nichts gegen den apostolischen

---

Theodosius sagt im 6. Cap. des noch nicht veröffentlichten Commentars zum Dionysius Thrax, betitelt: *Ἐρωτήματα Θεοδοσίου Γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως περὶ προσῳδίων*: — — *καὶ ἑτέρα Ἀποκάλυψις ἡ λεγομένη τοῦ Θεολόγου, οὐ λέγομεν δὲ τὴν ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ, μὴ γένοιτο, αὕτη γὰρ ἀληθεστάτη ἐστὶν, ἀλλὰ τὴν ψευδώνυμον καὶ ἀλλότριον.* Cod. 57 Baroccianus der Bodlejanischen Bibliothek. Sollte dies vielleicht die Apokalypse des Cerinth sein?

99) Einleit. II. S. 593 ff. 3. Aufl.

100) So hatten die Cerinthianer auch ein verstümmeltes und verfälschtes Matthäusevangelium.

Urſprung und die apoſtoliſche Würde der Offenbarung des Johannes vorgebracht hat, was nicht ſchon vor 1600 Jahren Dionyſius im ſcharfen Umriſſe angedeutet. — Euſebius theilt nämlich aus der Schrift des Dionyſius „über die Verheiſſungen“ Folgendes mit:[101]) „Indem er (Dionyſius) hierauf der Reihe nach weiter geht, ſagt er über die Offenbarung des Johannes Folgendes: Einige nun von unſeren Vorfahren haben das Buch durchweg verworfen und widerlegt, wobei ſie ein Capitel nach dem andern durchgingen und das Unverſtändliche und Unzuſammenhängende aufzeigten. Die Ueberſchrift trüge, denn ſie ſei nicht von Johannes, und ſie (die Apokalypſe) ſei auch keine Offenbarung, da ſie abſichtlich in den dichten Schleier der Undeutlichkeit gehüllt ſei. Auch ſei der Verfaſſer dieſer Schrift nicht wie einer der Apoſtel, noch überhaupt wie einer von den heiligen oder der Kirche angehörigen Männern. Cerinth wohl, der auch die nach ihm benannte cerinthiſche Irrlehre veranlaßt, habe ſeinem eigenen Machwerke einen glaubwürdigen Namen vorſetzen wollen. Denn dieſes ſei der Hauptſatz ſeiner Lehre: irdiſch werde die Herrſchaft Chriſti ſein, und wonach er ſelbſt verlangte, den Leib pflegend und durchaus irdiſch geſinnt, darin habe er geträumt dereinſt ſich befinden zu können: in Ueberſättigung des Magens und deſſen, was unter dem Einfluße des Magens ſteht, d. h. in Speiſe und Trank und Hochzeitsfreuden und wodurch er ſich dergleichen unter einem mehr glimpflichen Namen verſchaffen zu können glaubte: in Feſten und Spenden und Schlachten von Opferthieren. Ich jedoch möchte nicht wagen, dieſes

101) H. E. 7, 25: *Εἶθ' ἑξῆς ὑποβὰς περὶ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννου ταῦτα φησί· „τινὲς μὲν οὖν τῶν πρὸ ἡμῶν ἠθέτησαν καὶ ἀνεσκεύασαν πάντῃ τὸ βιβλίον, καθ' ἕκαστον κεφάλαιον διευθύνοντες, ἄγνωστόν τε καὶ ἀσυλλόγιστον ἀποφαίνοντες· ψεύδεσθαί τε τὴν ἐπιγραφήν· Ἰωάννου γὰρ εἶναι λέγουσιν· ἀλλ' οὐδ' ἀποκάλυψιν εἶναι τὴν σφοδρῷ καὶ παχεῖ κεκαλυμμένην τῷ τῆς ἀγνοίας παραπετάσματι· καὶ οὐχ ὅπως τῶν ἀποστόλων τινά, ἀλλ' οὐδ' ὅλως τῶν ἁγίων, ἢ τῶν ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας τούτου γεγονέναι ποιήτην τοῦ γράμματος· Κήρινθον δὲ τὸν καὶ τὴν ἀπ' ἐκείνου κληθεῖσαν Κηρινθιακὴν συστησάμενον αἵρεσιν ἀξιόπιστον ἐπιφημίσαι θελήσαντα τῷ ἑαυτοῦ πλάσματι ὄνομα. Τοῦτο γὰρ εἶναι τῆς διδασκαλίας αὐτοῦ τὸ δόγμα, ἐπίγειον ἔσεσθαι τὴν τοῦ Χριστοῦ βασιλείαν· καὶ ὧν αὐτὸς ὠρέγετο φιλοσώματος ὢν καὶ πάνυ σαρκικὸς, ἐν τούτοις ὀνειροπολεῖν ἔσεσθαι· γαστρὸς καὶ τῶν ὑπὸ γαστέρα πλησμοναῖς, τουτέστι σιτίοις καὶ ποτοῖς καὶ γάμοις καὶ δι' ὧν εὐφημότερον ταῦτα φήθη πορίεῖσθαι, ἑορταῖς καὶ θυσίαις καὶ ἱερείων σφαγαῖς· ἐγὼ δὲ ἀθετήσαι μὲν οὐκ ἂν τολμήσαιμι τὸ βιβλίον, πολλῶν αὐτὸ διὰ σπουδῆς ἐχόντων ἀδελφῶν·*

Buch zu verwerfen, indem viele Brüder mit Eifer daran festhalten. Die öffentliche Meinung über daſſelbe achte ich höher, als meine eigene Einſicht und glaube, ihr (der Apokalypſe) Verſtändniß ſei verhüllt und durchgängig etwas wunderbar. Denn wenn ich auch nichts verſtehe, ſo vermuthe ich doch, daß den Worten irgend ein tieferer Sinn unterliege, meſſe und beurtheile ſolches nicht nach eigener Einſicht, ſondern räume mehr dem Glauben ein und halte es für zu erhaben, als daß ich es begreifen könnte, und fälle kein Urtheil der Verwerfung über das, was ich nicht einſehe. Vielmehr bewundere ich, was ich nicht einſehe. Als er demgemäß die ganze Schrift der Offenbarung geprüft und gezeigt hatte, daß ſie nach dem dermaligen Wortverſtande nicht zu begreifen ſei, fährt er alſo fort: Nach dem Schluſſe der ganzen ſogenannten Weiſſagung preiſt der Prophet ſowohl diejenigen glücklich, welche ſie bewahren, als auch ſich ſelbſt; denn ſelig, ſagt er, wer die Worte der Weiſſagung dieſes Buches bewahrt, und ich, Johannes, der ſolches ſah und hörte.* Daß er (der Prophet) nun Johannes heiße und dieſe Schrift einem Johannes angehöre, will ich nicht in Abrede ſtellen. Denn ich rühme ſie als eine von einem heiligen und gottbegeiſterten Manne verfaßte; nicht leicht aber möchte ich meine Beiſtimmung geben, daß es der Apoſtel ſei, der

* Dionyſius verbindet unrichtig den Anfang des 8. Verſes vom 22. Cap. mit dem 7. Verſe und bringt ſo den verkehrten Sinn heraus, als ob Johannes ſich ſelbſt glücklich preiſe.

μείζονα δὲ τῆς ἐμαυτοῦ φρονήσεως τὴν περὶ αὐτοῦ λαμβάνων, κεκρυμμένην εἶναί τινα καὶ θαυμασιωτέραν τὴν καθ' ἕκαστον ἐκδοχὴν ὑπολαμβάνω. καὶ γὰρ εἰ μὴ συνίημι, ἀλλ' ὑπονοῶ γε νοῦν τινὰ βαθύτερον ἐγκεῖσθαι τοῖς ῥήμασιν, οὐκ ἰδίῳ ταῦτα μετρῶν καὶ κρίνων λογισμῷ, πίστει δὲ πλέον νέμων, ὑψηλότερα ἢ ὑπ' ἐμοῦ καταληφθῆναι νενόμικα. καὶ οὐκ ἀποδοκιμάζω ταῦτα, ἃ μὴ συνεώρακα· θαυμάζω δὲ μᾶλλον, ὅτι μὴ καὶ εἶδον. Ἐπὶ τούτοις τὴν ὅλην τῆς ἀποκαλύψεως βασανίσας γραφὴν, ἀδύνατον δὲ αὐτὴν κατὰ τὴν πρόχειρον ἀποδείξας νοεῖσθαι διάνοιαν, ἐπιφέρει λέγων· συντελέσας δὴ πᾶσαν, ὡς εἰπεῖν, τὴν προφητείαν, μακαρίζει ὁ προφήτης τούς τε φυλάσσοντας αὐτὴν καὶ δὴ καὶ ἑαυτόν. μακάριος γάρ φησιν ὁ τηρῶν τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου· κἀγὼ Ἰωάννης, ὁ βλέπων καὶ ἀκούων ταῦτα. καλεῖσθαι μὲν οὖν αὐτὸν Ἰωάννην καὶ εἶναι τὴν Ἰωάννου ταύτην, οὐκ ἀντερῶ. ἁγίου μὲν γὰρ εἶναί τινος καὶ θεοπνεύστου συναινῶ. οὐ μὴν ῥᾳδίως ἂν συνθοίμην τοῦτον εἶναι τὸν ἀπόστολον, τὸν υἱὸν Ζεβεδαίου, τὸν ἀδελφὸν Ἰακώβου, οὗ

Sohn des Zebedäus, der Bruder des Jacobus, dem das „nach Johannes“ überschriebene Evangelium angehört und der katholische Brief. Ich schließe nämlich aus der eigenthümlichen Beschaffenheit beider und aus dem Gepräge der Worte und der Durchführung und Anlage des Buches, daß es nicht der nämliche ist. Denn der Evangelist schreibt nirgends seinen Namen, noch kündigt er sich selbst an weder im Evangelium, noch im Briefe. Darauf weiter gehend sagt er Folgendes: Johannes spricht nirgends von sich, weder in der ersten, noch in der dritten Person; der Verfasser der Offenbarung aber stellt sich gleich im Anfange voran: Offenbarung Jesu Christi, die er ihm gab zu zeigen seinen Knechten u. s. w.; aber auch in dem zweiten und dritten für johanneisch gehaltenen Briefe, die doch kurz sind, steht Johannes nicht namentlich voran, sondern ohne Name ist geschrieben: der Presbyter. Dieser aber (der Verfasser der Offenbarung) hält nicht etwa für hinreichend, einmal sich selbst genannt zu haben und dann fortzufahren, sondern wiederum sagt er: ich, euer Bruder und Mitgenosse der Trübsal u. s. w. und am Ende sagt er: selig, wer die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt, und ich Johannes, der dieses sah und hörte. Daß nun ein Johannes dieses geschrieben, muß man ihm auf sein Wort glauben; was für einer es jedoch sei, ist nicht deutlich; denn er sagt nicht, daß er selbst es sei, wie an vielen Stellen in seinem Evangelium, der geliebte Jünger des Herrn, der an dessen

τὸ εὐαγγέλιον τὸ κατὰ Ἰωάννην ἐπιγεγραμμένον, καὶ ἡ ἐπιστολὴ ἡ καθολική, τεκμαίρομαι γὰρ, ἔκ τε τοῦ ἤθους ἑκατέρων καὶ τοῦ λόγων εἴδους καὶ τῆς τοῦ βιβλίου διεξαγωγῆς λεγομένης, μὴ τὸν αὐτὸν εἶναι. ὁ μὲν γὰρ εὐαγγελιστὴς οὐδαμῶς τὸ ὄνομα αὐτοῦ παρεγγράφει· οὐδὲ κηρύσσει ἑαυτὸν, οὔτε διὰ τοῦ εὐαγγελίου, οὔτε διὰ τῆς ἐπιστολῆς. Εἰθ' ὑποβὰς πάλιν ταῦτα λέγει· Ἰωάννης δὲ οὐδαμοῦ οὐδὲ ὡς περὶ ἑαυτοῦ, οὐδὲ ὡς περὶ ἑτέρου· ὁ δὲ τὴν ἀποκάλυψιν γράψας εὐθύς τε ἑαυτὸν ἐν ἀρχῇ προτάσσει· ἀποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἣν ἔδωκεν αὐτῷ δεῖξαι τοῖς δούλοις αὐτοῦ ἐν τάχει κ. τ. λ. — — ἀλλ' οὐδὲ ἐν τῇ δευτέρᾳ φερομένῃ Ἰωάννου καὶ τρίτῃ, καίτοι βραχαίαις οὔσαις ἐπιστολαῖς, ὁ Ἰωάννης ὀνομαστὶ πρόκειται· ἀλλὰ ἀνωνύμως ὁ πρεσβύτερος γέγραπται. Οὗτος δὲ γε οὐδὲ αὐτάρκες ἐνόμισεν εἰσάπαξ ἑαυτὸν ὀνομάσας, διηγεῖσθαι τὰ ἑξῆς, ἀλλὰ πάλιν ἀναλαμβάνει· ἐγὼ Ἰωάννης, ὁ ἀδελφὸς ὑμῶν καὶ συγκοινωνὸς ἐν τῇ θλίψει κ. τ. λ. καὶ δὴ καὶ πρὸς τῷ τέλει ταῦτα εἶπε· μακάριος ὁ τηρῶν τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου, κἀγὼ Ἰωάννης ὁ βλέπων καὶ ἀκούων ταῦτα. ὅτι μὲν οὖν Ἰωάννης ἐστὶν ὁ ταῦτα γράφων αὐτῷ λέγοντι πιστευτέον, ποῖος δὲ οὗτος, ἄδηλον. οὐ γὰρ εἶπεν ἑαυτὸν εἶναι, ὡς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ πολλαχοῦ, τὸν ἠγαπημένον ὑπὸ τοῦ Κυρίου μαθητὴν, οὐδὲ τὸν ἀναπεσόντα ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ, οὐδὲ τὸν ἀδελφὸν Ἰακώβου, οὐδὲ

Bruſt gelegen, noch, daß er der Bruder des Jacobus, auch nicht, daß er Augen- und Ohrenzeuge des Herrn geweſen. Er würde wohl etwas dergleichen geſagt haben, wenn er ſich deutlich als ſolchen, wie im Vorhergehenden die Rede war, hätte bezeichnen wollen. Aber nichts von dem. Unſern Bruder und Mitgenoſſen nennt er ſich, Zeugen Jeſu und ſelig, weil er die Offenbarungen geſehen und gehört. Ich glaube nun, daß es viele dem Apoſtel Johannes Gleichnamige gegeben, die aus Liebe zu ihm, aus Bewunderung und Nacheiferung, ähnlich wie er vom Herrn geliebt zu werden, eben dieſen Namen gern angenommen haben, ſo wie auch viele von den Kindern der Gläubigen Paulus und Petrus heißen. Es giebt noch einen andern Johannes in der Apoſtelgeſchichte, mit dem Beinamen Marcus, den Paulus und Barnabas ſich zum Begleiter nahmen, von dem es auch heißt: ſie hatten aber den Johannes zum Diener. Daß aber dieſer der Verfaſſer ſei, möchte ich nicht behaupten; denn es ſteht nicht geſchrieben, daß er mit ihnen bis nach Aſien gekommen, ſondern es heißt: die Begleiter des Paulus kamen nach ihrer Abreiſe von Paphos nach Perge in Pamphylien, Johannes aber trennte ſich von ihnen und kehrte nach Jeruſalem zurück. Ich glaube, daß ein anderer (der Verfaſſer ſei) von denen, welche in Aſien geweſen, weil man ſagt, es habe in Epheſus zwei Grabmäler gegeben und beide würden einem Johannes zuge-

---

τὸν αὐτόπτην καὶ αὐτήκοον τοῦ Κυρίου γενόμενον. εἶπε γὰρ, ἀντὶ τούτων τῶν προδεδηλουμένων, σαφῶς ἑαυτὸν ἐμφανίσαι βουλόμενος. ἀλλὰ τούτων μὲν οὐδέν· ἀδελφὸν δὲ ἡμῶν καὶ συγκοινωνὸν εἶπε καὶ μάρτυρα Ἰησοῦ καὶ μακάριον ἐπὶ τῇ θέᾳ καὶ ἀκοῇ τῶν ἀποκαλύψεων. Πολλοὺς δὲ ὁμωνύμους Ἰωάννῃ τῷ ἀποστόλῳ νομίζω γεγονέναι, οἳ διὰ τὴν πρὸς ἐκεῖνον ἀγάπην καὶ τὸ θαυμάζειν καὶ ζηλοῦν ἀγαπηθῆναί τε ὁμοίως αὐτῷ βούλεσθαι ὑπὸ τοῦ Κυρίου, καὶ τὴν ἐπωνυμίαν τὴν αὐτὴν ἠσπάσαντο, ὥσπερ καὶ ὁ Παῦλος πολὺς δὲ καὶ ὁ Πέτρος ἐν τοῖς τῶν πιστῶν παισὶν ὀνομάζεται. ἔστι μὲν οὖν καὶ ἕτερος Ἰωάννης ἐν ταῖς πράξεσι τῶν ἀποστόλων ὁ ἐπικληθεὶς Μάρκος, ὃν Βαρνάβας καὶ Παῦλος ἑαυτοῖς συμπαρέλαβον, περὶ οὗ καὶ πάλιν λέγει· εἶχον δὲ καὶ Ἰωάννην ὑπηρέτην. εἰ δὲ οὗτος ὁ γράψας ἐστὶν, οὐκ ἂν φαίην. οὐδὲ γὰρ ἀφίχθαι σὺν αὐτοῖς εἰς τὴν Ἀσίαν γέγραπται, ἀλλὰ ἀναχθέντες μέν φησιν ἀπὸ τῆς Πάφου οἱ περὶ Παῦλον ἦλθεν εἰς Πέργην τῆς Παμφυλίας, Ἰωάννης δὲ ἀποχωρήσας ἀπ' αὐτῶν ὑπέστρεψεν εἰς Ἱεροσόλυμα. ἄλλον δέ τινα οἶμαι τῶν ἐν Ἀσίᾳ γενομένων· ἐπεὶ καὶ δύο φασὶν ἐν Ἐφέσῳ γενέσθαι μνήματα καὶ ἑκάτερον Ἰωάννου λέγεσθαι. Καὶ ἀπὸ τῶν νοημάτων δὲ καὶ τῶν ῥημάτων καὶ τῆς συντάξεως αὐτῶν εἰκότως ἕτερος οὗτος παρ' ἐκεῖνον ὑπονοηθήσεται. συνᾴδουσι μὲν γὰρ ἀλλήλοις τὸ εὐαγγέλιον καὶ ἡ ἐπιστολὴ, ὁμοίως τε ἄρχονται. τὸ μὲν φησὶν ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος· ἡ δὲ, ὃ ἦν ἀπ' ἀρχῆς.

ſchrieben. Auch aus den Gedanken und Worten und ihrer Zuſammenfügung kann man der Wahrſcheinlichkeit nach vermuthen, daß dieſer ein Anderer ſei als jener. Denn es ſtimmen mit einander überein das Evangelium und der Brief und ſie fangen auf ähnliche Weiſe an; das eine ſagt: Im Anfange war das Wort, dieſer aber: was von Anfange war; jenes ſagt: und der Logos iſt Fleiſch geworden u. ſ. w., dieſer mit einer kleinen Veränderung: was wir gehört, was wir geſehen mit unſern Augen u. ſ. w. Denn dieſes hat er als Vorſpiel, wie er weiterhin ſagt, gegen diejenigen gerichtet, welche leugneten, daß der Herr im Fleiſche erſchienen. Deshalb fügt er gleich ſorgfältig hinzu: was wir geſehen haben, bezeugen wir u. ſ. w.; er bleibt dabei ſtehen und entfernt ſich nicht von ſeinem Zwecke durch alle Hauptabſchnitte und Redeweiſen hindurch, von denen wir in Kürze einige anführen wollen. Der Aufmerkſame wird in beiden Schriften häufig finden: Leben, Licht, Vertreibung der Finſterniß, hinter einander (wird er finden) Wahrheit, Gnade, Freude, Fleiſch und Blut des Herrn, Gericht, Vergebung der Sünden, die Liebe Gottes zu uns, das Gebot der gegenſeitigen Menſchenliebe, wie man alle Gebote halten müſſe, die Ueberführung der Welt, des Teufels, des Antichriſt, die Verheißung des heiligen Geiſtes, die Kindſchaft Gottes, der von uns durchaus geforderte Glaube; überall (wird er finden) Vater und Sohn, und überhaupt, wenn man den Charakter durchgängig prüft, ſo kann man im Evangelium und im Briefe eine und dieſelbe Färbung wahr-

---

τὸ μὲν φησί· καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο κ. τ. λ., ἡ δὲ τὰ αὐτὰ σμικρῷ παρηλλαγμένα· ὃ ἀκηκόαμεν, ὃ ἑωράκαμεν τοῖς ὀφθαλμοῖς ἡμῶν κ. τ. λ. ταῦτα γὰρ παρανακρούεται διατεινόμενος, ὡς ἐν τοῖς ἑξῆς ἐδήλωσε, πρὸς τοὺς οὐκ ἐν σαρκὶ φάσκοντας ἐληλυθέναι τὸν Κύριον διὸ καὶ συνῆψεν ἐπιμελῶς· καὶ ὃ ἑωράκαμεν, μαρτυροῦμεν κ. τ. λ. Ἔχεται αὐτοῦ καὶ τῶν προθέσεων οὐκ ἀφίσταται· διὰ δὲ τῶν αὐτῶν κεφαλαίων καὶ ὀνομάτων πάντα διεξέρχεται, ὧν τινὰ μὲν ἡμεῖς συντόμως ὑπεμνήσαμεν. ὁ δὲ προσεχῶς ἐντυγχάνων εὑρήσει ἐν ἑκατέρῳ πολλὴν τὴν ζωὴν, πολὺ τὸ φῶς, ἀποτροπὴν τοῦ σκότους, συνεχῆ τὴν ἀλήθειαν, τὴν χάριν, τὴν χαρὰν, τὴν σάρκα καὶ τὸ αἷμα τοῦ Κυρίου, τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν, τὴν πρὸς ἡμᾶς ἀγάπην τοῦ θεοῦ, τὴν πρὸς ἀλλήλους ἡμᾶς ἀγάπης ἐντολήν· ὡς πάσας δεῖ φυλάσσειν τὰς ἐντολάς· ὁ ἔλεγχος τοῦ κόσμου, τοῦ διαβόλου, τοῦ ἀντιχρίστου, ἡ ἐπαγγελία τοῦ ἁγίου πνεύματος, ἡ υἱοθεσία τοῦ θεοῦ, ἡ διόλου πίστις ἡμῶν ἀναιτουμένη, ὁ πατὴρ καὶ ὁ υἱὸς πανταχοῦ, καὶ ὅλως διὰ πάντων χαρακτερίζοντας, ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν συνορᾷν τοῦ δὲ εὐαγγελίου καὶ τῆς ἐπιστολῆς χρῶτα πρόκειται. ἀλλοιοτάτη δὲ καὶ ξένη παρὰ ταῦτα ἡ ἀποκάλυψις· μήτε ἐφαπτομένη, μήτε γειτνιῶσα τούτων

nehmen. Ganz anders und verſchieden davon iſt die Offenbarung. Weder berührt ſie eines noch nähert ſich einem (von jenen angegebenen Merkmalen des Evangeliums und des Briefes), ſie hat ſo zu ſagen keine Sylbe mit jenen gemein. Weder deutet der Brief die Offenbarung an oder erwähnt ſie — das Evangelium übergehe ich — noch die Offenbarung den Brief; während Paulus die ihm zu Theil gewordenen Offenbarungen in ſeinen Briefen bemerklich macht, die er nicht beſonders aufgeſchrieben. Ferner kann man auch beim Evangelium und bei dem Briefe den Unterſchied der Redeweiſe wahrnehmen im Vergleiche zur Offenbarung. Denn jene ſind nicht blos ohne Fehler gegen die griechiſche Sprache, ſondern auch gewandt in den Ausdrücken, den Schlußfolgerungen, der Compoſition des Stils; weit gefehlt, daß man einen Barbarismus oder Solöcismus oder endlich einen Idiotismus darin fände. Denn er (Johannes) beſaß, wie es ſcheint, die ihm vom Herrn geſchenkte doppelte Gabe: die der Erkenntniß und die der Darſtellung. Daß dieſer nun die Offenbarung geſchaut und Erkenntniß erhalten habe und die Gabe der Weiſſagung, will ich nicht leugnen, aber ſeine Sprach- und Ausdrucksweiſe finde ich nicht genau griechiſch; denn er bedient ſich eigenthümlicher barbariſcher Worte und iſt wohl auch nicht frei von Solöcismen. Es iſt nicht nöthig, dieſe jetzt auszuleſen, denn nicht ſpottend — das glaube Niemand — habe ich dies geſagt, ſondern blos um die Unähnlichkeit der Schriften aufzuzeigen.“

μηδενὶ σχεδὸν ὡς εἰπεῖν μήτε συλλαβὴν πρὸς αὐτὰ κοινὴν ἔχουσα. Ἀλλ᾽ οὐδὲ μνήμην τινὰ οὐδὲ ἔννοιαν οὔτε ἡ ἐπιστολὴ τῆς ἀποκαλύψεως (ἐῶ γὰρ τὸ εὐαγγέλιον), οὔτε τῆς ἐπιστολῆς ἡ ἀποκάλυψις. Παύλου διὰ τῶν ἐπιστολῶν ὑποφήναντός τι καὶ περὶ τῶν ἀποκαλύψεων ἑαυτοῦ, ἃς οὐκ ἐνέγραψε καθ᾽ αὑτάς, ἔτι δὲ καὶ διὰ τῆς φράσεως τὴν διαφορὰν ἐστι τεκμήρασθαι τοῦ εὐαγγελίου καὶ τῆς ἐπιστολῆς πρὸς τὴν ἀποκάλυψιν. τὰ μὲν γὰρ οὐ μόνον ἀπταίστως κατὰ τὴν Ἑλλήνων φωνὴν, ἀλλὰ καὶ λογιώτατα ταῖς λέξεσι, τοῖς συλλογισμοῖς, ταῖς συντάξεσι τῆς ἑρμηνείας γέγραπται· πολλοῦ γε δεῖ βαρβαρόν τινα φθόγγον ἢ σολοικισμὸν ἢ ὅλως ἰδιωτισμὸν ἐν αὐτοῖς εὑρεθῆναι. ἑκάτερον γὰρ εἶχεν, ὡς ἔοικε, τὸν λόγον· ἀμφότερα αὐτῷ χαρισαμένου τοῦ Κυρίου, τὸν δὲ τῆς γνώσεως, τὸν δὲ τῆς φράσεως· τοῦτον δὲ ἀποκάλυψιν μὲν ἑωρακέναι καὶ γνῶσιν εἰληφέναι καὶ προφητείαν οὐκ ἀντερῶ. διάλεκτον μέντοι καὶ γλῶσσαν οὐκ ἀκριβῶς ἑλληνίζουσαν αὐτοῦ βλέπω· ἀλλ᾽ ἰδιώμασι μὲν βαρβαρικοῖς χρώμενον καί που καὶ σολοικίζοντα· ἅπερ οὐκ ἀναγκαῖον νῦν ἐκλέγειν· οὐδὲ γὰρ ἐπισκώπτων, μή τις νομίσῃ, ταῦτα εἶπον, ἀλλὰ μόνον τὴν ἀνομοιότητα διενθύνων τούτων τῶν γραφῶν.“

Zur richtigen Auffaſſung der angeführten Stelle hat man wohl zu beachten, daß Dionyſius ſein Urtheil über die johanneiſche Offenbarung nicht abgegeben aus rein wiſſenſchaftlicher Ueberzeugung, ſondern in einer Glaubensſtreitſache gegen die Anhänger der Lehre vom tauſendjährigen Reiche.[102]) Nepos nämlich, Biſchof der ägyptiſchen Landſchaft Arſinoe, welchem Dionyſius übrigens großes Lob ſpendet,[103]) hatte als Gegner der allegoriſchen Erklärungsweiſe des Origenes ein Buch geſchrieben des Titels: „Widerlegung der Allegoriker,“* worin er namentlich den Chiliasmus zu begründen und zu vertheidigen ſtrebte. Dieſe Schrift fand großen Beifall und veranlaßte eine beſondere chriſtliche Partei, deren Mitglieder, nach dem Tode des Nepos geführt von Coracion, nach der Ausſage des Dionyſius das Geſetz und die Propheten überſahen, um die Evangelien ſich nicht viel kümmerten, die Briefe der Apoſtel gering achteten und blos die Lehre dieſes Buches (des von Nepos verfaßten) als ein großes und tiefes Geheimniß rühmten und nicht duldeten, daß die anderen Chriſten ſich über die Ankunft des Herrn, über die Auferſtehung, die Vereinigung der Gläubigen mit Chriſto u. dgl. überſchwengliche Gedanken machten, ſondern welche eine ſinnliche, den Verhältniſſen dieſes ſterblichen Lebens ähnliche Auffaſſung des Reiches Chriſti lehrten.[104]) Gegen dieſe Chiliaſten erhob ſich Dionyſius und nachdem er über das Buch des Nepos mit den Prieſtern der Gegenpartei Tag und Nacht Unterredungen gepflogen, gelang es ihm, in Betreff der letzten Dinge ſie für ſeine Ueberzeugung

* ἔλεγχος ἀλληγοριστῶν.

---

102) Euſeb. K. G. 7, 24.

103) A. a. O. ἐν ἄλλοις μὲν πολλοῖς ἀποδέχομαι καὶ ἀγαπῶ Νέπωτα, τῆς τε πίστεως καὶ τῆς φιλοπονίας καὶ τῆς ἐν ταῖς γραφαῖς διατριβῆς κ. τ. λ.

104) A. a. O. γραφῆς δὲ ἐκκειμένης, ὡς δοκεῖ τισι, πιθανοτάτης, καί τινων διδασκάλων τὸν μὲν νόμον καὶ τοὺς προφήτας τὸ μηδὲν ἡγουμένων καὶ τὸ τοῖς εὐαγγελίοις ἕπεσθαι παρέντων καὶ τὰς τῶν Ἀποστόλων ἐπιστολὰς ἐκφαυλισάντων, τὴν δὲ τοῦ συγγράμματος τούτου διδασκαλίαν ὡς μέγα δή τι καὶ κεκρυμμένον μυστήριον κατεπαγγελλομένων καὶ τοὺς ἁπλουστέρους ἀδελφοὺς ἡμῶν οὐδὲν ἐώντων ὑψηλὸν καὶ μεγαλεῖον φρονεῖν, οὔτε περὶ τῆς ἐνδόξου καὶ ἀληθῶς ἐνθέου τοῦ Κυρίου ἡμῶν ἐπιφανείας, οὔτε τῆς ἡμετέρας ἐκ νεκρῶν ἀναστάσεως καὶ τῆς πρὸς αὐτὸν ἐπισυναγωγῆς καὶ ὁμοιώσεως, ἀλλὰ μικρὰ καὶ θνητὰ καὶ οἷα τὰ νῦν ἐλπίζειν ἀναπειθόντων ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ, ἀναγκαῖον καὶ ἡμᾶς ὡς πρὸς παρόντα τὸν ἀδελφὸν ἡμῶν διαλεχθῆναι Νέπωτα.

zu gewinnen. Um jedoch eine spätere Rückkehr des alten Streites zu verhindern, gab er sich Mühe, ihre beste Schutzwaffe, die johanneische Offenbarung, abzustumpfen und ihr Ansehen in zwei Abhandlungen „über die Verheißungen“* zu schmälern. Auf geschichtlichen, nur etwas haltbaren Gründen konnte er nicht fußen, vielmehr stellte er sich der gesammten kirchlichen Ueberlieferung entgegen. Nach wiederholtem Durchlesen der Apokalypse faßte er die Eigenthümlichkeiten dieses Werkes zusammen, welche im Vergleiche mit den übrigen Schriften des Apostel Johannes dem aufmerksamen Leser in die Augen fallen. Aber seine Einwürfe sind von der Art, daß wenn er tiefer in den Gegenstand seiner Untersuchung eingedrungen und nicht an der Oberfläche stehen geblieben wäre, seine grammatischen und exegetischen Bedenken (welche durch das auf S. 10 ff. dieser Einleitung Gesagte gehoben sein dürften) sich wohl mit der geschichtlichen Ueberlieferung hätten in Einklang bringen lassen. Mag auch Dionysius über den göttlichen Inspirations-Charakter der johanneischen Offenbarung seine Meinung dem Urtheile der Kirche unterordnen, es nützt wenig, wenn er dabei auf Grund einiger exegetischer Bedenken die Frage über den Verfasser so leichtsinnig behandelt, die glaubhaftesten Nachrichten des kirchlichen Alterthums bei Seite schiebt und statt dem Apostel Johannes dem Presbyter gleichen Namens die neutestamentliche Prophetie zutheilt: in der That eine Willkühr, die nur mit der sich überstürzenden Kritik negativer Bibelforscher der Neuzeit verglichen werden kann. — Gesetzt auch, es habe, wie Papias berichtet, Hieronymus und Andere nacherzählen, einen Presbyter Johannes in Kleinasien gegeben; angenommen, es seien zwei einem Johannes gewidmete Denkmäler in Ephesus gezeigt worden: so wird schwerlich dieser Presbyter zu den kirchlichen Größen gehört haben: denn indem der ephesinische Bischof Polykrates im zweiten Jahrhunderte, der also in eine frühere Zeit gehört als Dionysius, in seinem Schreiben an den Papst Victor und an die römische Gemeinde die berühmten christlichen Lehrer nennt,[105]) die in der kleinasiatischen Kirche und besonders in der Gegend von Ephesus gestorben, führt er blos den Apostel Philippus an, den Apostel Jo-

* περὶ ἐπαγγελιῶν.

105) Euseb. K. G. 5, 24.

hannes und die Biſchöfe Polykarp von Smyrna, Thraſeas von Eumenia, Sagaris von Laodicea, Papirius und Melito von Sardes. — Wir fragen ferner, hätte wohl ein gewöhnlicher Presbyter mit ſolcher Machtvollkommenheit, bisweilen in ſehr ſtrafendem Tone mit den Hauptgemeinden Kleinaſiens reden können? ja was der Sache den Ausſchlag giebt, hätte er ſich nicht offenbar vor aller Welt als Betrüger gezeichnet mit der Behauptung: ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoſſe in der Trübſal, bin auf der Inſel Patmos geweſen um des Zeugniſſes Jeſu Chriſti willen, da doch das chriſtliche Alterthum nicht blos geſtützt auf die Apokalypſe ſelbſt, die bekanntlich über die Zeit der Verbannung keine Nachricht giebt, der kirchlichen Ueberlieferung zufolge mit aller Beſtimmtheit erzählt, daß der Apoſtel Johannes und nicht ein Presbyter dieſes Namens unter Domitian nach Patmos verbannt worden, unter Nerva nach Epheſus zurückgekehrt ſei? —[106]) Endlich aber auch bei der glimpflichſten Auffaſſung der Gegengründe des Dionyſius, in Berückſichtigung ſeiner Anſicht nämlich: der Apoſtel Johannes könne allerdings die Offenbarung geſchaut, ein Anderer jedoch müſſe ſie niedergeſchrieben haben, iſt eine von beiden Forderungen unerläßlich: entweder, daß in der Apokalypſe der vom Apoſtel an einen Andern gegebene Auftrag des Niederſchreibens irgendwie angedeutet ſei, oder daß der Verfaſſer in der dritten, nicht aber mit Nennung ſeines Namens in der erſten Perſon redend eingeführt werde. — Wenn übrigens Dionyſius im Briefe an Hermammon[107]) mit Anführung von Offenb. 13, 5 ſagt: „und dem Johannes wird in ähnlicher Weiſe geoffenbart," ſo iſt dies wohl kein Schwanken der Meinung über den Verfaſſer, wie bei Euſebius, ſondern im Sinne der früher angeführten Stelle vom Presbyter Johannes zu verſtehen.

Am Ende dieſes Zeitraums möge noch als Zeuge zu Gunſten der johanneiſchen Offenbarung auftreten der als eifriger Chiliaſt bekannte Victorinus, Biſchof von Petavium in Pannonien. In dem Bruch-

---

106) Vgl. Guerike: Die Hypotheſe von dem Presbyter Johannes als Verfaſſer der Offenbarung. Halle 1831.

107) Dionys. Alex. opp. ed. Rom. p. 178. Euseb. H. E. 7, 10: *καὶ τῷ Ἰωάννῃ δὲ ὁμοίως ἀποκαλύπτεται· καὶ ἐδόθη γὰρ αὐτῷ, φησὶ, στόμα λαλοῦν μεγάλα καὶ βλασφημίαν· καὶ ἐδόθη γὰρ αὐτῷ ἐξουσία καὶ μῆνες τεσσαρακονταδύο.*

ſtücke ſeiner Schrift „über die Erſchaffung der Welt“ finden ſich mehrere Citationen apokalyptiſcher Stellen und am Schluſſe die Angabe, daß der Apoſtel und Evangeliſt Johannes Verfaſſer der Offenbarung ſei:[108]) „Und damit ich weitläufiger in dieſer Sache rede, ſiehe vier Weſen vor dem Throne Gottes, und die vier Weſen (mit dem Angeſichte) eines Menſchen, eines jungen Stieres, eines Löwen und eines Adlers Offenb. 4, 6. 7). — — Siehe! ſieben Hörner des Lammes (5, 6), die ſieben Augen des Lammes ſind die ſieben Geiſter, ſieben Feuerflammen vor dem Throne Gottes (4, 5), ſieben goldene Leuchter (1, 13) — — ſieben Poſaunen (8), ſieben Siegel des Buches (5, 1). — — Ohne Zweifel ſind dem Tage zwölf Engel vorgeſetzt und der Nacht zwölf Engel, nämlich nach der Zahl der Stunden. Dieſe ſind die vier und zwanzig Zeugen der Tage und Nächte, welche ſitzen vor dem Throne Gottes, mit goldenen Kronen auf ihren Häuptern, welche die Offenbarung des Apoſtel und Evangeliſten Johannes Aelteſte nennt deswegen, weil ſie älter (?) ſind als die andern Engel und als die Menſchen.“[109]) Uebereinſtimmend mit dieſem Zeugniſſe ſind auch die Scholien[110]) des Victorinus zur Apokalypſe,

---

108) S. Cave: hist. litt. t. I. p. 147 sqq. Routh: reliquiae sacrae t. III. p. 238 sqq. Tertull. opp. Migne t. III. p. 302 sq.

109) Patrolog. curs. complet. ed. Migne t. V. p. 311. 312: Et ut ex ea re longius enarrem, ecce quatuor animalia ante thronum Dei — et quatuor animalia hominis, vituli, leonis, aquilae — Ecce septem cornua agnuli — septem oculi agni sunt septem spiritus, septem faces ardentes ante thronum Dei, septem candelabra aurea — — septem tubas, septem signacula libri. — — Constituti sunt itaque sine dubio autem diei angeli duodecim, noctis angeli duodecim, pro numero scilicet horarum. Hi sunt namque XXIV testes dierum et noctium, qui sedent ante thronum Dei, coronas aureas in capitibus suis habentes, quos Apocalypsis Ioannis Apostoli et Evangelistae seniores vocat, quia seniores sunt et aliis angelis et hominibus.

110) Dieſe Scholien, welche ganz dem Charakter der Schrift de fabrica mundi entſprechen, hat zuerſt der Benedictiner Millanius 1558, nach ihm Gallandi und 1844 Abbé Migne herausgegeben. Sie enthalten allerdings Zuſätze von ſpäterer Hand, z. B. die Erwähnung von Aebten und die dem Namen Τεῖτας (= 666 = Name des Antichriſt) beigefügte andere Deutung Γενσέρικος, tragen aber ſonſt das Gepräge der Echtheit an ſich, während der in der magna bibliotheca Patrum enthaltene Commentar des Victorin zur Apokalypſe nur in ſeiner Grundlage von dieſem herſtammen mag, ſonſt aber vielfach überarbeitet und ſeiner chiliaſtiſchen Färbung (von Hieronymus?) beraubt erſcheint.

wie insbesondere aus Cap. 10, V. 11 ersichtlich, wo der Verbannung des Johannes nach Patmos, die unter Domitian geschehen, und seiner auf dieser Insel geschauten Offenbarung gedacht wird: „Und er spricht zu mir: du sollst wiederum weissagen vielen Völkern und Zungen und Nationen und Königen. Das sagt er deshalb, weil Johannes, als er dieses schaute, auf der Insel Patmos war, vom Kaiser Domitian zu den Bergwerken verurtheilt. Daselbst also schaute er die Offenbarung. Und obwohl er bereits in vorgerückten Jahren der Meinung war, er werde durch sein Leiden Aufnahme (in den Himmel) finden: so wurden doch nach der Ermordung des Domitian alle dessen Urtheilssprüche aufgehoben und Johannes, aus den Bergwerken entlassen, hat später dieselbe Offenbarung mitgetheilt, die er von Gott empfangen. Das also ist es, was er sagt: du sollst wiederum weissagen.“[111]) Vgl. noch 17, 10: „— und sind sieben Könige: fünf sind gefallen, der eine ist, und der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, wird er nur kurze Zeit bleiben. Man muß die Zeit verstehen, wann die geschriebene Offenbarung herausgegeben wurde. Damals nämlich war Domitian Kaiser; vor ihm aber war Titus, sein Bruder, und Vespasian, Otho, Vitellius und Galba. Das sind die fünf, welche gefallen sind. Der eine ist, unter dem die Apokalypse geschrieben worden, nämlich Domitian. Der andere ist noch nicht gekommen. Damit meint er den Nerva: und wenn er kommt, wird er nur kurze Zeit bleiben, denn er hat nicht volle zwei Jahre regiert.“[112])

---

111) Ed. Migne l. c. p. 333: Et dicit mihi: oportet te iterum prophetare populis et linguis et gentibus et regibus multis. Hoc dicit, propterea quod quando haec Ioannes vidit, erat in insula Patmos in metallo damnatus a Domitiano Caesare. Ibi ergo vidit Apocalypsin. Et cum iam senior putaret se per passionem accepturum receptionem, interfecto Domitiano omnia iudicia eius soluta sunt. Et Ioannes de metallo dimissus, sic postea tradidit hanc eandem quam acceperat a Deo Apocalypsin. Hoc est ergo quod ait: Oportet te iterum praedicare.

112) A. a. O. p. 338: Et reges septem sunt: quinque ceciderunt, unus est, et alius nondum venit, et cum venerit, brevi tempore erit. Intelligi oportet tempus, quo scripta Apocalypsis edita est: quoniam tunc erat Caesar Domitianus; ante illum autem fuerat Titus frater illius et Vespasianus, Otho, Vitellius et Galba. Isti sunt quinque, qui ceciderunt. Unus exstat, sub quo scripta est Apocalypsis, Domitianus scilicet. Alius nondum venit, Nervam dicit: et cum venerit, brevi tempore erit, biennium enim non implevit.

C. Vom Ende des dritten bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts.

Lactantius macht öfteren Gebrauch von der Apokalypſe, nennt ihren Verfaſſer ohne nähere Bezeichnung blos Johannes oder führt ſie ein unter den Redeweiſen „die heilige Schrift ſagt," „die göttliche Schrift ſagt" oder „wie die Propheten ſprechen;" auch hält er ſich nicht genau an den Gedanken- geſchweige an den Wortzuſammenhang und ſcheint den Orakeln der Sibyllen ein gleiches Anſehen beizumeſſen.[113])

113) Vgl. Offenb. Cap. 11 und 13 mit divin. institt. 7, 17: Imminente iam temporum conclusione propheta magnus mittetur a Deo, qui convertat homines ad Dei agnitionem et accipiat potestatem mirabilia faciendi. Ubicunque non audierint eum homines, claudet coelum et abstinebit imbres et aquam convertet in sanguinem et cruciabit illos siti ac fame: et quicunque conabitur eum laedere, procedit ignis de ore eius atque amburet illum. His prodigiis atque virtutibus convertet multos ad Dei cultum, peractisque operibus ipsius alter Rex orietur ex Syria, malo spiritu genitus, eversor ac perditor generis humani, qui reliquias illius prioris mali cum ipso simul deleat. Hic pugnabit adversus prophetam Dei, vincet et interficiet eum et insepultum iacere patietur. Sed post diem tertium reviviscet atque inspectantibus et mirantibus cunctis rapietur in coelum. Rex vero ille teterrimus erit quidem et ipse, sed mendaciorum propheta, et se ipsum constituet ac vocabit Deum et se coli iubebit ut Dei filium et dabitur ei potestas, ut faciat signa et prodigia, quibus visis irretiat homines, ut adorent eum. — — Quicunque crediderint atque accesserint ei, signabuntur ab eo tanquam pecudes: qui autem recusaverint notam eius, aut in montes fugient, aut comprehensi exquisitis cruciatibus necabuntur. C. 19 vgl. mit Offenb. 19, 11 ff: Oppresso igitur orbe terrae cum ad destruendam immensarum virium tyrannidem humanae opes defecerint, siquidem capto mundo cum magnis latronum exercitibus incubabit, divino auxilio tanta illa calamitas [illegible]t. Commotus igitur Deus et periculo ancipiti et miseranda comploratione iustorum mittet protinus liberatorem. Tunc aperietur coelum medium intempesta et tenebrosa nocte, ut in orbe toto lumen descendentis Dei tanquam fulgur appareat — et descendet comitantibus angelis in medium terrae et antecedet eum flamma inextinguibilis et virtus angelorum tradet in manus iustorum multitudinem illam, quae montem circumsederit et concidetur ab hora tertia usque ad vesperum et fluet sanguis more torrentis; deletisque omnibus copiis impius solus effugiet et peribit ab eo virtus sua. Hic est autem, qui appellatur Antichristus: sed se ipsum Christum mentietur et contra verum dimicabit. Vgl. ferner Offenb. 20 mit Cap. 24, worin gleichfalls der Text der Apokalypſe durch die ſibylliniſchen und talmudiſchen ins Fabelhafte ausgearteten Nachbildungen verunſtaltet erſcheint. Verum ille, cum deleverit iniustitiam iudiciumque maximum fecerit ac iustos, qui a principio fuerunt, ad vitam restauraverit,

Unter den Zeugen für die Apoſtolicität der johanneiſchen Offenbarung ſteht auch Hilarius. Er ſagt im Commentare zum Matthäusevangelium Cap. 21, § 10: „Und wir verſtehen unter dieſen (dem Moſes [?] und Elias) die nämlichen zwei Propheten, welche der Ankunft des Herrn vorhergehen, von denen die Offenbarung des Johannes ſagt, ſie würden vom Antichriſt getödtet werden.“ (Offenb. 11, 7.)[114]) In der Schrift über die Dreieinigkeit 6, 20 ſpricht Hilarius von Johannes, der zufolge des vertrauten Umgan-

mille annis inter homines versabitur eosque iustissimo imperio reget Quod alibi Sibylla vaticinans furensque proclamat: *Κλῦτε δή μου, μέροπες, βασιλεὺς αἰώνιος ἄρχει.* Tum qui erunt in corporibus vivi, non morientur, sed per eosdem mille annos infinitam multitudinem generabunt, et erit soboles eorum sancta et Deo cara. Qui autem ab inferis suscitabuntur, ii praeerunt viventibus velut iudices. Gentes vero non extinguentur omnino, sed quaedam relinquentur in victoriam Dei, ut triumphentur a iustis ac subiugentur perpetuae servituti. Sub idem tempus etiam princeps daemonum, qui est machinator omnium malorum, catenis vincietur et erit in custodia mille annis coelestis imperii, quo iustitia in orbe regnabit, ne quod malum adversus populum Dei moliatur. Post cuius adventum congregabuntur iusti ex omni terra peractoque iudicio civitas sancta constituetur in medio terrae, in qua ipse conditor Deus cum iustis dominantibus commoretur. Cap. 26 vgl. mit Offenb. 20, 7 ff. 21: Diximus paulo ante, in principio regni sancti fore, ut a Deo princeps daemonum vinciatur. Sed idem, cum mille anni regni, hoc est, septem millia coeperint terminari, solvetur denuo et custodia emissus exibit atque omnes gentes, quae tunc erunt sub ditione iustorum, concitabit, ut inferant bellum sanctae civitati, et colligetur ex omni orbe terrae innumerabilis populus nationum et obsidebit et circumdabit civitatem. Tunc veniet novissima ira Dei super gentes et debellabit eas usque unum: — — — Cum vero completi fuerint mille anni, renovabitur mundus a Deo et coelum complicabitur et terra mutabitur; et transformabit Deus homines in similitudinem angelorum, et erunt [illegible] sicut nix et versabuntur semper in conspectu omnipotentis et Domino [illegible] sacrificabunt et servient in aeternum. Eodem tempore fiet secunda illa et publica omnium resurrectio, in qua excitabuntur iniusti ad cruciatus sempiternos. — Divin. institt. epitome c. 42: Huius (Dei) nomen nulli esse notum, nisi ipsi et Patri, sicut docet Ioannes in Revelatione. Vgl. noch c. 71 (11) de extremis temporibus u. c. 72 (12) de Christo e coelo descendente ad universale iudicium et de regno millenario. — De morte persecutorum c. 2: Itaque fas est credere, sicut duos prophetas vivos esse translatos in ultima tempora (Offenb. 11), atque initium Christi sanctum ac sempiternum cum descendere coeperit cet.

114) Et hos quidem eosdem prophetas duos praevenientes adventum eius intelligimus, quos Apocalypsis Ioannis ab Antichristo perimendos esse dicit.

ges mit dem Herrn der Offenbarung himmlischer Geheimnisse würdig war[115]) und im 43. Cap. läßt er sich über die Lehre desselben Apostels in folgender Weise vernehmen: „Er (Johannes) sagt nämlich: Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und Fleisch geworden unsertwegen und gelitten hat und auferstehend von den Todten uns aufgenommen und uns die beste Einsicht verliehen hat, damit wir die Wahrheit einsehen und in dem wahren Sohne Jesus Christus sein möchten: dieser ist der Wahrhafte und das ewige Leben und unsere Auferstehung. O unselige Einsicht, die des Geistes Gottes entbehrt und zum Geiste und Namen des Antichrist fortschreitet und nicht weiß, daß der Sohn Gottes zum Geheimniß unseres Heils gekommen ist (deswegen unwürdig des Sinnes für diese vollkommenste Einsicht) und die da lieber den Adoptivnamen des Geschöpfes, als den wahren Sohn Gottes, Jesum Christum, bekennt; durch welche tief verborgene Geheimnisse bist du darüber belehrt worden? oder wer ist heute ein neuer Gewährsmann dieser deiner Weisheit? Hat es dir etwa der Herr im Geheimen gelehrt, indem du in vertraulicher Liebe ihm an der Brust lagst? Oder hast du allein ihm nachfolgend zum Kreuze, unter den übrigen Aufträgen in Betreff der Aufnahme Maria's an Mutter statt bei dem besondern Liebesbeweise gegen dich auch dieses gelernt? Oder hast du (diese Weisheit) erlangt, indem du früher als Petrus zum Grabe gelaufen, oder ist dir im Rathe der Engel, inmitten der unlösbaren Verknüpfung versiegelter Bücher und der vielfachen Bedeutung himmlischer Zeichen und der ewigen Gesänge himmlischer und umfaßbarer Jubellieder eine so fromme Lehre von dem Führer, dem Lamme, geoffenbart worden, daß der Vater nicht Vater sei, der Sohn nicht Sohn, die Natur nicht Natur, die Wahrheit nicht Wahrheit? Das Alles wird bei dir in Lüge umgewandelt" u. s. w. —[116])

---

115) — et ex familiaritate Domini revelatione coelestium mysteriorum digaus Ioannes.

116) Ait enim: Quia scimus, quod filius Dei venit et concarnatus est propter nos et passus est, et resurgens de mortuis assumpsit nos et dedit nobis intellectum optimum, ut intelligamus verum et simus in vero filio Iesu Christo: hic est verus et vita aeterna et resurrectio nostra. O infelix intelligentia et Dei spiritu carens et in antichristi spiritum ac nomen proficiens et nesciens ad sacramentum salutis nostrae Dei filium venisse (per hoc indigna optimae huius intelligentiae sensu), creaturae potius adoptivum nomen quam

Dieſe Stelle liefert einen deutlichen Beweis, daß Hilarius den Apoſtel und Evangeliſten Johannes von dem Empfänger der Offenbarung nicht unterſchieden hat.

Was Ambroſius über die Herkunft der Apokalypſe geurtheilt, erhellt aus folgenden Stellen ſeiner Schriften. In der Erklärung des 40. Pſalmes ſagt er Cap. 27: „Und deshalb vielleicht iſt dem Evangeliſten Johannes der Himmel geöffnet und ein weißes Roß gezeigt worden, auf welchem Einer ſaß, der Kronen auf ſeinem Haupte hatte und auf ſeiner Hüfte einen Namen geſchrieben: König der Könige und Herr der Herren.“ (Offenb. 19, 16.)[117] Ueber die Jungfrauſchaft Cap. 14, n. 86: „Aber die Stadt ſelbſt iſt im Himmel. Wie wir nun zum Himmel hinaufſteigen ſollen, lehrt der Evangeliſt, welcher ſagt: Und es führte mich der Geiſt auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jeruſalem, welche vom Himmel herabſtieg.“ (Offenb. 21, 10.)[118] Ueber den heiligen Geiſt 3, 20 n. 153: „Alſo ſagt nämlich der Evangeliſt Johannes: und er zeigte mir einen Strom lebendigen Waſſers, der wie Kryſtall glänzte und vom Throne Gottes und des Lammes ausging.“ (Offenb. 22, 1. 2.)[119] Ueber das Geheimniß der Menſchwerdung des Herrn Cap. 10, n. 114: „Denn daß Chriſtus allmächtig ſei, haben wir oben gezeigt;

---

verum filium dei Iesum Christum esse confessa, quibusnam hoc arcanorum mysteriorum secretis edocta es? An ne secreto tibi hoc per familiaritatem amoris recumbenti in pectus suum Dominus ostendit? Aut solus ad crucem sequens inter caetera suscipiendae tibi in matrem Mariae praecepta haec quoque in illa specialis in te amoris contestatione didicisti? Vel intra consessus angelorum et signatorum librorum insolubiles nexus et signorum coelestium multiformes potestates et novarum atque incomprehensibilium cantionum hymnos sempiternos tam pia tibi haec per Agnum ducem revelata doctrina [illegible] ne Pater pater sit, ne Filius filius sit, ne natura natura sit, ne veritas veritas sit? Haec enim apud te omnia mutantur in falsa.

117) Et ideo fortassis Ioanni Evangelistae coelum apertum et albus equus est demonstratus, super quem sedebat habens in capite diademata et in femore suo nomen scriptum: Rex regum et Dominus dominantium.

118) Sed ipso in coelo est civitas. Quomodo igitur ascendamus ad coelum, docet Evangelista, qui dicit: Et duxit me Spiritus in montem magnum et altum et ostendit mihi civitatem sanctam Hierusalem descendentem de coelo.

119) Sic enim habes, dicente Ioanne evangelista: Et ostendit mihi flumen aquae vivae, splendidum tamquam crystallum, procedens de sede Dei et agni.

es ist angedeutet in der Offenbarung des Evangelisten Johannes, in der Prophetie des Sacharja und im Evangelium.“[120]) Im 50. Briefe n. 14: „Balaam also ist kein Gerechter, ist er doch ein Rathgeber der Hurerei und des Gottesraubes, wie auch klar geschrieben steht in der Offenbarung Johannes, des Evangelisten, indem der Herr Jesus zum Engel der Gemeinde zu Pergamus sagt: Du hast dort, die sich an die Lehre Balaams halten.“ (Offenb. 2, 14. 15.)[121])

Daß auch Hieronymus in der lateinischen Kirche dieses Zeitraumes die Echtheit der Apokalypse vertreten haben wird, läßt sich beinahe ohne Beweis annehmen. Im 129. Briefe,[122]) dessen Abfassung schon in den Anfang des 5. Jahrhunderts fällt, bemerkt er den Unterschied zwischen der griechischen und lateinischen Kirche hinsichtlich der Annahme des Hebräerbriefes und der Apokalypse: „Wenn die Gewohnheit der Lateiner ihn (den Hebräerbrief) nicht unter die canonischen Schriften aufnimmt, so nehmen die griechischen Gemeinden mit gleicher Freiheit die Apokalypse nicht an: und dennoch nehmen wir beide an, nicht folgend der Gewohnheit dieser Zeit, sondern dem Ansehen der alten Schriftsteller.“ Der Apostel Johannes, an den meisten Stellen ohne weitere Bezeichnung eingeführt, ist dem Hieronymus Verfasser der Apokalypse. Vgl. Brief 108, 16: „von welchen (den lebendigen Steinen) in der Offenbarung des Johannes die Stadt des großen Königs erbaut wird.“[123]) Brief 119, 5: „In der Offenbarung des Johannes werden sieben

120) Omnipotentem etenim Christum supra docuimus et in Ioannis evangelistae Apocalypsi et in Zachariae prophetia et in Evangelio significatum.

121) Non igitur iustus Balaam, utpote consiliarius fornicationis et sacrilegii, sicut evidenter etiam in Apocalypsi scriptum est Ioannis evangelistae, dicente Domino Iesu ad Angelum ecclesiae Pergami: Habes illic tenentes doctrinam Balaam.

122) Ed. Migne I. p. 1103: Quod si eam Latinorum consuetudo non recipit inter Scripturas canonicas, nec Graecorum quidem ecclesiae Apocalypsin Ioannis eadem libertate suscipiunt, et tamen nos utramque suscipimus, nequaquam huius temporis consuetudinem, sed veterum scriptorum auctoritatem sequentes.

123) De quibus in Apocalypsi Ioannis civitas magni regis exstruitur, quos in saphirum et smaragdum et iaspidem et caeteras gemmas esse vertendos Scriptura commemorat.

Engel mit Posaunen beschrieben und mit dem Klange einer jeden, bei der ersten, zweiten, dritten, vierten, fünften und sechsten wird angezeigt, was bei einer jeden geschehen. Zuletzt aber, bei der siebenten, stehen bei lautem Posaunenschalle die Todten auf und erhalten unverwesliche Körper anstatt der frühern verweslichen. Deshalb erklärt der Apostel nach der letzten Posaune, was folgt" u. s. w.[124]) Im Dialoge gegen die Luciferianer Cap. 23 zu Ende und Cap. 24 im Anfange sagt Hieronymus: „Ich komme zu denjenigen Irrlehrern, welche die Evangelien verunstaltet haben, zu einem gewissen Saturnin und zu den Ophiten, Kainiten, Sethiten, zu Karpokrates und Cerinth und seinem Nachfolger Ebion und zu den übrigen Pestilenzen, von denen sehr viele noch bei Lebzeiten des Apostel Johannes ausgebrochen, und doch lesen wir von keinem, daß er zum zweiten Male getauft worden sei. Da ich aber eines solchen Mannes Erwähnung gethan, so muß ich auch aus seiner Offenbarung beweisen, daß den Irrlehrern ohne Taufe die Buße zu gestatten sei."[125]) Es folgen einige Stellen aus dem 2. Capitel. Gegen den Jovinian 1, 26: „Johannes ist Apostel und Evangelist und Prophet. Apostel, weil er an die Gemeinden geschrieben wie ein Lehrer; Evangelist, weil er ein Evangelium verfaßt hat, was die übrigen von den zwölf Aposteln mit Ausnahme des Matthäus nicht gethan; Prophet: denn er schaute auf der Insel Patmos, wohin er vom Kaiser Domitian wegen des Zeugnisses vom Herrn verbannt worden, die Offenbarung, welche unendliche Geheimnisse der Zukunft enthält."[126]) In derselben Schrift 2, 3: „Der Apo-

124) In Apocalypsi Ioannis septem describuntur angeli cum tubis, et unoquoque clangente, primo videlicet, secundo et tertio, quarto et quinto et sexto, quid per singulos actum sit, indicatur. Novissimo autem, id est septimo, claro tubae strepitu personante mortui suscitantur: corpora, quae prius habuerant corruptibilia, incorrupta recipientes. Unde post novissimam tubam exponit Apostolus, quid sequatur cet.

125) Ad eos venio haereticos, qui Evangelia laniaverunt: Saturninum quendam et Ophitas et Cainaeos et Sethoitas et Carpocratem et Cerinthum et huius successorem Ebionem et caeteras pestes, quorum plurimi vivente adhuc Ioanne Apostolo eruperunt, et tamen nullum eorum legimus rebaptizatum. — Quoniam autem talis viri fecimus mentionem, de Apocalypsi quoque eius approbemus, haereticis sine baptismate debere poenitentiam concedi.

126) Ioannes et Apostolus et Evangelista et Propheta. Apostolus quia scripsit ad ecclesias ut magister: Evangelista, quia librum Evangelii condi-

ſtel Johannes, oder vielmehr der Heiland durch den Johannes ſchreibt dem Engel der Gemeinde zu Epheſus und ſagt: ich weiß um deine Werke und deine Mühwaltung und deine Geduld."[127]) (Offenb. 2, 2 ff.) Im 9. Cap. der Schrift „über die berühmten Männer" wird geſagt: „Als nun im vierzehnten Jahre Domitian die zweite Verfolgung nach Nero verhängte, ſchrieb er (Johannes), nach der Inſel Patmos verbannt, die Offenbarung."[128]) In der Erklärung des Jeſaja 14, 53 heißt es von Chriſto: „der auch in der Offenbarung des Evangeliſten Johannes oft als ein geſchlachtetes Lamm erwähnt wird." (Offenb. 5.)[129]) In dem Commentare zum Ezechiel 11, 37: „von welcher (der Auferſtehung der Heiligen) auch der Apoſtel Johannes in der Offenbarung ſpricht: Selig und heilig, wer Theil hat an der erſten Auferſtehung; über ihn hat der zweite Tod keine Gewalt."[130]) Vgl. Offenb. 20, 6. In demſelben Commentare 13, 43: „Die Stimme Gottes war auch wie die Stimme vieler Waſſer, nämlich aller Völker auf dem ganzen Erdkreiſe, wie der Evangeliſt Johannes erklärt." (Offenb. 14.)[131]) In der Erklärung des Propheten Micha 2, 6: „Leſen wir die Offenbarung des Apoſtel Johannes, in welcher die Engel der Gemeinden gelobt und angeklagt werden je nach den Tugenden und Sünden derer, welchen ſie vorſtehen ſollen."[132]) Im Commentare zum Galaterbriefe 1,

---

dit, quod excepto Matthaeo alii ex duodecim Apostolis non fecerunt; Propheta: vidit enim in Patmos insula, in qua fuerat a Domitiano principe ob Domini martyrium relegatus, Apocalypsim infinita futurorum mysteria continentem.

127) Ioannes Apostolus, immo in Ioanne Salvator scribens Angelo Ephesi ecclesiae: Scio, inquit, opera tua et laborem et patientiam tuam cet.

128) Quarto decimo igitur anno secundam post Neronem persecutionem movente Domitiano in Patmos insulam relegatus scripsit Apocalypsim.

129) — qui et in Apocalypsi Ioannis Evangelistae agnus occisus saepe memoratur.

130) — de qua et Apostolus Ioannes in Apocalypsi loquitur: Beatus et sanctus, qui partem habet in resurrectione prima, super eum secunda mors non habet potestatem.

131) Vox quoque erat Dei quasi vox aquarum multarum, omnium scilicet in toto orbe populorum, ut Ioannes Evangelista interpretatur.

132) Legamus Apocalypsin Ioannis Apostoli, in qua laudantur accusanturque Angeli Ecclesiarum pro virtutibus vitiisque eorum, quibus praeesse dicuntur.

2: „Die Apoſtel alſo ſind Säulen der Kirche und zumeiſt Petrus, Jacobus und Johannes, aus welchen zwei gewürdigt werden, mit dem Herrn auf den Berg zu ſteigen, von denen der eine in der Offenbarung den Heiland mit der Rede einführt: Wer da ſiegt, den werde ich machen zu einer Säule im Tempel meines Gottes." (Offenb. 3, 12.)[133]) In der Vorrede der Erklärung des Epheſerbriefes: „Und ſo wie der ſelige Johannes in ſeiner Offenbarung an ſieben Gemeinden ſchreibend in jeder derſelben insbeſondere entweder Laſter tadelt oder Tugenden lobt: ſo heilt auch der Apoſtel Paulus in den einzelnen Gemeinden die beigebrachten Wunden und will nicht wie ein unerfahrener Arzt mit einer Augenſalbe die Augen Aller heilen."[134]) Erſte Erklärung des 119. Pſalmes: „Wir leſen in der Offenbarung des Johannes, welche in den Kirchen vorgeleſen und angenommen wird (denn man rechnet ſie nicht zu den apokryphiſchen Schriften, ſondern zu den kirchlichen), es heißt alſo daſelbſt von dem Herrn, dem Heilande: und ein zweiſchneidiges Schwert, ſagt er, ging aus ſeinem Munde." (Offenb. 1, 16.)[135]) In der Erklärung der Chronik des Euſebius zum Jahre 96 n. Chr.: „Als der zweite nach Nero verfolgt Domitian die Chriſten und unter ihm hat der Apoſtel Johannes, nach der Inſel Patmos verbannt, die Offenbarung geſchaut" u. ſ. w.[136]) Zum Jahre 99: „Der Senat beſchloß, daß alle Verordnungen des Domitian ungültig gemacht werden ſollten. Deshalb kehrten Viele, die er ungerechter Weiſe verbannt hatte, aus dem Exil zurück;

---

133) Columnae igitur sunt Ecclesiae Apostoli, et maxime Petrus, Iacobus et Ioannes, ex quibus duo cum Domino ascendere merentur in montem, quorum unus in Apocalypsi Salvatorem introducit loquentem: Qui vicerit, faciam eum columnam in templo Dei mei.

134) Et quomodo beatus Ioannes in Apocalypsi sua ad septem scribens ecclesias in unaquaque earum specialia, vel vitia reprehendit, vel virtutes probat: ita et sanctus Apostolus Paulus per singulas ecclesias vulneribus medetur illatis nec ad instar imperiti medici uno collyrio omnium oculos vult curare.

135) Legimus in Apocalypsi Ioannis, quae in ecclesiis legitur (neque enim inter apocryphas scripturas habetur, sed inter ecclesiasticas), dicitur ergo ibi de Domino Salvatore: Et gladius, inquit, ex utraque parte acutus egrediebatur de ore eius.

136) Secundus post Neronem Domitianus Christianos persequitur, et sub eo Apostolus Ioannes in Patmon insulam relegatus Apocalypsim vidit.

Einige erhielten ihre Güter wieder. Man ſagt auch, daß der Apoſtel Johannes in dieſer Zeit aus der Verbannung freigelaſſen, nach Epheſus ſich begeben“ u. ſ. w.[137])

In einem alten kirchlichen Vorleſebuche (liber comitis), welches von Pamelius und andern Kritikern dem Hieronymus zugeſchrieben wird, jedenfalls aber der Zeit dieſes Kirchenlehrers angehört, heißt es: „An dem Gedächtnißtage der unſchuldigen Kinder, d. i. am 28. December. Leſung des Buches der Offenbarung des Apoſtel Johannes. In jenen Tagen ſah ich auf dem Berge Sion ein Lamm ſtehen bis (zu den Worten iſt weiter zu leſen): vor dem Throne Gottes.“[138])

---

137) Ad annum 99: Senatus decrevit ut omnia, quae Domitianus statuerat, in irritum deducerentur. Itaque multi, quos iniuste eiecerat, de exilio reversi; nonnulli bona propria receperunt. Aiunt et Apostolum Ioannem hoc tempore exilio solutum Ephesum secessisse cet. — — Fragm. chron. pasch. p. 201: *κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον... Ἀπόστολος Ἰωάννης ἀπὸ Πάτμου τῆς νήσου ἦλθε πάλιν εἰς Ἔφεσον.*

138) Im Anhange der Werke des Hieronymus: In natali Innocentum, i. e. V. Kal. Ianuarii. Lectio libri Apocalypsis Ioannis apostoli. In diebus illis vidi super montem Sion agnum stantem, usque ante thronum Dei. Dominica VIII. Pentecost. Lectio libri Apocalypsis Ioannis Apostoli. In diebus illis vidi ostium apertum in coelum — usque: adorabunt viventem in saecula saeculorum. Feria III. hebdomadae quae supra (a. d. 8. Kal. Iul.). Lectio Apocalypsis Ioannis Apostoli. In diebus illis, cum aperuisset sigillum septimum — usque: neque a furtis suis. — Feria IV. hebdomadae quae supra. Lectio libri Apocalypsis Iohannis Apostoli. In diebus illis vidi alium angelum fortem descendentem de coelo — usque: dederunt gloriam deo coeli. Es folgen noch 5 andere Leſeabſchnitte aus der Apokalypſe. Vgl. noch Hieron. epist. 108, 21 (ed. Migne) = Offenb. 14, 4. Epist. 120, 2 = Offenb. 14, 3. Epist. 121 praefat. = Offenb. 3, 7. 5, 5. Epist. 121, 10 = Offenb. 11, 8. Epist. 122, 11 = Offenb. 17. Epist. 123, 12 = Offenb. 2, 9. Epist. 124, 12 = Offenb. 4, 6. Dialog. contra Lucif. 4 = Offenb. 1, 6. De perpetua virginitate Mariae 21 = Offenb. 2. Adversus Iovinian. 1, 18 = Offenb. 1, 18. 22, 13; 2, 38 = Offenb. 17, 18. Contra Viligantium 6 = Offenb. 6, 9. Comment in Ecclesiasten p. 476 ed. Vallarsi = Offenb. 1; cf. p. 495. Comment. in Ies. 1, c. 1. v. 9. 18. lib. 3. c. 6. v. 6. c. 14. v. 15. lib. 8. c. 24. v. 12. c. 26. v. 19. c. 27. v. 1. lib. 9. c. 29. v. 12. c. 30. v. 7. 26. lib. 10. c. 34. v. 1. 8. lib. 12. c. 41. v. 1. lib. 13. c. 47. v. 1. c. 49. v. 8. lib. 14. c. 51. v. 6. c. 51. v. 17 sqq. c. 53. v. 7 sq. c. 54. v. 11. 12. lib. 15. c. 56. v. 8. lib. 17. c. 63. v. 3 sqq. lib. 18. c. 65. v. 16. 20. c. 66. v. 5. 20. Comment. in Ierem. lib. 1. c. 1. v. 13. lib. 6. c. 31. v. 38. lib. 4. c. 16. v. 13. lib. 5. c. 16. v. 26. 55. lib. 9. c. 28. v. 11 sqq. lib. 10. c. 32.

Der Kirchenglaube an den apoſtoliſchen Urſprung der Apokalypſe iſt auch in den Werken des Auguſtinus niedergelegt. Brief 26, 10: „er weiß nicht — daß ſich auch in den apoſtoliſchen Schriften ein Altar findet, wo die Märtyrer ſchreien unter dem Altare Gottes. (Offenb. 6, 9. 10.)[139]) In der 13. Abhandlung über das Johannesevangelium, Cap. 3: „Wir finden nämlich, es habe ein Engel verhindert, daß ihm ein Menſch zu Füßen falle. Denn als in der Offenbarung der Engel dem Johannes, der dieſes Evangelium geſchrieben, einige Enthüllungen machte, ſo fiel Johannes, erſchreckt von der Größe der Erſcheinung, dem Engel zu Füßen. Und dieſer ſagte: Stehe auf, thue das nicht; den Herrn bete an, denn ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht.“ (Offenb. 22, 8. 9.)[140]) Abhandlung über daſſelbe Evangelium 36, 8: „Sowohl bei dem Propheten Ezechiel, wie in der Offenbarung deſſelben Johannes, dem dieſes Evangelium angehört, wird ein vierfaches Weſen erwähnt, welches vier Geſichter hat: eines Menſchen, eines jungen Stieres, eines Löwen, eines Adlers.“ (Offenb. 4, 6. 7.)[141]) In der Schrift über die Jungfräulichkeit Cap. 27: „So nämlich hat euch (ihr

---

v. 17 sqq. lib. 11. c. 34. 38. lib. 12. c. 40. v. 1 sq. 17 sqq. 44 sqq. lib. 13. c. 43. v. 13 sqq. c. 44. v. 1 sqq. lib. 14. c. 48. v. 30 sqq. Comment. in Daniel. c. 4. v. 1. c. 7. v. 9. 10. c. 12. v. 4. Comment. in Osee lib. 1. c. 4. v. 2. Comment. in Abdiam prolog. Comment. in Mich. lib. 2. c. 4. v. 8. 9. c. 7. v. 5—7. Comment. in Abacuc lib. 2. c. 3. v. 8. 9. 14 sqq. Comment. in Aggaeum c. 2. v. 11 sqq. Comment. in Zacharj. lib. 1. c. 1. v. 8 sqq. c. 2. v. 6 sqq. c. 5. v. 1. lib. 2. c. 8. v. 23. lib. 3. c. 14. v. 6. 7. 8. 9. Comment. in Matth. prolog. lib. 3. c. 18. v. 10. 11. Comment. in epist. ad Galat. lib. 1. c. 3. v. 2. Comment. in epist. ad Ephes. prolog. lib. 1. c. 2. v. 13. lib. 2. c. 4. v. 27. Comment. in epist. ad Tit. c. 2. v. 15. Comment. in Iob. c. 39. 41. Brev. in psalm. 1. 9. 13. 16. 28. 44. 49. 55. 59. 73. 75. 80. 82. 86. 97. 133. 140.

139) — — aram quoque in apostolicis litteris inveniri, ubi martyres clamant sub ara Dei.

140) Nam angelum invenimus prohibuisse, ne homo illi ad pedes caderet. Cum enim quaedam in Apocalypsi angelus ostenderet Ioanni, qui scripsit hoc Evangelium, conterritus magnitudine visionis Ioannes cecidit ad pedes angeli. Et ille: Surge, vide ne feceris hoc; Deum adora, nam ego conservus tuus sum et fratrum tuorum. Vgl. serm. 273. c. 7. serm. 319. c. 7.

141) Et apud Ezechielem prophetam et in Apocalypsi ipsius Ioannis, cuius est hoc Evangelium, commemoratur animal quadruplex, habens quatuor personas: hominis, vituli, leonis, aquilae.

jungfräulichen Heiligen) Jemand in der Offenbarung geſchaut, der vor den übrigen von dem Lamme geliebt an ſeiner Bruſt zu liegen pflegte und über das himmliſch Wunderbare den göttlichen Logos einſog und ausſtrömte. Er ſelbſt ſchaute euch an der Zahl zwölf mal zwölf tauſend zur Cither ſingende Heilige von unbefleckter Jungfräulichkeit am Körper, von unverletzter Wahrheit im Herzen; und daß ihr dem Lamme folgt, wohin es auch geht, hat jener von euch geſchrieben." (Offenb. 14, 2—4.)[142]) Von der Stadt Gottes 20, 7: „Ueber dieſe zwei Auferſtehungen hat der nämliche Evangeliſt Johannes in dem Buche, welches die Offenbarung heißt, in ſolcher Weiſe geredet, daß die erſte derſelben von manchen der Unſrigen nicht verſtanden, ja ſogar in gewiſſe lächerliche Fabeln umgedeutet wurde. Es ſagt nämlich der Apoſtel Johannes in dem erwähnten Buche" u. ſ. w.[143]) Es folgt Offenb. 20, 1—6. Von der Dreieinigkeit 2, 6: „— ſondern weil auch der Evangeliſt Johannes das geſchlachtete Lamm ſah in der Offenbarung."[144]) In der Schrift: Ueber das, was die Sünden verdient haben, und über ihre Nachlaſſung 2, 7: „Weshalb auch in der Offenbarung des nämlichen Apoſtels geredet wird von den 144 tauſend Heiligen, die ſich mit Weibern nicht befleckt haben." (Offenb. 14, 4. 5.)[145])

---

142) Sie enim vos vidit in Apocalypsi quidam prae caeteris dilectus ab Agno, qui discumbere super pectus eius solitus erat et bibebat et eructabat mirabilia super coelestia Verbum Dei. Ipse vos vidit duodecies duodena millia sanctorum citharoedorum illibatae virginitatis in corpore, inviolatae veritatis in corde: et quia sequimini Agnum quocunque ierit, scripsit ille de vobis.

143) De his duabus resurrectionibus idem Ioannes Evangelista in libro, qui dicitur Apocalypsis, eo modo locutus est, ut earum prima a quibusdam nostris non intellecta, insuper etiam in quasdam ridiculas fabulas verteretur. Ait quippe in libro memorato Ioannes Apostolus cet.

144) — sed etiam Ioanne evangelista vidente Agnum occisum in Apocalypsi.

145) Unde in eiusdem Apostoli Apocalypsi illa centum quadraginta millia sanctorum, qui se cum mulieribus non coinquinaverunt. Andere Stellen, worin Citationen der Apokalypſe vorkommen, theils ohne näher beſtimmenden Beiſatz, theils mit den Formeln: ut scriptura dicit, ut scriptura sancta docet, ut ex sacris litteris discimus, secundum apostolicas litteras, ut fert divinorum eloquiorum auctoritas, ut scriptum est in Apocalypsi, in Apocalypsi Ioannis, in Apocalypsi

Ehe wir zu den griechiſchen Vätern dieſes Zeitraumes übergehen, muß noch der Zeugniſſe einiger Lateiner gedacht werden, deren Leben in die Zeitnähe des heil. Auguſtin fällt.

Paulinus von Nola, ein Freund des hochberühmten Biſchofs von Hippo, ſagt in einem Briefe an denſelben: „— — oder weil aus den Laſterhaften ſelbſt das Geſchlecht der Auserwählten kommen wird, welche aus den einzelnen Stämmen erwählt als die zwölf Tauſend bezeichnet werden, denen die Offenbarung des ſeligen Johannes ſelbſt zufolge der Rede des verkündenden Engels dieſes Zeugniß giebt, daß ſie noch vertraulicher dem Gefolge des ewigen Königs zugehören werden, da ſie ganz unbefleckt und menſchlicher Verbindung ledig? von welchen er auch insbeſondere ſagt: Sie folgen dem Lamme,

---

beati Ioannis cet. ſ. in Confess. 7, 20. 10, 4. Epist. 36, 10 ed. Migne. 43, 7. 49, 3. 55, 6. 78, 9. 93, 5. 30. 95, 8. 164, 3. 187, 13. 193, 3. 217, 6. De doctrina christ. 2, 8. (Im Verzeichniſſe der heiligen Schriften.) 3, 25. 30. 35. De vera relig. 52, 55. De genes. ad litt. 9, 2. 6. 12, 2. 26. In heptateuch. 2, 1. 4, 49. De consensu evangelist. 1, 6. 3, 10. De serm. Dom. in monte 22, 76. Quaest. evang. 2, 45. Tract. 13 in Ioann. Evang. n. 5. 17, 2. 122, 8. Epist. ad Galat. expos. 13. 40. Enarr. in psalm. 1. n. 3. 7. n. 9. n. 36. serm. 2. n. 23. in ps. 43 n. 25. 44. n. 6. 49. n. 9. 29. 56. n. 12. 62. n. 20. 80. n. 1. 11. 85. n. 12. 86. n. 4. 90. n. 6. 93. n. 4. 96. n. 12. 103. serm. 1. n. 13; serm. 3. n. 22. 106. n. 12. 117. n. 15. 118. serm. 20. n. 4; serm. 23. n. 1. 127. n. 10. 142. n. 2. 147. n. 16. 149. n. 13. Serm. 73, 2. 111, 1. 210, 4. 163, 1 (letztere Stelle zugleich als Beleg, daß auch in der nordafrikaniſchen Kirche die Apokalypſe beim Gottesdienſte vorgeleſen wurde. Vgl. auch orat. [44.] de ascensione Domini: Et impletum est quod audistis, cum apocalypsis legeretur: vicit leo de tribu Iuda. Ipse leo dictus est; ipse agnus occisus est: leo propter fortitudinem, agnus propter innocentiam: leo quia invictus, agnus quia mansuetus. Angelo Mai: Novae bibliothecae patrum tom. I. p. 89.) 270, 7. 273, 7. 298, 1. 306, 5. 313, 5. De diversis quaestt. 57, 2. 61, 8. De fide et symb. 8. Enchiridion 12. De bono coniugali 23. 49. De bono viduitatis 19. Contra mendacium 2. 16. De civitate dei 4, 15. 10, 19. 21. 13, 2. 24. 20, 28. 192. De haeresibus 30. Contra Faust. Manich. 15, 11. 22, 14. 87. Contra advers. leg. et proph. 1, 20. Contra Maximin. 2, 13. 15. De Trinit. 1, 12. 13. 13, 15. Contra epist. Parmen. 1, 7. 2, 10. n. 20. 22. De baptismo cont. Donat. 4, 10. Contra litt. Petil. 2, 102. 3, 33. De unit. Eccles. 7. 11. 23. Contra Crescon. 2, 23. 37. 3, 66. 4, 53. Ad Donatist. post collat. 4. Serm. ad Caesariens. eccles. pleb. 5. De Rusticiano subdiac. 2. De peccator. merit. et remiss. 1, 27. n. 51. De perfect. iustit. hom. 12. De anima et eius orig. 4, 21. Op. imperf. contra Iulian. 2, 209. 6. 31.

wohin es auch geht, weil ſie ſich mit Weibern nicht befleckt haben; denn jungfräulich ſind ſie." (Offenb. 7, 5—8. 14, 4.)[146])

In der wohl nicht von Auguſtin, ſondern von einem andern Biſchof derſelben oder der nächſt folgenden Zeit gehaltenen Gedächtnißrede am Feſte der Märtyrer der ſogenannten massa candida wird geſagt: „Denn was iſt anders unter der massa candida zu verſtehen, als die Menge der durch die Blutzeugenſchaft weiß Gewaſchenen? So wie wir bei Vorleſung der Offenbarung gehört haben, daß der ſelige Jünger und Apoſtel, welcher an der Bruſt Chriſti zu liegen pflegte, Schaaren der Märtyrer geſchaut habe, welche in weißen Kleidern glänzten und mit grünen Palmen triumphirten, und was er ſelig ſchaute, hat er uns treu berichtet." Es folgt Offenb. 7, 9. 13. 14.[147])

Der Verfaſſer der beiden Reden an die Katechumenen über das Glaubensbekenntniß ſagt im 4. Capitel der erſten Rede: „Auch der Sohn heißt allmächtig, da der Apoſtel Johannes in der Offenbarung ſagt: von Jeſus Chriſtus, unſerem Herrn, der da iſt, und der war, und der da kommen wird, der Allmächtige."[148]) Cap. 8: „Und der Apoſtel Johannes ſagt in der Offenbarung: Ich

---

146) Unter den auguſtiniſchen Briefen der 58. nach den früheren, der 121. nach der Migne'ſchen Ausgabe: — — aut quia ex ipsis impiis eorum generatio ventura est electorum, qui de singulis tribubus electi, in duodenis millibus designantur, quibus ipsa revelatio beati Ioannis ex voce angeli praenuntiantis hoc testimonium perhibet, quia comitatui regis aeterni familiarius adhaerebunt penitus immaculati et humanae coniunctionis expertes? de quibus specialiter ait: Sequuntur Agnum quocunque ierit, quia cum mulieribus se non coinquinaverunt; virgines enim sunt.

147) T. V. p. 2. Appendix serm. 317 ed. Migne: Nam quid aliud Massa Candida nisi multitudo intelligenda est martyrio candidata? Sicuti modo, cum Apocalypsis legeretur, audivimus, quia vidit beatus discipulus et apostolus, qui Christi solebat discumbere super pectus, martyrum turbas candida veste fulgentes et palmis virentibus triumphantes; et quod feliciter vidit, nobis fideliter indicavit. Ait enim, sicut modo audivimus: Vidi, et ecce multitudo, quam enumerare nemo poterat cet.

148) Dictus est et Filius omnipotens, Ioanne apostolo in Apocalypsi dicente: Ab Iesu Christo Domino nostro, qui est, et qui fuit, et qui venturus est, omnipotens.

ſah ein Lamm ſtehen wie geſchlachtet.“[149]) Im 1. Cap. der zweiten Rede: „In der Offenbarung des Apoſtel Johannes ſteht geſchrieben, daß ein Drache vor dem Weibe ſtand, welches gebären wollte, um, wann es geboren, ihr Kind zu verſchlingen.“[150])

In dem den Werken des Auguſtinus beigezählten „Streite der Kirche mit der Synagoge“ heißt es: „Und ein Apoſtel ſchreibt Briefe an ſieben Gemeinden.“ Vgl. Offenb. 2, 11.[151])

Der Verfaſſer des Buches „gegen den Donatiſten Fulgentius,“ aus Nordafrika, Theilnehmer an der karthagiſchen Synode gegen den Cäcilian, ſagt Cap. 12: „Auch der Apoſtel Johannes ſpricht einen Tadel aus gegen die Menge der Waſſer, indem er ſagt: Und der Engel ſprach zu mir: die Waſſer, welche du ſaheſt, an denen jene Hure ſitzt, ſind Völker und Schaaren und Nationen.“ Vgl. Offenb. 17, 15.[152])

Primaſius, ein Schüler des heil. Auguſtin, ſchreibt: „zur ſelben Zeit ward er (Johannes) gewürdigt Solches zu ſchauen, als er vom Kaiſer Domitian nach der Inſel Patmos in die Verbannung geſchickt und zu den Bergwerken (?) verurtheilt worden war.“[153])

Der Rhetor Marius Victorinus Afer entnimmt im dritten Buche ſeiner Schrift „gegen den Arius“ zum Beweiſe, daß Chriſtus Sieger ſei über Tod und Satan, in gleicher Weiſe Zeugniſſe aus der johanneiſchen Offenbarung, wie aus den übrigen neuteſtamentlichen Schriften, Cap. 17: „Ebenſo ſagt er (Chriſtus) in der Apokalypſe ſelbſt: und ich habe die Schlüſſel des Todes und der Unterwelt (Offenb. 1, 18); und wiederum ebendaſelbſt: und es erhob ſich ein Kampf im Himmel, Michael und ſeine Engel ſtritten gegen den Drachen.

---

149) Et Ioannes Apostolus in Apocalypsi dicit: Vidi agnum stantem quasi occisum.

150) In Apocalypsi Ioannis apostoli scriptum est hoc, quod staret draco in conspectu mulieris, quae paritura erat, ut, cum peperisset, natum eius comederet.

151) Et Apostolus ad septem ecclesias epistolas mittit.

152) Opp. S. Augustini ed. Migne t. IX. p. 768: Ioannes quoque apostolus aquarum multitudinem improbat dicens: Et dixit mihi angelus: Aquas quas vidisti, super quas sedet fornicaria illa, populi, turbae et nationes sunt.

153) Haec eo tempore videre promeruit, quo in Patmos insula a Domitiano exilio missus et metallo damnatus est.

Und die ganze Stelle beweiſ't, daß der Teufel gerichtet iſt.“ (Offenb. 12, 7 ff.)[154])

Julius Firmicus Maternus hält die Apokalypſe für eine Ausſprache heiliger Offenbarung, wird alſo wohl mit der allgemeinen Anſicht ſeiner Zeitgenoſſen über den Verfaſſer des Buches übereingeſtimmt haben. Vgl. Ueber den Irrthum der heidniſchen Religionen Cap. 25: „Daſſelbe wird uns durch heilige Offenbarung gezeigt; wir finden nämlich in der Apokalypſe Folgendes geſchrieben: Und ich wandte mich um und ſchaute, um die Stimme zu ſehen, die mit mir redete“ u. ſ. w.[155]) Es folgt Offenb. 1, 12—18. Cap. 28: „Daß unſer Herr aber ein Lamm genannt werde, wird uns in heiliger Offenbarung gezeigt. In der Apokalypſe nämlich finden wir Folgendes geſchrieben: Und ich ſah in der Mitte des Thrones“ u. ſ. w.[156]) Cap. 29: „Auch in der Apokalypſe wird uns das Nämliche durch heilige Offenbarung gezeigt; ſo nämlich ſteht geſchrieben: Und ich ſah einen andern Engel in der Mitte des Himmels fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium.“[157])

Biſchof Optatus von Mileve ſchreibt in der Schrift „über die Spaltung der Donatiſten“ 2, 7: „Schicket ihn (den heil. Geiſt) doch, wenn ihr könnt; er ſchließe aus die ſieben Engel, die bei unſern Genoſſen in Aſien ſind, an deren Gemeinden Johannes der Apoſtel ſchreibt: Gemeinden, mit denen ihr offenkundig in keiner Gemeinſchaft ſtehet.“[158])

---

154) Item in Apocalypsi ipse dixit: Et habeo claves mortis et inferi. Item ibi: Et factum est proelium in coelo, Michael et angeli eius bellarunt adversus draconem. Et totus locus demonstrat diabolum iudicatum.

155) Haec eadem nobis sancta revelatione monstrantur; invenimus enim in Apocalypsi ita esse perscriptum: Et conversus respexi, ut viderem vocem, quae mecum loquebatur cet.

156) Agnum autem appellari Dominum nostrum sancta nobis revelatione monstratur. In Apocalypsi enim ita invenimus esse perscriptum: Et vidi in medio throni cet.

157) In Apocalypsi etiam hoc idem sancta revelatione monstratur; ita enim scriptum est: Et vidi alium angelum volantem medio coelo, habentem Evangelium aeternum.

158) Mittite illum, si potestis, excludat septem angelos, qui sunt apud socios nostros in Asia, ad quorum ecclesias scribit Ioannes Apostolus, cum quibus ecclesiis nullum communionis probamini habere consortium.

Sulpitius Severus meldet in seiner heil. Geschichte II. 31: „Einige Zeit nachher verfolgte Domitian, Sohn des Vespasian, die Christen. Damals verbannte er den Apostel und Evangelisten Johannes nach der Insel Patmos, wo dieser Offenbarung verborgener Geheimnisse empfing und das Buch der heiligen Apokalypse schrieb und veröffentlichte, welches von sehr Vielen entweder aus Unverstand oder aus unfrommer Gesinnung nicht angenommen wird.“ [159])

An diese Zeugen schließen sich an: Faustinus Presbyter in der Schrift „über die Trinität“ Cap. 3, § 2: „Aber auch der Apostel Johannes sagt dieses in der Apokalypse: Der Amen, der treue Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes (Apok. 3, 14), der da ist, und der da war, und der kommen wird (Apok. 1, 4. 8. 4, 8.);“ [160]) und Philastrius in dem Buche „über die Häresien“ n. 60: „Nach diesen giebt es Häretiker, welche das Evangelium nach Johannes und seine Apokalypse nicht annehmen, und da sie kein Verständniß haben von der Bedeutung der Schrift, auch nach dem Lernen kein Verlangen tragen und in der Häresie verbleibend zu Grunde gehen, so daß sie sogar sich erdreisten zu behaupten, es (das Ev.) gehöre dem Häretiker Cerinth an, und eben so sei die Apokalypse nicht vom seligen Evangelisten und Apostel Johannes, sondern vom Häretiker Cerinth, der damals von den seligen Aposteln als ein Häretiker kenntlich gemacht und aus der Kirche ausgeschlossen worden ist.“ [161])

In dem Verzeichnisse der canonischen Schriften beider Testamente, welches Rufin in seiner Erklärung des apostolischen Glaubensbekennt-

---

159) Interiecto deinde tempore Domitianus, Vespasiani filius, persecutus est Christianos. Quo tempore Ioannem Apostolum et Evangelistam in Patmum insulam relegavit, ubi ille arcanis sibi mysteriis revelatis librum sacrae Apocalypsis (qui quidem a plerisque aut stulte aut impie non recipitur) conscriptum edidit.

160) Sed et apostolus Ioannes in Apocalypsi haec dicit: Amen, testis fidelis, initium creaturae Dei, qui est, et qui erat, et qui venturus est.

161) Post hos sunt haeretici, qui Evangelium secundum Ioannem et Apocalypsin ipsius non accipiunt, et cum non intelligunt virtutem Scripturae, nec desiderant discere, in haeresi permanent pereuntes, ut etiam Cerinthi illius haeretici esse audeant dicere, et Apocalypsin itidem non beati Ioannis evangelistae et apostoli, sed Cerinthi haeretici, qui tunc ab apostolis beatis haereticus manifestatus, abiectus est ab Ecclesia.

niſſes mittheilt, macht die Offenbarung des Johannes den Schluß.[162]) Derſelbe citirt auch im Cap. 5 der erwähnten Schrift aus der Apokalypſe Cap. 4, V. 8.[163])

Während um dieſe Zeit die von Dionyſius von Alexandria angeregten Bedenken in einigen griechiſchen Gemeinden Aſiens Anklang fanden und dem canoniſchen Anſehen der johanneiſchen Offenbarung feindlich entgegen traten, während der unter den Beſchlüſſen des Conciliums zu Laodicea (364) aufgeſtellte Bibelcanon die Apokalypſe nicht enthält,[164]) finden wir ſie dagegen in den Verzeichniſſen heiliger Schrif-

---

162) C. 37. ed. Vallarsi p. 100: Novi vero quatuor Evangelia, Matthaei, Marci, Lucae et Ioannis. Actus Apostolorum, quos describit Lucas. Pauli Apostoli Epistolae quatuordecim. Petri Apostoli duae. Iacobi fratris Domini et Apostoli una. Ioannis tres. Apocalypsis Ioannis. Haec sunt, quae Patres intra canonem concluserunt et ex quibus fidei nostrae assertiones constare voluerunt.

163) C. 5. p. 61: ed. Vallarsi. Quia sicut lux de luce et veritas de veritate, ita de omnipotente omnipotens natus est, ut in Apocalypsi Ioannis de Seraphim scriptum est: Et requiem non habebant die ac nocte dicentes: Sanctus, sanctus, sanctus dominus Deus sabaoth cet.

164) Canon 59 bei Mansi Concill. nov. et ampliss. collect. II, p. 574: *Τὰ δὲ τῆς καινῆς διαθήκης ταῦτα· Εὐαγγέλια τέσσαρα, κατὰ Ματθαῖον, κατὰ Μάρκον, κατὰ Λοῦκαν, κατὰ Ἰωάννην. Πράξεις ἀποστόλων. Ἐπιστολαὶ καθολικαὶ ἑπτὰ, οὕτως. Ἰακώβου μία, Πέτρου δύο, Ἰωάννου τρεῖς, Ἰούδα μία. Ἐπιστολαὶ Παύλου δεκατέσσαρες· πρὸς Ῥωμαίους μία, πρὸς Κορινθίους δύο, πρὸς Γαλάτας μία, πρὸς Ἐφεσίους μία, πρὸς Φιλιππησίους μία, πρὸς Κολοσσαεῖς μία, πρὸς Θεσσαλονικεῖς δύο, πρὸς Ἑβραίους μία, πρὸς Θιμόθεον δύο, πρὸς Τίτον μία, πρὸς Φιλήμονα μία.* In der lateiniſchen Ueberſetzung (Codex canonum ecclesiasticorum et constitutorum sanctae Sedis Apostolicae in appendice ad opera S. Leonis Papae ed. Ballerini p. 442, ed. Migne III. p. 721, 722) lautet dieſer Canon: — — Novi Testamenti Evangelia quatuor, secundum Matthaeum, secundum Marcum, secundum Lucam, secundum Ioannem; Actus Apostolorum, epistolae catholicae septem, Petri duae, Iacobi una, Ioannis tres, Iudae una, epistolae Pauli XIV, ad Romanos, ad Corinthios I et II, ad Galatas, ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalonicenses I et II, ad Timotheum I et II, ad Titum, ad Philemonem, ad Hebraeos. Finit concilium Laodiciae Phrygiae Pacatianae. Der Veronenſiſche Codex 55 fügt aber die Apokalypſe noch hinzu mit den Worten: Apocalypsis Ioannis. Hic concludi debet canon ecclesiasticus. Explicit. Ob dieſer Zuſatz: Apocalypsis Ioannis kritiſches Gewicht habe oder von der Willkühr eines Abſchreibers herſtamme, kann ich nicht entſcheiden, da mir die Handſchrift nicht zugänglich iſt; übrigens ſteht die Apokalypſe auch in der arabiſchen Ueberſetzung dieſes 59. Canons. Da die hand-

ten, welche von nordafrikaniſchen Synoden als Glaubensrichtſchnur gegeben wurden: im 36. Canon der im J. 393 zu Hippo gehaltenen Synode[165]) und im 47. Capitel der Beſchlüſſe des dritten karthagiſchen Concils vom Jahre 397.[166])

Unter den Zeugniſſen griechiſcher Väter und Kirchenſchriftſteller begegnen wir bei dem Uebergange aus dem dritten in das vierte Jahrhundert dem des Methodius, Biſchofs zu Olymp in Lycien und ſpäter in Tyrus. Er ſchrieb eine Erklärung der Apokalypſe, welche Andreas von Cappadocien benützt hat und worin er dieſes Buch, wie aus andern von Photius angeführten Stellen ſeiner Werke hervorgeht,[167]) dem heiligen Johannes, alſo doch wohl dem Apoſtel zuſchreibt.

Euſebius von Cäſarea erzählt im Einklange mit dem kirchlichen Alterthume, daß der Apoſtel Johannes Aſien zu ſeinem Wirkungskreiſe empfangen, ſich in Epheſus aufgehalten und daſelbſt geſtorben ſei.[168]) Er berichtet auch von deſſen unter Domitian erfolgter Verbannung nach der Inſel Patmos um des Zeugniſſes von Jeſu Chriſto willen, daß er nach dem Tode dieſes Kaiſers nach Epheſus zurückgekehrt ſei und die Oberleitung der chriſtlichen Gemeinden fortgeſetzt habe,[169]) wobei die Erzählungen von dem Jünglinge, der Räu-

---

ſchriftlichen Documente überhaupt, welche über die Beſchlüſſe und Canones der Synode von Laodicea handeln, vielfache Textabweichungen darbieten, zumal in Beziehung zu den orientaliſchen Verſionen, ſo würden neue Unterſuchungen hierüber von Wichtigkeit ſein, weil grade die Synode von Laodicea in der Geſchichte des neuteſtamentlichen Canons bedeutungsvoll iſt.

165) Mansi II, p. 924. Codex can. eccles. etc. ed. Quesnell p. 99, ed. Migne l. l. III p. 429: novi autem Testamenti: Evangeliorum libri quatuor, Actus Apostolorum liber unus, Pauli Apostoli Epistolae tredecim, eiusdem ad Hebraeos una, Petri duae, Ioannis tres, Iudae una, Apocalypsis Ioannis. Ita ut de confirmando isto canone transmarina Ecclesia consulatur.

166) Mansi III, 891.

167) Cod. 234. p. 489 ed. Hoeschel: *καὶ ὁ μακάριος Ἰωάννης .... ἔδωκεν ἡ θαλάσση τοὺς νεκροὺς ἐν αὐτῇ κ. τ. λ.* Cod. 237. p. 508: *ὅτι τὰ πλεῖστα τῆς τοῦ ἁγίου Ἰωάννου ἀποκαλύψεως ῥητὰ εἰς τὴν ἐκκλησίαν καὶ τὰς παρθενούσας ψυχὰς ἀνάγει.*

168) H. E. 3, 1: *Ἰωάννης (εἴληχε) τὴν Ἀσίαν· πρὸς οὓς καὶ διατρίψας ἐν Ἐφέσῳ τελευτᾷ.* Vgl. 3, 31. 39. 4, 24. 7, 25.

169) H. E. 3, 23: *Ἐπὶ τούτοις κατὰ τὴν Ἀσίαν ἔτι τῷ βίῳ περιλειπόμενος αὐτὸς ἐκεῖνος, ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς, ἀπόστολος ὁμοῦ καὶ εὐαγγελιστὴς Ἰωάννης*

berhauptmann geworden und von Johannes wieder gebeſſert wurde, und von dem Zuſammentreffen des Apoſtels mit dem Irrlehrer Cerinth eingeflochten werden. (3, 23. 28.) Der johanneiſchen Schriften gedenkt Euſebius an vielen Stellen, theils wo er ſeine eigene Anſicht über den Canon der heiligen Schrift ausſpricht, theils wo er von den Meinungen und Schriftwerken älterer Kirchenväter und ſeiner Zeitgenoſſen handelt.[170]) Hier muß in Erinnerung gebracht werden, daß Euſebius die zu gottesdienſtlichen Zwecken gebrauchten Bücher in drei Abtheilungen namhaft macht: in die erſten gehören die mit allgemeiner Uebereinſtimmung angenommenen, wirklich wahren, nicht nachgemachten, echten Schriften, die dem Verfaſſer, deſſen Namen ſie führen, angehören, die auch von den kirchlichen Lehrern der früheren Zeit als unbezweifelt echt beglaubigt werden;* die zweite Klaſſe wird gebildet von ſolchen Schriften, welche in Betreff ihrer Echtheit Widerſpruch er-

* *βιβλία ὁμολογούμενα — βίβλοι ἀληθεῖς καὶ ἄπλαστοι — γνήσιαι γραφαί* 3, 23. — *οἷς — — οἱ πάλαι πρεσβύτεροι ὡς ἀναμφιλέκτοις ἐν τοῖς σφῶν αὐτῶν κατακέχρηνται συγγράμμασι* 3, 3.

τὰς αὐτόθι διεῖπεν ἐκκλησίας, ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν νῆσον μετα τὴν Δομετιανοῦ τελευτὴν ἐπανελθὼν φυγῆς.

170) H. E. 3, 24: *τῶν δὲ Ἰωάννου συγγραμμάτων πρὸς τῷ εὐαγγελίῳ καὶ ἡ προτέρα τῶν ἐπιστολῶν παρά τε τοῖς νῦν καὶ τοῖς ἔτ' ἀρχαίοις ἀναμφίλεκτος ὡμολόγηται· ἀντιλέγονται δὲ αἱ λοιπαὶ δύο. τῆς δ' ἀποκαλύψεως ἐφ' ἑκάτερον ἔτι νῦν παρὰ τοῖς πολλοῖς περιέλκεται ἡ δόξα. ὅμως γε μὴν ἐκ τῆς τῶν ἀρχαίων μαρτυρίας ἐν οἰκείῳ καιρῷ τὴν ἐπίκρισιν δέξεται καὶ αὐτή.* 3, 25: *Εὔλογον δ' ἐνταῦθα γενομένους ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰς δηλωθείσας τῆς καινῆς διαθήκης γραφάς. καὶ δὴ τακτέον ἐν πρώτοις τὴν ἁγίαν τῶν εὐαγγελίων τετρακτύν· οἷς ἕπεται ἡ τῶν πράξεων τῶν ἀποστόλων γραφή. μετὰ δὲ ταύτην τὰς Παύλου καταλεκτέον ἐπιστολάς· αἷς ἑξῆς τὴν φερομένην Ἰωάννου προτέραν καὶ ὁμοίως τὴν Πέτρου κυρωτέον ἐπιστολήν· ἐπὶ τούτοις τακτέον, εἴγε φανείη, τὴν ἀποκάλυψιν Ἰωάννου, περὶ ἧς τὰ δόξαντα κατὰ καιρὸν ἐκθησόμεθα. καὶ ταῦτα μὲν ἐν ὁμολογουμένοις. τῶν δ' ἀντιλεγομένων, γνωρίμων δ' οὖν ὅμως τοῖς πολλοῖς, ἡ λεγομένη Ἰακώβου φέρεται καὶ ἡ Ἰούδα, ἥ τε Πέτρου δευτέρα ἐπιστολὴ καὶ ἡ ὀνομαζομένη δευτέρα καὶ τρίτη Ἰωάννου, εἴτε τοῦ εὐαγγελιστοῦ τυγχάνουσαι, εἴτε καὶ ἑτέρου ὁμωνύμου ἐκείνῳ. Ἐν τοῖς νόθοις κατατετάχθω καὶ τῶν Παύλου πράξεων ἡ γραφὴ, ὅ τε λεγόμενος ποιμὴν καὶ ἡ ἀποκάλυψις Πέτρου, καὶ πρὸς τούτοις ἡ φερομένη Βαρνάβα ἐπιστολὴ καὶ τῶν ἀποστόλων αἱ λεγόμεναι διδαχαί· ἔτι δὲ, ὡς ἔφην, ἡ Ἰωάννου ἀποκάλυψις, εἰ φανείη, ἥν τινες, ὡς ἔφην, ἀθετοῦσιν, ἕτεροι δὲ ἐγκρίνουσι τοῖς ὁμολογουμένοις.*

fahren haben, die zwar den meiſten mit kirchlichen Angelegenheiten betrauten Männern bekannt ſind, auch von Vielen für echt gehalten und in den meiſten Gemeinden ſo wie die Bücher der erſten Abtheilung beim Gottesdienſte vorgeleſen werden: deren allgemeiner Anerkennung aber ein Mangel an geſchichtlicher Beglaubigung entgegenſteht, indem nicht viele der alten Lehrer ihrer gedenken.* In der dritten Abtheilung endlich ſtehen diejenigen Bücher, die allerdings auch von rechtgläubigen Chriſten in guter Abſicht verfaßt ſind, die aber wegen ihrer trüglichen Ueberſchrift apoſtoliſches Anſehen durchaus nicht beanſpruchen können.** Dieſe ſind übrigens noch wohl zu unterſcheiden von den häretiſchen, ſchlechten Zwecken dienſtbaren Machwerken, für welche Euſebius in ſeinem Verzeichniſſe gar keine Klaſſe beſtimmt hat. Nach dieſer Eintheilung nun ſollte man in Betracht der von Dionyſius angeregten Streitigkeiten vermuthen, Euſebius habe die Apokalypſe der zweiten Klaſſe zugewieſen, den Büchern nämlich, die in Betreff ihrer Echtheit Widerſpruch erfahren haben. Allein man war, wie ſchon Hug (Einleit. I. 134. 3. Aufl.) richtig bemerkt, zu dieſer Ruhe noch nicht gekommen, daß man den Streit darüber hinlegte und das Buch einſtweilen den widerſprochenen beigeſellte, bis ein künftiges Geſchlecht parteilos entſcheiden würde. Denn wie noch heute, ſo mußte man ſchon damals die zwei Fälle auseinanderhalten: entweder iſt die Apokalypſe ein Werk des Apoſtel Johannes, oder ſie iſt zwar in guter Abſicht geſchrieben, hat aber eine betrügliche Ueberſchrift und keinen apoſtoliſchen Urſprung. Die erſte Behauptung wurde von der kirchlichen Ueberlieferung bis auf Dionyſius einſtimmig vertreten; die zweite hat ihren Urheber und Vertheidiger in dem genannten alexandriniſchen Biſchof und ſeiner Partei, die mit Hintanſetzung aller geſchichtlichen Gründe die johanneiſche Offenbarung blos wegen gewiſſer Sprach-Eigenthümlichkeiten dem Apoſtel ableugneten und ſie mit urtheilloſer Berufung auf eine von Papias über den Presbyter Johannes leicht hingeworfene Bemerkung dieſem Manne beilegten. Während nun der Kampf zu beiden Seiten mit großem Eifer geführt wurde,†

* ἀντιλεγόμενα — γνώριμα πολλοῖς — μετὰ λοιπῶν ἐν πλείσταις δεδημοσιευμένα ἐκκλησίαις — οὐ πολλοὶ τῶν παλαιῶν αὐτῶν ἐμνημόνευσαν. 2, 23. 3, 25. 31.

** νόθα.

† ἐφ' ἑκάτερον ἔτι νῦν παρὰ τοῖς πολλοῖς περιέλκεται ἡ δόξα.

überließ es Euſebius, in ſeinem Urtheile ſelbſt ſchwankend, dem Ermeſſen eines Jeden, ob er die Apokalypſe zu den mit allgemeiner Uebereinſtimmung angenommenen heiligen Schriften* rechnen wollte, oder zur dritten Abtheilung.** In der Kirchengeſchichte ſcheint er der letztern Meinung beizutreten, indem er große Luſt bezeigt, die Apokalypſe mit Dionyſius auf den Presbyter Johannes zu übertragen;[171]) in der Chronik aber und in der „evangeliſchen Beweisführung" folgt er der allgemeinen Ueberlieferung, wenigſtens fand er ſich in den betreffenden Stellen dieſer beiden Schriften nicht veranlaßt, ſeine Bedenken über das zur Unterſuchung vorliegende neuteſtamentliche Buch zu äußern.[172])

Ein tapferer Kämpfer für das gute Recht der kirchlichen Ueberlieferung über die apoſtoliſche Herkunft der Apokalypſe iſt Epiphanius, Biſchof von Salamis. In ſeinem Werke „gegen die Irrlehren"

* ἐπὶ τούτοις (τοῖς ὁμολογουμένοις) τακτέον, εἴγε φανείη, τὴν ἀποκάλυψιν Ἰωάννου.

** ἔτι δὲ (ἐν τοῖς νόθοις κατατετάχθω), ὡς ἔφην, ἡ Ἰωάννου ἀποκάλυψις, εἰ φανείη, ἣν τινες, ὡς ἔφην, ἀθετοῦσιν, ἕτεροι δὲ ἐγκρίνουσι τοῖς ὁμολογουμένοις.

---

171) H. E. 3, 39 in dem Berichte über den Papias: τὸν δ' ἕτερον Ἰωάννην, διαστείλας τὸν λόγον, ἑτέροις παρὰ τὸν τῶν ἀποστόλων ἀριθμὸν κατατάσσει, προτάξας αὐτοῦ τὸν Ἀριστίωνα. σαφῶς τε αὐτὸν πρεσβύτερον ὀνομάζει, ὡς καὶ διὰ τούτων ἀποδείκνυσθαι τὴν ἱστορίαν ἀληθῆ, τῶν δύο κατὰ τὴν Ἀσίαν ὁμωνυμίᾳ κεχρῆσθαι εἰρηκότων, δύο τε ἐν Ἐφέσῳ γενέσθαι μνήματα· καὶ ἑκάτερον Ἰωάννου ἔτι νῦν λέγεσθαι· οἷς καὶ ἀναγκαῖον προσέχειν τὸν νοῦν· εἰκὸς γὰρ τὸν δεύτερον, εἰ μή τις ἐθέλοι τὸν πρῶτον, τὴν ἐπ' ὀνόματος φερομένην Ἰωάννου ἀποκάλυψιν ἑωρακέναι.

172) Vgl. auch Euseb. Pamph. Eclogae prophet. ed. Gaisford. Oxon. 1842. lib. IV, 8. p. 187. lib. IV, 30 mit Bezug auf Offenb. 14, 6: εἶπεν γὰρ Κύριος καὶ ἀποπέφανται τοῦ μὴ ἐξαλείψειν αὐτὰ ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ εἰς τὸν αἰῶνα. διὸ καὶ κατὰ τὸν Ἰωάννην αἰώνιον εὐαγγέλιον ἑώραται τὸ τοῦ Χριστοῦ εὐαγγέλιον. Ueber den Canon des Euſebius überhaupt vgl. Weber: Prüfung der Hauptſtelle des Euſebius vom Canon, in den Beiträgen zur Geſchichte des neuteſt. Canons Tüb. 1791. Schmidt: Ueber den Canon des Euſebius, in Henke's Magazin für Religionsphiloſ. B. 5. St. 3. Flatt: über den Canon des Euſebius, in dem Magazin für chriſtl. Dogmatik und Moral St. 7 und 8. Vogel: Commentat. de canone Euseb. Pars I. Erlang. 1809. Pars II. 1810. Pars III. 1811. Lücke: Ueber den neuteſt. Canon des Euſebius. Berlin 1816. Hug: Einleit. in d. Schr. d. N. T. I. S. 126 ff. 3. Aufl. S. 108 ff. 4. Aufl. Euseb. Pamph. hist. lib. X ed. Heinichen. Lips. 1827. I, p. 244 ff.

führt er oft Stellen aus dieſem Buche an, welches er ausdrücklich demſelben Johannes zuſchreibt, dem auch das Evangelium angehört. Vgl. Irrlehre 31 (51): „Dieſelben unverſtändigen Sylbenſtecher fahren nun fort ſich im Uebermuthe den Schein zu geben, als ob ſie mit Recht die Schriften des heiligen Apoſtels bei Seite ſetzten, ich meine das Evangelium des Johannes und die Offenbarung und wohl auch die Briefe; denn dieſe ſtimmen mit dem Evangelium und mit der Offenbarung überein.“[173]) Es folgt Offenb. 9, 14. Irrlehre 28 (48): „Wie auch der heilige Johannes in der Offenbarung ſprach: das hat der Herr ſeinen Knechten geoffenbart durch ſeinen Knecht Johannes. Das ſagt der Herr“ u. ſ. w.[174]) 42 (62): „und ich bin das Alpha und das Omega.“[175]) 44 (64): „Ueber das Verſchloſſen- und Verſiegeltſein (heiliger Bücher) lehrt Johannes in der Offenbarung, indem er ſagt“ u. ſ. w.[176]) Es folgen Offenb. 3, 7 und 5, 1. 58 (78) wird Offenb. 12, 13 angeführt mit den Worten: „indem irgendwo die Offenbarung des Johannes ſagt.“[177]) 5 (25) enthält Stellen aus dem 2. Cap. der Offenb. unter der Formel: indem der heilige Johannes ſagt.[178]) Dagegen iſt Epiphanius von einem großen Irrthume befangen, da er den Apoſtel Johannes unter dem Kaiſer Claudius aus der Verbannung von der Inſel Patmos nach Epheſus zurückkehren läßt, indem er ſagt: „Deshalb drängt ſpäter der heilige Geiſt

---

173) Adversus haeresim illam, quae Ioannis evangelium et apocalypsim reiicit, quam amentium (ἀλόγων, ἀνοήτων) appellat. c. 34. ed. Petavius 1, p. 422: Ἐπαίρονται δὲ πάλιν τῇ διανοίᾳ οἱ αὐτοὶ λεξιθηροῦντες ἀπείρως, ἵνα δόξωσι παρεκβάλλειν τὰ τοῦ ἁγίου Ἀποστόλου βιβλία, ἡμεῖ δὲ Ἰωάννου τό τε Εὐαγγέλιον καὶ τὴν Ἀποκάλυψιν, τάχα καὶ τὰς Ἐπιστολάς. συνᾴδουσι γὰρ καὶ αὗται τῷ Εὐαγγελίῳ καὶ τῇ Ἀποκαλύψει.

174) Contra Montanistas (lib. II. c. 10). Petav. I, p. 411: ὡς καὶ ὁ ἅγιος Ἰωάννης ἐν τῇ Ἀποκαλύψει ἔλεγε· τάδε ἀπεκάλυψε Κύριος τοῖς αὐτοῦ δούλοις διὰ τοῦ δούλου αὐτοῦ Ἰωάννου· τάδε λέγει Κύριος κ. τ. λ.

175) Lib. II. c. 7. Petav. I, p. 519: καὶ εἰμὶ τὸ ἄλφα καὶ ἐγὼ εἰμὶ τὸ ω.

176) Contra Origenem l. l. p. 530: περὶ μὲν οὖν τοῦ κεκλεῖσθαι καὶ ἐσφραγίσθαι ὁ Ἰωάννης ἀναδιδάσκει ἐν τῇ Ἀποκαλύψει λέγων κ. τ. λ.

177) Lib. III. c. 11: πῇ δὲ τῆς Ἀποκαλύψεως Ἰωάννου φασκούσης κ. τ. λ.

178) Adversus Nicolaitas lib. I. t. II. c. 3: τοῦ ἁγίου Ἰωάννου λέγοντος κ. τ. λ.

den Johannes, ein Evangelium zu ſchreiben, da er es aus Beſorgniß und Beſcheidenheit nicht gewollt, in ſeinem Greiſenalter, nach neunzig Jahren ſeines Lebens, nach ſeiner Rückkehr von Patmos, welche unter dem Kaiſer Claudius erfolgt iſt.“[179]) Nach einer andern Stelle ſoll derſelbe Kaiſer auch die Verbannung verhängt haben: „indem er (Johannes) weiſſagte zur Zeit des Kaiſers Claudius, als er auf der Inſel Patmos war.“[180]) Claudius hat im 49. Jahre ſeiner Regierung blos die Juden aus Rom vertrieben, aber keine Chriſtenverfolgung zumal in entfernten Provinzen veranlaßt. Zu jener Zeit beſtanden noch nicht jene ſieben Gemeinden, an welche Johannes in der Apokalypſe ſchreibt; damals hatte ſelbſt Paulus ſeine apoſtoliſche Thätigkeit noch nicht nach Epheſus gerichtet und das 19. Capitel der Apoſtelgeſchichte läßt nicht glauben, daß vor Paulus ſchon ein anderer Apoſtel an Gründung und Leitung der epheſiniſchen Gemeinde betheiligt geweſen. Schon aus chronologiſchen Rückſichten iſt die Ausſage des Epiphanius auch allgemein als Uebereilung angeſehen worden. Jedenfalls hat er an den Kaiſer Nerva gedacht, zumal er die Rückkehr aus der Verbannung mit dem neunzigjährigen Alter des Johannes in nahe Verbindung ſetzt.

Athanaſius giebt in der Synopſe der heiligen Schriften auch den Inhalt der johanneiſchen Offenbarung an, indem er Folgendes vorausſchickt: „Offenbarung des Johannes. So nämlich heißt das Buch, weil Johannes ſelbſt, der Evangeliſt und Theologe dieſe Offenbarung geſchaut auf der Inſel Patmos, an einem Sonntage.“[181]) In der erſten Rede gegen die Arianer führt Athanaſius aus dem johanneiſchen Evangelium den 1. V. des 1. Cap. an und ſchließt daran die Worte: „und in der Offenbarung ſagt er Folgendes: Der

179) Haer. 51, 12 (lib. II. t. I.): *Διὸ ὕστερον ἀναγκάζει τὸ ἅγιον πνεῦμα τὸν Ἰωάννην παραιτούμενον εὐαγγελίσασθαι, δι᾽ εὐλάβειαν καὶ ταπεινοφροσύνην, ἐπὶ τῇ γηραλέᾳ αὐτοῦ ἡλικίᾳ, μετὰ ἔτη ἐνενήκοντα τῆς ἑαυτοῦ ζωῆς, μετὰ τὴν αὐτοῦ ἀπὸ τῆς Πάτμου ἐπάνοδον, τὴν ἐπὶ Κλαυδίου γενομένην Καίσαρος.*

180) L. l. c. 33: *αὐτοῦ (τοῦ ἁγίου Ἰωάννου) δὲ προφητεύσαντος ἐν χρόνοις Κλαυδίου Καίσαρος ἀνωτάτω, ὅτε εἰς τὴν Πάτμον νῆσον ὑπῆρξεν.* Vgl. dazu die Anmerk. des Petavius.

181) Ed. Paris. II. p. 152: *Ἀποκάλυψις Ἰωάννου. Οὕτω καλεῖται τὸ βιβλίον, ἐπείπερ καὶ ταύτην τὴν Ἀποκάλυψιν αὐτὸς Ἰωάννης ὁ Εὐαγγελιστὴς καὶ Θεολόγος ἑώρακεν ἐν τῇ Πάτμῳ καλουμένῃ νήσῳ ἐν ἡμέρᾳ κυριακῇ.* Daß die Synopſe unecht ſei, iſt mit überzeugenden Gründen bis jetzt noch nicht erwieſen.

da iſt, und der da war, und der da kommt.“[182]) (Offenb. 1, 4 u. a.) In der Schrift über die Dreieinigkeit und den heiligen Geiſt wird geſagt: „Es ſchreibt aber jener nämliche große Johannes, der Evangeliſt, in der Offenbarung und ſagt: Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Waſſers, weiß wie Eis, welcher ausging vom Throne Gottes und des Lammes und durch die Mitte der Straße floß.“ (Offenb. 22, 1.)[183])

In der langen Reihe der Zeugen für die Echtheit der joh. Offenbarung ſteht auch Baſilius der Große, welcher im 2. Buche gegen den Eunomius ſagt: „Aber der nämliche Evangeliſt zeigt uns die Bedeutung des Wortes: „er war“ an einer andern Stelle, indem er ſpricht: der da iſt, und der da war, und der Allmächtige“[184]) (Offenb. 1, 8 u. a.); und im 4. Buche gegen Eunomius fügt Baſilius einigen dem joh. Evangelium entnommenen Stellen unter der Formel: der Evangeliſt ſagt, noch hinzu: „— — und in der Offenbarung: der da iſt, und der da war, und der da kommt.“[185]) Dagegen ſcheint Chryſoſtomus dem Urtheile des Dionyſius von Alexandria beigetreten zu ſein; er gebraucht zwar bisweilen Stellen aus der Apokalypſe, nennt dieſes Buch aber nicht. Nach Suidas s. v. *Ἰωάννης* hat Chryſoſt.

---

182) § 11. T. I. p. 327. ed. congreg. S. Mauri: *καὶ ἐν τῇ Ἀποκαλύψει τάδε λέγει· ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος.*

183) § 19: Scribit autem ille magnus Ioannes Evangelista in Apocalypsi, haec dicens: Et ostendit mihi fluvium aquae vivae, candidum quasi glaciem egredientem a sede Dei et Agni, fluentem per medium plateae. Vgl. noch Sermo maior de fide § 1. (t. III. p. 4). *Ἰωάννης, ἐγενόμην, φησὶν, ἐν τῇ Πάτμῳ ἐν τῇ ἡμέρᾳ κυριακῇ.* Orat. cont. Arian. III. § 4. Epist. II. ad Serapion. § 2. De Synodis § 49. Orat. cont. Arian. II. § 45: *ἐν δὲ τῇ Ἀποκαλύψει φησὶ· καὶ ἀπέθανε τὸ τρίτον μέρος τῶν κτισμάτων τῶν ἐν τῇ θαλάσσῃ, τὰ ἔχοντα ψυχάς.* Ebendaſelbſt § 23: *ἄγγελος δὲ θέλοντα προσκυνῆσαι τὸν Ἰωάννην ἐν τῇ Ἀποκαλύψει κωλύει λέγων· ὅρα μή· σύνδουλός σού εἰμι καὶ τῶν ἀδελφῶν σου τῶν προφητῶν καὶ τῶν τηρούντων τοὺς λόγους τοῦ βιβλίου τούτου· τῷ θεῷ προσκύνησον.* Orat. IV. cont. Arian. § 27: *ὃ παρὰ Ἰωάννου ἐκλαβεῖν δυνατόν· ἐν γὰρ τῇ Ἀποκαλύψει φησὶν· ἐγὼ τὸ Α καὶ τὸ Ω, καὶ ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος, καὶ ἡ ἀρχὴ καὶ τὸ τέλος* (Offenb. 22, 13 citirt bis V. 18).

184) n. 14. p. 249. t. I. der Benedikt. Ausg.: *ἀλλ' αὐτὸς ἡμῖν ὁ εὐαγγελιστὴς ἐν ἑτέρῳ λόγῳ τοῦ τοιούτου ἦν τὸ σημαινόμενον ἐδειξεν, εἰπών· ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ παντοκράτωρ.*

185) p. 282: — — *καὶ ἐν τῇ ἀποκαλύψει· ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος.*

die Apokalypse anerkannt. Gregor von Nazianz folgt in Betreff der Apokalypse dem Canon des Eusebius. Für seine Person möchte er dieses Buch für unecht halten, hat aber nichts dagegen, daß es Jemand der ersten Klasse heiliger Schriften beizähle. Er sagt nämlich in einem seiner geschichtlichen Gedichte (an den Seleucus) nach Nennung der übrigen neutestamentlichen Bücher: „Die Apokalypse des Johannes aber nehmen Einige für echt an, die Mehrzahl aber sagt, sie sei unecht. Dies sei dir der zuverlässigste Canon der gottbegeisterten Schriften. Wenn du ihnen folgst, wirst du den Fallstricken der Welt entgehen" u. s. w.[186]) Ein anderes Verzeichniß in dem Gedichte von den wahrhaften Büchern der Schrift schließt mit dem Briefe des Judas unter den Worten: „Damit hast du alle; was noch außer diesen vorkommt, gehört nicht unter die echten Schriften."[187]) Allein wir dürfen in dieser Beziehung der Kritik des Gregor von Nazianz nicht viel Gewicht beilegen, denn seine Behauptung, daß die Mehrzahl die Apokalypse für unecht halte, ist übertrieben und ein Beweis von beschränkter Umschau in den kirchlichen Denkwürdigkeiten; sodann übergeht er noch manche andere Bücher der heiligen Schrift, welche in der Kritik des christlichen Alterthums die Probe wohl bestanden haben. Uebrigens citirt er im 17. Cap. der 29. Rede Offenb. 1, 18.

Daß aber Gregorius von Nyssa die Apokalypse gar unter die Apokryphen gerechnet habe, zu den Schriften also, welche zur Täuschung unkundiger Leser, mit Nachäffung heiliger Bücher zu tadelswerthen Zwecken verfertigt waren, will man aus einer Stelle der Homilie auf seine Priesterweihe schließen, worin allerdings das Wort

---

186) Carmina lib. II. poëmata historica. sect. II. (poëmata, quae spectant ad alios. carmen 8. ad Seleucum) ed. Caillau (t. II. der Benedikt. Ausg.) Paris. 1842. p. 1104 sq. v. 315 sqq: (von manchen Kritikern dem Amphilochius von Ikonium zugeschrieben)

Τὴν δ' Ἀποκάλυψιν τὴν Ἰωάννου πάλιν
Τινὲς μὲν ἐγκρίνουσιν, οἱ πλείους δέ γε
Νόθον λέγουσιν. Οὗτος ἀψευδέστατος
Κανὼν ἂν εἴη τῶν θεοπνεύστων Γραφῶν,
Αἷς εἰ σὺ πεισθῇς ἐκφύγεις κόσμου παγὰς κ. τ. λ.

187) lib. I. sect. I. carm. 12 de veris Scripturae libris. t. II. p. 260:

— — — — — πάσας ἔχεις.
Εἴ τι τούτων ἐκτὸς, οὐκ ἐν γνησίοις.

Apokryphen als Bezeichnung einer Schrift des Evangeliſten Johannes vorkommt. Allein wir können auch die Bedeutung deſſelben wiedergeben durch: geheimnißvolle, verborgene Schriften, Reden oder Viſionen, ſo daß ein ganz paſſender Sinn herauskommt in folgender Weiſe: „Ich hörte den Evangeliſten Johannes in ſeinen geheimnißvollen (Viſionen) in dunkler Hindeutung auf ſolche ſagen: erglühen müſſe man gar ſehr im Geiſte, aber kalt geworden ſein für die Sünde; denn er ſagt: O wäreſt du doch kalt oder warm. Was aber keines von beiden iſt, ſondern an beides anſtreift, das erregt Eckel und iſt tauglich zum Erbrechen.“ (Offenb. 3, 15.)[188] Ganz in derſelben Weiſe nennt der unechte Dionyſius der Areopagit im 3. Cap. der kirchlichen Hierarchie die Apokalypſe eine geheimnißvolle und myſtiſche Viſion des geliebten und gottbegeiſterten unter den Jüngern.[189]

Cyrill von Jeruſalem giebt im 34. Cap. der 4. Katecheſe ein Verzeichniß bibliſcher Bücher, worin die Apokalypſe fehlt; bemerkt aber: es ſeien dies zugleich die Bücher, welche in den kirchlichen Verſammlungen vorgeleſen würden. Andere Bücher, die nicht zur gottesdienſtlichen Vorleſung gebraucht wurden, ſollten die Chriſten auch nicht für ſich ſelbſt leſen.[190] Wir finden nämlich um dieſe Zeit in manchen Gemeinden des Orients biſchöfliche Verordnungen, daß die johanneiſche Offenbarung nicht als Vorleſebuch gebraucht werden ſolle, gewiß aus keinem andern Grunde, als weil ſie ſchwer verſtändlich und überaus ſchwierig in der Erklärung iſt, weshalb ſie zu Spaltungen und entgegengeſetzten Glaubensanſichten unter den Chriſten Anlaß geben konnte. Daraus folgt aber noch kein Nachtheil für das apoſtoliſche Anſehen des Buches. Cyrill ſelbſt gebraucht es oft wie eine von

---

188) *Ἤκουσα τοῦ Εὐαγγελιστοῦ Ἰωάννου ἐν ἀποκρύφοις πρὸς τοὺς τοιούτους δι' αἰνίγματος λέγοντος, ὡς δέον ἀκριβῶς μὲν ζέειν τῷ πνεύματι, καταψύχθαι δὲ τῇ ἁμαρτίᾳ· ὄφελον γὰρ ἦθα, φησί, ψυχρὸς ἢ ζεστός. τὸ δὲ μηθέτερον τούτων ἀμφοτέρων δὲ ἐφαπτόμενον ναυτιῶδες ἐστὶ καὶ πρὸς ἔμετον ἐπιτήδειον.* T. I. p. 876 der Pariſer Ausgabe v. J. 1615.

189) *κρυφία καὶ μυστικὴ ἐποψία τοῦ τῶν μαθητῶν ἀγαπητοῦ καὶ θεσπεσίου.*

190) *καὶ ὅσα μὲν ἐν ἐκκλησίαις μὴ ἀναγιγνώσκεται, ταῦτα μηδὲ κατὰ σαυτὸν ἀναγίνωσκε.*

den übrigen canoniſchen Schriften,[191]) obgleich er es, ſeltſam genug, zu den Apokryphen rechnet.[192])

Entſchieden ſpricht dagegen zu Gunſten der kirchlichen Ueberlieferung. Cyrill von Alexandria im ſechſten Buche ſeiner Schrift „über die Anbetung Gottes im Geiſte und in der Wahrheit“: „Nun verſichert aber ganz beſtimmt jener weiſe Johannes, welcher das Buch der Offenbarung geſchrieben hat, welches von dem Urtheile der Väter gebilligt worden, er habe unter dem Altare Gottes ſelbſt die Seelen der Heiligen geſchaut.“[193])

Ehe wir dieſen Paragraphen mit Angabe noch einiger Zeugniſſe und Concilienausſprüche der lateiniſchen Kirche aus der erſten Hälfte des fünften Jahrhunderts beendigen, iſt es nothwendig, zuvor unſer Augenmerk auf die ſyriſchen Chriſtengemeinden zu richten und insbeſondere des hochberühmten Ephräm zu gedenken.

Die älteſte Bibelüberſetzung der Syrer iſt bekanntlich die Peſchito, d. i. die einfache (Ueberſetzung) im Gegenſatze zu der von der wörtlichen Treue abgehenden Umſchreibung. Wann ſie entſtanden, läßt ſich ſchwer entſcheiden. Einige verlegen ſie in das zweite Jahrhundert, Andere in den Anfang, die Mitte oder das Ende des dritten. Ephräm, der im vierten Jahrhundert blühte, weiß über ihren Urſprung nichts Genaues zu ſagen. Erwägt man aber den Umſtand, daß die Peſchito außer vier katholiſchen Briefen auch die Apokalypſe nicht enthält, während dieſe doch trotz alles Streites in die bewährteſten, in

---

191) In der 1. Katech. c. 4 wird Offenb. 2, 7. 17 citirt: *Ὅπλον λαμβάνεις οὐ φθαρτὸν ἀλλὰ πνευματικὸν. καταφυτεύῃ λοιπὸν εἰς τὸν νόητον παράδεισον, λαμβάνεις ὄνομα καινὸν, ὃ πρότερον οὐκ εἶχες.* Katech. 10, c. 4: *νεκρὸς καλεῖται· οὐκ ἀπομείνας ἐν νεκροῖς.* Offenb. 1, 18. Katech. 15. c. 13: *πάντως ὅτι αὐτὸς (ὁ Ἀντίχριστος) ὄγδοος βασιλεύσει.* Offenb. 17, 11. Katech. 15. c. 22: *ποῦ φύγωμεν ἀπὸ προσώπου τῆς ὀργῆς σου;* Offenb. 16, 6. Vgl. Katech. 14, 30: *ἐγγράψειεν ὑμῶν τὰ ὀνόματα πάντων ἐν βίβλῳ ζώντων καὶ ἐγγράψας μηκέτι ἐξαλείψειε* = Offenb. 3, 5.

192) Katech. 4, 32. vgl. 4, 36: *τὰ δὲ λοιπὰ πάντα ἔξω κείσθω ἐν δευτέρῳ.*

193) T. I. ed. Aubert. Paris. 1613. p. 188: *καίτοι τὸ τῆς Ἀποκαλύψεως βιβλίον ἡμῖν συντιθεὶς ὁ σοφὸς Ἰωάννης, ὃ καὶ ταῖς τῶν πατέρων τετίμηται ψήφοις τὰς τῶν ἁγίων ψυχὰς ὑπὸ αὐτὸ τὸ θεῖον τεθεᾶσθαι θυσιαστήριον, διεβεβαιοῦτο σαφῶς.*

das vierte oder fünfte Jahrhundert gehörenden griechischen Handschriften Aufnahme gefunden und gerade die ersten drittehalb Jahrhunderte entschieden zu Gunsten der johanneischen Offenbarung zeugen: so dürfte wohl die Annahme nicht zu gewagt erscheinen, daß die Nichtaufnahme der Apokalypse in die vielleicht in etwas längeren Zeiträumen entstandene Peschito bedingt gewesen von der Gegenrede des so einflußreichen Dionysius von Alexandria; daß zwar der Beginn und die Fortsetzung der Peschito in das Ende des zweiten und in den Anfang des dritten Jahrhunderts fallen mag, der Abschluß aber gerade dem Zeitpunkte des heftigsten von Parteileidenschaft genährten Streites über die Apokalypse, also der Mitte des dritten Jahrhunderts angehören müsse. Die Ansichten des Dionysius haben in der Kirche keinen Beifall gefunden, man ist bald, wie die ältesten Handschriften lehren, zu der Ueberzeugung der ersten beiden Jahrhunderte zurückgekehrt; besäßen wir aber nächst den Handschriften aus dem fünften, höchstens vierten Jahrhundert auch griechische Codices aus den Tagen des Dionysius, sie würden gewiß nicht alle die Apokalypse aufzeigen. Hug[194]) vermuthet zwar, daß die Apokalypse anfangs in der Peschito gestanden, aber im vierten Jahrhundert allmählig weggelassen worden sei und zwar erst nach der Zeit des Ephräm, weil dieser viele Stellen aus der Apokalypse anführe, da er doch des Griechischen unkundig gewesen; allein wir dürfen nicht einmal auf die Legende viel Gewicht legen, nach welcher Ephräm bei einem Besuche des Basilius durch ein Wunder die Gabe, griechisch zu reden, erhalten habe; schon aus der genauen Bekanntschaft mit den Lehrmeinungen griechischer Häretiker, die er überall in seinen Abhandlungen, Predigten und Liedern an den Tag legt, läßt sich befriedigend nachweisen, daß er im Besitz der griechischen Sprache gewesen, wozu ihm ja auch ein längerer Aufenthalt bei den ägyptischen Mönchen verhelfen konnte.[195]) Ephräm also folgte nicht ängstlich dem Canon der Peschito, sondern dem maaßgebenden Urtheile der überwiegend größern Anzahl angesehener Kirchenväter, welche bei sechs katholischen Briefen und der Apokalypse

194) Einleit. I. S. 356. 3. Aufl. S. 307. 4. Aufl.

195) Vgl. die Lebensbeschreib. dieses Heiligen im Anfange des 1. Bandes seiner Werke u. d. Artikel „Ephräm" im kath. Kirchen-Lexicon von Wetzer u. Welte 3. B. S. 612—615.

apoſtoliſchen Urſprung behaupten; denn ſo wie Ephräm den zweiten Brief Petri anführt und den dritten des Johannes, ſo gebraucht er wiederholt die Apokalypſe als ein Werk des Apoſtel und Evangeliſten Johannes, wie folgende Stellen zeigen: Homilie über Pſalm 140, 3: „Johannes ſchaute in ſeiner Offenbarung ein großes und wunderbares, von Gott geſchriebenes, mit ſieben Siegeln verſchloſſenes Buch, welches Niemand öffnen konnte.“[196]) 3. Rede über das Lob der Jungfrau Maria: „Sie iſt jener geheimnißvolle neue Himmel, in welchem der König der Könige gewohnt.“ (Offenb. 21, 1.)[197]) In der Homilie über die Zerknirſchung der Seele wird Offenb. 6, 13 citirt.[198]) In einer andern Rede auf die zweite Ankunft des Herrn heißt es: „Alsdann gehen die Engel voran, die Chöre der Erzengel folgen mit, die Cherubim und Seraphim und die Vieläugigen rufen mit Kraft und Macht: heilig, heilig, heilig iſt der Herr der Heerſchaaren, der da iſt, und der war, und der da kommt, der Allmächtige (Offenb. 4, 8) — — ſo wie auch Johannes der Theologe verkündigte, indem er ſagt: ſiehe, er kommt auf den Wolken des Himmels, und ſchauen wird ihn jegliches Auge, und die ihn durchſtochen haben, und wehklagen werden ſeinetwegen alle Geſchlechter der Erde. — — So wie der Theologe wiederum ſagt: ich ſah einen großen weißen Thron und den darauf Sitzenden, vor deſſen Angeſicht Himmel und Erde floh.“[199]) Daß aber

---

196) Opp. Syr. Lat. II. p. 332 ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ ܒܣܦܪܐ ܕܝܠܗ ܡܢ ܐܠܗܐ ܘܕܐܬܚܬܡ ܒܫܒܥ ܚܬܡ̈ܐ ܘܠܐ ܐܬܦܬܚ ܠܐ ܠܟܠ ܒܪ̈ܢܫܐ ܐܠܐ ܠܗ ܒܠܚܘܕܗ ܕܐܬܦܬܚ ܘܠܐ ܐܫܟܚ ܠܐ ܠܟܠ ܒܪ̈ܢܫܐ ܐܠܐ ܠܗ ܒܠܚܘܕܗ ܕܐܬܫܟܚ ܘܒܗ ܒܠܚܘܕܗ ܕܐܬܦܬܚ ❖

Zu dieſer Stelle bemerkt Aſſemani Bibl. orient. I. p. 141: in hoc sermone citat s. doctor apocalypsin Ioannis tanquam canonicam scripturam, quod ideo notavi, ut constaret Syrorum antiquissimorum de illius libri autoritate iudicium.

197) Opp. Syr. Lat. II. p. 607. ܗܘ ܕܐܬܚܙܝ ܒܣܦܪܐ ܕܝܠܗ ܡܢ ܐܠܗܐ ❖ ܘܡܟܬܝ ܒܗ ܟܠ ܥܝܢ ❖

198) Opp. Syr. Lat. I. p. 39.

199) Opp. Graec. Lat. II. p. 194: *Τότε προτρέχουσιν ἄγγελοι, οἱ τῶν ἀρχαγγέλων χοροὶ συντρέχουσι, Χερουβὶμ καὶ Σεραφὶμ καὶ πολυόμματα ἐν ἰσχύϊ καὶ δυνάμει κράζουσιν· ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος Κύριος σαβαὼθ, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, ὁ παντοκράτωρ — — καθὼς καὶ Ἰωάννης ὁ Θεολόγος ἐκήρυξε λέγων· ἰδοὺ, ἔρχεται ἐπὶ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς, καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν· καὶ κόψονται ἐπ᾽ αὐτῷ πᾶσαι*

Ephräm mit der Bezeichnung „der Theologe“ ſo wie andere Väter eben den Apoſtel Johannes verſteht, ergiebt ſich aus einer andern Stelle derſelben Rede, wo er 1. Joh. 3, 20 anführt mit den Worten: es überführt dich Johannes der Theologe, indem er ſagt“ u. ſ. w.[200]) Endlich heißt es in der Rede über die Liebe und das Almoſen: „Der Schatten des Geſetzes geht dahin, aber die Wahrheit iſt emporgeblüht, wie wir den Apoſtel ſagen hören: nunmehr iſt das Alte vergangen, ſiehe, es iſt Alles neu geworden.“ Vgl. Offenb. 21, 4. 5.[201])

Das ſo gewichtvolle Zeugniß des Ephräm, dieſes hell ſtrahlenden Lichtes in der ſyriſchen Kirche, kann durch die Bemerkung des im 6. Jahrh. lebenden Junilius, die er ſeinem Lehrer Paullus nachgeſprochen, durchaus nicht beeinträchtigt werden: als ob nämlich über die Apokalypſe bei den Orientalen viel Zweifel obwalte. Junilius redet von den Lehrmeinungen der theologiſchen Schule zu Niſibis, deren Häupter Neſtorianer waren, die im Gegenſatze zu den Eutychianern bei Fragen über den Bibelcanon ſich an die alte Peſchito hielten, in welcher die Apokalypſe fehlte. Bei den Monophyſiten aber hatte die johanneiſche Offenbarung, obgleich ſie nicht als kirchliches Vorleſebuch diente,[202]) canoniſches Anſehen und galt für ein Werk des Apoſtel Johannes.[203]) Sie hatten davon mehrere hinſichtlich der Genauigkeit unterſchiedene Ueberſetzungen. Die eine iſt blos nach Bruchſtücken

---

αἱ φυλαὶ τῆς γῆς — ὡς φησιν ὁ Θεολόγος πάλιν· εἶδον θρόνον λευκὸν μέγαν καὶ τὸν καθήμενον ἐπ᾽ αὐτὸν, οὗ ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ ἔφυγεν ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ. Vgl. p. 214. 253.

200) A. a. O. p. 209: *Ἐλέγχει σε Ἰωάννης ὁ θεολόγος, λέγων, ὅτι ὁ μὴ ἀγαπῶν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, ὃν ἑώρακε, πῶς δύναται ἀγαπᾷν τὸν θεὸν, ὃν οὐχ ἑώρακε.*

201) A. a. O. p. 248: *Καὶ ἡ μὲν σκιὰ τοῦ νόμου πέμπεται, ἡ δὲ ἀληθεία ἤνθησε· καθὼς ἀκούομεν τοῦ Ἀποστόλου λέγοντος· ἤδη τὰ ἀρχαῖα παρῆλθεν, ἰδοὺ, γέγονε τὰ πάντα καινά.* Vgl. Opp. Graec. Lat. III. p. 67 mit Bezug auf Offenb. 2, 22; p. 146 mit Offenb. 1, 7; p. 375 mit Offenb. 20, 11; p. 576 mit Offenb. 7, 21 und opp. Syr. Lat. III. p. 529 mit Offenb. 3, 3.

202) Bar Salibi in der expositio missae c. 5. de lectione scripturarum. Vgl. Assemani libl. orient. II. p. 180.

203) So führt Jacob von Edeſſa bei Ephräm (opp. Syr. Lat. I. p. 192) eine Stelle der Apokalypſe an mit den Worten: „ſo ſpricht der Geiſt durch den Hippolyt, den heiligen Biſchof und Blutzeugen, indem er die Offenbarung des Johannes des Theologen erklärt.“

aus den Anführungen des Jacob von Edeſſa bekannt[204]) und ſcheint in das ſechſte Jahrhundert zu gehören; die andere, von Ludwig de Dieu herausgegebene, ſteht in den ſyriſchen Ausgaben des neuen Teſtamentes, geht über das ſiebente Jahrhundert nicht hinaus und läßt in der Ueberſchrift, im Widerſpruche mit aller glaubhaften älteren Ueberlieferung den Apoſtel Johannes von Nero in die Verbannung geſchickt werden.[205])

Ammonius, Presbyter und Oeconomus der alexandriniſchen Kirche in der Zeit des Chalcedoniſchen Concils, hat eine noch in Bruchſtücken vorhandene Erklärung der Prophetie des Daniel gegeben und ſie mit der Apokalypſe in Verbindung gebracht, die er dem Johannes zuſchreibt, welcher aber wegen des Mangels an näherer Bezeichnung kein anderer ſein kann, als eben der Apoſtel. Mit Bezug auf das 11. Cap. der Offenb. heißt es bei Ammonius: „Das ſagt er, daß Henoch und ſein Begleiter viele von den Juden und Gläubigen überreden werden, dem Verführer nicht zu glauben, ſondern ihm kräftig zu widerſtehen. Mit der einen Woche meint er die ſieben Jahre, innerhalb welcher Elias und Henoch kommen und drei und ein halbes Jahr bleiben werden. Und es kommt der Antichriſt und wird ſie tödten; er ſelbſt aber bleibt die andern drei und ein halb Jahr. Dann wird Chriſtus kommen und die Welt ein Ende nehmen. — — Durch den Elias ſagt er, und den Henoch, von welchen auch Johannes in der Apokalypſe geſprochen: und ich werde meinen zwei Zeugen geben, daß ſie weiſſagen, und ſie werden weiſſagen 1260 Tage, angethan mit Sacktuch.“[206])

---

204) Michaelis Einleit. ins N. T. I. S. 415 f. Eichhorn Einl. IV. S. 461 f. Vgl. Haevernick: lucubrationes criticae ad Apocalypsim spectantes. Regiomont. 1842.

205) Dieſe Ueberſchrift lautet nämlich: ܟܬܒܐ ܕܝܘܚܢܢ ܫܠܝܚܐ ܕܐܬܚܙܝ ܠܗ ܒܦܛܡܘܣ ܒܐܝܬܐ ܕܐܦܩ ܠܗ ܡܢ ܩܕܡ ܐܠܗܐ ✣ ܐܦܩܠܘܦܣ b. i. Offenbarung, welche ergangen iſt an den Evangeliſten Johannes auf der Inſel Patmos, wohin er vom Kaiſer Nero verbannt worden.

206) Angelo Mai: Scriptt. vett. nov. collect. I. p. 213: *Τοῦτο λέγει ὅτι πολλοὺς τῶν Ἰουδαίων καὶ τῶν πιστῶν ἔχουσιν οἱ περὶ Ἐνὼχ πεῖσαι μὴ πεισθῆναι τῷ πλάνῳ, ἀλλὰ δυναμωθῆναι εἰς τὸ ἀντιστῆναι αὐτῷ. Ἑβδομάδα μίαν λέγει τὰ ἑπτὰ ἔτη, ἐν ᾗ Ἠλίας καὶ Ἐνὼχ ἔρχονται καὶ μενοῦσι τρία ἥμισυ*

Es mögen jetzt noch einige bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts reichende Zeugen der lateinischen Kirche auftreten, welche um diese Zeit der alten unumstößlichen Ueberzeugung von der apostolischen Herkunft der Apokalypse auch durch conciliarische Auctorität einen befriedigenden Ausdruck gegeben hat; deshalb ist es überflüßig, die Zeugnisse für die Echtheit des in Frage stehenden Buches über das 5. Jahrhundert hinauszuführen.

Papst Coelestin I. (423—432) schreibt in einem Briefe an den Nestorius: „Wen hat jemals nicht billiger Weise das Verwerfungsurtheil getroffen, wenn nicht denjenigen, der entweder dem Glauben Zusätze oder Abzüge gemacht? Denn das in Vollständigkeit und Klarheit von den Aposteln uns Ueberlieferte leidet weder eine Vermehrung, noch eine Verminderung. Wir lesen in unsern Büchern, man dürfe nichts hinzusetzen, nichts wegnehmen; eine große Strafe ja züchtigt den, der einen Zusatz oder einen Abzug macht. (Vgl. Offenb. 22, 18.)[207])

Eucherius, Bischof von Lyon († gegen 449) führt in seiner dritten, an die Mönche gerichteten Homilie Offenb. 22, 11 mit den Worten an: die Schrift sagt, und nennt den Verfasser ohne nähere Bestimmung Johannes, wobei er, wie alle andern Väter, den Apostel versteht.[208])

ἔτη· καὶ ἔρχεται ὁ ἀντίχριστος καὶ φονεύσει αὐτοὺς καὶ μένει καὶ αὐτὸς ἄλλα τρία ἥμισυ ἔτη. καὶ τότε ἥξει Χριστὸς, τέλος λαμβάνοντος τοῦ αἰῶνος. — — Διὰ Ἠλίαν λέγει καὶ Ἐνὼχ, περὶ ὧν καὶ Ἰωάννης εἶπεν ἐν τῇ ἀποκαλύψει· καὶ δώσω τοῖς δυσὶ μαρτυσί μου καὶ προφητεύσουσι ἡμέρας χιλίας ὀξ, περιβεβλημένοι σάκκους. Vgl. noch p. 220: *Ἐν γὰρ τῇ παρουσίᾳ τῶν περὶ Ἐνὼχ, ἥτις ἔσται ἐν τρίσιν ἥμισυ ἐνιαυτοῖς, πολλοὶ τῶν ἀπιστησάντων Ἰουδαῖοι γνώσονται το ἀληθὲς καὶ ἀντιστήσονται τῷ ἀντιχρίστῳ, οὓς καὶ ἀποκτενεῖ.*

207) Epist. XIII, n. 4: Quis unquam non dignus est anathemate iudicatus vel adiiciens vel detrahens fidei? Plene etenim ac manifeste tradita ab Apostolis nobis nec augmentum nec imminutionem requirunt. Legimus in libris nostris, non addi debere, non detrahi: magna quippe et addentem et detrahentem poena constringit.

208) Homil. III. ad Monachos: Scriptura vero pronuntians de his, qui dum primas negligentias praetermittunt, in alias atque alias semper incurrunt, ita ait: Peccator adiiciet ad peccatum (Eccl. 3, 29). De profectu vero dicitur: Et sanctus adhuc sanctificetur (Apoc. 22, 11). Liber formularum spiritualis intelligentiae c. 3: Arcturi nomine, qui in coeli axe constitutus septem

Maximus von Turin erläutert in einem Briefe an einen kranken Freund Offenb. 6, 10. 11. und ruft aus: „O wahrhaft göttliche Apokalypſe und mit Recht einem ſo großen Apoſtel in der Zeit ſeines Bekenntniſſes enthüllt!“[209])

Proſper von Aquitanien wiederholt in ſeiner Chronik faſt mit denſelben Worten die Berichte des Euſebius und Hieronymus über die Verbannung des Apoſtel Johannes unter Domitian, über ſeine Rückkehr unter Nerva und ſeine bis in die Tage des Trajan ſich erſtreckende Lebensdauer, indem er bei der Regierung des Domitian ſagt: „Als der zweite nach Nero verfolgt Domitian die Chriſten, und unter ihm hat der Apoſtel Johannes, auf die Inſel Patmos verbannt, die Offenbarung geſchaut, welche Irenäus erklärt;“ ferner bei dem Bericht über Nerva: „Man ſagt, daß zu dieſer Zeit der Apoſtel Johannes aus der Verbannung entlaſſen worden und nach Epheſus zurückgekehrt ſei, weil der Senat beſchloſſen, alle Beſtimmungen des Domitian für nichtig zu erachten;“ endlich bei der Regierung des Trajan: „Daß der Apoſtel Johannes bis in die Zeiten des Trajan gelebt habe, ſchreibt der Biſchof Irenäus.“ Dexter bemerkt in ſeiner Chronik zum Jahre 91: „Johannes der Theologe wird zu großer Freude aller Kirchen des Erdkreiſes aus der Verbannung zurückgerufen. Alle wünſchen ihm brieflich Glück zu ſeiner Rückkehr.“ Oroſius ſetzt die Verbannung des Apoſtels in das 13. Jahr der Regierung des Domitian und ſeine Rückkehr in das erſte Jahr des Nerva. Damit ſtimmt auch Sophronius überein.[210])

Ein dem Namen nach unbekannter Zeitgenoſſe des Proſper ſchreibt

---

stellarum radiis fulget, Ecclesiae (nomen) universalis exprimitur, quae in Apocalypsi Ioannis per septem Ecclesias et septem candelabra figuratur.

209) O Apocalypsim vere divinam et tanto Apostolo merito confessionis tempore patefactam!

210) Chronicon integrum: Secundus post Neronem Domitianus Christianos persequitur: et sub eo apostolus Ioannes in Pathmum insulam relegatus Apocalypsim vidit, quam Irenaeus interpretatur. — — Aiunt apostolum Ioannem hoc tempore exilio solutum Ephesum rediise: cum senatus decrevisset, ut omnia, quae Domitianus statuerat, in irritum deducerentur. — — Ioannem apostolum usque ad Traiani tempora Irenaeus episcopus permansisse scribit. Flavii Lucii Dextri chronicon ad a. 91. Ioannes Theologus exsultantibus totius orbis Ecclesiis ab exsilio revocatur: omnes illius reditum missis litteris gratulantur. P. Orosii chronicon c. 10: idemque (Domitianus) efferatus superbia, qua se Deum coli vellet, persecutionem in Christianos agi, secundus

in ſeinem Werke über die Verheißungen und Vorherſagungen I, 2: „Selig aber und heilig, ſagt der Apoſtel Johannes, wer Theil hat an der erſten Auferſtehung; über ihn hat der zweite Tod keine Gewalt“ (Offenb. 20, 6); II, 12: „Der Apoſtel Johannes wird in der Offenbarung ermahnt, dem Engel, d. i. dem Vorſteher der Gemeinde zu Pergamus zu ſchreiben, daß unter ſeinem Volke ſich ſolche fänden, die ſich an die Lehre Bileams halten“ u. ſ. w. (Offenb. 2, 11); II, 32: „Nicht mit Unrecht ermahnt uns unſer König durch den Apoſtel Johannes in der Offenbarung: Behalte, was du haſt, damit kein Anderer deine Krone erhalte“ (Offenb. 3, 11).[211])

Capreolus, Biſchof von Karthago, ſagt im 2. Briefe: „Von ihm ſelbſt (dem Erlöſer) ſpricht der Apoſtel Johannes in der Offenbarung in folgender Weiſe: Er legte ſeine Rechte auf mich und ſprach: fürchte dich nicht, ich bin der Erſte und der Letzte und der Lebendige; ich war todt und nun ſiehe, ich lebe in alle Ewigkeit und habe den Schlüſſel des Todes und der Unterwelt“ (Offenb. 1, 17. 18).[212])

Als eine Schrift, durch welche Gott ſelbſt redet, betrachten die johanneiſche Offenbarung Salvianus: „Deshalb ſagt der Erlöſer in der Offenbarung zu dem lauen Chriſten: o wäreſt du doch entweder warm oder kalt; nun aber, da du lau biſt, will ich dich ausſpeien aus meinem Munde“ (Offenb. 3, 15. 16);[213]) der jüngere Arnobius: „Einen neuen Himmel aber und eine neue Erde verheißen getreulich

---

a Nerone, imperavit. Quo tempore etiam beatissimus Ioannes apostolus in Pathmum insulam relegatus fuit. c. 11: (Nerva) primo edicto suo cunctos exsules revocavit, unde et Ioannes apostolus hac generali indulgentia liberatus Ephesum rediit.

211) Beatus enim et sanctus, ait Ioannes apostolus, qui habet partem in hac prima resurrectione, in quo secunda mors non habet potestatem. — Admonetur Ioannes apostolus in Apocalypsi, scribere angelo, id est, rectori Ecclesiae Pergami, quod in plebe eius essent tenentes doctrinam Balaam cet. Nec immerito noster Rex per apostolum Ioannem in Apocalypsi nos admonet: Tene, quod habes, ne quis alius accipiat coronam tuam.

212) C. 5: De ipso siquidem Ioannes apostolus in Apocalypsi sic loquitur: Posuit manum dexteram super me dicens: Noli timere; ego sum primus et novissimus et vivens, qui fueram mortuus; et ecce, sum vivens in saecula saeculorum et habeo clavem mortis et inferorum.

213) De gubernatione mundi III, 19: Unde etiam Salvator in Apocalypsi ad tepidum Christianum ait: Utinam aut calidus esses aut frigidus! Nunc autem, quia tepidus es, incipiam te evomere ex ore meo. Vgl. advers. avarit. VI, 8.

die göttlichen Ausſprüche“ (Offenb. 21, 1);[214]) und Fauſtus von Rhegium: „Im Namen Jeſu und im Zeichen des Kreuzes laſſet uns kämpfen, damit wir gewürdigt werden, von dem Herrn zu hören: dem, der da ſiegt, will ich die Krone des Lebens geben, und wer da ſiegt, wird nicht verletzt werden vom zweiten Tode“ (Offenb. 2, 11).[215])

In einem ſehr alten zu Toledo aufbewahrten, mit gothiſchen Lettern geſchriebenen Codex der divina bibliotheca des Hieronymus iſt der Apokalypſe folgendes argumentum vorangeſchickt: „Der heilige Apoſtel Johannes hat nach dem Leiden und der Himmelfahrt unſeres Herrn und Heilandes in einer von den Städten Aſiens, die den Namen Epheſus trägt, die Gemeinde durch ſeine Lehre geſtaltet und ihr bis an ſeinen Tod vorgeſtanden. Dort nämlich iſt er nach ſelig vollbrachtem Lebenslauf in ſehr hohem Alter, wie die Kirchengeſchichte erzählt, geſtorben und begraben. Dieſer alſo wurde, als er den Glauben Chriſti durch ganz Aſien den Juden und Heiden mit allem Eifer verkündete, bevor er ſein Evangelium ſchrieb, eben wegen dieſes Glaubens, den er predigte, von Domitian, dem Sohne des Veſpaſian, der ſeinem Bruder Titus in der Regierung gefolgt, im 15. Jahre ſeiner Herrſchaft nach der Inſel Patmos verbannt und ſchrieb dieſe Apokalypſe: damit wie durch Moſes, der an Geduld alle Menſchen übertraf, der Anfang des Buches Geneſis von dem unvergänglichen Uranfange anhebt, durch den vor den andern Apoſteln geliebten Johannes am Schluß des neuen Teſtamentes das Ende als ein unvergängliches ſich erweiſe, indem der, ſo durch Moſes und Johannes geredet, alſo ſpricht: „ich bin das Alpha und das Omega, der Erſte und der Letzte, der Anfang und das Ende. Gott iſt ja die Liebe, der Uranfang ohne Anfang und das Ende ohne Ende: deshalb iſt auch die Liebe das Endziel des Geſetzes, und darum wird faſt in allen Büchern der heiligen Schrift nichts ſo eingeſchärft, als die Gottes- und Nächſtenliebe. So wie alſo die Erfüllung des Geſetzes die Liebe iſt: ſo iſt dieſe Apokalypſe des alten und neuen Teſtaments vollkommene Geſetzeserfüllung. Er ſchrieb alſo gemäß der geheimnißvollen Sacramente des ſiebenfachen Geiſtes an ſieben Gemein-

214) Conflictus de Deo uno et trino II, 27: Coelum autem novum et terram novam fideliter Dei eloquia repromittunt.

215) Epist. 5: In Iesu nomine et crucis signo dimicemus — ut audire mereamur a Domino: Vincenti dabo coronam vitae, et qui vicerit, non laedetur a morte secunda.

den, und ihre Vorſteher ſo wie unter ihrem angeliſchen Würdenamen auch die Gemeinden des ganzen Erdkreiſes lobt er entweder ob ihrer Tugenden oder tadelt ſie in ihrem Weltſinn."[216])

In einem Verzeichniſſe der heiligen Schriften des neuen Teſtamentes, welches Papſt Innocenz I. in einem Briefe an den Biſchof Exſuperius giebt, (im J. 405) macht die Apokalypſe des Johannes den Beſchluß,[217]) und die im J. 419 zu Karthago gehaltene fünfte Synode fand für gut, die Anſicht der nordafrikaniſchen Kirche über das Verzeichniß der heiligen Schriften, wie ſie auf der Synode zu Hippo 393 und auf dem dritten karthagiſchen Concil 397 ausgeſprochen worden war (ſ. S. 78), von dem Papſte Bonifacius I. beſtätigen und auch ſeinen Biſchöfen der transmariniſchen Diöceſen mittheilen zu laſſen. So hat ſich von dieſer Zeit ab das Urtheil über die Apokalypſe aus früheren Schwankungen in der katholiſchen Kirche zu einer Sicherheit erhoben, die ſelbſt dem bedächtigſten Kritiker genügen muß, und

216) Beatus Ioannes apostolus post passionem et ascensionem Domini et Salvatoris nostri in una urbium Asiae quae appellatur Ephesus, Ecclesiam sua institutione constituit, cui et usque in diem obitus sui praefuit: nam ibi praesentis vitae cursu felicissime consummato grandaevus (ut historia ecclesiastica refert) et defunctus est et sepultus. Is ergo cum fidem Christi per totam Asiam Iudaeis et gentibus instantissime praedicaret, prius quam evangelium suum scriberet, ob eandem quam praedicabat fidem a Domitiano, Vespasiani filio, qui fratri Tito in regno successerat, quinto decimo imperii eius anno in Pathmo insula relegatus hanc Apocalypsim scripsit: ut quemadmodum per Moysen (qui prae omnibus hominibus mansuetus exstitit) inchoatio libri Geneseos ab incorruptibili principio sumpsit exordium: ita per Ioannem prae caeteris dilectum discipulis in novi Testamenti clausula finis incorruptibilis redderetur; dicente ipso, qui et in Moyse et Ioanne locutus est: Ego sum *A* et *Ω*, primus et novissimus, principium et finis. Deus quippe charitas est, qui et principium sine principio et finis sine fine est: unde et charitas finis praecepti est. Et ideo in cunctis fere Scripturae divinae voluminibus nihil aliud insinuatur, quam Dei proximique dilectio. Sicut ergo plenitudo legis est charitas, ita haec Apocalypsis et veteris et novi Testamenti perfecta plenitudo Legis est. Scripsit itaque iuxta mystica septiformis spiritus Sacramenta ad septem ecclesias, quarum principes et in quibus per totum orbem ecclesias appellatione dignitatis angelicae vel in virtutibus laudat vel arguit in deliciis.

217) Im Anhange zu den Werken Leo's des Großen capitulum XXI. c. 7 und in Dionysii Exigui collect. canon. pontif. Roman. sub tit. Decreta Innocentii Papae c. XXVII.: Item novi Testamenti: Evangeliorum libri quatuor, apostoli Pauli epistolae XIV, epistolae Ioannis III, epistolae Petri II, epistola Iudae, epistola Iacobi, Actus apostolorum, Apocalypsis Ioannis.

alle Concilienausſprüche ſpäterer Zeit ſind keine Folge erneuter Forſchungen über das räthſelhafte Buch, ſondern gründen ſich auf das Anſehen der Kirchenväter und auf den von früheren conciliariſchen Auctoritäten geregelten Bibelcanon.[218])

Es iſt unnöthig, die Angabe der Zeugniſſe für die Echtheit der johanneiſchen Offenbarung über das fünfte Jahrhundert hinaus fortzuſetzen; das Ergebniß unſerer Nachfrage im chriſtlichen Alterthume nach dem Verfaſſer der Apokalypſe iſt bereits ſo befriedigend, wie es nur immer bei einer neuteſtamentlichen Schrift gewünſcht werden kann. Hundert Zeugen gegen einen ſtimmen für den Lieblingsjünger des Herrn, für den Apoſtel Johannes. Ohne Gewicht ſind die Gegenreden, da ſie theils in häretiſcher Verblendung dem Apoſtel einen Cerinth unterſchieben, theils oberflächlicher Kritik entſtammt den blos dem Namen nach bekannten Presbyter Johannes mit einem Glanze umgeben, in welchem nur ein Hauptapoſtel, eine Säule der Kirche, erſcheinen konnte. Wie ſteht es nun mit der Zeit der Abfaſſung nach äußern Gründen, zufolge der kirchlichen Nachrichten? Die nicht leichtſinnig angeſtellte Unterſuchung hat gezeigt, daß die meiſten alten Schriftſteller die Verbannung des Apoſtel nach der Inſel Patmos, von welcher doch die Abfaſſung der Apokalypſe abhängig iſt, in die Regierungszeit des Domitian ſetzen, wobei insbeſondere gar nicht umzuſtoßen die gewichtvolle Ausſage des Irenäus, eines mittelbaren Schülers von Johannes. Die Stimmen der beträchtlichen Minderzahl theilen ſich wiederum, indem die einen für die Zeit des Claudius reden, die andern für die des Nero. Eine Abfaſſung unter Claudius ſtreitet gegen feſt begründete Thatſachen der Kirchengeſchichte und die neroniſche Zeit konnte, abgeſehen von exegetiſchen Gegengründen, nur in Vorſchlag kommen auf Grund einer unrichtigen Folgerung aus jenem Berichte des Tertullian (S. 37) über das Martyrium der Apoſtel Pe-

218) Ich erinnere noch an die Entſcheidung der im Jahre 633 zu Toledo gehaltenen Synode, wonach die Verächter der Apokalypſe mit dem Kirchenbanne belegt werden, c. 17: Apocalypseos librum multorum conciliorum auctoritas et synodica sanctorum Praesulum Romanorum decreta Ioannis Evangelistae esse praescribunt et inter divinos libros recipiendum constituerunt. Et quia plurimi sunt, qui eius auctoritatem non recipiunt eumque in Ecclesia Dei praedicare contemnunt, si quis eum deinceps aut non receperit aut a Pascha ad Pentecosten missarum tempore in Ecclesia non praedicaverit, excommunicationis habebit sententiam. Harduin: Act. Concil. III, 584.

trus, Paulus und Johannes. Vielleicht dürfte auch noch der Umſtand, daß Domitian ſeiner Grauſamkeit wegen häufig dem Nero an die Seite geſtellt und geradezu ein zweiter Nero genannt wurde, zu der Verwechſelung beigetragen haben.[219]) Die Frage aber, ob wohl die unter Titus erfolgte Zerſtörung Jeruſalems in der Apokalypſe geweiſſagt werde, was allerdings für die Zeit der Abfaſſung des in Rede ſtehenden Buches von Einfluß wäre, läßt ſich nur auf exegetiſchem Wege löſen, wie denn überhaupt nunmehr die Erklärung der Offenbarung ſelbſt zu ermitteln hat, in wie weit die auf geſchichtlicher Grundlage gewonnene Ueberzeugung: der Apoſtel Johannes habe unter Domitian die Offenbarung niedergeſchrieben, auch von innern Beweismitteln Unterſtützung erhalte.

§ 8. Die Veranlaſſung zur Abfaſſung der Offenbarung lag für den Apoſtel Johannes in dem Auftrage Chriſti, die während der Verbannung auf Patmos im Bilde geſchauten Geheimniſſe niederzuſchreiben (1, 1. 19.); Zweck des Buches iſt zunächſt die Belehrung über die wichtigſten Schickſale der Kirche und über die Ankunft des Herrn als eines Siegers über ſeine Feinde, als eines Richters zwiſchen den Glaubensſtarken und den Abtrünnigen (1, 1. 22, 6.). Sodann will der Apoſtel ſowohl ſeine Zeitgenoſſen wie auch die ſpäter lebenden Chriſten tröſten wegen des Opfertodes ſo vieler heiliger Blutzeugen und überhaupt wegen aller Drangſal der Kirche (2, 17. 26—28. 3, 5. 12. 21. 7, 15. 16. 17. u. C. 21.); er will ermahnen zur ſtandhaften Ausdauer im Glauben und gottſeligen Leben trotz aller Befeindung von gottentfremdeten Weltmächten, trotz aller Verführung zum Irrglauben und Unglauben (vgl. die ſieben Briefe und den Schluß des Buches). —

§ 9. Literatur. An der Auslegung der joh. Offenbarung haben in beſonderen Werken gearbeitet:*

* Die älteren Kirchenväter können hier nicht in Betracht kommen, da ſie nur einzelne Verſe oder Capitel bei Gelegenheit erklärt haben.

---

219) Tertull. apologet. c. 5: Tentaverat et Domitianus, portio Neronis de crudelitate. De pallio c. 4: Tacendum autem, ne quid et illi de Caesaribus quibusdam vestris obmussitent, pariter propudiosis: ne caninae forte constantiae mandatum sit, impuriorem Physcone et molliorem Sardanapalo Caesarem (nach dem Zuſammenhange der Stelle iſt Domitian gemeint) designare, et quidem Subneronem. Augustin. contra litt. Petilian. c. 92: Ut relinquam Neronem, qui primus est persecutus Christianos, Domitia-

A. Unter den Katholiken: Victorinus: scholia in Apoc. b. Ioannis. ed. Basilius Millanius, monachus Casinas, Bonon. 1558. ed. Gallandi in bibl. vet. patr. t. IV. ed. Migne in curs. patrol. compl. 1844. t. V. p. 318 sqq. Der Commentar aber, welcher dem Victorin zugeschrieben wird und in der bibl. magn. patr. Paris. I. p. 569 sqq. Bibl. max. patr. Lugd. III. p. 414 sqq. sich vorfindet, ist in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht echt. Daß Victorin Chiliast gewesen, beweist seine Schrift de fabrica mundi, wovon Bruchstücke bei Routh reliq. sac. III. p. 238. — Andreas: commentarius in Ioann. apoc. graece et latine ed. Sylburgius 1596. Die lateinische Uebersetzung ist von Peltanus. Diesen Commentar enthält auch die Frankfurter Ausgabe des Chrysostomus t. II. p. 573 sqq. In der bibl. max. vet. patr. t. V. steht nur die lateinische, dem Peltanus zugehörige Uebersetzung, welche dieser schon 1574 besonders herausgegeben. — Cassiodor: complexiones in epistolas, actus Apostolorum nec non in Apoc. ed. Scipio Maffeius 1721. ed. Migne 1847. opp. Cassiodori II. p. 1406 sqq. — Primasius: commentariorum super Apoc. b. Ioannis libri V. ed. Basil. 1544. Bibl. max. patr. Lugd. X. p. 287 sqq., ed. Migne in patrol. curs. compl. t. LXVIII. p. 793 sqq. — Beda Venerabilis: explanationis Apocalypseos libri III. Opp. ed. Agripp. V. 761 sqq. Primasius und Beda haben den nicht mehr vorhandenen Commentar des Donatisten Tichonius, der mit Augustinus gleichzeitig lebte, viel benützt; ein Anderer lieferte wiederum Auszüge aus den Erklärungen des Primasius und Beda, erweiterte sie zu achtzehn Homilien und gab sie unter dem Namen des Tichonius als Commentar heraus, der sich unter den Werken des Augustinus findet. Opp. ed. Bened. III. p. 143 sqq. ed. Migne III. pars. II. p. 2417 sqq. — Arethas: Apocalypseos brevis explicatio ex commentario Andreae, der Ausgabe des Oecumenius beigefügt. Veron. 1532. Paris. 1630. Vgl. hierzu: catena in epist. cathol. Accesserunt Oecumenii et Arethae commentarii in Apocalypsin ed. Cramer. Oxon. 1840. — Dem Berengaudus, einem Benedictiner des 9. Jahrh., gehört die irrthümlich den Werken des Ambrosius beigezählte expositio in septem visiones libri Apocalypsis. — Haymo: commentariorum in Apoc. b. Io-

num similiter, Neronis maximam partem. Bei römischen Geschichtschreibern heißt Domitian alter Nero und in der Satyre ein calvum caput Neronis.

ann. libri VII. Par. 1531. — Compilationen der früheren Auslegungen geben die glossa ordinaria des Walafried Strabo und die glossa interlinearis des Anſelmus Laudunenſis. — Herveus, ein Benedictiner, ſchrieb: in Apoc. enarrationes, in die Werke des Anſelm von Canterbury aufgenommen ed. Colon. 1612. t. II. — Rupert von Deutz: commentariorum in Apoc. libri XII. Opp. ed. Par. t. II. — Richard von St. Victor: in Apoc. libri. VII. in opp. stud. canonicor. s. Victoris. Par. 1518 u. ö., zuletzt Rhotomag. 1650. — Abt Joachim: exposit. Apoc. Venet. 1519 u. ö. — Der dem Thomas von Aquino zugeſchriebene Commentar ſoll dem Thomas Anglus angehören; wie der Aquinat aber die joh. Offenb. aufgefaßt, läßt ſich erkennen aus ſeinen beiden Schriften de adventu et statu et vita Antichristi und de praeambulis ad iudicium et de ipso iudicio et ipsum concomitantibus, zuerſt herausgegeben von F. Hyacinth de Ferrari. Rom 1840. — Albertus Magnus: comment. in Apoc. in opp. ed. Lugd. t. XI. — Nicolaus von Lyra: comment. in Apoc. in ſeinen postillae perpetuae sive commentaria brevia in universa biblia ed. de la Haye. Paris. 1660. — Pannonius: collectanea in sacram Apoc. D. Ioan. Evang. Par. 1571. — Colladone: Methodus facillima ad explicationem ss. Apoc. Ioann. theol. Morgiis 1584. — Ribera: in sacram b. Ioann. apost. et evang. commentarii. ed. Salam. 1591. Lugd. 1593. Antverp. 1602. — Viegas: commentarii exegetici in Apoc. Ioann. apost. Ebor. 1601. Lugdun. 1602. u. ö. — Ludwig von Alcaſſar: vestigatio arcani sensus in Apoc. Antverp. 1614. Lugd. 1618. — Johannes de la Haye: commentarii literales et conceptuales in Apoc. Ioann. evang. Par. 1644. — Pinto Ramirez: comment. in epistolas Christi Domini ad septem episcopos Asiae. Lugd. 1652. — Franz von Jeſu Maria: commentarii literales et morales in Apoc. Ioann. apost. Lugd. 1655. — Johannes von Sylveira: comment. in Apoc. b. Ioann. apost. Lugd. 1694. — Kircher: prophetia apocalyptica s. Ioann. apost. explicata. Colon. 1676. — Herveus: Apocalypsis b. Ioann. ap. explanatio. Lugd. 1684. — Cornelius a Lapide: comment. in Apoc. im letzten Bande ſeiner Commentare über d. A. u. N. T. Antwerp. 1664 u. ö. — Noch eine große Anzahl berühmter und unberühmter Männer, die auch der Apokalypſe ihren Fleiß zugewendet, deren Arbeiten jedoch größtentheils als Manuſcripte in den großen Bibliotheken verborgen liegen

wird von den ſpaniſchen Commentatoren und von Cornelius a Lapide namhaft gemacht. — Holzhauſer (ſchrieb 1657): in Apoc. commentarios (plane admirabiles von den Herausgebern genannt, Anhang zu ſeiner Lebensbeſchreib.) bis Cap. 15, V. 4 incl. Bamb. 1784 u. ö., deutſch von Clarus. Regensb. 1849. — Boſſuet: l'apocalypse traduite avec une explication. Par. 1690. — De Sacy: l'apocalypse traduite avec une explication etc. Par. 1702. — Aubert de Verſé: la clef de l'Apocalypse. Par. 1703. — Calmet: ſ. d. letzt. Band von la sainte Bible en latin et en français avec un commentaire littérale et critique. Par. 1707 u. ö. — Alphons Frey: Erklär. der Offenb. des heil. Joh. 1760. — Schnappinger u. Kiſtemaker im letzt. B. ihrer Erklär. d. N. T. — J. M. A. Scholz: die Apok. des heil. Joh. des Apoſt. u. Evang. überſetzt, erklärt ꝛc. Frankf. a. M. 1828. — Maßl: die Offenb. des Apoſt. Joh. B. 12 ſeiner Erklär. der heil. Schriften des N. T. Regensb. 1848. — Paulhuber: die geheime Offenb. des Apoſtel Johannes, und zwar die erſten drei Kapitel derſelben in zehn Vorträgen erläutert. Schaffhauſen 1851.

B. Unter den Proteſtanten: Selnecker: Erkl. d. Offenb. Joh. ꝛc. Jena 1507. — Lambert: exegeseos in sanctam Divi Ioannis Apocalypsin libri VII. Marp. 1523: Basil. 1529. — Bullinger: conciones centum in Apoc. Basil. 1557 u. in Apoc. D. Ioann. Apost. ecphraseos et scholiorum libri VII. Par. 1689. — Conradi: in Apoc. D. Ioann. Ap. comment. Basil. 1560. — Chyträus: explicatio Apoc. Ioh. Viteb. 1563. — Artopöus: Apoc. Ioh. breviter iuxta eius effectum explicata. Basil. 1563. — Brocard: interpretatio et paraphrasis libri Apoc. Lugd. Batav. 1580. — Aretius: comment. in omnes epistolas D. Pauli et canonicas itemque in Apoc. D. Iohannis. Merg. 1583. — Fox: eicasmi seu meditationes in Apoc. Ioann. apost. Lond. 1587. Genev. 1596. — Sebaſtian Meyer: in Apoc. Ioh. comment. Tiguri (ohne Jahrzahl). — Junius: Apocalypsis . . . methodica analysi notisque brevibus . . . illustrata. Heidelb. 1591. — Napeir: Erklär. der Apok. Joh. A. d. Engl. Leipz. 1611. — Jonas le Buy de la Perie: paraphrase et exposition sur l'apocalypse. Gen. 1600. — Brightmann: Apocalypsis apocalypseos etc. Francof. 1609 u. ö. — Hoë von Hoënegg: commentariorum in Ioh. Apoc. libri VIII. Lips. 1610 u. 1640. — Graſer: com-

mentarius brevis et perspicuus in Apoc. S. Ioh. Tiguri 1610. — Forbeſius: comment. in Apoc. Lond. 1613. Amst. 1646. — Cotterius: Apocalypseos Domini nostri Iesu Christi expositio. Salmurii 1615. — Daniel Cramer: die Offenb. Joh. ſampt einer richtigen Erklär. Stettin 1618. — Heyland: gründliche Anleitung zu dem rechten eigentlichen Hauptverſtändniß der Offenb. St. Joh. nebſt Auslegung ꝛc. 1623. — Cluverus: diluculum apocalypticum 1610. 1647. — Pareus (gegen Alcaſſar): comment. in Apoc. Heidelb. 1618. 1622. — Piscator: comment. in libros N. T. Herb. 1614 u. ö. — Mede: clavis apocalyptica . . . una cum comment. in Apoc. Cantabrig. 1627. 1649. — Altſted: trifolium propheticum i. e. canticum cantic. Salom., proph. Daniel., Apocal. Ioh. explic. Herb. 1640. — Beza: N. T. cum annotationibus. Cantabrig. 1642. — Grotius: annotationes in N. T. Par. 1644. — Coccejus: cogitationes de Apoc. S. Ioh. Theol. im 5. B. ſeiner W. — Joh. Gerhard: annotationes in Apoc. D. Ioh. Theol. Ien. 1665. — Matthäus Hofmann: chronotaxis apocalyptica. Ien. 1668. — Calovius: Biblia illustrata. 1675. — Jurieu: l'accomplissement des propheties etc. Rott. 1686. — Witſius: miscellanea sacra. 1692. — Mark: in Apoc. comment. Traj. 1699. — Hammond: paraphr. and annot. upon all the books of the new Test. Lond. 1653. lat. v. Clericus. Amst. 1699. — Biermann: clavis apocalyptico-prophetica. Traiecti ad Rhen. 1702. — Vitringa (gegen Boſſuet): *Ἀνάκρισις* Apoc. Ioh. Apost. Franequ. 1705 u. ö. — Abauzit: discours hist. sur l'Apoc. 1730 u. 1770. — Joachim Lange: apokalyptiſches Licht und Recht ꝛc. Halle 1730. — Bengel: erklärte Offenb Joh. Stuttg. 1740 u. ö. — Harenberg: Erklär. d. Offenb. Joh. Braunſchw. 1759. — Ulrich: kurze Einl. u. Erkl. d. Offenb. d. Herrn ꝛc. Zürich 1762. — Die heil. Schr. d. A. u. N. Teſt. nebſt einer vollſtänd. Erklär. aus den W. engl. Theologen deutſch von Jacob Brucker. 19. Th. Leipz. 1770. — Herder: *Μαρὰν ἀθά*. Das Buch von der Zukunft des Herrn, des N. T. Siegel. Riga 1779. — Hartwig: Apologie der Apok. wider falſchen Tadel und falſches Lob. 1780—1783. — Ein Ungenannter: Briefe über die Offenb. Joh. Leipz. 1784. — Friedrich Semler: Apoc. Iesu Christi auctoris et Iohannis scriptoris .... circumscripta explanatione etc. Neust. ad. Orlam 1785. — Jung-Stilling: Siegesgeſchichte der chriſtl.

Religion in einer gemeinnütz. Erklär. d. Off. Joh. Nürnb. 1779 u. 1805. — Herrenſchneider: tentamen apocalypseos a cap. 4. usque ad finem illustrandae. Argent. 1786. — Eichhorn: comment. in Apoc. Ioan. Gott. 1791. — Gottlieb Lange: die Schriften Joh. überſ. und erkl. 1795. — Hagen: Sieg des Chriſtenthums über Judenthum u. Heidenth. oder d. Offenb. Joh. überſetzt und erklärt. Erl. 1796. — Das 19. Jahrh. liefert proteſt. Seits beſonders viele engl. Commentare, von Whitaker 1802. Galloway 1802. Woodhouſe 1805. Holmes 1815. Fuller 1815. Cuningham 1817. Gauntlet 1821. Tilloch 1823. Culbertſon 1826. Croly 1827. Hutcheſon 1828. Jones 1829. Irving 1829. Abdis 1829. (S. Lücke: Verſuch einer vollſt. Einleit. in die Off. Joh. 2. Aufl. S. 1066.) — Lindemann: Joh. Offenb. überſetzt u. mit einem Comment. verſehen ꝛc. Hannov. 1816. — Opitz: kurze Ueberſicht der Offenb. Joh. Leipz. 1816. — Heinrichs comment. in Apoc. 1818. — Matthäi: die Offenb. überſ. u. mit einer vollſt. Erklär. begleitet. Gött. 1828. — Sander: Verſuche einer Erkl. d. Off. Joh. Stuttg. 1829. — Ewald: comment. in Apoc. Ioh. Gott. 1828. — Züllig: Johannes des Gottbeſprachten eſchatologiſche Geſichte, genannt die Apokalypſe, überſetzt, auf ihre Kunſtform zurückgeführt und zum erſten Mal (hört! hört!) erklärt auch für Nichtgelehrte. Mit Excurſen, Beilagen, Bildern u. Riſſen u. ſ. w. Stuttg. 1834. 1840. — Tinius: die Offenb. Joh. durch Einleitung, Ueberſetzung und Erklärung Allen verſtändlich gemacht. Leipz. 1839. — De Wette: kurze Erklärung der Offenb. Joh. Leipz. 1848. — Hengſtenberg: die Offenb. des heil. Joh. für ſolche, die in de Schrift forſchen, erläutert. Berlin 1849 — 1851. 3 Bände. Dieſer Comment. iſt für das Volk bearbeitet worden von Dreſſel. Berlin 1851. — V. F. Rink: Apokalyptiſche Forſchungen. Oder: Grundriß der Offenb. Joh. u. Anleit. zu ihrem Verſtändniß. Zürich 1853. — Ebrard: die Offenb. Joh. erklärt. Königsberg 1853.

Eine Sammlung von Anmerkungen katholiſcher und proteſtantiſcher Exegeten (des Laurentius Valla, Erasmus, Vatablus, Caſtalio, Clarius, Zegerus, Druſius, Joſeph Scaliger, Caſaubonus, Camero, Gualtperius, der beiden Capellus und des Grotius) zur Offenb. Joh. giebt der 5. Band der critici sacri. Francof. a. M. 1695. p. 1867 sqq. u. Wolf in ſeinen curae philologicae et criticae. ed. 2. Hamb. 1738. u. f. t. IV. p. 369 sqq.

Zur Einleit. u. Kritik der joh. Off. vgl. noch: Bleek: Beitrag zur Kritik und Deutung der Offenb. Joh. in der Berliner theol. Zeitschrift von Schleierm. 2 Thl. 1830. Kolthoff: Apocalypsis Ioanni Apostolo vindicata. Hafn. 1834. Lücke: Versuch einer vollständigen Einleit. in die Offenb. Joh. Bonn 1832. 2. Aufl. 1848—1852. Prideaux Tregelles: the book of Revelation in Greek, edited from ancient authorities, with a new english version and various readings. London 1844. S. ferner den Artikel Apokalypse in der Halle'schen Encyklopädie von Reuß, im Aschbach'schen Kirchenlexicon von Scholz und im Wetzer'schen Kirchenlexicon von mir, wobei ich bemerke, daß ich die dort ausgesprochene Meinung über die Verbannung des Ap. Joh. unter Nero nicht mehr vertrete. — Außer den älteren Einleitungen in das N. T. von Eichhorn, Bertholdt, de Wette, Credner, Reuß, Guerike, Schott, Neudecker, Hug, Feilmoser ꝛc. vgl. aus neuester Literatur: Thiersch, Versuch zur Herstellung des historischen Standpunktes für die Kritik der neutest. Schriften. Erlangen 1845. — Haneberg: Versuch einer Geschichte der biblischen Offenbarung. Regensburg 1850. — Reithmayr: Einleit. in die canonischen Bücher des neuen Bundes. Regensburg 1852. — Adalbert Mayer: Einl. in die Schriften des neuen Testaments. Freiburg 1852. Friedlieb, Schrift, Tradition und kirchliche Schriftauslegung. Breslau 1854. —

Würde nun Jemand alle die erwähnten Commentare, deren Anzahl auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, denkend durcharbeiten, so hätte er freilich wohl eine gefährliche Gehirnkrankheit zu befürchten; denn selten wird er einer gesunden Wissenschaft begegnen und vielleicht sich gar nicht aus dem Labyrinth des abentheuerlichsten Unsinns herausarbeiten können. Doch haben auch die vielen unrechten Schlüssel das Schloß des Verständnisses der joh. Offenb. verdorben, so läßt sich wohl eine erträgliche Erklärung des so schwierigen Buches noch anbahnen bei exegetischem Takte, ausreichender Sprachkenntniß, Bekanntschaft mit der heil. Schrift überhaupt und insbesondere mit den Propheten, bei sorgfältiger Umschau in den Werken der Kirchenväter und mit Benützung nur weniger Commentare, unter denen, was die Werke katholischer Verfasser betrifft, die Arbeiten der beiden Jesuiten Ribera und Viegas, falls sie mit kritischer Sichtung gebraucht werden, besondere Anerkennung verdienen. —

Erſtes Capitel.

Die Ueberſchrift. I. 1—3.

Das zur Erklärung vorliegende Buch trägt eine doppelte Ueberſchrift. Die eine lautet nach den Handſchriften: „Offenbarung des Johannes“ oder „Offenbarung des Johannes, des Theologen“ oder „Offenbarung des Johannes, des Theologen und Evangeliſten;“ ſie ſtammt nicht vom Verfaſſer der Apokalypſe, ſondern aus ſpäterer Zeit; auch ſteht der Beiſatz „des Theologen“ in keinem ſpeziellen innern Verhältniſſe gerade zur Offenbarung, ſondern iſt dem Apoſtel gegeben worden wegen ſeiner tiefen Erkenntniß der Gottheit Chriſti und wegen des Strebens, durch lebendiges und geſchriebenes Wort den Weltheiland als den mit dem Vater und dem heiligen Geiſte von Ewigkeit weſensgleichen Logos klar und lichtvoll zu verkünden.[1]) Die eigentliche Ueberſchrift aber, dem Johannes zugehörig, umfaßt die drei erſten Verſe und nimmt Bezug auf den Inhalt und Zweck des Buches, damit die Aufmerkſamkeit der Leſer oder Zuhörer gefeſſelt werde. Gleiches iſt der Fall im Eingange der altteſtamentlichen Weiſſagungen und der Sprüchwörter.

1. Offenbarung Jeſu Chriſti, die Gott ihm gab, ſeinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geſchehen ſoll, und er that ſie kund durch Sendung ſeines Engels

---

1) Origen. hom. 2. in divers. Epiphan. haer. 51. Cyrill. Hieros. catech. XII. 1. Athanas. in Synops. Euseb. chron. bei Angelo Mai: Scriptorum veterum nova collectio. I. sect. II. p. 21. Victor bei Mai XII. sect. II. p. 661. Niceph. hist. II. 3. Dionys. Areop. eccles. hierarch. 4.

ſeinem Knechte Johannes, 2. der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jeſu Chriſto, was er alles geſehen. 3. Selig, der da lieſt oder die da hören die Worte der Weiſſagung, und bewahren das in ihr Geſchriebene; denn die Zeit iſt nahe.

Die Offenbarung als das Enthüllen göttlicher Rathſchlüſſe,[2]) die im Verlauf der Jahrhunderte ausgeführt werden ſollen, iſt durch den Genitiv: „Jeſu Chriſti" als eine ſolche bezeichnet, die von Jeſus Chriſtus herkommt. Ihm hat ſie Gott gegeben. Wie verſtehe ich das? Iſt nicht Chriſtus wahrer Gott, deſſelben Weſens mit dem Vater von Ewigkeit? Wußte er nicht kraft der Allwiſſenheit ſeiner göttlichen Natur ebenſo genau als der Vater, welchen Gang die Weltgeſchichte nehmen, welche Schickſale die Kirche erfahren würde? Wozu bedurfte es einer Offenbarung von Gott an Jeſum? Man darf nicht ſagen: dieſe Offenbarung ſei eben keine in der Zeit enthüllte, ſondern Chriſtus habe ſie als Logos des Vaters von Ewigkeit — dagegen ſprechen die Worte: die Gott ihm gab. Es genügt auch nicht zu behaupten: Offenbarung als das Entſchleiertwerden deſſen, was früher verhüllt geweſen, habe nur Bezug auf den Johannes und die übrigen Gläubigen, mit Bezug auf Jeſum ſei es das ewige Vorauswiſſen des göttlichen Logos. Auch hier ſteht das Wörtlein gab entgegen, welches ja augenſcheinlich dieſes Wiſſen als ein ſolches kenntlich macht, das Jeſus einmal nicht gehabt, als ein Bekanntmachen von Dingen, die früher unbekannt waren, mit einem Worte als Offenbarung. Wir haben alſo, um vorliegende Stelle richtig zu verſtehen, weniger die Allwiſſenheit des Logos an ſich, als vielmehr das Verhältniß des Menſchen Jeſus zum Logos und durch den Logos zu Gott dem Vater in Betracht zu ziehen. Johannes ſelbſt belehrt uns hierüber und läßt den Einklang erkennen, in welchem die Apokalypſe mit ſeinem Evangelium und den Briefen ſteht. Bald wird hervorgehoben des Sohnes gleiche Weſenheit mit dem Vater, bald des Sohnes Abhängigkeit vom Vater in der Erniedrigung der Knechtsgeſtalt. Joh. 5, 26: „Gleichwie der Vater das Leben in ſich ſelbſt hat, ſo hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in ſich ſelbſt zu haben. 6, 21:

2) Siehe die Einleitung. § 1.

Gleichwie der Vater die Todten erweckt, ſo belebt auch der Sohn, welche er will. 5, 17: Mein Vater wirket bis auf dieſe Stunde, und ſo wirke auch ich.“ Dagegen 7, 16: „Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern deſſen, der mich geſandt hat. 14, 10: Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir ſelbſt; ſondern der Vater, der in mir wohnt, er thut die Werke. 17, 7. 8: Nun wiſſen ſie, daß Alles, was du mir gegeben, von dir iſt; denn die Worte, die du mir gegeben, habe ich ihnen gegeben.“ — Demnach iſt auch die Kunde der zukünftigen Kirchenſchickſale dem Menſchen Jeſus durch den hypoſtatiſch mit ihm verbundenen Logos von Gott dem Vater zugekommen.[3]) —

---

3) Aber wann? Die Antwort auf dieſe Frage iſt zunächſt freilich für unſere Stelle von wenig Belang, aber zur Erklärung von 5, 9 und Markus 13, 22 von Wichtigkeit. Viele Theologen der alten und neuen Schule behaupten: Jeſus habe die Kunde über die Schickſale der Kirche im Augenblicke der Empfängniß erhalten, wie denn überhaupt der menſchliche Geiſt Jeſu wegen der hypoſtatiſchen Einigung mit dem Logos das vollendete göttliche Wiſſen ſchon vom Momente der Menſchwerdung an gehabt. Während man alſo der Leiblichkeit Jeſu alle Geſetze der menſchlichen Natur zugeſteht, nicht blos zum Schein, ſondern in Wahrheit den Erlöſer körperlich wachſen und ſich entwickeln läßt: leugnet man jede Entwickelung, jeden wirklichen innern Fortſchritt des menſchlichen Geiſtes Jeſu, weil es die hypoſtatiſche Union ſo verlange. Wird aber ſo die menſchliche Natur Jeſu verſtanden? Gewinnt man ſo eine genügende Einſicht in das gottmenſchliche Erlöſungswerk? Erklärt man ſo die Worte des Evangeliſten: „und der Knabe nahm zu wie an Alter, ſo an Weisheit?“ Soll damit blos ein allmähliches Heraustreten der vollkommenen göttlichen Weisheit gegenüber den Menſchen behauptet ſein, die der Knabe Jeſus als Menſch ſchon im Mutterleibe und in der Krippe zu Bethlehem gehabt? Oder meint der heilige Lukas nicht vielmehr ein ſtufenmäßiges Durchleuchtetwerden des Menſchengeiſtes Jeſu vom Logos gemäß den Geſetzen des Menſchengeiſtes und gemäß dem Plane der Erlöſung? Wie erklärt ſich Markus 13, 22: „von dem Tage (der letzten weltrichterlichen Entſcheidung) weiß Niemand, auch nicht die Engel des Himmels, auch nicht der Sohn (nämlich der Menſchenſohn), ſondern nur der Vater?“ Iſt darin, wie freilich Auguſtin und Gregor als exegetiſchen Nothbehelf annehmen, eine Mental-Reſervation enthalten, als wolle Jeſus ſagen: „ich weiß (auch als Menſch) die Stunde wohl, aber es iſt euch jetzt nicht dienlich, ſie zu wiſſen?“ — Ich will mich hier in den alten Streit nicht tiefer einlaſſen, der in neueſter Zeit durch die Schrift des Gisbert Lieber in Betreff des Wachsthums Jeſu in der Weisheit (Mainz 1850) wieder aufgenommen worden. Nur vom Standpunkte der Exegeſe will ich meine Anſicht kurz darlegen, motivirter Belehrung allezeit zugänglich. Die hypoſtatiſche Union verlangt nicht mit zwingender Nothwendigkeit, daß Alles, was dem einen Factor der Lebensgemeinſchaft eignet, auch dem andern eignen müſſe von dem Augenblicke, in welchem dieſe Lebensgemeinſchaft eintritt. Man entnehme vom ſynthetiſchen Menſchen die Analogie. Die hypoſta-

Offenbarung über die Kirche und das Ende der Weltgeſchichte hatte Chriſtus ſchon in ſeinem irdiſchen Leben ertheilt, ſo viel damals zu wiſſen nothwendig war. Als aber das hinſtrömende Blut der Märtyrer die junge Saat des Evangeliums zu erſticken drohte, bedurfte es einer ganz beſonders kräftigen Tröſtung und Glaubensſtärkung. Deshalb erſcheint der verklärte Heiland dem Johannes in der Viſion und entſchleiert die Jahrhunderte der Zukunft, die auch dem menſchlichen Geiſtesauge des Herrn vermöge der vollendeten Einkehr in die ewige Glorie des Logos vom Vater geoffenbart iſt. Weil nämlich das für die Sünden der Welt geſchlachtete Gotteslamm, der Löwe vom Stamme Juda überwunden hat, „iſt es würdig, die Siegel des Schickſalsbuches zu löſen.“ — Die Offenbarung iſt von Gott Jeſu gegeben worden, um den Knechten des Heilandes zu zeigen, was in kurzer Zeit geſchehen ſoll. Knechte werden die Gläubigen genannt, weil ſie Chriſtus durch ſein Blut als Leibeigenthum ſich erkauft, und weil

---

tiſche Union vernichtet keineswegs die Eigenthümlichkeit der beiden Lebensfactoren im Menſchen und ihre Geſetze. Alſo glaube ich mit Ambroſius und Athanaſius einen wirklichen, aber wegen des Verbandes mit dem Logos beſchleunigten Fortſchritt des menſchlichen Geiſtes Jeſu. Ich bin ferner der Meinung, daß die hypoſtatiſche Union während des irdiſchen Wandels Jeſu mit ſteter Rückſicht auf den Zweck der Erlöſung aufzufaſſen ſei. Es wohnte im Heilande die Fülle der Gottheit weſenhaft (Col. 2, 9.) er hatte als Logos Alles mit dem Vater gemein, er wußte als Logos Alles; auch war der menſchliche Geiſt Jeſu frei von allen Mängeln der Intelligenz, die wir als die Folge der Sünde beklagen, und welche dem Erlöſungswerk hätten hinderlich ſein können. Aber der Logos durchleuchtete den Menſchengeiſt Jeſu nach dem Bedürfniſſe der Erlöſung. Jedesmal, wenn es über den Plan der Erlöſung hinauslag, hat ſich Jeſus als Gottesſohn den Menſchen nicht kund gethan; was der Zweck der Erlöſung nicht forderte, wußte Jeſus als Menſch nicht; es verblieb dem Vater, dem Logos und dem heiligen Geiſt, ſo weit ſie den Menſchen ſich nicht geoffenbart, ſondern ſofern ſie als die verborgene Gottheit aufzufaſſen ſind. Vollkommener, als in der Krippe zu Bethlehem, war jedenfalls das menſchliche Wiſſen Jeſu nach der Verſuchung. Am vollkommenſten aber, als der Herr das Kreuzesopfer im liebenden Gehorſam zum Vater dargebracht und zum Lohne dafür mit ſeiner Menſchheit in die Himmelsglorie des ewigen Logos aufgenommen ward, wodurch die abſolute Allwiſſenheit des Logos auch die relative Allwiſſenheit des Menſchengeiſtes in Jeſu herbeiführte. So nur kann ich Jeſum als gottmenſchlichen Lehrer recht verſtehen und ſein Erlöſungswerk meiner Betrachtung nahe bringen; ſo nur kann ich mir Offenb. 5, 9 erklären, wo geſagt wird: das Lamm ſei deshalb würdig, die Siegel von dem Buche der Zukunft zu löſen und ſeinen Inhalt der Chriſtenheit kund zu thun — weil es geſchlachtet worden zur Sühne der Welt.

ſie ihrerſeits das Joch des Herrn auf ſich genommen haben.[4]) Die Worte: „was geſchehen ſoll“ halten manche Ausleger für gleichbedeutend mit: „was geſchehen wird,“ als habe Johannes mit dem „ſoll“ blos die zuverläßige Gewißheit des Geſchehens ausgedrückt. Es iſt aber nicht Urſache, von der wörtlichen Faſſung der Rede abzugehen; denn nach dem Plane der göttlichen Fürſehung müſſen die vorausgeſagten Ereigniſſe kommen: die freudigen zum Troſte der Bedrängten und zur Beſchämung der Sünder, die traurigen, damit die Kirche wachſe, indem ſie Verfolgung leidet. Wie die Weinſtöcke, ſagt Juſtin, durch das Beſchneiden reichlichere Frucht tragen, ſo wächſt die Kirche durch die Verfolgung. So oft wir von euch geerntet werden, ſpricht Tertullian zu den Heiden, ſo oft nehmen wir zu an Zahl; der Same iſt das Blut der Märtyrer; und denſelben Gedanken kleidet Chryſoſtomus in die Worte: So wie die bewäſſerten Pflanzen mehr wachſen, ſo blühet auch unſer Glaube mehr, wenn er bekämpft wird; ja auch die bewäſſerten Gärten grünen nicht ſo wie die Kirche, wenn ſie mit dem Blute der Märtyrer getränkt wird. — Die Kirche ſoll aber auch Drangſale leiden, damit die göttliche Macht in Beſchirmung derſelben ſtärker hervortrete. Es ſoll an der Kirche erfüllt werden, was der altteſtamentliche Prophetenmund über Jeruſalem geweiſſagt: „und geſchehen wird es, an jenem Tage ſetze ich Jeruſalem zum Laſtſteine allen Völkern. Wer da verſuchen wird, ihn von der Stelle zu heben, wird von ihm zerſchmettert werden.“ Die Kirche ſoll endlich auch Leidenstage erfahren wegen der frommen und tugendhaften Gläubigen, damit ſie ob der Menge ihrer Verdienſte ſich nicht ſtolz überheben und den Gewinn des Himmels nicht für zu leicht erachten. — Wie haben wir aber die kurze Zeit zu verſtehen, binnen welcher zur Thatſache wird, was die Viſionen vorbilden? Will man ſagen: es dürfe an die Rathſchlüſſe Gottes, vor dem tauſend Jahre wie ein Tag ſind, kein menſchliches Zeitmaaß angelegt werden; der Heiland ſelbſt verknüpfe im Evangelium die Zerſtörung Jeruſalems mit dem Ende der Welt durch das Wörtchen bald, indem er weiſſagt: „bald aber nach der

4) Wir dürfen deshalb nicht Anſtand nehmen, das griechiſche δοῦλος mit dem kräftigen, echt deutſchen Worte Knecht zu überſetzen; denn ein Knecht Chriſti zu ſein, bleibt doch die einzig wahre Freiheit. Zudem nennen die Griechen unſern Diener nicht δοῦλος, ſondern ὑπερέτης.

Trübſal dieſer Tage wird der Mond ſeinen Schein nicht mehr geben:“ ſo überſieht man den Zweck der Apokalypſe. Sie ſoll ja die leidenden Kinder Gottes tröſten, die Lauen eifrig machen, die verſtockten Sünder aufſchrecken und zur Buße kehren. Es würde alſo einer Ironie nahe kommen, wenn die Schickſale der Kirche unter ein göttliches Zeitmaaß fielen. Auf jene Stelle im Evangelium kann man ſich nicht berufen; denn was gewöhnlich von der Zerſtörung Jeruſalems verſtanden wird, gehört großentheils in die antichriſtliche Zeit, die allerdings dem Weltuntergange kurz vorhergeht. Eine andere Behauptung, daß die Apoſtel die zweite Ankunft des Herrn ſehr nahe geglaubt und noch zu ihren Lebzeiten erwartet hätten, iſt entſchieden unwahr; denn Paulus lehrt ausdrücklich, das Ende der Zeiten werde nicht kommen, bevor allen Völkern das Evangelium verkündigt worden, bevor die Fülle der Heiden in das Reich Jeſu Chriſti eingegangen, und nach ihnen auch die Juden den Glauben angenommen; was aber die Apokalypſe betrifft, ſo kann blos der Unverſtand leugnen, daß ſie viele Jahrhunderte umſchließe. So bleibt nichts übrig, als auch in menſchlicher Berechnung die ganze neuteſtamentliche Zeit nach chriſtlicher Anſchauungsweiſe für kurz anzunehmen, als die letzte Stunde, um mit Johannes zu reden I. 1, 18. Uebrigens iſt das ἐν τάχει, in kurzer Zeit, ſchon deshalb gerechtfertigt, als eben die Viſionen der Apokalypſe bald nach dem Schauen derſelben anfangen erfüllt zu werden. — Chriſtus that die Offenbarung oder die bevorſtehenden Ereigniſſe ſeinem Knechte Johannes kund durch ſeinen Engel, der dem Apoſtel das Wichtigſte von allen Viſionen erklärte. Obgleich nämlich im Anfange der Heiland ſelbſt dem Johannes erſcheint, ihm die ſieben Briefe dictirt und die Viſion des 4. Capitels zeigt; obgleich ſpäterhin eines der vier Lebendigen 6, 1 und einer der vier und zwanzig Aelteſten 7, 13 als Dolmetſcher auftritt; obwohl Johannes 10, 8 von einem andern Engel jene Schriftrolle zum Verſchlingen erhält, wodurch er zum Weiſſagen der letzten Zukunft der Kirche befähigt wird: ſo gehört doch all dieſes zur Vorbereitung des 17. und der folgenden Capitel, und in dieſem wichtigſten Beſtandtheile des heiligen Buches iſt es vorzugsweiſe ein Engel, der ſich 22, 6 als den von Gott geſandten Engel zu erkennen giebt, welcher dem Apoſtel den Fall Babylons, das himmliſche Jeruſalem und die damit zuſammenhängenden Viſionen vorführt und auslegt: der nämliche Engel, deſſen Johannes hier in der Ueberſchrift

gedenkt. Ob es nach Aehnlichkeit der Viſionen im Daniel der Engel Michael geweſen oder Gabriel, läßt ſich nicht beſtimmen; es iſt aber ein Engel der höhern Ordnung, jenem vergleichbar, der im alten Bunde als Begleiter des מלאך יהוה oder des Logos auftritt. Indem ſich Johannes einen Knecht Chriſti nennt, will er ſich zugleich als Propheten bezeichnen nach Amos 3, 7: „Denn nichts thut der Herr Jehova, wo er nicht ſein Geheimniß geoffenbart ſeinen Knechten, den Propheten.“ Jeden andern Beinamen läßt er weg in der Vorausſetzung, daß die Leſer des Buches über ſeine Perſon nicht im Zweifel ſein werden. Um aber dennoch kein Bedenken über ſeine Apoſtelwürde und über die Glaubhaftigkeit ſeiner Worte aufkommen zu laſſen, ſoll Johannes hinzugefügt haben: „der bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugniß Jeſu Chriſti, was er alles geſehen;“ denn hiermit, ſo behauptet man, ſei deutlich auf das Evangelium und auf den erſten Brief zurückgewieſen. Allein bis heute mangelt noch der Beweis der ſpätern Abfaſſung der Apokalypſe in Bezug auf das vierte Evangelium und den erſten johanneiſchen Brief, der mit Recht für ein Begleitſchreiben des Evangeliums gehalten wird; ja es läßt ſich aus Nachrichten der alten Kirchengeſchichte leichter das Gegentheil beweiſen.[5]) Mehr empfiehlt

5) Die Zeit der Abfaſſung des vierten Evangeliums iſt, von innern Gründen abgeſehen, auch der alten kirchlichen Ueberlieferung zufolge eine ziemlich ſpäte. Irenäus berichtet (adv. haer. 3, 1. und Euſeb. h. e. 5, 8.): nachdem Matthäus, Markus und Lukas ihre Evangelien geſchrieben, hätte auch Johannes, der Schüler des Herrn, der an ſeiner Bruſt gelegen, das Evangelium herausgegeben, während ſeines Aufenthaltes zu Epheſus in Aſien: Ἔπειτα Ἰωάννης, ὁ μαθητὴς τοῦ κυρίου, ὁ καὶ ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ ἀναπεσών, καὶ αὐτὸς ἐξέδωκε τὸ εὐαγγέλιον ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας διατρίβων. Damit ſtimmt im Weſentlichen die Ausſage des Unbekannten im Canon des Muratori: — quarti Evangeliorum Iohannis ex discipulis. Cohortantibus ex discipulis et episcopis suis dixit: conieiunate mihi hodie triduo et quid cuique fuerit revelatum, alterutrum nobis enarremus. Eadem nocte revelatum Andreae ex apostolis, ut recognoscentibus cunctis Iohannes cuncta suo nomine describeret. Vgl. ferner Clemens von Alexandrien bei Euſebius h. e. 6, 14. Origenes ebendaſelbſt 6, 25. Euſebius 3, 24. Hieronymus catal. vir. eccl. 9. Auguſtinus serm. (169.) de S. Ioanne Ev. n. 5. bei Angelo Mai: Nov. bibl. patr. I. p. 381. Chronicon paschale. Bonn 1832. Die Herausgabe des Evangeliums zu Epheſus ſoll aber im hohen Alter des Johannes erfolgt ſein, nach Epiphanius adv. haer. 51, 12 im 90., nach Zonaras (annal. lib. 2) 2 Jahre nach der Verbannung, nach Suidas s. v. im 100. Lebensjahre. Dagegen ſagt Hippolyt: Johannes habe nicht blos die Offenbarung auf Patmos geſchaut, ſondern daſelbſt auch ſein Evangelium geſchrieben: de

ſich darum eine andere Meinung, wonach ſich Johannes auf die mündliche Verkündigung des Evangeliums bezogen, auf die Predigt vom Worte Gottes ſeit den Tagen des Pfingſtfeſtes: auf das Zeugniß Jeſu Chriſti, welches dieſer abgelegt über Gott den Vater, über ſich ſelbſt als den Gottesſohn in Lehre und Wunderthaten; ferner in Hinſicht deſſen, was er alles geſehen, z. B. Jeſu menſchlichen Leib, die Wunder, die er vollbracht und die mit ihm vorgegangen, ſeine Kreuzigung, ſeine Auferſtehung, ſein Umherwandeln und Erſcheinen während der vierzig Tage nach dem Paſcha, endlich ſeine Himmelfahrt: ein Zeugniß alſo, um deswillen er für Chriſtus die Verbannung er-

---

duodecim Apostolis: *Ἰωάννης δὲ ἐν Ἀσίᾳ ὑπὸ Δομετιανοῦ τοῦ βασιλέως ἐξορισθεὶς ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ, ἐν ᾗ καὶ τὸ εὐαγγέλιον συνεγράψατο, καὶ τὴν Ἀποκάλυψιν ἐθεάσατο, ἐπὶ Τραϊανοῦ ἐκοιμήθη ἐν Ἐφέσῳ.* Damit vgl. Eusebius in compend. hist. p. 203: *Οὐ μὴν δὲ ἀλλὰ καὶ ὁ θεῖος Ἱππόλυτος Ῥώμης περὶ τοῦ θείου κηρύγματος καὶ τῆς τελειώσεως τῶν Ἀποστόλων διεξιὼν ἔφη· Ἰωάννης ὁ ἀδελφὸς Ἰακώβου κηρύσσων ἐν τῇ Ἀσίᾳ τὸν λόγον, ἐξωρίσθη ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ ἐπὶ Δομετιανοῦ τοῦ βασιλέως Ῥωμαίων, κἀκεῖθεν πάλιν εἰς Ἔφεσον ἐκ τῆς ἐξορίας ἀνακληθεὶς ὑπὸ Νέρουα, καὶ τὸ καθ' αὐτὸν εὐαγγέλιον συγγραψάμενος, ἔνθα καὶ τὴν Ἀποκάλυψιν θεασάμενος, ἐτελεύτησεν ἐτῶν ἑκατὸν ἑξ.* Nach dem Verfaſſer der evangeliſchen Synopſe (Athanaſius?) hat Johannes zwar das Evangelium auf Patmos dictirt, aber erſt in Epheſus durch Cajus, den Gaſtfreund der Apoſtel, herausgegeben: *τὸ δὲ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον ὑπηγορεύθη τε ὑπ' αὐτοῦ τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ ἀποστόλου τοῦ ἠγαπημένου, ὄντος ἐξορίστου ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ, καὶ ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐξεδόθη ἐν Ἐφέσῳ διὰ Γαΐου τοῦ ἀγαπητοῦ καὶ ξενοδόχου τῶν ἀποστόλων.* Eine Abfaſſung des Evangeliums auf Patmos nehmen auch an Simeon Metaphraſtes, Nicephorus und Theophylakt. Noch auffallender iſt ein Bericht im Chronicon abbreviatum ex Eusebii Pamphili lucubrationibus bei Mai I. 2. p. 8, wo geſagt wird: Johannes habe ſein Evangelium abgefaßt 32 Jahre nach der Himmelfahrt, unter Domitian, wie Einige ſagen: *τὸ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον μετὰ λβ χρόνους τῆς αὐτῆς ἁγίας τοῦ χριστοῦ ἀναλήψεως συνεγράφη ἐπὶ Δομετιανοῦ, ὡς ἔνιοι φασί.* Offenbar enthält dieſe Stelle einen Irrthum in der Zeitrechnung, oder man muß annehmen, ſie habe zwei verſchiedene Anſichten zuſammengeworfen: nach der einen iſt die Abfaſſung des vierten Evangeliums 32 Jahre nach der Himmelfahrt, alſo unter Nero erfolgt, wo dann Johannes auch verbannt zu denken wäre; nach der zweiten aber unter Domitian. So viel wenigſtens geht aus der Tradition hervor, daß Johannes ſein Evangelium, ſollte es minder wahrſcheinlich in der Verbannung abgefaßt ſein, doch erſt längere Zeit nach ſeiner Rückkehr von Patmos in Epheſus herausgegeben habe; während er mit der Apokalypſe, die zum Troſte der hartbedrängten Gläubigen dienen ſollte, gewiß nicht zögerte. Zwingend übrigens ſind die äußern Zeugniſſe in Betreff der ſpäteren Abfaſſung des Evangeliums nicht, ſondern ſtets kommen noch die innern Gründe in nothwendigen Betracht.

duldete. Aber auch durch dieſe Erklärung ſcheint der Zuſammenhang zwiſchen dem 1. und 3. Verſe etwas geſtört. Wir erwarten bei unbefangenem Leſen der Ueberſchrift eine Bezugnahme auf den Inhalt der Offenbarung ſelbſt. Alsdann würde ſich Johannes bezeichnen als Zeugen des Wortes Gottes, welches durch die ganze von Gott dem Vater dem Sohne mitgetheilte Offenbarung hindurchtönt, als Zeugen ferner von dem Zeugniſſe Jeſu Chriſti oder alles deſſen, was Chriſtus als Hoherprieſter und als Richter der Lebendigen und Todten dem Johannes geoffenbart: über die Schickſale der Kirche, über das Loos der Gerechten und Laſterhaften, über den Ausgang aller Weltgeſchichte und zwar, ſofern er all dieſes durch Viſionen kund gethan, worauf ſich die Worte beziehen: was er alles geſehen.[6]) Am Ende der Ueberſchrift preiſt Johannes den Leſer und die Zuhörer ſelig, welche das wohl beachten, was in dem Buche geſchrieben ſteht. Ja wer in reiner Abſicht, aus Heilsbedürftigkeit, oder um zu belehren, die Offenbarung lieſt oder vorleſen hört und die Ermahnungen des Herrn dem Herzen einprägt, wer auf dem Wege der Gerechtigkeit rüſtig fortſchreitet, oder ſeine ſündhaften Gewohnheiten verläßt, aus dem Schlafe erwacht, in der Liebe zum Erlöſer erſtarkt und fortan im Lichte des Evangeliums wandelt: der iſt ſelig zu preiſen; denn ihn treffen nicht die geweiſſagten grauenvollen Schreckniſſe, oder wenn ſie ihn treffen, ſo wird ihn Gott mitten in furchtbarer Drangſal tröſten und beſchirmen und zum Bürger des himmliſchen Jeruſalem machen.[7]) — In würdevoller Erhabenheit eines Apoſtels und Propheten eröffnet nun Johannes die

6) Der Aoriſt ἐμαρτύρησε kann dieſe letztere Erklärung nicht umſtoßen, denn Johannes verſetzt ſich nach Weiſe des antiken Briefſtyls in die Zeit, wann die Offenbarung wird geleſen oder gehört werden. Zu dem Pleonasmus μαρτυρεῖσθαι μαρτυρίαν vgl. 2 Kön. 17, 15. LXX. Im feinern Griechiſch wird das Verbum mit dem Dativ verbunden, aber der Accuſativ findet ſich außer der angeführten alteſt. Stelle auch im Joh. Evang. 3, 11. 32 und 1 Timoth. 6, 13.

7) Bei dem Wechſel des Numerus: ὁ ἀναγινώσκων und οἱ ἀκούοντες hat der Verfaſſer an die Gewohnheit gedacht, die heiligen Schriften in den gottesdienſtlichen Verſammlungen zur Belehrung und Erbauung vorzuleſen: ein Beweis zugleich, daß die Apokalypſe kein unauflösliches Räthſel ſei, kein mit ſieben Siegeln verſchloſſenes Buch, weil doch der Apoſtel ſelbſt den Auftrag erhält, die ihm mitgetheilte Kunde der Zukunft nicht zu verſiegeln, zumal ihr Zweck in Förderung der Heilserkenntniß, in Troſt und ſittlicher Mahnung beſteht. Wäre in der That die Apokalypſe unverſtändlich, ſo könnte man nicht begreifen, wie ſie in den Canon gekommen. Daß übrigens dieſes Buch in der alten Kirche bei gottesdienſtlicher Feier

Offenbarung mit ſieben Sendſchreiben an kleinaſiatiſche Gemeinden. Voraus geht der apoſtoliſche Gruß: 4. Johannes den ſieben Gemeinden in Aſien: Gnade euch und Friede von dem, der da iſt, und der war, und der da kommt, und von den ſieben Geiſtern, die vor ſeinem Throne ſind, 5. und von Jeſu Chriſto, dem treuen Zeugen, dem Erſtgebornen von den Todten und dem Herrſcher über die Könige der Erde, der uns liebt und uns gewaſchen hat von unſern Sünden mit ſeinem Blute, 6. und uns zu einem Königthume gemacht hat, zu Prieſtern Gott, ſeinem Vater. Ihm die Ehre und die Gewalt in alle Ewigkeit. Amen. 7. Siehe, er kommt mit den Wolken, und ſchauen wird ihn jedes Auge, auch die, welche ihn durchſtochen haben, und wehklagen werden ſeinetwegen alle Geſchlechter der Erde. Ja. Amen. 8. Ich bin das Alpha und das Omega, ſpricht Gott der Herr, der da iſt, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. Vorläufig ſetzen wir noch die Frage bei Seite, ob die ſieben Gemeinden geſchichtlich oder allegoriſch, oder zunächſt zwar geſchichtlich, ſodann aber im figürlichen Sinne aufzufaſſen ſeien; und im zweiten Falle, ob dieſe ſieben Gemeinden nach moraliſcher Schrifterklärung ſieben religiös-ſittliche Zuſtände der geſammten Kirche, oder in weiſſagender Fernſicht ſieben, dem Charakter nach verſchiedene Zeitalter der ganzen Kirche vorbilden. Wir haben jetzt noch nicht Urſache, von dem Wortſinne abzugehen; denn daß der Apoſtel Johannes viele Jahre in Kleinaſien das Evangelium verkündigt hat, wird von der Kirchengeſchichte zweifellos beſtätigt. Es iſt deshalb anzunehmen: es ſeien dem biſchöflichen Sitze zu Epheſus noch andere Gemeinden untergeordnet geweſen, an die er mit dem bedeutſamen Anſehen und der Machtvollkommenheit eines Apoſtels ſchreiben konnte. Freilich ſagen die Vertheidiger der allegoriſchen Deutung: wenn die ſieben Sendſchreiben nur auf das Zeitalter des Johannes zu beziehen ſind, warum ließ er die benachbarten Gemeinden außer Acht: Tralles, Magneſia, Hierapolis, Coloſſä und die Gläubigen in Galatien? Allein zu Tralles und Mag-

wirklich vorgeleſen wurde und in der Zeit von Oſtern bis Pfingſten den Stoff zu Predigten lieferte, iſt ſchon in der Einleitung mit Zeugniſſen dargethan worden.

neſia müſſen ſich, wie aus den Briefen des Ignatius von Antiochien hervorgeht, erſt in den letzten Lebensjahren des Johannes chriſtliche Gemeinden gebildet haben; Galatien aber, Hierapolis und Coloſſä haben wegen ihrer weitern Entfernung ſchwerlich dem Kreiſe der apoſtoliſchen Wirkſamkeit des Jüngers der Liebe angehört. Entweder gab es nun wirklich blos ſieben Gemeinden des proconſulariſchen Aſiens, über welche Johannes die Oberaufſicht hatte, oder es waren die in der Apokalypſe genannten Gemeinden die wichtigſten, die am meiſten ausgebildeten; im letzten Falle iſt aber die Zahl ſieben auch zugleich als eine heilige und bedeutſame gewählt worden. — In dem Segenswunſche des Johannes ſteht oben an die Gnade: jenes Geſchenk des heiligen Geiſtes, welches zu einem Gott wohlgefälligen Leben befähigt, und in ſich befaßt die Vergebung der Sünden, die Ausſöhnung mit Gott, die innere Reinigung und Läuterung, die Stärkung und Belebung des Willens zum Vollbringen des göttlichen Geſetzes. Wer aber in der Gnade lebt, erfreut ſich auch des Friedens, der Seelenruhe und Seelenheiterkeit; denn der Friede iſt ein Ausfluß der göttlichen Gnade und wird Allen zu Theil, welche der Herrſchaft des innern Menſchen die Begierlichkeit des Fleiſches unterwerfen, keine Menſchenfurcht haben und kein Verlangen nach dem, was der Welt angehört, ſondern in denen Chriſtus Geſtalt gewonnen, die nur allein in Gott leben und in ihm ruhen. Denſelben Himmelsgruß: „Gnade und Friede“ gebraucht auch der Apoſtel Paulus 1 Kor. 1, 3. 2 Kor. 1, 2. Galat. 1, 3. Eph. 1, 2. Von wem aber ſoll Gnade und Friede kommen? Von dem, der da iſt, und der da war, und der da kommt, alſo von dem ewigen, unveränderlichen Gott, deſſen abſolutes Sein weniger in der metaphyſiſchen Innerlichkeit, als in den Aeußerungen auf die Welt durch dieſen die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft umfaſſenden Ausdruck bezeichnet wird, ſo zwar, daß in den Worten: „der da kommt“ allerdings der nämliche Sinn zu Tage liegt, wie in dem Satze: „der da ſein wird,“ daß aber Gott als der zukünftig Seiende ganz beſonders in der Eigenſchaft der Heiligkeit und Gerechtigkeit erſcheint, worin er ſeine Rathſchlüſſe in Betreff der Frommen und Gottloſen vollziehen wird.[8]) Gnade und Friede ſtrömen

8) Die beſte, auch durch den Codex Ephr. Syr. rescript. empfohlene Lesart iſt: ἀπὸ ὁ ὢν κ. τ. λ. Die Lesart anderer Handſchriften ἀπὸ τοῦ ὁ ὢν oder ἀπὸ

nach des Apoſtels Bitte hernieder auf die Gläubigen auch von den ſieben Geiſtern, die vor Gottes Throne ſind. Die meiſten Ausleger halten nach dem Vorgange vieler Kirchenväter dieſe ſieben Geiſter für die ſieben vornehmſten Engel, die vor dem Throne Gottes ſtehen Dan. 10, 13. Tob. 12, 15. Luk. 1, 19. Hirt des Hermas 2, 9. Drei aus der heiligen Siebenzahl nennt uns die Schrift namentlich: den Gabriel, Michael und Raphael; die Namen der andern vier kommen erſt in der ſpätern jüdiſchen Theologie vor und ſind von der Kirche nicht anerkannt worden, weil ſie auf keiner göttlichen Offenbarung beruhen; ſie heißen übrigens Uriel (im 3. und 4. B. Esra) Sealthiel (combinirt aus 1 Moſ. 16), Jehudiel (aus 2 Moſ. 23, 20 ff.) und Barachiel (aus 1 Moſ. 18). Gegen die Erklärung der ſieben Geiſter als der ſieben Erzengel ſpricht aber ihre Stelle vor Chriſtus. Darf man die Engel dem Gottesſohne voranſetzen? Kommt Gnade und Friede von den Engeln? Sie vermögen höchſtens mittelbar durch ihre Fürbitte den Gläubigen jene großen Heilsgüter zu verſchaffen, welche die Schrift mit Gnade und Friede bezeichnet; allein dann mußten die ſieben Geiſter erſt nach Chriſtus erwähnt werden, der durch ſein Erlöſungswerk Gnade und Frieden erworben hat. Drittens begegnen uns auch im 5. Cap. der Offenbarung V. 6 ſieben Geiſter, aber im Unterſchiede von den „ſieben Engeln:“ „in der Mitte ſtand ein Lamm,

---

θεοῦ, ὁ ὢν und ἀπὸ τοῦ θεοῦ, ὁ ὤν iſt als ſcheinbare Emendation zum leichteren Verſtändniſſe zu betrachten. Um nämlich Gottes unveränderliches Sein auch in der Rede zu ſinnbilden, hat Johannes den ganzen Satz: „der da iſt, und der da war, und der da kommt“ als ein indeclinabeles Nomen in das Genitivverhältniß gebracht; es ſoll der Leſer oder Hörer (des Grundtextes) aufmerkſam gemacht durch die Unwandelbarkeit des grammatiſchen Ausdrucks ſofort an die Unwandelbarkeit und darum Untrüglichkeit Gottes denken. Uebrigens vgl. die von Jehova dem Moſes an die Iſraeliten gegebene Antwort: „Ich bin, der ich bin. — So ſollſt du ſprechen zu den Söhnen Iſraels: Der Ich bin hat mich zu euch geſandt.“ 2 Moſ. 3, 14. Der Indicativ des Imperfectums ὁ ἦν mußte aus Mangel eines Participiums der vergangenen Zeit gewählt werden, und ἐρχόμενος ſcheint zwar, nachgebildet dem hebräiſchen הַבָּא, die nämliche Bedeutung zu haben wie ἐσόμενος Joh. 16, 13. Apoſtgeſch. 18, 21. 1 Theſſ. 1, 10, überträgt jedoch das zukünftige göttliche Sein überhaupt auf die einzelnen Machterweiſe göttlicher Herrlichkeit und Heiligkeit in der Weltgeſchichte, die ſchon damals, als Johannes ſolches ſchrieb, ins Leben traten und auch in Zukunft ganz zuverläßig in Vollzug kommen werden; deshalb das prophetiſche ἐρχόμενος ſtatt ἐλευσόμενος.

wie geſchlachtet, das hatte ſieben Hörner und ſieben Augen, welches ſind die ſieben Geiſter Gottes, die ausgeſandt ſind in alle Lande.“ Einige Gelehrte, wie Eichhorn, Ewald, Corrodi, ſind deshalb geneigt, an dieſer, wie an der vorigen Stelle die zu beſondern Subſtanzen perſonificirten Eigenſchaften Gottes, die ſogenannten Sephiroth, zu verſtehen: die Größe, die Stärke, die Schönheit, den Sieg, den Ruhm, die Grundlage, die Königsherrſchaft.[9]) Dieſe Sephiroth nämlich, verſinnlicht durch Aeſte eines Baumes, durch Glieder des menſchlichen Körpers oder durch concentriſche Kreiſe, dachten ſich die Juden als feurig leuchtende Subſtanzen[10]) rings um den Thron Gottes. — Dagegen iſt zu erinnern, daß dieſe der Kabbala angehörige Lehre, entſtanden aus der Verſchmelzung altorientaliſcher Ideen mit dem Neuplatonismus, kaum früher aufgetaucht iſt, als im dritten Jahrhundert n. Chr.; ferner daß die Kabbala nicht ſieben, ſondern zehn Sephiroth annimmt und ſich kein Grund denken läßt, warum Johannes, hätte er den myſteriöſen Schwulſt der Kabbala im Sinne gehabt, die drei erſten und vorzüglichſten Sephiroth ausgelaſſen: die Krone, die Weisheit und die Einſicht.[11]) Doch wir haben überhaupt keine Urſache, zum Verſtändniſſe der ſieben Geiſter über die heilige Schrift hinauszugehen. Eine Stelle bei dem Propheten Sacharja giebt uns genügenden Aufſchluß. Dort heißt es 4, 10: „Mit Freuden ſchauen das Bleiloth in der Hand des Serubabel jene Sieben, welche die Augen Gottes ſind, welche die ganze Welt durchlaufen.“ Dem altteſtamentlichen Propheten ſind nämlich die ſieben Augen Gottes perſönlich aufgefaßte Sinnbilder der überallhin ſchauenden Fürſehung Gottes; wir werden alſo den einzig richtigen Sinn nicht verfehlen, wenn wir an dieſer Stelle der Offenbarung wie im fünften Capitel, wo die ſieben Geiſter mit den ſieben Augen des Lammes gleiche Bedeutung haben, die Manifeſtationen des heiligen Geiſtes, die ſiebenfache Perſonification ſeiner Gnadenwirkungen angedeutet finden. Der heilige Geiſt, obgleich Mitgenoſſe des nämlichen Thrones mit dem Vater und dem Sohne, erſcheint hier vor dem

---

9) גְּבוּרָה, גְּדֻלָּה, תִּפְאֶרֶת, נֵצַח, הוֹד, סוֹד und מַלְכוּת.

10) Sephiroth iſt abzuleiten von סָפַר splendidus fuit.

11) עֶשְׁרֶת, חָכְמָה und בִּינָה.

Throne, weil nicht des heiligen Geiſtes Immanenz, nicht das innere Verhältniß zu Vater und Sohn betont werden ſoll: ſondern ſeine Sendung zum Wirken nach Außen in der Kirche Jeſu Chriſti, damit er ſie ausbaue, durchſtrahle, durchwärme und durchheilige. Die Siebenzahl aber veranſchaulicht als die Signatur der Geſammtheit die Univerſalität des heiligen Geiſtes, vor dem nichts Unheiliges in der Welt verborgen bleiben kann, der allen Heilsbedürfniſſen der Gläubigen Sorge zuwendet und in überſtrömender Fülle der Gnadengaben ſich offenbart.[12]) Dieſe Siebenzahl entſpricht auch den ſieben Gemeinden, welche unbeſchadet der geſchichtlichen Auslegung ein Symbol der Geſammtkirche im religiöſen Leben darſtellen. — Gnade und Friede wünſcht endlich Johannes von Jeſu Chriſto, dem treuen Zeugen, oder wie wortgetreu[13]) überſetzt werden müßte: der treue Zeuge; denn abſichtlich iſt die Appoſition im Caſus nicht mit „Jeſu Chriſto" übereingeſtimmt, damit ſchon durch die ungebeugte Sprachform die Unwandelbarkeit der Ausſage, die Zuverläßigkeit des Zeugniſſes Jeſu Chriſti angedeutet werde. Der Herr iſt ein zuverläßiger, glaubwürdiger, wahrhafter oder treuer Zeuge, weil er als die ewige Wahrheit ſelbſt nicht lügen kann; er iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben, unverbrüchlich hält er ſeine Verheißungen; es gilt auch vom Sohne, was der Pſalmiſt von Gott dem Vater ausgeſagt 89, 38: „Der Zeuge in den Wolken iſt wahrhaft." Warum aber wird Chriſtus ein Zeuge genannt? Weil er gemäß jener Weiſſagung Jeſ. 55, 4: „ich habe ihn beſtellt zum Zeugen für die Völker," Zeugniß gegeben hat von ſeinem Vater im Himmel, von der Liebe Gottes zu den Menſchen, von der Dreieinigkeit, von ſich ſelbſt als dem meſſianiſchen Gottesſohne; weil er Zeugniß gegeben über ſeine Kirche, ihr Wachsthum, ihren Sieg über die Pforten der Hölle; ja weil er endlich mit dem eigenen Blute die Wahrheit ſeines Zeugniſſes bekräftiget hat. In ähnlicher Weiſe redet Paulus 2 Kor. 1, 19. 20: „Denn Gottes Sohn, Jeſus Chriſtus, der unter euch durch uns verkündigt wurde, durch mich, den Sylvanus und Timotheus, war nicht Ja und Nein, ſondern Ja iſt in ihm ge-

---

12) Augustin. tract. CXXII. in Ioann. Evang. c. 21, 8. Quid in Apocalypsi? nonne septem spiritus dei dicuntur, cum sit unus atque idem Spiritus, dividens propria unicuique prout vult?

13) Im Grundtexte ὁ μάρτυς ὁ πιστός anſtatt τοῦ μάρτυρος τοῦ πιστοῦ.

weſen. Denn alle Verheißungen Gottes ſind in ihm Ja.“ Und Hebr. 13, 8: „Jeſus Chriſtus iſt geſtern und heute derſelbe und auch in Ewigkeit.“ — Unſer Heiland iſt ferner der Erſtgeborne von den Todten. Die Auferſtehung gilt für eine neue Geburt und er iſt der zuerſt Auferſtandene, Urbild Aller, die nach ihm auferſtehen.[14]) Auch der Weltapoſtel ſagt 1 Kor. 15, 20: „nun aber iſt Chriſtus auferweckt worden als Erſtling der Entſchlafenen;“ und Coloſſ. 1, 18 heißt Chriſtus ebenfalls der Erſtgeborne von den Todten. Jene Todten nämlich, die Chriſtus auferweckt hat: der Jüngling von Nain, die Tochter des Jairus, Lazarus, ſind wieder geſtorben und können unter die zum ewigen Leben Auferſtandenen noch nicht gerechnet werden; was aber Matthäus 27, 52 erzählt, daß bei Jeſu Tode ſich die Gräber aufgethan und viele Leiber der entſchlafenen Heiligen auferſtanden ſeien, hat der Evangeliſt, was den zweiten Theil der Nachricht betrifft, ſelbſt als eine Anticipation angedeutet, wenn er V. 53 ſagt: ſie gingen aus den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung, kamen in die heilige Stadt und erſchienen Vielen; nicht zu gedenken der höchſten Wahrſcheinlichkeit, daß auch dieſe Heiligen noch nicht zum ewigen Leben auferſtanden waren.

Iſt nun Chriſtus der Erſtgeborne von den Todten, welch erquickender Troſt für die Gläubigen! Mögen ihnen die Mörderhände der ruchloſen Tyrannen das irdiſche Leben rauben, ſie haben die feſte Hoffnung, gleich wie Chriſtus Auferſtehung zu feiern; denn ein Leib iſt die Gemeinſchaft der Gläubigen und hat das Haupt den Tod überwunden, ſo können die Glieder nicht im Grabe bleiben. Ueberhaupt wer ſollte die mächtigen Frohnvögte der Erde und gottvergeſſenen Gewalthaber fürchten, die gegen das Evangelium wüthen? Chriſtus iſt Herr über alle Könige; ihm iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Daniel 4, 14. Matth. 28, 18. Offenb. 19, 6. Gleichwohl liebt er die armen, ſündhaften Menſchen. Er hat uns von Ewigkeit geliebt in dem Entſchluſſe, für uns den Tod zu leiden;

---

14) Primogenitus autem ideo dicitur, quia nullus ante ipsum non moriturus surrexit. Alcuin. Pseudo-Iustini quaestt. et responss. ad orthodox. 84: *Εἰς γὰρ ἀθάνατόν τε καὶ ἄφθαρτον ζωὴν οὔπω γέγονέ τινος ἡ ἀνάστασις, πλὴν τοῦ σωτῆρος Χριστοῦ· διὸ καὶ πρωτότοκος τῶν νεκρῶν καὶ ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμημένων ἀνηγόρευται.*

er hat uns geliebt während ſeiner irdiſchen Laufbahn, als er die Erlöſung in's Werk ſetzte; er liebt uns auch jetzt noch,[15]) indem er in fortgeſetzter Verwaltung des Mittleramtes Gnade und Frieden Allen verleiht, die im Ernſte des Tugendeifers darnach ringen. Des Heilands Liebe zu uns offenbart ſich am deutlichſten durch ſein Hoheſprieſterthum; denn nicht mit dem Blute der Böcke und Rinder, wie der Hoheprieſter des alten Bundes, ſondern mit ſeinem eigenen Blute iſt er in das Allerheiligſte eingegangen und hat uns rein gewaſchen von unſern Sünden. Abermals welche Aufmunterung für die Chriſten! Hat der Herr uns bis zum Blutvergießen geliebt, ſo müſſen auch wir entſchloſſen ſein, um Jeſu willen bis auf das Blut zu kämpfen. — Chriſtus iſt König und Prieſter. Auch die Gläubigen ſollen es ſein, denn alſo redet Johannes weiter: der uns zu einem Königthum[16]) gemacht hat, zu Prieſtern, Gott ſeinem Vater. Es iſt nicht gerade nothwendig, beide Wörter Königthum und Prieſter zu einem Begriff zu verbinden als „königliches Prieſterthum“ wie 1 Pet. 2, 5; denn zu Königen in der geiſtigen Bedeutung macht uns der Heiland dadurch, daß er uns lehrte, über die böſe Luſt und über die dämoniſchen Anfechtungen zu herrſchen, und die Eitelkeiten der Welt unter die Füße zu treten; zu Prieſtern aber weihte er uns abermals in der geiſtigen Faſſung des Wortes, indem er uns Anleitung und Gnade giebt, Gott darzubringen das Opfer des Lobes und Dankes, des Gehorſams, der kindlichen Liebe und barmherzigen Brudergeſinnung, ihm zu opfern einen unbefleckten Leib und eine reine Seele. Wer jedoch aus dieſer, wie aus der petriniſchen Stelle den Schluß machen wollte, daß alle Gläubigen eigentliche Prieſter ſeien, müßte auch folgerichtig das Königthum oder die königliche Herrſchaft wörtlich verſtehen. Aber weder Petrus noch Johannes läßt alle Chriſten zu wirklichen Königen werden, auch nicht alle Chriſten zu wirklichen Prieſtern. Zu dem Lobgeſange: ihm ſei die Ehre und die Gewalt in alle Ewigkeit, Amen! vgl. 1 Pet. 4, 11. Siehe, mit den Wolken kommt er. Das ſiehe und das kommt bezeichnet die Gewißheit des Kommens. Auf den Wolken

15) Deshalb iſt das Präſens ἀγαπῶντι dem Aoriſt ἀγαπήσαντι vorzuziehen, welcher ohnedies durch kritiſche Autoritäten weniger geſichert iſt.

16) Statt der leichtern Lesart βασιλεῖς iſt βασίλειαν beizubehalten.

des Himmels wird der Weltrichter erſcheinen, wie ſchon Daniel weiſſagte 7, 13: „ich ſchaute in den nächtlichen Geſichten und ſiehe, mit den Wolken des Himmels kam wie eines Menſchen Sohn;“ und wie der Heiland ſelbſt vorausverkündigte bei Matth. 24, 30: „alsdann werdet ihr des Menſchen Sohn kommen ſehen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Und ſchauen wird ihn jegliches Auge, auch die, welche ihn durchſtochen haben.[17]) Keinem Menſchen wird die zweite Ankunft Jeſu Chriſti verborgen bleiben, am wenigſten denen, welche ſeinen Kreuzestod veranlaßt und dazu mitgewirkt haben, ſamt allen Beklagenswerthen, die durch ſündhaften Wandel Jeſu Wunden und Todesſchmerzen gleichſam erneuern. Wehklagen werden ſeinetwegen alle Geſchlechter der Erde: die Böſen, weil die Strafe des Unglaubens und der Unbußfertigkeit bevorſteht; die Guten, weil auch ſie nicht ganz rein ſind in den Augen des allheiligen Gottes und nach Matth. 24 Niemand ohne Bangigkeit dem letzten Tage entgegenſehen wird. Zur Verſicherung, daß die geſammte Menſchheit vor den Richterſtuhl gefordert wird, bedient ſich Johannes eines griechiſchen und hebräiſchen Wortes der Bekräftigung: ναὶ, ἀμήν, ja, Amen; gleichwie der Apoſtel Paulus mit „Juden und Griechen“ das ganze Menſchengeſchlecht, in Anbetracht es in und außer der poſitiven Offenbarung ſteht, zuſammenzufaſſen pflegt. Doch wer ſollte überhaupt an der Wahrheit des einſtigen Weltgerichtes zweifeln? Gott der Herr ſelbſt hat es vorausgeſagt, der Ewige und Unveränderliche und deshalb Untrügliche, das

---

17) καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν. Hier und im Evangelium 19, 37 freie Nachahmung von Sacharja 12, 10: „Dann gieße ich aus über das Haus Davids und über die Bewohner von Jeruſalem den Geiſt der Gnade und des Flehens, und ſie blicken hin auf mich, den ſie durchbohrt haben, und beklagen ihn, wie man den einzigen Sohn beklagt.“ Das hebräiſche דָּקַר perfodit, geben die LXX unrichtig mit „verſpotten“ wieder: κατορχεῖσθαι, insultare alicui. Da Johannes gewöhnlich die LXX gebraucht, ſollte man auch das κατορχεῖσθαι erwarten. Allein ſowohl im Evangelium wie in der Offenbarung ſchreibt er ἐξεκέντησαν, wie ſpäter auch Aquila, Symmachus und Theodotion überſetzt haben. Daß urſprünglich ſchon in den LXX ἐξεκέντησαν geſtanden, iſt unwahrſcheinlich; viel eher läßt ſich annehmen, Johannes ſei an beiden Stellen dem hebräiſchen Texte gefolgt, womit ein Beitrag zu dem Beweiſe geliefert iſt, daß der Verfaſſer des vierten Evangeliums mit dem Urheber der Apokalypſe die nämliche Perſon ſei.

Alpha und Omega,[18]) der Erste und Letzte, von dem die Welt ihren Ursprung hat und der die Weltgeschichte zu Ende führt, der Allmächtige, der ebendeshalb seine Verheißungen und Drohungen ausführen kann. —

9. Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in der Trübsal und im Reiche und in der geduldigen Erwartung Jesu Christi, war auf der Insel, die Patmos heißt, wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses von Jesu Christo. 10. Ich war in Entzückung am Tage des Herrn und hörte hinter mir eine Stimme, wie von einer Posaune, 11. die sprach: was du siehest, das schreibe in ein Buch und schicke es den sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamus und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodicea.

Indem Johannes den Ort angiebt, wo er in Entzückung die Visionen der Apokalypse gehabt, und die Ursache, weshalb er nach Patmos gekommen, nennt er sich weder Apostel noch Jünger des Herrn, sondern Bruder seiner Mitchristen, auf daß sie über so liebreiche Herablassung erfreut, desto eher seinen Trostgründen Gehör schenken, und die Prophetie bereitwillig aufnehmen möchten. Ist ja doch der Tröster der Bedrängten selbst nicht ohne Gefahr gewesen als Mitgenosse in der Trübsal, von der Verfolgung der heidnischen Machthaber eben so hart getroffen, als die Gemeinden. Der Apostel ist aber nicht blos Theilnehmer an dem traurigen Schicksale der Gläubigen, sondern auch Mitgenosse der freudigen Hoffnung auf das Reich Jesu Christi:

---

18) Nicht blos bei den Griechen, auch bei den Juden galt der erste und letzte Buchstabe des Alphabets als Symbol von Anfang und Ende. Ialkut Rubeni fol. 128: Jehova segnet Israel vom Aleph bis zum Tau. Fol. 174: Adam hat das Gesetz übertreten vom Aleph bis zum Tau. — Gnostische Doketen, wie Markus und Kolarbasus, beriefen sich zur Stütze ihrer wunderlichen Annahme, daß der Schlüssel zu aller Wahrheit in dem griechischen Alphabet enthalten sei, auf diesen göttlichen Ausspruch: ich bin das Alpha und das Omega. Tertull. praescript. 50. Non defuerunt post hos Marcus quidam et Colarbasus, novam haeresin ex Graecorum alphabeto componentes. Negant enim veritatem sine istis posse litteris inveniri; imo totam plenitudinem et perfectionem veritatis in istis litteris esse dispositam. Propter hanc enim causam Christum dixisse: Ego sum A et Ω.

er hat die volle Ueberzeugung, es werde jeder um Jesu willen Drangsal Leidende an der Glorie des Heilandes Theil haben gemäß dem Ausspruche der Bergpredigt: „Selig, die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Sehr passend steht darum die Trübsal dem Reiche voran, weil wir den Himmel um den Preis der Leiden im Bekenntnisse des Kreuzes erringen. Christus selbst aber wird das Reich, die himmlische Königsherrschaft aufrichten, deshalb rühmt sich Johannes auch der Mitgenossenschaft an der geduldigen Erwartung Jesu Christi,[19]) der bei seiner zweiten Ankunft die geduldige Ausdauer der Glaubenstreuen belohnen wird. Wegen des Zeugnisses von Jesu Christo, dem Gottessohne und Weltheilande, wegen der Predigt des Evangeliums war der Apostel nach Patmos verbannt worden: eine Strafe, die man nicht blos über politische Ruhestörer oder über mißliebige Personen in der Nähe der kaiserlichen Familie verhängte, sondern auch über Männer, welche nach dem Ausdrucke der römischen Rechtsbücher „durch einen neuen Aberglauben die Gemüther der Menschen in Aufregung brachten.“[20]) Als solche Verbannungsorte dienten sehr oft kleine und wüste Inseln, wie Seriphos, Amargus, Gyaros, Cercium, Pandataria. Den Johannes schickte Domitian nach Patmos,[21]) einer kleinen und unwirthlichen Felseninsel von etwa dreißig römischen Meilen Umfang im ägeischen oder ikarischen Meere gelegen, nicht weit von Creta. Heute ist der Name der Insel Palmosa. Sie hat nur ein kleines Städtchen

---

19) ὑπομονή nämlich ist nicht allein das geduldige Ertragen der Drangsale, sondern es liegt darin auch die Hoffnung auf den Lohn, welcher dem standhaften Dulder verheißen ist und den Christus austheilen wird. So heißt es ähnlich im Ps. 27, 14. LXX: ὑπόμεινον τὸν Κύριον, „warte in Geduld auf den Herrn,“ und im Römerbriefe 8, 25: „wenn wir aber hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Standhaftigkeit (δι' ὑπομονῆς ἀπεκδεχόμεθα).“ Demnach ist der Genitiv Ἰησοῦ Χριστοῦ hinter ὑπομονή nicht zu erklären: Christi wegen, oder als ob Christus die Standhaftigkeit verliehe, sondern objectiv aufzufassen.

20) Qui superstitione nova hominum animos commoverent.

21) Auf den alten Münzen wird der Name Πάτμος geschrieben, daher das Pathmus der Lateiner. Auch nach der Zeit des Johannes hat Patmos einen Verbannungsort abgegeben; denn im Chronikon des Eusebius bei Mai: scriptt. vett. nova collect. t. I. sect. II. p. 16. wird von dem 44. Patriarchen von Antiochia erzählt, er sei wegen der Häresie des Nestorianismus auf jene Insel geschickt worden: Καλανδίων ἐξορισθεὶς εἰς Πάτμον ὡς Νεστοριανός.

mit einem Kloſter, welches dem Jünger der Liebe gewidmet und von Mönchen aus dem Orden des heiligen Baſilius bewohnt iſt. Man glaubt dem Reiſenden noch die nämliche Grotte zeigen zu können, worin der Prophet des neuen Bundes die Offenbarung geſchaut und niedergeſchrieben. — Durchaus verkehrt iſt die Annahme, Johannes habe ſich nach Patmos begeben, um dort die Religion Jeſu Chriſti zu verbreiten, wie man die Worte „wegen des Zeugniſſes Jeſu Chriſti“ unrichtig erklärt. Wozu ein Glaubensbote auf einer faſt menſchenleeren und deshalb zum Orte der Verbannung ausgewählten Inſel? Aus welcher Quelle aber Primaſius und Victorin von Petabio die ganz unwahrſcheinliche Nachricht geſchöpft haben: der Apoſtel ſei auf Patmos zu den Bergwerken, zum Ausgraben der Erze verurtheilt geweſen, läßt ſich ſchwer ermitteln. — Johannes empfing die Offenbarung in der Entzückung, alſo in jenem Zuſtande, wenn der Geiſt in beſchauender Ruhe plötzlich von göttlicher Macht ergriffen, durchglüht und erleuchtet über die Sinnenwelt emporſteigt, ſo daß er im Vollbewußtſein der durch Einfluß von Oben wunderbar geſteigerten Fähigkeiten, im Schauen göttlicher Dinge von den körperlichen Banden zwar nicht befreit, aber doch inſoweit gelöst wird, daß er nach der Entzückung nicht zu ſagen weiß, ob er in dem Körper oder außer dem Körper des Verkehrs mit der himmliſchen Welt ſei gewürdigt worden.[22]) Wenn auch

22) Augustin. de genes. ad litt. XII. c. 26. n. 53: Quapropter cum rapitur anima in ea visa, quae spiritu cernuntur similia corporalibus, ita ut omnino a sensibus corporis avertatur amplius quam in somno solet, sed minus quam in morte: iam divinae admonitionis est et adiutorii, ut se non corpora, sed visa corporum similia spiritualiter noverit cernere, sicuti quae se in somnis videre, etiam antequam evigilent, sciunt. Ibi si etiam videntur futura, ita ut omnino futura noscantur, quorum imagines praesentes videntur, sive ipsa hominis mente divinitus adiuta, sive aliquo inter ipsa visa quid significent exponente, sicut in Apocalypsi Ioanni exponebatur, magna revelatio est: etiam forte ignoret ille, cui haec demonstrantur, utrum e corpore exierit, an adhuc sit in corpore, sed spiritu a sensibus corporis alienato ista videat. Vgl. Apoſtgeſch. 10, 10. 22, 17. 2 Corinth. 12, 2. 3. Ueber die Ekſtaſen geben Aufſchluß Thomas 2. 2. q. 175. Alvarez: de gradibus contemplationis lib. 5. Gravina: lapis Lydius lib. 2. Theresia: Castellum animae. mansio 6. Francisc. Sal.: de amore dei lib. 7. Duranto tract. de vision. Bona: de discretione spirituum. Johannes vom Kreuz in den Schriften: „vom Aufſteigen zum Berge Carmel“ und „von der dunklen Nacht der Seele.“ Harp: theol. myst.

der allezeit dem Göttlichen zugewandte Geist des Johannes, zumal in der Einsamkeit, auf wüster Insel in der Abgeschiedenheit von der Welt, an jedem Tage der Woche jene himmlischen Visionen empfangen konnte, so eignete sich doch ganz vorzüglich der Tag des Herrn, der Sonntag, weil an ihm der gute Christ mehr wie sonst den irdischen Dingen entfremdet mit den Heilsgeheimnissen sich beschäftigt; weil außerdem für den stufenmäßigen Fortschritt der Enthüllung zukünftiger Schicksale der Kirche Jesu die Siebenzahl so bedeutsam ist: so muß die Wahl des Sonntags, welcher die Siebenzahl der Wochentage eröffnet, für die Einsprache des göttlichen, offenbarenden Geistes nicht nur sehr angemessen, sondern auch höchst sinnvoll erscheinen.[23]) In der Entzückung vernahm nun Johannes, nicht körperlich, sondern geistig, hinter sich eine starke Stimme, wie von einer Posaune. Daß sich die Stimme im Rücken des Bezeichneten vernehmen läßt, deutet auf das Unerwartete der göttlichen Einsprache Jes. 30, 21; und der Vergleich mit einem Posaunenschalle sinnbildet die Stärke und den

---

lib. 2. Schram: institt. theol. myst. Waibel und Görres in ihren Lehrbüchern der Mystik.

23) Damit sind wohl die andern Erklärungen von *κυριακὴ ἡμέρα* für unhaltbar erwiesen: als hätten wir darunter den Ostertag zu verstehen, welchen Chrysostomus *κυριακὴν ἡμέραν* nennt; oder den im alten Testamente als Tag des Herrn bezeichneten Gerichtstag, was um so weniger anzunehmen ist, da Johannes nicht blos die erschütternden Ereignisse am Tage der weltrichterlichen Entscheidung vorbildlich schaut, sondern auch die vorhergehenden merkwürdigsten Schicksale der Kirche, von seiner Zeit anzufangen; *κυριακὴ ἡμέρα* in vorliegender Apokalypse ist nur der gewöhnliche Sonntag, der zwar im neuen Testamente außer an unserer Stelle *μία τῶν σαββάτων* genannt wird, aber doch sonst im christlichen Alterthume als *κυριακὴ ἡμέρα* oder dies dominica vorkommt, weil der Heiland an einem Sonntage auferstanden ist, und weil der Sonntag vorzugsweise dem Dienste des Herrn gewidmet sein soll. Vgl. Ignat. epist. ad Magnes. c. 9, wo eine Anspielung an die *κυριακὴ ἡμέρα* kaum zu verkennen ist: *Εἰ οὖν ἐν παλαιοῖς πράγμασι ἀναστραφέντες εἰς καινότητα ἐλπίδος ἦλθον, μηκέτι σαββατίζοντες, ἀλλὰ κατὰ κυριακὴν ζωὴν ζῶντες, ἐν ᾗ καὶ ἡ ζωὴ ἀνέτειλεν κ. τ. λ.* Tertull. de corona c. 3: die dominico ieiunium nefas ducimus. De fuga in persec. c. 14: — quomodo dominica solemnia celebrabimus? Dionysius Corinth. bei Euseb. 4, 23: *τὴν σήμερον οὖν κυριακὴν ἁγίαν ἡμέραν διηγάγομεν, ἐν ᾗ ἀνέγνωμεν ὑμῶν τὴν ἐπιστολήν.* Iulius Afric. de temp. 5: *τάχα τε σημαίνει τὸ πολυχρόνιον αὐτοῦ διὰ τὴν ὑπερκόσμιον ὀγδοάδα, κυριακὴν ἡμέραν.* Epiphan. haer. 75: *πῶς τε ἀπολύειν εἰς ἐπιφώσκουσαν κυριακὴν, φανερόν ἐστι.* Clement. 5, 19: — — *ἀπονηστίζεσθε ἐπιφωσκούσης μιᾶς σαββάτων, ἥτις ἐστὶ κυριακή.*

Wohlklang. Auch im alten Bunde redet Gott wie mit Posaunenschall 2 Mos. 19, 16: „und es geschah am dritten Tage, als es Morgen ward, da geschah Donner und Blitz, und eine schwere Wolke war auf dem Berge und Posaunenschall sehr stark.“ Sacharja 9, 14: „und Jehova wird über ihnen erscheinen und wie der Blitz fährt aus sein Pfeil, und der Herr Jehova stößt in die Posaune und zieht einher mit den Stürmen des Südens.“[24]) — Das erste Sendschreiben soll nach dem Befehle Christi den Ephesiern gelten. Ephesus,[25]) die alte berühmte Hauptstadt von Jonien und unter der Römerherrschaft vom proconsularischen Asien, lag am Flusse Kaystrus, unfern der Küste des ägeischen Meeres, zwischen Smyrna und Milet, wegen eines vortrefflichen Hafens der Haupthandelsplatz in ganz Kleinasien und hochgefeiert wegen des prachtvollen Dianatempels, welcher 356 v. Chr. von Herostrat angezündet, schöner wieder aufgebaut wurde und erst während der Regierung des Kaisers Constantin aus der Reihe der Weltwunder verschwand. Im Frühjahre 54 begründete Paulus die dortige Christengemeinde, nahm bei derselben seinen Aufenthalt vom Herbst 55 bis einige Monate nach 57, beschied bei der Rückkehr von der dritten Missionsreise, Ephesus umgehend, die Presbyter der Gemeinde nach Milet, um in apostolischer Fürsorge Ermahnungen an sie zu richten, und beschenkte die Epheser aus der ersten Gefangenschaft zu Rom mit einem Briefe, der in Form eines Rundschreibens auch die

---

24) Nach λεγούσης haben einige Handschriften: ἐγώ εἰμὶ το Α καὶ το Ω, ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος, was mit Ausnahme des erklärenden Zusatzes: ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος im Beginn der Rede Christi einen wohlberechtigten Platz haben könnte, weil es überhaupt der apokalyptischen Schreibweise eigen ist, an die Spitze der Rede einen Würdenamen des Sprechenden zu setzen und denselben so oft zu wiederholen, als derselbe redend eingeführt wird. In der joh. Apokalypse spricht Christus zu den einzelnen Gemeinden nie anders, als mit Vorausschickung eines würdevollen Namens. Andere Beispiele bietet das Buch Henoch. Allein das Ansehen der besten kritischen Zeugen, welche diese Worte auslassen, überwiegt alle sonst etwa probehaltigen innern Gründe.

25) Herod. I, 26. II, 148. Ptolem. 5, 2. Strabo 14, 1. §§ 21 sq. p. 640. Plin. h. n. 5, 37. Liv. 1, 45. Pausan. 7, 2. Ioseph. Flav. Antiqu. 14, 10. Hieron. prooem. comment. in epist. ad Eph. Auctor anonym. in lib. nominum locorum im Anhange der Werke des Hieronymus: Ephesus Amazonum opus, civitas in Asia, ubi requiescit beatus Evangelista Ioannes.

Bedürfniſſe der Nachbargemeinden berückſichtigte.[26]) Daß Johannes Epheſus zum Mittelpunkte ſeiner apoſtoliſchen Thätigkeit in Aſien gewählt habe und daſelbſt geſtorben ſei, iſt ſchon in der Einleitung beſprochen worden. Heute ſieht der Wanderer an Stelle der einſtigen Metropole von Kleinaſien ein elendes Dorf: Aja Soluk. — Smyrna,[27]) eine alte, zahlreich bewohnte Handelsſtadt von Jonien, am Flüßchen Meles, an einem Buſen des ägeiſchen Meeres gelegen, nördlich von Epheſus. Nach der Zerſtörung durch die Lydier lag Smyrna bis auf Alexander den Großen in Trümmern, blühte aber ſeit jener Zeit wiederum ſo kräftig empor, daß ſie zu den anmuthigſten Städten Kleinaſiens gerechnet wurde, und noch heute mit einer Bewohnerzahl von 120000 den levantiſchen Handel beherrſcht. — Pergamus[28]) oder Pergamum, jene alte Stadt Myſiens am Caicus, war früher Sitz der aſiatiſchen Könige aus der Familie des Attalus. Dort gab eine der berühmteſten Bibliotheken von der Pflege der Wiſſenſchaft Zeugniß und zum Aesculap-Tempel der Pergamener pilgerte das heidniſche Aſien. — Thyatira,[29]) in alter Zeit Pelopia genannt und Euhippia, lag in Lydien, am Fluße Lykus, nördlich von Sardes. Die aus Macedonien ſtammenden Einwohner beſchäftigten ſich vornehmlich mit Purpurwirkerei, Apoſtelgeſch. 16, 14. — Sardes,[30]) die reiche Hauptſtadt von Lydien, zierte eine fruchtbare, vom Pactolus bewäſſerte Ebene am nördlichen Vorſprunge des Berges Tmolus. Seit dem Siege über Antiochus den Großen gehörte ſie den Römern, wurde unter Tiberius durch ein Erdbeben zerſtört, von demſelben Kaiſer aber wieder aufgebaut. Die Einwohner waren ob ihrer Sittenloſigkeit übel berüchtigt. — Philadelphia[31]) in der Provinz Lydien, ſüdöſtlich von

---

26) Vgl. Maier: Einleit. in die Schriften des neuen Teſtaments S. 305 ff. Reithmayr: Einleit. in die canoniſchen Bücher des neuen Bundes S. 604 ff.

27) Strabo 14 p. 632. 646. Ptolem. 5, 2. Mela 1, 17. 3. Plin. 5, 29. Pausan. 7, 5.

28) Strabo 13, 623 sq. Tacit. annal. 3, 63. Plin. 5, 33. Philostr. Apoll. 4, 1. Cellarii notit. orb. antiqu. 2, 35.

29) Plin. 5, 31. Ptolem. 5, 2. Strabo 13, 625. Jetzt Akhiſſar.

30) Herod. 7, 31. Xenoph. Cyrop. 7, 2. 11. Strabo 13, 625. Plin. 5, 30. Tacit. annal. 2, 47. Jetzt ein elendes Dorf, Sart genannt. S. Hamilton, Reiſen in Kleinaſien. Fellow: Reiſen in Kleinaſien.

31) Ptolem. 5, 2. Strabo 13. p. 628. Plin. 5, 30. Wegen der häufigen Erd-

Sardes, erbaut von dem pergamenischen Könige Attalus Philadelphus und nach ihm benannt, 133 v. Chr. der Römerherrschaft unterworfen. Im Jahre 17 nach Chr. zerstörte ein Erdbeben die Stadt, Tiberius ließ sie wieder aufbauen und Vespasian gab ihr den Namen Flavia. — Laodicea[32]) lag in der Nähe von Colossä und Hierapolis, am Lykus, war eine beträchtliche Handelsstadt in Phrygien, hieß früher Diospolis, dann Rhoas und erhielt den Namen Laodicea nach dem Berichte des Stephanus von Byzanz von Laodice, der Gemahlin des zweiten Antiochus, der sich Gott nennen ließ. Unter Nero wurde die Stadt 64 v. Chr. mit Colossä und Hierapolis ebenfalls durch ein Erdbeben verwüstet, erhob sich jedoch bald wieder. An die Christengemeinde zu Laodicea hat Paulus nach Coloss. 4, 16 einen Brief geschrieben, den wir nicht mehr besitzen. Ein ärmliches Dorf, Eskihissar, bezeichnet heute die Stelle der einst blühenden Stadt. —

12. Und ich wandte mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir redete, und da ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter. 13. Und in der Mitte der sieben goldenen Leuchter einen, ähnlich einem Menschensohne, bekleidet mit einem Talar und umgürtet an der Brust mit goldenem Gürtel. 14. Sein Haupt aber und seine Haare weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Flamme des Feuers, 15. und seine Füße ähnlich hellglänzendem Erz, wie im Ofen geglühet, und seine Stimme wie das Rauschen großer Wasser. 16. Und er hatte in seiner Hand sieben Sterne, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft. 17. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie todt, und er legte seine Rechte auf mich und sagte: Fürchte dich nicht;

---

beben werden die Bewohner von Philadelphia von einem Scholiasten des Dionysius θρηνητικοί, die Bejammernswerthen genannt. Die Stadt ist heute noch ziemlich bedeutend und heißt Alaj Schahr.

32) Ptolem. 5, 2. Strabo 12. p. 578. Cic. ep. ad famil. 2, 17. Plin. 5, 29. Tacit. annal. 14, 27. Oros. hist. 7, 7: in Asia tres urbes, hoc est, Laodicea, Hierapolis et Colossae terrae motu conciderunt.

ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. 18. Und ich war todt und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt. 19. Schreibe, was du sahest, und was da ist, und was geschehen wird nach diesem. 20. Das Geheimniß der sieben Sterne, die du sahest in meiner Rechten, und die sieben goldenen Leuchter: die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.

Der zwölfte Vers eröffnet die Visionen. Der heilige Prophet schaut in der Entzückung sieben goldene Leuchter, welche sowohl an jenen siebenarmigen Leuchter in der Stiftshütte und später im Tempel zu Jerusalem erinnern, als auch die typische Weissagung des Sacharja 4, 2 in das Gedächtniß rufen: „Und der Engel sprach zu mir: was schaueſt du? Und ich sprach: ich schaue und siehe, ein Leuchter ganz von Gold, und sein Oelbehälter oben daran, und sieben Lampen daran.“ Dort beim Propheten des alten Bundes ein Sinnbild des neu zu erbauenden Jerusalem; hier in der neutestamentlichen Weissagung ein Sinnbild der sieben Gemeinden Kleinasiens und zugleich der ganzen Kirche, deren religiöses und sittliches Leben in denselben Stadien verläuft, wie bei den sieben Gemeinden. Weil nun Christus der Mittelpunkt aller Weltgeschichte ist, zumal in ihrer religiösen Bedeutung, die Centralsonne der Kirche: so zeigt er sich in Mitte der sieben Leuchter, bekleidet mit einem Talar: dem Abzeichen der hohenpriesterlichen Würde, wie auch der Hohepriester des alten Israel ein bis auf die Knöchel reichendes Oberkleid trug, dessen Saum mit baumwollenen dreifarbigen Granatäpfeln und goldenen Glöcklein besetzt war, und umgürtet an der Brust mit goldenem Gürtel. Der Gürtel ist Sinnbild der Enthaltsamkeit. Um die Hüften trug ihn der Hohepriester des alten Bundes, anzudeuten das Reinhalten des Körpers von thatsächlich unkeuscher Befleckung; um die Brust trägt ihn Christus, der himmlische Hohepriester im Bunde der Gnade, anzudeuten, daß er sündlos sei, frei von dem geringsten unreinen Gedanken. Jener Gürtel im alten Bunde war von Baumwolle, nur mit einzelnen Goldfäden durchwirkt; dieser ist ganz von Gold, sinnbildend die ungetrübte Wahrheit, den reinen Glanz der göttlichen Natur des menschgewordenen Logos. Warum aber erscheint Christus nicht ganz

wie ein Mensch, sondern ähnlich einem Menschensohne? Weil er als Auferstandener sich offenbart, weil seine menschliche Natur bereits verklärt und mit der Himmelsglorie bekleidet ist. Wie weiße Wolle und wie Schnee war das Haupt und Haar des Erlösers, hinweisend auf das hohe Alter oder vielmehr auf die Ewigkeit und damit zugleich auf die Gottheit Jesu Christi, der mit dem Vater von Ewigkeit desselben Wesens ist. Zwar dient sonst in der symbolischen Sprache des Morgenlandes die weiße Farbe zum Ausdruck der fleckenlosen Sittenreinheit und Heiligkeit; weil jedoch diese Eigenschaft bereits durch den Brustgürtel angezeigt wird, so muß die andere Erklärung von der Ewigkeit des Gottessohnes den Vorzug haben, zumal sie durch eine ähnliche Vision bei Daniel 7, 9 empfohlen wird: „Ich schaute, bis daß Stühle aufgestellt wurden und ein Betagter sich setzte, sein Gewand wie Schnee so weiß und seines Hauptes Haar wie reine Wolle.“[33]) Die gleich der Flamme des Feuers strahlenden Augen des Heilandes künden seine Allwissenheit, die göttliche Intelligenz, die Alles durchdringt, vor welcher auch die dunkelste Nacht leuchtet wie der hellste Tag. — Die Füße Jesu hatten den Glanz des feuerflüssigen edlen Erzes[34]) und welch' tiefen Sinn mag dieses

33) Augustin. epist. ad Galat. expos. c. 40: Quia et Dominus non nisi ob antiquitatem veritatis in Apocalypsi albo capite apparuit.

34) Das χαλκολίβανον ist schwer zu bestimmen. Die Vulgata hat aurichalcum, die syrische Uebersetzung, welcher Arethas sich angeschlossen, ܟܘܢܝܐ ܕܠܒܢܢ (Erz vom Libanon), der Araber النحاس الرومي (griech. Erz); Andreas und die meisten deutschen Bibelausgaben: Erzweihrauch, und zwar auf die Auctorität des Antonius von Nebrissa, der unter χαλκολίβανος eine vorzügliche Species von Weihrauch versteht, das sogenannte thus masculum (im Griechischen heißt nämlich der Weihrauch λίβανος, vom Hebräischen לְבוֹנָה oder לְבוּנָה, zurückzuführen auf die Wurzel לָבַן albus fuit). Der angeführte Schriftsteller beruft sich auf Hymnen des Orpheus zu Ehren des Apollo und der Artemis, wo χαλκολίβανος in der Bedeutung eines köstlichen Weihrauchs vorkommen soll (es findet sich aber blos in der Ueberschrift der Hymnen 7. 19. 21. 65. das λιβανόμανναν, wahrscheinlich eine Räucherwerkmischung aus Weihrauch und Manna) und auf Virgils Eclog. 8, 65: Verbenasque adole pingues et mascula thura. Es scheint jedoch etwas gesucht, den Namen χαλκολίβανος oder χαλκολίβανον auf thus masculum zu übertragen; denn soll masculum die Reinheit und Klarheit des Weihrauchs bezeichnen, wie rechtfertigt sich die Wahl des χάλκος, welches doch eher die Härte andeutet? — Den Weihrauch verbrennt man ferner auch nicht ἐν καμίνῳ, im Schmelzofen, sondern in der Rauchpfanne oder auf flacher Schale; und drittens giebt sogar der beste Weihrauch beim Verbrennen keinen besondern Glanz, entwickelt vielmehr so viel Rauch, daß man das

Bild verhüllen? Chriſtus iſt das Haupt der Kirche, die Gläubigen ſind die Glieder; die Füße Jeſu als die letzten Körpertheile ſind alſo zu

---

ſchmelzende Harz kaum wahrnimmt. Nach einer andern Erklärung ſoll χαλκολίβανον gleichbedeutend ſein mit „Erz vom Libanon.“ Doch abgeſehen von der ungriechiſchen Zuſammenſtellung beider Wörter anſtatt λιβανόχαλκος, liefert doch der Libanon kein edles Erz, und ein ſolches muß an dieſer Stelle der Apokalypſe gemeint ſein, wo der Vergleich des Bildes mit dem ſymboliſirten Gedanken in dem vorzüglichen Glanze liegt. — Das aurichalcum der Vulgata iſt ein latiniſirtes Wort, entſprechend dem ὀρόχαλκος, ὀρίχαλκος oder richtiger ὀρείχαλκος, von ὄρος Berg und χάλκος Erz; nicht zuſammengeſetzt aus aurum und χάλκος, ſondern das au iſt andere, auch im Plautus ſich vorfindende Ausſprache ſtatt o. Uebrigens haben ſchon einige von den Alten das aurum für den erſten Beſtandtheil des Wortes aurichalcum angeſehen und es für ein Metall erklärt, welches den Glanz des Goldes und die Härte des Erzes oder Kupfers habe. Plin. h. n. 34, 2, wo er von den Kupfererzen handelt: orichalcum praecipuam bonitatem admirationemque diu obtinuit nec reperitur, longo iam tempore effoeta tellure. Servius ad Aen. 12, 87, wo ein album orichalcum vorkommt: apud maiores orichalcum pretiosius omnibus metallis fuit. Auch ein Scholiaſt zu Heſiod's „Schild des Herkules“ v. 122 bemerkt von dem Orichalk, es ſei ein metalliſcher Stoff, koſtbarer als das Erz und würde zu ſeiner Zeit nicht mehr gefunden; daß ὀρόχαλκος oder aurichalcum ein Erz von goldgelber Farbe bedeute, iſt auch die Meinung des Ariſtoteles (ſ. Beckmann zu Mirab. p. 98. 132. 133) und aller griechiſchen Lexicographen; da es ferner an Werth das Gold überſtieg, ſo haben wir an eine ſolche Miſchung von zwei Metallen zu denken, die in der Natur höchſt ſelten vorkommt. Gold mit einem Fünftel Silber gab jenes bei den Alten ſo berühmte Elektron, welches in der Regel künſtlich bereitet, aber zuweilen auch in Bergwerken gefunden wurde; doch unterſcheiden es die Alten vom Orichalk und nennen dieſes eine ganz beſonders köſtliche Species von Elektron. Eine andere Metallzuſammenſetzung war das ebenfalls ſehr geprieſene korinthiſche Erz, beſtehend aus Kupfer, Gold und Silber. Hat nun der Apoſtel, dem ſich übrigens vielfach Gelegenheit darbot, in dem an Silberarbeitern reichen Epheſus das Schmelzen edler Metalle zu beobachten, bei dem zweiten Theile des Wortes χαλκολίβανον an die ſemitiſche Wurzel לָבַן gedacht, albus, splendidus fuit, ſo kann er wohl ein Erz gemeint haben, welches dem Elektron oder auch der korinthiſchen Bronce ähnlich war; wählte er aber anſtatt des proſaiſchen ὄρος — denn das meiſte Erz wird doch in den Bergen gefunden — den in der Schrift ſo gefeierten Namen Libanon, ſo iſt χαλκολίβανον, eingeſtanden die grammatiſche Härte der Zuſammenſetzung, kein Gemiſch aus Gold und Silber, weil die Hebräer ſchon im Alterthume ihr Gold vom Auslande bezogen, ſondern eine Verbindung von Kupfer und Silber, die in Fluß gebracht, einen ſehr ſtarken und prachtvollen Glanz geben: im Einklange mit der Bemerkung eines alten von Salmaſius angeführten Griechen, wonach das χαλκολίβανον von der Farbe des Feuers und der Sonne geweſen. Einer Zuthat von geſchmolzenem Glas und edlem Geſtein gedenkt Suidas, welcher das fragliche Metall für eine Species von Elektron hält: χαλκολίβανον εἶδος ἠλέκτρου, τιμιώτερον χρυσοῦ. ἔστι δὲ τὸ ἤλεκτρον ἀλλότυπον χρυσίον μεμιγμένον ὑέλῳ καὶ λιθείᾳ. Daß man dem Chalkolibanon

deuten auf die Christen der letzten Zeit; herrlich glänzen sie in Standhaftigkeit und Todesmuth um Christi willen, denn in der furchtbaren Trübsal des antichristlichen Wüthens werden sie wie im Feuer geläutert. Weil ferner der Talar, womit Christus bekleidet ist, sein Hohespriesterthum kenntlich macht und auf das unblutige Opfer des neuen Bundes hinweiset: so reicht er nur bis an die gleich feuerflüssigem Gold- oder Silbererz glänzenden Füße, bedeckt dieselben aber nicht, weil unter der Herrschaft des Antichrist, wann die Gläubigen wie Gold im Feuerofen werden geprüft werden, das beständige Opfer aufhört. Wie nämlich schon einmal der Gräuel der Verwüstung im Tempel zu Jerusalem an heiliger Stätte gestanden unter Antiochus Epiphanes und wiederum bei Zerstörung der heiligen Stadt unter Titus: so wird doch die alte Weissagung des Daniel erst vollständig in Erfüllung gehen in den Tagen des Antichrist, der sich selbst zum Gegenstande göttlicher Verehrung machen wird. Trauern werden alsdann, sagt Ephräm, alle Gemeinden der ganzen Kirche über den Ausfall des himmlischen und heiligen Opfers. — Von der Stimme des Menschensohnes aber ist gesagt: sie war wie das Rauschen vieler Wasser — ein Sinnbild der göttlichen Majestät und des erschütternden Eindrucks seiner Rede. Ezech. 43, 2. Daniel 10, 6. Und er hatte in sei-

---

ein gewisses Pharmacon beigemischt, um große Härte und starken goldähnlichen Glanz hervorzubringen, sagt Isidor von Hispalis Etym. XVI. c. 20. 3: Aurichalcum dictum quod et splendorem auri et duritiem aeris possideat. — — Fit autem ex aere et igne multo ac medicaminibus perducitur ad aureum colorem. Dasselbe berichtet Alcuin, indem er noch eine symbolische und geistreiche Deutung des Libanon hinzufügt: Aurichalci talis perhibetur effectus, quod aes in caminum missum adhibito vehementi incendio, immisso etiam quodam medicamine, ut firmiorem accipiat fortitudinem et in auri convertatur fulgorem. Unde apte pedes similes auricalco ad illa novissima ecclesiae membra rediguntur, quae sub Antichristo nimio persecutionis incendio sunt excoquenda, sed adhibito medicamine tolerantiae fortiora ac clariora reperientur. Et quia in Iudaea vehementior erit vexatio, ubi Dominus ab impiis Iudaeis crucifixus est, ideirco alia translatio aurichalcum Libani posuit. — Noch sei eine Conjectur erwähnt, nach welcher der zweite Bestandtheil des Wortes χαλκολίβανον abzuleiten wäre von λείβω, ich tröpfele, zerschmelze, so daß χαλκολίβανον gleiche Bedeutung haben würde mit „Erzfluß." Vorausgesetzt, daß sprachliche Analogie dieser Auffassung zur Seite stünde, ist sie doch wegen des Beisatzes: „im Feuer geglühet" als Tautologie wenig zu empfehlen. Derselbe Grund spricht gegen χαλκοκλιβάνῳ, welches man anstatt des von allen Handschriften bezeugten χαλκολιβάνῳ vorgeschlagen.

ner Rechten sieben Sterne. Sterne bedeuten im Sprachgebrauche der heiligen Schrift Gewalthaber und Herrscher, wie 4 Mos. 24, 17: „alsdann erhebt sich ein Stern aus Jacob," und Jes. 14, 12 vom babylonischen Könige: „wie bist du vom Himmel gefallen, Glanzstern, Sohn der Morgenröthe!" Aber auch die Lehrer werden mit Sternen verglichen Daniel 12, 3: „die Weisen werden glänzen wie der Glanz des Himmelsgewölbes und diejenigen, welche viele zur Gerechtigkeit geführt, wie die Sterne ewig und immerdar." In der Apokalypse treffen beide Punkte der Vergleichung zusammen. Nach V. 20 sind nämlich unter den sieben Sternen die sieben Engel oder Bischöfe der kleinasiatischen Gemeinden zu verstehen. Sterne heißen sie mit Recht; denn die Bischöfe sind Träger der Kirchengewalt und Inhaber des Lehramtes; sie sollen auch den Gläubigen vorleuchten und auf den stürmischen Wogen dieser Zeitlichkeit gleich den Gestirnen des Himmels zu Wegweisern dienen. In seiner Rechten hält sie Christus. Von ihm haben sie Sendung und Vollmacht, er ist ihr Herr und Beschützer, der so wenig auf sie vergißt, wie Jemand auf seine Rechte vergißt; wer könnte sie seiner Hand entreißen? Er ist aber auch ihr strenger Richter; wehe ihnen bei schlechter Verwaltung des Hirtenamtes! denn wie sollten sie vermögen aus seiner Rechten loszukommen? Aus dem Munde Jesu Christi ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert: Symbol der unwiderstehlichen Macht des göttlichen Wortes, vor dem alle Feinde des Kreuzes zu Schanden werden, welches die Sünderherzen durchschneidet und die Gerechtigkeit des göttlichen Richterspruches fühlen läßt. Eph. 6, 17: „Ergreifet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes." Hebr. 4, 12: „denn lebendig ist das Wort Gottes und kraftvoll und schärfer als ein zweischneidiges Schwert, und dringet hindurch bis zur Scheidung von Seele und Geist, Gelenken und Mark, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens." In den zwei Schneiden aber einen Hinweis auf das alte und neue Testament zu finden, erscheint gesucht und schon deshalb unzulässig, weil die nämliche bildliche Redeweise sich bereits im alten Testamente (Ps. 149, 6. Sirach 21, 4) vorfindet, und blos die vorzügliche Schärfe des Schwertes ausdrücken soll. Höchstens kann man des doppelten Zweckes der göttlichen Strafgerichte gedenken: die im sittlichen Schlafe Begrabenen aufzuschrecken und die unbußfertigen Gottlosen dem Verderben anheim zu geben. Der ganze Anblick

Jesu aber war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft, so hell strahlend wie die Sonne, wann sie die Mittagshöhe erreicht hat, oder am unbewölkten Himmel aufgeht nach Richter 5, 31: „die aber Gott lieben, sollen sein wie der Aufgang der Sonne in ihrer Kraft." In ähnlicher Weise, wie Johannes den Gottessohn beschreibt, schildert Ezechiel das Ansehen des Jehova 1, 26. 27: „Und oberhalb der Veste über ihrem Haupte war wie das Ansehen von Sapphirstein die Gestalt eines Thrones, und auf der Gestalt des Thrones eine Gestalt, wie vom Ansehen eines Menschen oben darauf. Und ich sah, wie der Anblick von Golderz[35]) aus der Mitte des Feuers" u. s. w. und Daniel den Menschensohn 10, 5. 6: „Und ich erhob meine Augen und schauete und siehe, ein Mann in Linnen gekleidet, und seine Lenden gekleidet mit Gold von Uphas. Und sein Leib war wie Chrysolith, und sein Angesicht von Ansehen wie der Blitz und seine Augen wie Feuerfackeln und zu seinen Füßen wie der Schimmer von flüssigem Erz."[36]) — Wie Moses sein Angesicht vor der Herrlichkeit Gottes verhüllte und Daniel von dem Glanze der himmlischen Vistonen überwältigt niederfiel, wie selbst die Seraphim in jenem Gesicht des Jesaja mit zwei Flügeln ihr Angesicht bedeckten und die Apostel auf Tabor von der Herrlichkeit des verklärten Heilandes geblendet wurden: so vermag auch Johannes die Lichtglorie des ewigen Gottessohnes nicht auszuhalten, sondern übermannt von seiner Majestät fällt er wie todt zur Erde. Aber Christus legt seine Rechte auf ihn und sagt: fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte — ich bin der Ewige, durch mich ist Alles geworden, was da ist, und als Weltrichter führe ich die Weltentwickelung zum Abschluß. Als der Meister noch auf Erden wandelte, sprach er im vertraulichen Tone zu den geliebten Jüngern: ich bin es, fürchtet euch nicht. Joh. 6, 20; seid getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht. Matth. 14, 27. Hier aber

---

35) חַשְׁמַל LXX: *ἤλεκτρον*, jedenfalls ein Gemisch von kostbaren Erzen, nicht getriebene Metallarbeit, wie Hävernick im Commentar zum Ezech. S. 16 erklärt. Denn mit dem Zusatze מִתּוֹךְ הָאֵשׁ, „aus der Mitte des Feuers," will der Prophet im Schmelzen begriffenes Erz verstanden wissen, getriebene Metallarbeit aber befindet sich nicht mehr im Feuer.

36) Des Gesenius matte Erklärung von נְחֹשֶׁת קָלַל „geglättetes Erz" ist zu verlassen, denn blos im Pilpel hat das Verbum die Bedeutung glätten, im Kal heißt es levis fuit, celer fuit. נְחֹשֶׁת קָלַל ist also aes celere, im Fluß befindliches Erz.

redet Christus mit der Würde des auferstandenen und zur Himmelsherrlichkeit erhöhten Gottessohnes: ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Was kann dir also schaden, was solltest du fürchten, da der ewig Lebendige dir beisteht? Weiter sagt Christus: und ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt. Als der ewig Lebende hat er aus eigener Gottesmacht die Fesseln des Todes gebrochen; als Erstling der Auferstandenen hat er den Tod, den die Offenbarung in anschaulicher Vision gleichsam als eine Persönlichkeit betrachtet (vgl. noch 6, 7. 8.) in der Unterwelt gefesselt. Christus führt ihn herauf, wann er will, er kommt über die Menschen nur nach Christi Bestimmung; Christus öffnet und schließt den Scheol, die Unterwelt, welche die poetische Sprache der Hebräer durch Thore verwahrt sein läßt Jesaj. 38, 10. Ps. 9, 14. Matth. 16, 18. Der Sündenfall war Ursache, daß der Satan zu Tod und Unterwelt den Schlüssel überkam; der Heiland aber hat durch seinen Tod und seine Auferstehung des bösen Feindes Gewalt zu Schanden gemacht, und ihm gleichsam die Schlüssel abgenommen,[37]) er gebietet über die Hölle, kann dem Satan zur Bedrängniß der Kirche Raum lassen und mit Ketten der Finsterniß ihn wiederum binden; nach seinem Willen stürzen die Sünder urplötzlich in das Schattenreich hinab und die Frommen führt er zum Leben herauf, wann es ihm gefällt. — Auf den Befehl des Herrn soll nun Johannes niederschreiben, was er sah, die so eben geschaute Vision, was da ist, den dermaligen Zustand der Gemeinden, und was da geschehen wird nach diesem, die zukünftigen Schicksale der Kirche.

37) Nach Lehre der spätern jüdischen Theologen wird jedes Reich der Natur und jede Kraft derselben unter Verschluß gehalten; den Schlüssel, sagen sie, habe ein Engel. Blos zu vier Dingen hat sich Gott den Schlüssel vorbehalten: zum Grabe, zur Auferstehung, zur Geburt und zur Spende der Nahrung (mittelst Eröffnung der Schleußen des Himmels und Herabsendung des Regens). Die im Wesen aller Religion wurzelnde Idee, daß allein der Gottheit die Gewalt über Tod, Grab und Schattenreich zustehe, findet sich auch bei den alten Völkern, die außerhalb der Offenbarung standen, ohne daß man sagen darf, sie hätte dieselbe von den Hebräern entlehnt, noch weniger hat Johannes nicht-christliche Ansichten als die seinigen vorgetragen. Vgl. Pausanias 5, 20: „es hat aber Pluto einen Schlüssel und man sagt, jener Ort, welcher Hades genannt wird, sei damit verschlossen, und Niemand kehre aus ihm zurück." Auch die Aegypter pflegten den Osiris in der Eigenschaft des Todtenrichters mit einem Schlüssel abzubilden.

Zweites Capitel.

1. Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: das spricht der, so die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt. 2. Ich kenne deine Werke und deine Mühwaltung und deine Geduld, und daß du Böse nicht ertragen kannst, und hast geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner erfunden. 3. Und hast Geduld, und hast getragen um meines Namens willen und bist nicht ermüdet. 4. Aber ich habe gegen dich, daß du von deiner ersten Liebe nachgelassen. 5. So gedenke nun, wovon du herabgesunken, und thue Buße, und übe die ersten Werke; wenn aber nicht, so komme ich dir schnell, und werde deinen Leuchter von seiner Stelle rücken, wenn du nicht Buße thuest. 6. Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse. 7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht. Wer da siegt, ich will ihm zu essen geben von dem Baume des Lebens, welcher ist im Paradiese Gottes.

Die sieben Briefe, welche die Vorhalle des Heiligthums der johanneischen Weissagung bilden, sind ein meisterhaftes Kunstwerk. Dem flüchtigen Anblick erscheinen sie einförmig; dennoch ist keiner dem andern gleich. Der Reichthum treffender Worte, die Fülle der erhabensten christlichen Ideen überrascht und erregt Bewunderung. Aber alle sieben Briefe werden von den nämlichen Grundgedanken getragen: Christus wird bald erscheinen, die Frommen und im Glauben Standhaften belohnen, die Lasterhaften und Glaubensabtrünnigen mit Strafe heimsuchen. Deshalb mögen sich die grausam verfolgten treuen Schüler des Herrn getrösten, dadurch sollen die Sünder und alle im Glauben und christlichen Leben Erschlafften zur Besserung sich angetrieben fühlen. In Anordnung des Stoffes der Sendschreiben ist ebenfalls eine gewisse Stetigkeit beobachtet. Zuerst kommt die Zuschrift mit dem Namen des Erlösers und einem Prädikat, welches dem jedesmaligen Inhalte

des Briefes genau entspricht. Alsdann folgt Lob und Tadel, blos Lob im Briefe an Smyrna und Philadelphia, mit vorausgeschicktem: ich kenne deine Werke. Den dritten Theil bilden besondere Mahnungen, welche nur derjenigen Gemeinde gelten, für welche das Sendschreiben bestimmt ist. Zuletzt aber wendet sich der Apostel, der unter jenen sieben Gemeinden die ganze christliche Kirche vorgebildet hat, an sämmtliche Gläubige mit dem Versprechen überschwenglichen Lohnes für Alle, welche auch in der härtesten Prüfung bei der Fahne Christi ausgehalten haben. Bei Aufeinanderfolge der sieben Gemeinden war nicht blos das Ansehen der Städte und ihr politischer Rang maßgebend, sondern auch ihre geographische Lage mit Bezug auf Patmos. Dort lag dem Johannes Ephesus zunächst und auch die übrigen Ortschaften erwähnt er im richtigen Verhältnisse der Entfernung von seinem Standpunkte. — Nach Ephesus, der ersten Metropole Asiens, wo Paulus nach Apostelgeschichte 19, 1 ff. eine Christengemeinde gegründet, kam Johannes ungefähr in den letzten Regierungsjahren des Nero und leitete nach dem Tode des Timotheus von dort in oberhirtlicher[1]) Sorge die benachbarten Gemeinden. Die andere Meinung, als sei Johannes der erste Bischof von Ephesus gewesen, Timotheus der zweite und derselbe, an welchen Johannes dieses erste Sendschreiben der Offenbarung richtet, läßt sich durchaus nicht in Einklang bringen weder mit der Apostelgeschichte, noch mit dem Epheserbriefe und den Briefen an Timotheus, noch endlich mit alten kirchengeschichtlichen Nachrichten.[2]) Unter den Engeln der Gemeinden sind keine wirklichen Engel zu verstehen, die zum Schutze der Gemeinden von Gott

1) Zur Auszeichnung vor andern gewöhnlichen Bischöfen und zum Merkmal seiner oberhirtlichen Gewalt über viele Gemeinden trug Johannes am Kopfbunde das πέταλον, die lamina oder das pontificale, das hoheprieſterliche Goldblech. Zeugniß giebt darüber Polykrates, Bischof am Ende des 2. Jahrh. bei Eusebius K. G. 5, 24 (u. 3, 31): Ἔτι δὲ καὶ Ἰωάννης ὁ ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ κυρίου ἀναπεσών, ὃς ἐγεννήθη ἱερεὺς τὸ πέταλον πεφορεκώς, καὶ μάρτυς καὶ διδάσκαλος· οὗτος ἐν Ἐφέσῳ κεκοίμηται. Denselben Schmuck soll auch Jakobus, Bischof von Jerusalem, getragen haben, nach dem Berichte des Epiphanius in haeresi Nazaraeorum, und Markus nach einer noch ungedruckten passio S. Marci. Le Moyne, varia sacr. T. II. p. 25 sqq., will eine Fabel darin finden, aber seine Gründe sind oberflächlich. S. Heinichen zu Euseb. H. E. V. 24. p. 111. 112.

2) Pseudo-Abdias bei Fabric. cod. pseudepigr. I. p. 533: Est igitur et hoc ipsum amoris Salvatoris in beatum Ioannem iudicium non vulgare, quod vita reliquos omnes superaverit, et ut dictum est, ad Domitiani Impera-

beſtellt ſind; denn die Worte: „ich kenne deine Werke und deine Mühwaltung und deine Standhaftigkeit, und daß du getragen haſt um meines Namens willen und nicht ermüdet biſt“ paſſen auf keinen Engel, ſo wenig als die Mahnung: „beſſere dich und thue die erſten Werke;“ der gute Engel bedarf keiner Buße und der böſe iſt derſelben nicht fähig. Mit dem Ehrennamen Engel wird vielmehr der Biſchof bezeichnet, nicht aus Nachahmung einer jüdiſchen Sitte, wonach der Vorſteher der Synagoge שְׁלִיחַ genannt wurde, der Abgeſandte, gr. ἄγγελος), ſondern weil der Biſchof zunächſt als Prieſter ſeiner Gemeinde die göttliche Heilsbotſchaft verkündet und im Opfer des neuen Bundes als Mittler zwiſchen Gott und den Gläubigen auftritt, weshalb ſchon Malachias 2, 7 den Prieſter einen Engel Jehovas der Heerſcharen nennt; und ſodann weil der Biſchof beauftragt iſt, die ihm anvertrauten Gläubigen zu überwachen, zu ſchützen und zu regieren, gleich wie die Engel bei Lenkung der menſchlichen Schickſale als dienende Mittelsperſonen von Gott verwendet werden.[3]) — So

toris aetatem usque in Asia verbum salutis populis adnuntiaverit et paulo post defuncto Timotheo ecclesiam gubernare coeperit apud urbem Ephesum. Fabricius fügt noch bei: Caeterum Ephesi Metropolitanum septem episcopis praesentibus post Timothei mortem Ioannem constitutum, ex Martyrio Timothei tradit Photius cod. 254. Daſſelbe Martyrologium, aus welchem Photius geſchöpft, erzählt auch, daß Timotheus unter Nero den Tod eines Blutzeugen geſtorben, weil er ein Opfer zu Ehren der epheſiniſchen Artemis habe verhindern wollen.

3) Augustin. epist. 43. ed. Migne, alias 162. c. 8. n. 22: Si habent aures, audiant quid Spiritus dicat Ecclesiis. Sic enim in Apocalypsi Ioannis legitur: Angelo, inquit, Ecclesiae Ephesi scribe — — Quodsi de angelo superiorum coelorum, et non de praepositis Ecclesiae vellet intelligere, non consequenter diceret: Sed habeo adversum te — — Hoc superioribus angelis dici non potest, qui perpetuam retinent caritatem, unde qui defecerunt et lapsi sunt, diabolus est et angeli eius. Hilarius diaconus quaest. ex utroque test. mixtim CII: Legimus enim in Apocalypsi Ioannis apostoli, poenitentiam super idololatria praedicari. Commonentur enim episcopi, quos angelos vocat, id est nuntios, sicut et beatus Paulus apostolus ait: Sicut angelum dei excepistis me, ut peccantibus dent poenitentiam nec eos patiantur minime commoveri, qui scandala faciunt in Ecclesia, cum sint et ipsi de Ecclesia. Die übrigens unter den Vätern ganz vereinzelt ſtehende Behauptung des Hieronymus comment. in Mich. 2, 6, daß man an wirkliche Engel zu denken habe, iſt deshalb nicht zu unterſchreiben. Noch weniger wird ein Exeget die von Ebrard (Comm. S. 145) aufgeſtellte Behauptung billigen: dieſe Engel ſeien viſionäre Abgeſandte der ſieben Gemeinden.

ſpricht der, welcher die ſieben Sterne in ſeiner Rechten hält, welcher die Biſchöfe der ſieben Gemeinden in ſeine beſondere Obhut genommen, der da wandelt in Mitte der Leuchter und acht giebt, ob die Lichter einen reinen und hellen Glanz verbreiten. Dem Tadel, welchen der epheſiniſche Biſchof verdient hatte, ſchickt der Heiland durch den Mund des Johannes ein Lob voraus, damit er in das Herz leichter Eingang fände, ohne Erbitterung zu erzeugen; wie der barmherzige Samaritan wäſcht der Herr die Wunden der Seele nicht blos mit dem ſcharfen und brennenden Wein, ſondern auch mit dem lindernden Oel. Gelobt wird an dem Biſchof[4]) die Mühewaltung und die Geduld: jene äußerte ſich im Verkündigen des Evangeliums, in Spende der Sacramente, im Ueberwachen des ſittlichen Wandels der Chriſten und in der Armenpflege, dieſe bewährte ſich in der Trübſal und Verfolgung, wie im Umgange mit ſolchen Sündern, die noch Keime des Guten in ſich trugen, bei denen noch Beſſerung zu hoffen war und welche ein Biſchof mit ſchonender Liebe und Sanftmuth behandeln ſoll. Gelobt wird ferner an dem Hirten der Epheſier, daß er die Böſen nicht ertragen konnte: nämlich die verſtockten Knechte Belials, die mit ihrem Peſthauche ſo manche Blüthe des frommen Glaubens und guter Sitte ertödten, welche den Glauben verhöhnen und das chriſtliche Leben ſchänden. Bei dieſen hat die Geduld des Biſchofs ein Ende, ſolche länger in der Gemeinde zu ertragen, iſt ſtrafbare Schwäche. Gelobt wird auch jener Biſchof, weil er die Gnadengabe des Geiſterunterſcheidens wohl angewendet und die falſchen Apoſtel entlarvt habe. Leute, die ſich keiner apoſtoliſchen Sendung rühmen konnten, ſchlichen ſich als Wölfe im Schafskleide unter die Gläubigen, heuchelten ein ſtrenges Leben, trugen Armuth und Abtödtung zur Schau und prahlten mit Erfülltſein vom heiligen Geiſte. Aber daran wurden ſie als Lügner erkannt, daß der Schein der Armuth ihr Gelüſt nach den Gütern dieſer Welt nicht verbarg, daß ſie unter der gleißenden Demuth herzloſe Selbſtſucht und dämoniſchen Hochmuth verſteckt hielten, daß ihr Rühmen des abgetödteten Fleiſches

4) In einer von Kirſten herausgegebenen arabiſchen Lebensbeſchreibung des Apoſtel Johannes wird geſagt, daß ein gewiſſer Prochorus Nachfolger des Johannes in Epheſus geweſen, ob aber während deſſen Verbannung oder erſt nach dem Tode des Apoſtels, iſt nicht klar.

nur ein Deckmantel von Werken der Finsterniß war. Vor Aposteln dieser Art warnt auch Paulus 2 Kor. 11, 13: „solche Afterapostel sind trügliche Arbeiter, welche die Gestalt von Aposteln Christi annehmen;“ und Judas zürnet in ähnlicher Weise im 4. Verse seines Briefes: „denn es sind gewisse Menschen nebenher eingeschlichen, die längst vorher bezeichnet sind zu solchem Gerichte: Gottlose, welche die Gnade unsers Gottes zur Ausschweifung mißbrauchen, und den einzigen Herrscher, Gott, und unsern Herrn Jesum Christum verleugnen.“ Wer dürfte in dieser Zeitrechnung einen Ebion, Cerinth, Menander u. a. Vorläufer der Gnostiker verkennen? Allein Tadel verdient der Bischof von Ephesus, daß er von seiner ersten Liebe nachgelassen; nicht von der Liebe überhaupt, sondern von jener innigen, feurigen Liebe, die er im Anfange seines Hirtenamtes bethätigte: von jener Liebe, die im geistigen Sinne eine keusche Tochter des jungfräulichen Glaubens zur fruchtbaren Mutter guter Werke wird. So gedenke nun, wovon du herabgesunken, von welcher Höhe der christlichen Vollkommenheit du herabgefallen, weil du das Feuer der Liebe, welches in der Seele eines Bischofs am hellsten aufflammen soll, hast erkalten lassen. So mahnet auch der Herr das Volk Israel an seine erste Liebe, Jerem. 2, 2: „Ich gedenke dir der Frömmigkeit deiner Jugend, der Liebe deines Brautstandes, deines Wandels hinter mir her in der Wüste.“ Thue Buße und übe die ersten Werke. Wenn nicht, so komme ich dir schnell und rücke deinen Leuchter von seiner Stelle; denn sein Licht hat aus Mangel an werkthätiger Liebe keine Nahrung mehr, es raucht in einem todten Glauben, der in das Leben nicht übergeht. Ich werde deine Gemeinde zerstreuen und zulassen, daß die Saat des Unglaubens und der verpesteten Sitte, welche die Seelenmörder pflanzen, in deiner Kirche den Waizen des Evangeliums überwuchere; andere Ortschaften sollen am Kreuze emporblühen, Ephesus wird, sofern keine Buße erfolgt, aus der Zahl der Christengemeinden verschwinden: fürwahr eine drohende Weissagung, welche nicht blos an Ephesus, sondern auch an vielen andern blühenden Gemeinden in Asien und Afrika erfüllt worden ist. — Doch damit der Tadel in das Herz des sonst pflichtgetreuen und glaubenseifrigen Bischofs nicht allzu tief einschneide, fügt der Heiland noch ein Lob hinzu: das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse. Die Meinungen über diese Niko-

laiten ſind getheilt. Entweder verſteht man den Namen im eigentlichen Sinne, abgeleitet von einem Nikolaus, oder man hält ihn für ſinnbildlich und übereinſtimmend mit Bileamiten. Die erſtere Anſicht vertreten die Kirchenväter. Nach dem Berichte des Irenäus, Tertullian, Epiphanius, Hieronymus, Auguſtinus u. A. war jener Nikolaus einer der ſieben Diakonen, welchen zu Jeruſalem die Almoſenpflege iſt anvertraut worden. Er habe, ſo erzählt man, eine ſehr ſchöne Frau gehabt, ſich gleichwohl des Beiſchlafes längere Zeit enthalten, um Selbſtüberwindung zu bekunden; dann aber ſei er gleichwohl dem Vorſatze ehelicher Enthaltſamkeit untreu geworden. Darüber von den Apoſteln getadelt, habe er im Unwillen und Aerger ſeine Frau einem Jeden zur Ehe angeboten, wer immer ſie nehmen wollte, indem er ſagte: man muß das Fleiſch mißbrauchen (*δεῖ παραχρῆσθαι τῇ σαρκί*). Begierig ſei dieſer Ausſpruch aufgegriffen worden, habe viele Freunde gefunden und die Bildung einer beſondern Secte der Nikolaiten veranlaßt, welche lehrten: die ſinnlichen Ausſchweifungen ſeien nicht ſtrafbar, die Befriedigung des Geſchlechtstriebes unterliege derſelben Nothwendigkeit, wie das Eſſen, Trinken und Schlafen; man müſſe das Fleiſch gewähren laſſen, bis die Materie überſättigt und dadurch überwunden wäre. Dieſen unſittlichen Grundſätzen habe man noch gnoſtiſche Glaubens-Irrthümer beigefügt und insbeſondere die Gottheit Chriſti geleugnet.[5]) — Nach andern Nachrichten ſoll aber der

---

5) Tertull. de praescript. 46: Alter haereticus Nicolaus emersit; hic de septem diaconis, qui in Actis Apostolorum allecti sunt, fuit. Hic dicit tenebras in concupiscentia luminis, et quidem foeda et obscoena, fuisse: ex hac permixtione pudor est dicere quae foetida et immunda sunt. Aeones enim refert quosdam turpitudinis natos, et complexus et permixtiones execrabiles obscoenasque coniunctas, et quaedam ex ipsis adhuc turpiora: natos praeterea daemones et deos et spiritus septem et alia satis sacrilega pariter et foeda, quae referre erubescimus et iam praeterimus. Satis est nobis, quod totam istam haeresim Nicolaitarum Apocalypsis Domini gravissima sententiae auctoritate damnavit. Adv. Marcion. II. 29: — non quasi destructuri felicitatem sanctitatis, ut aliqui Nicolaitae, assertores libidinis atque luxuriae. Irenaeus adv. haer. II. 27: Nicolaitae autem magistrum quidem habent Nicolaum, unum ex septem, qui primi ad Diaconium ab Apostolis ordinati sunt, qui indiscrete vivunt. Plenissime autem per Apocalypsin manifestantur qui sint, nullam differentiam esse docentes in moechando et idolothyton edere. III. 11: Hanc fidem annuntians Ioannes, Domini discipulus, volens per Evangelii annuntia-

Grund, weshalb Nikolaus auf ſeine Frau verzichten wollte, in dem Beſtreben gelegen haben, den Vorwurf der Eiferſucht als ungegründet

---

tionem auferre eum, qui a Cerintho inseminatus erat hominibus errorem, et multo prius ab his, qui dicuntur Nicolaitae, qui sunt vulsio (ἀπόσπασμα) eius, quae falso cognominatur scientia, ut confunderet eos et suaderet, quoniam unus Deus, qui omnia fecit per Verbum suum; et non, quemadmodum illi dicunt, alterum quidem fabricatorem, alium autem Patrem Domini: et alium quidem fabricatoris filium, alterum vero de superioribus, Christum, quem et impassibilem perseverasse, descendentem in Iesum filium fabricatoris, et iterum revolasse in suum Pleroma: et initium esse Monogenem, Logon autem verum filium Unigeniti: et eam conditionem, quae est secundum nos, non a primo Deo factam, sed a Virtute aliqua valde deorsum subiecta et abscisa ab eorum communicatione, quae sunt invisibilia et innominabilia. Hieronym. dialog. adv. Lucif. 23: — — tunc Nicolaus, qui unus de septem diaconis fuit, die noctuque nuptias faciens, obscoenos et auditu quoque erubescendos coitus somniavit. Epist. 14. (alias 1.) ad Heliodor. mon. 9: sed et Nicolaum respice, quem Dominus in Apocalypsi sua damnat sententia, qui tam turpia et nefanda commentus est, ut Nicolaitarum haeresis ex illa radice nascatur. Epist. 133. (ad Ctesiph.) n. 4: Nicolaus Antiochenus, omnium immunditiarum repertor, choros duxit femineos. Epist. 147. (alias 48.) ad Sabinian. n. 4: — et de quondam ordinis tui hominibus Nicolaus Antiochenus, immunditiarum omnium et Nicolaitarum haereseos auctor exstitisse referatur. Augustin. de haeres. 5: Nicolaitae a Nicolao nominati sunt, uno, ut perhibetur, ex illis septem, quos Apostoli diaconos ordinaverunt. Iste cum de zelo pulcherrimae coniugis culparetur, velut purgandi se causa permisisse fertur, ut ea qui vellet uteretur. Quod eius factum in sectam turpissimam versum est, qua placet usus indifferens feminarum. Hi nec ab iis quae idolis immolantur cibos suos separant et alios ritus gentilium superstitionum non aversantur. Narrant etiam quaedam fabulosa de mundo, nescioque barbara principum nomina miscentes disputationibus suis, quibus terreant auditores, quae prudentibus risum potius faciunt, quam timorem. Intelliguntur autem etiam isti non Deo tribuere creaturam, sed quibusdam potestatibus, quas mirabili vel fingunt vanitate, vel credunt. Epiphan. haer. 25, 6: Istud quod a Domino dictum est, quomodo te, Nicolae, auctore perficitur? Esse quosdam eunuchos, qui ab hominibus castrati sunt: et alios esse, qui tales a nativitate prodierint: alios denique, qui se propter regnum coeleste castraverint. Quodsi nonnulli coelestis regni gratia eunuchi fiunt, cur semetipsum suosque discipulos libidine ac foedissima voluptate decipis et veritatem Dei per iniustitiam detines ac docendo depravas? Istud tandem quo pacto apud te observatur: de virginibus praeceptum non habeo, consilium autem do, tamquam misericordiam consecutus, ita bonum esse? Ac rursum: Virgo sollicita est de iis, quae sunt Domini, quomodo placeat Domino, ut sancta sit corpore et spiritu cet. — Istud enim Apostoli consilium et Servatoris incitamentum: qui potest capere, capiat, frustra est, si

zu erweiſen. Clemens von Alexandrien, Euſebius und Theodoret nehmen darum den Diakon in Schutz und geben ihm das Lob eines frommen und ſittenreinen Chriſten. Um den laut gewordenen Verdacht der Eiferſucht niederzuſchlagen, habe er Andern ſeine Frau zur Ehe angeboten; allein die Sache ſei gar zu buchſtäblich aufgefaßt worden in der falſchen Vorausſetzung, der geſchlechtliche Umgang mit einer Ehefrau unter Genehmhalten des Gatten vollzogen, ſei nach des Nikolaus Anſicht keine Unzucht; überhaupt hätten die fleiſchlichen Vergehen keine Bedeutſamkeit, weil ſie ein Mittel wären, die Materie zu überwinden. Dieſe abſcheulichen Sectirer haben alſo den Namen des mißverſtande-

---

nemo capere possit, sed omnes ad coniugii copulam naturali necessitate sint adstricti. Philastrius lib. de haeres. 33: Nicolaum Antiochenum advenam qua sit amentia deceptus videamus, qui sub Apostolis fuit, atque ab iis est electus diaconus septimus, ut scriptum est in Actibus Apostolorum. Posteaque recedens ab eis atque a sana doctrina diversis erroribus et fallaciis pessumdatus est. Qui fuit primum cum Apostolis et Stephano beatissimo martyre: qui dicit et ipse Virtutes esse plurimas, unde et Gnostici, qui scire se aliquid putant, maxime emerserunt. Isti Barbelo venerantur et Noriam quandam mulierem. Alii autem ex eis Ialdabaoth (יה א ל צבאות) quendam, alii autem Cavlacav (Ies. 28, 13) hominem. Dicunt autem et dogmata ponentes ista. Ante erant solum tenebrae et profundum et aqua, atque terrae divisio facta est in medio, et spiritus separavit haec elementa. Tunc ergo tenebrae irruentes in spiritum genuerunt quatuor Aeonas, et isti quatuor genuerunt alios quatuor Aeonas. Hoc autem dextra atque sinistra lux, inquiunt, sunt. Et quemdam etiam concubuisse cum illa muliere et virtute dicunt, de qua nati sunt dii et homines et angeli et septem spiritus daemoniorum. Addunt etiam prophetas quosdam natos de ea, speciosо nomine, et Barcaban. Alii autem Evangelium consummationis et visiones inanes et plenas fallaciae et somnia videre diversa afferunt delirantes. Epiphan. haer. 25, 3: Sunt ex illis (Nicolaitis), qui Ialdabaoth praecipue colunt eumque Barbelonis priorem natu filium esse praedicant: ideoque habendus ei honos est, inquiunt, quod recondita multa patefecit. Hinc est, quod certos libros Ialdabaoth nomine inscriptos ac commentitios habent nec non barbaras principum, ut asserunt, et potestatum per unum quodque coelum, hominum animae adversantium, appellationes innumeras. Anastasius hexaëm. 7. bei Grabe: spicil. II. p. 244: (Nicolaitae) coniugii et membrorum ad id comparatorum usum necessarium esse praedicarunt, effraeni libidini et fornicationi fenestram hac doctrina aperientes. Quippe externae rerum circumstantiae saepius haud permittunt coniugium inire, in isto etiam aetatis flore, quo natura ad id maxime proclivis fertur, unde si viris vel mulieribus misceri aeque est necessarium ac edere, bibere, dormire etc., excusari, saltem non grandis criminis accusari debent, qui fornicationi se dedunt.

nen Nikolaus blos vorgeſchoben, um ſich Anſehen zu geben.[6]) Dieſe letztere Auffaſſung verdient offenbar den Vorzug; denn jener Ausſpruch: man muß das Fleiſch mißbrauchen (παραχρῆσθαι), kann dem Griechiſchen vollkommen entſprechend auch ſo lauten: man muß das Fleiſch nebenher brauchen, es nicht zu ſehr achten, nicht als Hauptſache anſehen und ſo pflegen, daß es den Lüſten der Unreinheit Vorſchub leiſtet. Auch in den apoſtoliſchen Conſtitutionen werden die Nikolaiten als Leute bezeichnet, die mit Unrecht nach dem Diakon Nikolaus benannt ſind.[7]) Nach einer zweiten, zur erſten Hauptmeinung

---

6) Clemens Alex. strom. II. c. 20: τοιοῦτον δὲ καὶ φάσκοντες ἑαυτοὺς Νικολάῳ ἕπεσθαι, ἀπομνημόνευμά τι τ᾽ ἀνδρὸς φέροντες ἐκ παρατροπῆς τὸ δεῖν παραχρῆσθαι τῇ σαρκί· ἀλλ᾽ ὁ μὲν γενναῖος κολούειν δεῖν ἐδήλου τάς τε ἡδονὰς, τάς τε ἐπιθυμίας, καὶ τῇ ἀσκήσει ταύτῃ καταμαραίνειν τὰς τῆς σαρκὸς ὁρμάς τε καὶ ἐπιθέσεις. Strom. III. c. 4: περί τε Νικολάου ῥήσεως διαλεχθέντες, ἐκεῖνο παρελείπομεν· ὡραίαν, φησὶ, γυναῖκα ἔχων οὗτος, μετὰ τὴν ἀνάληψιν τὴν τοῦ Σωτῆρος, πρὸς τῶν Ἀποστόλων ὀνειδισθεὶς ζηλοτυπίαν, εἰς μέσον ἀγαγὼν τὴν γυναῖκα, γῆμαι τῷ βουλομένῳ ἐπέτρεψεν. ἀκόλουθον γὰρ εἶναί φασι τὴν πρᾶξιν ταύτην ἐκείνῃ τῇ φωνῇ, τῇ, ὅτι παραχρήσασθαι τῇ σαρκὶ δεῖ. καὶ δὴ κατακολουθήσαντες τῷ γενομένῳ, τῷ τε εἰρημένῳ ἁπλῶς καὶ ἀβασανίστως, ἐκπορνεύουσιν ἀναίδην οἱ τὴν αἵρεσιν αὐτοῦ μετιόντες· πυνθάνομαι δ᾽ ἔγωγε τὸν Νικόλαον μηδεμίᾳ ἑτέρᾳ παρ᾽ ἣν ἔγημεν, κεχρῆσθαι γυναικί· τῶν τ᾽ ἐκείνου τέκνων θηλείας μὲν καὶ γηράσαι παρθένους ἄφθορον δὲ διαμεῖναι τὸν υἱόν. ὧν οὕτως ἐχόντων ἀποβολὴ πάθους ἦν, εἰς μέσον τῶν Ἀποστόλων ἡ τῆς ζηλοτυπουμένης ἐκκύκλησις γυναικός· καὶ ἡ ἐγκράτεια τῶν περισπουδάστων ἡδονῶν, τὸ παραχρῆσθαι τῇ σαρκὶ ἐδίδασκεν· οὐ γὰρ, οἶμαι, ἐβούλοντο, κατὰ τὴν τοῦ Σωτῆρος ἐντολὴν δυσὶ κυρίοις δουλεύειν, ἡδονῇ καὶ Θεῷ. Λέγουσι γ᾽ οὖν καὶ τὸν Ματθίαν οὕτως διδάξαι· σαρκὶ μὲν μάχεσθαι καὶ παραχρῆσθαι, μηδὲν αὐτῇ πρὸς ἡδονὴν ἀκόλαστον ἐνδίδοντα, ψυχὴν δὲ αὔξειν διὰ πίστεως καὶ γνώσεως. Euseb. H. E. 3, 29: Ἐπὶ τούτων δῆτα καὶ ἡ λεγομένη τῶν Νικολαϊτῶν αἵρεσις ἐπὶ σμικρότατον συνέστη χρόνον. Ἧς δὴ καὶ ἡ τοῦ Ἰωάννου ἀποκάλυψις μνημονεύει. Οὗτοι Νικόλαον ἕνα τῶν ἀμφὶ τὸν Στέφανον διακόνων πρὸς τῶν ἀποστόλων ἐπὶ τῇ τῶν ἐνδεῶν θεραπείᾳ προκεχειρισμένων ηὔχουν. Ὅγε μὴν Ἀλεξανδρεὺς Κλήμης ἐν τρίτῳ στρωματεῖ ταῦτα περὶ αὐτοῦ κατὰ λέξιν ἱστορεῖ· ὡραίαν κ. τ. λ. Theodoret. haeret. fab. lib. III. c. 1.

7) Constitt. Apost. VI. c. 8: ἄλλοι δέ τινα τῶν βρωμάτων βδελύσσονται, οἱ δὲ καὶ τὴν ἀναίδην ἐκπορνεύουσιν, οἷοι οἱ νῦν ψευδώνυμοι Νικολαΐται. Gobarus bei Photius cod. 232. Victorin Petab. comment. in Apocalypsim: Nicolaitae autem erant illo tempore ficti homines et pestiferi, qui sub nomine Nicolai ministri fecerunt sibi haeresim, ut coelibatum exorcizaretur et manducari posset, et quicumque fornicatus est, octava die pacem acciperet.

über den Ursprung der Nikolaiten gehörigen Ansicht hält man irgend einen andern Nikolaus, nicht den Diakon dieses Namens, für den Stifter der Secte. Dorotheus kennt einen samaritanischen Bischof Nikolaus und meldet von ihm, er habe gleichzeitig mit Simon Magus irrthümliche Lehren vorgetragen.[8]) Ein Korinther desselben Namens, wegen geschlechtlicher Ausschweifung berüchtigt, kommt in einer apokryphischen Apostelgeschichte vor.[9]) — Gemäß der zweiten Hauptansicht sollen die Nikolaiten symbolisch aufgefaßt und der Name Nikolaus für die griechische Uebersetzung des hebräischen Bileam gehalten werden = Besieger oder Verführer des Volkes, also Nikolaiten = Bileamiten, die zur Unzucht und zum Genuß des Götzen-Opferfleisches durch ihr Beispiel anreizen und welche die Strafrede des Apostels im Sendschreiben an die Pergamener trifft.[10]) Da jedoch der Bericht des alexandrinischen Clemens wegen innerer Wahrscheinlichkeit den Vorzug verdient: so haben wir die Nikolaiten als eine geschichtliche Genossenschaft von Irrlehrern zu betrachten, welche in falscher Deutung eines vielbesprochenen Grundsatzes des Diakon Nikolaus unter der Aegide dieses berühmten Namens auftraten, die ehelichen Bande lockerten, die Erlaubtheit der Unzucht und den Genuß des Götzenopferfleisches vertheidigten, welche als die Vorboten des Gnosticismus auch in Glaubenssachen von der gesunden Lehre abwichen und insbesondere über Gott als den Weltschöpfer und über die göttliche Natur des Logos Irrthümer verbreiteten. Epiphanius hat ihnen ohne Zweifel noch manche in späterer Zeit ausgebrütete Fabeleien aufgebürdet und sie mit den Kainiten, Ophiten, Valentinianern und anderem Ungeziefer verwechselt, was leicht geschehen konnte, da nach Aussage des Eusebius die Nikolaiten als besondere Secte sich nicht lange erhalten, sondern unter Häretikern an-

---

8) *ὃς ἐπίσκοπος Σαμαρείας γενόμενος ἑτεροδόξησεν ἅμα τῷ Σίμωνι.*

9) Fabricius: Cod. apocryph. N. T. I. p. 498.

10) Die übertragene Bedeutung der Bileamiten 2, 14 nöthigt aber durchaus nicht, dasselbe bei den Nikolaiten anzunehmen, deren Name nach so vielen ausdrücklichen Zeugnissen der Väter ein geschichtlicher ist. Auch ist die Ableitung des בִּלְעָם von עָם בָּלַע perdidit populum, oder chald. עָם בְּלַע absorpsit populum, schwerlich richtig, so wenig wie die Deutung durch בְּלִי עָם non-populus; überhaupt dürfte wohl der Name Bileam nicht rein hebr. Ursprungs sein. Endlich ist die Uebersetzung des vastator oder perditor populi in victor populi = *Νικόλαος* hart und willkührlich zu nennen. Vgl. Mosheim: dissertt. ad hist. eccl. pertin. I. p. 395 sqq.

deren Namens ſich verloren haben. — Durch den Mund des Propheten redet nun der heilige Geiſt zu den Gläubigen der geſammten Kirche: wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt zu den Gemeinden ſpricht. Ebenſo pflegte der Heiland bei ſeinen Lehrvorträgen die Aufmerkſamkeit mit den Worten anzuregen: „wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Der zu den Gemeinden, nämlich zur ganzen in den ſieben Gemeinden vorgebildeten Kirche redende Geiſt iſt der heilige Geiſt. Er verheißt dem Siegenden die Frucht vom Lebensbaume im Paradieſe Gottes. Wer iſt der Sieger und welche Bewandniß hat es mit dem Lebensbaume? Wenn Jemand, unterrichtet in der Glaubenswahrheit des neuen Bundes, belehrt über das Geſetz Jeſu Chriſti, den reinen in der Kirche niedergelegten und von ihr beſtändig verkündigten Glauben bis zum Tode ſtandhaft bekennt und in Mitte aller Schlingen und Verlockungen gottloſer Weltkinder, bei jeglicher Drangſal die Fahne des Heilandes nicht verläßt; wenn Jemand angethan mit jener geiſtigen Rüſtung, welche der Apoſtel Paulus beſchreibt, die böſe Luſt in ſich ſelbſt bekämpft und mit göttlicher Gnadenhülfe gänzlich zu ertödten ſtrebt, wenn er tapfer Stand hält gegen die Frevler am Geſetze des Herrn und gegen die dämoniſchen Angriffe, bis der Todesengel ruft: dieſer überwindet, dies iſt der Sieger, welchem die Frucht vom Lebensbaume verſprochen wird. — Wie die heilige Urkunde erzählt, hatte nämlich Gott die leibliche Unſterblichkeit des erſten Menſchenpaares an das Gnadengeſchenk einer Frucht vom Baume des Lebens geknüpft, welcher mitten im Paradieſe ſtand. Es war ein wirklicher Baum, aus höherer Kraftfülle erzeugend die köſtlichſte Frucht der Natur, die noch nicht der Verderbniß unterworfen war, ſondern an der Herrlichkeit der Kinder Gottes Theil hatte. Die Stammeltern ſündigten und wurden aus dem Paradieſe vertrieben, „damit der Menſch nicht ausſtrecke ſeine Hand und breche auch vom Baume des Lebens, und eſſe und lebe ewiglich.“ Die Cherubim bewachten mit feurigem Schwert den Zugang zum Baume des Lebens im Garten Eden. Ob nun Gott mit ſeinem Zornhauche dieſes von den Reiſenden vergeblich geſuchte Paradies der übrigen fluchbelaſteten und todesſchwangeren Erde gleichgemacht, oder ob er es mitſammt dem Lebensbaume, wie einige Väter ſagen, hinweggenommen und zum unterirdiſchen Wohnplatze der altteſtamentlichen Frommen gemacht, wo auch Henoch und Elias warten — wer möchte den Entſcheid geben,

worüber uns die Offenbarung im Dunkel läßt? — Der Lebensbaum wird ferner in den Sprüchwörtern öfter genannt 3, 18. 11, 30. 13, 12. 15, 4., aber nur im allegorischen Sinne als ein Bild für die über das Grab hinaus dauernden Freuden der Glückseligkeit, die von der Weisheit verliehen wird und die guten Werke der Gottesfürchtigen begleitet. In der Offenbarung des Johannes versinnbildet der Baum des Lebens zwar auch im übertragenen Wortverstande die selige Unsterblichkeit, aber solchergestalt, daß wir uns die Freuden des Himmels nicht als rein geistige denken sollen, sondern als verschwistert mit den Segnungen, welche alsdann die der Vergänglichkeit und Verderbniß enthobene, in die Herrlichkeit der Freiheit der Kinder Gottes versetzte Natur im neuen Himmel und auf der neuen Erde für die verklärte Leiblichkeit spendet.[11]) — Weil der Lohn, den Christus an dieser Stelle verheißt, auf das jenseitige Leben Bezug hat und einem Sieger gilt, der bis zum letzten Hauche seines Lebens ausgehalten: so ist die Frucht des Lebensbaumes nicht auf das heilige Abendmahl zu beziehen.

8. Und dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe: das sagt der Erste und der Letzte, der todt war und lebet. 9. Ich kenne deine Werke und deine Trübsal und Armuth — doch du bist reich, und die Lästerung von denen, welche sich Juden nennen, und es nicht sind, sondern die Synagoge des Satan. 10. Fürchte nichts, was du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird Einige von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr geprüft werdet, und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis zum Tode, so werde ich dir die Krone des Lebens geben. 11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht. Wer da siegt, wird nicht verletzt werden vom zweiten Tode.

---

11) Jalkut Rubeni fol. 19. col. 2: Wann Gott richtet das Gericht der Wahrheit, wird er die Seele in das Paradies führen und ihr zu kosten geben den Baum des Lebens. Zohar. Exod. fol. 48. col. 191: Wer recht richtet, den führt Gott in das Paradies und giebt ihm zu essen vom Baume des Lebens. Test. XII Patriarch. test. Levi c. 18: und er wird den Heiligen zu essen geben vom Baume des Lebens und der Geist der Heiligung wird auf ihnen sein. — Die als unschöner Hebraismus von gewissen Kritikern so scheel angesehene Construction: τῷ νικῶντι, δώσω αὐτῷ kommt auch bei National-Griechen vor; vgl. Herodian 3, 10: τοῦτον τὰ μὲν πρῶτα τῆς ἡλικίας εὐτελῆ τινες αὐτὸν καὶ πεφυγαδεῖσθαι ἔλεγον.

In dem Namen Smyrna, äoliſche Ausſprache ſtatt Myrrha, finden die Kirchenväter die Bitterkeit[12]) der Drangſale angedeutet, wodurch die Gemeinde geprüft werden ſoll. Ihr Biſchof war nach alten und glaubhaften Ueberlieferungen jener berühmte Polykarp, Schüler des Johannes, von ihm ſelbſt als Biſchof von Smyrna eingeſetzt.[13]) — Indem ſich Chriſtus als den Erſten und Letzten ankün-

---

12) Auctor anonym. de nominibus locorum: Smyrna civitas Lyciae provinciae in Asia — — Porro Hieronymus in libris Hebraeorum nominum ponit Smyrnam et interpretatur amaram.

13) Die chronologiſchen Combinationen ſetzen außer Zweifel, daß Polykarp in jener Zeit, als Johannes in der Verbannung auf Patmos lebte, den biſchöflichen Stuhl in Smyrna inne hatte. Zunächſt giebt Irenäus die beſtimmte Nachricht, Polykarp ſei noch von den Apoſteln unterrichtet worden, habe mit Vielen Umgang gehabt, die Chriſtum geſehen, von Apoſteln das biſchöfliche Hirtenamt überkommen und in einem ſehr hohen Alter den Martyrtod erlitten. Advers. haer. 3, 3 und bei Euseb. h. e. 4, 14: *καὶ Πολύκαρπος δὲ οὐ μόνον ὑπὸ ἀποστόλων μαθητευθεὶς καὶ συναναστραφεὶς πολλοῖς τοῖς τὸν Χριστὸν ἑωρακότων, ἀλλὰ καὶ ὑπὸ ἀποστόλων κατασταθεὶς εἰς τὴν Ἀσίαν ἐν τῇ ἐν Σμύρνῃ ἐκκλησίᾳ ἐπίσκοπος, ὃν καὶ ἡμεῖς* (Irenäus) *ἑωράκαμεν ἐν τῇ πρώτῃ ἡμῶν ἡλικίᾳ. Ἐπὶ πολὺ γὰρ παρέμεινε καὶ πάνυ γηραλέος, ἐνδόξως καὶ ἐπιφανέστατα μαρτυρήσας, ἐξῆλθε τοῦ βίου.* Vgl. noch Euseb. h. e. 3, 28. 4, 15. 5, 24. Hieron. de vir. illust. c. 17: Polycarpus, Ioannis apostoli discipulus et ab eo Smyrnae episcopus ordinatus, totius Asiae princeps fuit. Quippe qui nonnullos Apostolorum et eorum, qui viderant Dominum, magistros habuerit et viderit. — — regnante M. Antonio et L. Aurelio Commodo, quarta post Neronem persecutione, Smyrnae sedente Proconsule et universo populo in amphitheatro adversus eum personante igni traditus est. Tertull. de praescript. c. 32: Hoc enim modo Ecclesiae apostolicae census suos deferunt: sicut Smyrnaeorum Ecclesia Polycarpum ab Ioanne conlocatum refert cet. Maximus in scholiis ad epist. 7. Dionysii. Chron. Alex. p. 604. Olymp. 235: *μεγίστων τῶν Ἀσίαν ἀναθορυβησάντων διωγμῶν πολλοὶ ἐμαρτύρησαν, ἐν οἷς Πολύκαρπος Σμύρνης ἐπίσκοπος καὶ τοῦ ἀποστόλου Ἰωάννου μαθητὴς καὶ ὑπ' αὐτοῦ κατασταθεὶς ἐπίσκοπος.* Suidas s. v. *Πολύκαρπος Ἰωάννου τοῦ εὐαγγελιστοῦ καὶ θεολόγου ἀκροάτης, διάδοχος δὲ Βουκόλου τοῦ πρώτου ἐπισκοπήσαντος τῆς Σμυρναίων ἐκκλησίας.* Dem Anſinnen des Proconſul, Polykarp ſolle den chriſtlichen Glauben abſchwören, begegnete der heilige Biſchof mit den denkwürdigen Worten: „ſechs und achtzig Jahre diene ich meinem Herrn und er hat mir nie etwas zu Leide gethan. Wie vermöchte ich meinen König, meinen Erlöſer zu läſtern?“ Man hat nun gefragt, ob dieſe ſechs und achtzig Jahre auf die ganze Lebensdauer des Blutzeugen zu beziehen ſind, oder auf die ſeit der Bekehrung zum Chriſtenthume verfloſſene Zeit. Will man die eben angeführten Zeugniſſe der glaubhafteſten Väter nicht geradezu der Unwahrheit beſchuldigen, ſo kann nur das Letztere angenommen werden. Aehnlich wie Poly-

digt, der todt war und lebt, will er die Gläubigen zu Smyrna im Hinblick auf ihre harten Prüfungen mit Troſt erfüllen, weil ja Chriſtus, der den Tod überwunden, auch die Macht beſitzt, das Leben Allen wiederzuſchenken, die es in irdiſcher Bedrängniß, unter dem Wüthen tyranniſcher Gewalten verlieren. Ich kenne deine Armuth, ſpricht der Heiland, nicht die geiſtige, ſondern die leibliche, welche zu dem geiſtigen Reichthume des Biſchofs in Gegenſatz tritt. Der Biſchof von Smyrna hatte, wie aus dieſer Stelle hervorgeht, bei der Dürftigkeit ſeiner Gläubigen nur einen ſpärlichen Lebensunterhalt, hatte vielleicht auch ſein Eigenthum in der heidniſchen Verfolgung eingebüßt, aber er beſaß Reichthum an Glauben und Frömmigkeit, an chriſtlicher Genügſamkeit und Selbſtüberwindung, überhaupt an Gütern des innern Menſchen: er war mit Paulus zu reden, bekümmert, aber ſtets heiter, arm, aber doch Viele bereichernd, nichts habend und doch Alles beſitzend. Unter den Leiden, welche den Biſchof

---

karp ſprach auch Hilarion vor ſeinem Tode: „ſcheide meine Seele; was zögerſt du? ſechzig Jahre haſt du Chriſto gedient, und fürchteſt nun den Tod?“ Gleichwohl berichtet Hieronymus, dieſer Eremit ſei im achtzigſten Lebensjahre geſtorben. S. Hieron. vita S. Hilarionis Eremitae n. 44. 46. Setzen wir nun das Martyrthum des Polykarp mit vielen Chronologen in das Jahr 167 und bringen jene 86 Jahre in Abzug, ſo würde die Annahme des Chriſtenthums im Jahre 81 erfolgt ſein. Wie alt damals der Heilige geweſen, läßt ſich nur beiläufig beſtimmen. Da ihn nämlich noch der Apoſtel Johannes zum Biſchof eingeſetzt, und dieſe Würde wohl Keinem zu Theil wurde, der nicht wenigſtens das zwanzigſte Lebensjahr überſchritten hatte; da ferner Johannes im 14. Jahre des Domitian in die Verbannung ging, alſo etwa 95 J. n. Chr. und in dieſes oder in das nächſte Jahr auch die Abfaſſung der Apokalypſe fällt; ſodann weil Polykarp auch ſchon einige Jahre als Biſchof in Smyrna gewirkt haben muß, als das Sendſchreiben des Apoſtels an ihn gelangte; endlich da Ignatius von Antiochien im J. 107 dem Martyrtode entgegengehend, an einigen Stellen ſeines an Polykarp gerichteten Briefes zu erkennen giebt, daß dieſer noch kein gereifter Mann ſei, ſondern wohlgemeinten Rathes und größerer Weisheit bedürftig: ſo läßt ſich aus dieſen Combinationen mit ziemlicher Sicherheit ſchließen, daß Polykarp, deſſen Lebensalter noch über die neunziger Jahre hinausgereicht, etwa als Knabe von zwölf Jahren Chriſt geworden und zehn Jahre ſpäter, beiläufig zwiſchen 91—93 n. Chr. als Biſchof von Smyrna von Johannes die biſchöfliche Weihe erhalten habe. Aus dem Briefe des Polykarp an die Philipper wiſſen wir, daß zur Zeit, als Paulus an die Philipper ſchrieb, in Smyrna noch keine chriſtliche Gemeinde beſtand. Nun war aber Polykarp der zweite Biſchof von Smyrna, Nachfolger des Bukolos nach der alexandriniſchen Chronik: alſo ein neuer Beitrag zu den vielen Beweiſen, daß die Apokalypſe nicht in die neroniſche, ſondern in die Zeit des Domitian gehört.

getroffen, sind zuerst erwähnt die Lästerungen von Menschen, die sich Juden nannten und es nicht waren; die auf ihre Abstammung von Abraham pochten, sich für das gepriesene Volk Gottes, die Gemeinde des Herrn ausgaben, jedoch die Beschneidung nur äußerlich an sich trugen, unbeschnittenen Herzens blieben, den bereits erschienenen Messias selbst nicht anerkannten und auch den Aposteln verwehrten, das Evangelium zu verkünden, die vielmehr alle Völker unter das Joch des mosaischen Gesetzes beugen wollten. Solche unechte, mit der Bedeutung ihres ehrenvollen Namens im Widerspruch stehende Juden meint auch Paulus 1 Thess. 2, 14 ff.: „Denn Brüder, ihr seid Nachfolger geworden der Gemeinden Gottes, die in Judäa sind in Christo Jesu, weil auch ihr gleiches gelitten von den eigenen Stammesgenossen, so wie auch sie von den Juden, welche auch den Herrn Jesum getödtet und die Propheten und uns verfolgt haben, die Gott mißfällig und allen Menschen zuwider sind, die uns wehren den Heiden zu predigen, daß sie gerettet werden, — um das Maaß ihrer Sünden voll zu machen." Eine Synagoge des Satan nennt sie Johannes — im Gegensatze zu dem Ehrennamen, den sie selbst sich beilegten: Gemeinde oder Synagoge Gottes (קהל יהוה). Aehnlich schildert Christus die ungläubigen Juden bei Joh. 8, 44: „ihr seid von euerem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Gelüst wollet ihr thun." — Doch fürchtet nichts, so tröstet Johannes die Gläubigen zu Smyrna, der Teufel wird zwar Einige von euch ins Gefängniß werfen, und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage; aber wenn ihr treu bleibt bis zum Tode, so werde ich euch die Krone des Lebens geben. Die heidnische Obrigkeit wird Einige aus euerer Gemeinde ins Gefängniß werfen, auf Anstiften des Teufels; denn Gott gestattet ihm, auch über die gerechten Gläubigen körperliches Leid zu bringen, damit ihre Standhaftigkeit wie im Feuerofen geprüft werde; während die Sünder der Macht des Teufels bisweilen zu dem Zwecke anheimfallen, daß sie durch körperliches Leid zur Bußgesinnung erweckt, an ihrer Seele gerettet werden; so übergiebt Paulus den blutschänderischen Korinther, den Hymenäus und Alexander dem Satan zur Züchtigung. Wer möchte aber leugnen, daß die Teufel nicht blos zu Christi Zeit, sondern auch nach seinem Hingange, als das Evangelium die weltüber-

windende Kraft zu äußern begann, alle ihre Tücken aufgeboten, dem Reiche Gottes zu schaden? Wer möchte bezweifeln, daß in jenen wüthenden Christenverfolgungen, bei jenen entsetzlichen, den Erfindungsgeist des Menschen beinahe übersteigenden Martern die Dämonen ihr hölliſches Spiel gehabt?! Darum heißt es schlechthin: der Teufel wird Einige von euch ins Gefängniß werfen. Und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage = eine zwar nicht lange, aber auch nicht ganz kurze Zeit 1 Mos. 24, 55. 4 Mos. 11, 19. 1 Sam. 25, 38. Daniel 1, 12. 14. Da nun Polykarp nach Aussage der Martyrerakten bei Eusebius (4, 15) als der zwölfte Blutzeuge in Smyrna die Verfolgung gleichsam besiegelte, und dieselbe, die vierte nach Nero, mit dem Tode des Bischofs aufhörte, so dürfen wir jene zehn Tage nicht im allerstrengsten Sinne wörtlich deuten, sondern haben sie auf die ganze Zeit der Verfolgung des Kaiser Marc Aurel auszudehnen, soweit sie Smyrna betroffen hat. — Wer getreu ist bis zum Tode, soll die Krone des Lebens erhalten und zwar von Christus selbst, welcher gesagt hat: wer sein Leben verliert um meinetwillen, dem werde ich es geben: das ewige, anstatt des irdischen, die Krone der himmlischen Glückseligkeit anstatt des verwelklichen Siegerkranzes, den der rüstige Läufer, der starke Wettkämpfer, der tapfere Krieger empfängt. 2 Timoth. 2, 5: „Wenn Jemand aber auch kämpft, so wird er nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat. 4, 8: Bereit liegt für mich die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr verleihen wird an jenem Tage, der gerechte Richter. 1 Pet. 5, 4: Wenn aber der Oberhirt erscheint, werdet ihr die unverwelkliche Ehrenkrone davon tragen. Jacob. 1, 12: Heil dem Manne, welcher die Versuchung besteht! Denn wenn er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben." — Auch Polykarp hat mit den elf andern entsetzlich gemarterten Gläubigen in Smyrna die Versuchung bestanden, ist getreu gewesen bis zum Tode und, wie die Akten seines Martyriums gleichsam im Rückblick auf die johanneische Weissagung melden, „durch Standhaftigkeit überwand er den Fürsten der Ungerechtigkeit; darum erlangte er die Krone der Unsterblichkeit. Versammelt zum Jubelchore der Apostel und aller Gerechten, verherrlicht er Gott den Vater und preiset unsern Herrn Jesum Christum, den Retter unserer Seelen, den Lenker unserer Körper, den Hirten der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise." — Wer siegt, wird nicht verletzt werden

vom zweiten Tode. Wer im Kampfe mit dem Unglauben und der Sünde, in dem Streite mit der gottentfremdeten Welt und mit dem weltbeherrschenden teuflischen Reiche nicht unterliegt, und wenn auch unterliegend, mit Hülfe der Buße dennoch zuletzt das Feld behauptet, wird der Verdammniß nicht anheimfallen, welche ist der zweite Tod, der Tod der Seele, gleichwie der erste Tod dem Körper gilt. Offenb. 20, 6. 14.

12. Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamus schreibe: Das saget, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert. 13. Ich weiß deine Werke, und wo du wohnest, wo des Satan Thron ist; und du bewahrest meinen Namen und hast meinen Glauben nicht verleugnet auch in den Tagen, in denen Antipas, mein treuer Zeuge, getödtet wurde bei euch, wo der Satan wohnt. 14. Aber ich habe gegen dich Weniges: daß du daselbst hast, die sich an die Lehre Bileams halten, welcher den Balak lehrte: Anlaß zur Sünde zu geben den Söhnen Israels, zu essen Götzenopfer und Hurerei zu treiben. 15. Also hast du auch solche, die sich an die Lehre der Nikolaiten halten, was ich hasse. 16. Bessere dich; wenn aber nicht, so komme ich dir schnell, und werde mit ihnen streiten mit dem Schwerte meines Mundes. 17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht: Wer da siegt, ich werde ihm zu essen geben von dem verborgenen Manna, und ich werde ihm geben ein weißes Loos, und auf dem Loose einen neuen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als wer ihn empfängt.

Ungeachtet des vielen Lobes, welches dem pergamenischen Bischof gespendet wird, entgeht er dem Tadel wegen Duldung gefährlicher Irrlehrer ebenso wenig, als der Hirt der ephesischen Gemeinde. Mit dem Schwerte des göttlichen Wortes, mit dem Evangelium Jesu Christi muß gegen die falschen Lehrer gestritten werden; darum offenbart sich der Herr in der Ansprache an Pergamus als derjenige, aus dessen Munde das scharfe, zweischneidige Schwert geht, welches Leib und Seele verderben kann. Pergamus wird der Sitz und die Wohnung des Satan genannt, weil er daselbst

eine blutige Verfolgung erregt hat, weil man dort Götzenopfermahlzeiten hielt und in Unzucht lebte, den Bileam und die Nikolaiten nachahmte. Es liegt auch nicht ganz entfernt von der Wahrscheinlichkeit, daß Johannes auf den Tempel des Aeskulap anspiele, wodurch Pergamus, die Vaterstadt des Galenus, in ganz Asien berühmt war. Philostratus nennt im Leben des Apollonius von Tyana Pergamus geradezu den Sitz (κάθεδρα) des Aeskulap. Weil nun christlicher Anschauung gemäß der Abfall vom wahren Gott, die Irrthümer und Gräuel des Heidenthums unter Mitwirkung des Erbfeindes unsers Geschlechtes zu Stande gekommen sind — bezeichnet doch Paulus selbst die Götter der Heiden als Dämonen und nennt ihre Opfer Teufelsopfer — so mußte folgerichtig Pergamus der Sitz des Satan gescholten werden. Und hat nicht Aeskulap die Schlange als Symbol? — im mythologischen Sinne allerdings ein Bild der heilkräftigen Natur — aber in der übertragenen Redeweise der Christen eine Erinnerung an die alte Schlange oder den Satan, welcher den Götzendienst und somit die Schlangenverehrung zu Stande gebracht? — Der Name Antipas ist nicht verschieden von der Benennung eines Königs aus der Familie des Herodes und nach Josephus (Alterthümer 14, 1. 3.) eine Abkürzung von Antipater, durchaus aber nicht symbolisch aufzufassen.[14]) Denn auf Grund des Martyrologiums, welches ein perga-

---

14) Mit Unrecht erklärt noch Hengstenberg Comment. I. S. 190 den Namen für symbolisch und hält ihn für eine Zusammensetzung aus ἀντὶ und πᾶς, also Ἀντίπας = ἀντὶ πάντων, der gegen Alle ist, nämlich gegen alle Weltkinder; oder gegen welchen Alle sind, gegen den sich die ganze böse Welt empört (allein ist wohl ἀντὶ — πᾶς = ἀνθ' οὗ πάντες?). Es soll aber Timotheus gemeint sein, denn, sagt Hengstenberg, Fürchte Gott und Gegenall stehen in inniger Correspondenz miteinander. Man kann nicht wahrhaft Gott fürchten, ohne der Welt, welche im Bösen liegt, entgegen zu sein." Jedoch abgesehen von sprachlichen Inconvenienzen, weil ja ein guter Christ, der sich blos der bösen Welt entgegensetzt, schwerlich ein Gegenall heißen und Antipas aus grammatischen Gründen noch viel weniger ein solcher genannt werden kann, gegen den sich Alle empören: woher weiß Hengstenberg, daß Timotheus Bischof in Pergamus gewesen? Darüber schweigt die Kirchengeschichte, wohl aber meldet sie, daß Johannes in Ephesus der Nachfolger des Timotheus gewesen. Warum soll die Berufung des Andreas und Arethas auf ein altes pergamenisches Martyrologium nichts gelten? Warum will man die Auctorität des Josephus verwerfen, wenn er ausdrücklich den Namen Antipas für eine Abkürzung von Antipater erklärt? Zwar könnte die Lesart des alexandrinischen Codex *ANTEI-*

meniſcher Chriſt geſchrieben, das die Biſchöfe Andreas und Arethas noch geſehen[15]) und woraus die griechiſchen und römiſchen Menologien die Nachricht über den am 11. April gefeierten Antipas geſchöpft haben, iſt dieſer Antipas Biſchof von Pergamus geweſen, alſo Vorgänger des Biſchofs, an welchen das apoſtoliſche Sendſchreiben gerichtet iſt, und hat unter Domitian den Tod für das Bekenntniß des chriſtlichen Namens gelitten, indem er in einem glühend gemachten ehernen Stiere verbrannt wurde.[16]) — **Bileam** oder wie die **LXX** ſchreiben: Balaam war nach 4 Moſ. 22, 23. 24 und 5 Moſ. 23, 5 ein Prophet aus Meſopotamien, der von dem Moabiterfürſten Balak für Geld gedungen ward, die nach Paläſtina eindringenden Israeliten zu verfluchen. Auf den Befehl des Herrn aber und gewarnt durch das Erſcheinen eines Engels, der mit gezücktem Schwerte ihm den Weg verſperrte, vertauſchte er den Fluch mit einem dreimaligen Segen über Israel. Nach 4 Moſ. 31, 16 hat er die Israeliten zum moabitiſchen Götzendienſte des Baal Peor verleitet, womit Unzucht verbunden war.

ΠΑΣ auf die Vermuthung leiten, das Wort ſolle einen „Widerſprecher" ausdrücken, was der Hengſtenberg'ſchen Erklärung nahe käme, allein es iſt ja bekannte Eigenthümlichkeit der in Aegypten angefertigten Handſchriften, daß ſie ſehr häufig αι für ε, ι oder υ für ει darbieten, weil im Itacismus kein Unterſchied der Ausſprache bei dieſen Lauten obwaltet. S. Feilmoſer: Einleit. in d. BB. des n. B. S. 619. Scholz in dem Feſtprogramm vom 3. Auguſt 1845: commentatio de virtutibus et vitiis utriusque codicum N. T. familiae p. 2.

15) Andreas comment. in Apoc. *Ἀντίπας δέ τις τοὔνομα, μάρτυς ἐν Περγάμῳ γέγονεν ἀνδρειότατος, οὗπερ ἀνέγνων τὸ μαρτύριον· οὗ νῦν ὁ εὐαγγελιστὴς πρὸς ἔνδειξιν τῆς τε ἐκείνων ὑπομονῆς, τῆς τε τῶν πεπλανημένων ἀμότητος ἐμνημόνευσεν.*

16) Ribera nach Simeon Metaphrastes: Pergami episcopum hunc (Antipam) fuisse tradunt et eius martyrium Metaphrastes Simeon scripsit, qui ad extremam eum senectutem pervenisse dicit et cum res Christianorum propter Domitiani persecutionem magno in discrimine versarentur, nullo timore captum saepius in publicum prodiisse et inter crudelissimorum tortorum minas intrepide sinceram fidei doctrinam ac Christi laudes praedicasse. Ita Christianis praesidio, daemonibus terrori erat, qui ab ipso se fugari et sacrificiis suis privari fatebantur. Quare a praefecto urbis captus et in Christi confessione generose persistens ad Dianae templum tractus et in bovem aeneum, quem multo ante igne inflammaverunt, coniectus, vitam in gratiarum actione precibusque finivit. Et tanta (inquit Simeon) praestitit virtute, ut locus hic, ubi martyrium pertulit, in hodiernum usque diem miraculis excellat et magnae in eo fiant curationes.

Ueberhaupt galt Bileam den Hebräern als Repräsentant des falschen Prophetenthums und der Wahrsagerei, als Verführer zum abgöttischen Cult. So gab es denn auch in Pergamus aus dem Heidenthum herübergekommene Namenchristen, welche sich nach der Weise des Bileam versündigten, indem sie nicht blos abgöttische Opfermahlzeiten hielten, sondern auch gleich moabitischen Götzendienern, welche mit den Tempelsclavinnen des Baal Peor Unzucht trieben, alle Hurerei für erlaubt erachteten. Im letzten Punkte stimmen sie ganz mit den Nikolaiten überein. Gegen solche Uebelthäter droht Christus, wenn keine Buße erfolgt, mit dem Schwerte seines Mundes zu kämpfen, mit der alle Tiefen des Menschenherzens durchforschenden Kraft des Evangeliums, mit seinem verurtheilenden Donnerworte, welches leiblichen und ewigen Tod verhängen kann. Zugleich liegt noch eine doppelte Anspielung in dem Bilde des Schwertes: einmal an das Schwert des Engels, welcher dem auf der Eselin reitenden Bileam den Weg vertrat, und sodann an das Schwert, wodurch jene Israeliten umkamen, welche dem Bileam nach 4 Mos. 25, 5 Gehör gegeben. — Verschieden ist die Deutung des verborgenen Manna. Auf göttlichen Befehl wurde etwas von dem irdischen Manna, womit sich die Israeliten in der Wüste nährten, in einem goldenen Gefäße neben der Bundeslade aufgehoben. Man erklärt nun, Christus wolle an dieser Stelle sagen: nicht solch' irdisches Manna, wie ehemals in der Stiftshütte und im salomonischen Tempel aufgehoben oder verborgen ward, will ich dem Sieger geben, sondern überirdisches, welches bei mir im Himmel aufbewahrt oder verborgen ist! — Eine andere Erklärung gründet sich auf spätere jüdische Sondermeinungen und wird ebendeshalb nicht empfohlen. Bekanntlich enthielt der von Serubabel erbaute zweite Tempel kein Manna mehr, nach 2 Makk. 2, 4—7 sollen es Josia und Jeremia noch vor Zerstörung des ersten Tempels in Sicherheit gebracht und verborgen haben; solange aber, das ist die Lehre der spätern Juden, werde das Manna verborgen bleiben, bis der Messias den salomonischen Tempel wieder hergestellt. Andere wiederum behaupten: die Bundeslade sei zusammt dem Gefäße mit Manna in den Himmel entrückt worden, und also den Menschen verborgen; aber im tausendjährigen Reiche werde Christus allen im Glauben Standhaften von jenem Wüsten-Manna mittheilen. — Allein auch hier müssen wir den Wortverstand aufgeben und unter dem symbolischen Manna irgend ein über-

sinnliches Gut angedeutet finden. Manche Väter haben an Christus gedacht, sofern ihn die Eucharistie verborgen hält, und er sich selbst bei Johannes 6, 31. 32. 33. 48. 49. 50. 51. 58 das lebendige Brot genannt habe, welches vom Himmel herabgekommen, welches der Welt das Leben giebt, während die Israeliten nach dem Genusse des irdischen Manna dennoch gestorben seien. Die Eucharistie kann jedoch nicht gemeint sein aus dem nämlichen Grunde, der schon bei Erklärung der Frucht vom Lebensbaum ist angegeben worden. Das in der Apokalypse verheißene Manna hat ja Bezug auf das jenseitige Leben; dann aber schauen die Auserwählten den Heiland von Angesicht zu Angesicht, dann verhüllt er sich nicht mehr in den Abendmahlsgestalten. Oder ist vielleicht dieses Manna der im Himmel thronende Christus? Dafür läßt sich Manches anführen. Das irdische Manna sättigte die Israeliten in der Wüste: Christus sättiget als ein himmlisches Manna Alle, welche in der Wüste dieses hartbedrängten Lebens hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; jenes Manna unterhielt durch vierzig Jahre ein leibliches Leben: auch Christus ist ein Lebenspender und nicht blos für den Leib, sondern auch für den Geist in alle Ewigkeit; das Wüsten-Manna war süßer als der Honig: Christus ist der Urquell und das Meer aller Süßigkeit im geistigen Leben; das Manna war von glänzend weißer Farbe: der Herr offenbart sich gleichfalls in der Farbe der Unschuld und Heiligkeit; das Manna wurde zum ausreichenden Bedarf, ja überreichlich gespendet Jedem, welcher sammeln ging: Christi Gnadenschatz öffnet sich Allen zur Genüge und in Fülle, die in Demuth darum bitten; das Manna wurde im Allerheiligsten aufgehoben und verborgen: Christus ging nach vollbrachtem Erlösungswerke in das nicht von Menschenhänden gemachte Allerheiligste, wo er in gewissem Sinne für die auf Erden lebenden Menschen verborgen ist: für die gottlosen, die ihn nicht kennen und seine Süßigkeit nicht verkosten mögen, und für die gottseligen, denen er auch hienieden blos im Lichte des Glaubens und im sacramentalen Genuß verhüllt sich darbietet, die jetzt noch wie durch einen Spiegel schauen, einst aber von Angesicht zu Angesicht. — Allein so angemessen diese Vergleiche Christi mit dem Manna auch sein mögen, so scheint es doch im Hinblick auf die übrigen Symbole am Ende dieser Sendschreiben, die alle mit andern Worten die ewige Seligkeit sinnbilden, viel einfacher und nahe liegend, das verborgene Manna auf die Süßigkeit der Himmelsfreude zu beziehen,

welche den unsterblichen Geist ersättigt, die von Christo ausströmt und deshalb eine verborgene heißen kann, weil nach paulinischer Aussage Niemand weder gesehen noch gehört, noch in sein Herz aufgenommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.[17]) Sowohl das Essen von der Frucht des Lebensbaumes wie der Genuß des verborgenen Manna bildet übrigens einen schneidenden Gegensatz zu den bileamitischen Götzenopfer-Mahlzeiten. — Dem christlichen Ueberwinder wird außerdem noch ein weißer Loosungs-Stein verheißen, mit einem neuen Namen, den Niemand kennt, außer wer ihn empfängt. Mit weißen Steinchen pflegte man die glücklichen, mit schwarzen die unglücklichen zu bezeichnen.[18]) Bei der Wahl obrigkeitlicher Personen bediente man sich weißer und schwarzer Steinchen; ein weißes, aus der Urne genommen, enthielt den Namen des glücklichen Bewerbers. Weiße und schwarze Steinchen waren ferner Sinnbilder der gerichtlichen Lossprechung und Verurtheilung; wer frei gegeben wurde, erhielt ein weißes, wen die Strafe erwartete, ein schwarzes Loos.[19]) Endlich erhielten die Sieger in öffentlichen Kampfspielen ein weißes Steinchen mit ihrem Namen, wodurch sie zur Theilnahme an

---

17) Alcuin. l. l.: apte ergo illa satietas coelestis gloriae manna vocatur, quia iuxta Pauli vocem nec oculus vidit, nec in cor hominis ascendit, quae praeparavit Deus diligentibus se.

18) Plin. epist. 6, 11. n. 3: O diem laetum notandumque mihi candidissimo calculo! Persius sat. 2:

Hunc, Macrine, diem numera meliore lapillo,
Qui tibi labentes apposuit candidus annos.

Zoenzonius besingt den siegreichen Tag der Auferstehung des Herrn und sagt:

O diem festum populis diemque
Candidum, qui nos rediens beatos
Reddis, hunc signa niveo quotannis
Musa lapillo.

19) Ovid. Metam. 15. v. 41. 42:

Mos erat antiquus, niveis atrisque lapillis
His damnare reos, illis absolvere culpae.

Martial. XII. epigr. 3:

Etsi calculus omnis huc et illuc
Diversus bicolorque dirigatur,
Vincet candida turba nigrorem.

Plutarch. in Apophthegm. Aelian. Var. hist. 13, 38.

Ehrenmahlzeiten und zum Empfange bestimmter Getreidelieferungen und anderer Einkünfte berechtigt wurden.[20]) An vorliegender Stelle der Apokalypse ist das Symbol des weißen Steines bei richterlicher Lossprechung verbunden mit dem Sinnbilde bei der Wahl zu einem Amte und mit dem Siegeszeichen. Der weiße Loosungsstein bedeutet nämlich die Lossprechung von aller Schuld, die Theilnahme an dem Lohne des Sieges, und der darauf geschriebene Name giebt das Recht zur Aufnahme unter die Bürger des Himmels.[21]) Zwar soll nach den meisten Auslegern der weiße Stein mit dem Namen Jesu Christi beschrieben gedacht werden, erstens auf Grund der Stelle bei Jesaja 62, 2: „und so schauen die Nationen dein (des Knechtes Jehova's) Heil und alle Könige deine Herrlichkeit, und man nennt dich mit einem neuen Namen, den Jehova's Mund bestimmt;" sodann weil auch Niemand außer dem Empfänger den Namen kenne, welcher da ist über alle Namen, indem ja eben Keiner ein rechtes Verständniß vom Namen Jesu besitze, es sei denn, er habe die Bedeutung desselben, seine Süßigkeit, seine Fülle himmlischen Friedens im eigenen Herzen und Geistesleben erfahren. Doch dieser Erklärung steht entgegen; daß wenn Jemand den geheimnißvollen Namen Jesu nach Empfang des Losungssteines kennen lernte, doch die übrigen zur Seligkeit Auserwählten die nämliche Gnade erlangen müßten. Auf die angeführte Stelle des Propheten darf man sich nicht berufen; denn jener Name, welchen die messianische Weissagung als neu bezeichnet, ist eben im neuen Bunde bekannt geworden: es ist der Name Jesus, welchen Engel Gabriel im Auftrage Gottes dem Weltheilande gab. Da ferner der Name des Erlösers, den Niemand kennt, als er selbst (Offenb. 19, 12.) ohne Zweifel sein eigener ist und sein innigstes Verhältniß zum Vater ausdrückt, den Niemand kennt, außer der Sohn: so muß auch dieser Name, der auf dem Loosungssteine des Auserwählten steht, eine dem Auserwählten selbst geltende Benennung sein, die zugleich das Verhältniß andeutet zwischen Gott und den vom Auserwählten nach Maaßgabe seiner Talente

20) Plin. epist. ad Traian. 119. 120. Vitruv. lib. 9. praefat.

21) Alle übrigen Erklärungen des weißen Steines entbehren der exegetischen Wahrscheinlichkeit, als da sind: der in der Taufe rein gewaschene Leib, der nach der Auferstehung verklärte Körper, Christus selbst, das Evangelium Christi, Christus in der Eucharistie, die Liebe, die Nachahmung Christi, der heilige Geist u. s. w.

ausgeübten verdienstlichen Werken, das Verhältniß seines Tugendwerthes zu dem Range, den er im Himmel einnehmen wird.[22])

18. Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: das saget der Sohn Gottes, der Augen hat wie Flamme des Feuers und dessen Füße ähnlich hellglänzendem Erz. 19. Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deine Dienstleistung und deine Geduld, und daß deiner letzten Werke mehr sind, als die ersten. 20. Aber ich habe gegen dich, daß du das Weib Jezabel gewähren läßt, die sich eine Prophetin nennt und lehret, und verführet meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. 21. Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sich bessere; aber sie will sich nicht bessern von ihrer Hurerei. 22. Siehe, ich werfe sie aufs Bett, und die mit ihr ehebrechen, in große Trübsal, wenn sie sich nicht bessern von den Werken derselben. 23. Und ihre Kinder lasse ich Todes sterben, und erkennen sollen alle Gemeinden, daß ich es bin, der Nieren und Herzen prüft, und werde euch geben einem Jeglichen nach seinen Werken. 24. Euch aber sage ich, den Uebrigen in Thyatira, so viele nicht diese Lehre haben, die nicht die Tiefen des Satan, wie sie sagen — kennen gelernt, ich werfe auf euch keine andere Last. 25. Aber was ihr habet, bewahret, bis ich komme. Und wer überwindet und bewahret meine Werke bis ans Ende, ihm werde ich Macht ge-

22) Dieser Auffassung näheren sich nach des Arethas Vorgange Beda Venerabilis, Tirinus und Ribera. Jener sagt in den explan. Apoc. Et in calculo novum nomen scriptum. Ut filii Dei nominemur et simus. Tirinus: nomen novum est nomen filii et haeredis dei. Ribera: Nomen hoc, quod se daturum promittit, est, ut ego existimo, Filius (id est haeres) dei, quo nomine beati omnes appellantur. Et novum dicitur, quia ante tempus, quo beatitudinem consequuntur, illud non habebant, licet enim antea ob spem, et quia caelesti lavacro regenerati erant, filii Dei dicerentur, nunquam tamen dicti sunt filii, eo modo, quo perfectissime nomen filii dicitur in iis, qui adoptantur, cum iis datur, qui iam paterna haereditate potiuntur: quomodo Ioannes dixit: dedit eis potestatem filios Dei fieri iis, qui credunt in nomine eius, qui non ex sanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt. Vgl. auch De Wette: Offenb. Joh. erkl. S. 51.

ben über die Heiden, 27. und er wird sie weiden mit eisernem Scepter, wie Töpfergefäß sie zerschmettern: 28. so wie auch ich empfangen habe von meinem Vater; und ich werde ihm geben den Morgenstern. 29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

In Thyatira hat das Evangelium Anhänger gewonnen vielleicht durch die in der Apostelgeschichte (16, 14. 15.) erwähnte Purpurhändlerin Lydia, welche, aus dieser Stadt gebürtig, nach Philippi gereist und dort vom heiligen Paulus bekehrt worden war. Die Christen zu Thyatira waren nach dem Beispiele ihres Oberhirten stark im Glauben, eifrig in der Dienstleistung gegen die Armen, lobenswerth ob ihrer Standhaftigkeit in den Trübsalen. Aber man duldete eine falsche Prophetin, die nach Weise der Nikolaiten und Bileamiten die verpestende Lehre ausbreitete: es sei der Frohndienst der Fleischesüppigkeit für den im Christenthume frei gewordenen Geist ohne Gefahr und als dürfe man die Theilnahme an den heidnischen Opfermahlzeiten ohne Bedenken gestatten. An den Bischof ergeht deshalb wegen dieses Weibes scharfer Tadel; sie selbst wird zur Buße ermahnt und im Falle sie weiter sündiget, mit harter Strafe bedroht. Zuletzt ermuntert der Heiland durch den Johannes die treu gebliebenen Christen zu Thyatira, sie sollten auch ferner im hoffnungsreichen Erwarten der himmlischen Seligkeit standhaft ausdauern. Ueber den Namen des Bischofs kann nichts Bestimmtes gesagt werden; er soll Karpus geheißen haben. An den Irenäus aber kann nur Jemand denken, dem Zeitrechnung ein unbekanntes Wort ist. — Die wie Flamme des Feuers leuchtenden Augen Christi haben Bezug auf die Prüfung der Herzen und Nieren; seine Augen durchdringen die Nacht, in welcher die Sünde so gern sich verbergen möchte, alle guten wie bösen Geheimnisse des Menschenherzens sind vor dem Allsehenden aufgedeckt. Die Dienstleistung ist nach Apostelgeschichte 11, 29. 1 Kor. 16, 15. 2 Kor. 9, 12 auf die Armenpflege zu beziehen. Und ich weiß, sagt der Heiland, daß deiner letzten Werke mehr sind als die ersten. Der Bischof von Thyatira gab das umgekehrte Beispiel des ephesinischen; er hatte im Anfange seines Hirtenamtes keine so glühende und werkthätige Liebe gezeigt, als später, ungeachtet er das Weib Jezabel nicht verhinderte, mit ihren satanischen Grundsätzen die Gläubigen zu

verführen.[23]) Der Name jener falschen Prophetin ist kein geschichtlicher, sondern ein geschichtlich vergleichender; es ist nämlich ein Weib angedeutet, welches gleichsam eine zweite Jezabel genannt werden kann, ähnlich der phönizischen Königstochter und Gemahlin des Achab, die den Baalcult mit seinen Gräueln der Unzucht in Israel einführte 1 Kön. 16, 31. 18, 19. Die Prophetin selbst aber ist kein symbolisches Collectivum nikolaitischer oder pseudo-jüdischer Irrlehrer, sondern eine geschichtliche Person. Zu allen Zeiten bestrebten sich die Feinde der katholischen Wahrheit, die Seelen mit dem Netze weiblichen Wollustzaubers zu fangen und aus dem gefährlichen Geschlecht Herolde ihrer widerchristlichen Lehren zu gewinnen: „sie schleichen sich in die Häuser und fesseln die Weiblein, die mit Sünden beladen von mancherlei Lüsten getrieben werden, die stets lernen und niemals zur Erkenntniß der Wahrheit kommen" 2 Timoth. 3, 6. 7. So hatten auch bereits in den Tagen der Apostel gnostische Irrlehrer Weiber in ihrem Gefolge, die sie als dämonische Diakonissen in die christlichen Gemeinden vorausſandten, um die arglosen Gemüther zu bestricken und auf

23) ὀλίγα im V. 20 ist aus V. 14 herübergenommen und nach den bessern kritischen Auctoritäten zu tilgen. Statt ἀφιῆς, ἀφῇς oder gar anstatt des Glossems ἔᾳς lies nach A. B. C. Polygl. Complut. Comment. Areth. ἀφεῖς, 2 Person Sing. des Präsens von ἀφίημι statt ἀφίης (Winer Grammatik des neutest. Sprachidioms §. 14, 3.), wie τιθεῖς statt τίθης von τίθημι. Diese seltenere Formation von dem Thema ἀφέω kommt außer an unserer Stelle noch vor in den LXX Exod. 32, 32. und im joh. Evang. 11, 44. 48. 12, 7. Hinter dem Worte γυναῖκα fügen die Handschriften A. b., die syrische und slavische Uebersetzung, Andreas im Commentare, Lachmann und Tischendorf ein σοῦ hinzu: dein Weib Jezabel. Aber ebenso viele und noch gewichtvollere Auctoritäten (darunter Cod. Ephr. rescript.) haben das σοῦ nicht, deshalb mag es wegbleiben, weil es ohnedem keinen passenden Sinn giebt. Denn sollte der Bischof von Thyatira verheirathet gewesen sein, so hätte er wohl nicht geduldet, daß seine eigene Frau die Gemeinde zum Götzendienste und zur Unzucht verführte. Unrichtig ist deshalb die Erklärung des Grotius: „ich habe gegen dich, daß du dein Weib Jezabel entlassen sollst;" unrichtig ist auch die andere Deutung: „ich habe gegen dich, daß du dein Weib Jezabel entläßt, oder entlassen hast (ἀφῆκας im Commentar des Andreas), welche nun außerhalb deines Hauses zügellos umherschwärmt und deiner Gemeinde zum Aergerniß gereicht." — Das ἣ λέγει des Cod. B. ist wohl gegen A. C. beizubehalten; dagegen ist τὴν λέγουσαν grammatische, aber unnöthige Correctur. Dasselbe gilt von den Infinitiven διδάσκειν und πλανᾶσθαι, welche mit Weglassung des καὶ in manchen Ausgaben statt der Indicative gelesen werden.

die Tiefen ſataniſcher Weisheit vorzubereiten.[24]) Eine ſolche ſchlimme Tochter der Eva trieb auch in Thyatira ihr Unweſen und lehrte durch Wort und Beiſpiel, daß der im Chriſtenthum zur Freiheit emporgehobene Geiſt durch die Luſt des Körpers nicht befleckt werden könne, daß vielmehr jeder noch zurückgebliebene Reſt von Unfreiheit durch Abnützung der Materie, welche der Sitz des Böſen ſei, dahinſchwinde. Ueber die Betheiligung an den Götzenopfer-Mahlzeiten war ſie der nämlichen Anſicht, wie die Bileamiten. Es hat aber damit folgende Bewandniß. Das Fleiſch von den heidniſchen Opfern, welches nicht auf den Altar gekommen war, gehörte theils den Prieſtern als ihre geſetzliche Gebühr, theils wurde es von den Opfernden zurückbehalten und entweder zu häuslichen und im Tempel veranſtalteten Mahlzeiten aufgewendet, oder auf dem Markte verkauft. Bisweilen wurden auch Chriſten zu ſolchen Opfermahlzeiten, welche in der Regel mit unzüchtiger Ausgelaſſenheit endigten, von den Heiden eingeladen, ſollten aber nach dem Befehle der Apoſtel jede Theilnahme entſchieden ablehnen, damit ſie nicht ebenfalls zur Wolluſt verleitet würden und die Heiden zu der Meinung brächten, als billigten auch ſie die Götzenopfer.

---

24) Hieron. epist. (133.) ad Ctesiphontem n. 4: Cum haec ita se habeant, quid volunt miserae mulierculae oneratae peccatis, quae circumferuntur omni vento doctrinae, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes; et caeteri muliercularum socii, prurientes auribus et ignorantes quid audiant, quid loquantur, qui vetustissimum coenum quasi novam suscipiunt temperaturam, qui iuxta Ezechielem liniunt parietem absque temperamento et superveniente veritatis pluvia dissipantur? Simon Magus haeresim condidit Helenae meretricis adiutus auxilio. Nicolaus Antiochenus omnium immunditiarum repertor (v. supra) choros duxit foemineos. Marcion Romam praemisit mulierem, quae decipiendos sibi animos praepararet. Appelles Philomenem suarum comitem habuit doctrinarum. Montanus, immundi spiritus praedicator, multas Ecclesias per Priscam et Maximillam nobiles et opulentas foeminas primum auro corrupit, deinde haeresi polluit. Arius ut orbem deciperet sororem Principis prius decepit. Donatus per Africam, ut infelices quosque foetentibus polluеret aquis, Lucillae opibus adiutus est. In Hispania Agape Elpidium, mulier virum, caecum caeca duxit in foveam successoremque qui Priscillianum habuit, Zoroastris magi studiosissimum, et ex mago Episcopum, cui iuncta Galla non gente, sed nomine, germanam huc illucque currentem alterius et vicinae haereseos reliquit haeredem. Den Karpokrates begleitete Marcellina, von welcher Irenäus und Epiphanius erzählen, ſie habe viele Chriſten in Rom verführt und mit häretiſchem Gifte angeſteckt. Vgl. noch Tertull. de praescript. haeret. 6. 30. 41. Augustin. de haeres. 26. Theodoret haeret. fab. I. 25.

Dagegen gestattete Paulus allen über das Wesen des Heidenthums aufgeklärten Christen, Opferfleisch auf dem Markte zu kaufen und davon Mahlzeiten anzurichten, im Falle kein schwächerer Mitbruder Aergerniß nehmen konnte; den heidnischen Opfermahlzeiten aber beizuwohnen, verbietet auch Paulus mit aller Strenge und im Einklange mit früheren apostolischen Verordnungen. Eben dieses ist der Inhalt der strafenden Rüge, welche gegen die Nikolaiten und gegen die Jezabel ausgesprochen wird. — Sie nannte sich Prophetin und galt dafür bei ihrem Anhange; doch sollten ihr auch einzelne Blicke in die Zukunft verstattet gewesen sein, so war dies kein Geschenk des erleuchtenden heiligen Geistes, sondern eine Folge dämonischen Hellsehens. Lange schon hatte dies Weib ihr Unwesen getrieben, rechtgläubige Lehrer warnten sie vergeblich, aber sie will nicht Buße thun. Da drohet Christus, sie auf das Bett zu werfen, ihr Wollustbett in ein Lager der Schmerzen zu verwandeln, ihre Unzucht mit körperlichen Leiden zu züchtigen; auch Alle, die mit ihr ehebrechen, wird er in große Trübsal bringen, wenn sie nicht bußfertig zurückkehren von ihren (αὐτῆς) Werken, von den Werken der Jezabel nämlich, die sie anempfohlen und selbst verübt; und ihre Kinder sollen des Todes sterben, d. h. nach den meisten Auslegern: die Anhänger ihrer falschen Lehre, gemäß hebräischer Redeweise, vgl. Jesaja 57, 3: „Ihr Söhne der Zauberin, du Same des Ehebrechers und der Hure." Andere lassen die Anhänger der Jezabel schon unter denen angedeutet sein, welche mit ihr ehebrechen, und verstehen die Kinder im eigentlichen Sinne, von den rechtmäßigen sowohl wie von den Sprößlingen des Ehebruchs; die erstere Auffassung dürfte aber wohl den Vorzug verdienen. Der Ausdruck „mit dem Tode tödten" (ἐν θανάτῳ = במות) ist eine dem hebräischen Sprachgebrauche entlehnte anschauliche Redensart, welche blos der Drohung Nachdruck geben, aber nicht gerade das schnelle Dahinsterben durch die Pest andeuten soll. Eine Anspielung an die von Jehu umgebrachten Kinder der Jezabel 2 Kön. 10, 6. 7. entbehrt nicht aller Wahrscheinlichkeit. Auf die Uebrigen aber, welche die Lehre der Jezabel nicht angenommen, welche, wie sie sagen, die Tiefen des Satan nicht erkannt, soll keine andere Last geworfen werden. Der Sinn der Worte: Tiefen des Satan gestaltet sich verschieden je nach dem Subjecte des Satzes: wie sie sagen. Sind die im Geiste der Jezabel auftretenden Irrlehrer Subject, so

müssen sie gedacht werden als sich rühmend einer tiefen Erkenntniß des Satan, seiner Natur nämlich und Wesenheit und Eigenschaften und alles dessen, was mit dem teuflischen Reiche zusammenhängt. Allerdings rühmten sich die gnostisirenden Häretiker einer tiefen Einsicht und Erkenntniß, verachteten die Rechtgläubigen, die mit Herzenseinfalt und kindlichem Sinne an der überlieferten Kirchenlehre festhielten, prahlten in ihrem widerwärtigen, verschroben-speculativen Dünkel mit den tiefsten Tiefen ihres geheimnißvollen Wissens, aber wollten doch damit das ganze Glaubensgebiet umfassen; beschränkten ihr Selbst keineswegs auf das tiefere Durchforschen des Satan. Viel angemessener scheint es demnach, die nähere Bezeichnung dieser Tiefen als satanische für eine Ironie im Munde Christi gelten zu lassen in folgender Weise: den Uebrigen zu Thyatira aber, welche wie die Irrlehrer sagen, die Tiefen, — ja die Tiefen des Satan nicht erkannt haben, lege ich keine andere Last auf. Am einfachsten jedoch dürfte sich die Stelle erläutern, wenn zum Subjecte des Satzes: „wie sie sagen" die Uebrigen von Thyatira genommen werden, die in kindlicher Unbefangenheit an den Glauben der Kirche sich festhaltend und jeder nicht auf dem Grunde des Evangeliums, sondern auf hochmüthigem Eigendünkel erbauten Speculation abhold sich das Zeugniß geben können, in die Tiefen und Geheimnisse der vollendeten Bosheit nicht eingedrungen zu sein, wie die falsche Prophetin und ihre Anhänger. — Die Tiefen des Satan stehen übrigens im schroffen Gegensatze zu den Tiefen Gottes 1 Kor. 2, 10. Röm. 11, 33 und umfassen wohl auch die teuflischen Werke, die der satanischen Erkenntniß nachfolgen. Die andere Last, welche diesen glaubenstreuen Christen von Thyatira nicht aufgelegt werden soll, ist nicht etwa gleichbedeutend mit einer andern Trübsal außer der schon erduldeten, sondern Last hat in übertragener Redeweise der Hebräer den nämlichen Sinn als: Befehl, Lehre, Vorschrift; vgl. Matth. 23, 4 von den Pharisäern: „denn sie binden schwere und unerträgliche Lasten zusammen, und legen sie auf die Schultern der Menschen, mit ihren Fingern aber rühren sie dieselben nicht an." Apostelgesch. 15, 10: „Jetzt nun warum versuchet ihr Gott, daß ihr ein Joch dem Nacken der Jünger auflegen wollet, das weder unsere Väter, noch wir zu tragen vermochten?" und 15, 28: „Es hat nämlich dem heiligen Geiste und uns gefallen, euch weiter keine Last aufzulegen, außer diesen nothwendigen Stücken: daß ihr euch enthaltet von Götzen-

opfern und Blut, und Ersticktem und Hurerei.“ Wie also die starren Judenchristen den aus dem Heidenthum Gläubigen in engherziger Beeinträchtigung der christlichen Freiheit die vielen Lasten der rituellen Vorschriften des Mosaismus aufbürden wollten, während doch die Apostel blos jene vorhingenannten drei Stücke zu beobachten angeordnet: so warfen umgekehrt die gnostischen Irrlehrer den Rechtgläubigen vor: die Apostel und ihre Schüler haben euch keineswegs die richtige und vollständige Einsicht in die Heilslehre gegeben, sie haben euch vom Joche des Mosaismus noch nicht abgelöst, ihr seid zur Ueberzeugung noch nicht durchgedrungen, daß man die Materie in Ersättigung überwältigend zur wahren Freiheit des Geistes sich aufschwingen müsse;[25]) ihr seufzet noch immer unter der Last des Gesetzes. Der Sinn der apostolischen Rede ist demnach: geliebte Christen, mag Jemand die euch anbefohlene Heilsordnung des Evangeliums eine Last nennen, so ist sie gleichwohl eine nothwendige Last, ihr könnt sie nicht abwerfen, wenn ihr zur Seligkeit gelangen wollt; aber eine andere Lehre, sei es ein Glaubenssatz, sei es eine Vorschrift zur Pflichterfüllung, geben wir euch nicht, eine andere Bürde außer dem Joche Jesu Christi wird euch nicht aufgelegt. Behaltet demnach, was ihr habt, zunächst das Freisein von Unzucht und abgöttischem Wesen, sodann aber auch die übrigen in V. 19 anerkannten Tugenden. — Der im christlichen Glauben und Wandel treu Befundene soll Macht empfangen über die Heiden, soll an der Herrschaft Christi über die Heiden Theil haben, gemäß der messianischen Prophetie in Ps. 2, 9: „mit eisernem Scepter wird er sie weiden,[26]) wie Töpfergefäß sie zerschmettern.“ Das Scepter ist Symbol der Herrschaft, das eiserne Scepter Symbol der unbeugsamen, strengen Herrschaft, in der messianischen

---

25) Nach Clemens von Alexandrien predigten die Gnostiker den schrecklichen Grundsatz: wir müssen durch den Genuß der Lust die Lust bekämpfen. Denn es ist nichts Großes, sich der Lust zu enthalten, wenn man sie nicht versucht hat; sondern das Große ist, wenn man sich in der Lust befindet, nicht von ihr besiegt zu werden.

26) Der Grundtext liest: du wirst sie mit eisernem Scepter schlagen, תְּרֹעֵם von רָעַע = רָצַץ. Die LXX, Vulg. Syr. Arab. verwechseln das mit zwei ע geschriebene רָעַע mit רָעָה, welches die Bedeutung hat: auf die Weide führen, und übersetzen: du wirst sie weiden mit eisernem Scepter. Sprachlich wohl zulässig, widerspricht aber durchaus dem Parallelismus. — Zu dem Bilde: „wie Töpfergefäß zerschmettern“ vgl. Jerem. 19, 10. 11.

müſſen ſie gedacht werden als ſich rühmend einer tiefen Erkenntniß des Satan, ſeiner Natur nämlich und Weſenheit und Eigenſchaften und alles deſſen, was mit dem teufliſchen Reiche zuſammenhängt. Allerdings rühmten ſich die gnoſtiſirenden Häretiker einer tiefen Einſicht und Erkenntniß, verachteten die Rechtgläubigen, die mit Herzenseinfalt und kindlichem Sinne an der überlieferten Kirchenlehre feſthielten, prahlten in ihrem widerwärtigen, verſchroben-ſpeculativen Dünkel mit den tiefſten Tiefen ihres geheimnißvollen Wiſſens, aber wollten doch damit das ganze Glaubensgebiet umfaſſen; beſchränkten ihr Selbſtlob keineswegs auf das tiefere Durchforſchen des Satan. Viel angemeſſener ſcheint es demnach, die nähere Bezeichnung dieſer Tiefen als ſataniſche für eine Ironie im Munde Chriſti gelten zu laſſen in folgender Weiſe: den Uebrigen zu Thyatira aber, welche wie die Irrlehrer ſagen, die Tiefen, — ja die Tiefen des Satan nicht erkannt haben, lege ich keine andere Laſt auf. Am einfachſten jedoch dürfte ſich die Stelle erläutern, wenn zum Subjecte des Satzes: „wie ſie ſagen" die Uebrigen von Thyatira genommen werden, die in kindlicher Unbefangenheit an den Glauben der Kirche ſich feſthaltend und jeder nicht auf dem Grunde des Evangeliums, ſondern auf hochmüthigem Eigendünkel erbauten Speculation abhold ſich das Zeugniß geben können, in die Tiefen und Geheimniſſe der vollendeten Bosheit nicht eingedrungen zu ſein, wie die falſche Prophetin und ihre Anhänger. — Die Tiefen des Satan ſtehen übrigens im ſchroffen Gegenſatze zu den Tiefen Gottes 1 Kor. 2, 10. Röm. 11, 33 und umfaſſen wohl auch die teufliſchen Werke, die der ſataniſchen Erkenntniß nachfolgen. Die andere Laſt, welche dieſen glaubenstreuen Chriſten von Thyatira nicht aufgelegt werden ſoll, iſt nicht etwa gleichbedeutend mit einer andern Trübſal außer der ſchon erduldeten, ſondern Laſt hat in übertragener Redeweiſe der Hebräer den nämlichen Sinn als: Befehl, Lehre, Vorſchrift; vgl. Matth. 23, 4 von den Phariſäern: „denn ſie binden ſchwere und unerträgliche Laſten zuſammen, und legen ſie auf die Schultern der Menſchen, mit ihren Fingern aber rühren ſie dieſelben nicht an." Apoſtelgeſch. 15, 10: „Jetzt nun warum verſuchet ihr Gott, daß ihr ein Joch dem Nacken der Jünger auflegen wollet, das weder unſere Väter, noch wir zu tragen vermochten?" und 15, 28: „Es hat nämlich dem heiligen Geiſte und uns gefallen, euch weiter keine Laſt aufzulegen, außer dieſen nothwendigen Stücken: daß ihr euch enthaltet von Götzen-

opfern und Blut, und Ersticktem und Hurerei.“ Wie also die starren Judenchristen den aus dem Heidenthum Gläubigen in engherziger Beeinträchtigung der christlichen Freiheit die vielen Lasten der rituellen Vorschriften des Mosaismus aufbürden wollten, während doch die Apostel blos jene vorhingenannten drei Stücke zu beobachten angeordnet: so warfen umgekehrt die gnostischen Irrlehrer den Rechtgläubigen vor: die Apostel und ihre Schüler haben euch keineswegs die richtige und vollständige Einsicht in die Heilslehre gegeben, sie haben euch vom Joche des Mosaismus noch nicht abgelöst, ihr seid zur Ueberzeugung noch nicht durchgedrungen, daß man die Materie in Ersättigung überwältigend zur wahren Freiheit des Geistes sich aufschwingen müsse;[25]) ihr seufzet noch immer unter der Last des Gesetzes. Der Sinn der apostolischen Rede ist demnach: geliebte Christen, mag Jemand die euch anbefohlene Heilsordnung des Evangeliums eine Last nennen, so ist sie gleichwohl eine nothwendige Last, ihr könnt sie nicht abwerfen, wenn ihr zur Seligkeit gelangen wollt; aber eine andere Lehre, sei es ein Glaubenssatz, sei es eine Vorschrift zur Pflichterfüllung, geben wir euch nicht, eine andere Bürde außer dem Joche Jesu Christi wird euch nicht aufgelegt. Behaltet demnach, was ihr habt, zunächst das Freisein von Unzucht und abgöttischem Wesen, sodann aber auch die übrigen in V. 19 anerkannten Tugenden. — Der im christlichen Glauben und Wandel treu Befundene soll Macht empfangen über die Heiden, soll an der Herrschaft Christi über die Heiden Theil haben, gemäß der messianischen Prophetie in Ps. 2, 9: „mit eisernem Scepter wird er sie weiden,[26]) wie Töpfergefäß sie zerschmettern.“ Das Scepter ist Symbol der Herrschaft, das eiserne Scepter Symbol der unbeugsamen, strengen Herrschaft, in der messianischen

25) Nach Clemens von Alexandrien predigten die Gnostiker den schrecklichen Grundsatz: wir müssen durch den Genuß der Lust die Lust bekämpfen. Denn es ist nichts Großes, sich der Lust zu enthalten, wenn man sie nicht versucht hat; sondern das Große ist, wenn man sich in der Lust befindet, nicht von ihr besiegt zu werden.

26) Der Grundtext liest: du wirst sie mit eisernem Scepter schlagen, תְּרֹעֵם von רָעַע = רָצַץ. Die LXX, Vulg. Syr. Arab. verwechseln das mit zwei ע geschriebene רָעַע mit רָעָה, welches die Bedeutung hat: auf die Weide führen, und übersetzen: du wirst sie weiden mit eisernem Scepter. Sprachlich wohl zulässig, widerspricht aber durchaus dem Parallelismus. — Zu dem Bilde: „wie Töpfergefäß zerschmettern“ vgl. Jerem. 19, 10. 11.

Erfüllung der Psalmenstelle hindeutend auf die siegreiche Macht des Evangeliums über alles Böse, insbesondere über den Götzendienst. Das Theilhaben an der Herrschaft Christi über die Heiden ist somit gleichbedeutend dem Mitwirken der vollendeten Heiligen im Himmel an dem Ausbau des Christenthums und der Zerstörung aller Abgötterei. Außerdem sollen die christlichen Siegeshelden in den Besitz des Morgensternes gelangen, indem Christus verspricht: und ich werde ihm geben den Morgenstern. Das bedeutet nicht: ich werde ihn machen zum Morgenstern = zum mächtigsten aller Könige, wie der gewaltige König von Babel bei Jesaja 14, 12 mit einem Morgenstern verglichen wird; es bedeutet nicht: ich werde ihm den Morgenstern aufgehen lassen, oder: er soll den Morgenstern bewohnen, wie nach heidnisch-orientalischer Anschauung die Sterne von Engeln bewohnt und beherrscht werden: sondern: er wird den Morgenstern zu eigen erhalten, wird in den Vollgenuß himmlischer Freude und Seligkeit eingehen, indem sich der Heiland selbst ihm schenkt. Denn kein anderer ist der Morgenstern, als Christus, der sich Offenb. 22, 16 mit diesem Namen bezeichnet, theils wegen der Glorie der göttlichen Natur, theils wegen des der menschlichen Natur mitgetheilten Glanzes himmlischer Verklärung Hebr. 1, 3, theils wegen seines Hervorstrahlens im Himmel der Heiligen 1 Kor. 15, 41. 47. 48.

Drittes Capitel.

V. 1. Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das saget, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne. Ich weiß deine Werke, daß du den Namen hast, daß du lebest und todt bist. 2. Erwache und stärke das Uebrige, was sterben wollte; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor meinem Gott. 3. Gedenke nun, wie du es empfangen und gehört, und bewahre es und bessere dich. Wenn du nicht erwachest, so werde ich über dich kommen wie ein

Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. 4. Aber du hast doch einige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht befleckt haben, und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; denn sie sind es werth. 5. Wer sieget, wird bekleidet werden mit weißen Kleidern, und seinen Namen werde ich nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens, und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

Die Bewohner von Sardes, der alten Hauptstadt des goldreichen Lydiens, standen im bösen Rufe der Ueppigkeit, Schwelgerei und des unzüchtigen Lebens. Auch das Christenthum hatte nicht vermocht, selbst nur die Mehrzahl der dortigen Gläubigen von dem Geiste der Welt loszutrennen und die verweichlichten Gemüther mit der Strenge ehrbaren Wandels zu kräftigen. Darum ergeht unter allen Gemeinden Kleinasiens über Sardes der härteste Tadel. In der Aussage Christi, daß er die sieben Geister habe, ist seine göttliche Natur und seine Wesenseinigung mit dem heiligen Geiste klar bezeichnet, dessen verschiedene Offenbarungsweisen unter den sieben Geistern, wie schon früher erklärt wurde, zu verstehen sind. — Wie sollten aber die als Sterne vorgebildeten Bischöfe dem allsehenden Auge Christi verborgen bleiben? Er hält sie ja in seiner Rechten, siehet, ob sie erfüllt sind vom heiligen Geiste, der in sieben Strömungen die Welt befruchtet, oder ob sie todten Glauben haben, der keine Liebeswerke thut und gegen die Gewalt der Sünde nicht streitet. Leider mußte bei der Mehrzahl der Christen zu Sardes das Letztere beklagt werden. Sie hatten blos den Namen einer christlichen Gemeinde, aber nicht die christlichen Werke, sie hatten den Schein des Christenthums, aber nicht seine Wahrheit, sie lebten — doch nur ein sinnliches Leben, dem Geiste nach lagen sie im Sündenschlafe begraben und waren todt. Vgl. Matth. 8, 22: „Laß die Todten ihre Todten begraben.“ 1 Timoth. 5, 6: „eine Wittwe aber, die ein üppiges Leben führt, ist lebendig todt.“ Eph. 2, 5: „Gott aber hat uns, da wir todt waren durch die Vergehungen, mit Christo belebt.“ 5, 14: „Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.“ Ebenso ruft Christus durch den Prophetenmund dem Bischof von

Sardes zu: Wache auf! und wann du im heiligen Eifer gekräftigt ſein wirſt, ſtärke auch das Uebrige,[1]) was ſterben wollte:[2]) die übrigen Gläubigen, welche obſchon nicht durchaus entblößt von guten Werken, dem geiſtigen Abſterben nahe waren, als ich prüfend die Gemeinden Aſiens durchforſchte. Für jetzt ſind deine Werke noch nicht völlig, nicht vollſtändig gemacht, entſprechen weder an Zahl noch an der innern Geſinnung dem Pflichtenkreiſe eines Biſchofs; deshalb gedenke, wie du es empfangen und gehört: erinnere dich, in welcher Reinheit, Lauterkeit und Vollſtändigkeit du die chriſtliche Lehre überkommen, daß der Glaube allein zur Seligkeit nicht verhelfe, daß nicht der Hörer des Wortes, ſondern der Thäter die Hoffnung auf den Himmel habe; alſo bewahre den chriſtlichen Unterricht unverletzt und in Vollſtändigkeit; ſtrafe das Chriſtenthum durch ſittliche Gleichgültigkeit nicht Lügen. Gedenke, wie du es empfangen: mit welcher bereitwilligen, opferfreudigen Liebe du dem Evangelium entgegenkameſt, wie du aber allmählig von den Eitelkeiten der Welt in den Schlaf dich haſt einwiegen laſſen, ſtatt mit deinem Erlöſer zu wachen und zu beten. Beſſere dich; wenn nicht, ſo komme ich über dich wie ein Dieb, und du wirſt nicht wiſſen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Damit iſt zu vergleichen Matth. 24, 42. 43: „So wachet nun, denn ihr wiſſet nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt. Das aber bedenket, daß wenn der Hausherr wüßte, in welcher Nachtwache der Dieb kommt, er wachen würde und nicht einbrechen ließe in ſeine Behauſung. Darum

---

1) Das Neutrum τὸ λοιπόν ſtatt οἱ λοιποί findet ſeine Erklärung in Ezech. 34, 4 nach den LXX, wo der Prophet das Volk Israel mit einer Schafheerde, die Regenten mit den Hirten vergleicht und letztere alſo anredet: „Das Schwache habt ihr nicht geſtärkt und das Kranke nicht geheilt, das Verwundete habt ihr nicht verbunden, das Verirrte habt ihr nicht geholt und das Umkommende nicht geſucht.“ Die hebräiſchen Feminina, auf צֹאן bezogen, giebt die griechiſche Ueberſetzung dem Genius ihrer Sprache gemäß durch die Neutra wieder, und nach Aehnlichkeit dieſer Stelle iſt auch die vorliegende in der joh. Offenbarung aufzufaſſen.

2) Statt μέλλει iſt das Imperfectum ἔμελλον beizubehalten. Es erklärt ſich entweder aus der Sitte des Briefſchreibens bei den Alten, ſodaß Johannes ſich in die Zeit verſetzt, wann die Gemeinden die Offenbarung leſen würden, oder es liegt die Vorſtellung zu Grunde, als habe Chriſtus ſoeben eine Muſterung der aſiatiſchen Gemeinden vorgenommen und dabei gefunden, daß die Sardenſer nahe daran waren, dem Guten abzuſterben.

seid auch ihr bereit! denn zu welcher Stunde ihr es nicht vermuthet, wird der Menschensohn kommen." 1 Thess. 5, 2: „denn ihr wisset selbst genau, daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommt." An unserer apokalyptischen Stelle ist aber nicht Jesu Ankunft zum Weltgericht gemeint, sondern seine strafende Heimsuchung der sardensischen Gemeinde. Unvermuthet soll über die schlaffen und unlebendigen Christen, die bisher noch keine prüfende Drangsal erfahren haben, der göttliche Zorn einherbrausen, wenn sie keine Buße wirken. Dazu aber ist Hoffnung vorhanden; denn das Verderben ist kein allgemeines, es sind noch einige Namen, d. i. nach 4 Mos. 1, 2. 18. 20. 3, 40. 43. Apostelgesch. 1, 15 noch einige Personen in Sardes übrig, die ihre Kleider nicht befleckt = sich von Sünden rein erhalten haben, und den Gefallenen zum erwecklichen Beispiele dienen. Diese Standhaften werden in Gemeinschaft des Heilandes im Himmelreiche wandeln mit weißen Kleidern angethan, dem Sinnbilde der Heiligkeit und Gerechtigkeit, der ewigen Siegesfreude und der Herrlichkeit des verklärten Leibes. Weiß waren die Prachtgewänder der triumphirenden Feldherrn zum Zeichen der Siegesfreude, weiß war das Gewand der heiligen Engel an der Gruft des Auferstandenen, weiß war das Kleid des auf Tabor verklärten Gottsohnes, in weißen und reinen Byssus kleidet sich die fleckenlose Braut des Lammes, die heilige Kirche, wann sie zur Hochzeitfeier mit ihrem himmlischen Bräutigam berufen wird. — Der Name des christlichen Siegers soll auch nicht ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens. Wie nämlich die weltliche Obrigkeit über die Namen der Bewohner eines Ortes Listen führt und die Gestorbenen auslöscht: so hat Gott gleichsam ein Buch des Lebens, nicht des irdischen, sondern des ewig seligen, worin die Namen der Menschen verzeichnet stehen, sofern sie Alle auf das ewig selige Leben Anwartschaft haben. Solche aber werden aus diesem Buche des Lebens getilgt, welche durch eigene Schuld dem zweiten Tode, dem Tode der Seele durch ein sündenbeladenes, unbußfertiges Leben verfallen. Zur Vergleichung dienen noch folgende Stellen: Ps. 69, 29: „Möchten die Frevler ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens und mit den Gerechten nicht aufgezeichnet!" Jesaj. 4, 3: „und wer übrig bleibt in Zion und zurückgelassen wird in Jerusalem, heilig wird genannt werden Jeglicher, der zum Leben aufgeschrieben ist in Jerusalem." Daniel 12, 1: „und zu selbiger Zeit

wird Michael, der Oberste, der für die Söhne deines Volkes steht, sich erheben, und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen, seit ein Volk da war bis zu selbiger Zeit; aber zu selbiger Zeit wird dein Volk errettet werden: Alle die aufgeschrieben sind im Buche des Lebens." Philipp. 4, 3: „Ja ich bitte auch dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir gekämpft haben für das Evangelium nebst Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen."[3]) Das Buch aber ist selbstverständlich kein wirkliches, sondern, wie schon die Väter bemerken, ein Bild des göttlichen Gedächtnisses.[4]) Die letzte dem christlichen Ueberwinder gegebene Verheißung: und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln lautet ähnlich bei Matth. 10, 32: „Jeder nun, der mich bekannt hat vor den Menschen, den will auch ich bekennen vor meinem Vater im Himmel;" und Luk. 12, 8: „ich sage euch aber: Jeder, der irgend mich bekannt hat vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln."

7. Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: das saget der Heilige, der Wahrhafte, welcher den Schlüssel Davids hat, der da öffnet und Niemand schließt; der da schließt und Niemand öffnet. 8. Ich kenne deine Werke; siehe ich habe vor dir eine Thür offen gemacht, welche Niemand verschließen kann; denn du hast geringe Kraft, und hast mein Wort bewahrt, und meinen Namen nicht verleugnet. 9. Siehe, ich mache, daß aus der Synagoge des Satan, die sich selbst Juden nennen, und es nicht sind, sondern lügen — siehe, ich werde machen, daß sie kommen und huldigen zu deinen Füßen, und erkennen, daß ich dich geliebt habe. 10. Weil du das Wort meiner Standhaftigkeit bewahret hast, werde auch ich dich vor der Stunde

3) Hermas Pastor. lib. I. visio, 1, 3: Non desinas ergo commonere natos tuos: scit enim Dominus, quod poenitentiam agent ex toto corde suo, et scribet te in libro vitae.

4) Hilarius tract. in ps. 138, 36: His ergo oculis, qui aeternitatem in Filio paternae virtutis contuentur, id est, Apostolis id precatur, ut in Dei libro scribantur, maneant scilicet in memoriam aeternam.

der Heimsuchung bewahren, die da kommen wird über den ganzen Erdkreis, zu prüfen die Bewohner der Erde. 11. Ich komme schnell; bewahre, was du hast, damit Niemand deine Krone raube. 12. Wer da siegt, den werde ich zu einer Säule machen im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr von dannen weichen, und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, welches vom Himmel herabsteigt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. 13. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

Der Bischof der kleinen Stadt Philadelphia, welchen die Constitutionen der Apostel 7, 48 Demetrius nennen, hatte eine wenig zahlreiche Gemeinde und nur geringe Schutzwehr und Streitkraft gegenüber den Feindseligkeiten der Juden und Heiden. Gleichwohl hielt er Stand in den Verfolgungen und verleugnete den Glauben nicht. Deshalb empfängt er gleich dem Oberhirten von Smyrna ungeschmälertes Lob. Christus nennt sich den Heiligen und Wahrhaften. Seine Heiligkeit läßt nicht zu, daß die ausdauernden Bekenner des Evangeliums ungestraft verhöhnt und mißhandelt werden; zufolge der Wahrhaftigkeit aber hält er die Zusage des himmlischen Lohnes für Alle, welche bis an das Ende standhaft bleiben. Oder hat Christus nicht Macht, seine Weissagungen zu erfüllen? Er ist ja Herr des Himmels und der Erde; Niemand kommt zum Vater, als durch den Sohn; und wie nach der Verheißung des Propheten Jesaja 22, 22 Eliakim, der Sohn des Hohenpriesters Hilkia, den Schlüssel des Hauses Davids empfangen soll, nämlich die Oberaufsicht über den königlichen Palast und all seine Schätze mit der Befugniß einzulassen und auszuschließen, wen er will: so hat der Messias, Abkömmling des David dem Fleische nach, die Schlüssel des himmlischen Palastes, des überirdischen, messianischen Reiches; er kann aufnehmen und fern halten, wen er will; denn ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. — Ich habe dir eine Thür offen gemacht,[5]) die Niemand schließen kann: ich habe

5) δέδωμι = נָתַן in der Bedeutung von עָשָׂה.

dir eine reiche Gelegenheit gegeben, das Evangelium zu verkünden. Vgl. das nämliche Bild 1 Kor. 16, 8. 9: „Ich werde aber in Ephesus bleiben bis zu Pfingsten, denn eine große und wirksame Thür hat sich mir aufgethan, und der Gegner sind viele.“ 2 Kor. 2, 12: „Als ich aber gen Troas kam zur Verkündigung des Evangeliums Christi; so hatte ich, obschon mir eine Thür aufgethan war im Herrn, dennoch keine Ruhe in meinem Geiste.“ Diese Erklärung der „offenen Thür“ als der Gelegenheit zur Missionsthätigkeit stimmt auch vollkommen überein mit dem 9. Verse, wo gesagt wird, daß die philadelphischen Christen zum Ersatze für die Feindseligkeiten der Juden aus der Schule Satans die Freude haben würden, ihre Feinde zum Lichte der Wahrheit gelangen zu sehen. Denn viele von den Juden, welche dem Bischof der Philadelphier Trübsal bereitet, werden endlich einsehen, daß der heilige Geist mit der Kraft Gottes in ihm wohne, sich bekehren und das begangene Unrecht eingestehen. Hat er bisher bei geringer Kraft den Anfechtungen des Glaubens tapfer Widerstand geleistet, so will ihn Christus zum Lohne mit größerer Geistesmacht ausrüsten, und seine Verkündigung des Evangeliums mit sichtbaren Wunderzeichen[6]) der Gotteskraft begleiten, so daß die unechten Juden, die an den wirklich erschienenen Messias nicht glauben und die Christengemeinden plagen,[7]) zu echten Söhnen des gläubigen Abraham sich

6) Solche sind wahrscheinlich in der *δύναμις* mit inbegriffen nach Apostelgesch. 8, 13. 19, 11. Hebr. 2, 4.

7) Auch dem Apostel Paulus gelten nur die messiasgläubigen Juden für echte Kinder des Abraham. Von denen aber, welche ihren Ehrennamen nicht verdienten, hatten die aufblühenden Christengemeinden fast mehr zu erdulden, als von den Heiden. Apostelgesch. 13, 50: Die Juden aber reizten die frommen Frauen und die Vornehmsten der Stadt auf, und erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihren Grenzen. 14, 2: Die ungläubigen Juden aber reizten und stimmten übel die Gemüther der Heiden wider die Brüder. 19: Es kamen aber aus Antiochia und Iconium Juden an, die überredeten das Volk und steinigten den Paulus und schleppten ihn vor die Stadt hinaus, indem sie ihn für todt hielten. 17, 5: Aber die ungläubigen Juden, voll Neides, nahmen etliche böse Buben vom Gassenpöbel hinzu, und setzten durch einen gemachten Auflauf die Stadt in Aufruhr. 18, 12: Während aber Gallien Statthalter von Achaja war, standen die Juden einmüthig auf wider Paulus und führten ihn vor den Richterstuhl. 1 Thess. 2, 14. 15: Denn, Brüder, ihr seid Nachfolger geworden der Gemeinden Gottes, die in Judäa sind in Christo Jesu, weil auch ihr Gleiches gelitten von den eigenen Stammgenossen,

umgestalten und der Botschaft des Heils ferner nicht widerstreben. Sodann verheißt Christus, den getreuen Bischof mit seiner Gemeinde vor einer Drangsal zu behüten, welche als Prüfung über den ganzen Erdkreis kommen soll, und die Ursache des Versprechens deutet der Heiland an mit den Worten: weil du das Wort meiner Standhaftigkeit bewahrt hast. Je nachdem man den Genitiv: „meiner Standhaftigkeit" subjectiv oder objectiv auffaßt, kann es heißen: mein Wort oder meine Lehre, welche als Lehre vom Kreuze Standhaftigkeit und geduldige Ausdauer in den Leiden dieser Welt fordert, oder: mein Wort oder meine Lehre, die auch von der geduldigen Ausdauer handelt insofern, als sie die Hoffnung auf mich und meine baldige Ankunft einschließt. Letzterer Sinn scheint dem johanneischen Sprachgebrauche in Betreff der ὑπομονή mehr angemessen, und im Einklange mit der bald nachfolgenden Verheißung. Die Stunde der Heimsuchung wird von den meisten Erklärern auf die Plagen bezogen, welche als Mahnung zur Buße an die sündhaften Erdbewohner dem letzten Gerichte vorhergehen sollen. Allein da wir nicht annehmen dürfen, daß sich der Apostel Johannes den Abschluß der Weltentwickelung im letzten Gericht in so naher Zeit gedacht, daß die Plagen, welche ihm vorangehen, das damals lebende Geschlecht der philadelphischen Gläubigen hätten treffen können: so ist es gerathen, den Erdkreis nach Lukas 2, 1 vom römischen Reiche und die Prüfung von den blutigen Christenverfolgungen, so wie von den Strafgerichten Gottes zu verstehen, welche das große Reich der Römer wegen des unschuldig vergossenen Blutes treffen würden. Schnell aber will der Herr kommen, um der Gemeinde zu Philadelphia die Krone des Sieges zu reichen, wenn sie standhaft geblieben und das ihr anvertraute Evangelium und Gnadenmaaß treu bewahrt hat. Zu einer Säule im Tempel Gottes soll der christliche Ueberwinder gemacht werden: ein symbolischer Ausdruck, der wohl nicht entlehnt ist von den zwei Säulen der Vorhalle des salomonischen Tempels Jachin und Boaz — denn hier ist Rede von Säulen innerhalb des Tempels —

---

so wie auch sie von den Juden, welche auch den Herrn Jesum getödtet und die Propheten und uns verfolgt haben, die Gott mißfällig und allen Menschen zuwider sind, die uns wehren den Heiden zu predigen, daß sie gerettet werden, um das Maaß ihrer Sünden allezeit vollzumachen.

auch nicht von Jesaja 22, 23, wo nur eine entferntere Aehnlichkeit mit unserer Stelle obwaltet, sondern viel eher zurückweist auf Jerem. 1, 18: „Und siehe, ich mache dich heute zu einer festen Stadt und zu einer eisernen Säule und zu einer ehernen Mauer gegen das ganze Land, die Könige von Juda, dessen Oberste, dessen Priester und das gemeine Volk.“ So redet auch die Offenbarung von dem Bekenner des Evangeliums, welcher gleich Paulus einen guten Kampf gekämpft und den Glauben bewahrt: er solle zu einer Säule, zu einem Grundpfeiler im Gottestempel gemacht werden, in der Gemeinschaft der Heiligen einen Ehrenplatz einnehmen, Stütze und Anhaltepunkt sein für Andere, die im Bekenntnisse des Glaubens noch nicht erstarkt sind, soll endlich eingebaut werden als Säule oder Pfeiler in den geistigen Tempel des himmlischen Jerusalem. Vgl. als parallele Bilder 1 Petr. 2, 5: „Werdet auch ihr als lebendige Steine gebaut, ein geistiger Tempel, ein heiliges Priesterthum, um geistige Opfer darzubringen, Gott wohlgefällig durch Jesum Christum.“ Galat. 2, 9: „— Jakobus und Kephas und Johannes, welche für die Säulen der Gemeinde gelten.“ — Wer aber als eine Säule in den himmlischen Tempel ist eingebaut worden, hat eine bleibende Stätte, wird nicht mehr daraus entfernt, d. i. der Seligkeit droht kein Verlust; und diese geistige Säule trägt alsdann den Namen Gottes (יהוה) und den Namen des neuen Jerusalem, vielleicht die Inschrift: „heilig dem Herrn“ (קדוש ליהוה) oder nach Ezech. 48, 35: „der Herr ist daselbst“ (יהוה שמה), wie der Prophet die von Nebucadnezar zerstörte aber wieder aufzubauende heilige Stadt benennt; und den Namen Christi, den neuen, ihm allein bekannten nach Offenb. 19, 12: „und er trug einen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als er selbst.“

14. Und dem Engel der Gemeinde in Laodicea schreibe: das saget der Amen, der treue und wahrhafte Zeuge, der Urgrund der Schöpfung Gottes. 15. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist; o daß du kalt oder warm wärest! 16. So aber, weil du lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17. Weil du sprichst: ich bin reich und habe Reichthum und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du der Elende und Bejammernswerthe bist, und der Arme, Blinde und Nackte. 18. So rathe

ich dir, von mir Gold zu kaufen, welches im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest; und weiße Kleider, auf daß du dich bekleidest und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und Augensalbe, deine Augen zu salben. 19. Die ich lieb habe, strafe und züchtige ich: so beeifre dich nun, und thue Buße. 20. Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe. Wenn Jemand meine Stimme hört und die Thüre öffnet, so werde ich zu ihm eingehen und mit ihm Mahlzeit halten, und er mit mir. 21. Wer siegt, ihm werde ich verleihen zu sitzen mit mir auf meinem Throne, so wie auch ich gesiegt und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

In dem begüterten und zahlreich von Juden bewohnten Laodicea muß sich bereits um das Jahr 60 eine Christengemeinde gebildet haben, weil der Apostel Paulus aus der ersten Gefangenschaft den Colossern aufträgt, seinen an diese gerichteten Brief auch den Laodicenern mitzutheilen und ihrerseits von dem Schreiben an die Gläubigen zu Laodicea Kenntniß zu nehmen, welches einige Kritiker, jedoch mit Unrecht, für unsern Ephesierbrief halten. Vgl. Coloss. 4, 13. 14. 15. 16; 2, 1. An diese Gemeinde, welche von der Insel Patmos unter den sieben Städten Kleinasiens am entferntesten lag und deren Bischof von den apostolischen Constitutionen 7, 48 Archippus genannt wird, scheint der bitterste Tadel zu ergehen. Aber es ist nicht der Zorn der Züchtigung, der hier redet, sondern Eifer der Liebe, womit Christus gegen die Laodicener erfüllt war. Denn er selbst sagt im 19. Verse: „die ich lieb habe, züchtige ich.“ Auch ist bei keiner andern der sieben Kirchen die Verheißung des himmlischen Lohnes im Falle der Buße und Besserung so glänzend und überschwenglich, als bei dieser letzten, indem Christus Theilnahme an seinem und des Vaters Throne in Aussicht stellt. Weil nun vorliegendes Sendschreiben dem Eingange der Offenbarung im engern Sinne am nächsten ist, weil der Heiland sich bald darauf in seiner weltrichterlichen Machtvollkommenheit kund giebt: so deuten die nähern Bezeichnungen des Herrn bei der Ansprache an die letzte der sieben Gemeinden auf die Zuverlässigkeit seiner Zusage. Christus nennt sich den Amen, durch welchen und in wel-

chem alle Prophetie erfüllt wird, und dieſes hebräiſche Adverbium von der Bedeutung „wahrhaftig“ iſt abſichtlich als Hauptwort gebraucht in Rückſicht auf eine ähnliche Wortfügung bei Jeſaja 65, 16: „Wer ſich ſegnet im Lande, wird ſich ſegnen beim Gott des Amens, und wer ſchwöret im Lande, wird ſchwören beim Gott des Amens“ = beim wahrhaftigen Gott. Wer ſollte auch dem offenbarenden Worte des Erlöſers keinen Glauben ſchenken!? Er iſt es, welcher die erlöſte Menſchheit zum Ziele und die Weltgeſchichte zum Abſchluß führt; er iſt das Omega, aber auch das Alpha, der in alle Ewigkeit mit dem Vater und dem heiligen Geiſte Herrſchende, aber auch der von Ewigkeit mit dem Vater und dem heiligen Geiſte in Weſenseinheit göttlicher Natur Thronende, der Logos, der Urgrund der Schöpfung, ohne welchen nichts geworden von Allem, was da iſt.[8]) — Der Herr tadelt an den Laodicenern, daß ſie weder warm noch kalt ſeien, ſondern lau, und deshalb verdienten, aus Chriſti Munde ausgeſpieen zu werden. Sie waren freilich im Beſitze des chriſtlichen Glaubens, ſie gehörten keineswegs zu den tief geſunkenen Laſterknechten; der heilige Geiſt hatte ſie nicht ganz verlaſſen, aber mit ihrer Schuld waren ſie nicht von ihm belebt, durchglühet und durchheiliget. Ihre Herzen boten ſeiner Einſtrömung zu wenig Raum; verſenkt in

---

8) Das Prädicat Chriſti ἀρχὴ τῆς κτίσεως hat den nämlichen activen Sinn wie im Prolog des vierten Evangeliums und in den pauliniſchen Briefen der Lehrſatz: daß der Logos alle Geſchöpflichkeit bedingt. Vgl. Joh. 1, 3: Alles iſt durch ihn geworden, und ohne ihn iſt nichts geworden, was da geworden iſt. Epheſ. 3, 9—11: um Alle zu belehren, welches die Veranſtaltung des Geheimniſſes ſei, das von Ewigkeit her in Gott verborgen geweſen, der Alles geſchaffen hat durch Jeſum Chriſtum; auf daß nun den Mächten und Gewalten im Himmel durch die Kirche die mannigfache Weisheit Gottes kund würde nach dem Rathſchluſſe von Ewigkeit her, den er gefaßt in Chriſto Jeſu, unſerem Herrn. Col. 1, 16: Denn in ihm iſt Alles geſchaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unſichtbare. Ueber ἀρχή in activer Bedeutung vgl. noch Weisheit 12, 16. 14, 27. Im Evangelium des Nicodemus heißt der Satan Grund des Todes und Wurzel der Sünde, ἀρχὴ τοῦ θανάτου καὶ ῥίζα τῆς ἁμαρτίας. Theophil. ad Autolyc. II. 13: οὗτος (ὁ λόγος) λέγεται ἀρχή, ὅτι ἄρχει καὶ κυριεύει πάντων τῶν δι᾽ αὐτοῦ δημιουργημένων. Clem. Alex. strom. IV. 25. p. 638 wird der Sohn Gottes genannt ὁ θεὸς ἄναρχος, ἀρχὴ τῶν ὅλων παντελής; und strom. VII. 1. p. 829: ὁ ἄχρονος καὶ ἄναρχος ἀρχή τε καὶ ἀπαρχὴ τῶν ὄντων. S. Reinkens: de Clemente Alexandrino p. 212.

die Erdhaftigkeit vergänglicher Glücksgüter glaubten sie in der Lehre des Heils schon hinreichend bewandert zu sein, schon genügende Früchte christlichen Lebens getragen zu haben; aus Mangel geistiger Regsamkeit blieben sie auf dem Wege religiöser Vollendung stehen, den sie kaum angetreten, und weil sie keine Fortschritte machten, sanken sie zurück. In solchem Zustande aber sind sie vom Seelenheile weiter entfernt, als wenn sie kalt wären. Denn hätte sie das Licht des Evangeliums noch nicht erleuchtet, hielte die Sünde noch mit festen Banden sie gefesselt: leichter wäre es dem heiligen Geist, ihnen zu helfen, sie würden viel eher seinem Mahnrufe folgen, ihr trostloser Jammer, die Wildniß ihrer Seele, ihr Elend, ihre geistige Noth würde recht lebhaft ihnen zum Bewußtsein kommen, mit glühender Sehnsucht würden sie die rettende Hand des barmherzigen Jesus ergreifen und seinen lebenweckenden Gnadenruf verstehen: aber diese Lauheit und Schlaffheit, dieses Sichselbstgenügen erregt Eckel bei Christo, wie das laue Wasser Eckel erregt; er will sie ausspeien aus seinem Munde, will sie von sich stoßen und mit seiner Gnade inne halten, wenn sie nicht aus dem Traumleben erwachen, Buße thun und um überirdische Schätze sich ereifern. In diesem merkwürdigen, von den Vätern so oft wiederholten Ausspruche Christi ist also dieser der Kerngedanke: daß der geistig Hochmüthige, welcher, obschon von groben Sünden frei, das Gesetz des Christenthums blos äußerlich erfüllt, ohne die heilige Liebesgesinnung, welcher mit seiner halben Tugend ganz zufrieden nicht weiter strebt — daß ein solcher vom Seelenheile entfernter sei, als ein großer Sünder, der im tiefsten Schuldbewußtsein sich als Sünder anerkennt und bereitwillig der Gnade des heiligen Geistes entgegenkommt. Wollte aber Jemand einwenden: das laue Wasser sei doch eher zu erwärmen, als das kalte, und wenig Sünden haben, sei großer Lasterhaftigkeit ohne Zweifel vorzuziehen, der würde eben den Grundgedanken der bildlichen Redeweise Christi mißverstehen und gegen die Regel verstoßen, daß man einen symbolischen Ausdruck nicht nach allen einzelnen Momenten zerlegen und ausdeuten soll.[9]) — Der

9) Cassian. collat. IV. De concupiscentia carnis et spiritus c. 19: Itaque festinandum est nobis, ut cum renuntiantes desierimus esse carnales, id est, a saecularium coeperimus conversatione seiungi et ab illa manifesta carnis pollutione cessare, spiritalem statum protinus apprehendere tota virtute

Reichthum, mit welchem ſich die Laodicener brüſten, iſt theils ein irdiſcher,* theils ein geiſtiger inſofern, als ſie dem Wahne huldigten, in chriſtlicher Heilserkenntniß ſchon hinreichend befeſtigt und große Tugendhelden zu ſein. Aber ſie ſind arm, bejammerns-

* Cicero epist. ad divers. II. 17. III. 5. Strabo XII. 16.

---

nitamur, ne forte blandientes nobis quod videmur secundum exteriorem hominem huic renuntiasse mundo vel carnalium fornicationum deseruisse contagia, tamquam qui summam perfectionis per hoc apprehenderimus, remissiores deinceps erga emendationem caeterarum passionum lentioresque reddamur et inter utraque detenti gradum spiritalis profectus assequi nequeamus, existimantes ad perfectionem nobis abunde sufficere, quod exteriore homine videamur de conversatione mundi huius ac voluptatibus segregari, vel quod immunes simus a corruptela et commixtione carnali, et ita inventi in illo tepido statu, qui deterrimus iudicatur, evomendos nos ex ore Domini secundum eius sententiam noverimus, ita dicentis: Utinam calidus esses aut frigidus; nunc autem tepidus es, incipiam te evomere ex ore meo. Nec immerito eos Dominus, quos iam in visceribus receperat charitatis, noxie tepefactos cum quadam convulsione pectoris sui evomendos esse pronuntiat; qui cum salutarem quodammodo ei potuissent praebere substantiam, avelli ab eius visceribus maluerunt, tanto deteriores effecti illis qui nunquam ori dominico illati sunt cibis, quanto id quod nausea compellente proiicimus, odibilius detestamur. Quidquid enim frigidum est, etiam ore nostro susceptum vertitur in calorem et salutifera suavitate percipitur; quod autem semel vitio perniciosi teporis abiectum est, nos dicam labiis admovere, sed etiam eminus intueri sine ingenti horrore non possumus. Rectissime ergo pronuntiatur esse deterior, quia facilius ad salutarem conversationem ac perfectionis fastigium carnalis quis, id est, saecularis vel gentilis, accedit, quam is, qui professus monachum, nec tamen viam perfectionis arripiens secundum regulam disciplinae, ab illo semel spiritalis fervoris igne discessit. Ille namque corporalibus saltem vitiis humiliatus atque immundum se sentiens contagione carnali, ad fontem verae purificationis ac perfectionis culmen quandoque compunctus accurrit et horrescens illum, in quo est, infidelitatis gelidissimum statum, spiritus ardore succensus, ad perfectionem facilius convolabit. —— Frequenter enim vidimus de frigidis atque carnalibus, id est, de saecularibus ac paganis, ad spiritalem pervenisse fervorem, de tepidis atque animalibus omnino non vidimus. Quos etiam per prophetam ita legimus Dominum detestari, ut spiritualibus viris atque doctoribus praecipiatur, ut ab eis monendis docendisque discedant et nequaquam velut in sterili atque infructuosa terra noxiisque sentibus occupata semen verbi salutaris expendant; sed ut contemnentes eam, novam potius excolant terram, id est, erga paganos et saeculares omnem doctrinae culturam ac verbi transferant salutaris instantiam, quod ita legitur: Haec dicit Dominus viro Iuda et habitatoribus Ierusalem: Novate vobis novale et nolite serere super spinas. Ierem. 4.

werth, elend und blind. Möchten ſie ſich im Feuer geläutertes Gold kaufen = ſich mühſam ſolchen Tugendreichthum erwerben, der in der Prüfung harter Drangſal wie Gold im Feuerofen ſich bewährt;[10]) möchten ſie zur Hülle ihrer Schande ſich weiße Kleider kaufen = möchten ſie durch Buße gerechtfertigt und von ihren Sünden rein gewaſchen mit dem Kleide der Unſchuld wiederum bekleidet werden; möchten ſie endlich mit Augenſalbe, welche iſt das Wort des Evangeliums, der Krankheit ihrer Geiſtesaugen zu Hülfe kommen, damit ſie klar erkennen, was zum Frieden dient.[11]) — Welche Tiefe des Reichthums an chriſtlicher Weisheit! Iſt der innere Menſch arm und elend, wo findet er Abhülfe ſeiner Dürftigkeit? Bei der Welt? Ihr Gold und Prunkgeflimmer deckt nicht den Verluſt des göttlichen

---

10) Isocrates orat. ad Demonicum: *τὸ μὲν χρυσίον ἐν τῷ πυρὶ δοκιμάζομεν, τοὺς τε φίλους ἐν ταῖς ἀτυχίαις διαγιγνώσκομεν.* Cicero ep. ad divers. IX. 16: Non facile diiudicatur amor verus et fictus, nisi aliquod incidat eiusmodi tempus, ut quasi aurum igni, sic benevolentia fidelis periculo aliquo conspici possit. Zachar. 13, 9. 1 Pet. 1, 7. 4, 12.

11) Ueber das *κολλύριον* vgl. Horat. Satyr. I. 5. v. 30. Plin. h. n. 26, 12. 27, 9. Celsus VI. 6. Henricus Stephanus in appendice librorum ad thesaurum graecae linguae pertinentium p. 1257: *κολλύριον* sive *κολλούριον* collyrium medicamentum oblongum et teres, ex liquoribus, succis, seminibus, fructibus et metallicis, ad varios usus compositum, compactum cohaerensque in modum fere eius, quod vulgus pharmacopolarum magdaleonem appellat. Sic enim olim reponebantur et adservabantur collyria, cumque utendi esset occasio, ea vel integra, sicuti condita erant, adhibebantur in usum, vel solvebantur in pulverem, qui aut siccus, aut humore aliquo dilutus affectae parti vel oblinebatur vel lineamento exceptus indebatur, vel suffitionibus, aut alio modo iuserviebat. Namque *τὸ κολλούριον* antiquis figuratum fuisse et certam habuisse formam, ex veterum medicorum lectione cognoscitur, qui pleraque medicamina in collyrii formam fingenda praecipiunt. — — Collyriorum cum plures reperiantur differentiae, tres tantum et praecipuae habentur; alia enim *κολλούρια* simpliciter, alia *ξηροκολλούρια*, alia *ὑγροκολλούρια* compositis nominibus vocantur: differunt autem ab invicem sola materia, siquidem quae *κολλούρια* simpliciter dicuntur, ex omni materia indifferenter constant, liquoribus, succis, seminibus, fructibus, stirpium et animalium particulis, aromatibus, metallicis, cuiuscunque ea sint facultatis. *Ξηροκολλούρια* vero, hoc est arida collyria, metallicis praesertim constant, seminibus, fructibus, aromatis et alia sicca materia, humore aliquo vel gummi collecta et cohaerente. At *ὑγροκολλούρια*, hoc est humida collyria, componuntur ex liquoribus, succis, oleis, melle et animalium felle et aliis compluribus similiter humidis et varias etiam vires habentibus.

Wohlgefallens; Christus giebt uns durch die stellvertretende Kirche das probehaltige Gold seiner Gnade zu jeglichem guten Werke. Ist die Sünde wie ein Räuber über unsere Seele hergefallen und hat ihr das Kleid der Gerechtigkeit abgerissen, deckt etwa die Welt ihre Blöße? O nein; sondern Christus giebt ihr durch die stellvertretende Kirche das weiße Gewand der Wiederversöhnung und Rechtfertigung im Bußgerichte. Hat die Sehkraft unserer Geistesaugen abgenommen dadurch, daß wir den Gelüsten dieses Todesleibes Raum gegeben, wo kaufen wir ein Heilmittel? Bei der Welt? Sie hat nur Gift. Christi Evangelium, Jesu am Kreuze vergossenes Versöhnungsblut, des Gottsohnes in der Kirche niedergelegte Gnaden — sie allein vertreiben das Dunkel von den Augen des Geistes, so daß sie nicht mehr an dem haften, was der Welt angehört, sondern den himmlischen Gütern sich zuwenden. Es verursacht den kranken Augen Schmerz, wenn sie mit Salbe bestrichen werden, aber der Schmerz führt zur Heilung. Traurigkeit und Schmerz empfindet auch der innere Mensch, wenn die Heilkräfte der Kirche auf seine Wunden einwirken; denn ohne tiefes Weh und brennenden Schmerz, ohne Klagen und Thränen ist kein Abschiednehmen von den Eitelkeiten der Welt und keine ernste Lebensbesserung; doch solche Traurigkeit ist nicht zum Tode, sondern zum Leben, dieser Schmerz hilft zur Genesung der unsterblichen Seele.[12]) — Bei dem

12) Maximus Taurinensis in epist. II. (ad amicum aegrotum) de viro perfecto cap. 2: Denique cum sibi in Ecclesia Laodicensi et beatus et dives et bene oculatus et bene vestitus secundum exteriorem hominem videretur, increpatur a Domino diciturque illi: Nescis, quia tu es miser et miserabilis et pauper et caecus et nudus? Qui utique, ut dixi, nec sine veste nec sine oculis nec sine divitiis habebatur. Sed ille invisibilis Deus noster illum invisibilem hominem in paupertate, in caecitate, in nuditate esse cernebat: cui etiam suadere dignatur, ut ab ipso aurum mercetur ignitum et vestem albam, qua gloriosissime vestiatur, et collyrium, quo recipiat visum. Habet ergo et suos oculos praeter istos carnales, quos potest vel amittere vel curare: et est iuxta se nudus, adeo ut egeat vestimento; sed miro modo ad mendicum, ut ipse ait Dominus, loquitur et iubet, illum a se divitias comparare. Quibus mercibus, si et nudus et pauper est, vel illam vestem nobilissimam, vel illud aurum purgatum iam igne mercabitur? Unde commercii talis poterit esse impensa? videlicet si aut exterioris hominis emolumenta transfoveat, aut ipsis quibus ipse dives foriusecus videbatur non utendo ditescat oculosque corporis, quibus mundialium rapiebatur ardore, despectu corruptae universitatis obcaecet. Ita ille invisibilis homo, qui vere, ut dixi, homo est et in contemptu huius exterioris attollitur et nuditate vestitur et caecitate illuminatur.

himmlischen Kaufmann also, bei Jesus Christus sollen die Gläubigen von Laodicea einhandeln Gold, weiße Kleider und Augensalbe. Aber womit werden sie bezahlen, welches ist der Kaufpreis? Hat nicht der Heiland selbst gesagt, daß sie arm seien und elend, nakt und jämmerlich? Ihr Herz sollen sie Christo hingeben, ihr Fühlen, Denken, Wollen und thatkräftiges Handeln; sich selbst ganz und gar dem Herrn zur Leibeigenschaft opfern, Matth. 13, 45. 46. — Die liebevolle Versicherung: die ich lieb habe, table und züchtige ich, giebt den Beweis, daß der vorhergehende Tadel nicht aus dem Zorne entstanden, welcher Strafe verhängt, sondern aus dem heiligen Eifer reiner Liebe, welche die Menschenherzen ganz für Gott in Besitz nehmen will. Aehnlich heißt es in den Sprüchwörtern 3, 12: „denn wen Jehova liebt, den züchtiget er, und wie ein Vater seinen Sohn, an dem er Wohlgefallen hat." Ebenso im Briefe an die Hebräer 12, 6: „denn wen der Herr lieb hat, den züchtiget er, und geißelt jeglichen Sohn, an dem er Wohlgefallen hat." — Beeifere dich nun und thue Buße. Warum nicht umgekehrt: thue Buße und sei eifrig? Muß ja doch die Erkenntniß vorausgehen, daß man nichts an Tugendreichthum besitzt, daß man arm und elend ist vor dem Herrn; man muß zuvor über die Sünden und die Läßigkeit im Guten tiefen Reueschmerz empfinden und die Reue, verbunden mit dem guten Vorsatze muß die sittliche Umkehr bewirken, ehe der Eifer erwachen kann, auf der Bahn des Seelenheils fortzuschreiten und immer mehr reife Garben edler Werke für die Scheuern des Himmels einzusammeln. Allerdings sehr wahr; allein gehört nicht schon zur Reue, welche der Lebensbesserung vorausgeht, ein Eifer? Ist nicht Eifer nothwendig, um sich aus dem Taumel sinnlicher Irrfahrt zu sammeln und dem Rufe schnell entschlossen Folge zu leisten, wann Christus mahnend an die Thür der Seele klopft? Christus steht vor der Thür und klopft: er will in unser Herz Einkehr nehmen und seine Gnadenstimme ruft, wir möchten öffnen. Wohl uns, wenn wir das Herz nicht verhärten und dem Einflusse des heiligen Geistes nicht verschlossen halten! Freilich hat Christus, Inhaber der Himmelsschlüssel, auch den Schlüssel zu unserem Herzen, d. i. die göttliche Gnade; aber er kann dennoch nicht öffnen, wenn wir den inwendig vorgeschobenen Riegel nicht wegziehen: unsern bösen Willen, unsere sündhaften Gewohnheiten. Furchtbare Macht der Freiheit des Menschen! — wenn

er nicht will, kann Gott ihn nicht beseligen; denn die göttliche Allmacht hat sich durch die Heiligkeit und Gerechtigkeit selbst beschränkt, indem sie selbstbewußte und freie Menschen beseligen wollte. — Wer aber dem Heiland sein Herz öffnet, zu dem gehet er ein und hält Mahlzeit mit ihm und er mit ihm: ein Bild treuer Freundesliebe und inniger Lebensgemeinschaft, hier auf Erden schon im Umriß entworfen im hochheiligen Altarsacramente, auszuführen im jenseitigen Leben, wann die Auserwählten mit Christo himmlische Mahlzeit halten werden, Matth. 8, 11. 26, 29. Offenb. 19, 7. 9. Denselben Gedanken enthält auch die folgende Verheißung des Antheils an dem Throne Jesu Christi: es ist das Vereinigtsein mit dem Herrn — Joh. 17, 21 — und der Mitgenuß seiner himmlischen Herrlichkeit. — Die Thronsessel der morgenländischen Könige sind bedeutend breiter, als die bei uns gebräuchlichen, daher findet die bildliche Redeweise: sich mit Christo auf den Thron setzen, ihre leichte Erklärung. [18])

---

13) Die Erklärung dieser sieben Briefe hat zur Genüge dargethan, daß der Inhalt auf die Zeit des Apostel Johannes zu beziehen und wörtlich zu verstehen sei; wie denn überhaupt jeder heilige Prophet beim Weissagen von seiner Gegenwart ausgeht und zunächst die Bedürfnisse der Zeitgenossen im Auge hat. Es ist geschichtlich erwiesen, daß Johannes die Oberaufsicht über die kleinasiatischen Gemeinden geführt, und überall treten in den Briefen Andeutungen über ganz eigenthümliche Zustände der damaligen Zeit zu Tage. In der einen Gemeinde wird das Nachlassen von dem ersten Liebeseifer getadelt, die Glaubensbeharrlichkeit mit Rühmen hervorgehoben; in einer andern zeigte sich noch die Glaubensfrische mangelhaft, aber die Werke der Liebe verdienten Anerkennung; in einer dritten war weder im Glauben, noch im Leben nach dem Glauben rechte Entschiedenheit zu finden und schlaffe Gleichgültigkeit in Sachen des Heils erregte die Betrübniß des Herrn. Die Irrlehrer, welche in diesen Briefen vorkommen, gehören in die apostolische Zeit: es sind die Vorläufer der Gnostiker und Manichäer. Es werden ferner angedeutet die über einzelne Gemeinden ergangenen Verfolgungen von Juden und Heiden, was in Verbindung mit dem Umstande, daß die Zeit der ersten Liebe schon vorbei gegangen, nicht mehr auf die Tage des Apostel Paulus, nicht auf die Regierungszeit des Nero Bezug haben kann, sondern nur auf die Zeit des Domitian, als auch diejenigen von den sieben Städten, welche unter Nero durch ein Erdbeben zerstört worden waren, wiederum in Blüthe dastanden. Ja es ist nicht blos von Verfolgungen im Allgemeinen Rede, sondern es wird ganz genau ein Blutzeuge mit Namen genannt, der wirklich laut der von Andreas eingesehenen Martyrakten unter Domitian gelitten hat; es kommen in den Sendschreiben so feine und zahlreiche Anspielungen auf religiöse, sittliche und politische Verhältnisse vor, daß es durchaus keinem Zweifel unterliegt, Johannes habe den Standpunkt der weissagenden Fernsicht in seiner Zeit genommen. Dazu kommt noch,

Viertes Capitel.

1. Nach dieſem ſchaute ich und ſiehe, eine offene Thüre im Himmel, und die erſte Stimme, die ich wie

daß der Apoſtel im 19. Verſe des 1. Capitels von Chriſtus den Auftrag erhält, niederzuſchreiben nicht blos das Zukünftige, ſondern auch „was da iſt:“ alſo den damaligen Zuſtand der Gemeinden. Endlich werden auch, was beſonders zu berückſichtigen, die eigentlichen Prophetien erſt durch das 4. und 5. Capitel vermittelt. Denn Niemand kann die Schickſale der Zukunft, die im dunklen Rathſchluſſe Gottes des Vaters verborgen liegen, enthüllen und enträthſeln, außer Chriſtus, der Gottesſohn, der überhaupt dem Menſchengeſchlechte die vollendete Offenbarung über Gott gebracht hat. Darum gelangt auch Johannes zum viſionären Aufſchluß über die Zukunft der chriſtlichen Kirche erſt durch Jeſum Chriſtum, der in Geſtalt eines todtwunden Lammes das Schickſalsbuch mit den ſieben Siegeln eröffnet. — Iſt nun allerdings die johanneiſche Offenbarung eine geheimnißvolle und tief bedeutſame Schrift, ſo werden wir auch dem Anfange derſelben, dem Inhalte der ſieben Sendſchreiben eine mehr allgemeine, über die Bedürfniſſe der Zeitgenoſſen des Apoſtels hinausliegende Bedeutung beilegen dürfen, zumal die heilige Siebenzahl der Gemeinden nach einſtimmiger Lehre der Väter die geſammte Kirche vorbildet und Chriſtus, in Mitte der ſieben Leuchter wandelnd, als die Lebensſonne erſcheint, von welcher die Chriſtenheit aller Jahrhunderte Licht und Wärme empfängt. Ja die Textworte ſelbſt beſtätigen die Ausſage der Väter. Augustin. ep. 49 ed. Migne (ſonſt 161): Ioannes etiam scribit ad septem Ecclesias, quas commemorat in illis partibus constitutas, in quibus etiam universam Ecclesiam septenario numero intelligimus commendari —. Exposit. Epist. ad Galat. 13: Unde etiam Ioannes ad septem scribit Ecclesias, quae utique universalis Ecclesiae personam gerunt. Gregor. Magn. Moral. in Iob. praefat. c. 8: Hinc est quod in Ioannis Apocalypsi per septem Ecclesiarum numerum universalis Ecclesia designatur. Denn nachdem Chriſtus durch den Mund des Johannes gemäß den geiſtigen Nothſtänden jeder einzelnen Gemeinde geredet, wendet er ſich an alle Gemeinden, an die Kirche überhaupt mit dem Mahnworte: „wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt zu den Gemeinden ſpricht.“ Allein es darf auch nicht unbeachtet bleiben, daß, wenn Chriſtus in Allgemeinheit zur Kirche redet, eben nur das Lob und der Tadel über Zuſtände des Glaubens und chriſtlichen Lebens in dieſer Allgemeinheit die ganze Kirche angehen, nicht aber die beſondere Bezugnahme auf gewiſſe, nur in damaliger Zeit viel verbreitete Irrlehren über Erlaubtheit der Unzucht und der Theilnahme an Götzenopfern. Demzufolge können wir im Rückblick auf die eben erklärten ſieben Sendſchreiben und im Einklange mit den Regeln einer geſunden Interpretation nur dieſes behaupten: die Kirche habe von den Zeiten der Apoſtel bis jetzt alle jene Stadien zurückgelegt und werde ſie auch in künftigen Jahrhunderten zurücklegen, welche in den

eine Poſaune gehört mit mir reden, ſagte: ſteige herauf hierher, ſo will ich dir zeigen, was nach dieſem

---

ſieben Briefen verzeichnet ſind. Bald nämlich hat eine feurige Liebe zu dem Herrn die Gemüther entflammt und mit den Waffen des Evangeliums iſt tapfer gegen die Irrlehrer geſtritten worden; bald ſind die Chriſten in Thaten der Liebe läſſig geweſen und haben, gleichgültig gegen die Reinheit der Lehre, die Hydra der Häreſie aufwachſen und ſtark werden laſſen. Zu anderer Zeit wiederum hat Chriſtus ſeiner Kirche eine große Thüre geöffnet, daß die Heiden als Bekehrte in den Tempel Gottes einſtrömen konnten; ein anderes Mal hat ſie dagegen bei wenig äußerer Macht und Glanzesfülle ihre ganze innere Herrlichkeit in blutiger Bedrängniß entfaltet. Warum ſollte alſo nicht Lob und Tadel der ſieben Briefe auf die ganze Kirche anzuwenden ſein, ja für jeden einzelnen Chriſten Geltung haben, gleichwie die übrigen neuteſtamentlichen Schriften, zunächſt durch eine Gelegenheitsurſache veranlaßt und für beſondere Bedürfniſſe der damaligen Zeit berechnet, für die geſammte Kirche und alle Chriſten eines jeden Zeitalters das Gewicht göttlichen Wortes haben? — Außer dieſer Betrachtungsweiſe hat ſich aber, um bei katholiſchen Interpreten ſtehen zu bleiben, in neuerer Zeit durch die Auctorität des übrigens ſehr verehrungswürdigen Holzhauſer (dem ſich auch Haneberg unbedingt anſchließt) eine mit Unrecht als myſtiſche angerühmte Auslegung mit vieler Zuverſicht geltend zu machen geſtrebt und iſt in manchen theologiſchen Blättern als ungemein geiſtreich und originell (ſie beruht aber zum Theil auf Cornelius a Lapide) geprieſen worden, obgleich ſie des feſten Bodens ermangelt, im Nebel der Willkühr umherſchwebt, den Geſetzen der Schrifterklärung gleichſam Urfehde ankündigt und die Offenbarung des Apoſtel Johannes zu einer reich gefüllten Vorrathskammer kirchengeſchichtlicher Einzelnheiten umbildet, die aber nicht weiter reichen, als bis in die Lebenstage des jedesmaligen Erklärers, welcher von ſeiner Zeit rückwärts gehend aus Lehrbüchern der Kirchengeſchichte die vergangenen Ereigniſſe ganz ſpeciell in die Worte der Offenbarung hineinzwängt, über ſeine Zeit aber hinausgreifend in den willkührlichen Weiſſagungen von der Zukunft regelmäßig widerlegt wird. Nach ſolcher exegetiſchen Myſtik alſo hat man die ganze Kirchengeſchichte in folgende Zeiträume zu theilen. Der erſte ſoll ſich erſtrecken von Chriſti Himmelfahrt oder von der Ausgießung des heiligen Geiſtes bis auf Nero oder auf den Anfang der Chriſtenverfolgungen. Es iſt die Zeit der erſten inbrünſtigen Liebe, von welcher die Kirche gegen ihren Bräutigam entzündet iſt. Ihr entſpricht das Sendſchreiben an Epheſus; denn Epheſus bedeutet Begierde, inbrünſtiges Verlangen, mein Wille, großer Fall. Die Begierde und das inbrünſtige Verlangen bezieht Maßl (Erklär. der heil. Schriften des N. T. 12. Band, 2. Abth. S. 49) auf die Gluth heiliger Liebe, mit welcher die Chriſten des apoſtoliſchen Zeitalters den Herrn umfaßten; die Bezeichnung „mein Wille“ und „großer Fall“ erklärt Holzhauſer (Lebensgeſchichte und Geſichte nebſt Erklärung der Offenb. des heil. Joh., deutſch von Clarus B. 2. S. 28. 29) in der Weiſe: „Dieſes Alter hob an mit der Zeit Chriſti und der Apoſtel und währte bis auf Nero, den erſten Verfolger der Kirche, oder bis auf den Papſt Linus. — Dieſes erſte Alter war es auch, in welchem die Wiedergeburt und die Fortpflanzung des menſch-

geſchehen ſoll. 2. Und alsbald war ich in Entzückung, und ſiehe, ein Thron ſtand im Himmel, und auf dem

---

lichen Geſchlechtes dem Geiſte nach aus dem allgemeinen Stammvater Jeſu Chriſto, deſſen Vorbild Adam war, erfolgte, ſo wie denn auch die epheſiniſche Kirche ſein Vorbild iſt. Denn Epheſus bedeutet: Nach, mein Wille, und: ein großer Fall. Das alles entſpricht dem erſten Alter der Kirche. Denn die Apoſtel und die erſten Chriſten waren ſehr heilig; ihr Herz und ihre Seele waren eins und ſie thaten den Willen des Vaters und ſeines Chriſtus. — — Die Ausbreitung des Evangeliums war die Urſache des großen Falles und Sturzes der Synagoge, welche vom Angeſichte Gottes in die äußerſte Finſterniß verſtoßen ward." — Noch ein weiteres Ziel ſteckt ſich Paulhuber (die geheime Offenb. des Apoſt. Joh. und zwar die erſten 3 Capitel in 10 Vorträgen erklärt. Schaffhauſen 1851. S. 63 ff.), welcher in dem Sendſchreiben an die epheſiniſche Gemeinde nicht blos die Zuſtände der ganzen aſiatiſch-afrikaniſch-griechiſchen Kirche geſchildert findet, ſondern auch die geſammte chriſtliche Kirche auf der ganzen Erde während der erſten von ihren ſieben Perioden umfaßt ſein läßt. Dieſe erſte Periode beſchränkt er aber nicht, wie Frey, Holzhauſer und Maßl, auf die Zeit von der Himmelfahrt bis Nero, ſondern erweitert ſie bis Conſtantin den Großen, weil er nicht einſehen kann, warum man ſo geradehin die erſte Periode bis auf Nero einſchränken wollte. Freilich wird ſich Paulhuber auch müſſen gefallen laſſen, daß ein anderer Oedipus kommt, der nicht recht einſehen kann, weshalb man den erſten Zeitraum gerade bis auf Conſtantin, und nicht vielleicht bis auf Rudolph von Habsburg auszudehnen habe. Paulhuber meint: „Was aber hier zunächſt zur Gemeinde von Epheſus geſagt iſt, das gilt im nämlichen Sinne auch der ganzen aſiatiſch-afrikaniſchen Kirche. Epheſus, das Wort, heißt ſo viel als Begierde, Wille, dann Rath und ſelbſt auch großer Fall. Iſt da nicht der ganze chriſtliche Orient ein Epheſus? Dort entbrannte die Begierde nach den ewigen Heilswahrheiten zuerſt und zumeiſt; dort fand ſich der gute Wille zur Aufnahme des Wortes Gottes am ſchnellſten; dort leuchtete für jene Zeiten das Licht chriſtlicher Weisheit und Wiſſenſchaft am glänzendſten; dort ereignete ſich aber in der Folge leider auch der traurigſte Abfall. O dieſer aſiatiſch-afrikaniſch-griechiſchen Kirche, in welcher ſchon damals ſo viele Streitigkeiten, hervorgerufen durch Irrlehrer, begannen und in welcher noch immer mehr erſchienen, in welcher ſo beſonders hartnäckig auch über das Anſehen und über die Rechtmäßigkeit dieſer und jener Vorſteher der Kirche gezankt wurde, wobei für die Gläubigen der Zweifel und die Gefahr des Abfalles ſo nahe gerückt war, indem ſie nimmer recht wußten, ob denn Chriſtus noch bei ſeinen Stellvertretern auf Erden ſei, — dieſer konnte der göttliche Heiland ganz angemeſſen das viel bedeutende Wort zurufen: Das ſagt, der die ſieben Sterne in ſeiner Rechten hält. Dieſer orientaliſchen Kirche, in der ſchon zu jener Zeit die Verfolgung ſo ſehr wüthete und immer mehr entbrannte, wozu auch noch viele andere Leiden kamen und worüber hie und da Muthloſigkeit ſich zu zeigen begann und ein Wanken und Schwanken immer mehr ſich kund gab und endlich der Fall ſelbſt drohender ward, — dieſer Kirche konnte der um ſie bekümmerte Heiland gewiß ganz paſſend die ſo inhaltsſchweren Worte zurufen: Das ſagt, der in der Mitte der ſieben goldenen Leuchter

Throne ſaß Einer. 3. Und der da ſaß, war von Anſehen ähnlich einem Jaspis und Sarderſteine und ein

wandelt. Meine geliebte Heerde, halte feſt im Gehorſam an deinen wahren Hirten, ich habe ſie wie Sterne in meiner Rechten, und fliehe die Wölfe in Schafpelzen, die zu dir kommen! Meine geliebte Heerde, harre aus in Geduld bei den ſo vielfachen und ſchweren Verfolgungen, Leiden, Verſuchungen und Gefahren, ich wandle ja ſelbſt unter euch wie in der Mitte der ſieben goldenen Leuchter. O großes, himmliſches Bild, göttliche Sprache! wie viele Geheimniſſe, Wahrheiten und Schönheiten enthältſt du, und wer erfaßt Alles, was in deinen Tiefen verborgen liegt! Was im nämlichen Sinne der aſiatiſch-afrikaniſch-griechiſchen Kirche gilt, das geht nun im zeitlichen Verſtande auch die geſammte chriſtliche Kirche auf der ganzen Erde während der erſten von ihren ſieben Perioden an. Dieſe Periode aber umfaßt mir ziemlich genau dreihundert Jahre, nämlich die Zeit von der Sendung des heiligen Geiſtes bis zur Alleinherrſchaft des Kaiſer Konſtantin des Großen. Und das iſt der Zeitraum Epheſus. In jenen Tagen glühte und brannte die gegenſeitige Begierde und Liebe zwiſchen Jeſus dem himmliſchen Bräutigam und der Kirche, ſeiner jungfräulichen Braut, aufs heftigſte und ſchönſte, denn ſie war damals friſch und anfänglich. Der gute Wille ſtellte ſich als die größte, wunderbarſte Bereitwilligkeit dar, in welcher Tauſende und Hunderttauſende um Chriſti willen Alles verließen, was die Welt bietet, des Glaubens wegen alle Opfer brachten, ſie mochten noch ſo koſtbar erſcheinen, und zuletzt ſogar ihr Leben hingaben, um vor Gott treu erfunden zu werden. Jeder einzelne, um des Zeugniſſes Jeſu willen hingeopferte und vergoſſene Blutstropfen der heiligen Märtyrer war gleichſam ein Funken, der herausſprühte aus dem innern Feuer der Liebe, und ſolcher Funken waren Millionen. Damals war aber auch, wie — in gewiſſem Sinne — nie mehr, die Zeit des Rathes, denn in den erſten Jahren ſprach und lehrte der heilige Geiſt noch aus den Apoſteln ſelbſt, in den nächſten redete er aus Apoſtel-Schülern und Jüngern, aus einem Barnabas, Timotheus und Titus, aus einem Clemens von Rom, Markus und Lukas, aus einem Ignatius, Polykarp und Juſtin, den Märtyrern, aus einem Tertullian, Irenäus, Clemens von Alexandrien, Origenes, Cyprian und Gregor dem Wunderthäter. Dieſe großen und faſt durchgehends heiligen (nur bei Tertullian und Origenes iſt dies nicht der Fall) Männer ſind wahre Gefäße der Weisheit und des Rathes, als ſolche glänzen ſie wie Sterne am Himmel, nachdem die Sonne für dieſe Erdoberfläche untergegangen. Aber auch vom Falle war jene Zeit nicht frei, ungeachtet alles Glanzes und aller Blüthe; es fiel gar Mancher und ſelbſt Sterne erſter Größe fielen vom Himmel. Es fiel ſelbſt ein Tertullian und ward Ketzer; es fielen Feliciſſimus und Novatus und führten eine Spaltung herbei; alle Anhänger der damaligen Irrlehrer, von Simon dem Zauberer, Cerynth (sic) und Marcion angefangen bis zu den zuletzt erſchienenen Alogern und Manichäern waren Gefallene. Bald äußerte ſich der Fall als Häreſie, bald als Schisma." — Bei Erklärung der einzelnen Verſe des erſten Sendſchreibens trägt nun Paulhuber die Ereigniſſe der erſten drei Jahrhunderte in den Text der Offenbarung hinein, findet hier die berühmten Kirchenväter jener Zeit angedeutet, die

Regenbogen rings um den Thron, ähnlich einem Smaragd. 4. Und rings um den Thron vier und zwanzig

---

Häupter der Irrlehrer, die Concilien, die Entwickelung des Mönchsweſens, die Verfolgungen u. dgl. und erſucht den Leſer, da er nicht alles Einzelne genau wieder erzählen wolle, ſich nähere Belehrung aus Stolberg's Geſchichte der Religion Jeſu zu holen. Wird aber wohl der unbefangene Leſer des apokalyptiſchen Sendſchreibens an Epheſus dieſer Erklärung, die für geiſtreich gelten ſoll, ſeinen Beifall geben? Johannes ſchaut ja die Offenbarung unter Domitian und ſteht auf dem Boden ſeiner Zeit, berückſichtiget ihre Verhältniſſe. Die Zeit der erſten glühenden Liebe iſt vorüber, denn die Epheſier werden ermahnt, zu derſelben zurückzukehren. Wie kann man dem Apoſtel unterſchieben, daß er die ganze Periode von der Himmelfahrt oder Ausgießung des heiligen Geiſtes bis auf Nero im Auge habe? Wie kann man unter den falſchen Apoſteln, welche von den Epheſiern zur Freude Chriſti ſind entlarvt worden, den Silberarbeiter Demetrius mitzählen und die Nikolaiten, welche uns in alten kirchengeſchichtlichen Nachrichten als den Tagen des Johannes angehörige Vorläufer des Gnoſticismus geſchildert werden, alle Irrlehrer bis auf Conſtantin den Großen bedeuten laſſen? und iſt es erlaubt, wenn Johannes das geduldige Ertragen gewiſſer Drangſale rühmt, ſofort die blutigen Verfolgungen der erſten drei Jahrhunderte auf dem ganzen chriſtlichen Erdkreiſe darunter zu verſtehen? Wo iſt eine andeutende Spur von dem Falle der Synagoge oder gar der orientaliſchen Kirche, wo bleiben die großen Kirchenväter, die berühmten Mönche, die Concilien? Es iſt Alles wahr und richtig an ſich betrachtet, was Paulhuber und ſeine Vorgänger ſagen, aber es ſteht nicht ſo ſpeziell in der Apokalypſe; die myſtiſche Exegeſe, die gerade bei der joh. Offenb. zu üben iſt und auch im Verlaufe unſerer Erklärung vielfach zur Anwendung kommen wird, muß doch im Text eine Grundlage, einen feſten Anhalt haben, über die ſymboliſche Form hinaus kann ich doch einen Gedanken nicht beliebig weit ausdehnen; oder hört jenſeit des Rahmens das Bild nicht auf? Doch wir dürfen uns mit Widerlegung dieſer verſchwommenen Myſtik nicht allzuſehr abmühen; es genügt der Hinweis, daß ſie einzig und allein aus der Bedeutung des Wortes Epheſus hervorgegangen, die nicht zu ermitteln iſt. Wir wiſſen nämlich gar nicht, welcher Sprache der Name jener Stadt angehört. Griechiſchen Urſprungs mag ſie wohl nicht ſein; denn nach dem uralten Culte der Artemis zu ſchließen, welche urſprünglich dem lydiſch-aſſyriſchen Mythenkreiſe angehört, und nach den Sagen von einer Erbauung durch die Amazonen, denen der wandernde Herakles den Platz geräumt, könnte der Name Epheſus vielleicht dem Sprachſtamme der Arier angehören und blos mit griechiſcher Endung verſehen ſein; in dieſem Falle, wenn das Wort lydiſcher oder aſſyriſcher Abkunft ſein ſollte, müſſen wir auf ſeine Ueberſetzung verzichten. Iſt es aber ſemitiſch, ſo kann es höchſtens abgeleitet werden von אֶפֶס, Grenze, und Epheſus wäre = Grenzſtadt; aber nicht, wie Hieronymus nach dem Vorgange des Origenes will, von חֶפֶץ, Vergnügen, heftige Begier, Sehnſucht, angenehme Sache; denn das ח wird in gräciſirten Wörtern nicht durch den spiritus lenis erweicht, ſondern mit k wiedergegeben. Wenn nun Hieronymus gar noch in der griechiſchen Endung os ein hebräiſches Suffix findet, ſo kann nur die unzureichende Sprachkenntniß jener

Throne, und auf den Thronen vier und zwanzig Aelteſte ſitzend, angethan mit weißen Gewändern, und

---

Zeit und das geringfügige hebräiſche Wiſſen des Origenes Schuld tragen, welchem Hieronymus in dem liber de nominibus hebraicis ohne eigenes Urtheil gefolgt iſt. Es heißt nämlich daſelbſt: Epheso: voluntas mea in ea, was hebräiſch lauten würde חֶפְצִי בָהּ, und an einer andern Stelle: Ephesum, voluntas eius = חֶפְצוֹ. Wer wird aber in חֶפְצִי בָהּ oder חֶפְצוֹ unſer Ἔφεσος wiederfinden, abzuſehen von dem ſtarken Zweifel an dem ſemitiſchen Urſprunge der Stadt überhaupt und abzuſehen von der Unwahrſcheinlichkeit, daß je ein Städtename mit einem Pronomen zuſammengeſetzt geweſen! — Heraklides Ponticus hält das Wort für rein griechiſch und = ἔφεσις in der Bedeutung von cessatio, Einräumung, mit Rückſicht auf die Höflichkeit des Herakles gegen die Amazonen (?). Sonſt kommt ἔφεσις mit dem hebräiſchen חֵפֶץ in dem Sinne von „heftigem Verlangen“ überein; aber ſicherlich hängt der Eigenname Ἔφεσος mit ἔφεσις nicht zuſammen.

In dem Briefe an die Smyrnäer ſoll der Apoſtel das zweite, das befruchtende Zeitalter der Kirche vorgebildet haben, zuſammenfaſſend die zehn Chriſtenverfolgungen von Nero bis Conſtantin. So ſagt nämlich Holzhauſer: „Das zweite Zeitalter der Kirche iſt das befruchtende. Denn der Weinberg des Herrn iſt die Kirche, welche ſo viele Zweige hat, als ſie Heilige hervorbringt. Dieſer Weinberg ward von Chriſto und den Apoſteln im erſten Zeitalter gepflanzt. Er wird nachmals im zweiten mit dem Strome des Blutes der Märtyrer angenetzt, das einem Brunnen gleich aus der Erde hervordrang und die ganze Oberfläche der Erde fruchtbar benetzte. Dieſe Vergießung des Blutes der Chriſten aber dauerte zehn Tage, d. h. die zehn Zeiten der vorzüglichſten Tyrannen hindurch, welche auf Erden regierten und deren Gemüther der Teufel, nachdem er geſehen, daß er den Glauben Chriſti durch die Eiferſucht der Juden zu hindern nicht im Stande war, wider die Chriſtenheit erregte, indem er ſich bemühte, jenen durch dieſes Mittel aufzuheben und auszulöſchen. — — Smyrna heißt in der Ueberſetzung ein Lied und Myrrhen; beides entſpricht dem Märtyrerſtande, und zwar der Geſang, weil die Chriſten beiderlei Geſchlechtes mit Freuden und gewiſſermaßen unter Frohlocken ſich zum Martertode führen ließen. — Auch die Trübſale und der Tod der heiligen Märtyrer ſind ein höchſt lieblicher Geſang, an welchem Gott ein Wohlgefallen hat, und die Engel ſich nebſt allen Heiligen freuen, indem ſie mit einander den Sohn Gottes preiſen. Mit der Myrrhe aber hat es folgende Bewandtniß. Wie dieſelbe bitter iſt und vor der Fäulniß ſichert, ſo ſind Trübſale und Verfolgungen bitter, bewahren aber die Kirche und ihre Glieder vor der Fäulniß der Fehltritte, Wollüſte und Sünden, und kräftigen den Leib derſelben durch Geduld, Armuth, Erniedrigung, Verachtung dieſer Welt, durch die Liebe Gottes und der künftigen Güter. Die Myrrhe verbreitet ferner einen Wohlgeruch, welcher bei den Opfern gebraucht wird, die man Gott darbringt. So ſind das Blut und der Tod der Märtyrer der lieblichſte Wohlgeruch und zugleich ein Opfer, das vor dem Angeſichte Gottes emporſteigt.“ Ebenſo erklärt Maßl: „dieſe (ſmyrnäiſche) Kirche und ihr bedrängter Zuſtand iſt Vorbild der zweiten Zeitperiode der Kirche vom Beginne der Chriſtenverfolgungen durch die römiſchen Kaiſer bis auf Conſtantin den

auf ihren Häuptern goldene Kronen. 5. Und von dem Throne gehen aus Blitze und Stimmen und Donner,

---

Großen. Smyrna heißt auch Myrrha, Myrrhe, d. i. Bitterkeit, und iſt ein Sinnbild bitterer Leiden und Verfolgungen; dieſes ganze Zeitalter aber iſt für die Kirche eine wahrhaftige Myrrhe — voll Bitterkeit, Leiden und blutiger Verfolgung. Gleichwie die Myrrhe durch ihre Bitterkeit geeignet iſt, die Fäulniß zu verhindern, ſo ließ Gott dieſe Zeiten der Leiden über die Kirche kommen, die ihre erſte Liebe verlaſſen hatte, um ſie vor jenen Nachtheilen zu ſchützen, die ihr bei einer ihr gelaſſenen Ruhe von mehr als einer Seite drohten; ſie ſollte geprüft und im Feuerofen der Leiden, welche Armuth, Läſterung, Kerker, Bande und Schwert über ſie brachten, geläutert werden. Im erſten Zeitalter hatte der Herr ſeine Kirche angepflanzt, in dieſem hat er ſie begoſſen; das Blut der Märtyrer war die befruchtende Feuchtigkeit.“ Auch Paulhuber, welcher doch bereits den epheſiniſchen Brief über drei Jahrhunderte ausdehnt, findet in dem Schreiben an Smyrna die blutigen zehn Chriſtenverfolgungen, und ſodann die zweite dreihundertjährige Periode vom Jahre 312 bis auf den Tod des großen Gregor 606. Er ſchreibt: „Smyrna, die Chriſtengemeinde daſelbſt mit ihrem Biſchofe, bedeutet aber auch im räumlichen Sinne des Wortes — die römiſch italieniſche Kirche. Das Wort Smyrna heißt ſo viel als Myrrhe, was den Charakter der Bitterkeit und des Leidens unter Hindeutung auf die menſchliche Natur ausdrückt; ferner bedeutet es auch Geſang. Erkennt ihr darin nicht ſogleich eine Hinweiſung auf die Kirche in Rom und Italien? Ja Rom und Italien bildeten das Herz des heidniſchen Römerreiches, und da wütheten die Chriſtenverfolgungen am meiſten, da bereiteten ſie die ſchrecklichſten Martern, da überſchütteten ſie die Kirche mit der größten Bitterkeit. Hier waren die Opfer der Grauſamkeit am nächſten, die Tyrannen konnten mit eigenen Händen darnach greifen. Rom und Italien waren vom Anfange an auch das Haupt oder Herz der Kirche ſelbſt, darum richtete die Hölle dahin alle ihre mörderiſchen Geſchoße, mit denen ſie die Chriſtenheit verderben wollte. Und immer fort blieb dieſes Rom die Zielſcheibe, nach der die Feinde des Namens Jeſu alle Pfeile der Bitterkeit ſchleuderten, bis zu dieſer Stunde, welcher chriſtliche Ort der Welt, welche chriſtliche Stadt, welch chriſtliches Land iſt mehr oder nur ſo viel geſchmäht, gelästert, beleidigt und gemartert worden, wie Rom und Italien? Dort iſt alſo wahrhaft die Myrrhe, dort iſt Smyrna; jeder Papſt iſt ein heiliger, für den Glauben kämpfender, um des Namens Jeſu willen leidender, gemarterter und ſterbender Polykarp; Roms und Italiens treue Chriſtenheit, ſo viele Jahrhunderte gemartert von Heiden, Juden, Ketzern und andern Feinden immerfort verfolgt, iſt wahrhaft die Gemeinde zu Smyrna. Aber Rom und Italien ertönt trotz aller dieſer Trübſale vom Geſang; in tauſenden von Kirchen und Klöſtern ertönt der heilige Geſang; aus dem Munde faſt unzähliger Prieſter, Mönche und auch Laien erſchallt dieſer Geſang; dort ward der heilige Geſang (der gregorianiſche Kirchengeſang) auf die höchſte Stufe der Vollendung gebracht. Dort blüht er am ſchönſten (in der Sixtiniſchen Kapelle), dort hat er noch nie aufgehört und wird es auch nie, während er ſich in manch andern

und sieben Feuerfackeln brennen vor seinem Throne, welches die sieben Geister Gottes sind. 6. Und vor

---

Ländern in einen unheiligen verwandelt oder ganz aufgehört hat. — — Smyrna bedeutet endlich auch die zweite dreihundertjährige Periode der Gesammtkirche auf der ganzen Erde, eine Periode, die sich an die erste anschließt, also mit der Zeit Konstantins des Großen etwa im Jahre 312 beginnt und fortläuft bis zu den Tagen des Papstes Gregor des Großen ungefähr im Jahre 606, in welchem dieser heilige Mann starb. Dieß ist buchstäblich eine Myrrhenzeit, eine Bitterkeitsperiode für die Kirche; für diese Zeit bedurfte die Christenheit einer besondern Offenbarung, Erleuchtung und Stärkung. War die erste Periode mehr die Zeit einer höllischen Verfolgung der Kirche gewesen, so ist diese Periode zunächst mehr die der menschlichen Drangsale, welche über die Gläubigen hereinbrachen. Welche Verwirrung, welches Elend brachte die Völkerwanderung? Die Völkerwanderung, die fast alles Bestehende umwarf, nur die Kirche nicht, wobei aber diese Unsägliches zu dulden hatte! Welches Unheil verbreiteten die Sekten, und unter diesen ganz besonders der Arianismus." — Was nun die erstere Meinung betrifft, daß die Christengemeinde von Smyrna die Kirche während jener dreihundertjährigen Verfolgung abbilde, so wäre vom etymologischen Standpunkte diesmal nichts zu erinnern. Denn Smyrna ist wirklich nur eine dialektisch verschiedene Aussprache des äolischen μύῤῥα (vom arabischen مُرّ = מוֹר von מָרַר destillavit), womit ein kostbares, bitter schmeckendes, ungemein wohlriechendes Gummi bezeichnet wird, welches aus einem in Arabien häufig wachsenden, der ägyptischen Akazie ähnlichen Baume fließt, und welches die Alten sowohl zur Räucherung, als auch zum Einbalsamiren gebrauchten. Auch Hieronymus, dem Origenes folgend, übersetzt den Städtenamen Smyrna im liber de hebraicis nominibus mit amara. Weil aber die andern Namen der kleinasiatischen Gemeinden mit dem Inhalte der betreffenden Sendschreiben in keiner Beziehung tieferer Mystik stehen: so ist der Einklang des Wortes Smyrna mit der Bitterkeit der in Aussicht stehenden Drangsal als ein zufälliger zu betrachten. Uebrigens lehrt uns der Hinweis auf die Leiden der Gemeinde, die sie von unechten Juden zu erdulden hat, daß wir in der apostolischen Zeit stehen und keineswegs bis auf Constantin oder gar bis Gregor den Großen fortzuschreiten haben, wie Paulhuber will, der den Schrifttext unter der Last des darauf und hinein gezwängten kirchengeschichtlichen Detail-Materials ganz zerquetscht und mit unrichtiger Annahme, daß Smyrna auch Gesang bedeute, sogar den gregorianischen Kirchengesang aus der Apokalypse heraus exegesirt oder vielmehr in dieselbe mit unleidlicher Willkühr hineinlegt.

Das dritte, nach Pergamus gerichtete Sendschreiben soll nach Holzhauser, Frey und Maßl das dritte Zeitalter der streitenden Kirche vorbilden, von Constantin dem Großen bis Carl den Großen. Holzhauser sagt: „Das dritte Zeitalter ist dasjenige der Lehrer; dasselbe begann mit Constantin dem Großen und dem Papst Sylvester und währte bis auf Carl den Großen und Papst Leo III. In demselben wurden die Ketzereien ausgerottet und die christliche Religion beinahe auf dem ganzen Erdkreise befestigt. Dieses Zeitalter heißt das erleuchtende, weil in demselben die

dem Throne ein gläſernes Meer, kryſtallähnlich, und unter dem Throne und rings um den Thron vier Le-

---

hauptſächlichſten Geheimniſſe des chriſtlichen Glaubens erörtert wurden, namentlich vom dreieinigen Gotte, von der Gottheit Chriſti, ſeiner Menſchheit, ſeiner Sohnſchaft, dem Hervorgange des heiligen Geiſtes u. ſ. w. Weil aber neben einander gebrachte Gegenſätze klarer werden, gab er der Kirche zu ihrer Erleuchtung höchſt ausgezeichnete Lehrer, als: den Ambroſius, Auguſtinus, Hieronymus, Beda, Leo, Chryſoſtomus und noch ſehr viele andere Väter der griechiſchen und lateiniſchen Kirche. Auf der entgegengeſetzten Seite ließ er auch die ſchlimmſten, ihnen entgegengeſetzten Ketzer zu, z. B. den Arius, Donatus, Macedonius, Pelagius, Eutyches, Neſtorius u. ſ. w., denen er zu noch größerer Uebung ſeiner Auserwählten mächtige Anhänger zu haben geſtattete, z. B. die Kaiſer: Conſtantius, Julian den Abtrünnigen, Valens, Leo, Zeno; ferner die Könige der Vandalen und Oſtgothen, Gundrich und Theoderich, den Anaſtaſius Dicorus, Conſtans, Leo III., Conſtantinus V., Leo IV., Conſtantinus VI., und noch andere Erzbiſchöfe und Biſchöfe in nicht zu verachtender Anzahl. — — Pergamus bedeutet nämlich eine Zertheilung der Hörner, welche der Kirche in dieſem dritten Zeitalter gewachſen waren, d. h. die Kräfte und weltliche wie geiſtliche Macht, welche durch die Hörner, in denen die Widder und andere Thiere ihre Stärke und Kraft beſitzen, bildlich bezeichnet ſind. Von einer Zertheilung der Hörner iſt deshalb die Rede, weil bald darauf dieſe Macht der Kirche durch Arius und andere Ketzer zertheilt und auseinander geriſſen iſt.“ Aehnlich Maßl: „*Πέργαμος* heißt hoher Thurm, auch Horn. Beides iſt ein Sinnbild großer Macht und fürſtlicher Herrſchaft, ſo wie der Streit- und Kampfluſt. Pergamus war auch ſtreitbar, und hatte ſich durch die Schärfe des Schwertes die umliegende Gegend unterworfen. So iſt denn dieſer Name auch ſehr bezeichnend für dieſe Zeitperiode von Conſtantin dem Großen bis Carl den Großen, in der der Kirche eine große Macht zukam, und die zeitliche und geiſtliche Gewalt in der Kirche zu deren Anſehen ſich vereinigten; aber auch der Fürſt der Finſterniß hatte in dieſem Zeitalter ſeinen Sitz neben dem Throne der Kirche aufgeſchlagen, und hatte das Schwert des Streites gezogen, womit er in den Ketzern, welche in dieſem Zeitalter nach einander aufſtanden und gewaltigen Kampf um die Lehre hervorriefen, gegen die Kirche zog; doch war der Thurm der Kirche feſter als der der Ketzerei, und das Horn der Kirche gewaltiger als das der Irrlehre, und dieſes erlag endlich jenem.“ — Nun ſage uns aber der unbefangene Leſer des pergameniſchen Briefes, ob der einfache Sinn deſſelben dieſen Theil der Kirchengeſchichte in ſich befaſſe, ob der Wortlaut ſo beſchaffen ſei, daß wir die weltliche und geiſtliche Macht der Zeit von Conſtantin bis Carl den Großen, ſo auch die berühmten Kirchenlehrer und die Häreſien-Häuptlinge aus jener Periode herausdeuten können? Wenn uns das kirchliche Alterthum ganz beſtimmte Nachrichten liefert, daß die Nikolaiten und Bileamiten in dem apoſtoliſchen Zeitalter ihr Unweſen trieben, warum ſetzt Holzhauſer ſo willkührlich dafür die Manichäer an die Stelle, welche bis Carl den Großen und weiter hinaus mit ihren wilden Ranken den Weinſtock der Kirche zu erſticken drohten? Wenn griechiſche Menologien den Tod des Antipas in Pergamus unter Domitian erfolgt ſein laſſen, wie kann man ohne uner-

bendige, voll Augen vor- und rückwärts. 7. Und das erſte Lebendige ähnlich einem Löwen, und das zweite

---

träglichе Willfähr dieſen Antipas nicht nach Pergamus, ſondern in die Nähe von Conſtantinopel verpflanzen und in eine Zeit, als dieſe Stadt den Mittelpunkt der arianiſchen Streitigkeiten darbot?! Iſt es unrecht, die Ackergrenzen zu verrücken, ſo ſoll man auch die Grenzen einer beſonnenen Schrifterklärung und der beglaubigten Nachrichten des Alterthums nicht verrücken. Geſchieht es nicht abſichtlich, ſo doch aus übel verſtandener Frömmigkeit, aus Mangel an Kritik und exegetiſchem Takt, und damit erweiſt man der Theologie wahrlich keinen Dienſt, ſondern arbeitet dem Unglauben in die Hände. Und endlich — worauf ſtützt ſich denn die ganze kirchengeſchichtliche Vorleſung? Auf der ganz unrichtigen Etymologie des Namens *Πέργαμος*. Origenes nämlich oder wer ſonſt Verfaſſer des von Hieronymus adoptirten Buches de hebraicis nominibus ſein mag, ging von der verkehrten Anſicht aus, daß alle Eigennamen in der heiligen Schrift hebräiſchen Urſprungs ſein müßten und hat demnach, oft noch gegen alle Regeln der Grammatik, die Bedeutung derſelben aus dem Hebräiſchen zu erläutern verſucht. So wird denn auch *Πέργαμος* oder *Πέργαμον* gedeutet als: dividens cornua eorum, als wenn es zuſammengeſetzt ſei aus dem Participium des Kal von פָּרַץ, und dem mit einem in der poet. Sprache gebrauchten Suffix des 3. P. Plur. verbundenen Plural von קֶרֶן! Allein *Πέργαμος* iſt ganz gewiß nicht ſemitiſcher Abkunft, ſondern viel eher griechiſch, zuſammenhängend mit *Πέργη* in dem Sinne von Burg oder Burgſtadt: ein Wort, welches ſelbſt in ſymboliſcher Faſſung alle jene Zuſtände ſicherlich nicht in ſich begreift, welche den Zeitraum von Conſtantin bis Carl den Großen kennzeichnen. — Noch weiter als Holzhauſer und Maßl geht Paulhuber. Zunächſt läßt er freilich die geſchichtliche Auffaſſung des pergameniſchen Briefes gelten, ſtellt ihr aber als eben ſo berechtigt ſeine myſtiſche zur Seite. Was er darüber ſagt, iſt für ſich betrachtet nicht ganz unwahr, aber es iſt nicht der Inhalt, auch nicht der myſtiſche, von Textworten der Apokalypſe, wie Jeder ſofort einſieht, dem die Paulhuberſchen Anſichten zur Kenntniß kommen. Dieſer Gelehrte ſagt nämlich: „Pergamus wird ſofort als Weſt-Europa auftreten müſſen, die Gemeinde zu Pergamus als die Kirche in Frankreich und Spanien. Pergamus heißt ſo viel als hoher Thurm oder auch Horn. Ein Blick auf die Karte Europa's iſt genug, um zu zeigen, daß der weſtliche Theil wirklich wie ein Thurm, wie ein in das Meer hinausragender Thurm ſteht, oder auch einem gewaltigen Horne gleicht. Jedenfalls iſt aber Thurm und Horn das Symbol der Macht, der Herrſchaft, der Kampfluſt und auch des Reichthums, und das trifft bei dieſem Weſten von Europa ein. Von da ging wirklich alle geiſtige und körperliche, alle ſittliche und politiſche Macht und Herrſchaft aus. Von dort ging in der früheſten Zeit die Civiliſation und die Chriſtianiſirung faſt des ganzen übrigen Europa's aus; ſie drang hierauf ſelbſt bis in das byzantiniſche Reich und bis in die heiligen Lande vor und ſpäter ging ſie über das Meer hinüber nach Amerika und nach den entfernteſten Inſeln. Frankreich hat die zwei größten Männer, die zwei ſtärkſten Thürme oder Hörner in Europa an Carl dem Großen und an Napoleon Buonaparte (!!) anfzuweiſen u. ſ. w.

Lebendige ähnlich einem Stiere, und das dritte Lebendige mit dem Angeſichte eines Menſchen, und das

---

Nun kommt Paulhuber auf die neuere Geſchichte Frankreichs, ſchildert das Unweſen der Encyclopädiſten, die Gräuel der Revolution, den Maitreſſen-Scandal, und ereifert ſich über die ſpaniſchen und franzöſiſchen Buhldirnen, wobei auch die Lola Montez als die entſetzlichſte Moabitin oder Midianitin einen allerdings wohlverdienten derben ſatyriſchen Hieb bekommt. — Sodann giebt er noch eine mehr umfangreiche Auslegung des Sendſchreibens, faßt in den Rahmen deſſelben die politiſche und kirchliche Geſchichte von 606 bis 911 und ſagt unter Anderem von dem weißen Looſungsſteine mit dem neuen Namen: „Dieſen Stein erhielt zuerſt Carl der Große in der Peterskirche zu Rom am Weihnachtsfeſte des Jahres 800, und er erhielt ihn aus der Hand des Stellvertreters Chriſti, alſo gleichſam von Gott, und gerade er, der Mittel- oder Höhepunkt dieſer Periode, war es auch, der den neuen Namen auf dem weißen Stein ſeiner Kaiſerkrone zu leſen verſtand.“ — Gute Nacht Exegeſe mit ſolcher Myſtik!!

In demſelben Geiſte wird der Brief an die Gemeinde zu Thyatira, welches lieblich duftendes Opfer bedeuten ſoll, auf den Zeitraum von Carl dem Großen bis Carl V. und Leo X. bezogen. Damals habe die Kirche äußern Frieden gehabt und weil die Ketzerei des Berengar kaum in Betracht komme, auch Ruhe im Innern; ſie habe in Werken der Liebe ihre Kraft entwickeln können durch Kloſterbau und andere milde Stiftungen, und ſei während dieſes Zeitraumes durch eine große Anzahl von Heiligen ausgezeichnet, die mit ihrem gottſeligen Wandel dem Herrn ein lieblich duftendes, wohlgefälliges Opfer darbrachten. Allein unter dem Clerus, den die Gutherzigkeit der wohlhabenden Gläubigen mit reichen Pfründen ausgeſtattet, ſei bald ſittliches Verderben eingeriſſen, und namentlich das Concubinat, worauf die Jezabel gedeutet wird. Die Drohung Chriſti, er werde dieſe Jezabel auf dem Bette der Wolluſt niederſtrecken und in große Trübſal ſie verſenken, habe den nämlichen Sinn, als habe Gott gedroht, was ſpäter auch ausgeführt wurde, den wollüſtigen Pfaffen ihre fetten Pfründen zu nehmen. — Paulhuber hält uns bei Deutung dieſes Sendſchreibens zugleich eine Vorleſung über engliſche Geſchichte von der älteſten Zeit bis heute und in prophetiſcher Fernſicht hinaus bis zu einem katholiſchen Könige von England, „der die Heiden regieren wird mit eiſernem Scepter, mit und durch die Macht des Kreuzes Chriſti und des wahren katholiſchen Glaubens, und das Heidenthum wird er zerbrechen wie Töpfergeſchirr; dieſer künftige katholiſche Herrſcher Englands wird den Morgenſtern von Chriſtus dem Herrn erhalten; in der Mitte der vielen kleinen und vereinzelten Sterne in Englands Flagge wird der große, hellleuchtende Morgenſtern erſcheinen, als das Bild der Himmelskönigin Maria.“ Auch die Geſchichte des übrigen Europa vom Anfange des deutſchen Reiches im Jahre 912 bis zur Abhaltung der 12. allgemeinen Kirchenverſammlung im Lateran zu Rom im J. 1215 ſoll nach Paulhuber die Erfüllung deſſen ſein, was von Thyatira im geheimnißvollen Sinne iſt vorausverkündet worden. — Allein auch bei Thyatira entbehrt die figürliche Erklärung des feſten Bodens; denn wäre der Name griechiſch, was ſehr zu bezweifeln, ſo könnte höchſtens der erſte Theil des Wortes an θυία „Opfer“ anklingen, wie man aber den Nebenbe-

bendige, voll Augen vor- und rückwärts. 7. Und das erſte Lebendige ähnlich einem Löwen, und das zweite

---

träglicher Willfähr dieſen Antipas nicht nach Pergamus, ſondern in die Nähe von Conſtantinopel verpflanzen und in eine Zeit, als dieſe Stadt den Mittelpunkt der arianiſchen Streitigkeiten darbot?! Iſt es unrecht, die Ackergrenzen zu verrücken, ſo ſoll man auch die Grenzen einer beſonnenen Schrifterklärung und der beglaubigten Nachrichten des Alterthums nicht verrücken. Geſchieht es nicht abſichtlich, ſo doch aus übel verſtandener Frömmigkeit, aus Mangel an Kritik und exegetiſchem Takt, und damit erweiſt man der Theologie wahrlich keinen Dienſt, ſondern arbeitet dem Unglauben in die Hände. Und endlich — worauf ſtützt ſich denn die ganze kirchengeſchichtliche Vorleſung? Auf der ganz unrichtigen Etymologie des Namens *Πέργαμος*. Origenes nämlich oder wer ſonſt Verfaſſer des von Hieronymus adoptirten Buches de hebraicis nominibus ſein mag, ging von der verkehrten Anſicht aus, daß alle Eigennamen in der heiligen Schrift hebräiſchen Urſprungs ſein müßten und hat demnach, oft noch gegen alle Regeln der Grammatik, die Bedeutung derſelben aus dem Hebräiſchen zu erläutern verſucht. So wird denn auch *Πέργαμος* oder *Πέργαμον* gedeutet als: dividens cornua eorum, als wenn es zuſammengeſetzt ſei aus dem Participium des Kal von פָּרַץ, und dem mit einem in der poet. Sprache gebrauchten Suffix des 3. P. Plur. verbundenen Plural von קֶרֶן! Allein *Πέργαμος* iſt ganz gewiß nicht ſemitiſcher Abkunft, ſondern viel eher griechiſch, zuſammenhängend mit *Πέργη* in dem Sinne von Burg oder Burgſtadt: ein Wort, welches ſelbſt in ſymboliſcher Faſſung alle jene Zuſtände ſicherlich nicht in ſich begreift, welche den Zeitraum von Conſtantin bis Carl den Großen kennzeichnen. — Noch weiter als Holzhauſer und Maßl geht Paulhuber. Zunächſt läßt er freilich die geſchichtliche Auffaſſung des pergameniſchen Briefes gelten, ſtellt ihr aber als eben ſo berechtigt ſeine myſtiſche zur Seite. Was er darüber ſagt, iſt für ſich betrachtet nicht ganz unwahr, aber es iſt nicht der Inhalt, auch nicht der myſtiſche, von Textworten der Apokalypſe, wie Jeder ſofort einſieht, dem die Paulhuberſchen Anſichten zur Kenntniß kommen. Dieſer Gelehrte ſagt nämlich: „Pergamus wird ſofort als Weſt-Europa auftreten müſſen, die Gemeinde zu Pergamus als die Kirche in Frankreich und Spanien. Pergamus heißt ſo viel als hoher Thurm oder auch Horn. Ein Blick auf die Karte Europa's iſt genug, um zu zeigen, daß der weſtliche Theil wirklich wie ein Thurm, wie ein in das Meer hinausragender Thurm ſteht, oder auch einem gewaltigen Horne gleicht. Jedenfalls iſt aber Thurm und Horn das Symbol der Macht, der Herrſchaft, der Kampfluſt und auch des Reichthums, und das trifft bei dieſem Weſten von Europa ein. Von da ging wirklich alle geiſtige und körperliche, alle ſittliche und politiſche Macht und Herrſchaft aus. Von dort ging in der früheſten Zeit die Civiliſation und die Chriſtianiſirung faſt des ganzen übrigen Europa's aus; ſie drang hierauf ſelbſt bis in das byzantiniſche Reich und bis in die heiligen Lande vor und ſpäter ging ſie über das Meer hinüber nach Amerika und nach den entfernteſten Inſeln. Frankreich hat die zwei größten Männer, die zwei ſtärkſten Thürme oder Hörner in Europa an Carl dem Großen und an Napoleon Buonaparte (!!) anzuweiſen u. ſ. w.

Lebendige ähnlich einem Stiere, und das dritte Lebendige mit dem Angeſichte eines Menſchen, und das

---

Nun kommt Paulhuber auf die neuere Geſchichte Frankreichs, ſchildert das Unweſen der Encyclopädiſten, die Gräuel der Revolution, den Maitreſſen-Scandal, und ereifert ſich über die ſpaniſchen und franzöſiſchen Buhldirnen, wobei auch die Lola Montez als die entſetzlichſte Moabitin oder Midianitin einen allerdings wohlverdienten derben ſatyriſchen Hieb bekommt. — Sodann giebt er noch eine mehr umfangreiche Auslegung des Sendſchreibens, faßt in den Rahmen deſſelben die politiſche und kirchliche Geſchichte von 606 bis 911 und ſagt unter Anderem von dem weißen Looſungsſteine mit dem neuen Namen: „Dieſen Stein erhielt zuerſt Carl der Große in der Peterskirche zu Rom am Weihnachtsfeſte des Jahres 800, und er erhielt ihn aus der Hand des Stellvertreters Chriſti, alſo gleichſam von Gott, und gerade er, der Mittel- oder Höhepunkt dieſer Periode, war es auch, der den neuen Namen auf dem weißen Stein ſeiner Kaiſerkrone zu leſen verſtand.“ — Gute Nacht Exegeſe mit ſolcher Myſtik!!

In demſelben Geiſte wird der Brief an die Gemeinde zu Thyatira, welches lieblich duftendes Opfer bedeuten ſoll, auf den Zeitraum von Carl dem Großen bis Carl V. und Leo X. bezogen. Damals habe die Kirche äußern Frieden gehabt und weil die Ketzerei des Berengar kaum in Betracht komme, auch Ruhe im Innern; ſie habe in Werken der Liebe ihre Kraft entwickeln können durch Kloſterbau und andere milde Stiftungen, und ſei während dieſes Zeitraumes durch eine große Anzahl von Heiligen ausgezeichnet, die mit ihrem gottſeligen Wandel dem Herrn ein lieblich duftendes, wohlgefälliges Opfer darbrachten. Allein unter dem Clerus, den die Gutherzigkeit der wohlhabenden Gläubigen mit reichen Pfründen ausgeſtattet, ſei bald ſittliches Verderben eingeriſſen, und namentlich das Concubinat, worauf die Jezabel gedeutet wird. Die Drohung Chriſti, er werde dieſe Jezabel auf dem Bette der Wolluſt niederſtrecken und in große Trübſal ſie verſenken, habe den nämlichen Sinn, als habe Gott gedroht, was ſpäter auch ausgeführt wurde, den wollüſtigen Pfaffen ihre fetten Pfründen zu nehmen. — Paulhuber hält uns bei Deutung dieſes Sendſchreibens zugleich eine Vorleſung über engliſche Geſchichte von der älteſten Zeit bis heute und in prophetiſcher Fernſicht hinaus bis zu einem katholiſchen Könige von England, „der die Heiden regieren wird mit eiſernem Scepter, mit und durch die Macht des Kreuzes Chriſti und des wahren katholiſchen Glaubens, und das Heidenthum wird er zerbrechen wie Töpfergeſchirr; dieſer künftige katholiſche Herrſcher Englands wird den Morgenſtern von Chriſtus dem Herrn erhalten; in der Mitte der vielen kleinen und vereinzelten Sterne in Englands Flagge wird der große, hellleuchtende Morgenſtern erſcheinen, als das Bild der Himmelskönigin Maria.“ Auch die Geſchichte des übrigen Europa vom Anfange des deutſchen Reiches im Jahre 912 bis zur Abhaltung der 12. allgemeinen Kirchenverſammlung im Lateran zu Rom im J. 1215 ſoll nach Paulhuber die Erfüllung deſſen ſein, was von Thyatira im geheimnißvollen Sinne iſt vorausverkündet worden. — Allein auch bei Thyatira entbehrt die figürliche Erklärung des feſten Bodens; denn wäre der Name griechiſch, was ſehr zu bezweifeln, ſo könnte höchſtens der erſte Theil des Wortes an θυία „Opfer“ anklingen, wie man aber den Nebenbe-

vierte Lebendige ähnlich einem fliegenden Adler. 8. Und die vier Lebendigen, jegliches von ihnen hatte ſechs

---

griff des Angenehmen oder lieblich Duftenden herausbringen ſollte, iſt nicht abzuſehen. Auch ἀτείρης, „unverwüſtlich“ giebt hier keinen Sinn, obſchon Ebrard Thyatira bezeichnet als die im guten und böſen Sinne, im Opfern und Schlachten unverwüſtliche Gemeinde! — Thyatira ſcheint lydiſchen Urſprungs und mit einem Götternamen zuſammengeſetzt zu ſein. — Bei Ausdeutung dieſes Sendſchreibens iſt übrigens noch eines ſeltſamen Verſtoßes zu gedenken, der große Heiterkeit erregt. Eine ſehr gewöhnliche Augenſchminke der orientaliſchen Mädchen und Frauen heißt Stibium. Nun berichtet Holzhauſer in der lateiniſchen Urſchrift ſeiner Aufſchlüſſe über die Apokalypſe von jener altteſtamentlichen Jezabel, ſie habe ſich ihre Augen mit Stibium (stibio) geſchminkt. Mit Nichtbeachtung dieſes ablativus instrumenti und wahrſcheinlich in Unkenntniß über das Stibium ſcheinen Maßl und der Ueberſetzer des Holzhauſer, Clarus, unter dem fraglichen Worte eine Perſon zu verſtehen, etwa einen Buhlen, dem zu gefallen Jezabel ſich die Augen geſchminkt oder nach Clarus habe abmalen laſſen; denn Maßl ſpricht dem Holzhauſer in folgender Weiſe nach: „Alle drei Verderben vereinigten ſich in ihr, die Augenluſt, indem ſie den Naboth ſeines Weinberges beraubte und ihn tödten ließ; die Fleiſchesluſt, denn ſie war der Unzucht ergeben; die Hoffart des Lebens, denn ſie ließ ſich für Stibio Augen und Angeſicht bemalen.“ Clarus überſetzt gar: „Auch ließ ſie für Stibio ihr Angeſicht und ihre Augen abmalen.“ —

Der Brief an Sardes gilt nach Holzhauſer dem fünften Zeitalter der Kirche, von Kaiſer Carl V. und Papſt Leo X. etwa um das Jahr 1520 bis zu dem heiligen Papſte und dem ſtarken Alleinherrſcher, „welcher in unſerer Periode (Holzhauſer lebte im 17. Jahrh.) kommen und Hilfe Gottes genannt wird. — „Dies Zeitalter iſt ein Zuſtand der Betrübniß, der Troſtloſigkeit, der Erniedrigung und Armuth der Kirche und wird mit Recht der Reinigungszuſtand genannt, in welchem Chriſtus der Herr ſeinen Waitzen durch grauſame Kriege, Aufruhr, Hunger, Peſt und andere entſetzliche Uebel geſichtet hat und ſichten wird. Die lateiniſche Kirche wird durch viele Irrlehren und arge Chriſten betrübt und verarmt werden; dieſe werden ihr ſehr viele Biſthümer und faſt nicht zu zählende Klöſter und die reichſten Abteien hinwegnehmen. Ja ſelbſt durch katholiſche Chriſten wird ſie unterdrückt, durch Steuern, Abgaben und andere Einziehungen in Armuth geſtürzt werden, daß wir mit Recht ſeufzen und mit dem Propheten Jeremias ſagen können (Klagel. I.): das vornehmſte Land gerieth unter Diſteln, die Kirche iſt verächtlich und niedrig geworden, weil ſie von den Ketzern geläſtert und die Geiſtlichen von den argen Chriſten verächtlich behandelt werden. Man erweiſet ihnen nicht mehr die gebührende Ehre und Achtung. Durch dieſes Alles wird Gott ſeinen Waitzen ſichten und die Spreu, um verbrannt zu werden, in das Feuer werfen, den Waitzen aber in ſeine Scheuer ſammeln. Das fünfte Zeitalter endlich wird ſein ein Stand der Betrübniß, ein Stand des Mordes, ein Stand des Abfalles und aller Draugſal voll. Wenige auf Erden werden von Schwert, Hunger und Peſt verſchont werden. Ein Reich wird wider das andere ſtreiten; einige Reiche, die in ſich getheilt ſind, werden verwüſtet, die Fürſtenthümer und Monarchien umgeſtürzt werden und faſt Alle verarmen; auf Erden wird die höchſte Troſtloſigkeit herr-

Flügel voll Augen ringsum und auswärts, und ſie haben keine Raſt Tag und Nacht, indem ſie rufen: Hei-

---

ſchen. Theils iſt dieſes ſchon erfüllt, theils wird es noch erfüllt werden. Das Alles aber wird geſchehen nach Gottes höchſt gerechtem Urtheile wegen des Uebermaaßes und der Ueberfälle unſerer Sünden, zu denen unſere Väter und wir zur Zeit der Milde, in welcher er von uns erwartete, daß wir Buße thun möchten, es gebracht haben. Sardis iſt das Vorbild dieſes Zeitalters. Sardis bedeutet: Anfang der Schönheit; denn weil dieſes fünfte Zeitalter das Zeitalter der Trübſal und Beſchwerden iſt, und deshalb ein Reinigungszuſtand, ſo wird derſelbe mit Recht der Anfang der Schönheit, d. h. der Vollkommenheit genannt, welche im ſechſten Zeitalter folgen ſoll. Denn Trübſale, Verarmungen und andere Widerwärtigkeiten ſind der Anfang und die Urſache der Bekehrung und der Anfang der Weisheit iſt die Furcht des Herrn." — In ähnlicher Weiſe ſagt Maßl: „Sardes heißt ſowohl „das Ueberbleibende" als auch „Anfang der Schönheit." Beides eignet ſich zur Bezeichnung der durch Sardes angedeuteten Zeitperiode, welche ſich von der ſogenannten Reformation bis zur Regeneration der Kirche, welche nun bevorſteht, erſtreckt. Wie während dieſer Periode vieles Kirchliche im Sturme der Reformation und der ihrer würdigen Tochter, der Revolution, unterging, und das Uebergebliebene kaum noch den nöthigen Athem zum Leben erhielt, ſo ging im Kampfe der Finſterniß mit dem Lichte, der Vernunft mit dem Glauben auch Vieles vom Glauben und Glaubensleben unter. Wie wenig blieb z. B. dem Proteſtantismus noch von der Wahrheit der chriſtlichen Lehre übrig, bald hat er ſeinen letzten Nothpfennig, den er ſich vom mütterlichen Hauſe mitgenommen, den Glauben an die Gottheit Jeſu, ja ſelbſt die Göttlichkeit der heiligen Schrift, ausgegeben. Aber auch wenige rechtgläubige und wahre Chriſten ſind die Ueberbleibenden, wenn man die Maſſen der Leichtſinnigen, der Ungläubigen, der Indifferentiſten, der Rationaliſten, der Irrgläubigen abzieht. Anfang der Schönheit iſt dieſe Periode, in ſo ferne die Kirche in dieſer Zeitperiode ihr Angeſicht im Waſſer der Trübſal gewaſchen hat und noch in der Reinigung begriffen iſt, bis ſie ihre Schönheit und ihren Glanz im nächſten Zeitalter erhalten wird." — Paulhuber bezieht, abgeſehen von der wörtlichen und geſchichtlichen Auffaſſung, die er gelten läßt, das fünfte Sendſchreiben als Prophetie auf die Geſchicke Deutſchlands, namentlich ſeit der letzten drei Jahrhunderte. Die einleitenden Worte ſind: „Sardes heißt ſowohl der „Ueberbleibende" als auch „Anfang der Schönheit" und beides paßt für Deutſchland. Das Ueberbleibende weiſt hin auf etwas Verlorengegangenes, und beide deuten an einen Kampf und eine Ausſcheidung, wobei ein Theil beſteht, der andere aber fällt und zu Grunde geht. Das Uebrigbleibende iſt dann Deutſchland, macht eigentlich dieſes Land aus, während das Untergegangene etwas Fremdgewordenes iſt. Es zieht ſich wirklich durch Deutſchlands Geſchichte ein ſolcher fortwährender Kampf hindurch, ein Feſthalten und Uebrigbleiben einerſeits, und ein Abfallen und Untergehen andrerſeits. Religion, Glaube, gute Sitte und ächter Charakter, das ſind die Gegenſtände, um die es ſich bei den Kämpfenden handelt. Diejenigen, welche daran feſthalten, welche treu bei ihrem Glauben und ihrer Sitte verharren, ſind den Abtrünnigen gegenüber die Uebriggebliebenen und gerade dieſe ſind die Deutſchen, die

lig, heilig, heilig iſt Gott der Herr, der Allmächtige, der da iſt, und der da war, und der da kommt! 19. Und wenn

---

andern ſind keine Deutſchen mehr. Das Chriſtenthum iſt kaum für irgend ein Volk auf der Erde ſo ſehr Nationaleigenthum, und der chriſtliche Charakter zum Nationalcharakter geworden, wie dieß bei den Deutſchen der Fall iſt; wer demnach vom Chriſtenthum abfällt, hört auf, ächter Deutſcher zu ſein; die aber dabei verharren, die dafür gleichſam übrig bleiben, das ſind die wahren Deutſchen. — — Sardes heißt aber auch „Anfang der Schönheit," und auch dieſes muß ſich auf Deutſchland beziehen laſſen. Abgeſehen davon, daß wohl kein Volk zur gänzlichen Vollendung, zum höchſten Ziel- und Endpunkte der Schönheit gekommen iſt, ſo muß leider von Deutſchland ganz beſonders behauptet werden, daß es eigentlich nur immer bei dem Anfange der Schönheit blieb und nie recht weiter gelangte. Wir Deutſche haben leider weitaus nicht die Zahl der Heiligen, wie ſie England, Frankreich, Spanien und Italien haben, und auch von denen, die wir haben, ſind ſehr viele keine geborne Deutſche." So geht es in dieſer ſchwarzgalligen und griesgrämigen Exegeſe noch ſeitenlang fort. Doch Paulhuber verſteht auch den hohen Herrſchaften ſeine Schmeichelworte zu ſagen, was ſonſt nicht Sache der Propheten iſt. Nachdem er nämlich ſeinem Unwillen Luft gemacht über die in Deutſchland überhand nehmende Unzucht, frägt er, wo in Deutſchland wohl die Unbefleckten ſeien und antwortet ſelbſt mit den Worten: „Es muß ein ganzer großer Theil des Volkes ſein, und um dieſes zu ſehen und zu finden, ſchaue ich nicht gen Weſten und auch nicht gen Norden, ſondern ich ſehe nach Oſten und Süden, wo man im Volke noch die Jungfräulichkeit verherrlicht; ich ſehe beſonders nach dem Oſten und Süden, wo das Land ſelbſt in ſeinen Bergen das ganze Jahr hindurch ein jungfräuliches weißes Kleid trägt. Wo in Deutſchland ſind die Unbefleckten? Sie müſſen große, einflußreiche, mächtige Männer ſein, Regenten, Fürſten? Und um ſie zu finden und zu ſehen, ſchaue ich nach Oſten, nach der Morgengegend, wo ein Mann iſt, nach dem Aller Augen ſich richten, wo ein Haus iſt voll von Bewohnern, auf denen alle Blicke ruhen; dorthin ſchaue ich in aller Sehnſucht und Hoffnung und Liebe, und dort finde ich die Unbefleckheit und Jungfräulichkeit, und ein wunderbares Zeichen iſt mir, daß dort im Oſten dieſer große Mann mit allen denen, die ihn umgeben und die kämpfend ihm zur Seite ſtehen, wirklich auch äußerlich ein weißes Kleid trägt." (Der Leſer wird die Räthſelſprache leicht errathen. Paulhuber ſchrieb nämlich in Ingolſtadt. Oeſtlich und ſüdlich von ihm wohnen die Oeſtreicher und die Tyroler. Dieſe ſind die Jungfräulichen. Doch dürfte, um die gutgeſitteten Tyroler auszunehmen, ein beſcheidener Zweifel aufkommen, ob gerade in Oeſtreich als Haupttugend die Keuſchheit und Jungfräulichkeit allgemein und ganz vorzüglich gepflegt werde. Der eine große Mann in dem weißen Kleide und ſeine militäriſche Umgebung iſt der weiß uniformirte öſtreichiſche Kaiſer mit ſeinem Hofſtaate. Wir rühmen gewiß ſeine und ſeines Hauſes hervorleuchtende Sittlichkeit, wagen aber dem Dr. Paulhuber entſchieden die Annahme zu widerlegen, daß der Apoſtel Johannes, als er von den jungfräulichen Heiligen redete, die dem Lamme folgen, wohin es auch immer geht, ſpeziell an den jetzigen nunmehr verheiratheten öſtreichiſchen Kaiſer ſollte gedacht haben. —) „Die wer-

die vier Lebendigen Ruhm und Preis und Dank geben werden dem, der auf dem Throne ſitzt, der da lebt

---

den, ſo ſpricht der Herr, mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn ſie ſind es werth. Von den Unbefleckten wird in nächſter Zukunft Deutſchlands Rettung aus dem Verderben kommen, von den in weiße Kleider gekleideten Jungfrauen (ſcil. von den weißröckigen Oeſtreichern) wird das neue Heil für uns kommen. Möchten auch wir im blauen (ſcil. Nationalfarbe der Baiern) Bußgewande uns anſchließen, damit auch wir gerettet werden. — Nachdem nun Paulhuber bis auf die neueſte Zeit fortgeſchritten, giebt er dem Sendſchreiben an die Sardenſer noch eine über Deutſchland hinaus, aber in Betreff der Zeit wieder um dreihundert Jahre zurückgehende Bedeutung, indem er ſagt: „In Sardis, ſeinen Zuſtänden und den Worten, die der Herr durch Johannes zu ihm geſprochen, iſt aber auch die fünfte dreihundertjährige Periode des Chriſtenthums verborgen, nämlich die Zeit von der Abhaltung des 12. allgemeinen Concils im Lateran zu Rom, oder von dem Regierungsantritte des Kaiſers Friedrich II. im Jahre 1215 bis zum Beginn der ſogenannten Reformation im Jahre 1517.“ Die Deduction häuft abermals Willkühr auf Willkühr. Doch es fällt überhaupt die ganze unecht myſtiſche Deutung zuſammen, weil uns die Etymologie vom lydiſchen Worte Sardes nicht bekannt und folglich die Bedeutung: „Anfang der Schönheit“ oder „Uebrigbleibendes“ rein aus der Luft gegriffen iſt.

Der Brief an die Gemeinde zu Philadelphia bezeichnet nach Holzhauſer das ſechſte Zeitalter der Kirche. Es nimmt ſeinen Anfang von jenem ſtarken Alleinherrſcher und dem heiligen Papſte (aber von beiden ſagt der Text des Sendſchreibens keine Sylbe), und wird dauern bis zur Geburt des Antichriſt. „Daſſelbe wird das Zeitalter des Troſtes ſein, in welchem Gott ſeine heilige Kirche auf die Kränkung und die ſehr großen Trübſale tröſten wird, unter denen ſie im fünften Zeitalter leiden mußte. Denn alle Völker werden zur Einigkeit des wahren Glaubens geführt werden. Auch wird in dieſem Alter vorzüglich der geiſtliche Stand und das Prieſterthum blühen und die Menſchen werden mit der größten Sorgfalt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit ſuchen. Gott wird ihnen ſeinen guten Hirten geben. Deshalb werden die Menſchen auch in Frieden leben, ein jeder unter ſeinem Weinſtocke und auf ſeiner Länderei. Denn es wird Friede ſein auf Erden, welchen Gott der Herr alsdann den Menſchen gewährt, die unter dem Schatten der Flügel des mächtigen Alleinherrſchers und ſeiner Nachfolger Frieden mit ihm halten. — Philadelphia bedeutet eine grüßende Bruderliebe, welche die Erbſchaft durch Anhänglichkeit an den Herrn rettet. Das Alles ſtimmt mit dieſem ſechſten Zeitalter überein, in welchem Liebe, Eintracht, höchſter Friede herrſchen werden. Der ſtarke Alleinherrſcher wird gleichſam die geſammte Welt als ſeine Erbſchaft begrüßen und dieſelbe mit Hülfe Gottes, ſeines Herrn, von allen Feinden, von Zerſtörung und jeglichem Uebel befreien.“ Damit übereinſtimmend ſagt Maßl von Philadelphia: „Dieſe Kirche iſt ein Vorbild des ſechſten Zeitalters, welches beginnt mit der Wiedererneuerung der Kirche (oder wie der ehrwürdige Holzhauſer ſagt: mit dem großen Monarchen), und dauert bis zum Antichriſten. Ihr Name bezeichnet das Weſen dieſes Zeitalters. Philadelphia heißt Bruderliebe; in dieſem Zeitalter wird aber Liebe, Eintracht und der vollkommenſte Friede ſein, da

in alle Ewigkeit, 10. ſo werden die vier und zwanzig Aelteſten niederfallen vor dem, der auf dem Throne

---

alle Völker zur Einigkeit des wahren und katholiſchen Glaubens herbeigeführt werden; ſie werden mit größter Sorgfalt das Reich Gottes und deſſen Gerechtigkeit ſuchen; geweidet von guten Hirten, werden ſie in Frieden, Sicherheit und Ruhe leben, befreit von allen politiſchen und religiöſen Wirren, aus welchen die Kirche im ſchönſten Glanze ihrer wiedererlangten Würde und Freiheit hervorgegangen ſein wird." Hierauf iſt jedoch zu entgegnen: die einfachen Worte des ſechſten Sendſchreibens geben durchaus einer Weiſſagung nicht Raum, nach welcher im ſechſten Zeitalter der Kirche ein heiliger Papſt die geiſtige, ein gottesfürchtiger Monarch nach dem Sturze aller Republiken die weltliche Macht vertreten wird. Weder die Apokalypſe noch ſonſt eine andere Quelle der göttlichen Offenbarung verſpricht der Kirche, bevor Chriſtus kommt, einen vollkommenen Frieden und eine Herrſchaft über alle Völker; ſondern das Wort des Herrn: es wird ein Hirt und eine Heerde ſein, reicht ſchon hinüber in die triumphirende Kirche des Jenſeits. Wo kämen auch ſonſt die Heiden her, welche noch in den Tagen des Antichriſt die heilige Stadt zertreten und unter Anführung des Satan ſelbſt unter den ſinnbildlichen Namen Gog und Magog gegen das Lager der Heiligen heranziehen werden. Sollte auch, was wir hoffen und an verſchiedenen Merkzeichen wahrnehmen, die katholiſche Kirche in Zukunft wieder zu größerem Anſehen gelangen und frei von ſchmachvollen Feſſeln ihre ſegnenden Hände ausbreiten können: es wird doch zu keiner Zeit an Lüge, Bosheit, Verleumdung, Hohn und Spott und grimmiger Anfeindung fehlen, vollkommenen Frieden wird hienieden die Kirche nicht haben; es wird nicht geſchehen, daß Alle in der Gerechtigkeit wandeln, daß Alle den wahren Glauben annehmen und nach dem wahren Glauben heilig leben; denn Chriſtus ſelbſt behauptet: wie es zu den Zeiten des Noe war, daß man aß und trank und freiete und ſich freien ließ, alſo wird es auch bei der Ankunft des Menſchenſohnes ſein. Sollten aber im vorletzten chriſtlichen Zeitalter alle Menſchen insgeſammt gottſelig leben und in Heiligkeit ſtrahlen, dann könnte man ſich ja den entſetzlichen Glaubensabfall und das maaßloſe Sittenverderbniß in den Tagen des Antichriſt auf keine Weiſe erklären. Aus der geheimnißvollen Zahl dieſes Antichriſt, der 666, will Holzhauſer ermittelt haben, daß der Menſch der Sünde in der Hälfte des Jahres 1856 zur Welt kommen und 55½ Jahr leben werde. Wenn nun der ſechſte Zeitraum ſich vom großen Monarchen bis zur Geburt des Antichriſt erſtreckt, ſo leben wir in demſelben. Aber iſt wohl vorzugsweiſe die Bruderliebe ein Merkmal unſerer Zeit? Wo iſt der große Monarch, der Todesengel der Republiken? Wo iſt die Einheit aller Völker im katholiſchen Glauben, wo die allgemeine Befolgung der Geſetze des Chriſtenthums? Ja wahrhaftig, die Heiligen nehmen eher ab, als zu. — Halte man doch die willkührlichen Combinationen eines oft täuſchenden Ahnungsvermögens nicht für inſpirirte Weiſſagungen; man fördert damit nicht die Frömmigkeit, ſondern leiſtet wider Willen dem Unglauben Vorſchub. — Mit unerträglichem Zwange aber und einem Eigenſinn, der auch den Gelaſſenſten aus der Ruhe bringt, deutet Paulhuber das vorletzte Sendſchreiben einmal auf Amerika, deſſen religiöſes und kirchliches Wirken und Leben das Charakterzeichen der Bruderliebe tragen ſoll; und ſodann auf die ganze

ſitzt, und anbeten vor ihm, der da lebt in alle Ewigkeit, und ihre Kronen niederwerfen und ſagen: 11. Würdig biſt du, o Herr, zu empfangen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht, denn du ſchufeſt alle

---

allgemeine Kirche von 1517 bis zum Ende der Napoleoniſchen Herrſchaft im Jahre 1815. —

Man wird leicht errathen, daß von den genannten Auslegern der ſiebente apoſtoliſche Brief, worin die Lauheit der Laodicener im Glauben und chriſtlichen Leben ſcharfem Tadel unterliegt, auf das letzte Zeitalter der Kirche während der Herrſchaft des Antichriſt bezogen wird. Holzhauſer: „Das ſiebente und letzte Alter der Kirche wird anheben von der Geburt des Antichriſt und währen bis an's Ende der Welt. Daſſelbe wird der Stand der Troſtloſigkeit ſein, und in demſelben ein allgemeiner Abfall vom Glauben Statt finden. — Laodicea heißt: „das Speien" (nach dem liber de hebraicis nominibus: Laodicia, tribus amabilis domino sive: fuerunt in vomitu. Aber welche Sprachkenntniß!), und der Art wird das letzte Kirchenalter ſein, in welchem, während der Antichriſt heranwächſt, die Liebe erkalten und der Abfall vom Glauben erfolgen wird; auch werden alle Reiche in Verwirrung gerathen und ſich gegenſeitig zerreißen; die Menſchen werden nur ſich lieben und träge und lau ſein; die Seelenhirten aber, die Vorſteher und Fürſten werden unvernünftig, Herbſtbäume ohne Blätter und Früchte guter Werke, irrende Sterne, Wolken ohne Waſſer ſein. — Und alsdann wird Chriſtus anfangen, ſeine Kirche aus ſeinem Munde auszuſpeien (!), auch zulaſſen, daß der Teufel überall los und der Sohn des Verderbens in ſein Reich geht."— Maßl: „Laodicea heißt: Verurtheilung des Volkes oder Gericht des Volkes, auch Beſtrafung des Volkes (?), und kommt ſo mit dem ſiebenten Zeitalter überein, weil in dieſem der Herr kommen wird, Gericht zu halten über alle Völker der Erde. Dieſes Zeitalter beginnt mit der Geburt des Antichriſts und dauert bis zum Ende der Welt." — Paulhuber: „Blicken wir ſogleich weiter hinaus über den engen Geſichtskreis, den die Chriſtengemeinde zu Laodicea bildet, ſo finden wir auch hier wieder die Abſpiegelungen, und als die erſte ergiebt ſich das Bild der oceaniſch-aſiatiſch-afrikaniſchen Kirche, als die zweite ſodann die Geſammtkirche in ihrer ſiebenten und letzten Periode von dem Sturze der Napoleoniſchen Herrſchaft bis zum Ende dieſer Welt." — Im Falle jedoch das letzte Sendſchreiben einen Typus auf die ſiebente Periode der Kirche abgiebt, ſo wäre freilich der Tadel über die Lauheit gerechtfertigt; denn der Abfall vom Glauben und die Sittenloſigkeit wird die antichriſtlichen Tage kenntlich machen: aber man müßte auch ein Lob erwarten, weil die Kirche alsdann, obgleich vom Verderben umringt, einen köſtlichen Schatz von glaubensgetreuen, heiligen Chriſten bewahrt, die ihr Blut für den Heiland opfern werden. Doch Holzhauſer bemerkt unrichtig und ſeltſam ungeſchickt: „der Herr werde in jenem letzten Zeitalter ſeine Kirche aus ſeinem Munde ſpeien." — Fromme und für das Wohl der Kirche eifernde Theologen ſind Holzhauſer, Maßl und Paulhuber (dieſer als Miſſionär jetzt in Amerika thätig) ganz gewiß, aber ohne Kenntniß der hermeneutiſchen Grundgeſetze läßt ſich eine geſunde Exegeſe der ſo ſchwierigen Apokalypſe nicht anbahnen.

Dinge; durch deinen Willen wurden sie, und sind geschaffen.

Fünftes Capitel.

1. Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, beschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. 2. Und ich sah einen gewaltigen Engel, der rief mit lauter Stimme: Wer ist würdig zu öffnen das Buch und zu erbrechen seine Siegel? 3. Und Niemand vermochte, weder im Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde, das Buch zu öffnen und hineinzublicken. 4. Und ich weinte sehr, daß Niemand würdig erfunden ward, das Buch zu öffnen und hineinzublicken. 5. Und einer der Aeltesten spricht zu mir: weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids, zu öffnen das Buch und zu erbrechen seine sieben Siegel. 6. Und ich schaute, und in der Mitte vor dem Throne und den vier Lebendigen und in Mitte der Aeltesten stand ein Lamm, wie geschlachtet, das hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, die ausgesandt sind in alle Lande. 7. Und es kam und nahm das Buch aus der Hand dessen, der auf dem Throne saß. 8. Und da es das Buch genommen, fielen die vier Lebendigen und die vier und zwanzig Aeltesten nieder vor dem Lamme, indem sie ein jeder Lauten hatten und goldene Schalen voll Rauchwerkes, welches sind die Gebete der Heiligen. 9. Und sie singen ein neues Lied, sprechend: Würdig bist du zu nehmen das Buch und zu öffnen seine Siegel; denn du wurdest geschlachtet und erkaufteſt uns Gott mit deinem Blute aus allen Geschlechtern und Zungen und Völkern und Nationen. 10. und machteſt sie unserem Gott zu Königen und zu Priestern, daß sie herrschen auf Erden. 11. Und ich schaute und hörte die Stimme vieler En-

gel rings um den Thron und die Lebendigen und die Aeltesten, und ihre Zahl war Myriaden mal Myriaden und tausend mal tausend. 12. Und sie sprachen mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtete, zu empfangen Macht und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lob. 13. Und jedes Geschöpf, das im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und im Meere und Alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme der Preis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit! 14. Und die vier Lebendigen sagten: Amen. Und die Aeltesten fielen nieder und beteten an den, der da lebt in alle Ewigkeit.

Nachdem Johannes die sieben Briefe verzeichnet und über den dermaligen Zustand der Kirche von Christus genaueren Aufschluß empfangen, erhält er die Weisung, in den Himmel hinaufzusteigen, der durch Jesu Christi Kreuz wie durch einen Schlüssel nunmehr geöffnet ist, und die Zukunft entschleiert zu schauen. Schon nach Cap. 1, 10 war der Apostel in Entzückung und gleichwohl fand die Vision auf der Erde Statt, weil sie den damals gegenwärtigen Zustand der Kirche betraf: nun aber ist ein neuer und mächtiger Aufschwung der Begeisterung nöthig, um in den Himmel zu steigen und in die göttlichen Fügungen eingeweiht zu werden, die für die Zukunft der Kirche bevorstehen. — Der auf dem Throne Sitzende ist Gott der Vater, nicht Christus; denn dieser, versinnbildet durch das Lamm, nimmt später das siebenfach versiegelte Buch aus den Händen des Thronenden. Gott der Vater erscheint als Lenker der Schicksale seiner Kirche, Gnade spendend den Gläubigen heiligen Wandels, furchtbar den Feinden des christlichen Namens. Hierauf ist mit den Symbolen seiner Majestät Bezug genommen. Die Farbe des Jaspis bedeutet als eine krystallhelle, rein weiße, die Heiligkeit Gottes und zugleich den Jubel des Sieges, womit er seine Herrschaft über die Welt ausbreitet.[1]) Der Sarderstein aber oder der bluthrothe Chalcedon kündet Gottes

1) Daß die weiße Farbe zunächst die Sittenreinheit und Heiligkeit andeute, war im Alterthum allgemein verbreitete Ansicht. Platon. leges XII. p. 956: *χρώματα δὲ λευκὰ πρέπουτ' ἂν θεοῖς εἴη καὶ ἄλλοθι καὶ ἐν ὑφῇ* = Cicero de leg. II. c. 18: Color autem

furchtbare Strafgerechtigkeit, die er an den Verächtern ſeines Wortes offenbaren wird. Den Thron umgiebt ein Regenbogen, ſchon aus

albus praecipue decorus deo est, tum in caeteris tum maxime in textili. Ovid. lib. III. fast. v. 363. IV. 619. Metam. X. v. 432. Lucan. X. 175. Seneca de vita beata c. 27. Athenaeus VI. 9. Ueber die weiße Farbe als Symbolik der Freude vgl. Eccl. 9, 7. 8. Plutarch. in Harmonide. Horat. carm. I. 36, 10. Plin. h. n. VII. c. 40. Virgil. Aen. VI. v. 665 ſagt von den Seelen, die auf den elyſäiſchen Gefilden weilen: Omnibus his nivea cinguntur tempora vitta. — Der Jaſpis, יָשְׁפֵה, Exod. 28, 20. 39, 13. Ezech. 28, 13. u. Offenb. außer an obiger Stelle noch 21, 11. 19, iſt zwar verſchiedenfarbig: meergrün, himmelblau, purpurfarbig, violett, gelblichbraun, bräunlichroth, iſabellfarbig, grünlichgrau, luftfarbig (ἀερίζουσα) u. ſ. w.; in der Apok. ſcheint aber vorzugsweiſe der luftfarbige oder durchſichtige Jaſpis gemeint zu ſein. S. Plin. h. n. 37, 37. Epiphan. de lapid. vom Jaſpis: Ἔστι τῷ εἴδει σμαραγδίζων· παρὰ δὲ τὰ χείλη τοῦ Θερμώδοντος ποταμοῦ εὑρίσκεται καὶ περὶ Ἀμαθοῦντα τὴν ἐν Κύπρῳ· τοῦτο δὲ ἄκος εἶναι φαντασμάτων οἱ μυθολόγοι λέγουσι· ἄλλη δὲ ἔστι γλαυκοτέρα θαλάσσης, ἄλλη δὲ βαθυτέρα τῷ ἄνθει τῆς βαφῆς, ἐν τοῖς σπηλαίοις, ἐν τῷ ὄρει τῷ ἐν τῇ Φρυγίᾳ· ὁμοιάζουσα πορφύρᾳ, τῆς ἀπὸ τοῦ αἵματος κόχλου διαυγεστέρα μᾶλλον, ὥσπερ οἶνῳ ὁμοιάζουσα, ἢ ἀμεθύστου ξανθοτέρα· οὐ γὰρ μιᾶς χροιᾶς οὐδὲ τῆς αὐτῆς δυνάμεως· ἀλλ᾽ ἡ μὲν ἐστὶ χαυνοτέρα καὶ λευκοτέρα, οὔτε πάνυ στίλβουσα, οὔτε πάλιν ἀποδέουσα· ἄλλη δὲ κρυστάλλου ὕδατι ὁμοία· εὑρέθη δὲ καὶ παρ᾽ Ἴβηρσι καὶ ποιμέσι Τρκανῶν τοῖς κατὰ τὴν Κασπίαν γῆν· καὶ ἄλλος Ἴασπις ὁ παλος (vielleicht ὀπάλλιος) καλούμενος, οὐ πάνυ λάμπουσα, χλωρὰ, ἥτις ἔχει γραμμὰς μέσας· καὶ ἄλλος ἴασπις ὅμοιος τῇ χιόνι ἢ ἀφρῷ θαλάσσης = Hieron. in Isaiam lib. XV. c. 54. v. 13: Iaspidum multa sunt genera. Alius enim est smaragdi habens similitudinem, qui reperitur in fontibus Thermodontis fluminis et vocatur grammatias, quo omnia phantasmata fugari autumant. Alius viridior mari et tinctus quasi floribus. Hunc in Phrygiae monte Ida et in profundissimis specubus eius nasci referunt: alium vero iuxta Iberos Hyrcanosque et mare Caspium reperiri et praecipue iuxta lacum Neusin. Est et alius iaspis nivi et spumae marinorum fluctuum similis et clementer quasi mixto cruore subrutilans. Glocker: Grundriß der Mineralogie S. 472. Ebrard verſteht (a. a. O. S. 220) unter dem Jaſpis den Diamant. Allein dieſer hatte ſeinen beſondern Namen, שָׁמִיר, bei den Hebräern, ἄδαμας bei den Griechen; wurde zwar wegen ſeiner Härte bewundert, aber als Edelſtein deshalb nicht viel geachtet, weil man nicht verſtand, ihn zu ſchleifen und zu graviren, was erſt im 15. Jahrh. gelungen iſt. — Der Sardis, אֹדֶם LXX: σάρδιον, Vulg. Sardius, Exod. 28, 17. 39, 10. Ezech. 28, 13. Offenb. 21, 20 iſt der rothe Chalcedon oder Carneol, röthlichweiß, fleiſchfarbig, blutroth; wurde in Lydien und Babylonien häufig gefunden. Theophrast. de lapid. 30. Plin. h. n. 37, 21. Glocker a. a. O. S. 470. Orpheus: Lithica v. 608. Der Smaragd, בָּרְקַת, Exod. 28, 17. 39, 10. Ezech. 28, 13. Offenb. 21, 19 hat das lebhafteſte, anmuthigſte Grün, was in der Natur vorkommt. Plin. h. n. 37, 16. Isidor. Hisp. Etymolog. 16, 7: Omnium gemmarum virentium Smaragdus principatum habet, cui veteres tertiam post margaritas et uniones

der Geschichte des Patriarchen Noe bekannt als ein liebliches Bild der Gnade, und zwar der nach dem Strafgerichte des Zornes wiederkehrenden Gnade. Ebenso wie Gott nach der Sündfluth sich des Menschengeschlechtes wiederum in Gnaden erbarmte: so wird er nach dem Gericht über die Gottlosen die ganze Fülle seiner in sieben Strömungen die Kirche erquickenden Gnade — angedeutet in den sieben Farben des Regenbogens — über die Kreuzesjünger ausgießen. Zwar hat dieser Regenbogen die Farbe des Smaragds, aber nicht als ob anstatt der sieben Farben blos die grüne sichtbar wäre, sondern indem die grüne Farbe, welche dem Auge so wohlthut, die uns die Hoffnung auf göttliche Gnade so lieblich sinnbildet, die andern Farben überstrahlend und ihren Glanz mildernd gedacht wird. — Sehr verschieden sind die Meinungen über die vier und zwanzig Aeltesten. Es sollen Engel sein, oder die Geister von vollendeten alttestamentlichen Gerechten, Priester oder Lehrer des neuen Bundes, endlich Blutzeugen, weil sie Kronen und weiße Kleider tragen. Doch die Märtyrer sind besonders erwähnt Cap. 6, V. 9, wo ihre Seelen unter den himmlischen Altar versetzt werden; auch die Engel sind von den Aeltesten ganz deutlich unterschieden. Andere lassen die Zahl 24 bestehen aus zwölf Repräsentanten der Patriarchen, Propheten und übrigen alttestamentlichen Frommen, und aus zwölf Vertretern des neuen Bundes, wobei zunächst an die Apostel zu denken, so daß an Stelle des Verräthers Jesu Matthias tritt und an Stelle des Johannes, der ja noch lebend die Offenbarung schaut und den Aeltesten gegenübersteht, Paulus eingereiht werden müßte. Wiederum andere Erklärer machen den Vorschlag, die vier und zwanzig Aeltesten als die zwölf Apostel und als zwölf andere von den Aposteln eingesetzte Bischöfe zu deuten: als Vertreter der gesammten christlichen Kirche; oder als zwölf den judenchristlichen, und zwölf den heidenchristlichen Gemeinden angehörige Bischöfe, gleichfalls Vertreter der ganzen Kirche. Endlich findet man auch in der Zahl 24 eine Hindeutung auf die 24 Priesterklassen der Hebräer oder glaubt,

---

tribuunt dignitatem. Smaragdus a nimia viriditate vocatur. Omne enim satis viride smaragdum dicitur. Nullis enim gemmis vel herbis maior quam huic austeritas est. Nam herbas virentes frontesque exsuperat, inficiens circa se viriditate repercussum aërem. Scalpentibus quoque gemmas nulla gratior oculorum refectio est. Glocker a. a. O. S. 458 f. Storch's Artikel „Edelsteine" im Freiburger Kirchenlexicon.

allerdings willkührlich, die jüdische Gemeinde zu Jerusalem habe 24 Aelteste gehabt, und ihnen entsprechend müsse das himmlische Abbild der heiligen Stadt ebenfalls 24 Aelteste besitzen. Es dürfte jedoch am meisten gerathen erscheinen, überhaupt blos im Allgemeinen repräsentative Gerechte des alten und neuen Bundes unter diesen Aeltesten zu verstehen, ohne spezielle Bezugnahme auf die Apostel, weil die meisten von ihnen den Tod für das Evangelium gelitten haben und von den Blutzeugen in der Apokalypse in besonderer Weise gesprochen wird. Das Sitzen der Aeltesten auf Stühlen ist ein Anzeichen der Theilnahme an der richterlichen Gewalt[2]) und läßt die hohe Würde ahnen, womit die Menschen dereinst sollen bekleidet werden, die als Erlöste Jesu Christi durch getreue Mitwirkung mit der Gnade des Himmels gewürdigt sind. — Die Bedeutung der weißen Kleider ist schon früher erläutert worden. Die goldenen Kronen sind der Lohn des Sieges. In jeder Offenbarung, die für den Fortschritt und die Vollendung der Heilsanstalt bedeutsam ist, erscheint Gott der Herr im Sturmesbrausen, oder unter Donner und Blitz, den Herolden seiner Majestät. Die sieben Geister, vorgestellt durch sieben Feuerflammen, sind Manifestationen des heiligen Geistes, welcher die ganze Welt durchdringt. Das krystallähnliche, gläserne Meer ist wohl ein himmlisches Gegenbild des irdischen Azurs und erinnert an die Unermeßlichkeit und an die Unnahbarkeit Gottes. Wenig oder gar keinen Anhalt in den Textworten selbst haben die übrigen Deutungen des Krystallmeeres von der Reinheit der himmlischen Seligkeit, von der Taufe, von dem äußern Gottesdienste, von der heiligen Schrift, von der Gerechtigkeit, worauf der göttliche Thron ruht, von der vergänglichen Welt — gesinnbildet durch leicht zerbrechliches Glas — von der Menge der Trübsale, sofern das Krystallmeer die Thränenfarbe hat, von der Genossenschaft aller Gläubigen oder von den Bewohnern des himmlischen Jerusalem. Ganz fern aber liegt dem heili-

2) Vgl. Matth. 19, 28: „Und Jesus sprach zu ihnen (den Aposteln): Wahrlich, wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir gefolgt seid, bei der Wiederherstellung, wann der Menschensohn sitzet auf dem Throne seiner Herrlichkeit, auch sitzen werdet auf zwölf Thronen, richtend die zwölf Stämme Israels." Ephes. 2, 4. 5. 6: „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner großen Liebe, womit er uns geliebet, hat uns, da wir todt waren durch die Vergehungen, mit Christo belebt — durch Gnade seid ihr gerettet — und mitauferwecket und einen Sitz mitverliehen (συνεκάθισε) im Himmel in Christo Jesu."

gen Propheten eine Anſpielung an den Kryſtallboden morgenländiſcher Paläſte, der ohnedem blos in der Fabel vorkommt.* — Nicht eben leicht aber iſt das Verſtändniß der vier Weſen oder der vier Lebendigen. Zunächſt müſſen wir einige unhaltbare Erklärungen von der Hand weiſen. Sehr alt und in der Kirche viel verbreitet iſt die Annahme, als ſeien die vier Evangeliſten gemeint: Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes. So urtheilt ſchon Irenäus, verbindet aber damit noch eine andere Deutung, die auf die Hauptmomente der chriſtlichen Heilsveranſtaltung hinzielt. Auch Hieronymus[3]) und Auguſtinus[4]) ſtimmen für die vier Evangeliſten. Ihnen folgen die meiſten Kirchenſchriftſteller[5]) und ältere wie neuere Exegeten. Wie allbekannt, pflegt ebenfalls

* Vgl. de Wette a. a. O. S. 68.

3) In prooemio super Evangelium Matthaei: Prima hominis facies Matthaeum significat, quia quasi de homine exorsus est praescribere: Liber generationis Iesu Christi, filii David, filii Abraham. Secunda leonis Marcum, in quo vox leonis in eremo rugientis auditur cap. 1: Vox clamantis in deserto, parate viam Domini, rectas facite semitas eius. Tertia vituli Lucam, quia a Zacharia sacerdote sumpsit initium. Quarta aquilae Ioannem, quia sumptis pennis aquilae et ad altiora festinans de verbo Dei disputat. Vgl. noch Comment. in cap. I. Ezech.

4) De consensu Evangelistarum I. 6: Unde mihi videntur, qui ex Apocalypsi illa quatuor animalia ad intelligendos quatuor Evangelistas interpretati sunt, probabilius aliquid attendisse illi, qui leonem in Matthaeo, hominem in Marco, vitulum in Luca, aquilam in Ioanne intellexerunt, quam illi, qui hominem Matthaeo, aquilam Marco, leonem Ioanni tribuerunt. Eine andere Erklär. ſ. w. u.

5) Sedulius Presbyter:

Hoc Matthaeus agens, hominem generaliter implet,
Marcus ut alta fremit vox per deserta leonis,
Iura sacerdotii Lucas tenet ore iuvenci,
More volans aquilae verbo petit astra Ioannes.
Quatuor hi proceres una te voce canentes
Tempora cen totidem latum sparguntur in orbem.

Dionys. Areop. de coelesti hierarch. c. 1. 2. 13. 15. de ecclesiast. hierarch. c. 4. Andreas: comment. in Apoc. — — *καὶ τὰ τέσσαρα εὐαγγέλια, ὡς ἑτέροις καλῶς ἔχειν λελόγισται· τοῦ μὲν λέοντος δηλονοῦντος τὴν ἀνδρείαν καὶ τὸ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον, ὥς φησιν Εἰρηναῖος· διὰ τὸ τῆς προαιωνίου βασιλείας τούτου σημαντικόν· ἐν ἀρχῇ γὰρ εἶναι τὸν Λόγον ἐκήρυξε· τοῦ δὲ μόσχου, ἅτε τοῖς οἰκείοις ἀρκουμένου πόνοις, τὴν δικαιοσύνην καὶ τὸ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγέλιον, ὡς νομικῶς καὶ ἱερατικῶς τὸν Χριστὸν γενεαλογῆσαν· τοῦ δὲ ἀετοῦ, τὴν σωφροσύνην· ταύτην γὰρ φιλεῖν μαρτυρεῖται τοῦτο τὸ ζῶον· καὶ τὸ κατὰ Μάρκον εὐαγγέλιον, ὡς σύντομον καὶ ἀπὸ τοῦ προφητικοῦ πνεύ-*

die religiöse Kunst den Matthäus darzustellen mit dem Symbol eines Menschen, weil er sein Evangelium mit dem Nachweis der Abstammung des Menschensohnes Jesus aus dem Geschlechte des David anfängt, den Marcus in Gesellschaft eines Löwen, weil er uns bald im Anfange seines Evangeliums die gleichsam löwenstarke Stimme des Rufenden in der Wüste vernehmen läßt: bereitet den Weg des Herrn, ebnet seine Pfade! den Lucas mit einem Rind, weil er zuerst des Priesters Zacharias gedenkt und den Priestern das Darbringen der Opfer zukam; den Johannes endlich mit einem Adler, weil er wie auf Adlerschwingen zu den Höhen der Gottheit emporsteigt und ungeblendet von der Geistersonne Jesus Christus, dessen Schönheitsfülle uns geoffenbart. Diese Symbole sind ohne Widerstreit höchst anmuthig und sinnvoll, auch durch die Anfänge der Evangelien gerechtfertigt: ob sie aber mit Recht aus der johanneischen Apokalypse in Rückblick auf die bekannte Vision des Ezechiel entlehnt sind, unterliegt gewaltigem Zweifel. Allerdings geziemt nämlich dem katholischen Christen eine aufrichtige, tiefe Verehrung der vier Evangelien als einer Hauptquelle unseres Lehrbegriffs. Allein zu behaupten, sie seien die vier Grundpfeiler des Christenthums, die vier Evangelisten seien die vier neutestamentlichen Cherubim, auf denen der Gottsohn in seiner Majestät throne und einherfahre, würde wohl die religiöse Aesthetik befriedigen, ob aber in gleichem Grade das streng katholische Bewußtsein? — Vielmehr ist die lebendige Predigt vom Heilande, der für die Sünden der Welt gestorben ist und als Auferstandener ewig lebt, die Grundlage unseres Heils, nicht die geschriebenen vier Evangelien. Bevor diese in die Welt gingen, hatten schon viele Heilige die Wahrheit des Christenthums mit ihrem Blute besiegelt. Es wäre ferner eine überaus seltsame, gewissermaßen der Nachtseite des Seelenlebens angehörige animal-magnetische Erscheinung, wenn Johannes sich selbst in der Gestalt eines der vier Lebendigen mit dem Adlergesicht geschaut, sich selbst als Doppelgänger auch reden und Gott lobpreisen gehört und vor sich selbst in tiefer Verwunderung dagestanden hätte. — Ebenso wenig genügt der gesunden Schrifterklärung, die vier Wesen auf die Vertreter der Kirche nach den vier Himmelsgegenden zu beziehen, zumal die

---

ματος ἀρξάμενον· τοῦ δὲ ἀνθρώπου, τὴν φρόνησιν καὶ τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον, ὡς φύσει καὶ οὐ νόμῳ κήρυξαν τὴν τοῦ Χριστοῦ γέννησιν.

Kirche bereits durch die Aeltesten vertreten ist, oder die vier sogenannten Cardinaltugenden darunter zu verstehen. Aller Wahrscheinlichkeit entbehrt ferner die Bezugnahme auf die vier Haupttugenden der Apostel, auf die vier ausgezeichnetsten Kirchenväter oder gar auf die Mysterien der Menschwerdung, des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.[6]) An die Erzengel ist auch nicht zu denken, denn von diesen wie von allen Engeln überhaupt werden die vier Lebendigen ausdrücklich unterschieden, besonders Cap. 7, 11. So bleibt nichts übrig, als die Cherubim des alten Testaments in Erinnerung zu bringen mit der Frage, ob dieselben an unserer apokalyptischen Stelle wohl gemeint seien oder ob vielleicht die Idee derselben dem Geiste des neuen Bundes gemäß erweitert und veredelt erscheine. Nach Allem, was die Bibelkunde auf Grund genauer und tief eingehender Forschungen[7]) hierüber an die Hand giebt, erscheinen die Cherubim nicht als Engel im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern als ideale Wesen, welche die höchste Fülle des geschöpflichen Lebens versinnbilden. Der Adler scharfen und nicht geblendeten Auges der Sonne zustrebend und die höchsten Punkte der Erde bewohnend, erinnert an die Blüthe des sinnlichen Lebens und an das Zusichkommen der Natur, welches sich im Auge kundgiebt;[8]) die geschlechtliche Seite des Naturlebens, den polaren

---

6) Irenaeus adv. haer. IV. 7: *τὸ μὲν γὰρ πρῶτον ζῶον, φησὶ, ὅμοιον λέοντι, τὸ ἔμπρακτον αὐτοῦ καὶ ἡγεμονικὸν καὶ βασιλικὸν χαρακτερίζον· τὸ δὲ δεύτερον ὅμοιον μόσχῳ, τὴν ἱερουργικὴν καὶ ἱερατικὴν τάξιν ἐμφαῖνον· τὸ δὲ τρίτον ἔχον πρόσωπον ἀνθρώπου, τὴν κατὰ ἄνθρωπον αὐτοῦ παρουσίαν φανερώτατα διαγράφον· τὸ δὲ τέταρτον ὅμοιον ἀετῷ πετομένῳ, τὴν τοῦ πνεύματος ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν ἐφιπταμένου δόσιν σαφηνίζον.* Augustin. sermon. 230. c. 4: Ille autem quatuor animalium de Apocalypsi Ioannis figuras in se uno exprimens, natus ut homo, operatus est ut leo, immolatus ut vitulus, volavit ut aquila. Auch diese Meinung halten Andreas und Arethas für probabel. Der Erstere sagt: *εἰκὸς δὲ διὰ τούτων καὶ τὴν οἰκονομίαν τοῦ Χριστοῦ δηλοῦσθαι· διὰ τοῦ λέοντος, ὡς βασιλέως, διὰ τοῦ μόσχου, ὡς ἱερέως, μᾶλλον δὲ καὶ ἱερείου· διὰ τοῦ ἀνθρώπου, ὡς δι' ἡμᾶς ἀνθρωθέντος· διὰ δὲ τοῦ ἀετοῦ, ὡς χορηγοῦ τοῦ ζωοποιοῦ πνεύματος, τοῦ ἐπιπτάντος ἡμῖν ἄνωθεν.*

7) Bähr: Symbolik des mosaischen Cultus. B. I. S. 340—360. Hävernick: Commentar zum Ezechiel. S. 4. 5. Keil: Commentar z. den B. B. der Könige. S. 88. Scheiner: Artikel „Cherubim" im Freiburger Kirchenlexicon.

8) Papst: Adam und Christus. Zur Theorie der Ehe. S. 34. § 18: „Dem Systeme der Geschlechtsorgane tritt im Thiere das der Cerebral- oder Sinnenorgane

Gegensatz zur Sinnensphäre deutet der zeugungskräftige Stier an; der Löwe ist Träger der materiellen Kraft, und der Mensch offenbart die aus einer höhern Welt stammende Intelligenz, welche dem von Gott geschaffenen und mit der Natur zur Einheit organisch verbundenen Geiste angehört. Wenn also Gott der Herr von den Cherubim gepriesen und angebetet wird: so ist dieses ein großartiges und überaus sinnvolles Bild zur Veranschaulichung der Wahrheit, daß alle lebendige Geschöpflichkeit vom Menschen bis zur Molluske auf dem Meeresgrund des Schöpfers Majestät verkündet und lobsinget.[9]) Allein damit ist das Geheimniß der vier Wesen oder Lebendigen noch keineswegs erschöpft, sobald wir es im Geiste des neuen Testaments betrachten und auf die Schicksale der Kirche beziehen. Auch wenn man im Einklange mit der liturgischen Sprache der Kirche die Cherubim des alten Bundes für wirkliche Engel ansieht, muß doch zugestanden werden, daß die vier Lebendigen der Apokalypse geheimnißvoll symbolische Gestalten sind. Dürften wir nicht vielleicht die Cherubim des neuen Bundes auch auf die Hauptkräfte im Geistesleben der Gnade innerhalb der Kirche deuten? Alsdann ist der Löwe Sinnbild der weltbesiegenden Macht des Evangeliums, dessen Donnerstimme die Gottlosen erschüttert und verurtheilt; der Stier ist sowohl Symbol der geistigen Zeugungskraft, die sich in zahllosen, aus dem Glaubensleben sprossenden guten Werken ausgestaltet, als auch in der Eigenschaft eines Opferthieres hinweisend auf den Muth und die opferbereite Standhaftigkeit des christlichen Dulders, der auch den Tod für das Evangelium leidet; der Mensch, schon bei den vorchristlichen Cherubim Träger der Intelligenz, erscheint hier als Inhaber der Weisheit und heiligen Wissenschaft, womit das Gesetz

---

polar gegenüber, in welchem und mittelst welcher die Natur in ihrer höchsten Individualisation wirklich zu sich kommt, sich findet und weiß; und dieses System ist dergestalt das primäre und eigentlich constitutive der Animalität, daß die höheren Thiere in den ersten Momenten ihres Daseins beinahe nichts als Kopf und Auge sind.

9) Daß die Cherubim die Idee des geschöpflichen Lebens darstellen, ergiebt sich ebenfalls aus der Bezeichnung חַיּוֹת, die ihnen Ezechiel beilegt, was die LXX ganz richtig mit ζῶα übersetzen, übereinstimmend mit der Apokalypse. Durchaus zu verwerfen ist deshalb die deutsche Uebertragung der τέσσαρα ζῶα durch: „vier Thiere." Man sage: „die vier Wesen" (in welcher Bedeutung ζῶον von Plato gebraucht wird), oder „die vier Lebendigen." Ueber die Cherubim und die vier Lebendigen vgl. noch Bochart: Hierozoicon column. 769 sq.

Jesu Christi und der Glaube der Kirche gegen die Einwürfe der Ungläubigen und Irrgläubigen, wie gegen die Spottreden der Knechte des Fleisches verfochten und gerechtfertiget wird. Der Adler endlich erinnert an die Schwungkraft der contemplativen Christenseele, die mit hellem, gotterleuchtetem Auge die Nichtigkeit alles Weltgetreibes erkennt und hoch über die Stickluft des irdischen Dunstkreises emporschwebend das Licht des ewigen Logos trinkt und im Anschauen der göttlichen Liebe ruht und rastet. — Die von dem bekannten Visions-Bilde des Propheten Ezechiel entlehnten Augen auf den Flügeln der Cherubim weisen hin auf den Alles durchschauenden, Alles durchdringenden Geist Gottes, welcher die letzte Ursache alles geschöpflichen Lebens im Reiche der Natur und der Gnade ist, und auf die stete Wachsamkeit der Cherubim selbst, die als Vertreter der Lebensfülle in Natur und creatürlichem Geist dem Schlafe nicht unterworfen sind, sondern ohne Unterlaß die Herrlichkeit des Schöpfers verkünden. Ihre Stellung unter dem Throne und rings um den Thron ist in der Weise zu denken, daß bei einer viereckigen Gestalt des Thrones auf jeder Seite eines der vier Lebendigen sich befindet, oder, was mehr wahrscheinlich, bei einer halbkreisförmigen Rundung zwei auf den beiden Enden des Halbkreises, eines auf der Vorder- und das vierte auf der Rückseite waren. In den Lobgesang der Cherubim stimmen die Aeltesten ein: „so oft die vier Lebendigen Ruhm und Preis und Dank geben werden dem, der auf dem Throne sitzt, so werden die vier und zwanzig Aeltesten niederfallen und ihre Kronen vor dem Throne Gottes niederwerfen," d. h. von jetzt ab, da Christi Erlösungswerk zur siegreichen Vollendung fortschreitet, bis zu seinem Triumphe am Ende der Zeit und von da weiter in alle Ewigkeit wird alles creatürliche Leben der Natur sammt der in unverwelkliche Glorie aufgenommenen Kirche Gott Preis und Dank sagen, und zum Zeichen, daß dem allmächtigen Herrscher allein die Ehre gebührt und in Anbetracht der ewigen Freude das eigene Verdienst viel zu gering ist, werfen die Aeltesten ihre Kronen vor dem Gottesthrone nieder. — Die vom Allerhöchsten über seine Kirche verhängten Schicksale sind nach der Vision in einem Buche verzeichnet, wie die Tage des Menschen, wovon der Psalmist redet 139, 16: „und in dein Buch wurden alle eingezeichnet die Tage, die da bestimmt waren, bevor einer von ihnen war." Das Buch selbst aber

ist nur ein Symbol der Allwissenheit und des niemals trügenden göttlichen Gedächtnisses. Es war mit sieben Siegeln verschlossen, inwendig und auf der Rückseite beschrieben, es konnte also nichts mehr hinzukommen, was nicht bereits als Plan Gottes in Betreff seiner Kirche auf dieser Buchrolle verzeichnet stand; vgl. Ezech. 2, 9. 10: „und ich schaute und siehe, eine Hand war gegen mich ausgestreckt und siehe, in derselben war eine Buchrolle. Und er breitete sie aus vor mir, und sie war beschrieben inwendig und auf der Rückseite." Unrichtig erklären Primasius und Beda: die Rolle habe auswendig das alte, inwendig das neue Testament enthalten; vielmehr betrifft der Gesammtinhalt die Zukunft der Kirche. Jener Engel, welcher mit lauter Stimme fragte, wer da würdig sei, das Buch zu öffnen, wird ein mächtiger oder gewaltiger genannt nicht wegen der starken Stimme, sondern wegen des Vorranges vor andern Engeln. Johannes weinte, weil Niemand für würdig befunden ward, die Siegel zu lösen: er war tief bekümmert um seine Gemeinden und die Kirche insgesammt, da er nicht wußte, mit welchem Trost er die zwischen Furcht und Hoffnung schwebenden Gemüther aufrichten sollte, wenn das Buch der Zukunft verschlossen blieb. Allein bei Christo, der die Kirche gegründet, steht auch die Kenntniß ihrer Schicksale; wie er als Princip der Schöpfung zugleich Erlöser des Menschengeschlechts ist, so liegt die Zukunft aller Adamskinder in seiner Hand. Nachdem er sein Blut für die Sünden der Welt vergossen und sein Leben in den Tod dahingegeben, nachdem er über Hölle und Tod den Sieg errungen und in die Machtfülle und ewige Glorie wieder eingegangen, vermag er allein Aufschluß zu geben über die Leiden und Freuden, welche der Kirche bevorstehen: überwunden hat der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids. Der Löwe bezeichnet Christum als Sieger, als König und gewaltigen Heerführer nach 1 Mos. 49, 9: „ein junger Löwe ist Juda!"[10]) Die Wurzel Davids aber soll der Heiland nach Ansicht mancher Theologen deshalb heißen, weil er durch seine göttliche Natur Urheber des David und seiner Familie ist, weil David als der Baum mit allen seinen Aesten, Zweigen und Blättern aus dieser Wurzel, welche Christus ist, seinen Ursprung

10) S. Reinke: Die Weissagung Jacobs über das zukünftige glückliche Loos des Stammes Juda. Münster 1849.

genommen. Das ist auch die Meinung des heiligen Bernhard,[11]) die aber dem Gedankenzusammenhange in diesem Capitel und der Schriftanalogie widerstrebt, auch in ihrer vom h. Bernhard allerdings nicht gewollten Consequenz auf den Semipantheismus zurückführt, wonach der menschliche Geist als Emanation aus dem göttlichen Geiste erachtet wird, wie der Baum aus der Wurzel gleichsam emanirt oder richtiger sich evolvirt. Vielmehr bezeichnet der Ausdruck „Wurzel Davids" die menschliche Abkunft Jesu aus dem Geschlechte Davids, wobei die Wurzel metonymisch aufzufassen statt Wurzelsproß, oder so, daß der Same als das Frühere gedacht wird, aus welchem die Wurzel oder der Sproß emporwächst. Die Stelle weiset übrigens zurück auf Jesaja 11, 1: „Dann geht auf ein Reis vom Stamme Isai, und ein Sproß aus seiner Wurzel bricht hervor." Jerem. 33, 15: „In selbigen Tagen und zu selbiger Zeit will ich von David einen gerechten Sproß sprossen lassen, der Recht und Gerechtigkeit übet im Lande." Vgl. Matth. 20, 30: „Erbarme dich unser, Herr, Sohn Davids!" 22, 42: „Was dünket euch von Christo? wessen Sohn ist er? Sie sprachen: Davids." Römerbr. 1, 3: „auserlesen für das Evangelium Gottes — von seinem Sohne, welcher dem Fleische nach aus dem Samen Davids geboren." — Christus stand in der johanneischen Vision auf dem Krystallmeere vor dem Throne Gottes des Vaters, in Gestalt eines Lammes, wie ihn bereits der Prophet des alten Bundes Jes. 53, 7 weissagend vorausbenannte und der Täufer Johannes bezeichnete. Das Lamm erschien wie geschlachtet, nicht mehr wirklich geschlachtet; sondern Christus offenbart sich als das lebende, nur die Todeswunde an sich tragende Urbild der Sanftmuth und Unschuld. Die Hörner bedeuten seine Macht und die Zahl sieben ist die bekannte Signatur des Allumfassenden, Vollkommenen. Die sieben Augen, welche die in alle Lande ausgehenden sieben Geister Gottes genannt werden, bieten blos ein abwechselndes Symbol dar für das Kundwerden des heiligen Geistes, der im 1. Cap. V. 4 bereits erwähnt ist und 4, 5 unter den sieben Feuerfackeln dargestellt wird. So wie aber die animalen Augen zum Wesen des Thierleibes gehören,

11) Sermo I. in die Paschae: Non dicit David radix eius, sed ipse radix David, quia portat et non portatur. Merito, David sancte, filium tuum Dominum tuum vocas, quia tu non radicem portas, sed radix te.

so die geistigen Augen zum Wesen des himmlischen Lammes, Christus; oder mit andern Worten: die Wesenheit des heiligen Geistes ist auch die Wesenheit des Sohnes und die Wesenheit des in Persönlichkeit auch hier deutlich unterschiedenen Vaters; denn die sieben Augen, welche den heiligen Geist darstellen, sind zugleich Augen Gottes des Vaters nach 4, 5. Somit haben wir an dieser Stelle ein geheimnißvolles Bild der heiligsten Dreieinigkeit. — Das Ausgehen der Augen in alle Lande sinnbildet, wie der heilige Geist in die Kirche aller Zeiten und Länder ausströmt, Alles erleuchtet und heiliget, alles Sündhafte erspähet, jegliche Drangsal der Gottseligen wahrnimmt und solchergestalt die unversiegbare Trostquelle christlicher Hoffnung gewährt. — Als nun das Lamm die Buchrolle genommen, um nach und nach ihren Inhalt dem Geistesauge des Johannes zu entsiegeln, erschallt im Himmel, auf Erden und unter der Erde Preisgesang im Verein mit den anmuthigen Tönen der Lyra zu Ehren des Vaters, der aus unerfaßlicher Liebe für die sündige Welt seinen eingebornen Sohn dahingegeben, zu Ehren auch des Sohnes, der wegen unserer Versöhnung wie ein Osterlamm geblutet. Er allein als der König der zukünftigen Zeiten ist würdig und vermögend, allen mit seinem Blute Erkauften den Verlauf der kirchlichen Schicksale in großartigen Zügen zu enthüllen. Zugleich wird auf goldenen Schalen viel Rauchwerk dargebracht, welches sind die Gebete der Heiligen: der selig Vollendeten im Himmel und der noch streitenden Gläubigen auf Erden, welche der Sprachgebrauch des neuen Testamentes ebenfalls Heilige nennt. Mit Rauchwerk aber werden passend die Gebete verglichen, weil sie in Andachtsgluthen zu Gott emporsteigen wie der Weihrauch, und gleich diesem einen lieblichen Duft verbreiten.[12]) Ihr Inhalt ist die flehentliche Bitte um Bewältigung aller Hindernisse, die sich dem Siegeslaufe des Christenthums entgegenthürmen und den Ausbau des göttlichen Reiches verzögern. Das Loblied der Himmelsbürger heißt ein neues, weil es ein neues und wichtiges Ereigniß im Verlaufe der christlichen Heilsöconomie zum Gegenstande hat: nämlich

12) Vgl. Ps. 141, 2: Es komme mein Gebet als Rauchwerk vor dich, meiner Hände Erhebung als Abendopfer. Tob. 12, 12: Und nun, als du betetest zugleich mit Sara, deiner Schwiegertochter, brachte ich das Rauchopfer eures Gebetes vor das Angesicht des Heiligen.

Christo Dank zu sagen dafür, daß er nach dem welterlösenden Opfertode aufgenommen in den Vollgenuß göttlicher Majestät, den Schleier von der dunklen Zukunft der Kirche hinweggehoben und durch den Prophetenmund des Johannes der Christenheit die Rathschlüsse der Gottheit geoffenbart hat. Wenn in den herrlichen Lobgesang auf das Lamm Gottes auch die vier Lebendigen einstimmen, so wird die oben gegebene Erklärung derselben nicht umgestoßen; denn auch im 13. Verse werden alle Geschöpfe im Himmel, auf Erden und unter der Erde und im Meere aufgefordert, Gott den Vater und seinen eingebornen Sohn zu preisen, wie auch bereits der königliche Sänger David die gesammte Natur zur Verherrlichung des Allerhöchsten aufruft.[13]) Im neuen Bunde aber hat die Theilnahme auch des vernunftlosen lebendigen Geschöpfes an dem Lobgesange der Engel und Heiligen noch einen tiefern Sinn. Denn Jesu Opfertode allein verdankt die ganze Schöpfung, daß ihre Sehnsucht dereinst gestillt werden soll, worin sie seufzet nach Enthebung aus dem Zustande der Vergänglichkeit überzugehen in den Zustand der Verklärung und Theil zu haben an der Freiheit der Kinder Gottes, wie sie jetzt noch Theil hat an ihrer Knechtschaft in Folge des Sündenfalles. Was endlich den Inhalt des Hymnus selbst betrifft, so haben die Worte: würdig ist das Lamm, zu empfangen die Macht u. s. w. den nämlichen Sinn als wenn gesagt würde: würdig ist das Lamm, daß wir anerkennen seinen Vollbesitz der Macht, des Reichthums an Gnadenschätzen, der Weisheit, Stärke, Ehre, Herrlichkeit und des Ruhmes, daß der Mensch Jesus, der für die sündige Welt gelitten und gestorben, eben durch seinen liebenden und leidenden Gehorsam gegen den Willen des himmlischen Vaters die Knechtesgestalt abgestreift hat und in die ewige Theilnahme an der Himmelsglorie des mit ihm wesenhaft verbundenen Logos aufgenommen ist.

13) Ebrard deutet a. a. O. S. 227. 228 die vier Lebendigen als die persönlich vorgestellte zerstörende, ernährende, denkend-fürsorgende und bewahrend-verjüngende Kraft Gottes in der Natur. Aber abgesehen davon, daß die zweite, dritte und vierte bei dieser Auffassung wesentlich nur eine Kraft bilden, welche zur ersten in Gegensatz kommt: so liegt doch vom Ideengange der Vision abseit, auch die zerstörende Kraft in die himmlischen Festgesänge Gott lobpreisend einstimmen zu lassen, wie man denn überhaupt mit dem Gedanken sich schwer befreunden kann, daß Gott anstatt vom geschöpflichen Leben, welches seine Kräfte hervorgerufen, von diesen Kräften selbst angebetet wird.

Sechſtes Capitel.

1. Und ich ſchaute, als das Lamm eines der ſieben Siegel öffnete, und ich hörte eines der vier Lebendigen wie Donnerſtimme ſagen: Komm und ſiehe! 2. Und ich ſchaute und ſiehe, ein weißes Roß, und der darauf ſaß, hatte einen Bogen, und es wurde ihm ein Kranz gegeben, und er zog aus als Sieger und um zu ſiegen.

Zum Verſtändniſſe der Viſion, nach welcher beim Löſen eines jeden Siegels ein Abſchnitt der zu offenbarenden Zukunft in ſymboliſcher Hülle hervortritt, erinnere man ſich an die Weiſe der Alten, Bücher zu ſchreiben. Sie ſchrieben nämlich zumeiſt auf lange Blätter von Pergament oder Papier, welche an einander geleimt wurden. In der Regel beſchrieb man nur eine Seite, rollte den Streifen auf einen Stab, ſo daß die leer gebliebene Seite nach außen kam, wickelte eine Schnur darum und verſiegelte dieſelbe. Solche Papier- oder Pergamentſtreifen in ziemlicher Anzahl über einen Stab gewunden bildeten eine Buchrolle. Die von Johannes in der Viſion geſchaute Rolle iſt zu denken als zuſammengeſetzt aus ſieben langen Blättern, die aber auf beiden Seiten beſchrieben waren; eines erſchien über das andere gerollt und jedes beſonders geſiegelt. Bei der Löſung eines Siegels wird jedesmal ein Streif der Buchrolle lesbar und ſogleich tritt der Inhalt, der die zukünftigen Schickſale der Kirche betrifft, dem Apoſtel entgegen, aber nicht in Worten kund gethan, ſondern in einem entſprechenden Bilde verkörpert. — Bei Eröffnung des erſten Siegels erſcheint nun ein Reiter auf weißem Roß, mit einem Bogen und Siegerkranz. Viele Ausleger denken hierbei an Chriſtus ſelbſt, welcher im geiſtigen Sinne jenen altteſtamentlichen Typus in Pſalm 45, 4. 5. 6. zur Wahrheit erhoben: „Gürte dein Schwert um die Hüfte, Held, deine Zierde und deinen Schmuck! Ja deinen Schmuck — fahre hin ſiegreich um Wahrheit, Milde und Gerechtigkeit, und dich lehre deine Rechte erſtaunliche Thaten. Deine ſcharfen Pfeile — Völker ſinken zu deinen Füßen — in das Herz der Feinde des Königs.“ Allerdings hat jener Pſalm im nächſten und geſchichtlichen Sinne Bezug auf den König

Salomo,[1]) gilt aber doch bereits im jüdiſchen Alterthume und im Hebräerbriefe für einen Typus auf den Meſſias, weshalb in der herausgehobenen Stelle die ſiegreichen Waffen des Königs in übertragener Bedeutung und ſymboliſcher Anwendung von der unüberwindlichen Kraft des Evangeliums zu deuten wären und von dem Schwerte des Wortes Gottes, welches hindurchdringt bis in das Tiefinnerſte des Menſchen, bis dahin, wo die Leibſeele mit dem Geiſte zuſammengefügt iſt. Daß der Reiter auf weißem Roß Chriſtum darſtelle, könnte man auch vermuthen nach Offenb. 19, 11. 12. 13: „und ich ſah den Himmel aufgethan und ſiehe, ein weißes Roß und der darauf ſaß, heißt der Treue und Wahrhafte, und mit Gerechtigkeit richtet und ſtreitet er. Seine Augen aber waren wie Feuerflamme und auf ſeinem Haupte viele Diademe, und er trug einen Namen geſchrieben, den Niemand kennt, als er ſelbſt, und er war angethan mit einem in Blut getauchten Kleide, und ſein Name heißt Logos Gottes.“ Demungeachtet mangelt doch bei der vorliegenden Stelle jede genauere Bezeichnung, woraus ſich der Streiter als der Gottesſohn ſelbſt erkennen ließe; auch iſt derſelbe noch als todtwundes Lamm dem Apoſtel viſionär vorſchwebend, während ſich im 19. Capitel die Scene längſt geändert und bereits die Eröffnung des ſiebenten Siegels ſolche Ereigniſſe vorgebildet hat, die einen Wechſel in der Erſcheinung Chriſti begründen. *Demnach iſt der erſte Reiter für das perſonificirte Chriſtenthum zu halten.* Es wird ihm ein *Siegerkranz* gegeben (vgl. 1 Kor. 9, 25. 1 Pet. 5, 4), weil es damals ſchon einen Sieg — über die Juden nämlich nach dem Sturze Jeruſalems — errungen und als hoffnungsreicher Sieger auszieht zur weiteren Ueberwindung der Welt, zunächſt zum Triumphe über das blutdürſtende und mit Verfolgung wüthende Heidenthum. Die *weiße* Farbe des Roſſes deutet auf die zuverläſſig in Ausſicht ſtehende Siegesfreude der Kirche; denn ſiegreiche Feldherrn pflegten im Alterthum auf weißen Roſſen zu triumphiren.[2]) In der ganzen Geſchichte der Kirche hat Europa auf dem

---

1) Aus Gründen, deren Auseinanderſetzung über die Aufgabe dieſes Commentars hinausliegt, halte ich die Annahme, daß der im 45. Pſalme erwähnte König Salomo ſei, für zuverläſſiger, als die andern Meinungen von Ahab oder einem Perſerkönig oder dem phöniziſchen Hiram.

2) S. Virgil. Aen. III. v. 537 sq.:

chriſtlichen Erdkreiſe die am meiſten hervorragende Stellung. Mit Bezug auf Europa iſt die Sonne des Heils im Orient aufgegangen; deshalb erſcheint das Chriſtenthum als morgenländiſcher Krieger mit Bogen und Pfeil. Die am meiſten gefürchteten, unbeſiegten Feinde des politiſchen Römerthums waren die Parther auf ſchnellem Roß, mit weithin treffendem, ſicherem Pfeil; das heidniſche Rom hat ſeinen unbeſiegten Todfeind am Chriſtenthum. Sieggewöhnt und muthvoll in Siegeshoffnung zieht es aus — ein Parther im geiſtigen Sinn — gegen das Römerreich, den mächtigſten Schirmvogt der Abgötterei, und mit jugendlicher Schwungkraft entſendet es die geiſtigen Pfeile des Evangeliums in die Herzen der Heidenvölker. Auf das Ergebniß dieſer erſten Siegellöſung wird Johannes aufmerkſam gemacht durch das erſte der vier Lebendigen. Es war die Cherubgeſtalt mit dem Löwenangeſichte; denn der Löwe ſinnbildet die allbezwingende Kraft des Evangeliums, welches aus dem Munde des „Löwen vom Stamme Juda“ in der Wüſte dieſes Lebens mächtig ertönt. — Aber nach ſeinem eigenen Ausſpruche war Chriſtus nicht gekommen, den Frieden zu bringen, ſondern das Schwert: freilich wohl den Seelenfrieden, aber nicht den Frieden mit der gotthaſſenden und gottverhaßten Welt. Gleichwie nun die weltlichen Eroberungen Thränenbäche und Blutſtröme im Gefolge haben, ſo konnte auch das Chriſtenthum auf der Wahlſtatt des göttlichen Evangeliums keine reiche Ernte an Menſchenſeelen halten, ohne eine thränen- und angſtreiche Bluttaufe ſeiner Bekenner. Es galt das Wort: wenn du Frieden willſt, ſo rüſte dich zum Kriege! Auf! ihr chriſtlichen Streiter. Das Heidenthum dürſtet nach eurem Blute, waget den Kampf! Wem ſollte alſo die Viſion der zweiten Siegellöſung unverſtändlich ſein? 3. Und als es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite Lebendige ſagen: Komm und ſiehe! 4. Und es ging hervor ein anderes Roß, feuerroth, und dem, der darauf ſaß, wurde verliehen, den Frieden von der Erde zu nehmen, und daß ſie einander ſchlachteten, und ihm ward ein

---

Quatuor hic primum omen equos in gramine vidi
Tondentes campum late candore nivali.

Dazu bemerkt ein Scholion des Servius: hoc ad victoriae omen pertinet. — Bei allen Ovationen und Triumphzügen bediente man ſich nur der weißen Roſſe.

großes Schwert gegeben. Dieſe Viſion hat offenbar zum Inhalte die blutigen Chriſtenverfolgungen, wie ſie zunächſt unter den römiſchen Kaiſern ſtattgefunden, wie ſie auch ſpäter noch von einzelnen Weltmächten ſind verhängt worden und auch in der Zukunft nicht ausbleiben werden; nicht minder deutet das Symbol auf die weltlichen Kriege, worin die Völker, die gegen den Geſalbten des Herrn toben, einander ſelbſt erwürgen. Der Reiter alſo mit dem Schwerte auf feuerrothem Roß, der den Frieden von der Erde hinwegnimmt, iſt Perſonification jeder nach Chriſtenblut dürſtenden Weltmacht, zunächſt des römiſchen Kaiſerthums, welches in dem entſetzlichen Blutvergießen ſeiner auswärtigen und ſeiner Bürgerkriege die Strafe für das unſchuldige Blut der Märtyrer zum Theil an ſich ſelbſt vollzog. Das Weſen, welches die Oeffnung dieſes zweiten Siegels ankündigt, iſt die Cherubgeſtalt mit dem Stiergeſicht; denn der Opferſtier weiſet hin auf das Schickſal der Gläubigen, welche nach dem Vorgange ihres Meiſters, des am Kreuze geſchlachteten neuteſtamentlichen Oſterlammes in der Welt geachtet ſein würden wie Schlachtthiere. Die feuerrothe Farbe des Roſſes erklärt ſich leicht im Hinblick auf die Grauſamkeit der blutigen Verfolgung, worin die Chriſten die Läuterung wie durch Feuer erfahren. 5. Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Lebendige ſagen: Komm und ſiehe! und ich ſchaute und ſiehe, ein ſchwarzes Roß, und der darauf ſaß, hatte eine Wage in ſeiner Hand. 6. Und ich hörte eine Stimme in Mitte der vier Lebendigen ſagen: Ein Maaß Waizen um einen Denar und ein Maaß Gerſte um einen Denar, aber dem Oele und dem Weine ſollſt du nicht ſchaden! Hier iſt wohl aber kein langes Nachdenken erforderlich, um den Sinn dieſer Viſion zu errathen? Hier iſt ganz augenſcheinlich eine Theuerung der Lebensmittel vorgebildet, eine Hungersnoth ſymboliſch geweiſſagt. Das ſcheint ſo für die oberflächliche Betrachtung, mit der ſich bei dieſer Stelle auch Exegeten begnügen, die ſonſt tiefer ſchauen.[3]) Allein bei

3) So Hengſtenberg Comment. I. S. 337: Es iſt hier nicht von einem einmaligen göttlichen Gerichte die Rede, ſo daß in der Geſchichte eine einzelne Theuerung aufzuſuchen wäre, in der die Erfüllung des hier Geweiſſagten ſich darſtellte, ſondern die Weiſſagung geht auf eine ganze Gattung göttlicher Ge-

sorgfältigem Nachforschen wird sich ergeben, daß an Theuerung oder Hungersnoth im eigentlichen Sinne nicht zu denken sei. Beachten wir zunächst den Preis des Waizens und der Gerste. Die griechische Choinix, überhaupt ein Maaß für trockene Gegenstände, umfaßte so viel Mehl, daß davon die eintägige Brotnahrung für einen Mann bereitet werden konnte[4]) und entsprach etwa dem Dritttheil einer preußischen Metze. Für den Ankauf dieses Maaßes voll Waizen (=Mehl) soll ein Denar aufgewendet werden, nach Matth. 20, 2 der Tagelohn eines Arbeiters, nach unserem Gelde ungefähr sieben Silbergroschen und acht Pfennige. Gerste dagegen soll zu einem dreimal geringeren Preise zu haben sein, drei Choinix nämlich für einen Denar: allerdings eine Theuerung, aber keine außerordentlich empfindliche; denn das Verhältniß ist das nämliche, als wenn bei uns der mittlere Getreidepreis ziemlich fruchtbarer Jahre auf das Doppelte stiege; am allerwenigsten dürfte eine Hungersnoth eintreten, zumal die Aermeren sich ausschließlich der Gerste bedienen könnten und der Ausfall an Brotnahrung durch die im palästinensischen Haushalt so wichtigen und wohlgerathenen Producte des Oeles und Weines gedeckt wird, welche jener unheimliche Reiter nicht beschädigen darf. Aber die Wage, sagen die Vertheidiger des Wortverstandes, ist doch ein Sinnbild der materiellen Theuerung, indem das Brot bei dem angegebenen hohen Preise des Waizens und der Gerste nach dem Gewichte verkauft werden soll, wie es im Leviticus 26, 26 und bei Ezechiel 4, 16 heißt: „Siehe, ich breche die Stütze Brotes zu Jerusalem, so daß sie Brot essen nach dem Gewichte." Demungeachtet ist es schwer zu begreifen, daß eine noch erträgliche Theuerung, also keineswegs eine Hungersnoth, wie dergleichen Christus vorhergesagt als Merkzeichen der zum Abschluß nei-

---

richte, und die Erfüllung ist eine durch die ganze Geschichte fortgehende. Wir haben hier ja das Vorspiel der Erfüllung von Matth. 24, 7: „Es werden Hungersnöthe sein hin und wieder. Mißwachs und Theuerung ist eine der Geißeln in der Hand Gottes, womit er durch den ganzen Lauf der Jahrhunderte den Unglauben und die Feindschaft gegen Christum und seine Kirche heimsucht, und den Trotz der abtrünnigen und empörerischen Welt straft und bricht, der Herrschaft Christi den Weg bereitet."

4) Hom. Odyss. 19, 28. Herod. 7, 231. Diod. Sic. 19, 49. Diog. Laert. 8, 18. Suidas s. v. = ἡμερήσιος τροφή.

genden Weltgeſchichte, und eine Theuerung zumal, die blos auf Waizen und Gerſte ſich erſtreckt und durch die wohlgediehene Frucht des Oelbaumes und Rebſtockes gemäßigt und gemildert erſcheint, in der ſo geiſtig ſinnvollen Offenbarung ein beſonderes Blatt und ein beſonderes Siegel der Buchrolle erfordern ſollte, die unter ſo ergreifender, glanzvoller und tief bedeutſamer Symbolik enträthſelt wird. Schon in den früheren chriſtlichen Jahrhunderten iſt man deshalb über den buchſtäblichen Sinn hinausgegangen und insbeſondere haben Tichonius, Primaſius und Beda, denen ſich Haymo, Ansbert, Abt Joachim und Ribera anſchließen, das tiefere Verſtändniß zu erforſchen geſtrebt, wobei allerdings auch gänzlich verfehlte Allegorien mit unterlaufen, die einen Mangel an exegetiſchem Takt verrathen. Trotz vielfacher Abweichung von einander ſtimmen ſie darin überein, daß die Viſion des dritten Siegels auf die Irrlehre Bezug habe. So iſt es. Der Reiter auf ſchwarzem Pferde iſt die perſönlich dargeſtellte Irrlehre, womit Satan, weil er den Siegeslauf des Chriſtenthums mit dem Schwerte nicht hemmen kann, dem Kreuze des Erlöſers Schmach anthun und den reinen Glauben der Kirche bis zur Unkenntlichkeit entſtellen will. Das dritte Lebendige mit dem Menſchenangeſichte ruft den Johannes zum Anſchauen des Bildes: ein Hinweis auf die Pflicht der Kirche, den Irrglauben, der aus Trugſchlüſſen menſchlicher Vernunft ſich aufgebaut, nach der Richtſchnur der unverfälſcht überlieferten und in der Kirche aufbewahrten Lehre durch Geiſtesſchärfe und heilige Wiſſenſchaft, welche in der menſchenähnlichen Cherubgeſtalt ihr Symbol hat, zu widerlegen und nieder zu ſtürzen. Die ſchwarze Farbe des Roſſes bedeutet die Trauer der Kirche über die Verunſtaltung des reinen Glaubens und über den Verluſt irregeführter Seelen, ſie bedeutet, daß die Häreſie nicht entſtammt ſei den lichten Höhen des Himmels, ſondern unter dem Einfluß des finſtern Reiches ſtehe; die ſchwarze Farbe bezeichnet endlich die Treuloſigkeit,[5]) deren ſich die Irrlehre an der Mutterkirche ſchuldig macht. Die Wage[6]) erinnert offenbar an eine Theuerung, aber an eine ſpiri-

---

5) Dem treuloſen Charakter gaben die Alten das Prädicat „ſchwarz.“ Man denke an den bekannten Vers des Horaz: Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto. Von einem „ſchwarzen“ Undanke redet faſt jede Sprache.

6) ζύγον für ζυγόσταθμος LXX. Proverb. 16, 11 bezeichnet eigentlich nur

tuelle, ſofern die Irrlehre den Glauben, den Samen des Evangeliums, mit den trüglichen Gewichtſteinen des menſchlichen Aberwitzes ſpärlich zumißt, denn ſie hat blos Bruchtheile der Wahrheit. Weil nun unter dem ſchädlichen Einfluſſe der Häreſie nur wenig guter Same emporwächſt und vom Unkraut überwuchert wird: daher die Theuerung des Waizens und der Gerſte. Mit dem Waizen nämlich vergleicht Chriſtus ſchon in ſeinen Gleichnißreden die Auserwählten im Gegenſatze zum Unkraute; der Waizen an unſerer Stelle bedeutet alſo die im Glauben befeſtigten und im gottſeligen Wandel ausdauernden Chriſten. Ihre Anzahl wird bei dem Fortſchritt der Irrlehre nicht groß ſein. Die Gerſte, als die geringere Getreideart, ſinnbildet die dreimal größere Menge ſolcher Chriſten, die zwar die Reinheit des Glaubens bewahren und in guten Werken zu Tage geben, bei denen aber die Flamme der Liebe Jeſu Chriſti noch nicht das ganze Herz entzündet hat. Gäbe es kein häretiſches Unkraut, ſo müßte die Menge dieſer nach Heiligkeit mit gutem Willen ſtrebenden ungleich größer ſein. Aber ſo viel Gewalt wird der Irrlehre von Gott nicht zugeſtanden, daß ſie auch dem Oele und dem Weine zu ſchaden vermöchte, daß ſie die Grundpfeiler der Kirche, Prieſteramt und Lehramt, wankend machen könnte. Das Oel wird gebraucht, um den Speiſen einen angenehmen Geſchmack zu geben, es wurde den Opferkuchen beigemiſcht, es dient zum Brennen in den Lampen, zum Salben des Körpers und als Arzneimittel. In der geiſtigen Sprache der Kirche iſt das Oel zunächſt ein Sinnbild der guten Werke, wie in dem Gleichniſſe von den fünf weiſen und fünf thörichten Jungfrauen, überhaupt deutet das Oel auf die chriſtliche Liebe, welche Körper- und Seelenſchmerzen lindert; im Oele liegt aber auch eine ſymboliſche Hindeutung auf Prieſter und Biſchöfe als die Geſalbten und Salbenden, auf die Heilkraft der ſacramentalen Gnaden, welche der in Mörderhände gefallenen Menſchheit, die hilflos wie jener Samaritan am Wege nach Jericho liegt, aus Chriſti Verdienſt geſpendet werden, wodurch jeder matt gewordene Kämpfer Chriſti Kraft gewinnt. — Der Wein wird von Primaſius als ein „Wein, welcher Jungfrauen erzeugt," auf das „koſtbare Blut" und ſomit auf das Opfer des neuen Bundes bezogen,

---

den Querbalken der Wage, an deſſen Enden die Wagſchalen an Schnüren herabhängen. Der Theil ſteht für das Ganze.

kann aber auch, weil das prieſterliche Element der Kirche ſchon in der Symbolik des Oeles ſeinen Ausdruck gefunden, als ein ſtärkendes und aufheiterndes Getränk auf die unverfälſchte, trotz aller Irrlehre rein erhaltene katholiſche Glaubenswahrheit übertragen werden. Sie vertreibt wie edler Wein die düſtern Schatten, die den Geiſt umlagern, kräftiget auf der mühevollen Wanderſchaft durch dieſes von dämoniſchen Mächten beunruhigte Leben, ſie verwandelt als die Quelle der Gottesfurcht die Tage des Chriſten in ein beſtändiges Freudenmahl, macht überſchwenglich jubeln des Menſchen Herz durch die Hoffnung der ewigen Güter, der unverwelklichen Siegerkrone, ſo daß er heiter ſtrahlenden Angeſichts die Opfer der Selbſtüberwindung darbringt. Mag alſo immerhin die Anzahl der ausgezeichnet guten Chriſten gering ſein, gering auch im Verhältniſſe der geſammten Erdbewohner die Anzahl der Gläubigen, die erſt den Weg zur Vollkommenheit angetreten haben: der Glaube ſelbſt und die Gnadenſpende in den Heilsgeheimniſſen ſoll nicht vertheuert werden; Prieſteramt und Lehramt, eng verbunden und verſchwiſtert im Presbyterat und Epiſcopat, ſorgen unter Obhut des heiligen Geiſtes bis an das Ende der Tage, daß kein Peſthauch der Hölle die Geſundheit des Kirchenglaubens verletze und daß die Sacramente aus dem Erlöſungsverdienſte des Gottſohnes fort und fort ihre Kraft äußern. — 7. Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich das vierte Lebendige ſagen: Komm und ſiehe! 8. Und ich ſchaute und ſiehe, ein fahles Pferd, und der darauf ſaß, hieß Tod; und die Unterwelt folgte ihm nach, und ihm ward Macht gegeben über den vierten Theil der Erde, zu tödten durch Schwert und Hunger und Peſt und wilde Thiere der Erde. — Die Irrlehre wendet ſich zwar von der Reinheit und Vollſtändigkeit des Glaubens hochmüthig ab, beſitzt aber gleichwohl noch ein gewiſſes Maaß von Glauben, hat noch mehr oder weniger Antheil an Chriſto. Anders verhält es ſich mit dem Unglauben und dem entſchiedenen Abfall von der Kirche. Wer den Tod des Glaubens geſtorben, in wem jeder Keim einer chriſtlichen Lebensfrucht ertödtet iſt, wer von dem Heerlager Jeſu Chriſti zum Judenthum oder zum Götzendienſt oder zu einem Gemiſch von beiden zurückkehrt, wer zu einer Lebensanſchauung übergeht, die von keiner Religion wiſſen will, wer an die Welt dahingegeben und in die Materie verſunken

neben der Selbſtſucht keinen Gott anerkennt und verehrt, wem der Grabſtein der Todtengebeine auch der Grabſtein des Geiſtes iſt, weil dieſer nichts anderes ſei als die aufſproßende, hinwelkende und abſterbende Blüthe der Natur — alle dieſe Abtrünnigen haben an Chriſto keinen Theil, hängen mit der Kirche in keiner Weiſe mehr zuſammen. Dieſer Glaubensabfall iſt durch den Reiter auf fahlem Roß perſönlich dargeſtellt. Fahl iſt die Farbe des verwelkten Graſes, des vom Leben verlaſſenen Fleiſches, es iſt die Leichenfarbe, ein paſſendes Symbol für die, welche Chriſto abgeſtorben. Die Unterwelt folgt dem Reiter. An dieſer Stelle wie an den meiſten übrigen der Offenbarung und auch ſonſt in den neuteſtamentlichen Schriften, bezeichnet der Hades diejenige Abtheilung der Unterwelt, welche zum Aufenthalte der unſeligen, dem zweiten oder geiſtigen Tode verfallenen Sünder dient: die Hölle; ſie folgt dem geiſtigen Tode auf dem Fuße, iſt bereit, die Todesopfer der Apoſtaſie zu verſchlingen; der Hölle kann eine Seele nicht entrinnen, die abſichtlich dem heiligen Geiſte widerſtrebt und dem Fürſten der Finſterniß huldigt.[7]) Die Waffen,

---

7) Schon Hieronymus geht über den Wortſinn dieſer Viſion hinaus und findet in der fahlen Farbe des Pferdes, wie der Zuſammenhang ſeiner Rede ergiebt, eine Beziehung auf eine dämoniſche Potenz. Mit allegoriſcher (aber hier nicht zuläſſiger) Deutung vom 39. Capitel des Hiob verknüpft er nämlich als Parallele die vorliegende Viſion des vierten Siegels der Apokalypſe und ſagt: Numquid praebebis equo fortitudinem, aut circumdabis collo eius hinnitum? Hunc equum adversariam potestatem arbitror posse intelligi, qui sit pallidus, ut in Apocalypsi scribitur, quem sequitur mors et infernus. Primaſius, welcher beim zweiten, dritten und vierten Siegel das Wortverſtändniß von Krieg, Theuerung und in peſtartigen Krankheiten ſchnell hinraffendem Tode mit der ſpirituellen Deutung verbindet, aber dieſer den Vorzug giebt, ſagt im Commentare zur joh. Offenbarung lib. 2: Et cum aperuisset signum quartum, audivi quartum animal dicens: Veni et vide. Et vidi equum pallidum, et qui sedebat super eum, nomen ei erat Mors, et infernus sequebatur eum, et data est ei potestas super quartam partem terrae, ut interficeret gladio, fame et morte et bestiis eos, qui sunt in terra. Duae partes sunt in mundo, una Dei et altera diaboli. Sed diaboli in tres subdividitur partes, intus ac foris, id est, gentilitas, falsi fratres, et aperte errore vel schismate separati. Tres sunt itaque partes, quae contra unam militant. In qua nunc quartam dari praedixit potestatem. Hanc dicit Ecclesiam, qua ex parte consistit malorum gladiis exercendam. Quod etiam in numero cognoscendum est angelorum, ut contra unum eumdemque bonum tres ex adverso malos opponeret. Cum gladio rufam, secundum cum statera nigrum,

womit der grauſige Reiter die Seelen mordet, ſind das Schwert = die blutige Verfolgung, deren Schreckniſſe in den erſten drei Jahrhunderten manche Gläubige zum Abfalle verleitet haben, viele unter dem Blutbanner des Islam, und gar viele verleiten werden unter der Herrſchaft des Antichriſt; ferner der Hunger, welcher im eigentlichen Sinne erſt in den Tagen, wann „der Menſch der Sünde" wüthet, eine wirkſame Verſuchung zum Treubruch am Chriſtenthum abgeben wird; im übertragenen Verſtande aber als Mangel an Seelennahrung aufzufaſſen iſt. Auch der Peſt liegt eine figürliche Bedeutung unter: Bezugnahme auf die Irrlehrer und Fleiſchesapoſtel, die von der Apoſtaſie in Dienſt genommen werden; viertens ſoll ein Mittel zum Abfall werden eine Plage, durch wilde Thiere der Erde herbeigeführt, durch Sendboten der hölliſchen Weisheit, die gleich brüllenden Löwen auf Seelenmord ausgehen; wollte aber Jemand die nächſtliegende Wortbedeutung feſthalten, ſo müßte er auch dieſe wilden Thiere für die antichriſtliche Verfolgung aufgeſpart denken, es ſei denn jene Löwen und Leoparden, Hyänen und Bären kämen in Erinnerung, welche in den Zeiten der Römerherrſchaft die Chriſten ihrem Glauben abtrünnig machen ſollten. Es erübrigt noch die Frage, welche Beziehung wohl der vierte Cherub, der die Viſion des vierten Siegels dem Apoſtel ankündigt, zu dem Inhalte derſelben habe. Ohne Zweifel wird

---

tertium vero mortis signo pallentem, gladio bellum, nigro famem, pallente denuntians mortem. Et cum singulis plagas deputaret, insuper et ipso tertio, vel per ipsum omnia numerando praedicit futura plagarum, adiecto nomine bestiarum. Et quia etiam sic latere possit, utrum simplex sit an figurata locutio, eo quod gladius et corpori visibilis et animae soleat spiritalis inferri: sic etiam de fame, utrum verbi Domini an corporis memoretur, sed etiam de morte, utrum animabus aeterna, an corporum momentanea hic minetur, claret tamen illam quartam bonam, cui tres e contrario malos opponit, his omnibus visibilibus temporaliter persecutionibus exerceri. Nam si qui secundum propositum voluntatis Dei vocati sunt, in electorum plenitudine permanebunt, praesertim circa quos illaesa servari voluit vini et olei sacramenta, dicendo: Vinum et oleum ne laeseris: in vino pretium redemptionis, oleo significans chrisma baptismatis. Hordei quinetiam et tritici facta mentione demonstrat Ecclesiam usque ad finem saeculi nulla posse malorum persecutione perire, in eo quod easdem species non ignobiliter, sed cum sacrato numero et pretii numerat quantitate. Quod denique illi ad suam malevole poenam exercent, Deus summe bonus ad suorum redigens utilitatem, opportunitatem nobis praebet spiritualium triumphorum.

darauf hingewieſen, daß die Kirche in den Zeiten zahlreichen Abfalles die Adlerſchwingen des Gebetes zu den friedlichen Höhen des Himmels zu erheben und im Glanze der himmliſchen Sonne, Jeſus Chriſtus, ſich zu erheitern habe. — Nachdem Johannes in der Entzückung bildlicher Weiſe und blos im Umriſſe die Kämpfe geſchaut, welche der Kirche, ehe ſie den Sieg vollſtändig erringt, bevorſtehen: den Kampf gegen die blutdürſtige Zwingherrſchaft weltlicher Macht, gegen den Irrglauben und den vollendeten Abfall vom Glauben, iſt nunmehr die Viſion dem Ende der Zeiten nahe gerückt. Die Seelen der Blutzeugen, welche in den abgelaufenen Jahrhunderten um Jeſu willen geſtorben ſind, rufen unter dem Altare nach gerechter Vergeltung. — 9. Und als es das fünfte Siegel öffnete, ſah ich unter dem Altare die Seelen derer, die geſchlachtet waren um des Wortes Gottes und des Zeugniſſes willen, das ſie feſthielten. 10. Und ſie riefen mit lauter Stimme und ſagten: Wie lange, o Herrſcher, du Heiliger und Gerechter, richteſt und rächeſt du nicht unſer Blut an den Bewohnern der Erde? 11. Und ihnen ward ein weißes Kleid gegeben, und ihnen geſagt, daß ſie ruhen möchten noch eine Zeit, bis vollbracht hätten auch ihre Mitknechte und Mitbrüder, die getödtet werden ſollten wie auch ſie. Am Fuße des Brandopferaltares wurde das Blut der Opferthiere ausgegoſſen zum Zeichen, daß ihr Leben, welches im Blute iſt, zur Stellvertretung für den Tod des Menſchen, den die Sünde verdient, Gott dargebracht ſei: ſo verſammelt die Viſion die Seelen der Märtyrer unter das himmliſche Abbild des irdiſchen Altares, um in ihrer Trennung vom Leibe den für Chriſti Bekenntniß erlittenen Tod anzuzeigen; aber in anderer Weiſe als wie das Blut des erſchlagenen Abel zum Himmel um Rache ſchrie und jener Liebe gemäß, welche im neuen Teſtamente gelehrt wird, rufen die Blutzeugenſeelen: „Wie lange, o Herrſcher, du Heiliger und Gerechter, richteſt und rächeſt du nicht unſer Blut an den Bewohnern der Erde?“ Es iſt nämlich kein der Chriſtenliebe widerſtrebender Rachegeiſt, den wir klagen hören, ſondern das unbefriedigte Gefühl der Gerechtigkeit, womit die Seelen wünſchen und ſehnſüchtig verlangen, Gott möge doch ſeiner heiligen Sache den endlichen Sieg verleihen, er möge den kampfesmuthigen

Helden des Evangeliums, welche das Zeugniß Jesu noch unter Qual und bitterem Tode festgehalten, den verheißenen Lohn austheilen, aber an den verstockten, unverbesserlichen Feinden seines Namens durch völlige Zerstörung der Sündenmacht seine Gerechtigkeit offenbaren.[8]) Diese Seelen der Märtyrer reden als selbstbewußte, persönliche

8) Augustin. de sermone Domini in monte lib. I. c. 22. n. 76. 77: Sed quid agimus de his, contra quos oratum a sanctis accepimus, non ut corrigerentur, nam hoc modo potius pro ipsis oratum est, sed ad illam ultimam damnationem: non sicut contra Domini traditorem per prophetam; nam illa, ut dictum est, praedictio futurorum, non optatio supplicii fuit, nec sicut ab Apostolo contra Alexandrum; nam et inde iam satis dictum est: sed sicut in Apocalypsi Ioannis legimus martyres orare, ut vindicentur; cum ille primus martyr, ut lapidatoribus suis ignosceretur, oraverit. Sed hinc non oportet moveri. Quis enim audeat affirmare, cum illi sancti candidati se vindicari petierint, utrum contra ipsos homines, an contra regnum peccati petierint. Nam ipsa est sincera et plena iustitiae et misericordiae vindicta martyrum, ut evertatur regnum peccati, quo regnante tanta perpessi sunt. — — Destruitur autem et evertitur peccati regnum partim correctione hominum, ut caro spiritui subiiciatur, partim damnatione perseverantium in peccato, ut ita iustitia ordinentur, ut iustis cum Christo regnantibus molesti esse non possint. Quaestt. evang. lib. II. c. 45: Si autem movet, cur electi Dei se vindicari deprecentur, quod etiam in Apocalypsi Ioannis de martyribus dicitur, cum apertissime moneamur, ut pro nostris inimicis et persecutoribus oremus: intelligendum est eam vindictam esse iustorum, ut omnes mali pereant; pereunt autem duobus modis: aut conversione ad iustitiam, aut amissa per supplicium potestate, qua nunc adversus bonos, quamdiu hoc ipsum bonis expedit, vel temporaliter aliquid valent. Itaque etiamsi omnes homines converterentur ad Deum, inter quos sunt etiam inimici, pro quibus iubemur orare, diabolus tamen, qui operatur in filiis diffidentiae, remaneret in saeculi fine damnandus, quem finem iusti cum venire desiderant, quamvis pro inimicis suis orent, tamen non absurde vindictam desiderare dicuntur. Anonymi serm. CCXXI. in natali sanctorum Innocentium (in append. opp. S. Augustini): Oritur quaestio in hoc loco, cur sancti iam cum Domino manentes vindictam de inimicis expetant, cum Dominus in Evangelio dicat: Diligite inimicos vestros et orate pro persequentibus et calumniantibus vos. Sed sciendum quia illi sancti iam in conspectu Creatoris sui consistentes vident voluntatem illius, et inde ab eo ipso accipiunt, quod eum velle facere noverunt, et de ipso bibunt, quod de ipso sitiunt. Petunt autem vindictam de inimicis duobus modis, et hoc causa charitatis: ut scilicet qui ad vitam aeternam praedestinati sunt, convertantur a malo ad bonum; qui vero praesciente Deo damnandi sunt, moriantur et peccare desistant; ut per hoc minorem poenam in inferno habeant, ubi unusquisque secundum qualitatem operum sustinebit magnitudinem poenarum. Petunt autem de reprobis vindictam, quia optant venire diem extremi iudicii et re-

Weſen; es wird ihnen Geduld anempfohlen und das weiße Gewand der Rechtfertigung gegeben: ein Beweis, daß wir keineswegs an die Leibſeele denken ſollen, die nach hebräiſcher Anſchauung materiell im Blute ſich manifeſtirt, die mit dem Tode in die Naturſubſtanz zurückgeht und bei der Auferſtehung aus der Naturſubſtanz wieder hergeſtellt und verklärt dem Geiſte ein vollkommenes Organ ſeiner Thätigkeit bilden wird; ſondern es ſind die Geiſtſeelen, die Geiſter der Blutzeugen, welche nach Vergeltung rufen; doch der Ausdruck „Seele," der überhaupt in der heiligen Schrift wechſelt mit „Geiſt," ſcheint abſichtlich an dieſer Stelle der Offenbarung gewählt zu ſein, um die Urſache mehr ins Licht zu ſtellen, warum die Geiſter der hingeſchlachteten Chriſten, geborgen unter dem Himmels-Altare, als Gerechtfertigte ihres ewigen Heiles verſichert werden: weil ſie nämlich aus treuer Liebe zum Lamme Gottes ihre Leibſeele zum Opfer gebracht haben. — Aber noch iſt der letzte Tag nicht gekommen. Sie werden vertröſtet bis auf die Zeit, wann die Anzahl der Blutzeugen vollſtändig ſein wird; ſie möchten ruhen, in Freude über das weiße Gewand der Rechtfertigung ſich noch gedulden, bis vollbracht hätten ihre Mitknechte und Mitbrüder, die getödtet werden ſollten, wie auch ſie.* Es ſteht noch eine

---

surrectionem suorum corporum praestolantur. — — * Tali modo loquitur Deus omnipotens sanctis, veluti quilibet paterfamilias habens multos filios singulisque de agro revertentibus et rogantibus, ut cibum sibi tribuat, respondet: Refectio quidem vestra parata est, sed exspectate fratres vestros, ut cum in unum positi fueritis, omnes in commune comedatis et epulemini gaudentes. Primasius comment. in Apoc. lib. II. c. 6: Usquequo, Domine sanctus et verus, non iudicas et non vindicas sanguinem nostrum de his, qui in terris habitant? Quod non carnali sensu credendum est, animositate eos ultionis accendi, cum ab eis hic positis per affluentiam charitatis inimicos quoque diligi noverimus, sed eos manifestum est contra peccati regnum orasse, et talia illius regni desiderio postulasse, de quo dicimus: Adveniat regnum tuum. Et hoc eis divinae sapientiae praesentia intelligimus revelatum, quod et impii aeterna sint inevitabiliter poena plectendi, et usque in finem saeculi fonte coelestis gratiae profluente multi sunt adhuc sanctorum martyrum consortio sociandi. Quo isti accepto responso inenarrabili laetitia cumulantur, quam stolis albis recte credimus figuratam. Acceperunt ergo singuli stolas albas, id est, ut per charitatis perfectionem, quae per Spiritum sanctum infunditur in corda credentium, hac consolatione contenti ipsi mallent pro caeterorum numero fratrum supplendo differri. Quod enim per benevolentiam votis gerunt divinitus inspirati, interpellantes dicuntur responso protinus informari, nec fas est eos

Verfolgung bevor, diejenige nämlich, welche der Antichrist erregen wird. An Furchtbarkeit übertrifft sie alle übrigen: blutige Tyrannei, Krieg, Hunger, Pest, falsches Prophetenthum, Irrlehre, Abfall vom Glauben und entsetzliche Empörung gegen Gott — all dieses bringt eine Trübsal über die Menschen, wie noch keine zuvor gewesen, so daß verführt würden, wenn es möglich wäre, selbst die Auserwählten. Demzufolge haben viele Ausleger die erschütternden Bilder, welche nach Oeffnung des sechsten Siegels vor die Anschauung des Propheten treten, nicht wörtlich von dem Weltuntergange verstanden, sondern symbolisch von den antichristlichen Drangsalen. 12. Und ich schaute, als es das sechste Siegel öffnete, und ein großes Erdbeben entstand, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der ganze Mond ward wie Blut; 13. und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine unreifen Frühfeigen abwirft, vom starken Winde bewegt; 14. und der Himmel entwich wie ein zusammengerolltes Buch, und alle Berge und Inseln wurden aus ihren Stellen gerückt; 15. und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freie verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge, 16. und sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallet auf uns und bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorne des Lammes! 17. Denn gekommen ist der große Tag seines Zornes, und wer kann bestehen? Erdbeben nämlich bedeuten in figürlicher Bibelsprache Umwälzungen in Kirche und Staat, und wirklich wird der Widerchrist darauf aus-

---

credere contra Dei nutum quidquam cupere, cum eorum desideria ex eius pendeant voluntate. Andreas in comment. *εἰ δέ τις ὡς μελλόντων πρόῤῥησιν ταῦτα ἐκλάβῃ κατὰ τοὺς διδασκάλους τῆς ἐκκλησίας, τοῖς διὰ Χριστὸν σφαγιασθεῖσι τὴν τοιαύτην πρέπειν κατὰ τῶν ἀδικτῶν οἰήσεται καταβόησιν, ἐφ᾽ ᾧ τοὺς ἐν αὐτῇ ἀξίους ἐπιστρέψαι· τῶν δὲ ἀπειθῶν τῇ παγκοσμίῳ συντελείᾳ ἐκκόψαι τὴν ἀσέβειαν· ὅπως ἂν μὴ ἐκτείνωσιν οἱ δίκαιοι ἐν ἀνομίαις χεῖρας αὐτῶν. εἰ γὰρ καὶ ἤδη τότε, καθὼς εἴρηται, οἱ δυσσεβεῖς θείας ὀργῆς ἐπειράσθησαν, ἀλλ᾽ οὐδὲν ἧττον τὰ τούτων λείψανα ἐπιστρεπτικῶν ἢ κολαστικῶν μαστίγων ἐδέοντο.*

gehen, das Chriſtenthum zu vernichten, alle Kirchengewalt zu zerbrechen und jede weltliche Macht an ſeinen Thron zu feſſeln. Daß die Sonne ſchwarz wird wie ein aus ſchwarzen Ziegenhaaren gewebtes Bußkleid, kann man ſo erklären, als ob die Sonne über den Jammer der Menſchen trauere und, wie es beim Tode Jeſu geſchehen, vor Schmerz ihr Angeſicht verhülle, weil die Kirche zu ſterben drohe; daß ferner die Sonne, wie ſie bei der Kreuzigung des Erlöſers den unerhörten Frevel der Gottloſen nicht beſcheinen wollte, nunmehr auch bei dem Wüthen des Antichriſt ihr Licht über die Sündengräuel der verderbten Welt nicht ausgießen möge. Der Mond wird roth wie Blut; auch er muß erröthen über die Schandthaten, welche unter dem Banner des Antichriſt gegen die Kirche verübt werden. Will man aber gemäß der übertragenen Sprache der Offenbarung die Sonne und den Mond bildlich auffaſſen, jene in geiſtiger Bedeutung von Chriſtus verſtehen, dieſen von der Kirche, ſo iſt zu ſagen: in den Drangſalen der antichriſtlichen Zeit wird es ſcheinen, als habe ſich Chriſtus verborgen und ſei mit ſeiner Hülfe fern, und die Kirche, dargeſtellt durch den Mond, der ſein Licht von der Sonne empfängt, werde anſtatt das von der himmliſchen Sonne Jeſus Chriſtus empfangene Licht wiederzuſtrahlen, vom Blute der Märtyrer geröthet ſein. Die vom Himmel wie unreife Frühfeigen fallenden Sterne ſind alsdann nach bibliſcher Symbolik jene Hirten und Lehrer der Kirche, welche den Sturm der Verfolgung nicht aushalten, ſondern wegen Mangel an feſter Begründung in den drei göttlichen Tugenden von Chriſtus abfallen und zu dem Menſchen der Sünde übergehen. Der wie ein zuſammengerolltes und deshalb nicht mehr lesbares Buch entweichende Himmel wird im nämlichen Geiſte dieſes ſymboliſchen Verſtändniſſes auf das Entſchwinden alles Troſtes und aller chriſtlichen Hoffnung, die aus ihren Stellen gerückten Berge und Inſeln aber werden auf den Umſturz aller kirchlichen und weltlichen Ordnung bezogen. — Dieſe der Symbolik des Buches entſprechende Auffaſſung verſchränkt jedoch keineswegs die andere Annahme, daß Johannes wirklich die allernächſten Vorboten des Weltunterganges ſchildere, die Gräuel der antichriſtlichen Zeit hier noch übergehe und zu mehr ausführlicher Weiſſagung aufſpare. Ja die aus dem alten Teſtamente entlehnten Bilder laſſen nur an die furchtbaren Naturereigniſſe denken, womit der weltrichterliche Entſcheid über ewiges Leben und ewigen Tod eingeleitet

werden ſoll. Man erinnere ſich an folgende Stellen: Jeſaja 50, 3: „Ich kleide den Himmel in Dunkel und mache Sacktuch zu ſeiner Umhüllung.“ Joel 3, 4: „Die Sonne wandelt ſich in Dunkel und der Mond in Blut, ehe der Tag Jehova's kommt, der große und ſchreckliche.“ Jeſaja 34, 4: „Und es zerrinnt das ganze Himmelsheer, und es rollen ſich wie ein Buch die Himmel, und all ihr Heer fällt ab, wie Blätter abwelken vom Weinſtock und wie das Welke vom Feigenbaum.“[9]) Aus dem neuen Teſtamente gehören hierher die weiſſagenden Worte Chriſti Matth. 24, 7. 29: „Und es werden Erdbeben ſein an allen Orten — — alsdann aber nach der Drangſal ſelbiger Tage wird die Sonne verfinſtert werden, und der Mond ſeinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und das Heer des Himmels wird erſchüttert werden.“ Vgl. Lukas 21, 11. 25. — Wer ſind aber die wehklagenden und in die Felſenklüfte vor dem Zorne des Lammes fliehenden Könige und Großen und Oberſten und Reichen und Gewaltigen, alle Knechte und Freie? Bezeichnen dieſe Ausdrücke die Geſammtheit aller bei Chriſti zweiter Ankunft noch lebenden Menſchen: der gläubigen und ungläubigen, der guten und böſen, welche bei dem Herannahen des Weltgerichtes, umgeben von den Schreckniſſen der Naturgewalten, die im wilden Chaos durch einander ſtürmend der Verklärung und Enthebung in die Freiheit der Kinder Gottes entgegen ſehen, ein Klagegeſchrei erheben und im Bewußtſein ihrer Schuld — weil auch der Heilige nicht ganz rein in Gottes Augen — lieber von den Bergtrümmern ſich möchten bedecken laſſen, als in das Angeſicht des ſtrengen Richters zu ſchauen? Doch dieſe Erklärung dürfte ſchwerlich die richtige ſein. Denn obgleich auch die Auserwählten bei der bevorſtehenden Auflöſung der geſchöpflichen Welt einigen Schauer empfinden werden, ſo ſind ſie doch vor allem Unheil des Leibes und der Seele geborgen. Ohne Schmerz wird die Umwandlung ihres Körpers zur Verklärung vor ſich gehen und ihr Geiſt ſchauet bereits

9) Die ὄλυνθοι der Offenbarung ſind diejenigen Frühfeigen, welche vor der Reife, die im Juni eintritt, bei ſtarkem Winde leicht abfallen. Außer der Frühfeige giebt es noch Sommerfeigen, die im Auguſt reifen, und Winterfeigen, die zur Reife kommen, wann der Baum ſchon entlaubt iſt, und bei mildem Wetter über den Winter hängen bleiben. — Sinnvoll iſt der entſchwindende Himmel mit einem zuſammengerollten Buche verglichen; wie nämlich dieſes nicht mehr lesbar iſt, ſo entſchwinden auch dem Auge die Schriftzüge der göttlichen Allmacht: die Sternenpracht am Himmelsgezelt.

freudenvoll auf die Siegerkrone. Sie haben keine Urſache, vor dem Richter zu erſchrecken, ihnen droht kein Zorn des Lammes, ſie dürfen nicht wünſchen, unter den zuſammenſtürzenden Felſen begraben zu werden: ſondern froher Zuverſicht voll, heben ſie ihre Häupter auf, denn ihre Erlöſung iſt nahe. Von Sündenſchuld werden die Auserwählten nicht gepeinigt, denn ſie haben dieſelbe mit dem Blute Jeſu Chriſti mittels der kirchlichen Heilsgnade hinweggewaſchen, und die Sündenſtrafen haben ſie in dem Jammer und dem unſäglichen Elende der eben vorangegangenen Wüthezeit des Antichriſt abgebüßt. Auch iſt durch die Beſiegelung der Heiligen, wovon der nächſte Abſchnitt redet, ausdrücklich zu verſtehen gegeben, daß ſie an dem Looſe der Gottvergeſſenen keinen Theil haben und von den Schreckniſſen des Zeitenabſchluſſes kein Leid erdulden werden. Jene Könige und Gewalthaber, Mächtige und Große, Knechte und Freie ſind demnach als Geſammtbegriff aller Ungläubigen und Unbußfertigen zu erachten, welche bei der Neige dieſer Zeitlichkeit noch leben und unter den Qualen des böſen Gewiſſens vergeblich ſich abmühen werden, dem Strafgerichte des göttlichen Zornes zu entfliehen. Endlich läßt ſich zur Stütze dieſer Auffaſſung noch bemerken, daß auch die prophetiſchen Stellen des alten Bundes, worauf ſich Johannes, wie auch der Heiland bei Lukas 23, 28. 29. 30 zurückbezieht, nur die Ungläubigen und übermüthigen Verächter des göttlichen Geſetzes angehen, nämlich Jeſaja 2, 10: „Kriech in die Felſen, verbirg dich in die Erde vor dem Schrecken Jehova's.“ Hoſea 10, 8: „Und ſie rufen zu den Bergen: bedecket uns, und zu den Hügeln: fallet über uns!“

Siebentes Capitel.

1. Und nach dieſem ſah ich vier Engel ſtehen an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, daß kein Wind blies über die Erde, noch über das Meer, noch über irgend einen Baum. 2. Und ich ſah einen andern Engel aufſteigen von Sonnenaufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes,

und rief mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen verliehen ward zu beſchädigen Erde und Meer, indem er ſagte: 3. Beſchädiget nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir beſiegelt haben die Knechte unſeres Gottes an ihren Stirnen. 4. Und ich hörte die Zahl der Beſiegelten: Hundert und vier und vierzigtauſend Beſiegelte aus allen Stämmen der Söhne Israels: 5. aus dem Stamme Juda zwölftauſend Beſiegelte, aus dem Stamme Ruben zwölftauſend Beſiegelte; aus dem Stamme Gad zwölftauſend Beſiegelte; 6. aus dem Stamme Aſer zwölftauſend Beſiegelte, aus dem Stamme Naphthali zwölftauſend Beſiegelte, aus dem Stamme Manaſſe zwölftauſend Beſiegelte; 7. aus dem Stamme Simeon zwölftauſend Beſiegelte, aus dem Stamme Levi zwölftauſend Beſiegelte, aus dem Stamme Iſſaſchar zwölftauſend Beſiegelte; 8. aus dem Stamme Sebulon zwölftauſend Beſiegelte, aus dem Stamme Joſeph zwölftauſend Beſiegelte, aus dem Stamme Benjamin zwölftauſend Beſiegelte. — 9. Nach dieſem ſchauete ich, und ſiehe, eine große Menge, die Niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Geſchlechtern und Nationen und Sprachen ſtanden vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen; 10. und ſie riefen mit lauter Stimme: das Heil unſerem Gott, der auf dem Throne ſitzet, und dem Lamme! 11. Und alle Engel ſtanden rings um den Thron und die Aelteſten und die vier Lebendigen, und fielen nieder auf ihre Angeſichter, und beteten Gott an, indem ſie ſagten: 12. Amen. Das Lob und die Herrlichkeit und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Macht und die Stärke unſerem Gott in alle Ewigkeit! Amen. 13. Und es hob einer von den Aelteſten an und ſagte zu mir: Dieſe, die mit weißen Kleidern angethan ſind, wer ſind ſie, und woher ſind ſie gekommen? 14. Und ich ſprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er ſprach zu mir: Dieſe ſind es, die aus

der großen Trübſal kommen, und ihre Kleider weiß gewaſchen haben im Blute des Lammes. 15. Darum ſind ſie vor dem Throne Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel; und der auf dem Throne ſitzet, wird über ihnen wohnen. 16. Sie werden nicht mehr hungern, noch dürſten, noch wird auf ſie fallen die Sonne, noch irgend eine Gluth; 17. denn das Lamm in Mitte des Thrones wird ſie weiden und ſie leiten zu lebendigen Waſſerquellen, und Gott wird abtrocknen jede Thräne von ihren Augen.

Gleichwie, nachdem ein Gewitter ſich zuſammengezogen, bisweilen eine tiefe Stille in der Natur eintritt, bevor die elektriſche Kraft ihre Bahn eröffnet: ſo wird nunmehr in überaus erhabener Schilderung eine allgemeine Ruhe über den Erdkreis hereingeführt: wodurch die Schrecken des Gerichtstages einen Aufſchub erleiden und die Beſiegelung der Auserwählten in ihrer großartigen Feierlichkeit hervortritt. Die Winde von den vier Weltgegenden werden im Zügel gehalten von vier Engeln, denen Gott Gewalt über die Naturkräfte und Herrſchaft über die Erde verliehen. Ein anderer Engel, nicht Chriſtus, wie manche Ausleger annehmen, ſondern einer von den Erzengeln, die bei wichtigen Wendepunkten in der chriſtlichen Heilsveranſtaltung im göttlichen Auftrage thätig ſind, erhebt ſich vom Aufgange der Sonne her, alſo im Hinblick auf Patmos und die vorzugsweiſe chriſtlichen Länder von dort, wo das Licht des Evangeliums zuerſt aufgeleuchtet. In ſeiner Hand hält er das Siegel des lebendigen Gottes. Nach Aehnlichkeit einer morgenländiſchen Sitte, gemäß welcher die Könige in ihrem Ringe ein Siegel führen mit der Namensinſchrift, womit ſie ihre Verordnungen beglaubigen und zum Vollzuge gültig machen, wird auch Gott, dem allerhöchſten Könige ein Siegel zugetheilt, worauf ſein Name ſteht, der Name des einzig wahren Gottes, der da iſt und lebt von Ewigkeit in alle Ewigkeit. Nur wer mit dieſem Siegel bezeichnet iſt, hat Gültigkeit im Reiche Gottes und wird vor dem Throne des Weltrichters als Erbe des ewigen Lebens anerkannt. An der Stirn aber geſchieht die Beſiegelung, damit ſie aller Welt in die Augen falle, damit die Frommen nicht mehr ungeſehen und unerkannt unter den Gottloſen ſich verlieren, ſondern ausgeſchieden zu einer Genoſſenſchaft der Heiligen als Theilnehmer an der Herrlichkeit

Jeſu Chriſti offenkundig werden.[1]) Mit lauter Stimme ruft dieſer Engel den andern Engeln zu, welche an den vier Enden der Erde ſtehen: ſie ſollten nicht beſchädigen die Erde, das Meer und die Bäume dadurch nämlich, daß ſie den Stürmen zu brauſen gebieten, damit nicht bei dem Toben der Meereswogen, bei dem Beben der Erde und dem Krachen der zerbrechenden Bäume die Menſchen voll Angſt in die Felſenklüfte flüchten und ſo das Geſchäft der Beſiegelung geſtört werde. Dieſe hat einen doppelten Zweck. Zunächſt ſollen die Auserwählten eben als ſolche bezeichnet werden und als Gott Geweihete, wie der Hoheprieſter des alten Bundes jenes „Heilig dem Herrn" an ſeiner Stirn trug; ſodann aber iſt das Siegel zugleich ein Erkennungszeichen für die Engel, welche nach dem Sturze des Antichriſt, nach der Auferſtehung der Todten und dem Weltuntergange jene Beſiegelten nicht als Spreu in das hölliſche Feuer werfen, ſondern als köſtlichen Waizen in die Scheuern des Himmels eintragen ſollen. In vorbildlicher Weiſe wurden ſchon zu den Zeiten des Ezechiel die frommen Israeliten, welche den Götzengräuel der übrigen Bewohnerſchaft von Jeruſalem verabſcheuten, in ſymboliſcher Handlung an der Stirn bezeichnet, damit ſie dem bevorſtehenden Verderben enthoben wären.[2]) Ueber dieſe im ſiebenten Capitel der Apokalypſe erwähnten Beſiegelten entſteht nun die Frage: ſind es die Heiligen, die für das Reich Gottes im Himmel Auserleſenen aller Zeiten, oder gehören ſie ganz oder theilweiſe zur letzten kirchlichen Periode? ferner, ſind unter den 144000

1) Bähr: Symbolik des moſaiſchen Cultus I. S. 143: „Im ganzen Alterthum und beſonders im Oriente pflegte man von alten Zeiten her bis jetzt auf der Stirne charakteriſtiſche Kennzeichen, vorzüglich die höchſten und wichtigſten, die religiöſen zu tragen, um dadurch, weil die Stirn der freieſte Theil des Hauptes iſt, und am meiſten ſogleich vor das Auge tritt, anzudeuten, welcher Gottheit man diene, zu welcher Religion man ſich bekenne."

2) Jene Stelle beim Propheten Ezechiel (9, 4 ff.) enthält zugleich einen ſinnvollen Typus. Der in Linnen gekleidete Mann nämlich, ein Engel des Herrn, empfängt den Auftrag, ein hebräiſches Thau, alſo nach alter Schreibweiſe ein Kreuzzeichen, auf die Stirn des zu Beſchützenden zu machen: ein im Lichte des neuen Bundes klarer Hinweis, daß auch das altteſtamentliche Israel vom Strafgerichte nicht verſchont bleiben konnte, außer durch Fürſorge des Erlöſers, des damals noch verhüllten Logos; um ſo mehr iſt das Kreuzzeichen die Signatur des göttlichen Schutzes vor ewigem Verderbniß im neuen Bunde. Mit Rückſicht auf dieſen Typus läßt ſich auch vermuthen, jenes viſionäre Siegel des lebendigen Gottes habe, wenn nicht den Namen des Allerhöchſten, vielleicht das Kreuz als Zeichen der Erlöſung enthalten.

Beſiegelten die aus dem Judenthume gläubig gewordenen Auserwählten, unter der zahlloſen Menge aber, von welcher im 9. Verſe Rede iſt, die aus dem Heidenthume bekehrten Heiligen zu verſtehen? Zur Erledigung der erſten Frage richten wir zunächſt unſere Aufmerkſamkeit auf die 144000 Beſiegelten. Sie befinden ſich noch auf Erden; denn die Beſiegelung geht auf irdiſchem Schauplatze vor ſich, ſie werden nochmals genannt in der Viſion der fünften Poſaune und es wird hervorgehoben, daß nur die nicht Beſiegelten von den dämoniſchen Heuſchrecken zu leiden haben werden. Unverkennbar ſteht außerdem das Siegel der Heiligen im Gegenſatze zu dem Malzeichen der Anhänger des Antichriſt. Demnach iſt ermittelt, daß unter der Zahl 144000 Auserwählte der antichriſtlichen Zeit vorgeſtellt ſind, die noch einen ſchweren Kampf zu beſtehen haben, aber unter dem Schutze des allmächtigen Gottes gegenüber dem ſtürmiſchen Andringen der Hölle wegen ihres Seelenheils nicht in Angſt ſein dürfen. — Jene unzählbare Menge aber, geſammelt aus allen Völkern der Erde, befaßt ohne Zweifel ſämmtliche Heilige aller Zeiten und Nationen — darauf deutet ſchon die hyperboliſche unbeſtimmte Zahl — ſie werden auch nicht mehr auf Erden gedacht, ſondern ſingen Loblieder vor dem Throne Gottes, halten ſchon die Siegespalmen in den Händen, weil ſie die große Trübſal überſtanden und der ſeligen Gemeinſchaft mit ihrem Heilande entgegen jubeln. Hier alſo verſetzt uns der heilige Prophet nach Beendigung des antichriſtlichen Wüthens an den Eingang der ſeligen Ewigkeit und höchſt angemeſſen folgt dieſe Viſion der Beſiegelung der 144000, damit die noch dem Kampfe Preisgegebenen im Hinblick auf die Freuden des Sieges, auf die Glorie der Heiligen, unter welche aufgenommen zu werden auch ſie feſte Hoffnung haben, ſich ermuthigt und entflammt fühlen möchten, den Tücken unſeres Erbfeindes mannhaft Trotz zu bieten. In jene zahlloſe Menge alſo ſind alsdann dieſe Beſiegelten als nunmehr Gekrönte und mit Siegespalmen Geſchmückte mit aufgenommen zu denken. Hieraus beantwortet ſich leicht die zweite Frage. Dem Anſcheine nach läßt die Erwähnung der zwölf Stämme vermuthen, es ſeien blos Judenchriſten gemeint. Aber warum ſollen die Heidenchriſten von der göttlichen Obhut bei den bevorſtehenden Drangſalen ausgeſchloſſen bleiben? Wer liefert den Nachweis, daß ſonſt in der Offenbarung des Johannes auch nur eine ſchwache Andeutung über den Gegenſatz von Juden- und Heidenchriſten vor-

komme? Endlich müßte nicht exegetische Consequenz behaupten, daß auch in das himmlische Jerusalem blos Judenchristen Aufnahme fänden, weil dessen Thore mit den Namen der zwölf Stämme Israels bezeichnet sind? Das wird Niemandem einfallen. Vielmehr umfaßt der Apostel im Bilde des himmlischen Jerusalem die gesammte triumphirende Kirche als das geistige Israel, die Genossenschaft der geistigen Gotteskämpfer. Also sinnbilden auch die zwölf Stämme das wahre Israel, die gläubigen Kinder Gottes, wie der Heiland selbst bei Matthäus 19, 28 in ähnlicher Weise sich vernehmen läßt: „Bei der Wiederherstellung der Dinge werdet ihr sitzen auf zwölf Thronen, richtend die zwölf Stämme Israels;" und wie Paulus an die Galater schreibt 6, 15. 16: „Denn in Christo Jesu ist weder Beschneidung etwas, noch Vorhaut, sondern eine neue Schöpfung. Und die nach dieser Richtschnur wandeln, über die kommt Heil und Gnade und über das Israel Gottes," nämlich über das wahre Israel, über die Gesammtheit der Juden und Heiden, so viele von denselben „in Christo der wahre Saame Abrahams, die wahren Gotteskämpfer geworden sind."[3]) Die Reihenfolge der Stämme, die übrigens schon im alten Testamente verschieden war, ist, abgesehen von der Wichtigkeit der Dreizahl, auf eine tiefere Symbolik nicht zurückzuführen; daß aber eine gleiche Anzahl aus jedem Stamme ausgewählt wird, scheint auf den gleichen Länderantheil hinzudeuten, den die Stämme nach Eroberung von Palästina erhielten. Hierbei durfte der Stamm Levi nicht ausbleiben, weil es sich nicht mehr um einen irdischen Erbantheil, sondern kraft der Besiegelung um einen himmlischen handelt. Daß ferner der Stamm Joseph für den Halbstamm Ephraim eintritt, hat in der geschichtlichen Wichtigkeit des letztern seinen Grund, zumal anzunehmen ist, daß die beiden von Joseph abgezweigten Stämme den Ehrennamen „Stamm Joseph" eine Zeit lang außer ihrem eigenen Namen beibehielten; aber weshalb ist der Stamm Dan ausgelassen? Die meisten Ausleger besonders neuerer Zeit sind der Ansicht, dieser Stamm habe sich frühzeitig zur Abgötterei gewendet und sei, ohnedieß von wenig bedeutendem Umfange, bald erloschen; so erkläre sich auch die Auslassung der Danitischen Geschlechter 1 Chron. 2–7.[4]) Allein die Kirchenväter und älteren Theo-

3) S. Windischmann: Comment. über den Galaterbrief S. 169.

4) Franciscus Iunius in Apoc. 7: Danis vero nomen reticetur, quia Danitae iam olim omisso Dei cultu a sorte populi Dei ad sortem gentium trans-

logen geben einſtimmig als Grund an, warum der keineswegs ganz ausgeſtorbene Stamm Dan nicht genannt ſei, weil aus demſelben der Antichriſt hervorgehen werde.[5]) Irenäus ſchreibt im 5. Buche ſeines Werkes gegen die Irrlehren Cap. 3 über die Stelle im Jeremia 8, 16: „Jeremias aber hat nicht blos ſeine (des Antichriſt) plötzliche Ankunft, ſondern auch den Stamm angezeigt, aus welchem er kommen wird, indem er ſagt: Von Dan her wird gehört das Schnauben ihrer Roſſe; vom Wiehern ihrer Hengſte bebet das ganze Land; und ſie kommen und verzehren das Land und was darin iſt, Städte und ihre Bewohner. Und deshalb wird dieſer Stamm hier in der Offenbarung nicht mit denen genannt, welche zum Heile gelangen.“ Hippolytus ſagt im 14. Capitel ſeiner Schrift über den Antichriſt: „Denn ſo wie Chriſtus aus dem Stamme Juda geboren worden, ſo wird der Antichriſt aus dem Stamme Dan geboren werden. Daß aber die Sache ſich ſo verhält, ſagt Jacob: Dan iſt eine Schlange am Wege, ein Ceraſt am Pfade, der da beißet die Ferſen des Pferdes, daß ſein Reiter rückwärts ſtürzet. Wer iſt alſo die Schlange, wenn nicht der Antichriſt, der Verführer, von dem auch ſchon die Geneſis ſagt, daß er die Eva verführt und den Adam geſtürzt habe.“ Theodoretus ſagt zum 49. Capitel der Geneſis: „Was den Dan betrifft, ſo hat der Patriarch nach der Meinung Einiger vorhergeſagt, was Simſon gethan; denn er war aus dieſem Stamme und wird unter die Richter gezählt. Deshalb, ſagt er, wird Dan mein Volk richten, wie einer der Stämme Israels. Ich aber glaube, daß der heilige Geiſt durch den Patriarchen geweiſſagt, was unſern Erlöſer betrifft, und in derſelben Prophetie auch ausgeſprochen habe, was den Antichriſt angeht. Denn auf ihn paßt trefflich, was geſchrieben ſteht. Denn gleichwie er ſagt: unſer Erlöſer und Herr, aus dem Stamme Juda entſproſſen, wird den Erdkreis erretten: ſo wird eine verderbliche Schlange vom Stamme Dan ausgehen. Er läßt ſich nämlich alſo vernehmen: Dan iſt eine Schlange am Wege, ein Ceraſt am Pfade, der da beißet die Ferſe des Pferdes, und ſein

ierant, quod malum ante multa saecula Iacob praeviderat Genes. 49, 18. Quam ob rem etiam nulla habetur eius recensio priore libro chronicorum.

5) Peirerius disput. X. de 7. cap. Apoc. Ad hanc quaestionem communis et concors omnium libri huius interpretum responsio est: istam fuisse consulto hic a beato Ioanne praetermissam in odium et detestationem Antichristi, qui futurus est Iudaeus et ex tribu Dan nasciturus.

Reiter wird rückwärts stürzen, hoffend auf das Heil des Herrn. Darum weil er durch allerlei Blendwerk die Getäuschten versuchen wird ins Verderben zu stürzen, vergleicht er ihn mit einer Schlange, die am Wege verborgen ist und die Vorübergehenden tödtet." Zum 3. Capitel des Buches Numeri sagt derselbe Kirchenvater: „Es ist euch aber gesagt in dem Segen Jakobs, daß der Verführer aus dem Stamme Dan geboren werden soll, welcher sich Christus nennen, aber das Gegentheil von dem, was der Name besagt, ausüben und sich anmaßen wird, was ihm nicht zukommt." Anastasius, Eremit vom Sinai, äußert sich in der 10. Homilie über das Sechstagewerk: „Es erübrigt noch, daß wir auch aus den Weissagungen des Jakob den angemessenen Nachweis liefern: aus dem Stamme Dan werde der Antichrist hervorgehen und er sei jene Schlange, welche das Pferd in die Ferse beißt." Im Commentare des Bischof Andreas von Cäsarea über die Offenbarung liest man: „Es ist auch zu bemerken, daß der Stamm Dan mit den übrigen Stämmen hier nicht genannt wird, weil aus ihm der Antichrist geboren werden soll." Aehnlich Arethas, Bischof von Kappadocien, im Commentare zur Offenbarung: „Es ist anzumerken, daß der Stamm Dan deshalb nicht mit den übrigen Stämmen angeführt, sondern an seine Stelle der Stamm Levi gesetzt wird, weil der Antichrist aus ihm geboren werden soll. — Es ist auch zu glauben, daß der Antichrist aus den östlichen Gegenden von Persien hervorgehen werde zugleich mit den übrigen Königen, weil dort der hebräische Stamm Dan sich aufhält." Jacob von Edessa, welcher der Mitte des 7. Jahrhunderts angehört, schrieb eine Abhandlung über die Weissagung des Patriarchen Jakob und sagt darin vom Stamme Dan in Bezug auf den Antichrist:[6]) „Dan wird sein Volk richten, wie einer der Stämme Israels. Obgleich dieses nach dem geschichtlichen Sinne auf den Dan, den Sohn des Patriarchen, Bezug hat, so kann es gleichwohl sehr angemessen auf den Antichrist angewendet werden, wenn man das mystische Verständniß ins Auge faßt. Er wird richten, sagt er, sein Volk, nämlich die gottlosen Menschen, so viele ihm gehorchen und seiner Herrschaft sich unterwerfen werden. Und solches wird er in der nämlichen Machtvollkommenheit ausüben, in welcher die Fürsten gewöhnt sind, den unterworfenen Völkern Gesetze vorzu-

6) In den syrisch geschriebenen Werken des h. Ephräm I. S. 191 unter der Ueberschrift: S. Ephraem Syri quaestiones in Genesin.

ſchreiben. So wie einer von den Stämmen Israels. Einen Stamm Israels nennt er die an Chriſtum glaubenden Völker, welche Söhne des Israel ſind dem Geiſte nach. Der Sinn iſt alſo, daß die dem Antichriſt botmäßigen Völker, die von dieſer todbringenden Schlange verführt worden ſind, nach ſeinen Einrichtungen und Geſetzen leben werden in derjenigen Regierungsform, nach welcher die Gläubigen von der Oberleitung der Biſchöfe in der Kirche Chriſti ſich lenken laſſen und ihrer Gerichtsbarkeit Gehorſam leiſten. Dan wird ſein eine Schlange am Wege, ein Ceraſt am Pfade. Das Sinnbild der Schlange iſt alt und dem Antichriſt eigenthümlich; denn ſo bezeichnet ihn Jeſaja: An jenem Tage, ſpricht er, wird der Herr das Schwert führen, das ſchwere und große und gewaltige, über den Drachen, über die flüchtige Schlange, über die gewundene Schlange, und den Drachen tödten an jenem Tage (27, 1).[7]) Was auch der Apoſtel andeutet, indem er ſchreibt: Und wann jener Ruchloſe offenbar werden wird, welchen der Herr Jeſus tödten wird mit dem Hauche ſeines Mundes (2 Theſſ. 2, 8). Auf dem Wege, d. i. ſo wie die Schlange im verrätheriſchen Hinterhalte ſich lagert, von wo ſie auf die Vorübergehenden unvorhergeſehen losſpringt und ſie tödtet, ſo wird der Antichriſt, beſtändig nach dem Verderben der Menſchen lüſtern, die von den Menſchen viel beſuchten Wege belagern, um die daſelbſt Vorübergehenden nach Gefallen umzubringen. Einen Ceraſt am Pfade nennt er ihn, um die ungemeine Bosheit des Antichriſt zu bezeichnen; denn dieſe Gattung Schlangen ſoll von allen kriechenden Thieren der Erde das gefährlichſte ſein, aber nicht an öffentlichen Wegen, ſondern an engeren Pfaden, in unzugänglichen ſumpfigen und grasreichen Orten ſich unbeweglich verborgen halten, und von dort den Vorübergehenden nachſtellen. Es giebt auch noch eine andere Urſache, weshalb der Antichriſt einer Schlange und einem Ceraſt ähnlich genannt wird: weil er nämlich bei dem Wahrnehmen jeglicher Gelegenheit, den Menſchen zu ſchaden und Verderben zu bringen, all ihrem öffentlichen und geheimen Thun und Treiben, ihren Winken und Bewegungen beſtändig auflauern wird. Der das Pferd in die Ferſe beißt, ſo daß es den Reiter nach rückwärts abwirft. Eine ſehr dunkle Stelle. So viel aber iſt

7) Iſt im geſchichtlichen und nächſten Sinne auf Aegypten und nur als Typus auf den Antichriſt zu beziehen.

klar, daß mit dieser räthselhaften Sprache das Geheimniß der Bosheit umschrieben wird. Da nun die Sinnbilder des Pferdes und des Reiters Anzeichen einer Macht sind, so frägt es sich, was für eine Macht diese sei, und was für einen Reiter die Schlange stürzen mache und umbringe. Ich glaube aber, es sei die nämliche Macht, von welcher ein von Gott belehrter Mann aus dem Chore der Heiligen gesagt hat: „Ich sah ein Weib, welches ganz von Golde umgeben war; sie saß auf einem scharlachrothen Thiere, welches voll war von Namen der Lästerung, sieben Häupter hatte und zehn Hörner; und sie hatte einen Becher in der Hand, voll Gräuel und Unreinigkeit ihrer Hurerei, und auf ihrer Stirn war ein Geheimniß geschrieben: Babylon, die große, die Mutter der Gräuel der Erde. Und ich sah jenes Weib trunken vom Blute der Märtyrer Jesu.“ Dieses Weib, d. i. ein Herrschervolk, welche auf dem Thiere sitzt, d. i. welches die Macht über den Erdkreis inne hat, wird die Schlange, der Antichrist, angreifen, verführen und zu Grunde richten. Daß nun diese Macht Bezug habe auf die Lateiner,[8]) hat der in den heiligen Männern wohnende Geist an den Tag gegeben und durch den Bischof und Blutzeugen Hippolytus gelehrt in dem Buche, worin er die Offenbarung des Johannes, des Theologen, erklärt. Wohlan, dorther wollen wir Licht schöpfen. Die Schlange, der Antichrist, wird von einer Danitischen Mutter geboren werden und einem lateinischen Vater, welcher heimlich, in ungesetzlicher Liebe, wie eine schlüpfrige Schlange zum Beilager dieses Weibes sich hinschleichen wird. Empfangen in dieser ruchlosen Zusammenkunft wird jener Sohn der Sünde zu seiner Zeit an das Licht kommen, um zum allgemeinen Verderben und zur Verschlechterung der Menschen zu leben, welche die Lüge der Wahrheit vorziehen. Erkenne in dem Großvater Dan den Typus des kommenden Enkels: dieser nämlich ist von einem freien Vater geboren worden und von einer Mutter, die Sclavin war, von der Bilha, der Magd der Rachel, welche von Jakob zum Weibe genommen, indem die Herrin aus Eifersucht und Neid diese Hochzeit veranlaßte, ihrem Gatten keineswegs die Treue bewahrte, ja vom Teufel verführt, mit ihrem Stiefsohne Ruben Blutschande trieb, so

8) Ueber die Ansicht der Väter, daß der Widerchrist das Reich der Römer zerstören werde, wird die Erklärung des 13. und 17. Capitels Genaueres mittheilen.

daß ſie, wenn es ihr freigeſtanden, den erſten Samen des hebräiſchen Volkes durch ruchloſen Beiſchlaf verdorben hätte. Der Antichriſt alſo wird ſeine Abkunft herleiten von zwei der größten und berühmteſten Völker: die mütterliche, wie ich geſagt habe, von den Hebräern, von den Römern die väterliche. Erwachſen wird er losſpringen auf das Pferd und ſeinen Reiter, d. i. er wird das römiſche Volk und Reich angreifen, in Beſitz nehmen und verderben. Das bezeichnet jenes Rückwärtsſtürzen des Reiters; er wird es anfallen, ſage ich, mit Biſſen, d. i. mit Trug und Fallſtricken. An der Ferſe d. i. im letzten Zeitalter des römiſchen Reichs und der Welt. Auf den danitiſchen Stamm paßt ſomit, weil der Antichriſt aus ihm geboren werden ſoll, jene Weiſſagung des Propheten: Vom Norden her wird ſich jeglich Uebel ausbreiten über alle Bewohner der Erde (Jerem. 1, 14). So wie mit gleichem Rechte auf den Stamm Juda, ſofern daraus Chriſtus geboren worden, jene Worte eines andern Propheten Bezug haben können: Der Herr wird von Mittag kommen (Habak. 3, 3). Man muß nämlich den Länderantheil beider Stämme ins Auge faſſen. Die Daniten haben bei Vertheilung des verheißenen Landes einen nördlichen, der Stamm Juda einen ſüdlichen Theil erhalten. Als Jakob nun dieſe Zukunft vorherſchaute und die ſchreckliche Verdorbenheit der danitiſchen Schlange, und die Niederlage bei ſich erwog, welche der ganze Erdkreis durch dieſelbe erleiden würde, brach er, getrieben vom heiligen Geiſte, in die Worte aus, welche voll ſind von Frömmigkeit und Gottvertrauen: „auf dein Heil hoffe ich, o Herr.“ — Photius ſchreibt in der 260ſten an den Amphilochius gerichteten Abhandlung:[9]) „Ich aber glaube, daß der heilige Geiſt in dieſer Weiſſagung (im Segen Jakobs) ſo wie das unſern Erlöſer Betreffende, ſo auch das den Antichriſt Angehende kund mache. Dan nämlich, ſagt er, wird ſein Volk richten wie einer von den Stämmen Israels. So wie vom Stamme Juda der Erlöſer hervorgehen und die Welt erretten ſollte, ſo wird aus dem Stamme Dan die unheilvolle Schlange hervorſpringen. Das be-

9) Bei Angelo Mai: scriptorum veterum nova collectio I. p. 355, höchſt wahrſcheinlich ein Auszug aus den exegetiſchen Bemerkungen des Theodoret von Cyrus zur Geneſis Cap. 49: *ἐγὼ δὲ οἶμαι, τὸ θεῖον πνεῦμα τὸ κατὰ τὸν σωτῆρα τὸν ἡμέτερον διὰ τοῦ πατριάρχου προθεσπίσαν, καὶ τὰ κατὰ τὸν ἀντίχριστον διὰ ταύτης εἰπεῖν τῆς προῤῥήσεως. σφόδρα δὲ αὐτῷ καὶ τὰ γεγραμμένα ἁρμόττει. Δὰν γάρ φησι κρινεῖ τὸν ἑαυτοῦ λαὸν κ. τ. λ.*

deuten die Worte: Dan wird sein eine Schlange am Wege, ein Cerast am Pfade."

Von den Lateinern kann ebenfalls eine lange Reihe Zeugen für die eben vorgelegte Erklärung namhaft gemacht werden. Nur einige mögen auftreten. Ambrosius schreibt im 7. Capitel des Buches vom Segen der Patriarchen: „Dan wird sein Volk richten wie einer der Stämme Israels. Und Dan ist eine Schlange am Wege, lauernd am Pfade; sie beißt das Pferd in die Ferse und der Reiter wird rückwärts fallen, erwartend Hülfe vom Herrn. Der einfache Sinn ist dieser, daß auch der Stamm Dan Israel einen Richter liefern werde. Denn nach Josua waren aus verschiedenen Stämmen Richter über Israel; auch Simson war aus dem Stamme Dan und richtete Israel zwanzig Jahre. Aber diesen bezeichnet die Weissagung nicht, sondern den Antichrist, der aus dem Stamme Dan hervorgehen und als der wilde Richter und grausame Tyrann sein Volk richten wird; wie eine Schlange am Wege, lauernd am Pfade wird er versuchen diejenigen, welche den Weg der Wahrheit wandeln, um die Wahrheit zu betrügen, so daß das Pferd vergiftet und verwundet vom Zahne der Schlange hinten ausschlägt." Zu Psalm 40 bemerkt Ambrosius über die Stelle: ampliavit super me supplantationem: „Wir lesen zwar, daß Simson als Richter in Israel aus dem Stamme Dan hervorgehen werde; jedoch ein anderer Zukünftiger wird hier bezeichnet, der aus diesem Stamme hervorgehen und das Volk mit den Peinigungen gottesräuberischer Ruchlosigkeit quälen wird, jener Antichrist, der im Tempel Gottes sitzen wird, als ob er Gott sei." Augustinus sagt im 6. Buche der Fragen über den Heptateuch 22: „Doch als Jakob seine Söhne segnete, sagte er solche Dinge von Dan, daß man dafür hält, es werde aus diesem Stamme der Antichrist hervorgehen." Gregorius der Große schreibt im 31. Buche seiner moralischen Erklärung von Hiob 39, 19: „Einige nämlich sagen: es werde aus dem Stamme Dan der Antichrist kommen, weil an dieser Stelle Dan eine beißende Schlange genannt ist, — — von welchem auch der Prophet sagt: von Dan ist gehört worden das Schnauben seiner Rosse. Nicht blos Schlange, sondern auch Cerast wird er genannt; das griechische κέρατα nämlich bedeutet Hörner, und es ist von einer gehörnten Schlange Rede, womit passend die Ankunft des Antichrist bezeichnet wird, weil er gegen das Leben der Gläubigen mit dem Biß verpestender Lehre auch noch bewaffnet wird mit Hörnern der Macht. — — Und

weil der Antichriſt dem letzten Zeitalter der Welt angehört, ſo heißt es, er werde das Pferd in die Hufe beißen; denn dieſes in die Hufe Beißen bedeutet das Hinanreichen an den letzten Zeitabſchnitt der Welt. — — Und weil Judäa, in ſeinen Fallſtricken der Bethörung gefangen, anſtatt Chriſti den Antichriſt erwartet, ſagt Jakob: auf dein Heil hoffe ich, o Herr, d. i. nicht wie die Ungläubigen auf den Antichriſt, ſondern im feſten Glauben auf Chriſtum.“ — Obgleich nun zwar die Schrifterklärung unſerer Zeit Einzelnes an dieſer Exegeſe der berühmten Stelle im Segen Jakobs verbeſſern würde, worauf einzugehen hier nicht der Ort iſt: ſo iſt doch unbezweifelt ſo viel feſtgeſtellt, daß die Väter der griechiſchen und lateiniſchen Kirche übereinſtimmend glauben, der Patriarch Jakob habe in dem Segen über ſeine Söhne nicht blos in prophetiſcher Fernſicht die geſchichtliche Stellung der Daniten unter den übrigen Stämmen bezeichnet, ſondern auch typologiſch auf den Antichriſt hingewieſen, und deshalb ſei in der Offenbarung des Johannes bei Beſiegelung der Auserwählten der Stamm Dan weggelaſſen, weil aus ihm der Antichriſt hervorgehen werde.[10]) — Einen kräftigen Troſt in

10) Vgl. noch Primasius in Apoc. lib. III. c. 11: — — usque ad revelationem bestiae, quae ascensura est de abysso, id est, ex latebris nequitiae cordis ludaeorum. De tribu enim Dan Antichristus traditur nasciturus. IV. 16: — sic in malo ludaeos ex gentibus sectatores credendum est habituros, qui Antichristum, qui de tribu Dan dicitur nasciturus, suscipiendo atque sequendo eorum notentur esse complices in nota criminis, quorum participes erunt in poena sempiterna damnationis. Paulinus Diaconus Mediolanensis de benedictionibus patriarcharum c. 6. n. 2: Praefigurat autem Dan iste Antichristum, qui futurus est velut coluber in via et cerastes in semita: qui in via et semita mandatorum Dei ambulantibus, quantum in se est, obicem se praefert duplici armatus contra eos ingenio: in serpente namque calliditas illius praefiguratur, quia decipere astute quaerit viam Domini gressu operum tenentes. In cornibus autem demonstatur furor illius, quo usurus est contra eos, quos callida machinatione decipere nequiverit. Cerata namque graece, latine cornua dicuntur; atque ideo serpens iste cornutus describitur. Cum ergo Antichristus veniens ante oculos spectantium signa magna fecerit, ignem de sublimi deposuerit, serpens in via est. Cum autem se ad poenas et tormenta sibi non credentibus infligenda verterit, cerastes in semita fit; quia per angustam Domini semitam gradientes cornibus potestatis sibi subigere nititur. Qui dum extollitur super omne quod dicitur Deus aut quod colitur, ungulas equi mordet, ut cadat ascensor eius retro: quia mundialem gloriam ad hoc sibi non acquiescentibus aufert, ut amore bonorum praesentium illecti ibi cadant, ubi non vi-

Mitte der Drangſale, welche über den Erdkreis kommen ſollen, und eine belebende Aufmunterung, in dem Kampfe für den Glauben und

dent. Retrorsum enim cadere est et hic desperaliter et inverecunde, ubi non videas, ruere et post in exteriores tenebras devenire. Qui enim in faciem cadit, de retro actis erubescit; qui autem retro decidit, ut iam praefati sumus, impoenitenti corde sibi iram in die irae nutrit. Ne quis porro pro miraculorum tanta sublimitate Antichristum pro Deo putaret colendum, addidit: Salutare tuum exspectabo, Domine; quasi diceret: licet Antichristus multis miraculorum fulgeat insignibus, mihi tamen salutare tuum quod hebraice dicitur Iesus exspectandus est, ut veniens huius potentiam aeterna proterat animadversione et me inter fideles suos reperiens beata donet mansione. Beda explanat. apocalyps. lib. I. c. 7: — et Dan praetermisit, ex quo dicitur Antichristus esse nasciturus, sicut scriptum est: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita, mordens ungulas equi, ut cadat ascensor eius. Taio Episcopus Caesaraugustanus sentent. lib. V. c. 26: Nonnulli de tribu Dan venire Antichristum ferunt, sicut per Iacob patriarcham dicitur: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita, et mordens ungulas equi, ut cadat ascensor eius retro. Hoc in loco Dan et coluber asseritur et mordens. Unde non immerito dum Israeliticus populus terras in castrorum partitione susciperet, primus Dan ad aquilonem castrametatus est, illum scilicet signans, qui in corde suo dixerat: Sedebo in monte testamenti, in lateribus aquilonis; ascendam super altitudinem nubium, similis ero Altissimo. De quo et per prophetam dicitur: a Dan auditus est fremitus equorum eius. Antichristus scilicet non solum coluber, sed etiam cerastes vocatur. Kerata enim graece cornua dicitur, serpensque hic cornutus esse perhibetur, per quem digne eiusdem Antichristi adventus asseritur, quia contra vitam fidelium cum morsu pestiferae praedicationis armatur etiam cornibus potestatis. Quis nesciat semitam angustiorem esse quam viam? Fit ergo Dan coluber in via, quia in praesentis vitae latitudine eos ambulare provocat, quibus quasi parcendo blanditur; sed in via mordet, quia eos, quibus libertatem tribuit, erroris sui veneno consumit. Fit cerastes in semita, quia quos fideles reperit et sese ad praecepti coelestis angusta itinera constringentes non solum nequitia callidae persuasionis impetit, sed etiam terrore potestatis premit et in persecutionis angore post beneficia fictae dulcedinis exercet cornua potestatis. Equus iste, cuius ungulas cerastes mordere dicitur, hunc mundum insinuat, qui per elationem suam in cursu labentium temporum spumat. Et quia Antichristus extrema mundi apprehendi nititur, cerastes iste equi ungulas mordere perhibetur. Ungulas quippe equi mordere est extrema saeculi feriendo contingere. Ut cadat ascensor eius retro. Plebs infidelis Iudaea erroris sui laqueis capta pro Christo Antichristum exspectat. Bene Jacob eodem loco repente in electorum voce conversus est dicens: Salutare tuum exspectabo, Domine, id est, non sicut infideles Antichristum, sed eum, qui in redemptionem nostram venturus est, verum credo fideliter Christum. Dieſelbe, faſt wörtlich von Gregor dem Großen entlehnte Stelle findet ſich bei Isidor. Hisp. quaestt. in Vet. Test. c. XXXI. u. Ambrosius Ausbertus lib. V. in Apoc. Adso monachus de Antichristo: Sed iam de exordio Antichristi videamus. Non autem, quod dico,

das glaubensgetreue Leben nicht zu wanken, gewährt das Hinſchauen an jene unzählbare Menge der ſelig Vollendeten, die dem Apoſtel in prophetiſcher Viſion gezeigt werden. Sie ſind mit weißen Gewändern bekleidet als die Gerechtfertigten, ſie tragen Palmen in den Händen als Zeichen des Sieges im großen irdiſchen Kampfſpiele, wo das göttliche Geſetz ringt mit den Lüſten des Fleiſches und das Bekenntniß der Lehre Jeſu wider gottloſe Gewalthaber, gegen die falſche Weisheit der Welt und gegen die Mächte der Hölle ſtreitet. Da jene 144 Tauſend Beſiegelte nicht auf die Judenchriſten zu beſchränken ſind, ſo kann man unter der zahlloſen Menge aus allen Völkern, Sprachen und Nationen auch nicht die Heidenchriſten allein verſtehen, ſondern muß die aus dem Judenthum gläubig gewordenen hinzunehmen. Das iſt nämlich der einzige Unterſchied der hier genannten unzählbaren Menge von den Beſiegelten, daß dieſe in der Viſion noch am Leben gedacht werden, nach

---

ex proprio sensu fingo vel excogito, in libris authenticis diligenter relegendo haec omnia scripta invenio. Sicut ergo auctores nostri dicunt, Antichristus ex populo Iudaeorum nascetur de tribu Dan, secundum prophetam dicentem: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita. Sicut enim serpens in via sedebit et in semita erit, ut eos, qui per semitam iustitiae ambulant, feriat et veneno suae malitiae occidat. Thomas Aquinas de adventu et statu et vita Antichristi ed. F. Hyacinthus de Ferrari Romae 1840. p. 65: Circa statum Antichristi notanda sunt sex, primo de ortu eius, 2. de progressu eius, 3. de potestate eius, 4. de cultu et simulatione eius, 5. de conflictu et persecutione eius, 6. de morte et poena eius. Circa primum notantur quatuor: 1. Unde nascetur, 2. quomodo nascetur, 3. quomodo nutrietur in utero matris, 4. ubi nascetur. Circa primum sciendum est, quod nascetur de Iudaeis de tribu Dan Genes. ult. v. 17. fiat Dan coluber in via, cerastes in semita, mordens ungulas equi, et cadat ascensor eius retro. Wir werden im Verlaufe der Unterſuchungen noch öfter auf dieſe erſt in neueſter Zeit bekannt gewordene Schrift des größten mittelalterlichen Theologen zurückkommen. Eine Menge anderer Zeugniſſe brauchen nicht ausführlich mitgetheilt zu werden, weil ſie wörtlich den Erklärungen älterer Väter, zumeiſt des Ambroſius und Gregor des Großen beiſtimmen. S. Rabbanus Maurus tract. de Antichristo. Radulphus Flaviacensis lib. 18. in Levit. c. 1. Haimo in II. Thess. c. 2. Anselmus in Elucidario. Rupertus Duitiensis lib. 9. in Genes. c. 32. Richardus a St. Victore lib. 2. in Apoc. c. 9. Otto Frisingensis lib. 8. Chron. c. 1. Hugo Eterianus de regressu animarum ab inferis c. 23. Petrus Comestor in Hist. Scholast. Gen. c. 108. Vicentius Bellovacensis specul. natural. lib. 32. c. 103. Lyranus in c. 7. Apoc. Ioannes Gerson in Summa lib. 6. de gaudiis paradisi. Dieſen ſchließen ſich an die älteren Commentatoren: Thomas Anglus, Tostato, Caietanus, Oleaster, Mercerus, Bellarminus, Suarez, Pererius, Serrarius, Marzilla, Alcasar, Acosta, Ribera, Viegas, Cornelius a Lapide. S. Malvenda: de Antichristo lib. 3. c. 7.

Offenbarung 9, 4 großer Kämpfe gewärtig; jene aber schon in die Ruhe himmlischer Vollendung eingegangen sind. — Und sie rufen mit lauter Stimme: „das Heil unserem Gott!“ Das Heil gehört unserem Gott, darum kann es nur von ihm allein gegeben werden, Psalm 3, 9. Der Engelchor, im Kreise umherstehend, beantwortet, wie 5, 11. 12 den Preisgesang der Seligen mit einem Lobliede: „Amen, der Preis und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Macht und die Stärke (kommt zu) unserem Gott.“ Vgl. 5, 13. 14. Zur Abwechselung in der prophetischen Sprache, ähnlich wie Sacharja 4, 4 ff. wird nunmehr auf kurze Zeit der erzählende Ton in den der Unterredung umgewandelt: „und es hob einer der Aeltesten an und sagte zu mir: diese, welche mit den weißen Kleidern angethan sind, wer sind sie, und woher kommen sie? Und ich sagte zu ihm: mein Herr, du weißt es“ = ich weiß es nicht. Die Rede der Aeltesten hat blos die Form der Frage, um in die Darstellung Leben zu bringen; denn er weiß es allerdings, wer jene selig Vollendeten sind und giebt selbst den Aufschluß V. 14: Diese sind es, die aus der großen Trübsal kommen, und ihre Kleider weiß gewaschen haben im Blute des Lammes. Hierbei ist wohl zu beachten, daß die so eben geschilderte Vision der letzten Zeit der christlichen Kirche angehört, daß die im 6. Capitel, Vers 12 ff. vorläufig angedeutete, und im 14. Capitel, Vers 6 genauer beschriebene Drangsal in Rücksicht auf die Triumphirenden schon als vergangen zu denken ist und daß man sich in jene Zeit zu versetzen hat, wann die standhaften Gläubigen der letzten Periode, der schweren Trübsal endlich enthoben, in die ewige Ruhe eingegangen und mit jenen Blutzeugen aller verflossenen Jahrhunderte, die auf die Vollzahl der Auserwählten haben warten müssen, ja überhaupt mit allen heiligen Gotteskämpfern früherer Zeit vereinigt vor dem Throne des Allerhöchsten stehen. Es sind diejenigen, wird gesagt, welche ihre Kleider weiß gewaschen haben im Blute des Lammes, welche der Früchte des Erlösungstodes Jesu Christi theilhaft geworden dadurch, daß sie sich von der Sündenschuld im Wasser der geistigen Wiedergeburt gereinigt oder auch noch im Thränenbade der Buße Rechtfertigung erlangt haben, überhaupt alle Gerechten des alten und neuen Bundes, welche kraft des kostbaren Blutes, das am Kreuze für das Heil der Welt ist vergossen worden, das ewige Heil ihrer Seele gefunden haben. Deshalb sind sie vor dem Throne Gottes und

dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel, ſie verwalten gleichſam ein himmliſches Prieſterthum, ihrem Gott ohne Unterlaß Lob- und Dankopfer ſpendend. Und der auf dem Throne ſitzt, wird über ihnen wohnen, wird ſie mit ſeiner Macht beſchützen 3 Moſ. 26, 11. Jeſaja 4, 5. Ezech. 37, 27. Alles Irdiſche mit ſeinen Bedürfniſſen, ſeinen Mängeln und ſeinem Elende berührt ſie ferner nicht mehr; ſie werden nicht mehr hungern noch dürſten, noch wird auf ſie fallen die Sonne, noch eine Gluth: Erfüllung jener altteſtamentlichen Weiſſagung bei Jeſaja 49, 10: „ſie ſollen nicht hungern und nicht dürſten, und nicht ſoll ſie treffen die Gluth der Sonne; denn ihr Erbarmer führet ſie, und zu Waſſerquellen geleitet er ſie.“ Wer anders aber iſt dieſer Erbarmer, als der ewige Logos, der menſchgewordene Gottesſohn, der Vollender des alten, der Begründer des neuen Bundes, das Lamm Gottes, welches einmal geſchlachtet zur Sühne unſerer Sündenſchuld, in alle Ewigkeit lebt? Es führet die Heiligen auf gute Weide und leitet ſie zu lebendigen Waſſerquellen: es befriediget ihren nach himmliſcher Erkenntniß dürſtenden Geiſt, indem es ſie göttliche Geheimniſſe ſchauen läßt; ſättiget ihr nach ungetrübter Ruhe verlangendes Herz mit der Seligkeit, die da überreichlich ſtrömet aus der Nähe Gottes, aus dem Umgange mit ſo vielen Gerechten aller Zeiten und Völker, und aus dem eigenen troſtvollen Bewußtſein, den Kampf vollendet, den Glauben bewahrt zu haben. Und Gott wird abtrocknen jegliche Thräne von ihren Augen, wie gleichfalls der Prophet im alten Bunde geweiſſagt Jeſ. 25, 8: „er vernichtet den Tod auf ewig, und trocknet jegliche Thräne von ihren Augen.“

Achtes Capitel.

1. Und als es das ſiebente Siegel öffnete, entſtand eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde. 2. Und ich ſah die ſieben Engel, die vor Gott ſtanden, und ihnen wurden ſieben Poſaunen gegeben. 3. Und ein anderer Engel kam und trat vor den Altar, haltend ein goldenes Rauchfaß; und es ward ihm viel Rauchwerk gegeben, daß er es darbrächte für die Ge-

bete aller Heiligen auf dem goldenen Altare vor dem Throne. 4. Und es stieg auf der Rauch des Rauchwerkes für die Gebete der Heiligen von der Hand des Engels vor Gott. 5. Und der Engel nahm das Rauchfaß und füllte es mit Feuer vom Altar und warf es auf die Erde; und es entstanden Donnerschläge und Blitze und Erdbeben.

Nach dem Inhalte der ersten sieben Hauptstücke zu urtheilen, hat der Apostel die Schicksale der Kirche vorerst im Umrisse geschaut: Siegeslauf des Christenthums, blutige Zwingherrschaft, Irrglaube, Abfall vom Glauben, Siegesfeier der Kirche. Deutlichere Kunde über dieselben Stadien der kirchlichen Zeitperioden, obgleich in sehr räthselhafter Hülle, giebt die Eröffnung des siebenten Siegels, welche die Vision der sieben Posaunen veranlaßt, von denen die letzte die speziellsten Weissagungen des geheimnißvollen Buches eröffnet. Die halbstündige Ruhe im Himmel ist nicht auf den kirchlichen Frieden unter Kaiser Constantin, noch weniger auf die Hemmnisse zu deuten, welche Julian der Abtrünnige dem Christenthume bereitete, sondern soll die Erwartung und die hohe Wichtigkeit der genaueren Visionsweissagungen ausdrücken. Die sieben posaunenden Engel sind keineswegs Irrlehrer, wie Holzhauser und Andere nach ihm sonderbarer Weise dafürhalten, sondern die sieben Erzengel, von denen auch der Apostel Paulus den letzten erwähnt, welcher zum Signal der allgemeinen Auferstehung die letzte Posaune ertönen läßt 1 Thess. 4, 16 und 1 Corinth. 15, 52. Zur Verkündigung der kommenden Ereignisse wird jedem der Erzengel eine Posaune gegeben, damit die Kunde laut und weithin vernehmbar erschalle. Dieses Instrument wurde zunächst bei freudenreichen Begebenheiten und Dankfesten gebraucht, wie bei der Passafeier Ps. 81, 4; bei der Einholung der Bundeslade 1 Chron. 15, 24; bei Einweihung des Tempels 2 Chron. 5, 12. 13. Der Beginn des großen Sabbatjahres wurde unter Posaunenschall angekündigt; Posaunenton begleitete den Einsturz der Mauern von Jericho, Josua 6, 20. — Aber auch das Herannahen großer Drangsal kündigt die Posaune, wie Joel 2, 1: „Blaset mit der Posaune zu Zion und tönet auf meinem heiligen Berge, erzittert alle Bewohner der Erde; denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe.“ So meldet denn auch in der Offenbarung des Apostel Johannes die Posaune solche Ereignisse, die

für die Entwickelung des Reiches Gottes auf Erden höchſt bedeutungsvoll ſind, die zwar reich an Bitterkeit ſtrafender Prüfung erſcheinen, am Ende aber dennoch zum Heile der Kirche gedeihen. Wie jene Mauern des canaanitiſchen Jericho im alten Bunde nach ſiebenmaligem Umkreiſen der Israeliten unter Poſaunenſchall zuſammenbrachen: ſo wird auch die von Gott abgewandte und ſelbſtgemachten Götzen fröhnende Weltmacht des neuen Bundes, nachdem ſieben Perioden der kirchlichen Geſchichte, eingeführt durch Poſaunenton, ihren Umzug vollendet, zuſammengeſtürzt ſein; das wahre geiſtige Israel wird vom himmliſchen Canaan der neuteſtamentlichen Verheißung Beſitz ergreifen und in die Ruhe des großen Weltſabbats eingehen, der durch den ſiebenten Poſaunenſchall vorbereitet wird. Die ſechſte Poſaune ſchon hat Bezug auf die Schreckniſſe der antichriſtlichen Periode und die fünf andern ſcheiden gleichfalls den Verlauf der chriſtlichen Kirchengeſchichte in gewiſſe Zeiträume, die durch ſtaatlich bedeutungsvolle Ereigniſſe, viel mehr aber noch durch Störungen und Anfeindungen der geſunden Lehre Jeſu Chriſti gekennzeichnet ſind. — Um ſich von der Viſion des Rauchopfers eine richtige Vorſtellung zu machen, hat man zu beachten, daß der himmliſche Tempel dem irdiſchen entſpricht und auch der Brandopferaltar wegen der ſymboliſchen Beziehung zu den Blutzeugenſeelen beibehalten iſt. Von dieſem nahm der Prieſter im irdiſchen Tempel die Kohlen, ging damit vor den Rauchopferaltar im Heiligen des Tempels und unterbreitete ſie den Spezereien, die ein anderer Prieſter herbeigetragen. Dieſem Ritus entſprechend bringt in der himmliſchen Viſion ein Engel die glühenden Kohlen auf goldener Schaale vom Brandopferaltar, empfängt das Rauchwerk von einem andern Engel und ſchüttet es auf dem Räucheraltar über die Kohlen. Das Opfer ſoll dargebracht werden *für die Gebete aller Heiligen*, den Gebeten der Heiligen gelten, gleichſam flehend zu Gott emporſteigen, daß er ihre Gebete erhöre, daß er durch den aufſteigenden Rauch gleichſam gemahnt werde, dem Hülferuf aller Heiligen, alſo der im Himmel triumphirenden und der auf Erden noch ſtreitenden in Gnaden Gehör zu ſchenken. Das Liebliche des Rauchopfers, der angenehme Duft der Spezereien ſinnbildet, wie angenehm Gott die Gebete der Frommen. Der Rauchopferaltar ſtand unmittelbar vor dem Vorhange, welcher das Heilige vom Allerheiligſten trennte. Hier haben wir uns anſtatt der Bundeslade in einiger Erhöhung den Thron

Gottes zu denken. Doch bedingt der Wechsel in den Visionen auch eine Veränderung des Schauplatzes; denn 15, 5 erscheint der himmlische Tempel ohne den Thron mit der Lade des neuen Bundes, über welcher die Manifestation des Allerhöchsten geschieht. — Der Herr hat das Rauchopfer angenommen; die Gebete der Heiligen um Ausbreitung und Befestigung des Reiches Jesu Christi bleiben nicht fruchtlos. Damit aber der Sieg der Gläubigen ruhmwürdig sei, darf der Kampf nicht leicht werden; Heimsuchung vielfacher Trübsal wartet auf den Gerechten, ein Läuterungsfeuer auf die Unbefestigten und Lauen, ein furchtbares Strafgericht auf die Verstockten. Die Kirche muß noch einige Zeitalter der tiefen Bekümmerniß durchkämpfen, bevor sie als makellose Braut ihrem himmlischen Bräutigam entgegen gehen kann. Der Engel also, welcher das Rauchopfer dargebracht, nimmt Feuer vom Brandopferaltare, füllt damit die Rauchpfanne und wirft sie zusammt dem Feuer auf die Erde, welches, im Gegensatze zu den Gluthen der Andacht in den Gebeten der Heiligen, das Straffeuer des göttlichen Zornes und das Läuterungsfeuer andeutet, welches der Herr durch die Hand des Engels vom Himmel herabsendet, gleichwie Christus gesagt: ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen, und ich wünsche, es brennte schon: nämlich nicht blos das Feuer des heiligen Geistes, sondern auch das Feuer der Verfolgungen, der Glaubensanfeindungen, wodurch die Herzen der Getreuen wie im Gluthofen sollen geläutert und als reines Gold erprobt werden. Eine ähnliche Vision, welche Plagen andeutete, hatte Ezechiel 10, 2: „Und Jehova sprach zu dem Manne, der in Linnen gekleidet war: gehe hinein zwischen die Räder unterhalb der Cherubim, und fülle deine Hände mit Feuerkohlen, welche zwischen den Cherubim sind, und streue sie über die Stadt.“ Die Blitze, die Donnerschläge und das Erdbeben sind symbolische Bilder bedeutungsreicher Vorgänge innerhalb der Kirche Christi und in rascher Aufeinanderfolge bringen die ersten sechs Posaunen den aegyptischen ähnliche Plagen über die Erde als Vorläufer der beim Ende der Weltgeschichte eintreffenden schreckenvollen Ereignisse. Dem Blasen der siebenten Posaune geht, wie dem Eröffnen des siebenten Siegels, eine längere Zwischenhandlung voraus.

6. Und die sieben Engel, welche die sieben Posaunen hatten, bereiteten sich, zu posaunen.

7. Und der erste Engel posaunete, und es entstand

Hagel und Feuer, mit Blut gemiſcht, und ward auf die Erde geworfen. Und der dritte Theil der Erde verbrannte, und der dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. Der mit Feuer gemiſchte Hagel hat ſein Vorbild in der aegyptiſchen Plage, welche im 2. Buche Moſ. 9, 23. 24. 25 geſchildert wird: „Und Moſe ſtreckte ſeinen Stab aus gen Himmel, und Jehova ließ donnern und hageln, und es fuhr Feuer zur Erde, und Jehova ließ Hagel regnen auf das Land Aegypten. Und es war Hagel und Feuerklumpen mitten im Hagel, ſehr ſchwer, desgleichen nicht geweſen im ganzen Lande Aegypten, ſeit es ein Volk geworden. Und der Hagel ſchlug im ganzen Lande Aegypten Alles, was auf dem Felde war, vom Menſchen bis zum Vieh, und alles Kraut des Feldes ſchlug der Hagel, und alle Bäume des Feldes zerbrach er.“ Auch durch den Mund des Propheten Joel droht der Allmächtige 3, 3: „und ich gebe Zeichen am Himmel und auf Erden: Blut und Feuer und Rauchſäulen.“ Iſt nun dieſe im erſten Poſaunenton der Apokalypſe angedrohte Plage ebenfalls wörtlich und im eigentlichen Sinne zu verſtehen? Ribera und Cornelius a Lapide neigen ſich zu dieſer Anſicht und glauben, es werde in der antichriſtlichen Zeitnähe ein entſetzlicher Hagel und Feuerregen die Wohnplätze der Gottloſen verwüſten. Allein dagegen iſt einzuwenden, daß die Offenbarung bei den mit ſieben Poſaunen anzukündigenden Schickſalen der Kirche zum Zwecke mehr ſpezieller Schilderung auf das erſte Zeitalter der Kirche wiederum zurückgeht und bis zum Weltende fortſchreitet, wie ſie denſelben Gang ſchon bei den ſieben Siegeln inne gehalten, vorläufig aber bloß im Umriſſe die Zukunft vorbildend. Da ferner die Gottloſen nicht abgeſondert von den Frommen wohnen, wie es der Fall war bei der Landſchaft Goſen und bei Aegypten, ſondern mitten unter ihnen, ſo würde die Plage ebenſo die Frommen treffen und gerade ſie noch viel empfindlicher berühren, weil die Gottloſen zumal der antichriſtlichen Zeit bei ihren irdiſchen Schätzen die durch Saatenverwüſtung veranlaßte Hungersnoth leichter ertragen können. Daß auch hier unter der Umhüllung der Worte ein tieferer Sinn verborgen ſei, haben ſchon die Väter erkannt, welche von der betreffenden Stelle reden, und faſt alle älteren Exegeten, wie auch manche der neuern und neueſten Zeit, aber in der Deutung ſelbſt weichen ſie vielfältig ab. Pannonius, Ansbertus und der h. Bernhard verſtehen unter dem zu verbrennenden Theile der

Erde die an irdiſchem Beſitzthum Haftenden, unter den Bäumen die Hoffärtigen, unter dem grünen Graſe die, welche der Ueppigkeit des Fleiſches in Wolluſt fröhnen. Das Verbrennen ſoll auf das ewige Feuer hindeuten und die Beſchränkung der Erde und der Bäume ſoll verſinnbilden, wie zwar von den erſten beiden Claſſen der Sünder noch viele gerettet werden könnten, während aus den Schlingen der wollüſtigen Fleiſchesüppigkeit zu entkommen faſt unmöglich ſei. Holzhauſer u. A. denken ſich unter dem erſten poſaunenden Engel den Arius und halten die erſte Plage für die Häreſie deſſelben; noch Andere erinnern an die Verheerungszüge der Hunnen, Gothen, Alanen, Vandalen u. ſ. w. Auch Hengſtenberg findet in der Viſion der erſten wie auch der folgenden Poſaunen blos Perſonificationen von weltlichen Kriegen und ſtaatlichen Umwälzungen, nicht aber Drangſale der Kirche, von Irrlehrern veranlaßt: eine Deutung, die ſelbſtredend allen von der Kirche Getrennten unbequem ſein muß.[1]) Gemäß der von der heiligen Schrift ſelbſt empfohlenen Symbolik faſſen wir zunächſt die Erde auf, inſoweit ſie von Chriſten bewohnt iſt, als den chriſtlichen Erdkreis. Mit Bäumen vergleicht die Schrift Fürſten und Könige, wie im Buche Daniel Cap. 4 Antiochus Epiphanes unter dem viſionären Bilde eines hohen Baumes eingeführt wird, wie der Apoſtel Judas in ſeinem Briefe die ſittlich verdorbenen Irrlehrer als ſpätherbſtliche, fruchtleere und zweifach erſtorbene und entwurzelte Bäume bezeichnet. Auf das kirchliche Gebiet übertragen bedeuten demzufolge die Bäume Biſchöfe und Prieſter der Kirche; unter dem grünen Graſe — ein in der Schrift häufig angewandtes Bild des Menſchen — ſind die übrigen Gläubigen zu verſtehen. Hagel, Feuer und Blutregen erinnern an die entſetzlichen Verfolgungen, welche das Chriſtenthum in den erſten Jahrhunderten von der Bosheit der Juden und der Grauſamkeit der Heiden zu beſtehen hatte. Wer dürfte bezweifeln, daß die Schwerter und Scheiterhaufen, die glühenden Roſte und die Zähne der wilden Thiere, um es kurz zu ſagen, daß die Flammenhitze der Verfolgung den dritten Theil

1) Ebrard (S. 582) deutet die Viſionen der vier erſten Poſaunen auf Entziehung von irdiſchen Lebensgütern und geiſtlichen Segnungen. Unter letzteren meint er das reformatoriſche Licht, welches Italien, Spanien und Frankreich von ſich geſtoßen, und die evangeliſche Milch, woran die erwähnten Nationen Mangel haben, weil man ſie nicht auf friſche Weide führt, ſondern zu Dornen und Diſteln. Anders ſehe es in England und Schottland aus! — —

des chriſtlichen Erdkreiſes verödet, den dritten Theil der Bäume, der Biſchöfe nämlich und Prieſter, verbrannt und dahingerafft, und alles grüne Gras, alle Gläubigen des Drittheils der Chriſtenheit vertilgt habe? Wann iſt jemals ein ſo anhaltender und ſtarker Blutregen zur Erde geſtrömt, als in den erſten Jahrhunderten, wann iſt das Ackerland des Evangeliums jemals ſo durchfeuchtet worden, wie von den Quellen, welche aus den Wunden der Blutzeugen hervorbrachen? Zweitens enthält die Viſion der erſten Poſaune auch einen Hinweis auf die Irrlehren, welche im erſten Zeitraume, den wir auf Grund der nächſtfolgenden Viſion mit dem Untergange des weſtrömiſchen Reiches zu begrenzen haben, die reine Lehre verunſtalteten. Wie feurige Schlangen und blutſaugende Unholde haben die Häreſien den jungen Leib der Kirche umſtrickt, ihre Lebensſäfte aufzuzehren oder zu vergiften. Welche dämoniſche Kräfte beſitzt die Häreſie! Sie löſchet aus in den Herzen der unbefeſtigten Gläubigen das reine Feuer heiliger Liebe zu Jeſus Chriſtus und entzündet ein anderes Feuer wilder Zwietracht, ungeſättigten Hochmuthes und lüſterner Begier nach den Freuden der Sinnenwelt; ſie erkältet die Lebensluft des Evangeliums, ſo daß die Waſſer des ewigen Lebens, die Gnadenſtröme, welche der heilige Geiſt auf die Chriſtenheit herabſendet, zu Eis erſtarren und als verderbenbringender Hagel die Saatfelder der Kirche niederſchlagen. Man erinnere ſich aus der Kirchengeſchichte an die Unbilden und Plagen und ſchmerzhaften Wunden, die dem katholiſchen Glauben und Leben ſchon im erſten Zeitalter der Kirche von der Häreſie ſind geſchlagen worden, an die vergiftenden und das hoffnungsreiche Grün des aufblühenden Chriſtenthums zum Theil verſengenden Irrlehren der Ebioniten und Nazaräer, der Cerinthianer und Gnoſtiker, der Montaniſten und Manichäer, der Antitrinitarier und Arianer. — Außer der Bedeutſamkeit dieſer Viſion für die chriſtliche Kirche liegt endlich darin auch ein Hinweis auf die verheerende Wuth und das Blutvergießen weltlicher Kriege, welche das römiſche Reich, gewiß ein Drittheil der damals bewohnten Erde, zum ſchmachvollen Untergange vorbereiteten.

8. Und der zweite Engel poſaunete; und wie ein großer mit Feuer brennender Berg ſtürzte ins Meer, und der dritte Theil des Meeres ward Blut; 9. und es ſtarb der dritte Theil der lebendigen Geſchöpfe im Meere, und der dritte Theil der Schiffe ward verderbet.

Daß auch dieses Strafgericht, in der Symbolik jener aegyptischen, das Nilwasser in Blut umwandelnden Plage entsprechend, im übertragenen Sinne zu erklären sei, liegt schon im Wörtchen „wie" angedeutet, indem gesagt wird: wie ein großer, mit Feuer brennender Berg stürzte ins Meer. Die älteren Exegeten, welche den Berg für den Teufel halten, verfehlen hier das richtige Verständniß. Berge sind schon im alten Testamente ein Bild mächtiger Reiche, wie Ps. 76, 5: „Herrlicher bist du (Israel), als die Berge des Raubes;" und beim Propheten Sacharja 4, 7, wo der große Berg vor Serubabel das persische Reich vorstellt, welches sich dem Tempelbau entgegenthürmt. Das Feuer, womit der Berg brennt, ist das Feuer wilder Zwietracht, der Kriegs- und Eroberungslust, wie man aus einer ähnlichen Weissagung des Jeremia schließen kann, die er über das chaldäische Weltreich ausgesprochen: „Siehe, ich will an dich, du schädlicher Berg, der du alle Welt verdirbst, spricht der Herr; ich will meine Hand über dich ausstrecken, und dich von den Felsen herabwerfen, und will einen verbrannten Berg aus dir machen." Das Meer ist diese Zeitlichkeit oder die Welt, die lebendigen Geschöpfe sind die darin lebenden Menschen, die Schiffe bedeuten zuvörderst kleine Staaten, und sodann auch christliche Gemeinden, wie schon allbekannt im Gleichnisse vom wunderbaren Fischzuge Petri die ganze Kirche als ein Schiff vorgebildet wird. Demzufolge kündet die zweite Posaune den Sturz des gewaltigen Römerreiches,[2]) welches einen durch Jahrtausende brennenden Feuerheerd grauenhafter Zerwürfniß und Kriegswuth in sich barg. Es wird von wilden Nationen aufgelöst, im Meere erlischt sein Brand, aber noch im Untergange stiftet es ringsum Verderben durch die ungezügelten Horden, welche über seine Schlacken hinwegtobend den Erdkreis verwüsten, durch die Gothen, Vandalen, Hunnen und welchen Namen sie sonst führen mögen. Viele kleine Staaten werden in das Unglück des Römerreiches mit hineingezogen und, wenn das kirchliche Symbol der Schiffe in Betracht kommt, auch viele christliche Gemeinden erliegen dem Verderbniß durch die Feuerbrände des Arianismus, weil jene das alte Römerthum ins Grab

2) Anders Ebrard, die dritte Posaune mit der zweiten verbindend: „Ein Vulkan fällt ins Meer! Die vulkanische, titanische, unruhige, unzufriedene, umwälzende Energie des habsüchtigen Egoismus vergiftet den Verkehr der Menschen (den geistigen wie zunächst den ökonomischen)."

stürzenden Völker von dieser Häresie angesteckt waren. Die Stadt Rom jedoch bleibt für ein eigenthümliches Schicksal aufgespart.

10. Und der dritte Engel posaunete, und es fiel vom Himmel ein großer Stern, brennend wie eine Fackel, und fiel auf den dritten Theil der Ströme und auf die Wasserquellen. 11. Und der Name des Sternes heißt „Wermuth," und der dritte Theil der Wasser ward zu Wermuth; und viele Menschen starben von den Wassern, weil sie bitter geworden.

Die Sterne haben, wie schon früher bemerkt wurde, im biblischen Bilderkreise eine mehrfache Bedeutung. Sie sind Könige oder Königreiche, wie in jener dem Könige von Babel geltenden Weissagung des Jesaja 14, 12: „Wie bist du vom Himmel gefallen, Glanzstern, Sohn der Morgenröthe, zu Boden geschmettert, der du die Völker niederstreckteſt!" oder bei Daniel 8, 10, wo jenes Ziegenbockes gewaltiges Horn, das die andern Mächte überwältigte, mit den Worten abgeschildert wird: „und es ward groß bis an das Heer des Himmels, und es warf einige von demselben Heere, nämlich von den Sternen, zur Erde nieder und zertrat sie." Die Wasserquellen und Ströme sind ein Symbol des Wohlstandes und Völkerglückes 4 Mos. 24, 6. 7: „Gleich Thälern breiten sich (die Zelte Jakobs) aus, gleich Gärten am Strome, gleich Aloebäumen, die Jehova gepflanzt, gleich Cedern am Gewässer. Es strömet Wasser aus seinem Eimer, und sein Same in großen Wassern;" und Ps. 107, 33—35: Er wandelte Ströme in Wüstenei und zog Wasserquellen in durstiges Land, fruchtbares Land (wandelte er) in Salzsteppe ob der Bosheit seiner Bewohner. Er wandelte die Wüste in einen Wasser-See, und dürres Land in Wasserquellen." Endlich erinnert die vom dritten Posaunenschall angedrohte Plage an 2 Mos. 15, 23—26: „Da kamen sie gen Mara, und sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken, denn es war bitter. Deshalb nannte man den Ort Mara. Und Mose schrie zu dem Herrn, und der Herr zeigte ihm ein Holz, und er warf es ins Wasser, und das Wasser ward süß." Also dürfte vielleicht die Auslegung der obschwebenden Vision dahin lauten: Wie Gott in den Tagen des Mose für die Israeliten voll gnädigen Erbarmens das bittere Wasser süß machte: so wird er den christusfeindlichen Weltkindern in seinem Zorne das süße Wasser verbittern durch das Herabstürzen eines Sternes, welcher zweck-

mäßig den symbolischen Namen Wermuth trägt; er wird, ohne Symbol zu reden, den Wohlstand vieler Völker zerrütten durch den Sturz eines Reiches, welches bis dahin wie ein Stern am staatlichen Himmel geglänzt hatte. Dabei wäre jedoch des römischen Reiches nicht mehr zu gedenken, sondern eines späteren, dem dritten christlichen Zeitalter angehörigen, weil das römische ohne Widerrede schon unter dem Bilde des feurigen Berges aufzufassen ist. Allein wenn eben die unmittelbar vorhergehende Vision ein mächtiges Reich als Berg erscheinen läßt, so wird schwerlich unter dem Symbol des Sternes wiederum ein großes Reich zu verstehen sein, zumal uns die Geschichte keines namhaft macht, dessen Untergang in einem Zeitalter, welches dem Tode des weströmischen Adlers nachfolgte, für die christliche Kirche von hoher Bedeutung gewesen. Prüfen wir deshalb eine andere Erklärung. Weil Sterne auch Vorsteher und hochangesehene Lehrer der Kirche bedeuten und die Bischöfe der sieben kleinasiatischen Gemeinden von der Offenbarung selbst als Sterne, die Christus in seiner Rechten hält, bezeichnet werden, haben schon ältere Ausleger die von der dritten Posaune angekündigte Plage auf Irrlehren bezogen und den vom Himmel oder von der kirchlichen Höhe herabstürzenden Stern bald für den Arius, bald für Pelagius oder seinen Mithelfer Coelestin gehalten; im letzten Falle soll der dritte Posaunenengel, wie auch Holzhauser annimmt, den Pelagius darstellen, der zweite aber den Macedonius, was jedoch der nüchternen Exegese aus der schon oft angeführten Ursache nicht zusagt, weil die sieben posaunenden Engel keine Häretiker sind, sondern Erzengel. Hinweise auf Irrlehren sind dagegen kaum zu verkennen. Auf den Arius zuvörderst dürfte der herabfallende Stern wohl passen; denn er war, wenn auch kein Bischof, doch ein vielbegabter Priester und ein Licht der Kirche; aber Hochmuth und eitler Wissensdünkel stürzten ihn vom kirchlichen Himmel; flammend im Hasse gegen den katholischen Glauben und giftgeschwollen an Bitterkeit gegen die Kirche verbitterte und verdarb er die Ströme der gesunden Lehre. Hat indeß schon die vorige Vision auf den Untergang des weströmischen Kaiserthums und auf den Arianismus hingedeutet, so scheint es mehr angemessen, auf diejenigen Glaubensverbitterungen aufmerksam zu machen, welche der arianischen Irrlehre nachfolgten. Dabei ist aber nicht erforderlich, unter dem herabfallenden Sterne ein Haupt der Irrlehrer selbst zu vermuthen, etwa den Pelagius oder Coelestin, sondern der Umstand tritt in

den Vordergrund der Betrachtung, daß nach christlicher Anschauung überhaupt und nach der symbolischen Redeweise der Apokalypse insbesondere die Häresie unter dem Einfluß der infernalen Mächte steht; daß Satan es für seinen herrlichsten Triumph erachtet, wenn er die Kirche als die reine Braut Christi mit Flecken und Brandmalen falscher Lehre beschimpft und verunstaltet sehen könnte. Nun ist ferner zur Deutung dieser dritten Vision die fünfte von besonderer Wichtigkeit. In jener stürzt abermals ein Stern vom Himmel und öffnet den Schlund der Hölle. Dieser ist ohne Zweifel ein Engel, der zum Teufel geworden und von Gott die Erlaubniß erhält, die Mächte der Hölle zu entfesseln, damit die Gläubigen eine zeitlang geprüft, die Gottlosen gezüchtiget würden. Auch im Buche Henoch, welches im Briefe des Apostel Judas angeführt wird und überhaupt im christlichen Alterthum hohes Ansehen genoß, werden abtrünnige Engel, die Gott verstoßen hat, unter dem Bilde von Sternen vorgestellt, die vom Himmel herabstürzen, aber nicht als ob der Verfasser die wirklichen Sterne für gefallene Engel ausgegeben hätte, welche einfältige Ansicht ihm von manchen Gelehrten untergeschoben wird. Demzufolge ist der Sinn der dritten, mit Posaunenschall angemeldeten Bedrängniß dieser: unter dem Einflusse eines früher angelischen, nun aber dämonischen Geistes wird eine dritte christliche Zeitperiode von solchen Irrlehren Heimsuchung erfahren, wodurch die Quellen und Strömungen der Gnade innerhalb der Kirche bitter und ungenießbar gemacht werden, wodurch die Lebenswasser der Heilslehre Jesu Christi, statt die Gesundheit der Seelen zu unterhalten, ob der bittern Beimischung der Irrlehre geistige Krankheit und Glaubenstod eines großen Theiles der Menschheit veranlassen. Pelagius leugnete geradezu in falscher Auffassung der menschlichen Freiheit die Nothwendigkeit der göttlichen Gnade zum Vollbringen des Guten, stellte die Erbschuld des Menschengeschlechts, somit auch das Erlösungsverdienst Christi als den Hauptquell der Gnade in Abrede; Nestorius, Eutyches und die Anhänger des Monotheletismus beeinträchtigten das Geheimniß der Menschwerdung des Logos und fälschten die Lehre von der hypostatischen Einigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo, worauf doch die Erlösung beruht und mittelbar auch alle Heilsgnade. Viele Menschen trau-

ken und trinken im Morgenlande noch jetzt von diesem Wasser des Evangeliums, welches jene Irrlehrer verbittert haben, und sind dem Glaubenstode anheimgefallen. Den genannten Häresien können aber noch alle übrigen beigefügt werden, welche bis zur Ausbreitung des Muhammedanismus und der Lösung der griechischen Kirche von der lateinischen auftauchten, denn diese beiden Ereignisse schildert uns die nächste Vision, deren Tragweite ein viertes und, obschon mit abgeschwächter Kraft, ein fünftes christliches Zeitalter umfaßt.

12. Und der vierte Engel posaunete, und es ward geschlagen der dritte Theil der Sonne und der dritte Theil des Mondes und der dritte Theil der Sterne, damit der dritte Theil derselben verfinstert würde, und der Tag nicht schiene den dritten Theil desselben, und die Nacht gleicherweise.

Nach dem Wortverstande müßte diese Vision dahin gedeutet werden, daß Gott durch eine überaus seltsame Himmelserscheinung, die seinen Zorn androht, die Erdbewohner zur bußfertigen Umkehr vom bösen Wandel anregen werde, aber in einer Zeit, welche den Tagen des Antichrist und dem Weltende etwas fern liegt. Denn noch wird nicht die ganze Sonne finster, sondern nur ein Drittheil; nicht die volle Mondscheibe wird verdunkelt, sondern blos ein Drittheil, und ebenso erbleicht nur der dritte Theil der Sterne. Auch hätte man anzunehmen, daß dieses theilweise Dunkelwerden der Himmelslichter an einem heiteren Tage und in einer sternenhellen Nacht vor sich gehe, denn sonst möchte Jemand einwenden: ein Regentag sei eben so düster, als wenn blos ein Drittel Sonne leuchtete, der Mond scheine oft gar nicht und wie selten erblicke man den Himmel sternenhell. Ferner dürfte auch an keine Verminderung der Lichtstärke gedacht werden, so daß etwa bei dem Finsterwerden von einem Drittheil Sonne die Tageshelle um ein Drittheil geschwächt würde; sondern dem Wortsinne gemäß soll nur ein Drittel von dem Zeitraume hell sein, der zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang inne liegt, so daß die andern zwei Drittel zur Nacht zu rechnen sind. In gleicher Weise soll der Mond und das Sternenheer nicht etwa um ein Drittheil schwächer leuchten, sondern zwei Drittel des Mondes und der Sterne sollen finster bleiben. Endlich darf zur Erklärung dieser seltsamen Vorgänge nicht eine Sonnen- und Mondfinsterniß zu Hülfe genommen werden; weil diese ohne bei völ-

liger Umkehr des Laufes der Gestirne höchstens in einer Viertelstunde vorübergehen und anstatt die Sterne in ihre Verfinsterung hineinzuziehen, dieselben vielmehr würde sichtbar werden lassen.[3]) — Allein wenn schon bei den früheren Visionen die wörtliche Erklärung ungenügend war, so befriediget sie hier durchaus nicht, ist unstatthaft und, soll dem Texte nicht allerlei Zwang angethan und Ungereimtes behauptet werden, geradezu unmöglich. Wir werden gleichsam hingedrängt zur geistigen Auffassung. Die Sonne ist Christus oder die christliche Lehre; der Mond ist die Kirche, erleuchtet von Christus oder vom Evangelium; die Sterne sind die großen Lehrer und Bischöfe der Kirche. Es wird also im Sinne der Vision eine Zeit kommen, wann die Sonne der Glaubenswahrheit sich theilweise in Dunkel hüllen und die Kirche das von Christus empfangene Glaubenslicht nicht auf ihrem ganzen Gebiete wird ausstrahlen können; wann eine Menge Lichter am kirchlichen Himmel, Lehrer und Bischöfe erbleichen werden. Ein Rückblick auf die Schicksale der Kirche früherer Zeit erinnert uns an die Herrschaft des Muhammedanismus und an die Lostrennung der griechischen Kirche von der römischen. Wo hat die Lehre des Islam Wurzel gefaßt und ihre weit verzweigten Ranken üppig fortgetrieben — nicht in jenen Gegenden, wo einst der katholische Glaube geleuchtet und gewärmt? Dort ist es finster geworden; die Sonne der christlichen Wahrheit scheint dort nicht mehr, die Kirche oder der symbolische Mond erleuchtet dort nicht mehr die Nacht des Irrsals, worin die bethörten Völker begraben liegen. Viele Sterne jener Länder, wo die volle Mondscheibe der katholischen Kirche abgenommen hat bis zum Halbmonde, ja bis zum letzten Viertel und Neumonde, sind erbleicht = sind von ihren bischöflichen Sitzen vertrieben worden. Wir lesen nicht, daß sie den Glauben eidbrüchig verlassen hätten, sonst würde es heißen: sie fielen vom Himmel; sondern die Vision nennt blos ein Verdunkeltwerden und deutet damit hin auf das Erlöschen vieler Bischofsitze und auf ihre Verpflanzung an andere Orte, so daß ein großer Theil des kirchlichen Himmels, der früher sternenhell gewesen, nunmehr finster ist. — Betrachten wir sodann die Lostrennung der griechischen von der römischen Kirche. Die Griechen haben die Sonne der

3) So deutet diesen 12. Vers De Wette: Kurze Erklärung der Offenbarung Johannis. S. 97.

katholischen Wahrheit um ein Drittheil verdunkelt, ein Drittheil des Christenthums gleichsam in Schatten gestellt, indem sie das Grunddogma von der Dreieinigkeit durch Fälschung der Lehre vom heiligen Geiste beeinträchtigten. Sie haben die allgemeine Kirche verlassen, obwohl nicht in jeder Beziehung; denn in allen übrigen Glaubenssätzen, abgesehen von der Lehre über den heiligen Geist und über das kirchliche Oberhoheitsrecht des Papstes stehen sie mit der Mutterkirche im Zusammenhange. Darum leuchten ihnen noch zwei Drittel Sonne und Mond; aber weil die Erleuchtung mangelhaft geworden, hat auch die Wärme abgenommen, und wirklich ist die griechische Kirche seit der Trennung von der lateinischen bis auf den heutigen Tag sowohl im Gebiete der christlichen Glaubenserkenntniß wie der werkthätigen Liebe wenig fruchtbar gewesen; ihre Bischöfe oder Sterne sind erbleicht, sie empfangen kein Licht von der Centralsonne, von der Mutterkirche, und weil sie selbst ihre Augen den Strahlen der vollen Wahrheit verschließen, kann es auch in den Herzen ihrer Gläubigen nicht hell werden. — Mehr sagt der heilige Prophet über den Islam und die griechische Sonder-Kirche nicht. Wann aber werden die Leiden aufhören, welche durch beide über die katholische Kirche gekommen? Sie werden höchst wahrscheinlich noch bis zum Ende des fünften Zeitraumes dauern und alsdann viel schlimmeren Uebeln Platz machen.

13. Und ich schaucte und hörte einen Adler, der durch die Mitte des Himmels flog, und rief mit lauter Stimme: wehe! wehe den Bewohnern der Erde wegen der übrigen Posaunenstimmen der Engel, die noch posaunen werden!

Gleichwie jene sieben Siegel nach der Zahl vier und drei abgetheilt wurden und die letzten drei, von den andern durch eine Zwischenhandlung geschieden, Ereignisse von gesteigerter Furchtbarkeit umschlossen, so verhält es sich auch mit den sieben Posaunen; denn bereits im fünften christlichen Zeitraume treten die unholden Mächte der Finsterniß zahlreicher und mehr Gefahr drohend auf. Deshalb wird ein dreifaches Wehe gerufen, weil die jetzt folgenden Drangsale, angekündigt durch die drei letzten Posaunen, an Furchtbarkeit die vorhergehenden überbieten werden. Unter dem Adler, welcher durch die Mitte des Himmels fliegt und das Wehklagen erhebt, ist nicht die Kirche oder das Evangelium, sondern wahrscheinlich nach 14, 6 ein symbolisch-

adlergestalteter Engel zu verstehen; auf keinen Fall aber darf eine verständige Exegese diesen Adler für den Apostel Johannes selbst ausgeben, welcher ja den Visionsbildern schauend gegenübersteht.

Neuntes Capitel.

1. Und der fünfte Engel posaunete; und ich sah einen Stern, der vom Himmel gefallen war auf die Erde, und ihm ward der Schlüssel gegeben zum Brunnen des Abgrundes. 2. Und er öffnete den Brunnen des Abgrundes. Und es stieg auf ein Rauch aus dem Brunnen wie der Rauch eines großen Ofens, und die Sonne und die Luft wurden verfinstert vom Rauche des Schlundes. 3. Und aus dem Rauche kamen Heuschrecken auf die Erde, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Scorpionen der Erde Macht haben; 4. und es ward ihnen gesagt, daß sie nicht das Gras der Erde beschädigten, noch irgend etwas Grünes, noch irgend einen Baum; sondern die Menschen, die nicht das Siegel Gottes haben an ihren Stirnen. 5. Und es ward ihnen verliehen, daß sie dieselben nicht tödteten, sondern daß sie gepeiniget würden fünf Monde lang. Und ihre Pein ist wie die Pein des Scorpions, wenn er einen Menschen gestochen. 6. Und in selbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen und ihn nicht finden; und werden begehren zu sterben, und der Tod wird vor ihnen fliehen. 7. Und die Heuschrecken waren gleich Rossen, die zum Kriege gerüstet sind, und auf ihren Häuptern wie goldene Kronen, und ihre Angesichter wie Menschen-Angesichter, 8. und hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne wie Löwenzähne, 9. und hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Geräusch ihrer Flügel wie das Geräusch vieler Wagen mit Rossen, die zum Streite rennen.

10. Und sie haben Schwänze ähnlich den Scorpionen und Stacheln in ihren Schwänzen; und ihre Macht ist die Menschen zu beschädigen fünf Monde lang; 11. Und sie haben über sich einen König, den Engel des Abgrundes; sein Name auf hebräisch Abaddon, und im Griechischen hat er den Namen Apollyon. 12. Das eine Wehe ist vorüber; siehe, es kommen noch zwei Wehe nach diesem.

Ein von Gott abtrünnig gewordener und aus dem Lichtreiche gestürzter Engel erhält von Christus, welcher nach 1, 18 die Schlüssel der Unterwelt besitzt, die Erlaubniß, den hölliſchen Schlund zu öffnen und dämoniſche Gewalten zu entfesseln. Der Brunnen des Abgrundes ist nämlich der Eingang zum Straforte der Verdammten und in der symboliſchen Vision einem morgenländiſchen Brunnen nachgestaltet. Die Brunnen der Orientalen liefern selten lebendiges Wasser, sondern sind für gewöhnlich nur Cisternen, in den Erdboden oder in Felsen kegelförmig gehauene Behälter zum Auffangen und Aufbewahren des Regenwassers. Seitenwände und Boden sind mit Steinen ausgelegt; die obere Oeffnung, die viel kleiner ist als die Grundfläche, wird mit einem Steine zugedeckt oder mittelst einer Thür verschlossen. Enthalten solche Cisternen kein Wasser, alsdann benützt man sie häufig zu Gefängnissen, woraus wegen der kegelförmigen Gestalt des Gewahrsams das Entkommen mit eigener Hülfe unmöglich ist 1 Mos. 37, 24. Jerem. 38, 6. Mit einem solchen Cisternenkerker wird in biblischen Büchern zuweilen diejenige Abtheilung der Unterwelt verglichen, welche für die Gottlosen bestimmt ist Jes. 14, 15. 24, 22; in der vorliegenden apokalyptiſchen Stelle aber schweben die Bilder eines Cisternengefängnisses und eines wirklichen Brunnens in einander, so zwar, daß „der Brunnen des Abgrundes“ keine lebendige Quelle Wassers enthält, sondern einen Feuer- und Schwefelpfuhl, und daß auch seiner Oeffnung oben kein Wasser entströmt, sondern Rauch und Dampf der tief unten verborgenen Höllengluth. Aus dem Rauche, welcher die Sonne verfinstert, erhebt sich ein Schwarm Heuschrecken, die an jene aegyptiſche Plage 2 Mos. 10, 12—15 und an das von Joel erzählte Strafgericht erinnern. Doch es sind keine natürlichen Heuschrecken, wie im Exodus und in den Weissagungen des genannten Propheten. Sie kommen nicht mit dem Gluthwinde des Südens, sondern aus der Tiefe der

Unterwelt; sie entbehren der gewöhnlichen Nahrung, denn sie dürfen weder das Gras noch einen Baum der Erde beschädigen; statt der Beißzange haben sie einen Scorpionenstachel; ihr Angesicht ist ein menschenähnliches und deutet somit hin auf einen selbstbewußten und freien, also persönlichen und intelligenten Geist; die gewöhnlichen Heuschrecken ziehen ohne König, gleichsam in republicanischer Staatsverfassung wohlgeordnet einher Sprüchw. 30, 27: aber die hier geschilderten sind einem Könige untergeordnet, der sie leitet, dem satanischen Engel, der den Brunnen des Abgrundes geöffnet hat und Abaddon heißt oder Apollyon d. i. Verderber. Es scheint deshalb nahe zu liegen, kriegerische Völker unter diesen Heuschrecken vorgebildet zu finden. Sie kommen in Vergleich mit Rossen, die zum Kriege gerüstet sind, und wirklich hat der Kopf der Heuschrecke Aehnlichkeit mit einem Pferdekopfe; die Krone, Sinnbild der über die Menschen auszuübenden Herrschaft, soll nach De Wette a. a. O. S. 101 an den Kamm des Thorax erinnern, der namentlich bei gryllus cristatus sehr ausgebildet ist. Langes Haar zu tragen, war Sitte wilder Kriegerhorden des Orients; der Panzer erscheint nachgebildet dem harten Brustschilde der Heuschrecken und den rauschenden Flügelschlag derselben vergleicht schon der Prophet Joel mit dem Getöse der Kriegswagen; dazu kommt, daß auch sonst in der heiligen Schrift zur Strafe über Israel hereinbrechende heidnische Völkerschaften unter dem Bilde von Insecten, z. B. von Fliegen- und Bienenschwärmen vorgestellt werden, wie Jesaja 7, 18: „Und es geschieht am selbigen Tage, da wird Jehova herbeilocken die Fliegen am Ende der Ströme Aegyptens und die Bienen im Lande Assur. Und sie kommen und lagern sich allzumal in den abschüssigen Thälern und in den Felsklüften und in allen Dornbüschen und auf allen Triften." Sehr viele Aus- und Einleger haben deshalb die apokalyptischen Heuschrecken auf Kriegsvölker bezogen: auf die Gothen, Vandalen und Alanen, auf die Hunnen mit ihrer Gottesgeißel, dem Könige Attila, auf die Perser, Araber, Mongolen — bis herab auf die Franzosen unter Napoleon. Diejenigen, welche die Abfassung des Buches irriger Weise vor die Zerstörung Jerusalems setzen und eine genaue Vorherschilderung, oder, wenn es später geschrieben worden, eine Erzählung aller Einzelnheiten des jüdischen Krieges darin finden, wie Grotius, Herder und Eichhorn, deuten die Heuschrecken auf das römische Heer unter Cestius, oder auf

die zelotischen Rottenführer unter den Juden kurz vor dem Untergange der Stadt. Den herabfallenden Stern, welcher den Brunnen des Abgrundes öffnet, halten Nikolaus von Lyra und Holzhauser für den Kaiser Valens, Grotius für den zur Zeit des jüdischen Krieges lebenden Hohenpriester Eleazar; Herder versteht darunter den Menahem ben Juda und unter dem Abgrunde die Festung Masada u. s. w.! Ganz sonderbar und keinen Augenblick zu halten ist die Erklärung des Alcasar: als sei der herabfallende Stern das mosaische Gesetz, welches nach Röm. 7, 7 durch die Begierden, gesinnbildet von den Heuschrecken, den Juden Verderben gebracht habe. Manche Protestanten sahen in dem Engel des Abgrundes den Papst schlechthin, oder speziell Bonifacius III., in den Heuschrecken die Franciscaner und Dominicaner oder die verdorbene römische Geistlichkeit. Dagegen zweifelten viele Katholiken, ob unter dem herabfallenden Sterne ein Anderer gemeint sein könne, als Martin Luther, obschon Alcasar gesagt: es hieße diesem Manne zu viel Ehre anthun mit der Annahme, der Apostel Johannes habe seiner Person ganz besonders gedacht. — Im Allgemeinen ist nun zwar die Erklärung der Heuschrecken als kriegerischer Nationen von einigem Gewicht, wenn man nur den gegen die Juden von den Römern geführten Krieg und die Meuterei unter den Juden selbst von der Heuschreckenplage abseit liegen läßt und lieber mit Ribera, dem unfreiwillig auch Hengstenberg gefolgt ist, die Ansicht vertheidigt, daß in einem fünften christlichen Zeitalter die gottentfremdete Welt unter dämonischem Einflusse von großer Kriegsdrangsal werde heimgesucht werden. Allein es dürfte doch nur mit großer Einschränkung zu behaupten sein, daß die blos weltlichen Kriege einer dämonischen Ursache anheimfallen; denn eigenthümliche Verhältnisse im Völkerleben selbst: unzureichender Länderraum wegen zu hoch angewachsener Bewohnerzahl, kriegerische Naturanlage, Ehrgeiz und Herrschsucht einzelner Könige sind nach Ausfage der Geschichte die natürliche Ursache von Kriegsnöthen. Gott, der die Herzen der Könige und Völker lenket wie Wasserbäche, verwendet solche Störungen im Gleichgewichte des staatlichen Lebens zu höchstweisen Zwecken, zur Strafe für sündhaftes Leben und zur Prüfung der Gerechten. Die Heuschrecken der johanneischen Offenbarung aber lassen unschwer einen dämonischen Charakter erkennen. Ihr König ist ein satanischer Geist, der im schroffsten Gegensatze zu Jesus, dem Heilande, den Namen Ver-

nichtung, Verderben[1]) oder Verderber führt; ihre ganze Zurüstung, zumal der Scorpionenstachel, ist weltlichen Kriegsleuten wenig angemessen. Es sind dämonisch angeregte Häretiker, falsche Propheten, trügerische Apostel, aberwitzige, mit Unrecht so genannte Weltweise, Evangelisten der Fleischeszügellosigkeit. Auf Häretiker beziehen diese Heuschrecken schon Andreas und Arethas, Primasius, Beda, Ansbertus, Haymo, Viegas und Bossuet, der sich jedoch mit Unrecht auf die Antitrinitarier der älteren Zeit beschränkt, da wir über jene Periode längst hinausgeschritten sind und im fünften christlichen Zeitalter stehen, welches mit Bezug auf die vierte Posaune zu begrenzen ist einerseits von der Ohmacht des Islam und der völligen Lostrennung der griechischen von der römischen Kirche und andererseits von den Zurüstungen infernaler Streitkräfte, welche dem Auftreten des Antichrist vorausgehen und den sechsten Zeitraum kennzeichnen. Wir selbst gehören dem fünften Zeitraume an, dessen Ende aber das gegenwärtige Geschlecht wohl nicht erleben wird. — Wie nun liefert die Vision der grauenhaften Heuschrecken ein Abbild der falschen Lehrer? Ein von Gott aus dem Himmel gestoßener Engel öffnet die Unterwelt, führt die Heuschrecken herauf und gebietet ihnen als König — das bedeutet: nach Gottes Zulassung sind die Irrlehrer, weil sie hochmüthig sich von der Wahrheit abgewendet, der Macht eines Höllengeistes anheimgefallen. Aus dem Schlunde stieg ein Rauch auf, welcher die Sonne verfinsterte — das will sagen: die Lehre der Häretiker verdunkelt Christum, die Sonne, und verfinstert die Lebensluft des katholischen Glaubens. Und aus dem Rauche kamen Heuschrecken auf die Erde: — Irrlehrer als Heuschrecken zu bezeichnen, finden schon Tertullian und Hieronymus sehr angemessen. Der Letztere sagt im 13. Capitel seiner Erklärung des Propheten Hosea: „Deswegen ist der Ruhm solcher, welche verloren gehen, in Vergleich gestellt mit — einer Heuschrecke — weil die Heuschrecke schädlich ist und den Sterblichen so feindlich, daß sie Hunger verursacht und die Saatfelder verwüstet, ja daß sie auch die Bäume und Weinstöcke abschält. — Und

1) אֲבַדּוֹן Untergang, Verderben, Abgrund = Unterwelt, synonym mit שְׁאוֹל Hiob 26, 6. 28, 22. 31, 12 und nach Sprüchw. 15, 11 diejenige Abtheilung der Unterwelt bezeichnend, wo die Verworfenen sich befinden, die Hölle. An unserer Stelle ist das Abstractum oder die Ortsbezeichnung zum Personen-Namen geworden.

mit dieser Heuschrecke — werden die Irrlehrer verglichen.“[2]) Alcuin: „Mit Recht werden durch die Heuschrecken Irrlehrer bezeichnet. Wie nämlich jene weder vollkommen fliegen, wie die Vögel, noch schrittweise einhergehen, sondern springend die Saaten der Erde abnagen: so haben diese weder den Flug vollendeter Wissenschaft, noch den Schritt vollendeten Wirkens, sondern blos in Sprüngen des Hochmuthes sich fortbewegend lehren sie Unerhörtes und tödten die Seelen der Schlechten.“[3]) Bossuet: „Die Irrlehrer erheben sich nicht wie die Vögel, haben keinen sichern Gang wie die Thiere der Erde, sie hüpfen von einer Streitfrage zur andern und verheeren die Ernte der Kirche.“[4]) Mit der Heuschreckennatur dieser Unholde verbindet sich aber auch das Grauenhafte der Scorpionen: im übertragenen Sinne wiederum ein deutliches Kennzeichen der Häretiker, wie schon Tertullian mit scharfem Sarkasmus in der Schrift ausgeführt hat, welche er gegen die vergiftende Lehre der Gnostiker geschrieben unter dem Titel: Gegengift gegen den Scorpionenstich. Sehr belehrend ist schon jene Stelle im 1. Capitel: „Sodann läßt der Scorpion, hat er eine hinreichend große Wunde gemacht, sein Gift hineinfließen und es dringt schleunig in die Eingeweide; sofort werden die Sinne betäubt, das Blutleben erstarrt zu Eis, der Geist verwächst mit dem Fleische (d. i. wird von der Materie überwuchert), der Eckel des (christlichen) Namens nimmt zu, ja der Verstand selber möchte im Erbrechen von dannen gehen. So haucht das einmal angestochene schwache Leben den verwundeten Glauben aus entweder in die Irrlehre oder in die Verweltlichung.“[5]) Mit andern

2) Vers. 3: Respondendum est ei, quod ideo vapori locustae sive aurae tenuissimae perturorum gloria comparata sit: quia locusta noxia est et sic inimica mortalibus, ut famem faciat et segetum culta populetur, intantum ut arbores quoque et vineas decorticet, quod plenius in Ioel propheta legimus. Et huic locustae — — haeretici comparantur.

3) Comment. in Apocalyps. lib. IV. ed. Migne t. I. p. 1139 und bei Mai: Scriptt. vett. nova collect. t. 9. p. 257: Digne per locustas haeretici designantur. Sicut enim illae nec perfecte ut aves volantes nec gradatim passibus pergentes, sed saltus dantes terrae sata videntur corrodere: sic istae nec plenae scientiae volatum nec perfectae operationis gressum habentes, sed solis elationum saltibus moti inaudita praedicando pravorum animos necant.

4) L'Apocalypse traduite avec une explication. Paris 1690.

5) Caeterum si plagam satiaverit, intimat virus et properat in viscera; statim omnes pristini sensus retorpescunt, sanguis animi gelascit, carne spiritus exolescit, nausea nominis inacerescit. Iam et ipsa mens sibi quo vomat

Worten: die Wirkung des Giftes der Häresie ist ähnlich der Wirkung des Scorpionengiftes. Dieses durchdringt schnell die Eingeweide, macht das Blut stocken; es erfolgt Anschwellung und Entzündung des verwundeten Gliedes, der Kopf schwindelt, feste Nahrung wird nicht mehr verdaut, man fühlt Eckel und Neigung zum Erbrechen: so wird auch der von der Häresie Vergiftete an seiner gesunden Menschenvernunft verfinstert und sein Glaube leuchtet nicht mehr in heller und reiner Flamme, sondern allmählig ersterbend entsendet er übelriechenden Dampf gleich dem verglimmenden Docht; aufgebläht und geschwollen vom falschen Wissensdünkel verliert er die lebenskräftige milde Wärme der Christusliebe und verfällt abwechselnd bald in Erstarrung, bald in die Fieberhitze des tollen Zelotismus; er verliert allen Geschmack an der Wahrheit und kann die kräftige feste Nahrung des unverfälschten Evangeliums nicht mehr vertragen. Hat er durchaus kein Gegenmittel angewendet und das Häresiengift bis in seine letzte Consequenz wirken lassen, so geräth er in ein so erbärmliches geistiges und leibliches Miserere, daß er, wie Tertullian sich derb ausdrückt, den Verstand selber ausbrechen möchte. Es giebt aber kein besseres Mittel gegen den Scorpionenstich, als den Feind sogleich auf der Wunde zu zerquetschen: so muß man auch die Irrlehre alsbald auf der Wunde zerdrücken.[6]) Da ferner die wirklichen Scorpionen einen großen Theil des Jahres hindurch gefährlich sind, nämlich vom April bis September, so geben die zwölf Monate des Jahres dem heiligen Propheten einen Typus für die ganze Zeitdauer der christlichen Kirche, welche gemäß der eben vorliegenden Weissagung beinahe während der halben Zeit ihres Bestehens, gleichgestellt ihrer fünften Periode, von solchen Irrlehrern wird zu leiden haben, wie sie von den scorpiongestalteten Heuschrecken symbolisch dargestellt sind. Aber nicht die im Glauben standhaften und gottesfürchtigen Mitglieder der lehrenden und lernenden Kirche wird das Gift der Häretiker bis zum Tode ver-

quaerit. Atque ita semel infirmitas quae percussa est, sauciatam fidem vel in haeresim vel in saeculum exspirat. Hieron. epist. 130. n. 16: Cumque (haeretici) hoc quasi scorpionis ictu simplices quousque percusserint et fistulato vulnere locum sibi fecerint, venena diffundunt.

6) Tertullian. l. l. Nobis fides praesidium, si non et ipsa percutitur diffidentia signandi statim et adiuvandi et urgendi bestiae calcem: hoc denique modo etiam ethnicis saepe subvenimus donati a Deo ea potestate, quam Apostolus dedicavit, cum morsum viperae sprevit.

wunden, sondern blos die böswilligen Feinde Christi, die Widersacher des frommen Wandels, die mit dem Kreuze des Heilandes zur Erbschaft des ewigen Lebens nicht bezeichnet sein wollen, sondern das Heerlager des Teufels vorziehen und der Weltlust verknechtet in allerlei Lüsten schwelgen. Doch schrecklich wird sie die Pein der Scorpion-Heuschrecken quälen; sie werden lieber sterben wollen, als leben, und doch wird der Tod vor ihnen fliehen. Wie verstehe ich das? Ja weil ihnen der Glaube zu Eis erstarrt, die Hoffnung erstickt und an der Stelle der Gottes- und Menschenliebe eine selbstsüchtige wilde Begier nach den Wollüsten des Lebens ist eingeimpft worden, von denen sie aber, je häufiger und erschöpfender der Genuß, immer weniger befriediget werden: so fallen sie einem gräßlichen innern Zerwürfniß anheim; in dämonischer Wuth gegen Gott, gegen die Welt und sich selbst werden sie den Tod herbei wünschen, aber ganz in Weichlichkeit aufgelöst, an das Irdische mit starken Ketten angeschmiedet, in die Fleischlichkeit mit dem Geiste durchaus verwachsen, haben sie keinen Muth zu sterben — der Tod wird vor ihnen fliehen. Die Aehnlichkeit der Irrlehrer mit den Heuschrecken-Scorpionen läßt sich noch weiter verfolgen. Sie sind verglichen mit Rossen, die zum Kriege gerüstet: eine Hindeutung auf die bekannte Streitsucht der Häretiker. Auf ihren Häuptern wie goldene Kronen; es waren keine wirklich goldene Kronen, sondern sie hatten blos den Anschein des Goldes, um zu sinnbilden, wie die Irrlehrer sich allezeit eine Herrschaft über die Rechtgläubigen angemaßt; aber es war doch nur eine Schein-Herrschaft; immer glaubten sie aus dem Kampfe mit der Kirche die Siegeskrone davongetragen zu haben, so oft sie auch schmachvolle Niederlage erlitten. Ihre Angesichter wie Menschen-Angesichter: anzudeuten, daß unter der Heuschrecken-Hülle denkende Geister verborgen sind; weil aber die Häresie, obgleich sie viel mit Humanität sich brüstet, gleichwohl die reine Menschlichkeit verunzieret und Thierisches, Menschliches und Dämonisches verschmilzt, deshalb ist gesagt: wie Menschen-Angesichter. Und sie hatten Haare wie Weiberhaare: Symbol der Weichlichkeit und üppigen Lust des Fleisches; denn viele Irrlehren sind von ungeordneter Liebe zu Weibern veranlaßt, fast alle von Weibern in Schutz genommen und ausgebreitet worden, anzufangen von jener Helena, Mithelferin des Simon Magus, des Erzvaters aller Häretiker, bis herab zu den Bacchantinen jüngster Zeit, die mit Ronge und seinem

Anhange den Kelch der Teufel getrunken und mit ihren verbuhlten Augen dem Propheten von Laurahütte Anbeter gewonnen haben. Ihre beste Kraft hat die Irrlehre fast immer aus der Sinnlichkeit gezogen und konnte sie diese mit Beihülfe des verlockenden Geschlechts in Dienst nehmen, allezeit Fortschritte gemacht.[7]) — Die Löwenzähne der Heuschrecken beziehen sich auf das unbezähmbare Lästermaul der Häretiker, die Panzer gleich eisernen Panzern auf die Härte der Herzen, von welchen alle Belehrung und Ermahnung zurückprallt; das Geräusch ihrer Flügel wie das Geräusch vieler Wagen mit Rossen, die zum Streite rennen, bedeutet kaum etwas anderes, als das hochfahrende Wesen der Irrlehrer, die immer das große Wort führen, mit ihren Streitfragen und Zankschriften viel Aufsehen machen, was sie dem Credo wegnehmen, dem Gloria hinzufügen, nicht aber dem Gloria in excelsis Deo, sondern ihrer eigenen Vergötterung, welche wie jene wahnsinnigen Titanen der alten Mythe die Berge des hochmüthigen Dünkels einer unwahren Wissenschaft auf einander thürmend in den Himmel Sturm laufen und Gott mit seinen Engeln und Heiligen hinaustreiben möchten. Wie ferner die Scorpionen den Stachel verborgen haben in dem letzten Ausläufer ihres Körpers, in den Schwänzen, so trägt die Irrlehre den Stachel in den Consequenzen; durch den hohlen Stachel des Scorpions fließt das Gift in die Wunde und auch durch den Stachel

7) Hieronym. epist. 133. n. 4: Cum haec ita se habeant, quid volunt miserae mulierculae, oneratae peccatis, quae circumferuntur omni vento doctrinae, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes; et caeteri muliercularum socii, prurientes auribus et ignorantes quid audiant, quid loquantur, qui vetustissimum coenum quasi novam suscipiunt temperaturam. — Simon Magus haeresim condidit, Helenae meretricis adiutus auxilio. Nicolaus Antiochenus, omnium immunditiarum repertor (?), choros duxit foemineos. Marcion Romam praemisit mulierem, quae decipiendos sibi animos praepararet. Apelles Philumenem suarum comitem habuit doctrinarum. Montanus, immundi spiritus praedicator, multas ecclesias per Priscam et Maximillam, nobiles et opulentas feminas, primum auro corrupit, deinde haeresi polluit. — — Arius, ut orbem deciperet, sororem principis ante decepit. Donatus per Africam, ut infelices quosque foetentibus pollueret aquis, Lucillae opibus adiutus est. In Hispania Agape Elpidium, mulier virum caecum caeca duxit in foveam, successoremque qui Priscillianum habuit, Zoroastris magi studiosissimum, et ex mago episcopum, cui iuncta Galla non gente, sed nomine, germanam huc illucque currentem alterius et vicinae haereseos reliquit haeredem.

der häretiſchen Conſequenz fließt das Gift in die Seele des Geſtochenen und macht ſie ſo krank und erbärmlich elend, daß er fürder zum Leben keine Luſt mehr hat und zum Sterben keinen Muth. Die Heuſchrecken-Scorpionen ſtehen endlich unter der Anführung eines Oberſten der Dämonen, des Abaddon; denn ihre gegen die Kirche gerichteten Streitkräfte dürfen ſich nicht zerſplittern, ſondern müſſen wohlgeordnet in geſchloſſener Phalanx vorrücken. So war es von jeher. Bei der größten Uneinigkeit und Zerklüftung der Irrlehrer unter ſich ſelbſt machten ſie doch, von dämoniſcher Macht zuſammengehalten gegen die Kirche Chorus; ſie können, um an Stelle der Scorpion-Heuſchrecken ein anderes Bild zu gebrauchen, mit den Schakalen des Simſon verglichen werden, welche an den Schwänzen zuſammengebunden mit ihren Köpfen nach allen Richtungen aus einander ſtrebten: ſo widerſtreben ſich auch die Häretiker mit den Köpfen, wo die religiöſen Sondermeinungen ſitzen, aber an den Schweifen tragen ſie als Bindemittel der Einigkeit den Feuerbrand glühenden Haſſes gegen die katholiſche Kirche. Will aber Jemand genauer wiſſen, welche Feinde der Kirche in dieſer Viſion der fünften Poſaune vorgebildet ſeien, ſo befrage er hierüber die Geſchichte des Reiches Chriſti, mit Rückſicht auf den Endpunkt des vierten Zeitalters anzufangen von den Katharern, Albigenſern und Waldenſern bis zu den Pantheiſten unſerer Tage und weil die fünfte Periode noch nicht abgeſchloſſen iſt, laſſe er in Gedanken die Trauerbilder ſich fortſetzen bis zu jener Zeit, wann die in allen Bildungen ausgeſtaltete Irrlehre im Bündniſſe mit dem modernen Heidenthume und einer glaubensloſen, in gröbſter Sinnlichkeit verſunkenen, gegen das Chriſtenthum mit teufliſchem Hohne wüthenden Fraction des Judenthums die Herrſchaft des Antichriſt vorbereiten wird.[8])

13. Und der ſechſte Engel poſaunete, und ich hörte eine Stimme von den vier Hörnern des goldenen Rauchopferaltares von Gott her, 14. die ſagte zum ſechſten

8) Ebrard deutet die Heuſchrecken der Apokalypſe auf die Jeſuiten, doch weniger nach ihrer bisherigen, als nach ihrer bevorſtehenden Wirkſamkeit. In den Kronen der Heuſchrecken findet er die kirchliche Kopfbedeckung der Prieſter (Jeſuiten). — — Wir überlaſſen es ruhig der Zeit, zur Offenbarung zu bringen, ob der heilloſe Läſterungs-Geifer, welchen dieſer in Speier predigende Conſiſtorialrath im 2. Theile ſeines Commentars über die katholiſche Kirche ausgießt, aus der Milch des reinen, lautern Evangeliums ſich erzeugt habe, oder aus dem Scorpionengifte der Irrlehre. —

Engel, der die Posaune hatte: löse die vier Engel, die gebunden sind am großen Strome Euphrat. 15. Und es wurden die vier Engel gelöset, die bereit waren auf Stunde und Monat und Jahr, zu tödten den dritten Theil der Menschen. 16. Und die Zahl der Schaaren der Reiterei war zwei Myriaden mal Myriaden; ich hörte ihre Zahl. 17. Und also sah ich die Rosse im Gesicht und die darauf saßen, sie hatten feurige und hyacinthfarbige und schwefelichte Panzer, und die Häupter der Rosse wie die Häupter der Löwen, und aus ihrem Munde geht Feuer und Rauch und Schwefel. 18. Von diesen dreien ward der dritte Theil der Menschen getödtet, vom Feuer und Rauche und Schwefel, die aus ihrem Munde gingen. 19. Nämlich die Macht der Rosse ist in ihrem Munde und in ihren Schweifen; denn ihre Schweife sind gleich Schlangen und haben Häupter, und mit ihnen thun sie Schaden. 20. Aber die übrigen der Menschen, die nicht getödtet wurden durch diese Plagen, bekehrten sich nicht von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Abgötter und die Götzenbilder von Gold und Silber und Erz und Stein und Holz, die weder sehen können, noch hören, noch wandeln; 21. auch bekehrten sie sich nicht von ihren Mordthaten, noch ihren Zaubereien, noch ihrer Hurerei, noch ihren Diebereien.

In einiger Erhöhung hinter dem Rauchopferaltare ist der göttliche Thron zu denken, von wo der Herr befiehlt, die vier am Euphrat gebundenen Engel zu lösen. Obschon die Mehrzahl neuerer Ausleger diese Engel für gute erachtet nach 7, 1; so hat man sich dennoch für das Gegentheil zu entscheiden; denn sie verhindern eine Plage nicht blos nicht, wie jene im 7. Capitel erwähnten Engel, sondern führen im Gegentheile ein furchtbares Schreckniß herbei und sind außerdem noch gebunden, d. i. Gott hat ihre Macht, den Menschen zu schaden, bis zu dem Zeitpunkte gehemmt, den er sich in seinem Rathschlusse vorbehalten. Der Euphrat, den schon das alte Testament als den „großen Strom" bezeichnet, bildete die Ostgrenze, von wo die heidnischen Feinde Israels, die Assyrier und Chaldäer, wiederholt nach Pa-

läſtina einfielen. Weil nun auch der Euphrat eine aſiatiſche Grenze des Römerreiches ausmachte, jenſeit welcher die allgefürchteten Parther wohnten, ſo hat man in der Viſion der ſechſten Poſaune vornehmlich an dieſe gedacht. Ihre ganze Streitmacht beſtand in Reiterei, die ſelbſt auf der Flucht noch Tod und Verderben entſendete, indem ſie auf den Pferden rückwärts gewendet die untrüglichen Geſchoſſe handhabten. Darauf wird insbeſondere die Stelle bezogen: „Die Macht der Roſſe iſt in ihrem Munde und in ihren Schweifen. Denn ihre Schweife ſind gleich Schlangen und haben Häupter, und mit ihnen thun ſie Schaden.“ Dieſe Erklärung iſt jedoch zu verlaſſen; ebenſo eine andere, nach welcher auf das römiſche Heer verwieſen wird, welches unter Veſpaſian gegen die Juden heranrückte. Wir ſind vielmehr durch die obſchwebende Viſion in die vorletzte Periode der chriſtlichen Zeit verſetzt, wie Victorin und Alcuin richtig bemerken, in den Anfang der letzten Verfolgung, kurz vor dem Auftreten des Antichriſt. Wie gegen die Israeliten des alten Bundes die am meiſten gefürchteten Feinde vom Euphrat kamen, die Aſſyrer und Chaldäer: ſo wird in ähnlicher Weiſe, indem der Euphrat die figürliche Grenze für das neuteſtamentliche oder geiſtige Israel, für die katholiſche Kirche abgiebt, die Streitmacht der in den Sündendienſt getretenen, abgöttiſchem und irrgläubigem Weſen huldigenden Welt gegen die geſammte katholiſche Kirche heranrücken und unter Anreizung und Beihülfe dämoniſcher Geiſter furchtbare Kriegsverheerungen ausführen. Für dieſe ſymboliſche Grenze, welche die Kirche von ihren Feinden trennt, iſt aber auch deshalb der Name Euphrat gewählt worden, weil die von allen vier Weltgegenden geſammelten Völkerſchaften zum Theil aus den aſiatiſchen Hochländern ſtammen werden. Gott wartet, bis das Maaß der Sünden voll iſt. Alsdann trifft die Strafe ein auf Jahr, Tag und Stunde, die er in ſeinem Rathe ſich vorbehalten. Doch ſo langmüthig iſt der Herr und von großer Barmherzigkeit, daß er ſelbſt die Zuchtruthe des Zornes ein Mittel werden läßt, die Sünder dem ewigen Verderben zu entreißen. Die Unbußfertigen aber, die entweder mit dem Glauben an Chriſtum auch ein Leben in Chriſto verabſcheuen, oder den Glauben zwar mit dem Munde bekennen, aber durch laſterhaften Wandel ſchänden, ſie laſſen ſich auch durch die bitterſten Drangſale nicht erweichen. — Die Zahl der Reiterei wird auf zwei Myriaden mal Myriaden, alſo auf zwei Hundert Millionen angegeben, ſinnbild-

lich für eine erstaunlich große Menge (vgl. Ps. 68, 18), mit Hindeutung auf die Furchtbarkeit und weite Ausdehnung der Schreckniſſe, die auf dem kirchlichen und ſtaatlichen Kampfplatze jenes Zeitalters ſich zutragen werden. Die Roſſe mit den Löwenköpfen und ſchlangenähnlichen Schweifen ſind theils heidniſche, theils irrgläubige Kriegsvölker, welche die Macht des Schwertes verbinden mit der Hinterliſt der Ueberredung zum Abfall von Chriſtus und ſeiner Kirche. All ihre Wirkſamkeit ſteht unter dem Einfluſſe finſterer Gewalten, angedeutet durch Feuer, Rauch und Schwefel, die aus ihrem Rachen kommen; angedeutet durch die anſpornenden Reiter. Es ſind infernale Geiſter; die Rüſtung bezeichnet ihr Herkommen. Die Feuer- und Schwefelfarbe der Panzer entſpricht dem Feuer und Schwefel, den die Roſſe aushauchen; die Hyacinthfarbe, ſei es die dunkelblaue der Hyacinthblume, oder die mattblaue, auch bräunlich-rothe und in das Orange ſpielende Farbe des Hyacinthſteines der Alten, kennzeichnet den Rauch des hölliſchen Gluthofens. Die Leiden jener Tage werden allerdings ein Läuterungsfeuer für die katholiſche Kirche ſein; bevor jedoch der Antichriſt die Völker ſeiner Herrſchaft unterworfen und die Streitkräfte geſammelt haben wird, ſollen auch die nichtchriſtlichen und der Kirche abholden Völker durch Aufruhr und Rotten und Kriegsgetümmel, durch irdiſche Naturgewalten und dämoniſche Mächte große Bedrängniß erfahren, damit ſie in Angſt und Rathloſigkeit ihrer Seele von den falſchen Göttern und dem Irrglauben ſich abwenden und zu dem einzig wahren Erretter fliehen und zu ſeiner Kirche ſich hindrängen. Allein gemäß der Weiſſagung des heiligen Propheten wird der Zorn Gottes alsdann noch keine Bekehrung wirken. Noch werden die Heiden anhangen ihren Götzen von Gold und Silber und Erz und Stein und Holz — unentſchuldbar; denn die letzte Zeit wird nicht anbrechen, bevor zu allen Heidenvölkern das Evangelium gedrungen — und auch ſolche, die wegen ihres religiöſen Bekenntniſſes dem wahren Gott dienen ſollten, aber mit ihrem erdhaften Geiſte in die Materie verſunken, als Götzendiener im weiteren Sinne nach Coloſſ. 3, 5, und an die weltlichen Lüſte verkauft ſind, werden von keiner Buße hören wollen.

Zehntes Capitel.

1. Und ich sah einen andern mächtigen Engel vom Himmel herabsteigen, angethan mit einer Wolke, und der Regenbogen auf seinem Haupte, und sein Angesicht wie die Sonne, und seine Füße wie Feuersäulen. 2. Und er hatte in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein; und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde, 3. und schrie mit lauter Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und als er gerufen, redeten die sieben Donner mit ihren Stimmen. 4. Und als die sieben Donner geredet, wollte ich schreiben; ich hörte aber eine Stimme vom Himmel sagen: Versiegle, was die sieben Donner geredet und schreibe solches nicht! 5. Und der Engel, den ich stehen sah auf dem Meere und der Erde, hob seine rechte Hand gen Himmel 6. und schwur bei dem, der da lebt in alle Ewigkeit, der den Himmel schuf, und was darin ist, und die Erde, und was darauf ist, und das Meer, und was darin ist, daß keine Frist mehr sein soll; 7. sondern zur Zeit der Stimme des siebenten Engels, wann er posaunen wird, so ist vollbracht das Geheimniß Gottes, wie er es verheißen seinen Knechten, den Propheten. — 8. Und die Stimme, die ich vom Himmel gehört, redete abermals mit mir und sagte: Geh, nimm das geöffnete Büchlein in der Hand des Engels, der auf dem Meere und der Erde steht. 9. Und ich ging zu dem Engel und sagte zu ihm: er solle mir das Büchlein geben. Und er sagt zu mir: Nimm und iß es; und es wird deinen Bauch durchbittern, aber in deinem Munde süß sein wie Honig. 10. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels, und aß es; und es war in meinem Munde wie Honig so süß; da ich es aber gegessen, ward mein Bauch durchbittert. 11. Und er sagt zu mir: Du sollst wiederum weissagen über viele Völker und Nationen und Sprachen und Könige.

Die Bedeutsamkeit des letzten Zeitraumes in der Entwickelung des

göttlichen Reiches auf Erden wird dadurch beſonders hervorgehoben, daß Johannes über Alles, was die Herrſchaft des Antichriſt und ſeinen Untergang betrifft, eine beſondere Offenbarung erhält und zwar in der Viſion vom Verſchlingen der Buchrolle, in welcher die Weiſſagungen über den Antichriſt eingezeichnet zu denken ſind. Die Frage, ob der mächtige Engel Chriſtus ſelbſt ſei, erledigt ſich durch V. 6, demzufolge der Engel ſchwört bei dem, der da lebt in alle Ewigkeit. Chriſtus aber ſchwört bei ſich ſelbſt; denn er iſt ja ſelbſt der ewig Lebende, das Princip der Schöpfung. Es iſt alſo ein bevorzugter Engel, ein Mitgenoſſe der höher geſtellten himmliſchen Geiſterchöre. Die Wolke, mit welcher er angethan iſt, ſinnbildet die Trübung des Himmels in der letzten drangſalvollen Zeit, wann es ſcheinen wird, als habe ſich Gott den Menſchen entzogen, wann das Waſſer der Trübſal aus der Umdüſterung des Firmaments herniederfallen wird und ſich die hellen Freudentage der Kirche in Trauertage wandeln. Doch getroſt — das Angeſicht des Engels iſt wie die Sonne. Der Wolkenſchleier zertheilt ſich und der Strahlenſchimmer des angeliſchen Angeſichts, ein Abglanz des Lichtes vom Lichte, geſtaltet — was die Geſetze der Phyſik zu Gunſten der religiöſen Allegorie wohl erlauben — gebrochen in den Regentropfen der Trübſalswolke einen Regenbogen, der das Haupt des Engels umgiebt als liebliches Gedenkzeichen des himmliſchen Friedens und der Gnade, die Gott ſeiner Kirche erweiſen will dadurch, daß er in den Tagen des Antichriſt den Heiden und Juden noch einmal das Evangelium verkündigen läßt vom Henoch, dem Vertreter des ungeſchriebenen, der Menſchenſeele vom Logos eingepflanzten Geſetzes, und vom Elias, dem Vertreter des übernatürlich geoffenbarten, durch die Hand des Moſes dem auserwählten Volke gegebenen Geſetzes; das Gedenkzeichen einer Gnade ferner, die Gott, nachdem er den Antichriſt wird niedergeworfen haben, im Vollmaaß über ſeine zur Vollendung herangereifte Kirche ausgießt. — Die mit Feuerſäulen verglichenen Füße des Engels bedeuten, was den erſten Theil des ſymboliſchen Wortes anlangt, das Feuer der ſtrengen Läuterung der Kirche in der letzten Zeit, wann offenbar wird, ob Jemand auf den Grund der Lehre Jeſu Gold und Silber, oder Heu und Stoppeln aufgebaut, und ſodann die unerſchütterliche Feſtigkeit, womit die Kirche daſtehen und mit ihren probehaltigen Gläubigen bei der Fahne Chriſti ausdauern wird. Das Büchlein in der Hand des Engels, welches

Johannes zum Verschlingen erhält, ist geöffnet, weil die Schicksale der Kirche während der Herrschaft des Antichrist kein Geheimniß mehr bleiben, sondern durch den Mund des Apostels aller Welt kund werden sollen, auf daß Niemand sich mit Unwissenheit entschuldige. — Den rechten Fuß setzt der Engel auf das Meer, den linken auf die Erde, nicht um von Meer und Erde Besitz zu nehmen, sondern weil seine Kunde den gesammten Erdbewohnern gilt. Das Meer, aus welchem später die Vision den Antichrist aufsteigen läßt, ist in der Apokalypse ein Bild der gottlosen, die Erde ein Bild der gottgetreuen Welt oder der Kirche,[1]) versteht sich blos an solchen Stellen, wo Meer und Erde im Gegensatze dem Symbole dienen. Der rechte Fuß des Engels also tritt auf das Meer, weil der rechte Fuß mehr Kraft hat als der linke, das will sagen: nachdrücklicher kündet Gott durch seinen Engel die antichristliche Verführung und Teufelsbosheit denen, die ungläubig und sündhaft leben, damit sie noch bei Zeiten zum Heerlager des Schlangentreters ihre Zuflucht nehmen; die glaubensstarken und tugendeifrigen Christen aber bedürfen weniger des Hinweises auf die Tücken der Hölle. Der Donner ist Androhung göttlicher Strafgerichte; die Siebenzahl unterliegt keiner kabbalistischen Deutung, sondern hat Bezug auf den 29. Psalm, worin der Donner als Stimme Gottes in sieben Versen wiederkehrt. Die Rede der sieben Donner, welche Johannes nicht bekannt machen darf, umfaßt, aus dem Zusammenhange zu urtheilen, ganz genaue Aufschlüsse über den Untergang der gottwiderstrebenden Weltmächte, vielleicht auch die Angabe des Zeitpunktes, wann der Antichrist sein Reich antreten werde. Gleichwie aber jenes Buch mit sieben Siegeln später entsiegelt wurde: so giebt auch der Apostel in den folgenden Visionen den allgemeinen, wenn auch nicht den speciellen Inhalt der Donnerrede, weil für jetzt dergleichen ganz genaue Kenntnisse den Menschen nicht zuträglich sind und es der Zukunft überlassen bleibt, den Schleier von den geheimnißvollen Rathschlüssen des Allerhöchsten vollkommen hinwegzuheben. — V. 5. 6. 7 sind zu vergleichen mit Daniel 12, 5 ff.: „Und ich Daniel schauete und siehe, zwei andere standen da (Engel in Männergestalt), einer diesseit des Ufers des Stromes und einer jenseit des Ufers des Stromes;

1) Prosper Aquitan. expos. ps. 103. 5. Mystico intellectu accepimus terram Ecclesiam.

und der Eine ſprach zu dem in Linnen gekleideten Manne, welcher über dem Waſſer des Stromes ſtand: bis wann verzieht ſich das Ende der ſchrecklichen Dinge? Und ich hörte den in Linnen gekleideten Mann, welcher über dem Waſſer des Stromes ſtand, wie er ſeine Rechte und ſeine Linke gen Himmel hob und ſchwur beim ewig Lebenden, daß bis zu einer Zeit und zwei Zeiten und einer halben, und wann zu Ende ſein würde die Zerſtreuung eines Theils des heiligen Volkes, all dieſes vollendet ſein werde." Nach der buchſtäblichen und geſchichtlichen Auslegung hat Daniel bei dieſer Viſion die meſſianiſche Zeit in Ausſicht, welche nach den viertehalb Schreckensjahren der Regierung des Antiochus Epiphanes und nach Rückkehr der noch in der Zerſtreuung lebenden Juden herannahen ſoll. Allein wenn auch der Satz: in der heiligen Schrift liegt im wörtlichen Sinne überall ein übertragener und myſtiſcher verborgen, in dieſer Allgemeinheit nicht gelten kann, weil er eben wegen dieſer Allgemeinheit die Grundregel der Interpretation beeinträchtigt: ſo darf doch nicht geleugnet werden, daß ſehr oft in den geſchichtlichen, viel mehr noch in den prophetiſchen Büchern des alten Bundes der Wortſinn den Träger einer tiefern geiſtigen Bedeutung bildet, daß der Wortlaut einen Typus umhülle auf den Meſſias und ſein Werk, überhaupt auf die weltgeſchichtliche Entwickelung der chriſtlichen Zeit. Geführt von den Regeln der Hermeneutik werden wir mittels der Parallelſtellen, im Lichte des neuen Teſtamentes, im klaren Verſtändniſſe des Zuſammenhanges der Heilsöconomie ohne Mühe entſcheiden, ob der Wortſinn feſtzuhalten oder über denſelben hinauszugehen ſei. Bei Erklärung der Apokalypſe drängt uns die Hermeneutik mit einem Machtgebot, faſt durchgängig dem höhern Sinne Rechnung zu tragen. Wenn nun Johannes ſelbſt ausdrücklich verſichert, daß die Weiſſagung des mächtigen Engels mit dem übereinſtimme, was durch die Propheten iſt vorherverkündigt worden: iſt wohl der Zweifel erlaubt, ob Daniel, wie ſchon Hippolyt und viele andere Kirchenväter annehmen, in der angeführten Stelle zugleich typologiſch hinweiſe auf die Herrſchaft des Antichriſt und das nachher folgende Ende der Weltgeſchichte? daß Antiochus Epiphanes ein Typus des Antichriſt ſei, die drei- und einhalbjährige Knechtung der Juden Vorbild der drei- und einhalbjährigen Tyrannei des Antichriſt, der vom Antiochus im Tempel zu Jeruſalem aufgerichtete Götzendienſt, als Gräuel der Verwüſtung bezeichnet, ein Typus erſtens auf

den Untergang des Tempels durch die Römer und ſodann auf den Frevel an heiliger Stätte, den der Antichriſt verüben wird, wann „er ſich ſetzt in den Tempel Gottes und ſich ausweiſen will, daß er Gott ſei?“ — Auch das Verſchlingen der Buchrolle hat Analogie im altteſtamentlichen Prophetismus; vgl. Ezech. 2, 9. 10. 3, 1—3: „Und ich ſchauete und ſiehe, eine Hand war gegen mich ausgeſtreckt und ſiehe, in derſelben war eine Buchrolle. Und er breitete ſie aus vor mir, und ſie war beſchrieben inwendig und auf der Rückſeite. Und es waren darauf geſchrieben Klagelieder und Seufzer und Jammer. Und er ſprach zu mir: Menſchenſohn, was du vor dir findeſt, iß; iß dieſe Rolle, und gehe hin und rede zu den Söhnen Israels. Da that ich meinen Mund auf und er gab mir dieſe Rolle zu eſſen. Und er ſprach zu mir: Menſchenſohn, deinen Bauch ſpeiſe und deinen Leib fülle mit dieſer Rolle, welche ich dir gebe. Und ich aß ſie. Und ſie war mir im Munde wie Honig an Süßigkeit.“ Nach Aehnlichkeit dieſer Stelle möchte man vermuthen, auch jene Schriftrolle, welche zum Sinnbilde, daß ihr Inhalt dem Geiſte tief einzuprägen ſei, dem Johannes zum Verſchlingen gegeben wird, habe Seufzer und Klagelieder wegen der bevorſtehenden Drangſale enthalten; es liegt aber die Annahme näher, daß ſämmtliche vom 11. Capitel bis zu Ende der Apokalypſe mitgetheilten Weiſſagungen in der Schriftrolle geſtanden. Im Munde des Propheten Ezechiel war die Rolle ſüß, weil er damit eine Offenbarung der Zukunft erhielt: ſo iſt auch das Büchlein ſüß im Munde des Johannes, weil es über die ſpäteſte Zukunft der Kirche Gottes bis zu ihrer glorreichen Vollendung den erſehnten Aufſchluß gewährt und weil mit dieſer dem Apoſtel verliehenen Fernſicht das neuteſtamentliche Prophetenamt in glanzvoller Erhabenheit hervortritt. Mit Bitterkeit jedoch und (nach Hiob 27, 2. LXX) zugleich ſchmerzhaft durchdringt die Rolle die Eingeweide, weil Johannes nach Erforſchung des prophetiſchen Inhalts erſehen, welch großer Jammer noch über die Erdbewohner kommen müſſe und wie viel ſogar die getreuen Bekenner des Glaubens werden zu leiden haben. — Der letzte Vers dieſes Capitels hat in Verbindung mit Joh. 21, 22. 23 ſchon bei einigen alten Kirchenſchriftſtellern die ſonderbare Meinung veranlaßt, Johannes ſei nicht wirklich geſtorben, er lebe noch dem Grabe, aus welchem alljährlich Manna hervorquelle, wunderbar enthoben, und komme in den

Tagen des Antichriſt wieder, um mit Henoch und Elias abermals zu weiſſagen.[2])

Elftes Capitel.

1. Und es ward mir ein Rohr gegeben, ähnlich einem Maaßſtabe, indem man ſprach: Mache dich auf und miß den Tempel Gottes und den Altar, und die bei ihm anbeten; 2. aber den äußern Vorhof des Tempels laß weg und miß ihn nicht; denn er iſt den Heiden gegeben, und die heilige Stadt werden ſie treten zwei und vierzig Monde. 3. Und ich werde meinen zwei Zeugen geben, daß ſie weiſſagen tauſend zweihundert und ſechzig Tage, angethan mit Sacktuch. 4. Das ſind die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde ſtehen. 5. Und ſo Jemand ihnen etwas zu Leide thun will, ſo gehet Feuer aus

2) Ephraem von Antiochia bei Photius cod. 229: ὅτι δὲ περίεστιν ὁ πάρθενος Ἰωάννης, ὥσπερ τὸν Ἐνὼχ καὶ τὸν Ἠλίαν παράδοσις μαρτυρεῖ, οὕτω καὶ τοῦτον. καὶ τὸ ἐν τοῖς εὐαγγελίοις δὲ εἰρημένον εἰς τὸν αὐτὸν ἡμᾶς νοῦν ἕλκει — — οὐ γάρ τις ἀθάνατον αὐτὸν εἶναί φησιν, ἀλλὰ διαμένειν μετὰ Ἐνὼχ καὶ Ἠλίᾳ μεχρὶ τῆς δευτέρας τοῦ Δεσπότου παρουσίας. Ephraem von Theopolis bei Photius cod. 226 über die assumtio Ioannis: ταύτῃ μὲν δόξῃ συνᾴδουσι καὶ αἱ πράξεις τοῦ ἠγαπημένου Ἰωάννου καὶ ὁ βίος, ἃ οὐκ ὀλίγοι προφέρουσι. Κατατεθεὶς γάρ, φασι, κατὰ τὴν αὐτοῦ ἐκείνου προτροπὴν ἔν τινι τόπῳ ζητηθεὶς αἰφνίδιον οὐκ εὑρίσκετο, ἀλλὰ μόνον τὸ ἁγίασμα βρύον ἐξ αὐτοῦ τοῦ τόπου, ἐν ᾧ πρὸς βραχείαν ὁσπὴν ἐτέθη. Ἀφ᾽ οὗ πάντες ὡς ἁγιασμοῦ πηγὴν τὸ ἅγιον ἐκεῖνο μύρον ἀρυόμεθα. Mellitus de sepulcro Ioannis: Postea vero inventa est fovea illa plena nihil aliud in se habens nisi manna, quam usque hodie gignit locus iste et fiunt virtutes orationum eius meritis, cum omnibus infirmitatibus et periculis liberantur et precum suarum consequuntur effectum. In einem alten dem Hieronymus zugeſchriebenen Martyrologium (im Anhange ſeiner Werke zu finden) wird geſagt: VI. Kal. Ianuarii. Ordinatio episcopatus S. Iacobi apostoli fratris Domini, qui ab apostolis primus ex Iudaeis Hierosolymae est episcopus ordinatus. Et Assumptio S. Ioannis evangelistae apud Ephesum civitatem, cuius sepulcrum manna scaturit. Auch griechiſche Synaxarien und Menologien berichten von dieſem Manna, es quelle jedes Jahr am 8. Mai aus dem Grabe des Apoſtel Johannes bei Epheſus hervor. Vgl. noch Niceph. hist. II. 42. Gregor. Turon. de gloria martyrum c. 30. Georgius Trapezunt. in opusculo de Ioanne Evangelista nondum mortuo. Zu Grunde liegen dieſer Legende, wie Ephraem von Theopolis andeutet, die beiden apokryphiſchen Schriften über das Leben und die Thaten (βίος καὶ πράξεις) des Johannes.

ihrem Munde und verzehret ihre Feinde; und so Jemand ihnen etwas zu Leide thun will, so muß er also getödtet werden. 6. Sie haben Macht, den Himmel zu schließen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weissagung; und haben Macht über die Wasser, sie in Blut zu wandeln, und die Erde zu schlagen, so oft sie wollen, mit allerlei Plage. 7. Und wenn sie ihr Zeugniß vollbracht haben, so wird das Thier, das aus dem Abgrunde steigt, mit ihnen Krieg führen, und sie überwinden und sie tödten. 8. Und ihre Leichname liegen auf den Gassen der großen Stadt, welche bildlich Sodom und Aegypten heißt, wo auch ihr Herr gekreuzigt ist. 9. Und es sehen viele von den Völkern und Geschlechtern und Sprachen und Nationen ihre Leichname drei Tage und einen halben, und werden ihre Leichname in kein Grab legen lassen. 10. Und die Bewohner der Erde freuen sich über sie, und werden frohlocken, und werden sich einander Geschenke senden, weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde peinigten. 11. Und nach den drei und einem halben Tage kam in sie Lebensgeist aus Gott, und sie traten auf ihre Füße, und große Furcht fiel über die, welche sie sahen. 12. Und sie hörten eine laute Stimme vom Himmel, die zu ihnen sagte: Steiget auf hierher! Und sie stiegen gen Himmel in der Wolke, und es schaueten sie ihre Feinde. 13. Und zu selbiger Stunde geschah ein großes Erdbeben, und der zehnte Theil der Stadt fiel, und es wurden im Erdbeben getödtet siebentausend Menschen. Und die übrigen fürchteten sich, und gaben dem Gott des Himmels Ehre. 14. Das andere Wehe ist vorüber: siehe, das dritte Wehe kommt schnell.

Nach einer sehr gangbaren Behauptung der Exegeten zumal neuerer Zeit soll in vorstehenden Versen mit Angabe vieler Einzelheiten des jüdischen Krieges die Zerstörung von Jerusalem unter Titus geweissagt sein. Wir haben jedoch zur Genüge dargethan, daß die Apokalypse nicht unter Nero, sondern unter Domitian geschrieben worden. Wird das Letztere angenommen, so hätten wir nach Maaßgabe der so

eben erwähnten Ansicht keine Weissagung, sondern ein vaticinium post eventum oder im besten Falle eine rückwärts schauende, in prophetische Form eingekleidete Beschreibung von dem Untergange der Stadt und dürften alsdann weder den prophetischen Charakter des ganzen Buches noch die Würde des Verfassers aufrecht erhalten. Angenommen aber, die Offenbarung gehöre in die Zeit des Nero und verkünde somit eine echte Weissagung über den Untergang Jerusalems, wozu eine Wiederholung der Prophetie, die schon vom Erlöser ausführlich ist gegeben worden? Was ist mit den beiden Zeugen anzufangen, welche mit Wunderkraft ausgerüstet weissagen, durch das Thier, welches dem Abgrunde entstiegen, umgebracht, aber von Gott zu neuem Leben erweckt in den Himmel aufgenommen werden? Mit Herder und andern Auslegern zwei von den Idumäern getödtete Hohepriester oder mit Ebrard das Gesetz und das Evangelium darunter zu verstehen, bezeichnet doch den traurigsten Grad exegetischer Hülflosigkeit. Wie kann von der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 gelten das Einstürzen nur eines Zehntheils der Stadt, der Tod von nur zehntausend Menschen und die Bekehrung der Uebrigen? Nein — von Zerstörung der heiligen Stadt unter Titus redet die Apokalypse mit keiner Sylbe. Einige andere verkehrt mystische und allegorische Deuteleien sind blos kurz zu erwähnen, weil sie hervorgegangen aus Verzweiflung, das rechte Verständniß zu finden, wenig oder gar keinen Werth haben. Nach Victorin soll mit dem Meßrohr das Gebot bezeichnet werden, Christum zu bekennen, mit dem Messen selbst aber das Evangelium, welches Johannes nach der Rückkehr von Patmos geschrieben. Abt Joachim hält den Tempel blos für die lateinische Kirche und läßt ihren Vorhof von den Griechen zertreten werden, anstatt von den Heiden. Alcasar ist der Ansicht, das Messen des Tempels habe Bezug auf die Erweiterung der Kirche durch die Christenverfolgungen von Seite der Juden. Die älteren Protestanten, die aus blinder Polemik gegen die katholische Kirche zu keiner vernünftigen Exegese gelangen konnten, haben die Messung des Tempels für die Wiederherstellung des Urchristenthums erklärt nach den Verunstaltungen, welche es durch die Papisten erfahren; das Meßrohr ist ihnen das reine Bekenntniß des reinen, lautern Evangeliums. — Erst von Ribera, Viegas und Bossuet sind die Grundlinien einer bessern Erklärung dieses Abschnittes gegeben worden, mit deren Hülfe der Sinn der Vision in folgender Weise sich eröffnet: Wie in

den apoſtoliſchen Briefen 2 Corinth. 6, 16. Epheſ. 2, 21. 22. 1 Timoth. 3, 15 und in der Offenbarung ſelbſt 3, 12 u. ö. der Tempel als Bild der Kirche betrachtet wird: ſo zunächſt auch an vorliegender Stelle. Der eigentliche Tempel mit dem Allerheiligſten, wo Gott der Herr ſich offenbart, und mit dem Heiligen, wo die Anbeter ſich verſammeln, bezeichnet alle in der Kirche Jeſu Chriſti feſt gewurzelten Chriſten, die ſowohl im Glauben unerſchütterlich aushalten, als auch im glaubensgemäßen Leben den Vorſchriften des Evangeliums genügen: als lebendige Steine, wie der Apoſtel ſagt, eingebaut in den Tempel Gottes. Der Vorhof, welcher alle Tempelgebäude außer dem Heiligen umfaßt, ſinnbildet die nur äußerlich der Kirche Angehörigen, die Schwachen und Schwankenden, welche in den letzten Zeiten der antichriſtlichen Tyrannei unterliegen werden, indeß die eigentliche Kirche als Geſammtheit der Chriſten im wahren Sinne des Wortes nicht blos fortbeſteht, ſondern auch durch Heiden und Juden, die in Folge der Predigt der zwei Zeugen ſich bekehren, noch erweitert wird und zur Vollzahl ihrer Mitglieder heranwächſt. Iſt der Tempel alſo die chriſtliche Kirche, ſo iſt der Altar nicht der im Vorhofe ſtehende Brandopferaltar, zumal das blutige Opferweſen im neuen Bunde abgeſchafft worden, der auch im himmliſchen Tempel blos wegen der Seelen der Blutzeugen eine ſymboliſche Stelle hat, ſondern der Rauchopferaltar, das Symbol des Gebetes, ſofern die auf Erden kämpfenden guten Chriſten im Verein mit den Vollendeten durch unabläſſiges Flehen zu Gott zur Erhaltung ſeiner Kirche mitwirken. Was bedeutet aber die Meſſung? Die heilige Schrift ſelbſt belehrt uns darüber. In der Prophetie des Sacharja nämlich 2, 5 f. wird Jeruſalem gemeſſen, um ſeine künftig größere Ausdehnung vorherzubeſtimmen; auch bei Ezechiel 40, 5 ff. wird für den Tempel der meſſianiſchen Zeit, welcher an Großartigkeit des Prachtbaues die frühern überragen ſoll, das Maaß genommen. Deshalb werden wir in ähnlicher Weiſe die Meſſung, welche Johannes vornehmen ſoll, weiſſagend-ſymboliſch zu erklären haben. Der materielle Tempel nämlich, den Johannes in der Viſion meſſen ſoll, iſt zweitens auch ein Bild des ungläubigen Judenthums. Er muß zu Grunde gehen; ein geiſtiger Neubau ſteht bevor, ein Heiligthum für das geiſtige Iſrael, dem die Decke von den Augen gefallen, welches im Glauben an den Erlöſer ſeinen Frieden gefunden hat. In dieſem Heiligthum, welches die Kirche iſt, verweilt Iſrael nicht

äußern Vorhof, durch die Prieſter auf dem Brandopferaltar blutige Opfer Gott zur Verſöhnung anbietend, ſondern nahe wird es ſeinem Heiland ſein und ſelbſt ein königliches Prieſterthum, wenn es ſich, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen, zur Kirche, die alsdann zur Vollendung herangereift iſt, bekehrt haben wird. Wenn nun Johannes nicht den himmliſchen Tempel mißt, ſondern in der Viſion an einen irdiſchen Tempel ſeine tief geheimnißvolle Weiſſagung anknüpft und Jeruſalem vor Augen hat: ſo iſt ſolches durchaus kein Beweis, daß die Apokalypſe unter Nero geſchrieben ſei. Auch in den Tagen des Antichriſt, in welche die gegenwärtige Prophetie uns verſetzt, (denn nach dem Jeruſalem der letzten Zeit ſoll Johannes im Fluge der Begeiſterung ſich aufmachen,) hat die heilige Stadt einen Tempel, von der Judenſchaft wieder aufgebaut, die der Antichriſt unter der Maske des wahren Meſſias aus allen Ländern nach Paläſtina locken wird. — Die endliche Bekehrung des Reſtes von Israel ſteht im genauen Zuſammenhange mit der weiſſagenden Predigt der beiden Zeugen. Wer ſind dieſe? Jedenfalls zwei beſtimmte Perſönlichkeiten, die der Apoſtel als bekannt vorausſetzt, muthmaßlich zurückweiſend auf einen ſchon vorausgegangenen mündlichen Unterricht der Gläubigen, wie auch der Apoſtel Paulus die Theſſalonicher an dasjenige erinnert, was er über den Antichriſt und ſeine Zeit ſchon mündlich vorgetragen. Die zwei Zeugen reden nicht aus ſich ſelbſt, ſondern Auftrag und Geiſt der Weiſſagung kommt ihnen von Gott, der ihnen „giebt“ oder lehrt, was ſie ſagen ſollen. Sie werden ferner genannt die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde ſtehen, d. i. vor Gott: eine Anſpielung auf Sacharja 4, 2. 11—14: „Und ein Engel ſprach zu mir: was ſchaueſt du? Und ich ſprach: ich ſchaue und ſiehe, ein Leuchter, ganz von Gold, und ſein Oelbehälter oben daran — und zwei Oelbäume neben demſelben, einen zur Rechten des Oelbehälters und einen zur Linken. — — Und ich antwortete und ſprach zu ihm: Was ſind jene zwei Oelbäume zur Rechten des Oelbehälters und zu ſeiner Linken? und ich hob an zum zweiten Male und ſprach zu ihm: was ſind die zwei Oelzweige in den zwei goldenen Röhren, welche das Gold des Oeles von ſich ausgießen? Und er ſprach zu mir: weißt du nicht, was dieſe ſind? Und ich ſprach: nein, mein Herr. Und er ſprach: das ſind die zwei Söhne des Oels, welche ſtehen beim Herrn der ganzen Erde.“ Ein Sohn des Oeles aber bedeutet einen Geſalbten und nach dem

Zuſammenhange der altteſtamentlichen Viſion ſind Serubabel und Joſua gemeint, die nach dem babyloniſchen Exil den Aufbau des Tempels eifrig betrieben. Serubabel war aus dem königlichen Geſchlechte des David und Joſua war Hoherprieſter, deshalb werden ſie Söhne des Oeles, Geſalbte genannt. So heißen auch die in letzter Zeit auftretenden beiden Propheten Leuchter und Oelbäume, Träger des Lichtes und des Oeles, vom göttlichen Geiſte erleuchtete und mit himmliſcher Weihekraft oder Salbung ausgeſtattete Männer; denn auch die Propheten wurden ſehr oft geſalbt 1 Kön. 19, 16. So wie ferner Serubabel und Joſua für den Wiederaufbau der Stadt und des Tempels thätig waren: ſo werden auch dieſe zwei Zeugen die Hoffnung der Völker auf den geiſtigen Tempel der Kirche und auf das himmliſche Jeruſalem hinlenken, ſie werden an dem Ausbau der Kirche arbeiten dadurch, daß ſie noch Viele bekehren und als lebendige Steine in das myſtiſche Heiligthum Jeſu Chriſti einfügen. Mit Sacktuch, mit dem aus ſchwarzen Ziegenhaaren gewebten Bußkleide ſind ſie angethan aus Trauer wegen der bevorſtehenden Drangſale, um zur Buße anzuregen und um Gottes Barmherzigkeit zu erflehen. Ihre göttliche Sendung beweiſen ſie durch Wunder. Das Verſchließen des Himmels, ſo daß es nicht regnet, erinnert an Elias 1 Kön. 17, 1. Sirach 48, 2. Brief des heil. Jakobus 5, 17. Auch die Macht, ihre Feinde durch Feuer zu tödten, iſt die geſteigerte Wunderkraft des Elias 2 Kön. 1, 10 f. Das Verwandeln des Waſſers in Blut und das Schlagen der Erde mit allerlei Plagen erinnert zwar an 2 Moſ. 7, 19 f. und hat einzelne Väter veranlaßt, unter dem einen der Zeugen den Moſes zu denken. Doch entſcheidend iſt der ſiebente Vers. Beide Männer nämlich haben bis zu ihrer zweiten prophetiſchen Wirkſamkeit den Tod noch nicht verkoſtet, ſind lebendigen Leibes von Gott entrückt worden und werden auf wunderbare, für uns nicht vorſtellige Weiſe an dem Orte, den Schrift und Väter das Paradies nennen, bis in die Tage des Antichriſt von Gott aufbewahrt. Moſes aber iſt geſtorben, nur ſein Grab ward nicht gefunden. Wir dürfen deshalb keine anderen Männer unter den zwei Zeugen verſtehen, als den Henoch und Elias. — Henoch, der Sohn des Hared, der Vater des Methuſalem, erhält von der Geneſis 5, 22. 24. das Zeugniß eines tadelloſen und gottesfürchtigen Wandels: ein Lob, worin auch andere heilige Bücher übereinſtimmen, Sirach 44, 16. 49, 16. Hebr. 11, 5. Zum

Lohne seines lebendigen Glaubens (Hebr. 11, 5) wurde er im Alter von 365 Jahren von Gott hinweggenommen, so daß er den Tod nicht sah, um zugleich, wie Athanasius, Theodoret und Chrysostomus so schön hinzufügen: „der zagenden Menschheit das erste Morgenroth einer über die Verwesung siegenden Kraft, die Hoffnung einstiger Auferstehung vor Augen zu führen.“* Henoch wird aber wiederkommen und weil er dem vormosaischen Zeitalter angehörte als Prophet in lege naturae (Brief des heil. Judas 14), auch als Vertreter des natürlichen Gesetzes den Heiden predigen. — Ueber den Elias berichten 1 Kön. 17. 18. 19. 2 Kön. 1. 2. Er war gebürtig aus Thisbe, widmete sein Prophetenamt dem Reiche der zehn Stämme unter Ahab und Ahasja 918—896 v. Chr. und widerstand mit Feuereifer dem Culte des Baal. Oft verfolgt, zumal von der Jezabel und ihren Baalspriestern, floh er nach Gilead an den Bach Chrith, nach der phönizischen Stadt Sarepta, in die südlich von Palästina liegende Wüste und endlich auf den Berg Carmel. Seine Himmelfahrt wird von der Kirche nicht für eine Allegorie seines prophetischen Feuereifers gehalten, sondern immer dahin verstanden, daß er in und mit seinem Leibe von der Erde entrückt worden, daß er aber wie Henoch den Sündensold noch bezahlen müsse, d. h. von dem Gesetze des Todes nicht ausgeschlossen sei.[1]) Uebrigens ist nicht der Himmel im eigentlichen Sinne gemeint, denn Niemand von den alttestamentlichen Gerechten konnte in den Himmel kommen, ehe das Kreuz Jesu Christi ihn geöffnet; sondern Elias wurde an den nämlichen Ort versetzt, wo Henoch verweilt. Ueber die Art und Weise ihres Aufenthaltes sagt Theodoret in der 45. Untersuchung über die Genesis: man solle das in der Schrift Gegebene verehren, nach dem Verschwiegenen nicht neugierig fragen. Und Irenäus bemerkt: daß die Natur des Geschaffenen und die Schwäche des Fleisches nicht stärker sei als der göttliche Wille, dem Alles diene. — Nach der Weissagung des Malachias muß auch Elias vor der zweiten Ankunft Christi wiederkommen, um den Rest Israels in die Kirche einzuführen, um den Juden, so wie Henoch den Heiden, das Evangelium zu verkünden. Malachias sagt nämlich 4, 5: „Siehe, ich sende euch den Elias, den Propheten, ehe der Tag Jehova's kommt,

* Artikel Henoch im Freiburger Kirchenlexicon S. 98.

1) S. die Artikel Henoch und Elias von S. Mayer im Kirchenlexicon von Wetzer und Welte. B. 5. S. 97. 98. B. 3. S. 522 f.

der große und furchtbare.“ Diesem fügt Sirach weissagend hinzu 48, 9. 10: „der da aufgenommen ward im flammenden Wetter, im Wagen mit feurigen Rossen, der bezeichnet ist zur Zurechtweisung für künftige Zeiten, den Zorn zu stillen vor dem Strafgerichte, um des Vaters Herz zum Sohne zu wenden und die Stämme Jakobs herzustellen. Der Heiland selbst hat diese alten Weissagungen bestätigt Matth. 17, 10. 11. 12: „Und es fragten ihn seine Jünger und sagten: Warum nun sagen die Schriftgelehrten: Elias müsse zuvor kommen? Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt freilich zuvor, und wird Alles wiederherstellen. Ich sage euch aber, daß Elias schon gekommen, und sie haben ihn nicht anerkannt, sondern mit ihm gethan, was ihnen gut dünkte.“ Der Heiland meint also: dem Geiste nach, in der Art und Weise seines Wirkens ist Elias bereits wiedergekommen — in Johannes dem Täufer; in Wirklichkeit aber wird er wiederkommen in der letzten Zeit, um Alles wiederherzustellen, um durch die großartige Kraft seiner Heilsverkündigung an die Juden, deren Verstocktheit so lange den Plan Gottes zu vereiteln schien, dennoch am Ende den göttlichen Rathschluß in Berufung der Juden verwirklichen zu helfen.[2]) Hätte Christus, wie irrthümlich von manchen

2) Justin. dialog. cum Tryph. c. 49: *καὶ ὁ Τρυφὼν· ἐμοὶ μὲν δοκοῦσιν, εἶπεν, οἱ λέγοντες ἄνθρωπον γεγονέναι αὐτὸν καὶ καθ' ἐκλογὴν κεχρίσθαι καὶ Χριστὸν γεγονέναι πιθανώτερον ὑμῶν λέγειν, τῶν ταῦτα ἅπερ φῂς λεγόντων· καὶ γὰρ πάντες ἡμεῖς τὸν Χριστὸν ἄνθρωπον ἐξ ἀνθρώπων προσδοκῶμεν γενήσεσθαι, καὶ τὸν Ἠλίαν χρίσαι αὐτὸν ἐλθόντα. Ἐὰν δὲ οὗτος φαίνηται ὢν ὁ Χριστὸς, ἄνθρωπὸν μὲν ἐξ ἀνθρώπων γενόμενον ἐκ παντὸς ἐπίστασθαι δεῖ· ἐκ δὲ τοῦ μηδὲ Ἠλίαν ἐληλυθέναι οὐδὲ τοῦτον ἀποφαίνομαι εἶναι. Κἀγὼ πάλιν ἐπυθόμην αὐτοῦ· Οὐχὶ Ἠλίαν φησὶν ὁ λόγος διὰ Ζαχαρίου* (memoriae lapsu pro *Μαλαχίου*) *ἐλεύσεσθαι πρὸ τῆς ἡμέρας τῆς μεγάλης καὶ φοβερᾶς ταύτης τοῦ κυρίου; Κἀκεῖνος ἀπεκρίνατο· Μάλιστα. Ἐὰν οὖν ὁ λόγος ἀναγκάζῃ ὁμολογεῖν, ὅτι δύο παρουσίαι τοῦ Χριστοῦ προεφητεύοντο γενησόμεναι, μία μὲν, ἐν ᾗ παθητὸς καὶ ἄτιμος καὶ ἀειδὴς φανήσεται, ἡ δὲ ἑτέρα, ἐν ᾗ καὶ ἔνδοξος καὶ κριτὴς ἁπάντων ἐλεύσεται, ὡς καὶ ἐν πολλοῖς τοῖς προλελεγμένοις ἀποδέδεικται, οὐχὶ τῆς φοβερᾶς καὶ μεγάλης ἡμέρας, τουτέστι τῆς δευτέρας παρουσίας αὐτοῦ, πρόοδον γενήσεσθαι τὸν Ἠλίαν νοήσομεν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ κεκηρυχέναι; Μάλιστα, ἀπεκρίνατο. Καὶ ὁ ἡμέτερος οὖν κύριος, ἔφην, τοῦτο αὐτὸ ἐν τοῖς διδάγμασιν αὐτοῦ παρέδωκε γενησόμενον, εἰπὼν καὶ Ἠλίαν ἐλεύσεσθαι· καὶ ἡμεῖς τοῦτο ἐπιστάμεθα γενησόμενον, ὅταν μέλλῃ ἐν δόξῃ ἐξ οὐρανῶν παραγίνεσθαι ὁ ἡμέτερος κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς, οὗ καὶ τῆς πρώτης φανερώσεως κῆρυξ προῆλθε τὸ ἐν Ἠλίᾳ γενόμενον πνεῦμα τοῦ θεοῦ, ἐν Ἰωάννῃ, τῷ γενομένῳ ἐν τῷ γένει ὑμῶν*

Auslegern angenommen wird, der Ansicht der Schriftgelehrten widersprochen, so mußte er sagen: Nein, Elias kommt nicht mehr, er ist schon in Johannes erschienen. Damit würden aber, was nicht geschehen kann, die alttestamentlichen Weissagungen ihre Glaubwürdigkeit einbüßen. Im Einklange mit der Schrift steht die Ueberlieferung, von welcher die Kirchenväter Zeugniß geben. Irenäus schreibt im 5. Buche gegen die Irrlehren Cap. 5: „Was sollen wir von jenen sagen? Da ja doch Henoch, welcher Gott gefiel, in dem Körper, in welchem er gefiel, entrückt wurde und das Entrücktwerden der Gerechten vorbildete. Auch Elias ist in der Wesenheit seines Leibgebildes aufgenommen worden, weissagend die Aufnahme der geistig Gesinnten. Und der Leib hinderte sie nicht am Entrücktwerden und an der Aufnahme. Denn durch die nämlichen Hände, wodurch sie anfangs gebildet, sind sie entrückt und aufgenommen worden. Schon bei Adam waren die Hände Gottes gewöhnt, zu gestalten und zu halten und zu tragen ihr Gebild, und es hinwegzunehmen und zu versetzen, wohin sie wollten.

φήτῃ, μεθ' ὃν οὐδεὶς ἕτερος λοιπὸς παρ' ὑμῖν ἐφάνη προφήτης. Hieron. comment. in Evang. Matth. lib. III. c. 17. v. 11: At ille respondens ait illis: Elias quidem venturus est et restituet omnia. Dico autem vobis, quia Elias iam venit. Ipse qui venturus est in secundo Salvatoris adventu iuxta corporis fidem, nunc per Ioannem venit in virtute et spiritu. Augustin. in Ioann. Evang. tract. IV. c. 1. n. 5. 6. Quodam enim loco, cum dominus Iesus Christus in Evangelio quaedam diceret de se, responderunt illi discipuli: Quomodo ergo dicunt scribae, id est periti legis, quia Eliam oportet primum venire? Et ait Dominus: Elias iam venit, et fecerunt ei, quae voluerunt; et si vultis scire, ipse est Ioannes Baptista. Dominus Iesus Christus dixit: Elias iam venit, et ipse est Ioannes Baptista: Ioannes autem interrogatus sic se confessus est Eliam non esse, quomodo nec Christum esse. Et utique sicut verum confessus est Christum se non esse, sic verum confessus est nec Eliam se esse. Quomodo ergo comparabimus dicta praeconis cum dictis iudicis? Absit ut praeco mentiatur: hoc enim loquitur, quod audit a iudice. Quare ergo ille: Non sum Elias, et dominus: Ipse est Elias? Quia in eo Dominus Iesus Christus praefigurare voluit futurum adventum suum et hoc dicere, quia in spiritu Eliae erat Ioannes. Et quod erat Ioannes ad primum adventum, hoc erit Elias ad secundum adventum. Quomodo duo adventus iudicis, sic duo praecones. Iudex quidem ipse, praecones autem duo: non duo iudices. Oportebat enim iudicem primo venire iudicandum. Misit ante se primum praeconem, vocavit illum Eliam, quia hoc erit in secundo adventu Elias, quod in primo Ioannes. — — Ipsa praefiguratione venit iste, qua proprietate venturus est Elias. Tunc Elias per proprietatem Elias erit, nunc per similitudinem Ioannes erat. Vgl. noch Chrysost. hom. 57. in Matth. c. 17. v. 40.

Wo also wurde der erste Mensch hingesetzt? Bekanntlich in das Paradies, wie die Schrift sagt: und Gott pflanzte einen Garten in Eden gen Osten und setzte dorthin den Menschen, den er gebildet. Und von da ward er hinausgestoßen in diese Welt, weil er nicht Gehorsam geleistet. Deshalb sagen die Presbyter, welche Schüler der Apostel sind, daß jene, welche entrückt wurden, eben dahin entrückt worden seien; (den gerechten und vom Geiste Gottes erfüllten Menschen nämlich ist das Paradies zubereitet, wohin auch der Apostel Paulus entzückt wurde und wo er für unsern dermaligen Zustand unaussprechliche Worte vernahm) und daß daselbst diejenigen, welche entrückt wurden, bis zur Vollendung der Dinge verbleiben, ein vorbedeutendes Abbild der Unvergänglichkeit."[3]) Hippolyt sagt in der Schrift über den Antichrist Cap. 43: „(Daniel) bezeichnete also eine letzte Jahrwoche, welche am Ende der ganzen Welt eintreffen wird. Die Hälfte dieser Woche werden zwei Propheten in Anspruch nehmen, Henoch und Elias. Diese werden nämlich predigen 1260 Tage, angethan mit Sacktuch, und dem Volke und allen Heiden Buße ansagen. Sie werden Christi bevorstehende Erscheinung vom Himmel verkündigen und Zeichen und Wunder thun, um auch in dieser Weise die Herzen der Menschen zu beugen und zur Buße hinzuwenden, wegen der allzugroßen Verruchtheit und Gottlosigkeit, woran sie leiden." Cap. 47: „Er wird sie besiegen und tödten, weil sie dem Antichrist die Ehre verweigert haben. Dieser nämlich ist das kleine aufwachsende Horn. Denn auf-

3) *Τί δὲ καὶ περὶ ἐκείνων λέγομεν; ὅπουγε Ἐνὼχ εὐαρεστήσας τῷ Θεῷ ἐν σώματι μετετέθη, τὴν μετάθεσιν τῶν δικαίων προμηνύων, καὶ Ἠλίας, ὡς ἦν ἐν τῇ τοῦ πλάσματος ὑποστάσει, ἀνελήφθη, τὴν ἀνάληψιν τῶν πνευματικῶν προφητεύων καὶ οὐδὲν ἐνεπόδισεν αὐτοῖς τὸ σῶμα πρὸς τὴν μετάθεσιν καὶ ἀνάληψιν. δι' ὧν γὰρ χειρῶν ἐπλάσθησαν τὴν ἀρχήν, διὰ τούτων τὴν μετάθεσιν καὶ ἀνάληψιν ἐλάμβανον. εἰθισμέναι γὰρ ἦσαν ἐν τῷ Ἀδὰμ αἱ χεῖρες τοῦ Θεοῦ, ῥυθμίζειν καὶ κρατεῖν καὶ βαστάζειν τὸ ἴδιον πλάσμα καὶ φέρειν καὶ τιθέναι, ὅπου αὐταὶ βούλονται· ποῦ οὖν ἐτέθη ὁ πρῶτος ἄνθρωπος; ἐν τῷ παραδείσῳ δηλονότι, καθὼς γέγραπται· καὶ ἐφύτευσεν ὁ Θεὸς παράδεισον ἐν Ἐδὲμ κατ' ἀνατολὰς καὶ ἔθετο ἐκεῖ τὸν ἄνθρωπον, ὃν ἔπλασε. καὶ ἐκεῖθεν ἐξεβλήθη εἰς τόνδε τὸν κόσμον, παρακούσας. διὸ καὶ λέγουσιν οἱ πρεσβύτεροι, τῶν ἀποστόλων μαθηταί, τοὺς μετατεθέντας ἐκεῖσε μετατεθῆναι· (δικαίοις γὰρ ἀνθρώποις καὶ πνευματοφόροις ἡτοιμάσθη ὁ παράδεισος, ἐν ᾧ καὶ Παῦλος ἀπόστολος εἰσκομισθεὶς ἤκουσε ἄῤῥητα ῥήματα, ὡς πρὸς ἡμᾶς ἐν τῷ παρόντι) κἀκεῖ μένειν τοὺς μετατεθέντας ἕως συντελείας, προοιμιαζομένους τὴν ἀφθαρσίαν.*

geblüht im Herzen wird er anfangen sich stolz zu erheben und als Gott sich zu verherrlichen, die Heiligen verfolgend und Christum lästernd, wie Daniel sagt.“[4]) In der Oster-Chronik, deren Verfasser vielleicht derselbe Hippolyt sein dürfte, heißt es von Henoch: „Dieser ist es, der zugleich mit dem Elias in den letzten Tagen dem Antichrist widerstehen und seine Verführung zu Schanden machen wird, gemäß der Ueberlieferung der Kirche.“[5]) Tertullian eifert in dem Buche über die Seele gegen die Behauptung einer Seelenwanderung, als könne nämlich die Seele eines Gestorbenen in den Körper eines andern bei der Empfängniß einziehen. Die Irrlehrer beriefen sich auf den Elias, der als Johannes der Täufer wiedergekommen sei. Tertullian erklärt dagegen den betreffenden Ausspruch Christi durchaus richtig und zeigt, daß Johannes blos im Geist des Elias gewirkt, daß aber Elias bisher noch nicht gestorben sei, sondern den Tagen des Antichrist entgegensehe. Cap. 35: „Elias aber wird kommen, nicht nachdem er aus dem Leben geschieden, sondern entrückt worden; es ist auch nicht nothwendig, ihn dem Körper wiederzugeben, aus welchem er nicht geschieden ist, sondern der Welt blos muß er wiedergegeben werden, aus welcher er entrückt wurde; nicht um ins Leben wieder zurückzukehren, sondern um die Weissagung zu erfüllen, in seinem eigenen Namen und in seiner eigenen Person.“ Cap. 50: „Henoch und Elias wurden entrückt und man findet nicht, daß sie gestorben. Der Tod ist ihnen blos aufgespart. Uebrigens werden sie als solche, welche sterben werden, aufbewahrt, damit sie den Antichrist mit ihrem Blute austilgen.“[6]) Lac-

4) Unam ergo annorum hebdomadam extremam significavit, quae in fine totius mundi futura sit, cuius hebdomadae dimidium sument duo Prophetae, Enoch et Elias. Hi enim praedicabunt dies mille ducentos sexaginta, amicti saccis; qui nimirum populo cunctisque gentibus poenitentiam indicant. Praedicabunt futuram Christi e coelis apparitionem facientque signa et prodigia, ut vel sic inflectant atque convertant hominum animas ad poenitentiam ob nimiam improbitatem ac impietatem, qua laborant. — Vincet illos et occidet illos, quod nimirum noluerunt dare gloriam Antichristo. Hoc enim est cornu illud parvum succrescens. Is namque iam elatus corde seipsum exaltare incipiet et ut Deum glorificare, persequens sanctos ac Christum blasphemans, quemadmodum ait Daniel.

5) P. 21. ed. Fabrit.: *Οὗτός ἐστιν ὁ ἅμα τῷ Ἠλίᾳ ἐν ἐσχάταις ἡμέραις ἀντικατιστάμενος τῷ Ἀντιχρίστῳ καὶ ἐλέγχων τὴν πλάνην αὐτοῦ κατὰ τὴν τῆς ἐκκλησίας παράδοσιν.*

6) Helias autem non ex decisione vitae, sed ex translatione venturus est,

tantius bemerkt im 2. Cap. ſeiner Schrift über den Tod der Chriſtenverfolger: „Deshalb müſſen wir glauben, ſo wie daß zwei Propheten lebendig bis zu den letzten Zeiten ſind entrückt worden und bis zum Anfange (der Herrſchaft) Chriſti, der heiligen und ewigen, wann ſie nach Verkündigung der Sibyllen vom Himmel herabkommen wird — —“.[7]) Hilarius lehrt beſtimmt, daß ein Theil der Juden vor der zweiten Ankunft des Herrn durch den Elias zum chriſtlichen Glauben gelangen werde. In Betreff des Henoch ſchwankt er aber, und ſcheint ſich für den Moſes zu erklären.[8]) — Hieronymus ſchreibt im 59. (an die Marcella) gerichteten Briefe: „Drittens hatteſt du eine Frage geſtellt über den Ausſpruch des Apoſtels, es würden bei der Ankunft des Herrn Erlöſers Einige ihm lebend in den Wolken entgegengerückt werden, ſo daß die, welche in Chriſto entſchlafen, ihnen nicht zuvorkämen: und du willſt wiſſen, ob ſie in ihren Körpern ihm entgegengehen und nicht zuvor ſterben werden, da auch unſer Herr geſtorben und Enoch und Elias nach der Offenbarung des Johannes ſterben werden; damit Niemand ſei, der den Tod nicht verkoſtet.“[9]) — Dieſelbe Lehre finden wir beim heil. Auguſtin: „Warum alſo hätten Adam und Eva, falls ſie gerecht lebend in Keuſchheit Kinder gezeugt,

---

nec corpori restituendus, de quo non est exemptus, sed mundo reddendus, de quo est translatus; non ex postliminio vitae, sed ex supplemento prophetiae; idem et ipse et sui nominis et sui hominis. — Translatus est Enoch et Helias nec mors eorum reperta est, dilata scilicet: caeterum morituri reservantur, ut Antichristum sanguine suo exstinguant.

7) Itaque fas est credere, sicut duos prophetas vivos esse translatos in ultima tempora atque initium Christi sanctum et sempiternum, cum descendere coeperit, quod Sibyllae pronuntiant — —

8) Comment. in Matth. c. 26. n. 5: Sed quia pars Iudaeorum, ut per Apostolos credidit, ita per Eliam est creditura et iustificanda per fidem: ideo una per eandem fidem boni operis apprehendetur, alia vero in infructuoso legis opere relinquetur, moleus in cassum et non factura coelestis cibi panem. c. 21. n. 10: Et hos quidem eosdem prophetas duos praevenientes adventum eius esse intelligimus, quos Apocalypsis Iohannis ab Antichristo perimendos esse dicit: licet variae vel de Enoch vel de Ieremia plurimorum exstiterint opiniones, quod alterum eorum sicut Eliam mori oporteat.

9) Tertio interrogaveras, quod dicit Apostolus in adventu Domini Salvatoris rapi quosdam viventes obviam in nubibus, ita ut non praeveniantur ab his, qui in Christo dormierunt: visque nosse, utrum sic occurrant in corporibus et non ante moriantur, cum et Dominus noster et Enoch atque Elias secundum Apocalypsim Ioannis morituri esse dicantur, ne scilicet nullus sit, qui non gustaverit mortem.

dieſen als ihren Nachfolgern nicht den Platz räumen können durch Entrückung, nicht durch den Tod? Denn wenn Enoch und Elias, in Adam todt und des Todes Schößling in ihrem Fleiſche tragend, wie wir glauben, dieſe Schuld bezahlen und deshalb in dieſes Leben zurückkehrend den Tod erleiden müſſen, der ſo lange aufgeſchoben worden — wenn dieſe jetzt gleichwohl in einem andern Leben ſind, wo ſie weder von Krankheit noch vom Alter zu leiden haben, vor der Auferſtehung des Fleiſches, bevor der ſeeliſche Körper in einen geiſtigen umgewandelt wird: mit wie viel mehr Fug und Recht hätte jenen erſten Menſchen geſtattet werden können, daß ſie ohne eigene und ohne Erbſünde lebend nach Erzeugung von Kindern in einen beſſern Zuſtand übergingen, von wo ſie am Ende der Zeit mit der ganzen Nachkommenſchaft der Heiligen in die Geſtalt der Engel nicht durch den Tod des Fleiſches, ſondern durch Gottes Kraft viel glücklicher umgewandelt werden könnten?“ [10]) — Vom Elias ſagt Theodor von Mopsueſtia

10) De genesi ad litt. lib. 9. c. 6: Cur ergo et Adam et Eva si iuste viventes caste filios procreassent, non eis possent translatione, non morte, succedentibus cedere? Nam si Enoch et Elias in Adam mortui mortisque propaginem in carne gestantes, quod debitum ut solvant, creduntur etiam rediturі ad hanc vitam et, quod tam diu dilatum est, morituri, nunc tamen in alia vita sunt, ubi ante resurrectionem carnis, antequam animale corpus in spirituale mutetur, nec morbo nec senectute deficiunt: quanto iustius atque probabilius primis illis hominibus praestaretur, sine ullo suo parentumve peccato viventibus, ut in meliorem aliquem statum filiis genitis cederent, unde saeculo finito eum omni posteritate sanctorum in angelicam formam non per carnis mortem, sed per Dei virtutem multo felicius mutarentur? Vgl. noch de peccat. merit. et remiss. I. 3: Neque enim Enoch et Elias per tam longam aetatem senectute marcuerunt. Nec tamen credo eos iam in illam spiritualem qualitatem corporis commutatos, qualis in resurrectione promittitur, quae in Domino prima praecessit: nisi quia isti fortasse nec his cibis egent, qui sui consumptione reficiunt; sed ex quo translati sunt, ita vivunt, ut similem habeant satietatem illis quadraginta diebus, quibus Elias ex calice aquae et ex collyride panis sine cibo vixit: aut si et his sustentaculis opus est, ita in paradiso fortasse pascuntur, sicut Adam priusquam propter peccatum exinde exire meruisset. De pecc. orig. c. 23: — vel cum quaeritur, ubi sit nunc Elias vel Enoch — quos tamen non dubitamus in quibus nati sunt corporibus vivere. Opus imperf. cont. Iulian. VI. 30: A qua necessitate (moriendi) translati sunt Enoch et Elias: in his enim terris erant, ubi lignum vitae non erat, et ideo eos ad huius vitae finem communis omnibus necessitas mortis urgebat. Nam quo eos credendum est fuisse translatos, nisi ubi est ipsum vitae lignum, unde illis sit potestas vivendi nec ulla moriendi necessitas, sicut esset in paradiso homini-

im Commentare zum Propheten Malachias 4, 4: „Aber weil ihr ſelbſt bei ſeiner Ankunft euch als Ungläubige erweiſen werdet, ſoll der ſelige Elias vor der zweiten Ankunft Chriſti, die vom Himmel herab ſtattfinden wird, zu euch geſandt werden, damit er diejenigen, welche über die Religion unter ſich ſtreiten, mit einander verſöhne und die Väter in Betreff religiöſer Erkenntniß mit den Söhnen in Einklang bringe, welche

---

bus, in quibus nulla peccandi oriretur voluntas, quae illos ibi esse non sineret, ubi nulla aequitas mori cogeret? Quapropter exempla Enoch et Eliae nos potius quam vos adiuvant. Deus quippe in his duobus ostendit, quid etiam illis, quos dimisit de paradiso, praestaturus esset, si peccare noluissent: inde namque eiecti sunt isti, quo traiecti sunt illi. Ubi etiam hoc eis Dei gratia credimus esse collatum, ne haberent unde dicerent: Dimitte nobis debita nostra. — — Qui sane creduntur ad exiguum temporis redituri in has terras, ut etiam ipsi cum morte confligant et quod primi hominis propagini debetur, exsolvant. — Epist. 193 (ad Mercatorem) c. 3: Illud vero, quod in litteris tuis commemorasti, obiicere nobis Enoch et Eliam quod mortui non fuerint, sed cum suis corporibus ex ista hominum conversatione translati, quid eos ad hoc, unde agitur, adiuvet, non intelligo. Ut enim omittam, quod ipsi quoque morituri postea perhibentur, sicut plerique exponunt Apocalypsim Ioannis de duobus illis prophetis, de quibus tacitis eorum nominibus loquitur, quod isti duo sancti cum suis tunc corporibus apparebunt, in quibus nunc vivunt, ut etiam ipsi quemadmodum caeteri martyres pro Christi veritate moriantur. Ueber den Elias und ſeine Predigt an die Juden vor der zweiten Ankunft Chriſti ſ. insbeſondere de civit. dei XX. c. 29. c. 30. n. 5. Serm. CCXCIX. contra Pelagianor. haer. a. 10. 11 (von Migne zuerſt herausgegeben): Enoch translatus est et Elias translatus est et vivunt. Iustitia ipsorum meruit hoc? an Dei gratia et Dei beneficium et speciale concessum? Ut Creator ostendat in omnibus potestatem, commendavit nobis quid possit. Frustra ergo isti, qui dicunt non de peccato nos mori, quantum pertinet ad corporis mortem, sed naturae esse quod morimur, et moriturum fuisse Adam, etiamsi non peccasset, frustra nobis istos opponunt, Enoch et Eliam. Valde inconsiderate loquuntur et, si attendant, contra se loquuntur. Quid enim dicunt? Si peccati est mors, quare non mortui sunt Enoch et Elias? Non vides, qui hoc loqueris, quia naturae dicis esse mortem, qui negas esse peccati. Tu dicis: naturae; ego dico: peccati; est naturae quidem, sed iam vitiosae, iam isto supplicio condemnatae. Proinde tu naturae dicis, ego peccati dico esse mortem corporis. Et interrogas me: Si peccati est, quare Enoch et Elias non sunt mortui? Et ego respondeo: Imo si naturae est, quare Enoch et Elias non sunt mortui? Vivunt Enoch et Elias; translati sunt, ubicunque sint, vivunt. Et si non fallitur quaedam ex scriptura Dei coniectura fidei, morituri sunt. Commemorat enim Apocalypsis quosdam duos mirabiles prophetas eosdemque morituros et in conspectu hominum resurrecturos ad Dominum: et intelliguntur ipsi Enoch et Elias, quamvis illic nomina eorum taceantur.

früher der Religion wegen in Streit waren, und damit er alle Menschen, um es kurz zu sagen, in die nämliche Gemeinschaft bringe dadurch, daß er die zur Erkenntniß der Wahrheit zurückrufe und der Genossenschaft der Frommen einverleibe, welche vorher mit Gottlosigkeit sich abgaben. Und das wird Gott veranstalten, der Sorge trägt für das Heil Aller, auf daß sie nicht verharren in ihren Frevelthaten und seine Ankunft erfahren als eine solche, die furchtbar sein wird wegen der Bösen, die dem ewigen Verderben müssen übergeben werden.[11]) Gregor von Nyssa: „Der Prophet Malachias sagt: Siehe, ich sende euch den Propheten Elias, bevor jener große und glorreiche Tag des Herrn kommt; er wird die Herzen der Väter zu den Söhnen wenden und des Menschen Herz gegen seinen Nächsten, damit ich nicht bei meiner Ankunft die Erde gänzlich schlagen und verderben muß.“[12]) Ephräm der Syrer: „Doch bevor dieses geschieht, wird der barmherzige Gott den Thesbiten Elias und den Henoch schicken, damit sie

---

11) Theodori Antiocheni Mopsuestiae episcopi quae supersunt omnia edidit Victor a Wegnern vol. I. Berolini 1834. Comment. in Malach. 4, 4. p. 715 sq. (schon 1832 bekannt gemacht von Angelo Mai scriptor. veter. nov. collect. tom. VI. p. 278—298.): *Ἐπειδὴ δὲ καὶ ἐπὶ τῆς ἐκείνου δείξεως τὴν ἀγνωμοσύνην ἐπιδείξετε τὴν οἰκείαν, Ἠλίας ἀποσταλήσεται πρὸς ὑμᾶς ὁ μακάριος πρὸ τῆς δευτέρας τοῦ Χριστοῦ παρουσίας, ἣν ἀπ᾽ οὐρανοῦ ποιήσεται, ὥστε τοὺς διὰ τὴν εὐσέβειαν πρὸς ἀλλήλους διῃρημένους συνάψαι καὶ δὴ καὶ πατέρας διὰ τῆς κατὰ τὴν εὐσέβειαν ἐπιγνώσεως εἰς τὴν τῶν τέκνων ἀπάγειν ὁμονοίαν διῃρημένους πρότερον ἐκ τῆς κατὰ τὴν εὐσέβειαν αἰτίας, πάντας τε ἀνθρώπους συντόμως εἰπεῖν εἰς μίαν καὶ τὴν αὐτὴν καταστῆναι συνάφειαν, τῶν ἐν ἀσεβείᾳ τότε καταλαμβανομένων, δεχομένων μὲν παρ᾽ αὐτοῦ τὴν τῆς ἀληθείας ἐπίγνωσιν, ἐχομένων δὲ καὶ τὴν ἐντεῦθεν πρὸς τοὺς εὐσεβεῖς κοινωνίαν. ταῦτα δὲ ποιήσεται τῆς ἁπάντων ἀνθρώπων φροντίζων σωτηρίας ὁ θεός, ὡς ἂν μὴ μένοντες ἐπὶ τῆς ἀσεβείας φοβερᾶς αὐτοῦ τῆς παρουσίας, πειραθῶσιν ἐπὶ ἀφανισμῷ παντελεῖ τῶν μοχθηρῶν γινομένης.*

12) Testimonium de adventu Domini in carne adversus Iudaeos (blos noch in der latein. Ueberſetz. vorhanden): Malachias propheta dicit: Ecce ego mitto vobis Heliam prophetam, antequam veniat dies ille Domini magnus et illustris, qui restituet corda patrum in filios et cor hominis in proximum suum, ne, ubi venero, percutiam et perdam terram funditus. Vgl. über dieſe den Elias betreffende Weiſſagung des Malachias die treffliche Auslegung des Theodoret interpretat. Daniel. c. 12 und über die Predigt des Elias noch Chryſoſtomus in der 57. Homilie zum Matthäusevang. c. 17. v. 10. Ueber den Elias als Vorläufer des Meſſias die jüdiſchen Quellen: Siphra sect. 27. Pesikta Rabbathi fol. 62. Ialkuth Simeoni II. fol. 53. Talmud Babylon. Cod. Erubin. S. Lightfoot hor. talmud. in Matth. 17, 10.

dem Menſchengeſchlechte mit Freimuth Gottesfurcht predigen und Alle auffordern ſollen, aus Furcht der Lüge nicht etwa Glauben zu ſchenken und ihr zu gehorchen; rufen ſollen ſie und ſagen: ein Verführer iſt dieſer, o Menſchen, Niemand glaube dem Ruchloſen; keiner von euch laſſe ſich ſchrecken; denn ſchnell geht er zu Grunde. Siehe, der heilige Herr kommt vom Himmel zu richten alle, welche den Zeichen des Antichriſt geglaubt haben.“[13]) — Gregor der Große: „Jene beiden ausgezeichneten Prediger ſind entrückt und ihr Tod aufgeſchoben worden, damit ſie, um zu predigen, am Ende zurückgerufen würden. Von ihnen ſagt Johannes: das ſind die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die im Angeſichte des Herrn der Erde ſtehen. Einen von dieſen verheißt auch die Wahrheit im Evangelium, indem ſie ſagt: Elias wird kommen und Alles wiederherſtellen.“ Und ferner: „Dann wird wie zu allerletzt der Mund des Propheten ſich öffnen, wenn die Juden, die zum Glauben zurückkehren, bei der Predigt des Henoch und Elias zur Einſicht kommen werden, daß die Weiſſagung der heiligen Kunde von Chriſtus gehandelt habe.“[14]) Caſſiodor: „(die Heiden) werden am Ende der Welt unter der Herrſchaft des Antichriſt im Blute der Märtyrer ſchwelgen. Es geſchieht auch des Henoch und Elias Erwähnung, daß ſie öffentlich drei Tage unbeerdigt liegen bleiben, bis ſie plötzlich aufgerufen werden und man ſie in den Himmel auffliegen ſieht.“[15]) — Biſchof Andreas: „Unter dieſen beiden Zeugen haben

---

13) Opp. Graec. Lat. III. orat. in advent. Domini p. 141 sq.: *Πρινὶ δὲ ταῦτα γενέσθαι ἀποστέλλει ὁ Κύριος Ἠλίαν τὸν Θεσβίτην καὶ τὸν Ἐνὼχ ὡς εὔσπλαγχνος, ὅπως αὐτοὶ γνωρίσωσι εὐσέβειαν γένει βροτῶν κηρύξαι παῤῥησίᾳ ἅπασι μὴ πιστεῦσαι καὶ πειθαρχεῖν φόβου ἕνεκεν τῷ ψεύδει, κράζοντες καὶ λέγοντες· πλάνος ἐστὶν, ὦ ἄνθρωποι, μηδεὶς αὐτῷ πιστεύσειεν τε σύνολον τῷ ἀσεβεῖ· μηδεὶς ὑμῶν φοβηθείη, ἐν τάχει γὰρ καταργεῖται. ὁ κύριος ὁ ἅγιος ἰδοὺ ἔρχεται ἐξ οὐρανοῦ κρίναι πάντας τοὺς πειθαρχοῦντας τοῖς σημείοις τοῦ ἀντιχρίστου.*

14) Expos. b. Iob. IX. n. 3: Duo illi eximii praedicatores dilata morte subtracti sunt, ut ad praedicationis usum in fine revocentur, de quibus per Ioannem dicitur: Hi sunt duae olivae et duo candelabra in conspectu Domini terrae astantes. Quorum unum in Evangelio per semetipsum Veritas pollicetur dicens: Elias venturus est et restituet omnia. — Homil. in Ezech. XII. n. 9: Tunc enim velut in extremo os prophetae aperitur, cum in praedicatione Enoch et Elias a Iudaeis ad fidem redeuntibus prophetia sacri eloquii de Christo fuisse cognoscitur.

15) Complex. in Apoc. XI. 14: Hi sunt, qui in finem saeculi

viele Lehrer den Henoch und Elias verſtanden, welche von Gott am Ende der Zeit zum Weiſſagen drei und ein halbes Jahr erhalten werden, welche mit jenen 1260 Tagen berechnet ſind. Und durch die Bekleidung mit dem Bußgewand ſollen ſie die Trauer und das Leid andeuten, welches ſie empfinden ob derjenigen, welche ſich haben täuſchen laſſen und von der Verführung des Antichriſt fortgeriſſen werden. Typiſch hat ſie der Prophet Zacharias in der Viſion der zwei Oelbäume und der zwei Leuchter vorgebildet, weil ſie durch das Oel der Gott wohlgefälligen Werke dem Lichte der Erkenntniß Nahrung ſpenden werden."[16]) — Indem einige Zeugen untergeordneten Ranges noch in der Anmerkung aufgerufen werden,[17]) ſei dieſe Angabe der Ueberlieferung,

---

semis annos Antichristo regnante in martyrum sanguinem bacchabuntur. Fit quoque Enoch et Eliae commemoratio, quod palam iacebunt et insepulti triduo, donec vocati subito ascendere videantur in coelum.

16) Comment. in Apoc. c. 30: *τούτους τοὺς δύο μάρτυρας Ἐνὼχ καὶ Ἠλίαν πολλοὶ τῶν διδασκάλων ἐνόησαν, καιρὸν θεόθεν τοῦ προφητεύειν ἐν τῇ συντελείᾳ ληψομένους ἐπὶ ἔτη τρία [καὶ ἡμισυ] ἀπὸ [χιλίων] τριακοσίων ἑξήκοντα ἡμερῶν ἀριθμουμένα· καὶ διὰ τῆς περιβολῆς τῶν σάκκων τὸ σκυθρωπὸν καὶ πένθους ἄξιον ἐπὶ τοῖς ἀπατωμένοις ἐμφαίνοντας καὶ τοὺς τότε εὑρισκομένους τῆς πλάνης τοῦ ἀντιχρίστου ἀπάγοντας· οὓς Ζαχαρίας ὁ προφήτης ἐν εἴδει τῶν δύο ἐλαιῶν καὶ τῶν δύο λυχνιῶν ᾐνίξατο, διὰ τὸ τὴν τροφὴν τοῦ φωτὸς τῆς γνώσεως τῷ ἐλαίῳ τῶν θεαρέστων πράξεων ἐπιφέρεσθαι.*

17) Commodian. carmen apologeticum v. 832—836:

Ergo quum Helias in Iudaea terra prophetat,
Et signat populum in nomine Christi; de quibus
Quam multi quoniam illi credere nolunt,
Supplicat iratus Altissimum, ne pluat: inde
Clausum erit coelum; ex eo nec rore madescet.

Pitra: spicileg. Solesmense I. p. 44. Der Verfaſſer des breviarium in psalmos 13 (unter den Werken des Hieronymus): Cum averterit Dominus captivitatem plebis suae. Iam redempti sumus de illa captivitate transgressionis, sed adhuc in captivitate vitae sumus. Et aliter: de parte Iudaeorum: quod ipsa avertatur de captivitate temporis Eliae et Enoch, ut Paulus dixit: Cum plenitudo gentium subintraverit, tunc omnis Israel salvus fiet. — Taio episc. Caesaraugust. sententt. lib. V. c. 26: Tunc contra Antichristum certamen iustitiae et novissimi electi habere narrantur et primi, quia scilicet et hi, qui in fine mundi electi reperientur, in morte carnis prosternendi sunt, et illi etiam, qui a prioribus mundi partibus processerunt, Enoch scilicet et Elias, ad medium revocabuntur et crudelitatis eius saevitiam in sua adhuc mortali carne passuri sunt. — Berengaudus monachus in apocal. expos. c. XI: Subito saltum facit ad Eliam atque Enoch, qui temporibus Antichristi venturi sunt — —

welche Arethas mit Recht eine von der Kirche einſtimmig aufgenommene Ueberlieferung nennt, mit dem Zeugniſſe des Thomas von

---

constat enim Iudaeos in fine mundi per praedicationem Eliae et Enoch ad fidem Christi esse reversuros. — Ambrosiaster in comment. ad Corinth. I: — — sicut passuri sunt Enoch et Elias, qui ultimo tempore futuri sunt apostoli. Mitti enim habent ante Christum ad praeparandum populum Dei et muniendas omnes Ecclesias, ad resistendum Antichristo, quos et persecutiones pati et occidi lectio Apocalypsis testatur. — In den mirabilibus sacrae scripturae, von einem engliſchen Geiſtlichen in der Mitte des ſiebenten Jahrhunderts verfaßt, heißt es c. 3 vom Henoch: Enoch vero sine morte per totius paene saeculi tempus remotus ab hominum conversatione custoditur, ut in eo, qualiter hominum homines, si non peccarent, generata prole commutarentur in vitam spiritualem sine morte, ostenderetur. Sed licet longo reservatus tempore adhuc vivat: mortis tamen debitum, quod omnes in Adam sumpsimus, vitare non potest. Und vom Elias wird c. 22 geſagt: Igitur his dictis iamiamque Elias igneo curru receptus velut in coelum considerante Elisaeo rapitur. Et hactenus ipse sicut et Enoch in testimonium novissimi temporis adhuc sine morte servatur, ut scilicet horum in ore duorum testium novissimi testimonii sermo consistat, in extremo tempore, paule ante quam damnetur Satanas, qui humanum genus aperto bello deprimat. — Mose bar-Kepha, episc. in Beth-Raman (9. Jahrh.) de Paradiso (lateiniſch von Masius Antverp. 1569.): Quinto, necessum est corporatum esse Paradisum, quando Enoch et Elias in eo manent, ut affirmat dominus Ephraim in eo opere, quo librum Geneseos, hoc est de rerum ortu interpretatur: et in iis etiam sermonibus, quos de Paradiso conscripsit. Illi enim viri, cum corporati sint, ut qui vitae huius vinculis adhuc sunt colligati, consentaneum est ut in corporalibus quoque locis maneant. — — Alcuin comment. in Apoc. lib. V: Et quia Hierusalem crudelior erit persecutio, ideo dicuntur ibi esse sanctorum martyria; ubi ostenditur quia Iudaei principaliter Antichristo adhaerebunt, quousque Elia et Enoch praedicante, qui salvandi fuerint, convertantur. — Adso monachus de Antichristo: Ante eius exortum duo prophetae mittentur in mundum, Enoch scilicet et Elias, qui contra impetum Antichristi fideles Dei divinis armis praemunient et instruent eos et confortabunt et praeparabunt electos ad bellum, docentes et praedicantes tribus annis et dimidio. Filios autem Israel, quicunque eo tempore fuerint inventi, hi duo maximi prophetae et doctores ad fidei gratiam convertent et a pressura tanti turbinis in parte electorum insuperabiles reddent. Tunc implebitur, quod Scriptura dicit: Si fuerit numerus filiorum Israel quasi arena maris, reliquiae salvae fient. Postquam autem per tres annos et dimidium praedicaverint, mox incipient excandescere Antichristi persecutiones et contra eos primum Antichristus sua arma arripiet eosque interficiet, sicut in Apocalypsi dicitur. Evang. Nicodemi ed. Fabric. cod. pseudepigr. I. c. 25. p. 291: Dominus autem tenens manum Adae tradidit Michaeli Archangelo et omnes Sancti sequebantur Michaelem Archangelum et introduxit in Paradiso gratia gloriosa

Aquino beendigt. An einigen Stellen ſeiner Summa, ausführlich aber in der Abhandlung über den Antichriſt, die erſt ſeit einem Jahrzehent bekannt iſt, ſpricht der große Theolog vom Henoch und Elias und erörtert folgende neun Punkte: 1. Ueber die Predigt des Henoch und Elias. 2. Ueber ihre körperliche Erſcheinung. 3. Ueber ihre geiſtigen Eigenſchaften. 4. Ueber ihre Ausdauer. 5. Ueber ihre Macht. 6. Ueber ihren Tod. 7. Ueber ihre Auferſtehung. 8. Ueber ihre Aufnahme in den Himmel. 9. Ueber die Plage, welche bei ihrer Aufnahme die Welt trifft.[18]) Daß der Tod beider Männer blos aufgeſchoben worden, indem kein Nachkomme des Adam dem Geſetze der Sterblichkeit enthoben iſt, lehrt Thomas in der 2. Lection zum 11. Capitel des Hebräerbriefes.[19])

Nachdem Henoch und Elias ihre Sendung vollbracht, tödtet ſie der Antichriſt: das Thier, welches aus dem Abgrunde ſteigt. In die-

---

et occurrerunt eis obviam duo viri vetusti dierum, interrogati autem a Sanctis: Qui estis vos, qui nobiscum apud inferos nondum fuistis et in Paradiso corpore collocati estis? Respondens unus ex eis dixit: Ego sum Enoch, qui Verbo (ſ. Targum Ionathan u. Hieros. zur Geneſis 5, 24, wo dieſem Verbum [Λόγος] ממרא entſpricht) translatus sum. Hic iste, qui mecum est, Elias Thesbites est, qui curru igneo assumtus est. Hic et ego usque nunc non gustavimus mortem, sed in adventum Christi reversuri sumus divinis signis et prodigiis praecincti ad proeliandum cum eo et ab eo occidi in Ierusalem. Et post triduum et dimidium dierum vivi in nubibus assumendi.

18) S. Thomae Aquinatis tract. de adventu et statu et vita Antichristi prim. edid. F. Hyacinthus de Ferrari Rom. 1840. p. 41 sq.: Post haec sequitur praedicatio Eliae et Henoc, qui commendabiles reddentur a multis in novem: primo ab eorum praedicationis diuturnitate, scilicet quantum praedicabunt Apoc. 11. v. 3. dabo duobus testibus meis, et prophetabunt diebus mille ducentis sexaginta amicti saccis. 2. habitu corporis eorum ibi amicti saccis. 3. habitu mentis ibi v. 4. hi sunt duae olivae. 4. fiducia et constantia eorum ibi v. 6. hi habent potestatem. 6. de morte eorum ibi v. 7. cum finierint. 7. de resurrectione eorum ibi v. 11. et post tres dies etc. 8. de eorum assumptione in coelum ibi v. 12. et audierunt vocem magnam etc. 9. de plaga futura mundo in assumptione eorum ibi v. 13. et in illa hora factus est terrae motus etc. quae omnia continentur in Apoc. XI.

19) Nachdem er die allgemeine Nothwendigkeit des Sterbens nachgewieſen aus Pſ. 88 (89), 49: „Wer iſt der Menſch, der da lebt und den Tod nicht ſehen wird, fährt Thomas fort: mors autem eorum dilata est, scilicet Enoch et Eliae, et ratio est, quia doctrina veteris testamenti ordinatur ad praemissa novi testamenti, in quo nobis spes vitae aeternae promittitur.

ſer Bezeichnung iſt der Unhold ſchon aus Daniel 7, 11 kenntlich und es bedarf deshalb keiner Vorausnahme von Offenb. 13, 1 ff. Die Leichname der Gemordeten liegen drei Tage und einen halben auf den Straßen der großen Stadt, wo der Herr gekreuzigt worden: alſo in Jeruſalem. Mit Recht heißt ſie die große Stadt, nicht ſowohl wegen ihres frühern Umfanges, ſondern wegen ihrer Erweiterung in der letzten Zeit in Folge des Anſtrömens der Judenſchaft aller Länder und des Getümmels der Heidenvölker. Bildlich aber heißt die Stadt Jeruſalem Sodom ob ihrer Sündenlaſt und Aegypten wegen ihres bis zum Auftreten der zwei Propheten ſo hartnäckig fortdauernden Unglaubens. (Vgl. Jeſaja 3, 9: „— und von ihrer Sünde reden ſie offen, wie Sodom, verhehlen ſie nicht.“ Jeremia 23, 14: „— ſie ſind mir alle wie Sodom, und ihre Bewohner wie Gomorra.“) Die heilige Stadt nennt ſie Johannes nicht mehr, weil ſie befleckt iſt von eigener Sündenſchuld und von dem Gräuel der Heiden, von denen ſie zertreten wird; Daniel 8, 11. 13 und beſonders Lukas 21, 24: „Jeruſalem wird von den Heiden zertreten werden, bis daß die Zeit der Heiden voll iſt.“ Aus Freude über den Tod der beiden Propheten, die jetzt durch verſchiedene Plagen die Erdbewohner nicht mehr heimſuchen können, ſendet man ſich Geſchenke, wie an Jubelfeſten. S. Nehemia 8, 10. 12. Eſther 9, 19. 22. Aber der Geiſt des Allmächtigen wird ſie zur Auferſtehung wecken und in den Himmel aufnehmen als die Erſtlinge der auferſtehenden Märtyrer, denen ſolche, die noch leben, bei der zweiten Ankunft Chriſti nicht zuvorkommen werden. Durch ein furchtbares Erdbeben, wobei ſiebentauſend Menſchen — ſymboliſch für eine große Zahl — umkommen, zeigt Gott dem frevelhaften Geſchlecht, wie hoch bei ihm jene Blutzeugen ſtehen und wie gewaltig ſein Zorn wegen des Mordes entbrannt ſei. Die Uebriggebliebenen haben Angſt vor ähnlichem Schickſal, bekehren ſich und geben Gott die Ehre.

Das dritte Wehe, welches dem zweiten und ſchnell vorübergehenden Wehe nachfolgt, begreift in ſich die nach dem ſiebenten Poſaunenſchall ausgegoſſenen ſieben Zornſchaalen. In ähnlicher Weiſe, wie nach Eröffnung des ſiebenten Siegels, wird auch jetzt die weitere zur Vollendung der Dinge fortſchreitende Offenbarungsentwickelung im Himmel vorher angekündigt und die Macht und Herrlichkeit Gottes geprieſen, welche dabei ſich kund giebt. 15. Und der ſiebente

Engel posaunete und es ließen sich laute Stimmen (von Engeln und Heiligen) hören im Himmel, welche sagten: Geworden ist das Reich der Welt unserem Herrn und seinem Gesalbten und er wird herrschen in alle Ewigkeit. Der im Folgenden geschilderte siegreiche Kampf mit dem Satan, so wie die ganze Vollendung des Gottesreiches, ist in diesem Hymnus als erfolgt angenommen und vorausbezeichnet, indem Gott deshalb gepriesen wird, weil er nunmehr die gesammte Macht über die Welt wieder an sich genommen, die er zur Strafe der Sünde eine geraume Zeit den unheimlichen Gewalten der Finsterniß Preis gegeben. 16. Und die 24 Aeltesten, die vor Gott saßen auf ihren Thronen, fielen auf ihre Angesichter und beteten Gott an und sagten: 17. Wir danken dir, o Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist, und der da war, und der da kommt, daß du ergriffen deine große Macht und dich als Herrscher gezeigt hast. 18. Die Völker waren ergrimmt (zumal aufgereizt und verführt vom Satan und Antichrist), und so kam dein Grimm und die Zeit der Todten, gerichtet zu werden und (es kam die Zeit) den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen (Bezeichnung der Gesammtheit der frommen Christenschaar, wie Apostelgesch. 8, 10. 26, 22), und zu verderben (dem Strafgericht zu übergeben) diejenigen, welche die Erde verderben (durch groben und feinen Götzendienst und alle Sündengräuel, welche daraus entspringen). — Das Ganze also ist Vorausfeier des nach der Auferstehung der Todten erfolgenden Weltgerichtes. 19. Und es ward aufgethan der Tempel Gottes im Himmel, und gesehen ward die Lade seines Bundes in seinem Tempel. Das Sichtbarwerden eines himmlischen Abbildes von der Bundeslade, die in den Urkunden der Offenbarung hier zum letzten Male erwähnt wird, enthält die symbolische Andeutung, daß nunmehr der Plan Gottes mit dem auserwählten Volke erfüllt worden, weil durch die Predigt jener Blutzeugen der „Rest von Israel" sich bekehrt hat, Brief an die Römer 11, 25—32. Und es geschahen Blitze und Donnerschläge und Erdbeben und großer Hagel — sinnbildende Zeichen der majestätischen Machtfülle Gottes, zugleich

auch Hindeutungen auf die Drangſal der letzten chriſtlichen Entſcheidungsperiode.

Zwölftes Capitel.

1. Und ein großes Zeichen erſchien im Himmel: ein Weib, angethan mit der Sonne, den Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. 2. Und ſie war ſchwanger und ſchrie in Wehen und Geburtsſchmerzen. 3. Und es erſchien ein anderes Zeichen im Himmel, und ſiehe, ein großer feuerrother Drache, der hatte ſieben Häupter und zehn Hörner, und auf ſeinen Häuptern ſieben Diademe. 4. Und ſein Schweif raffte den dritten Theil der Sterne, und warf ſie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären ſollte, auf daß, wann ſie geboren, er ihr Kind verſchlänge. 5. Und ſie gebar einen mannhaften Sohn, der alle Völker beherrſchen wird mit eiſernem Scepter; und das Kind ward entrückt zu Gott und zu ſeinem Thron. 6. Und das Weib floh in die Wüſte, woſelbſt ſie einen von Gott bereiteten Ort hat, daß man ſie daſelbſt ernähre tauſend zweihundert und ſechzig Tage. 7. Und es ward Streit im Himmel. Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine Engel. 8. Und er ſiegte nicht ob, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. 9. Und es ward geworfen der große Drache, die alte Schlange, genannt Teufel und Satan, der die ganze Welt verführet; geworfen ward er auf die Erde, und ſeine Engel wurden mit ihm geworfen. 10. Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel, die ſagte: Nun iſt das Heil und die Macht und das Reich unſerem Gott und die Gewalt ſeinem Ge-

ſalbten zugefallen; denn niedergeworfen iſt der Ankläger unſerer Brüder, der ſie vor Gott verklagte Tag und Nacht. 11. Und ſie ſelbſt haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugniſſes, und liebten ihr Leben nicht bis zum Tode. 12. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darin wohnen! Wehe der Erde und dem Meere! Denn der Satan iſt zu euch hinabgeſtiegen, und hat großen Zorn, da er weiß, daß er wenig Zeit hat. 13. Und als der Drache ſah, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welches den Mannhaften geboren hatte. 14. Und es wurden dem Weibe zwei Flügel eines großen Adlers gegeben, daß ſie in die Wüſte flöge an ihren Ort, wo ſie ernähret wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, vor dem Angeſichte der Schlange. 15. Und es ſchoß die Schlange aus ihrem Munde hinter dem Weibe her Waſſer wie einen Strom, um ſie durch den Strom fortzuſchwemmen. 16. Aber die Erde half dem Weibe, und die Erde that ihren Mund auf und verſchlang den Strom, den der Drache aus ſeinem Munde geſchoſſen. 17. Und es war der Drache zornig über das Weib und ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihres Geſchlechts, die Gottes Gebote beobachten und das Zeugniß Jeſu Chriſti feſthalten.

Die bisher gangbaren Auslegungen dieſer Viſion ſind folgende: 1. Das Weib ſoll die altteſtamentliche Theokratie abbilden, aus welcher das Chriſtenthum hervorgegangen.[1]) Dieſe Erklärung iſt unſtatthaft. Es läge alsdann in der Viſion kein weiſſagendes Moment, ſondern ſie wäre blos eine Betrachtung, die in die Vergangenheit zurückſchaut. Obgleich ferner das Chriſtenthum durch den Hebraismus in

1) Auch der h. Auguſtin hält das Weib für die altteſt. Theokratie, den Knaben aber für Chriſtum ſelbſt, nicht in Abſtractheit für das Chriſtenthum. Enarrat. in psalm. 142: Haec autem mulier antiqua est civitas Dei, de qua in psalmo dicitur: Gloriosa dicta sunt de te, civitas Dei. Haec civitas initium habet ab ipso Abel, sicut mala civitas a Cain. Antiqua ergo ista civitas Dei, semper tolerans terram, sperans coelum, quae etiam Ierusalem vocatur et Sion. Uti-

Patriarchen, Geſetz und Propheten vorbereitet worden, ſo iſt es doch kein Erzeugniß des Judenthums, vielmehr, weil der Logos Menſch geworden, eine abſolut neue Erſcheinung in der Weltgeſchichte; Chriſtus iſt nicht der Ausläufer einer weltgeſchichtlichen Periode, ſondern Mittelpunkt aller Weltgeſchichte. Drittens widerſtrebt der Text. Denn bedeutet das gebärende Weib die altteſtamentliche Theokratie, wie kann man ſagen, daß der Satan kurz vor der Geburt ihres Sohnes und nachher ſie verfolgt habe? und hat Satan auch Krieg geführt mit den übrigen ihres Geſchlechts? Das hieße doch zufolge dieſer Auslegung: er habe Krieg geführt mit denen, die noch an der altteſtamentlichen Theokratie feſthielten: mit den Juden oder wenigſtens mit den judaiſirenden Chriſten. Gegen das erſtere ſtreiten die Worte: „die das Zeugniß Jeſu Chriſti feſthalten;“ und das zweite wird von der Allgemeinheit des Satzes ausgeſchloſſen: „die das Zeugniß Jeſu Chriſti feſthalten;“ es iſt nämlich damit kein Unterſchied, wie überhaupt in der ganzen Apokalypſe nicht, zwiſchen Juden- und Heidenchriſten erkennbar gemacht.[2]) 2. Unter dem Weibe, ſagen Andere, iſt die Genoſſenſchaft der Judenchriſten zu verſtehen oder genauer die Stammgemeinde zu Jeruſalem, aus welcher die übrigen, auch heidenchriſtlichen Gemeinden ſich herausgebildet. Die Ernährung des Weibes in der Wüſte während der 3½ Zeiten habe man zu beziehen auf den Aufenthalt dieſer judenchriſtlichen Gemeindeglieder in Pella, während Jeruſalem von den Römern belagert wurde. Allein man kann nicht beweiſen, daß alle andern Chriſtengemeinden, auch die aus dem Heidenthume bekehrten, aus der judenchriſtlichen Stammgemeinde zu Jeruſalem hervorgegangen. Zweitens muß nochmals betont werden, daß die

---

que de nato quodam in Sion et conditore ipsius Sion psalmus quidam dicit: Mater Sion, dicet homo. Quis homo? Et homo factus est in ea, et ipse fundavit eam Altissimus. (Ps. 86, 3. 5.) Denique ipse in Sion factus est homo, sed humilis factus est homo; et idem ipse Altissimus fundavit eam civitatem, in qua factus est homo. Itaque et illa mulier sole cooperiebatur, sole ipso iustitiae — — et gestabat in visceribus masculum paritura. Idem ipse erat condens Sion et nascens in Sion: et illa mulier civitas Dei, eius luce protegebatur, cuius carne gravidabatur.

2) Das Weib, welches 3½ Zeiten in der Wüſte ernährt wird, erklärt Ebrard als die über den Erdkreis zerſtreute, im 1800jährigen Exil lebende Judenſchaft. Aber die Chriſten als ſolche, die das Zeugniß Jeſu Chriſti feſthalten, werden ſich feierlich dagegen verwahren, „des nämlichen Geſchlechts“ mit dieſer Judenſchaft ſein zu ſollen.

Offenbarung des Johannes überhaupt keinen Unterſchied der Juden- und Heidenchriſten andeutet. Drittens war die Flucht der Chriſten nach Pella ein zu geringfügiges Ereigniß für die großartig erhabene Schilderung der Viſion des zwölften Capitels. Viertens wenn im V. 17 geſagt wird: „da ging der Drache hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihres Geſchlechts;“ ſo müßte dieſer Ausſpruch den andern judenchriſtlichen Gemeinden außerhalb Pella gelten. Aber der Satan hatte es ja auf die Chriſten überhaupt abgeſehen; nicht blos auf ſolche, die aus dem Judenthume herübergekommen. Fünftens endlich wer iſt denn jenes männliche Kind, wenn das Weib die chriſtliche Stammgemeinde zu Jeruſalem abbildet? Etwa Chriſtus? Aber von ihm erſt haben ja die Chriſtengemeinden ihren Urſprung. — 3. Man glaubt, Johannes gehe auf die Anfänge des Chriſtenthums zurück und ſchildere die Anfeindungen, welche der göttliche Knabe Jeſus von Herodes erlitten. Das Weib iſt alsdann die Jungfrau Maria, die Sonne deutet man auf die hohe Würde derſelben, die zwölf Sterne entweder auf die zwölf Stämme Israels, deren Meſſiashoffnungen zu erfüllen Maria als Werkzeug auserkoren war, oder auf die zwölf Apoſtel als Repräſentanten aller Heiligen, unter welchen Maria ganz vorzüglich hervorſtrahlt. Das männliche Kind iſt Chriſtus der Weltheiland, der nach Pſalm 2, 9 alle Völker weiden (Sept. Vulg.) ſoll mit eiſernem Scepter und alle ſeiner Herrſchaft unterwerfen wird. Die Nachſtellungen des Drachen verſteht man zunächſt vom Wüthen des Herodes, überhaupt aber von den Verfolgungen, die Jeſus von der Krippe bis zum Kreuze zu erdulden gehabt. Der Knabe wird entrückt zu Gottes Thron d. i. er kommt unter den unmittelbaren Schutz Gottes. Die Flucht des Weibes iſt die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten, wo ſie ungefähr zwei, höchſtens drei Jahre ſich aufgehalten. Endlich ſoll die von Jeſu Tod und Auferſtehung gebrochene Macht des Satan in dem Kampfe deſſelben mit dem Erzengel Michael dargeſtellt ſein. Dieſe Auffaſſung iſt bei den Katholiken ſehr gebräuchlich und auch von Seiten des Proteſtantismus neuerdings durch Hengſtenberg eifrig verfochten worden. Demungeachtet iſt ſie aufzugeben. Wir wollen eine Weiſſagung hören, kein ſymboliſches Wiederholen bekannter Thatſachen, welche ſchon das Evangelium mit klaren Worten berichtet hat. Es iſt ferner, wenn auch kein Dogma, aber doch allgemeine Annahme der Chriſten, daß die Jungfrau Maria Jeſum ohne Schmerzen geboren

und die Kirche weiß auch in der Andacht ad septem dolores Virginis nichts von einem „Schreien in Wehen und Geburtsschmerzen.“ Zwar will man diese Wehen und Geburtsschmerzen auf die sehnsuchtsvolle Erwartung des Messias beziehen und gleichsam auf das mühsame Sichlosringen des Christenthums aus dem Schooße des Judenthums, auf die von den Rabbinen sogenannten Messiaswehen (חבלי המשיח); allein das ist selbst eine mühselige, unter schmerzvollen Wehen erfolgte Gedankengeburt — und noch dazu Fehlgeburt. Man kann ferner kaum behaupten, daß zumal die seligste Jungfrau vom Satan wüthend sei verfolgt worden, nachdem das männliche Kind zu Gott entrückt war; möge man dieses Entrücktwerden auf den göttlichen Schutz des Knaben Jesus während seines Aufenthaltes in Aegypten beziehen oder auf sein gänzliches Loskommen von allen Widersachern und seine Theilnahme an der Herrlichkeit Gottes des Vaters nach der Himmelfahrt — wobei aber der Ausdruck: „der Knabe ward entrückt zu Gott und zu seinem Thron“ — etwas unbequem sein dürfte. Sodann ist von besonderer Wichtigkeit, daß wir nach kirchlicher Ansicht, wie später zu beleuchten, das tausendjährige Reich als den Zeitraum vom vollbrachten Erlösungswerke bis zum Antichrist zu nehmen haben. Während dessen ist Satan, der Oberste der Dämonen, in der Hölle gefesselt. Wie kann er selbst also, als Drache vorgestellt, auf Erden die Uebrigen von dem Geschlechte des Weibes verfolgen, nachdem ihr Sohn, vorausgesetzlich Christus, in den Himmel aufgenommen worden? Also — ist Maria dieses gebärende Weib, so müssen wir dem Chiliasmus huldigen. Wenn endlich den Christen an dem Siege des Michael über den Drachen, dem es nicht gelungen, den Sohn des Weibes zu verschlingen, ein Antheil zugeschrieben wird mit den Worten: „sie selbst haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes:“ so ist doch augenscheinlich erwiesen, daß wir bei Erklärung dieser Vision nicht auf die ersten Anfänge des Christenthums zurückgehen können. Welches ist nun die richtige Erklärung? Die 1260 Tage, welche den drittehalb Zeiten entsprechen und die andere Hälfte der letzten Jahrwoche ausmachen, lassen uns die antichristliche Zeit nicht verkennen. Das Weib ist die Lehrkirche dieser Zeit.[3]) Ein großes Zeichen, eine wunderbare Erscheinung heißt sie mit vollem Recht, denn ihre Gründung, ihr

3) Hippolyt. de Antichristo c. 61.

Wachsthum, ihre Wirkſamkeit im Völkerleben, ihre ſiegreich beſtandenen und noch zu beſtehenden Kämpfe, ihr endlicher Triumph: all dieſes iſt die wunderbare Wirkung der Gottesmacht ihres Stifters. Sie iſt auch ein Zeichen in der Bedeutung eines Paniers, welches der Herr in der Welt aufgepflanzt, damit Alle, welche ſelig werden wollen, ſich zu dieſer Fahne halten. Sie iſt das Zeichen, dem widerſprochen wird im gleichen Sinne, wie Simeon von Chriſtus geweiſſagt. Die Kirche erſcheint im Himmel; denn himmliſch iſt ihr Urſprung; auf Erden iſt ſie ein Fremdling; im Himmel iſt auch ihr Ziel. Als Weib wird ſie dargeſtellt, weil ſie die Braut Jeſu Chriſti iſt. Die Kirche iſt umgeben von der Sonne wie mit einem Strahlenkranze. Die Sonne iſt Chriſtus als Urquell der Wahrheit, die Licht und Wärme in die Kirche ausſtrahlt, gegen die Macht der Finſterniß ſchützend nach außen, befruchtend nach innen. Unter den Füßen des Weibes der Mond: in der heiligen Schrift neben anderer Symbolik auch ein Bild des Wechſels und der Unbeſtändigkeit, beim Siraciden 27, 12: „Das Geſpräch des Frommen iſt allezeit Weisheit, der Thor aber wechſelt wie der Mond.“ Alſo Sinn des Bildes: Erhabenſein der Kirche über die Wechſelgeſtalten dieſer Welt, und eben deshalb ſtandhafte Ausdauer in der Trübſal, welche die Wechſelfälle des irdiſchen Geſchickes über ſie bringen. Treffend ſagt hierüber Papſt Gregor der Große: „Das Weib erſchien mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ihren Füßen. In der Sonne nämlich finden wir angedeutet die Erleuchtung der Wahrheit, im Monde aber, welcher monatlich wächſt und abnimmt, die Veränderlichkeit der Zeitlichkeit. Die heilige Kirche alſo wird gleichſam mit der Sonne bekleidet, weil ſie durch den Glanz des Lichtes von oben beſchirmt wird; weil ſie aber alles Zeitliche verachtet, tritt ſie mit den Füßen auf den Mond.“[4]) — Die Krone von zwölf Sternen ſtellt die Apoſtel vor als die Mitbegründer der Kirche, zugleich aber, weil die Zwölf die Signatur des Vollſtändigen, in ſymboliſcher Weiſe die Vertreter aller Heiligen. Das Schreien des Weibes in Wehen und Geburtsſchmerzen bedeutet: in jener Zeit der größten

4) Moralia in Iob. lib. 34. c. 7: Apparuit mulier amicta sole et luna sub pedibus eius: in sole enim illustratio veritatis, in luna autem, quae menstruis suppletionibus deficit, mutabilitas temporalitatis accipitur. Sancta igitur Ecclesia, quia superni luminis splendore protegitur, quasi sole vestitur: quia vero cuncta temporalia despicit, lunam sub pedibus premit.

Drangsal, welche unter der Obmacht des Antichrist über den Erdkreis kommt, wird die Lehrkirche unter heftigen Schmerzen und bangen Wehen ihre geistigen Kinder gebären; sie wird ob der fluchwürdigen Arglist und Grausamkeit des „Menschen der Sünde“ und wegen der Verführungskünste seines falschen Propheten alle Kraft aufbieten müssen, um aus Juden und Heiden Gläubige zu gewinnen und ihre Wiedergebornen im Bekenntnisse standhaft zu erhalten. Es wird der Kirche alsdann ergehen wie der Rachel 1 Mos. 35, 18., die mit dem Tode ringend einen Sohn gebar und ausrief: Benoni sollst du heißen, ein Sohn meines Schmerzes; der Vater aber nannte ihn Benjamin, Sohn der Rechten. Also werden auch die Menschen, welche von der Kirche in jenen Trauertagen die geistige Wiedergeburt empfangen, Kinder des Schmerzes heißen; Gott aber wird sie Kinder der Rechten nennen; denn mit seiner Rechten wird er gegen die satanischen Gewalten sie beschützen und zu seiner Rechten emporheben. — Der große feuerrothe Drache mit sieben Häuptern und zehn Hörnern und sieben Diademen ist der Höllenfürst, der Satan oder die alte Schlange, die unsere Stammeltern verführt hat. Weil sie im Verlaufe der Offenbarung ihre Bosheit und Tücke immer mehr kund gegeben und in letzter Zeit das Vollmaaß grauenhafter Nichtswürdigkeit ausschütten wird: deshalb erscheint sie in der Vision herangewachsen zum großen Drachen. Feuerroth ist er als Bewohner des Ortes, wo ein ewiges Feuer brennt, oder auch blutfarben als Menschenmörder von Anbeginn Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 10. 11. 12. Die sieben Häupter bedeuten, wie weiter unten nachgewiesen wird, als Sinnbilder der Klugheit die Totalität der götzendienerischen Weltmächte, die unter satanischem Einflusse gestanden, noch stehen und stehen werden; die Diademe sind Kennzeichen der königlichen Herrschaft des Fürsten dieser Welt und die Hörner sind bekannte Symbole der Gewalt. Ueber die Zehnzahl ist später noch das Genauere zu verhandeln. Die Sterne, welche der Schweif des Drachen vom Himmel auf die Erde stürzt, sind solche Christen, die an Weisheit und Heiligkeit des Lebens hervorstrahlend am kirchlichen Himmel einen Ehrenplatz einnehmen; aber, weil sie keine Standhaftigkeit haben bis zum Tode und deshalb zu den Auserwählten nicht gehören, von den höllischen Mächten der antichristlichen Zeit verführt, von ihrer erhabenen Stellung in der Kirche herabgeworfen, aus dem himmlischen Wandel in das irdische Lasterleben versenkt werden. Das

Drittheil als Symbol einer ziemlich großen Menge läßt uns die Allgemeinheit und Furchtbarkeit der Verführung in jener letzten Zeit erkennen. Mit dem Schweife, d. i. mit dem letzten Theile des ſataniſchen Leibes oder durch den letzten Ausläufer ſeiner dämoniſchen Kraft, welcher der Antichriſt iſt, wird Satan jene Sterne herabſtürzen. — Unter dem männlichen Sohne, welcher vom Weibe geboren wird, haben wir die Neubekehrten zu denken, welche die Lehrkirche während des antichriſtlichen Tobens unter großen Schmerzen aus ihrem Mutterſchooße entlaſſen wird, welche auch feſthalten am Glauben und feſtſtehen im gerechten Wandel. Mit ausdrücklicher Bezugnahme auf dieſe Standhaftigkeit iſt geſagt: und ſie gebar einen männlichen (oder mannhaften) Sohn, anſtatt: und ſie gebar einen Sohn.[5]) Daß aber ſämmtliche Neubekehrte unter der Symbolik eines Kindes erſcheinen, darf nicht befremden, weil die ganze Lehrkirche als eine Gebärerin geſchaut wird. Wozu aber gerade die Viſion eines Kindes? Deshalb, weil die Neubekehrten im Chriſtenthume heranwachſen können blos drei Jahre und ein halbes, ſo lange, als der Antichriſt wüthet.[6]) Dieſe auserleſenen Glieder der Kirche haben die Beſtimmung, die Völker d. i. die Heiden mit eiſernem Scepter zu weiden, nämlich mit der unbeugſamen Macht des Evangeliums ſie zu beherrſchen und dem unbezwingbaren Joche Chriſti zu unterwerfen. Allein dieſe Gewalt iſt keine mehr auf Erden auszuübende, ſondern eine himmliſche, eine von den Heiligen als Miterben Jeſu Chriſti mittels fruchtreicher Gebete um Vollendung der Kirche zu offenbarende gemäß der Verheißung 2, 26. 27: „und wer da ſieget und bewahret meine Werke, dem werde ich Macht geben über die Heiden. Mit eiſernem Scepter wird er ſie weiden.“ Haben wir ja doch das Entrücktwerden des Kindes zu Gott und zu ſeinem Throne nothwendig zu beziehen auf den Tod der Neubekehrten in der antichriſtlichen Verfolgung. So erklärt auch Ribera: „Weil nun Diejenigen, welche alsdann (von der Kirche als Kinder Jeſu Chriſti) werden geboren werden, durch ſchmeichelhafte Ver-

---

5) Andreas episc. Caesar. in comment.: ἄρρην δὲ υἱὸς, ὁ τῆς ἐκκλησίας λαὸς καὶ ταῖς ἡδοναῖς ἀθήλυντος.

6) Ebenſo nennt der h. Auguſtin alle Neugetauften Kinder, mögen ſie auch erwachſen ſein. Orat. 260: Infantes appellamini, quoniam regenerati estis et novam vitam ingressi estis et ad vitam aeternam renati estis.

ſprechungen ſowohl, wie durch jede Art von Martern verſucht und zuletzt werden umgebracht oder erſchöpft durch die Leiden und Drangſale ſterben werden, ſagt er mit Recht: und entrückt wurde ihr Sohn zu Gott, durch den Tod nämlich. Wenn er aber hinzufügt: und zu ſeinem Throne, ſo könnte Jemand glauben, dies paſſe allein auf Chriſtum, der zur Rechten des Vaters ſitzt, aber es kann auch mit Recht von allen Auserwählten geſagt werden, wenn wir uns an die Stelle des 3. Cap. V. 21 erinnern: Wer da ſieget, ihm werde ich verleihen zu ſitzen mit mir auf meinem Throne. Entrückt alſo zum Throne Gottes werden ſie genannt, inſofern ſie den Qualen und Verſuchungen wie dem Rachen der großen Schlange, die ihre Seele verſchlingen wollte, entriſſen und im Himmel aufgehoben ſind, als Erben Gottes, als Miterben Chriſti, d. i. Theilnehmer derſelben Herrlichkeit." Weiterhin bemerkt auch Ribera ganz richtig, daß 12, 5 nicht auf Chriſtum bezogen werden dürfe, weil ja dieſer bei ſeiner Himmelfahrt dem Satan nicht mehr brauchte entriſſen zu werden, weil er deſſen Macht allbereits durch den Tod am Kreuze und durch die Auferſtehung gebrochen, wenn auch vorläufig nicht völlig vernichtet hatte. V. 6 iſt Vorausnahme. Denn erſt nachdem Satan vom Michael iſt beſiegt worden und auf Erden ſeine Macht auszuüben trachtete, floh das Weib in die Wüſte nach V. 14: „und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben eines großen Adlers, daß ſie in die Wüſte flöge an ihren Ort, wo ſie ernähret wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit." Der Kampf des Michael mit dem Satan iſt nicht jene vor der Menſchenſchöpfung ſtattgehabte Störung im Geiſterreiche, hervorgerufen durch den Abfall eines Theils der Engel, ſondern zuverläſſige Weiſſagung, daß der Satan ſeine Kraft noch einmal ſammeln und mehr anſtrengen werde vor der zweiten Ankunft Chriſti, als er ſie angeſtrengt hat vor der Menſchwerdung des Logos und während ſeines Wandels auf Erden: aber Satan wird gegen die Kirche nichts ausrichten; mag immerhin eine große Zahl ihrer Kinder getödtet werden und der Abfall zum Antichriſt ſogar auf ſolche ſich erſtrecken, die auf den Leuchter geſtellt ſind; es wird dennoch, bis der Herr kommt, an Biſchöfen und Prieſtern nicht fehlen, die von Gott im Verborgenen beſchützt, das Licht des Evangeliums brennend erhalten und die Gnaden der Sacramente ſpenden. Und ſelbſt die Blutzeugen ſind am Throne Gottes geborgen, denn keine durch Chriſti Blut erkaufte und im Glauben feſt

begründete Seele kann von keiner Gewalt der Hölle Schaden leiden. Wie aber kommt Satan in den Himmel? Man hat gesagt: weil das Bild der Kirche im Himmel erscheine, wo ihr Haupt ist, Christus, und weil der Teufel die Kirche vernichten will: so habe der heilige Prophet, um die Furchtbarkeit des satanischen Wüthens auszudrücken, auch das Besiegtwerden des Drachen in den Himmel versetzt. Indeß dürften wohl durch diese rein symbolische Auffassung die betreffenden Textworte etwas abgeschwächt erscheinen. Es liegt vielmehr nahe zu glauben, daß der Fürst der verworfenen Geister nach Verlauf der figürlichen tausend Jahre, welche die Zeit vom Kreuzestode des Herrn bis zum Auftreten des Antichrist umfassen, seiner Fesseln nach Gottes Zulassung auf eine kleine Zeit ledig, bis auf den höchsten Grad ergrimmt in den Himmel hinauf stürmen werde, um Christum mit den heiligen Heerschaaren hinauszutreiben, die Kirche solchergestalt in ihrer Wurzel zu vernichten und sich selbst mit seinem Anhange der himmlischen Wohnungen zu bemächtigen. Doch Michael, der Schutzengel des alten Israel im Gesetze der Verheißung (Daniel 10, 13. 21. 12, 1), wird auch für das neutestamentliche geistige Israel im Gesetze der Erfüllung den Schild erheben. Satan und seine Dämonenrotte vermögen nicht obzusiegen, sie werden vom Himmel zur Erde hinabgestürzt. Triumphgesang der Engel und Aeltesten ertönt zum Preise der Allherrschaft Gottes, aus Entzücken darüber, daß nunmehr der Ankläger der streitenden Gläubigen auf Erden in seiner Ohnmacht offenbar geworden. Schon im Buche Hiob erscheint nämlich Satan als Ankläger der Menschen in Anbetracht ihrer sittlichen Gebrechen, nicht als ob er selbst die Sünde verabscheute — das ist einem abtrünnigen Geiste nicht möglich — sondern um von Gott Macht und Erlaubniß zu erhalten, die Menschen schwer zu peinigen, damit sie im Uebermaaß des Leidens an Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verzweifeln, der Sünde sich ganz hingeben und des himmlischen Erbtheiles verlustig gehen möchten. — An dem Siege der Engel über die höllischen Gewalten haben auch die standhaften Christen Theil: sie selbst, so jubeln die Himmelsbewohner, haben den Satan überwunden durch das Blut des Lammes, indem sie kraft der göttlichen Gnade, die aus dem Erlösungstode Christi strömt, und kraft des Wortes ihres Zeugnisses, des für das Evangelium abgelegten standhaften Bekenntnisses den Verlockungen zum Glaubensabfall kein Gehör gaben; indem sie endlich ihr Leben

nicht liebten bis zum Tode, ſondern Blut und Leben für die heilige Sache zum Opfer brachten. „Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darin wohnen! — Wehe aber der Erde und dem Meere! Denn der Satan iſt zu euch hinabgeſtiegen und hat großen Zorn, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Vorläufig hat der Sieg über den Teufel nur Bedeutung für den Himmel; es iſt entſchieden, daß die Kirche, die vom Himmel ſtammt, deren Hoherprieſter ewig im Himmel thront, die ihr Erbtheil im Himmel hat, nicht vertilgt werden kann. Gleichwohl haben die noch auf Erden kämpfenden Chriſten große Drangſal, weil Satan, im Antichriſt wirkſam, die kurze Zeit von drei und einem halben Jahre, die ihm bis zum Wiedererſcheinen Chriſti noch vergönnt iſt, wohl benützen wird, um ſein finſteres Reich mit möglichſt vielen Menſchenſeelen zu bevölkern. — Das Meer ſteht hier für die Inſelbewohner und die auf Schiffen befindlichen, vgl. 7, 3. — Wann aber das Toben der Hölle den Höhepunkt erreicht haben wird, nach dem Hingange des Henoch und Elias in der letzten Hälfte der letzten Jahrwoche, entflieht das Weib, welche das männliche Kind geboren, mit Adlerſchwingen in die Wüſte[7]) und wird in Gottes Schutz vor den Verfolgungen geborgen, die der Satan wie Waſſerſtröme ihr nachſendet. Denn eine Fluth gottloſer Völker und infernaler Geiſter wird das Organ des Teufels, der Antichriſt, gegen die noch lebenden Glieder des Lehrkörpers der Kirche heranbrauſen laſſen, um ſie von der Erde hinwegzuſchwemmen. Waſſerſtröme ſind ja in der Schrift ein bekanntes Bild großer Drangſal nach Pſ. 124, 4. 5: „Dann hätte das Waſſer uns überfluthet, ein Bach wäre gegangen über unſere Seele, dann wären gegangen über unſere Seele die ſtolzen Waſſer;“ und Jerem. 47, 2 mit Bezug auf den Einfall der Chaldäer: „Siehe, Waſſer kommen aus Norden und werden zum überfließenden Strom.“ Aber gleichwie die Rotte Korah's 4 Moſ. 16, 31. 32. 33. 5 Moſ. 11, 6. von der Erde verſchlungen wurde, ſo verſchlingt die Erde den Strom, den die Schlange

---

7) Das Fliehen des Weibes in die Wüſte bezieht auch Hippolyt auf die Flucht der verfolgten Kirche in die Berghöhlen und Einöden in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche. Die beiden Adlerflügel deutet er ſinnreich auf das glaubensfeſte Vertrauen auf Jeſum, der am Kreuze hängend gleichſam ſeine Arme als Flügel ausſpannte, zu ſich rufend Alle, die an ihn glauben, und wie eine Henne ſie beſchützend. S. Cap. 61 ſeiner Schrift über den Antichriſt.

aus dem Munde geschossen = die Streitkräfte des Antichrist werden durch Erdbeben aufgerieben. Unterdeß weilt die Lehrkirche in Höhlen und Wüsteneien, wohin sie mit Adlerschwingen entflohen. Dieses Bild von den Adlerflügeln gewinnt Klarheit aus 2 Mos. 19, 4: „Ihr habt gesehen, was ich Aegypten gethan, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher gebracht zu mir" (in die Wüste, wo ihr gegen die Nachstellungen der Aegyptier gesichert seid); und aus 5 Mos. 32, 11: „gleichwie der Adler über seinen Jungen schwebt und sie trägt auf seinen Schwingen, so leitet Jehova sein Volk." In ähnlicher Weise wird die Lehrkirche den Widersachern entfliehen und zwar schnell; denn ein Bild der Schnelligkeit ist der Adler, und nicht aus Furcht, sondern wie die Apostel und Märtyrer sich bisweilen dem Wüthen der Feinde entzogen haben, damit der christliche Name nicht ausgetilgt werde und die Vermittler der kirchlichen Heilsgnade bis zum letzten Tage nicht aussterben möchten. Darum erhält die Kirche, wie Ribera treffend erklärt, nicht die Flügel der schüchternen Taube nach Psalm 54, (55) 7: „Wer giebt mir Taubenflügel, damit ich davonfliege und einen Ruheplatz finde?!" sondern Adlerflügel, weil sie nicht aus Furcht davon fliegt, sondern aus Liebe zu Gott und Gott immerdar anschaut und gleichsam wie ein geistiger Adler in der Nähe der göttlichen Sonne verweilt. Mit einem Flügel aber, fährt Ribera fort, kann selbst ein starker Adler sich nicht erheben: so vermögen auch die Auserwählten, die einen irdischen, von der bösen Begierlichkeit zur Erde niedergezogenen Leib haben, sich nicht zu erheben und den Verfolgungen nicht glücklich zu entgehen, wenn sie nicht zwei Adlerflügel haben: das Streben nach unbeflecktem Lebenswandel und die Sehnsucht nach dem Ruhme Gottes." — Da nun der Höllenfürst weder dem Weibe noch dem Kinde schaden kann, so geht er hin Krieg zu führen mit den Uebrigen ihres Geschlechts, die Gottes Gebote beobachten und das Zeugniß Jesu festhalten. Das will sagen: die Lehrkirche ist im Schutze Gottes geborgen und die Neubekehrten sind durch Blutzeugenschaft siegreich geworden; deshalb wendet sich nunmehr die alte Schlange zu den Uebrigen von des Weibes Samen, zu ihren andern Kindern: zu solchen Mitgliedern der Kirche, die bereits Gläubige sind, bevor die antichristliche Verfolgung anhebt und welche, weil nicht neubekehrt, unter die Symbolik des männlichen Kindes nicht mitbefaßt werden konnten. — Welche Tücken nun

Satan in das Werk ſetzen wird, um durch den Antichriſt und ſeinen falſchen Propheten die Menſchheit zu betrügen, davon berichtet in geheimnißvoller Weiſſagung der nächſte Abſchnitt.

18. Und ich ſtand auf dem Sande des Meeres.

Dreizehntes Capitel.

1. Und ich ſah aus dem Meere ein Thier aufſteigen, das hatte zehn Hörner und ſieben Häupter, und auf ſeinen Hörnern zehn Diademe, und auf ſeinen Häuptern Namen der Läſterung. 2. Und das Thier, das ich ſah, war einem Parder ähnlich, und ſeine Füße wie eines Bären, und ſein Mund wie eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm ſeine Macht und ſeinen Thron und große Gewalt. 3. Und eines ſeiner Häupter ſah ich wie verwundet zum Tode, aber die Todeswunde war heil, und bewundernd folgte die ganze Erde dem Thiere nach. 4. Und ſie beteten den Drachen an, weil er dem Thiere die Macht gegeben, und beteten das Thier an, indem ſie ſagten: Wer iſt dem Thiere gleich? und wer vermag mit ihm zu ſtreiten? 5. Und ihm ward ein Mund gegeben, der große Dinge und Läſterungen redete; und ihm ward Macht gegeben zu wirken zwei und vierzig Monde. 6. Und es that ſeinen Mund auf zur Läſterung gegen Gott, zu läſtern ſeinen Namen und ſeine Wohnung und die im Himmel wohnen. 7. Und es ward ihm verliehen Krieg zu führen mit den Heiligen und ſie zu überwinden; und es ward ihm Gewalt gegeben über alle Geſchlechter und Völker und Sprachen und Nationen. 8. Und es werden ihn anbeten alle Bewohner der Erde, deren Namen nicht geſchrieben iſt im Lebensbuche des Lammes, das ge-

ſchlachtet iſt, ſeit Gründung der Welt. 9. So Jemand Ohren hat, der höre! 10. So Jemand Gefangene führt, der geht ſelbſt in Gefangenſchaft; ſo Jemand mit dem Schwerte tödtet, der muß ſelbſt mit dem Schwerte getödtet werden. Hier zeigt ſich die Standhaftigkeit und die Treue der Heiligen.

Es iſt nunmehr an der Zeit, zum Verſtändniſſe dieſer Viſion in gedrängter Kürze das Nothwendigſte aus der Kirchenlehre über den Antichriſt voranzuſchicken. Das Wort ἀντίχριστος bezeichnet in dem Sinne von ψευδόχριστος zuvörderſt einen Menſchen, der ſich trüglicher Weiſe für Chriſtum ausgiebt, ἀντὶ Χριστοῦ, wie denn auch die Geſchichte von etwa ſechzig Betrügern zu erzählen weiß, welche die Würde des Meſſias in Anſpruch nahmen und die Juden eine Zeit lang am Narrenſeil führten. Ἀντίχριστος heißt ferner ein Gegner Chriſti, ein Widerſacher ſeiner Lehre, insbeſondere, wie Johannes in ſeinen Briefen ſagt, ein Leugner der Gottheit des Erlöſers. Die neuere theologiſche Sprache pflegt auch vom Antichriſt zu reden nicht als von einer Perſönlichkeit, ſondern als von einem chriſtusfeindlichen Princip, welches über das kirchliche in der Weltgeſchichte den Sieg zu erkämpfen ſtrebt. So denken ſich viele Proteſtanten und ſelbſt auch Katholiken[1]) den Antichriſt als dieſes dem Evangelium widerſtrebende Princip, welches doch endlich am Schluß der Zeiten von der chriſtlichen Wahrheit wird überwunden werden. Dieſe Anſicht iſt aber unrichtig. Der Antichriſt muß für eine beſtimmte Perſönlichkeit gehalten werden, wie zu entnehmen aus einigen Aeußerungen des Herrn, aus einer Stelle im 2. Briefe Pauli an die Theſſalonicher, aus dem 1. Briefe des Apoſtel Johannes und ſeiner Offenbarung, ſowie aus den Werken der Kirchenväter, von den älteſten anzufangen bis auf Thomas von Aquino. Zu den Ausſprüchen Chriſti über den Antichriſt und ſeine Zeit gehören Joh. 5, 43: „Ich bin gekommen im Namen meines Vaters, aber ihr nehmet mich nicht an; käme aber ein Anderer in ſeinem Namen, dieſen werdet ihr annehmen.“[2]) Matth. 24, 24: „Es

1) Auch Staudenmayer ſchwankt, ob er den Antichriſt für eine Perſon halten ſolle. S. deſſen Artikel „Antichriſt“ im Freiburger Kirchenlexicon.

2) Hieron. epist. ad Algasiam 122: Rursumque de Antichristo loquitur ad Iudaeos: Ego veni in nomine Patris mei, et non credidistis mihi. Si alius

werden falſche Chriſtus und falſche Propheten aufſtehen und große Zeichen und Wunder thun, um zu verführen, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten." Ueberhaupt verbindet der Heiland mit der Weiſſagung vom Untergange Jeruſalems die Schilderung der antichriſtlichen Drangſal und der bald nachfolgenden zweiten Ankunft des Menſchenſohnes, was von neueren Exegeten viel zu wenig beachtet wird, indem ſie faſt Alles auf die Zerſtörung Jeruſalems unter Titus beziehen, was von der antichriſtlichen Zeit geſagt iſt. Weiter unten wird ſich Gelegenheit darbieten, dieſen Gegenſtand genauer zu erörtern. Vgl. ferner 1 Joh. 2, 18: „Kinder, es iſt die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, daß der Antichriſt kommen wird, ſo ſind nun viele Antichriſte aufgeſtanden, woraus wir erkennen, daß die letzte Stunde iſt." 4, 3: „Und das iſt der Geiſt des Antichriſt, von dem ihr gehört, daß er kommen wird, und der ſchon jetzt in der Welt iſt." Wie dem Apoſtel Paulus noch heute von unweiſen Exegeten die Meinung untergeſchoben wird, er habe die zweite Ankunft Chriſti in ſeine Zeitnähe gerückt, während er doch im Römerbriefe die Bekehrung der Juden verheißt, nachdem die Fülle der Heiden in das Reich der Gnade eingegangen, alſo offenbar einen langen Zeitraum bis zum Weltabſchluß verlaufen läßt: ſo mußte ſich ſchon damals der Apoſtel ſelbſt gegen den Vorwurf vertheidigen, als lehre er, der Tag des Herrn ſei bereits vor der Thür. Er äußert ſich deshalb zugleich mit denkwürdiger Belehrung über den Antichriſt im 2. Theſſalonicher-Briefe 2, 3 ff. in folgender Art: „Laſſet euch von Niemand täuſchen auf keine Art; denn wenn nicht zuvor der Abfall kommt und ſich offenbart der Menſch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der ſich auflehnt wider Alles, was Gott oder anbetungswürdig heißt, ſo daß er ſich ſelbſt in den Tempel Gottes

---

venerit in nomine suo, illum suscipietis. Augustin. serm. 130. c. 6: De Antichristo dictum est et omnes sic intelligunt, quod ait Dominus: Ego veni in nomine Patris mei, et non suscepistis me: si alius venerit in suo, hunc suscipietis. Hilar. de trin. IX. 22 über die Stelle: „wenn aber ein Anderer kommt in ſeinem Namen" ꝛc: Deinde accipiendus est alius in nomine eodem veniens. Sed hic homo est, a quo sibi honorem homines sperabunt et cui honorem reddent vicissim; cum tamen se idem in nomine Patris venisse fallet. Et hic quidem antichristum significari non obscurum est, mendacio paterni nominis gloriantem. Et cum hunc honorabunt atque ab eo honorabuntur (hunc enim spiritum erroris excipient), honorem eius, qui est solus Deus, non quaerent.

ſetzt und ſich darſtellen will, als ſei er Gott — — (eher kommt nicht das Ende). Erinnert ihr euch nicht, daß ich, als ich noch bei euch war, ſolches euch ſagte? Und nun, was ihn aufhält, wiſſet ihr, daß er ſich offenbare zu ſeiner Zeit. Denn ſchon wirket die geheime Gottloſigkeit, bis nur erſt der, ſo noch aufhält, aus dem Wege iſt. Und dann wird der Gottloſe ſich offenbaren, welchen der Herr Jeſus auflöſen wird mit dem Hauche ſeines Mundes und zu Schanden machen durch die herrliche Erſcheinung ſeiner Ankunft — ihn, deſſen Zukunft vermöge der Wirkſamkeit des Satan geſchieht mit allerlei mächtigen Thaten und Wundern der Lüge und mit allerlei Trug und Ruchloſigkeit unter den Verlornen dafür, daß ſie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben zu ihrer Rettung. Und um deswillen wird ihnen Gott wirkſame Kraft der Verführung ſenden, daß ſie der Lüge glauben; damit Alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht glaubten, ſondern ihr Wohlgefallen hatten an der Ungerechtigkeit.“[3]) — Nach pauliniſcher Lehre iſt alſo der Antichriſt eine auf den Schauplatz der Weltgeſchichte in letzter Zeit tretende Perſönlichkeit und zwar eine menſchliche, die aber ganz unter dem Einfluß des Satan ſteht, mit deſſen Hülfe der Antichriſt große Zeichen und Wunder thun und ſeelenumſtrickende Künſte der Verführung üben wird an ſolchen, die verloren gehen. Obgleich nun zwar die Erſcheinung dieſes grauenhaften Unholdes der Zeit kurz vor der zweiten Ankunft des Herrn angehört, ſo

3) Das ſicherſte Kennzeichen der herannahenden zweiten Ankunft des Herrn iſt alſo die ἀποστασία oder discessio, der allgemeine Abfall vom Chriſtenthum (Cyrill von Jeruſ.) unter der Aegide des Antichriſt, des κατ' ἐξοχὴν ἀποστάτης oder refuga genannten, welch' letzteres Wort alte latein. Ueberſetzungen geradezu anſtatt ἀποστασία aufnahmen. Ueber das oder den, welches oder welcher den Antichriſt noch aufhält, und nach deſſen Gewichenſein der Menſch der Sünde auftritt, konnte ſchon das Alterthum keine beſtimmte Auskunft geben, weil ſich Paulus auf einen mündlichen, ſchriftlich ſpäter nicht wiederholten Vortrag zurückbezieht. Manche Väter verſtehen darunter das römiſche Kaiſerthum und „den römiſchen Kaiſer“ in abstracto, andere, wie Euſebius von Cäſarea in den prophet. Eclogen, Cyrill von Jeruſalem in den Katecheſen und Hilarius nach den von Pitra mitgetheilten Fragmenten ſeines Commentars zum 2. Theſſ. Briefe, die Gnade des heiligen Geiſtes, Theodoret in der Erklärung des 2. Theſſ. Briefes den heidniſchen Aberglauben, Juſtin (I. Apolog.) läßt überhaupt das Weltende noch hinausgeſchoben werden ob „des Samens der Chriſten.“ Es iſt zweifelsohne das in Rom und im römiſchen Staat aufgepflanzte Kreuz des Weltheilandes. Iſt dieſes dort hinweggeſchafft, ſo erſcheint der Antichriſt. S. w. u.

behauptet doch Paulus ſchon von ſeiner Zeit, das Geheimniß der Bosheit wirke bereits; wie auch Johannes im erſten Briefe ſagt: „der Antichriſt, von dem ihr gehört, daß er kommen wird, iſt ſchon jetzt in der Welt;“ weil nämlich Satan, die in dem Antichriſt und durch ihn wirkende Macht, ſchon früher dageweſen und alles der himmliſchen Herrſchaft Jeſu Chriſti Widerſtrebende außer der gemißbrauchten menſchlichen Willensfreiheit den dämoniſchen Mächten Schuld gegeben wird. Denken wir uns aber den Vater der Lüge mit einer Menſchennatur ſo dynamiſch verbunden, wie es bisher noch bei keinem Beſeſſenen der Fall geweſen, ſo haben wir den Antichriſt der Zukunft, der alle Verruchtheit in Vollzug ſetzen und mit hölliſcher Bosheit jeden in ſeinem Netze fangen und feſthalten wird, „der die Liebe zur (chriſtlichen) Wahrheit nicht angenommen.“ Doch prüfen wir noch genauer die Meinungen über die Perſon des Antichriſt. Es ſind deren drei: 1. wird angenommen, der Antichriſt ſei Satan in einem menſchlichen Scheinkörper. 2. Er iſt eine Incarnation des Satan = der Höllenfürſt iſt weſenhaft mit der menſchlichen Natur geeinigt, gleichſam als infernales Gegenbild des menſchgewordenen Logos. 3. Der Antichriſt iſt ein wirklicher Menſch, der mit freiem Willen ſich ganz dem Teufel zu eigen gegeben und von dieſem in allen phyſiſchen und geiſtigen Lebensrichtungen beherrſcht wird. — Welche Anſicht verträgt ſich nun mit dem richtigen Denken über die menſchliche Natur und den Satan, welche ſteht mit der Kirchenlehre im Einklange? Die erſte Erklärung findet ſich in der Schrift über den Untergang der Welt unter den Werken des Hippolyt: „Zuerſt müſſen wir ſeine (des Antichriſt) Geburt auseinander ſetzen und ſein Heranwachſen; darauf iſt zu erläutern, auf welche Weiſe er, in Allem ein Satan und ein Sohn der Ruchloſigkeit, ſich unſerem Heilande gleichſtellen werde. Als der Erlöſer der Welt das Menſchengeſchlecht zu retten beſchloſſen hatte, wurde er von der unbefleckten Jungfrau Maria geboren und in Geſtalt des Fleiſches trat er den Feind nieder, durch eigene Macht ſeiner Gottheit. Auf dieſelbe Weiſe wird auch der Teufel aus einem unreinen Weibe hervorgehen auf die Erde, aber fälſchlich von einer Jungfrau geboren werden. Denn unſer Gott iſt unter uns in einem Fleiſche gewandelt, welches dem unſrigen nicht unähnlich war, welches er ſelbſt dem Adam geſchaffen und allen ſeinen Nachkommen, ohne Sünde. Aber ſollte auch der Teufel Fleiſch annehmen, ſo iſt das nur ſcheinbar. Wie ſollte

er doch Fleiſch an ſich tragen, das er ſelbſt nicht geſchaffen, ſondern alltäglich beſtürmt? Ich glaube, Geliebte, daß er eine Truggeſtalt von Fleiſchesſubſtanz annimmt anſtatt eines Werkzeuges. Deshalb wird er aus einer Jungfrau herausgehen wie ein Geiſt, der den Uebrigen als Fleiſch erſcheinen wird. Denn wir wiſſen, daß nur die heiligſte Jungfrau geboren habe, welche in Wahrheit den Erlöſer, der Fleiſch an ſich getragen, zur Welt brachte. Saget doch Moſes: alles Männliche, welches den Mutterſchooß eröffnet, ſoll dem Herrn heilig ſein; dieſer aber keineswegs; denn wie der Feind den Mutterſchooß nicht eröffnen wird, ſo wird er auch kein wirkliches Fleiſch annehmen oder beſchnitten werden, wie Chriſtus beſchnitten worden iſt.“ [4]) Der nämlichen Anſicht war auch Julius Firmicus Maternus, welcher im 21. Capitel ſeines Buches über den Irrthum der heidniſchen Götterculte ſagt: „der Teufel hat alſo ſeine Geſalbten, und weil er ſelbſt der Antichriſt iſt, führt er die elenden Menſchen durch ſeine ruchloſe Geſellſchaft zur Schande ſeines Namens.“ [5]) Allein dieſe Meinung von der Perſon des Antichriſt hat den Apoſtel Paulus gegen ſich, welcher 2 Theſſ. 2, 5 denſelben einen Menſchen nennt, nämlich einen Menſchen der Sünde, ganz hingegeben an die Sünde. Würde dies grauenvolle Weſen blos einen Scheinleib annehmen, ſo konnte es der Apoſtel nicht

---

4) Primo nativitas eius est exponenda atque incrementum, tum sermo deducendus ad explicandum, quo pacto per omnia diabolus et filius iniquitatis sit salvatori nostro se exaequaturus. Cum salvator mundi genus humanum salvare decrevisset, ex immaculata virgine Maria natus est et in figura carnis hostem conculcavit, suae divinitatis propria potentia. Ad eundem modum etiam diabolus ex impura muliere prodibit super terram, sed falso nascetur ex virgine. Etenim Deus noster in carne versatus est nobiscum nostrae non dispari, quam ipse fecit Adamo posterisque eius omnibus, absque peccato. Sed diabolus licet carnem assumat, hoc opinione tantum. Qui enim carnem ferret, quam ipse non condidit, sed oppugnat quotidie? Hanc opinor, dilecti, carnis suae substantiam phantasticam assumit organi vice. Propterea edetur ex virgine, veluti spiritus, qui quidem reliquis apparebit caro. Nam virginem peperisse solam sanctissimam novimus, quae carnigerum vere genuit salvatorem. Si quidem Moses ait: omne masculinum adaperiens vulvam sanctum Domino vocabitur. Hic autem nequaquam; sed quemadmodum hostis non aperiet vulvam: ita nec carnem veram assumet aut circumcidetur, ut circumcisus est Christus.

5) Habet ergo diabolus christos suos, et quia ipse est Antichristus, ad infamiam nominis sui miseros homines scelerata societate perducit.

als Menſchen bezeichnen, die Schrift konnte nicht von ſeinem Tode reden als von einer Auflöſung durch den Hauch des Mundes Chriſti und mit deutlicher Unterſcheidung der Perſönlichkeiten den Satan eben dahin geſtürzt werden laſſen, wo auch der Antichriſt und der falſche Prophet ſich befinden, in den Höllenpfuhl. Nicht minder wird die ſcheinleibliche Auffaſſung des Antichriſt von der überwiegenden Mehrzahl der Väter angefochten. Schon Hieronymus entgegnet im 7. Capitel ſeiner Erklärung des Daniel: „Und ſiehe, Augen wie die eines Menſchen waren an dieſem Horn. Das iſt deshalb geſagt, damit wir nicht glauben, der Antichriſt werde nach der Anſicht Einiger der Teufel ſein, ſondern einer von den Menſchen, in welchem Satan körperlich wohnen wird.“[6]) Noch weniger iſt die kirchliche Beiſtimmung einer zweiten Annahme zu Theil geworden, als werde der Antichriſt eine weſenhafte Einigung der menſchlichen Natur mit der dämoniſchen darſtellen: ein infernales Gegenbild der Menſchwerdung Chriſti. Einmal iſt die göttliche Natur mit der menſchlichen in weſenhafte Verbindung getreten zur Erlöſung der Welt, aber es läßt ſich nicht denken, daß Gott, denn der Teufel hat dazu keine Macht, den dämoniſchen Geiſt auf wunderbare Weiſe ſich hypoſtatiſch werde einigen laſſen mit einem Menſchengeiſte zur furchtbaren Prüfung der Kirche. Das würde mit der Idee Gottes vom reinen Geiſte und vom Menſchen als dem Vereinsweſen von Geiſt und Natur ſchwer in Einklang zu bringen ſein, nichts zu ſagen von der Zurechnung mit Rückſicht auf den Menſchen im antichriſtlichen Doppelweſen. Die Väterſtellen, worauf man ſich zur Stütze dieſer Erklärung beruft, reden blos von einer Nachahmung der weſenhaften Verbindung göttlicher und menſchlicher Natur in der Perſon Chriſti und wählten das Wort „Nachahmung,“ weil ſie glaubten ſich nicht ſtark genug ausdrücken zu können über das Vollmaaß ſataniſcher Wirkſamkeit, welche durch ein menſchliches Organ, durch den Antichriſt nämlich, zur Erſcheinung kommen wird. So iſt jedenfalls auch der Ausſpruch des Hieronymus von einem körperlichen Wohnen des Satan im Antichriſt nicht nach Aehnlichkeit der pauliniſchen Stelle über den Erlöſer, „in welchem die Fülle der Gottheit

6) Et ecce quasi oculi hominis erant in cornu isto. Hoc propterea dictum est, ne putemus Antichristum iuxta quorundam opinionem diabolum esse futurum, sed unum de hominibus, in quo Satanas habitaturus est corporaliter.

körperlich wohnte," von einer hypoſtatiſchen Vereinigung des Satan mit einem Menſchen zu erklären, ſondern als Ausdruck einer ſo vollkommenen Beſeſſenheit, wie ſie bis zum Auftreten des Antichriſt noch nicht dageweſen. So durchaus wird das geſammte geiſtige und leibliche Leben des Antichriſt dem Dienſte des Satan unterworfen ſein, ſo ſchreckenvoll wird die Macht des Satan durch den Antichriſt, den er beſitzt, heraustreten und ſich kund geben, daß man gleichſam den Antichriſt für den menſchgewordenen Teufel halten könnte und auch einzelne Väter, wie Ephräm der Syrer, geradezu vom Antichriſt wie vom großen Drachen und der alten Schlange reden.[7]) Damit habe ich ſchon die

---

7) Theodoret. interpret. epist. II. ad Thess. c. 2: Discessionem seu defectionem ipsum vocavit Antichristum, a re ipsa ei nomine impositio: conatur enim omnes a veritate abducere. Ipsum autem hominem peccati appellavit, quoniam natura homo est, omnem in se operationem diaboli recipiens. Imitatur enim capitalis hominum hostis Dei et Servatoris nostri incarnationem: et sicut ille humana suscepta natura nostram procuravit salutem: ita iste hominem eligens, qui possit omnem eius operationem recipere, per eum omnes homines decipere conabitur, se ipsum Christum et Deum nominans et Deos qui vocantur falsitatis arguens, Dei autem templum appellavit ecclesias, in quibus primatum arripiet, se ipsum Deum conans ostendere. Auctor anonym. in Ambrosii opp. in II. Thess. 2: Novissimo enim tempore sciens diabolus imminere sibi interitum — subornabit sibi, in quo et per quem signa quaedam virtutis permissu iusti Dei faciens se commendet, ut adoretur quasi sit Deus. Imitabitur enim ut sicut Filius Dei divinitatem suam homo natus vel factus signis et virtutibus demonstravit: ita et Satanas in homine apparebit, ut virtutibus mendacii ostendat se Deum, sicut supra dictum est. Cyrill. Hieros. catech. 15. de articulo fidei: qui venturus est iudicare vivos et mortuos, cuius regni non erit finis c. XI. *Ἀλλ' ὥσπερ μέλλοντος αὐτοῦ πρότερον ἐνανθρωπεῖν καὶ ἐκ παρθένου γεννᾶσθαι προσδοκωμένου Θεοῦ προδιέβαλεν ὁ διάβολος τὸ πρᾶγμα, κακούργως ἐν εἰδωλολατρίᾳ θεοὺς ψευδεῖς, γεννῶντας καὶ γεννωμένους ὑπὸ γυναικῶν, ὡς ἐνόμιζεν, ἀπιστηθῇ καὶ τὸ ἀληθές· οὕτω μέλλοντος Χριστοῦ δεύτερον ἔρχεσθαι τοῦ ἀληθοῦς, ἐφόδιον λαμβάνων τὴν τῶν ἀκάκων προσδοκίαν ὁ Ἀντικείμενος καὶ μάλιστα τῶν ἐκ περιτομῆς ἄγει τινὰ ἄνθρωπον μάγον καὶ τῆς ἐν φαρμακείαις καὶ ἐπαοιδαῖς ἀπατηλῆς κακοτεχνίας ἐμπειρότατον· ἁρπάζοντα μὲν ἑαυτῷ τῆς Ῥωμαίων βασιλείας τὴν ἐξουσίαν* (s. Anm. 8), *ψευδῶς δὲ Χριστοῦ ἑαυτὸν ἀποκαλοῦντα· καὶ διὰ μὲν τῆς τοῦ Χριστοῦ προσηγορίας Ἰουδαίους τοὺς τὸν Ἠλειμμένον* (nach der Uebersetzung des Aquila = *Χριστὸν*) *προσδοκῶντας ἀπατῶντα· τοὺς ἐξ ἐθνῶν δὲ ταῖς μαγικαῖς φαντασίαις ὑπαγόμενον.* XII. — — *Τὰ πρῶτα μὲν ἐπιείκειαν, ὡσανεὶ λόγιός τις καὶ συνετὸς, σωφροσύνην τε καὶ φιλανθρωπίαν ὑποκρίνεται· σημείοις τε καὶ τέρασι, τοῖς ἐκ μαγικῆς ἀπάτης ψεύδεσιν, Ἰουδαίους ὡσανεὶ Χριστὸς ὁ*

allein richtige, auf das Ansehen der Apostel Paulus und Johannes von der Kirche angenommene Lehre bezeichnet: daß der Antichrist ein wirklicher Mensch sein werde, der mit freiem Willen sich dem Satan verknechtet, von demselben im geistigen und leiblichen Leben beherrscht wird, ein Mensch, von welchem der Teufel nach der Kraft seiner gottlosen Wirksamkeit — secundum energiam et operationem improbitatis et nequitiae — mehr Besitz nimmt, als je ein Dämon von irgend einem andern Menschen genommen hat: ein Mensch also, welcher das am meisten geeignete Werkzeug des Satan zu aller Frevelthat abgiebt. — Doch kehren wir zurück zur Erklärung des 13. Capitels. Aus dem Meere, dem Symbole der gottfeindlichen Welt, erhebt sich der Antichrist in Gestalt eines thierischen Ungethüms, in der Zusammensetzung von Parder, Löwe und Bär ausprägend die Grausamkeit gegen das Menschengeschlecht: insbesondere die Schnelligkeit, womit er die Beute erjagt, die Gewalt, mit welcher sie festgehalten wird, und das Schreckhafte und Entsetzliche seiner Stimme, die alles Heilige lästert. Auch in Daniels Vision 7, 4ff. steigen aus dem Meere nach einander vier Thiere auf, welche vier große götzendienerische Reiche sinnbilden. Das erste war zu vergleichen einer Löwin und bezeichnete das Reich der Babylonier; das zweite glich einer Bärin und deutete auf das medische Reich; das dritte, ähnlich einem Parder, stellte vor die Herrschaft der Perser; das vierte, mit eisernen Zähnen Alles zer-

---

προσδοκώμενος, ἀπατήσας· παντοίοις ὕστερον ἀπανθρωπίας καὶ παρανομίας ἐπιγραφήσεται κακοῖς, ὡς πάντας ὑπερβαλέσθαι τοὺς πρὸ αὐτοῦ γενομένους ἀδίκους καὶ ἀσεβεῖς· φοινικὴν καὶ ἀποτομωτάτην καὶ ἀνηλεῆ καὶ ποικίλην κατὰ πάντων μὲν, ἐξαιρέτως καὶ καθ' ἡμῶν τῶν χριστιανῶν τὴν διάνοιαν ἔχων. — — XIII. ταῦτα δὲ διδάσκομεν οὐχ εὑρεσιλογοῦντες, ἀλλ' ἐκ τῶν θείων ἐκκλησιαζομένων γραφῶν καὶ μάλιστα ἐκ τῆς ἀρτίως ἀναγνωσθείσης τοῦ Δανιὴλ προφητείας μεμαθηκότες. — — XIV. Καὶ τίς ἐστιν οὗτος, ἢ ἐκ ποίας ἐνεργίας; ἑρμήνευσον ὦ Παῦλε. Οὗ ἐστὶ, φησὶν, ἡ παρουσία κατ' ἐνέργειαν τοῦ Σατανᾶ, ἐν πάσῃ δυνάμει καὶ σημείοις καὶ τέρασι ψεύδους. τοῦτο αἰνιττόμενος, ὅτι ὁ Σατανᾶς ὀργάνῳ κέχρηται ἐκείνῳ, αὐτοπροσώπως δὲ αὐτοῦ ἐνεργῶν, εἰδὼς γὰρ ὅτι οὐ μέλλει λοιπὸν ἄνεσις γίνεσθαι αὐτοῦ τῇ κρίσει, οὐκ ἔτι διὰ τῶν ὑπηρετῶν αὐτοῦ συνήθως, ἀλλὰ δι' ἑαυτοῦ λοιπὸν πολεμεῖ φανερώτερον. Ἐν πᾶσι δὲ σημείοις καὶ τέρασι ψεύδους· ὁ γὰρ πατὴρ τοῦ ψεύδους τὰ τοῦ ψεύδους ἔργα φαντασιασκοπεῖ, ἵνα τὰ πλήθη νομίσῃ θεωρεῖν νεκρὸν ἐγειρόμενον, τὸν μὴ ἐγειρόμενον· καὶ χωλοὺς περιπατοῦντας καὶ τυφλοὺς ἀναβλέποντας, μὴ γενομένης τῆς ἰάσεως.

malmend und mit den Füßen zertretend, war zu beziehen auf das Reich der Macedonier mit den vielen kleinen durch zehn Hörner vorgeſtellten Herrſchaften, in welche es ſich auflöſte.[8]) Unter dieſen zehn Hörnern des vierten Thieres erhob ſich ein kleines Horn, wuchs mächtig heran und entwurzelte drei von den vorigen Hörnern. Dieſes kleine Horn mit Menſchenaugen und einem Munde, der Läſterungen redete, iſt Antiochus Epiphanes, zugleich nach Ausſage der Väter ein Typus des Antichriſt.[9]) So bedeuten nun auch die ſieben Häupter des Antichriſt eben ſo viele Weltherrſchaften, in denen das chriſtusfeindliche Princip einen Ausdruck gewonnen. Da wir aber nicht wie beim Satan ſelbſt auf die vorchriſtliche Zeit zurückgehen und wieder an die Weltmonarchien der Aſſyrer ꝛc. erinnern dürfen, ſondern den Antichriſt auf die neuteſtamentliche Weltgeſchichte zu beſchränken haben: ſo iſt das erſte Haupt die Königsherrſchaft der Römer und die nächſtfolgenden, entſprechend dem zweiten, dritten, vierten, fünften, ſechſten und ſiebenten chriſtlichen Zeitalter, ſind ebenfalls ſymboliſcher Ausdruck der mächtigſten dem Chriſtenthum feindlichen Herrſchaft in jedem der genannten

---

8) Dieſe von der Exegeten-Schule zu Antiochia und von Ephräm vertheidigte Erklärung eröffnet nicht blos ein richtiges Verſtändniß der Danieliſchen Weiſſagungen, ſondern verbreitet auch Licht über die betreffende Viſion der Apokalypſe, wenn wir den typiſchen Charakter des Buches Daniel in Bezug auf die Prophetie des neuen Bundes ins Auge faſſen. Die andere Deutung des vierten Thieres vom römiſchen Reiche, welche von Irenäus und Hippolyt, wie auch von manchen lateiniſchen Vätern gegeben wurde, aber ſchon an Porphyrius einen entſchiedenen Gegner fand, läßt ſich mit dem Texte nicht vereinbaren und liefert uns den Antichriſt ſelbſt anſtatt ſeines Typus, des Antiochus Epiphanes. Auch iſt dieſe verfehlte Erklärung des 7. Capitels im Daniel Urſache geweſen, weshalb man im chriſtlichen Alterthume den Antichriſt gleich nach Zerſtörung des antik-römiſchen Reichs in Ausſicht ſtellte: ein Glaube, den die Geſchichte thatſächlich widerlegt hat und der ſich mit der Echtheit der johanneiſchen Offenbarung nicht verträgt.

9) Hieron. comment. in Daniel. XI. 21: Sicut igitur Salvator habet et Salomonem et caeteros sanctos in typum adventus sui: sic et Antichristus pessimum regem Antiochum, qui sanctos persecutus est templumque violavit, recte typum sui habuisse credendus est. 29. 30: Haec autem sub Antiocho Epiphane in imagine praecesserunt, ut rex sceleratissimus, qui persecutus est populum Dei, praefiguret Antichristum, qui Christi populum persecuturus est. Euseb. Pamph. eclogae prophet. ed. Gaisford Oxon. 1842. in Daniel. c. XI: *ἀρχέτυπον δὲ τοῦ Ἀντιόχου ὁ ἀντίχριστος καὶ τοῦ ἀντιχρίστου εἰκὼν ὁ Ἀντίοχος.*

Zeitalter. Die zehn Hörner ſind die kleinen Mächte, welche mit dem Antichriſt zum Sturze der ſiebenten neueſt. Weltherrſchaft ſich verbinden werden und weil er dann erſt perſönlich wirken und ſeine Gewalt offenbaren wird, während er früher blos nach ſeiner dämoniſchen Potenz dem Chriſtenthum widerſtrebte, darum trägt er die Diademe auf den Hörnern, nicht wie Satan Cap. 12, 3 auf den Häuptern. Wie iſt aber die tödtlich ausſehende, doch geheilte Wunde des einen der ſieben Häupter zu erklären? Aeltere Theologen, wie Primaſius, Beda, Ansbert, Haymo, Anſelm, Richard von St. Victor und Thomas deuten dieſe Todeswunde ſo, als ob der Antichriſt ſich todt ſtellen und nachher betrüglich auferſtehen werde, um auch dadurch ein Gegenbild Chriſti abzugeben. Entſcheidend widerſpricht aber dieſer Auffaſſung der Umſtand, daß nicht das ganze Thier, welches der Antichriſt iſt, die Todeswunde trägt, ſondern nur das eine Haupt. Andere Ausleger denken an einen mächtigen König der letzten Zeit, welcher dem Antichriſt einen empfindlichen Verluſt beibringen, ſpäter aber von demſelben wird überwunden werden. Allein die Offenbarung weiß davon nichts, daß irgend ein Machthaber der Erde gegen den Antichriſt mit Glück kämpfen werde, vielmehr ſammelt er alle irdiſche Gewalt in ſeine Hand und wird von Chriſtus allein bezwungen.[10]) Holzhauſer bezieht, freilich ohne exegetiſchen Grund, die geheilte Todeswunde auf den Sturz und die Wiederherſtellung des muhammedaniſchen Reichs durch den Antichriſt, indem er ſagt: „Dieſe Worte enthalten einen verwickelten Sinn; 1) heißt es, einer ſeiner Köpfe ſei tödtlich verwundet, weil es ſich begeben wird, daß das muhammedaniſche und türkiſche Reich eine Niederlage und einen beinahe bis zum Untergange führenden Sturz erleiden werde — aber die tödtliche Wunde iſt heil, d. i. der Antichriſt wird das muhammedaniſche Reich wieder herſtellen.“ — Nach einer dritten Anſicht, die vorzugsweiſe von Proteſtanten ſowohl der negativen wie der vermittelnden Richtung, von Ewald, Lücke und ihren Meinungsgenoſſen eifrig verfochten wird, ſollen wir uns das todtwunde Haupt als den Kaiſer Nero vorſtellen und die Heilung auf das fabelhafte Gerücht beziehen, es werde dieſer Unhold vom Orient

10) Augustin. Enarrat. in ps. 9. zu den Worten: omnium inimicorum suorum dominabitur: Ita enim traditur, quod reges omnes superaturus sit et solus regnum obtenturus.

her wiederkommen, um an ſeinen Feinden Rache zu nehmen. Die Exegeſe von 17, 10 ff. wird Gelegenheit darbieten, dieſe Erklärung als eine verfehlte nachzuweiſen. Die Todeswunde betrifft vielmehr das erſte Haupt als das Sinnbild des römiſchen Reiches. Durch die Erlöſung Jeſu Chriſti, durch Gründung und Ausbreitung ſeiner heiligen Kirche iſt dem Heidenthume in dieſem mächtigſten aller Reiche beinahe eine Todeswunde geſchlagen worden, weil ja der Götzendienſt auch Urſache des politiſchen Verfalls geweſen; aber die Todeswunde erſcheint als geheilt, inſofern der Götzendienſt theils in der alten Geſtalt, theils in den vielfachen Formen des modernen Heidenthums aus dem Römerreiche in andere Weltherrſchaften ſich hinübergeflüchtet und bis zum perſönlichen Auftreten des Antichriſt, ja theilweiſe bis zur zweiten Ankunft des Herrn Beſtand haben wird. — Wegen der außerordentlichen Thaten, die der Antichriſt durch ſataniſche Macht vollbringt, zollt alle Welt ihm Bewunderung. Es ſtaunte, ſagt Johannes, die Welt hinter dem Thiere her = ſtaunend folgte die Welt dem Thiere. Der Ausdruck „Welt“ iſt im Sinne der heiligen Schrift zu faſſen im Gegenſatze zu den Gottesfürchtigen. Man wird den Satan anbeten, der ſeine Macht an den Widerchriſt abgetreten, man wird den Widerchriſt anbeten [11]) im Anſchauen der dämoniſchen Werke. Gott wird zulaſſen, daß er abſcheuliche Läſterungen gegen den Allerhöchſten ausſtoße, gegen den Himmel und ſeine Bewohner und Alle, die Gottes Geſetz halten. So hat ſchon Daniel beim Antiochus Epiphanes typologiſch den Antichriſt als Gottesläſterer geſchildert 7, 8. 20 und der heilige Paulus ſagt daſſelbe vom Antichriſt 2 Theſſ. 2, 4: „Der ſich auflehnt und erhebt wider Alles, was Gott oder anbetungswürdig heißt.“ Die Hälfte der letzten Jahrwoche hindurch [12]) dauert

---

11) Man beachte das αὐτὸν im Anfange des 8. Verſes. Klar liegt zu Tage, daß Johannes unter dem Thiere nicht blos ein abſtractes, gottfeindliches Princip verſteht, ſondern eine concrete, ganz beſtimmte Perſönlichkeit.

12) Hieron. comment. in Daniel. c. IX: — — tunc ab Elia, qui venturus est iuxta sermonem Salvatoris, ut restituat cor patrum ad filios, in ultima hebdomade aedificandam Ierusalem et templum per annos tres et semis: venturumque Antichristum et iuxta Apostolum sessurum in templo Dei et interficiendum spiritu Domini Salvatoris, postquam contra sanctos dimicaverit: atque ita fieri, ut media hebdomas confirmet testamentum Dei cum sanctis, et rursum media cessationem victimarum esse praenuntiet sub Antichristo, qui

die Macht des Grauenhaften. Alle weltliche Herrſchaft wird er ſeinem Throne unterwerfen und gegen die Chriſten mit kaum erdenklicher

---

ponet abominationem desolationis, id est, idolum et statuam proprii Dei in templo, et erit extrema vastitas et condemnatio populi Iudaeorum, qui spreta veritate Christi receperunt Antichristi mendacium. Angelo Mai: Scriptorum veterum nova collectio I. sect. II. p. 221 (Commentarii variorum in Danielem): *Ἡμέραι ἀσπ. Ἀπολιναρίου. Τὸ τῶν τριῶν ἡμίσεως ἐτῶν ἐφερμηνεύει· οὐ γὰρ τοῦτον ἔλεγεν ἐσφραγισμένον λόγον· εἰσὶ δὲ αἱ τοῦ τοσούτου χρόνου ἡμέραι κατὰ τὸν σεληνιακὸν μῆνα τριακοντήμερον ἀριθμούμεναι μεθ' ἑνὸς ἐμβολίμου χίλιαι σπ· ἐπὶ δὲ ταύταις ἡ συνοικισθεῖσα ὑπ' Ἡλίου καὶ κραθεῖσα ὑπὸ τοῦ δυσσεβοῦς πόλις ἐρημωθήσεται.* Victor Episcopus Capuanus de arca Noe im Expositum des Ioannes Diaconus bei Pitra: Spicilegium Solesmense p. 288: Et haec quidem Scripturis sanctis demonstrasse sufficiat, id est, tribus annis expletis, Christum praedicasse. Quod ex contrario quoque licebit animadvertere: siquidem tantum temporis expleti spatium Antichristus suae praesumturus est sacrilegae pravitati; qui ut nomen iniqua sibi temeritate vindicabit, ita paris temporis quantitate ... seminabit errorem. Um dieſe Stellen genau verſtehen zu können, muß man in das typiſche Verhältniß der ſiebenzig Jahrwochen des Daniel, zu der Zeit des antichriſtlichen Wirkens, Einſicht haben. 9, 24 wird geſagt: „Siebenzig Siebente ſind beſtimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, um einzuſchließen den Abfall, zu verſiegeln die Sünden und zu bedecken die Schuld und herbeizuführen ewige Gerechtigkeit und zu beſiegeln Offenbarung und Prophet und zu ſalben ein Allerheiligſtes.“ Der Zeitpunkt nun, von welchem die Rechnung anhebt, wird im Folgenden dahin beſtimmt, daß man auszugehen habe von der Verkündigung, die Gott an Jeremia hat ergehen laſſen in Betreff der Rückkehr Israels aus der Gefangenſchaft, alſo nach Jerem. 25, 1 vom Jahre 609. Der Endzeitpunkt iſt eine Salbung des Allerheiligſten in der meſſianiſchen Zeit, welche Daniel nach dem Tode des Antiochus Epiphanes beginnen läßt. Dieſe 70 × 7 Jahrwochen = 490 Jahre theilen ſich, wie der Verlauf der Weiſſagungen ergiebt, in 7 + 62 + 1 Jahrwoche, aber ſo, daß die 7 und die 62 Jahrwochen vom nämlichen Anfangspunkte ausgehen, vom Jahre 609. Denn 9, 25—27 wird ferner geweiſſagt: „Und ſo mögeſt du wiſſen und verſtehen: vom Ausgange des Ausſpruchs, Jeruſalem wiederherzuſtellen und zu bauen, bis auf einen Geſalbten, einen Fürſten, ſind ſieben Geſiebnete; und 62 Geſiebnete — ſo wird wiederhergeſtellt und gebauet die Straße; und zwar iſt es beſtimmt, aber im Druck der Zeiten. Und nach den 62 Geſiebneten wird ausgerottet werden ein Geſalbter und nicht iſt vorhanden, der ihm angehöret, und die Stadt und das Heiligthum wird verwüſten Volk eines Fürſten, welcher kommt und in der Fluth ſein Ende, und bis ans Ende Krieg und Beſchluß der Verwüſtungen, und es wird befeſtigen einen Bund den Vielen eine Woche, und die Hälfte der Woche wird er aufheben Schlachtopfer und Speiſeopfer und über die Zinne des Greuels kommt der Verwüſter; und zwar bis zur Vollendung und bis der Beſchluß ſich ergießen wird über den Verwüſter.“ Der Sinn iſt dieſer: 7 Jahrwochen oder 49 Jahre von 609 in Abzug gebracht, führen uns zurück auf einen geſalbten Fürſten, den Ver-

Grausamkeit wüthen. Aber wer wird ihm anhängen? Jeder, der nicht aufgeschrieben steht im Buche des Lebens, aufgeschrieben seit Gründung der Welt. Christus, das zur Sühne der Welt geschlachtete Lamm, hat das Buch des Lebens geschrieben, hat darin seit Gründung der Welt verzeichnet Alle, von denen er vorhergesehen, daß sein Erlösungstod bei ihnen nicht fruchtlos sein würde. Nur solche also, welche nicht als lebendige Rebzweige am Weinstocke Jesus Christus erfunden sind, deren Namen nicht eingezeichnet stehen zur Anwartschaft auf das ewige Leben, welches zu gewinnen ist durch das geschlachtete Lamm kraft des blutigen Kreuzesopfers, nur solche wird der Antichrist in sein Netz locken, nur bei solchen wird sich, um mit Paulus zu reden, die „wirksame Kraft der Verführung erweisen." — Bei der Drohung, daß wer in Gefangenschaft führt oder mit dem Schwerte tödtet, gleiches Schicksal erleiden solle, nimmt Johannes Rücksicht auf die Christenverfolgungen, namentlich aber der antichristlichen Zeit. Wer nur immer einen Christen aus dem Heerlager des Heilandes gebunden hinschleppt zum Throne des Widerchrist, wird selbst in die Banden der Finsterniß geschlagen werden, und wer einen Christen zum Märtyrer macht, wird vom Schwerte Christi, so aus seinem Munde geht, gerichtet werden. Bei solcher Bedrängniß, auf dem Höhepunkte der antichristlichen Gewalt gilt es Standhaftigkeit im Glauben und Treue im Bekenntniß des christlichen Namens.

11. Und ich sah ein anderes Thier aufsteigen aus der Erde, und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamme

---

serkönig Evilmerodach, der den Josia aus der Gefangenschaft zurückkehren ließ. Werden sodann 62 Jahrwochen oder 434 Jahre von denselben 609 Jahren abgerechnet, so kommen wir auf das Todesjahr des Seleukus IV. Philopator, welcher kinderlos starb, von Heliodor gemordet. Nach diesem regiert Antiochus Epiphanes, wüthet in der Hälfte dieser letzten Jahrwoche mit furchtbarer Grausamkeit gegen die gesetzeseifrigen Juden, geht damit um, den mosaischen Cult zu vernichten und entheiligt den Tempel durch Aufstellen von Götzenbildern an geweihter Stätte. Ueber das Jahr 163 hinaus, in welchem Antiochus Epiphanes stirbt, fällt dem Propheten die messianische heilbringende Zeit. So wird nun auch der Antichrist, das Urbild des Antiochus, in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche christlicher Zeitrechnung seine dämonische Wirksamkeit entfalten und nach seinem Sturze beginnt gleichfalls das Urbild der irdischen Messiasherrschaft, der himmlische Triumph der Kirche bei ihrem Bräutigam Christus.

und redete wie ein Drache. 12. Und alle Macht des erſten Thieres übet es aus vor ſeinen Augen und macht, daß die Erde und ihre Bewohner anbeten das erſte Thier, deſſen Todeswunde geheilt war. 13. Und es thut große Zeichen und macht, daß Feuer vom Himmel fällt auf die Erde vor den Menſchen. 14. Und es verführt die Bewohner der Erde durch die Zeichen, die ihm gegeben ſind zu thun vor dem Thiere, indem es die Bewohner der Erde heißt ein Bild vom Thiere machen, das die Wunde vom Schwerte hat und wieder aufgelebt iſt. 15. Und es ward ihm verliehen, dem Bilde des Thieres Geiſt zu geben, damit das Bild des Thieres ſpräche, und machte, daß Alle, die das Bild des Thieres nicht anbeteten, getödtet wurden. 16. Und es macht, daß Allen, Kleinen und Großen, Reichen und Armen, Knechten und Freien ein Malzeichen gemacht wird auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn; 17. und daß keiner kaufen oder verkaufen kann, es ſei denn er habe das Malzeichen, den Namen des Thieres oder die Zahl ſeines Namens. 18. Hier gilt es Weisheit. Wer Verſtand hat, berechne die Zahl des Thieres: es iſt nämlich eines Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt 666. —

Wie vor der zweiten Ankunft des Herrn die gottbegeiſterten Propheten Henoch und Elias das Evangelium predigen und für das Reich Chriſti unter Heiden und Juden Anhänger werben: ſo führt ein dem Teufel verknechteter falſcher Prophet die von Gott abgewandte Welt in die ſataniſchen Tiefen und bemüht ſich, auch unter den Gläubigen Anhänger des Antichriſt in ſeinen Schlingen zu fangen und deſſen Herrſchaft zu unterwerfen. Auch dieſes zweite Thier iſt nämlich Werkzeug eines Dämon, der Waffenträger des Antichriſt, und ſtellt in ſich dar den falſchen Prophetismus, den mit all ſeinem Zauber und ſeinen Wahrſagerkünſten die abgöttiſche Weltmacht in Dienſt genommen. Er tritt aber nicht als Meerungethüm auf, in grauenerregender Geſtalt, ſondern wie ein Lamm. Er wird vorgeben, wahrhaft vom göttlichen Geiſte erleuchtet und getragen zu ſein — darum hat er Merk-

male des Lammes* — in der That aber iſt er vom hölliſchen Lichte erleuchtet und vom hölliſchen Feuer durchglüht — darum hat er die liſtige, verführende Stimme des Drachen, der alten Schlange 1 Moſ. 3, 1. Durch viele in dämoniſcher Kraft gewirkte Zeichen bethört er die Weltkinder und die unbefeſtigten Gläubigen und macht ſie dem Antichriſt unterwürfig, wie Chriſtus ſelbſt geweiſſagt: „und es werden falſche Chriſtus und falſche Propheten aufſtehen und große Zeichen und Wunder thun, auf daß verführt würden, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten.“ — Die alten Schriftſteller erzählen von redenden Götterbildern, wie Valerius Maximus von den Bildniſſen der Juno Moneta und Philoſtratus im Leben des Apollonius von Tyana. In den meiſten Fällen iſt ſolches Reden auf Prieſterbetrug zurückzuführen, aber es giebt auch ſo außerordentlich merkwürdige Berichte, daß an Täuſchung von Seiten der Menſchen füglich nicht gedacht werden kann, beſonders im Leben des vorhin erwähnten Apollonius. Hier müſſen wir die Wirkſamkeit eines Dämon vorausſetzen, wie denn überhaupt das heidniſche Orakel- und Zauberweſen nach Lehre des Weltapoſtels unter dem Einfluſſe der böſen Geiſter ſtand. So wird nun auch der falſche Prophet dem Standbilde, welches man dem Antichriſt errichtet hat, durch dämoniſchen Zauber Stimme geben; man wird die Chriſten zu dem Bilde hinſchleppen und ſie zwingen, ihm göttliche Ehre zu erweiſen. Wer es nicht thun will, verfällt dem Tode ebenſo, wie es den erſten Chriſten bei den Bildſäulen der Götter oder der vergötterten Kaiſer, z. B. des Domitian, ergangen iſt. Ja ſo arg iſt die Verfolgung, daß Niemand kaufen und verkaufen, bürgerlichen Verkehr pflegen und überhaupt ſtaatsrechtliches Beſtehen haben kann, der nicht den Namenszug oder die Zahl des Namens des Antichriſt an der Stirn oder an der rechten Hand trägt[13]) — im Gegenſatze zum Zeichen des Kreu-

* Im Jahre 1729 iſt zu Frankfurt a. O. ein gewiſſer Hein Doctor der Theologie geworden, der ſich mit dem Beweiſe abgemüht, daß die beiden Hörner dieſes Ungethüms auf die Franziskaner und Dominikaner zu beziehen. — Die betreffende Diſſertation befindet ſich auf der königl. Univerſitätsbibliothek zu Breslau.

13) In gleicher Weiſe wurden bei den Heiden die Tempelſclaven mit dem Namen der Gottheit bezeichnet, der ſie gewidmet waren. S. Movers: die Phönizier B. 2. S. 197: „Die Tempelſclaven in Kanopus waren nach Herodot 2, 113 mit den στίγματα ἱερὰ bezeichnet, mit dem Namen des Serapis. Ein entlaufener ſyriſcher Sclave wird in einem aegyptiſchen Papyrus (bei Ideler Hermapion p. 26)

zes, womit die Chriſten die rechte Hand gebrauchend, ihre Stirn bezeichnen.[14]) Wer dann einmal dem Belial verknechtet iſt und mit ſeinem Namenszuge kenntlich gemacht, hat keinen Theil mehr an Chriſto. Das Malzeichen wird beſtehen entweder in dem mit Buchſtaben ausgeſchrie-

---

charakteriſirt als *ἐστιγμένος τὸν δέξιον καρπὸν γράμμασι βαρβαρικοῖς*. Vgl. Lucian de Syria Dea c. 59: *στίζονται δὲ πάντες οἱ μὲν εἰς καρποὺς, οἱ δὲ ἐς αὐχένας. καὶ ἀπὸ τοῦδε ἅπαντες Ἀσσύριοι στιγματηφορέουσι.*" Vgl. Apok. 13, 16.

14) Auf Grund der heiligen Schrift und der Ueberlieferung ſchildert der heilige Ephraem ſehr ergreifend die antichriſtliche Verfolgung. In Rückſicht auf die Leſer, welche des Griechiſchen unkundig, habe ich die herrliche Rede überſetzt. Sie lautet:

„Wie werde ich Ephraem, der Geringſte und ein Sünder und voll Uebelthat, zu erzählen im Stande ſein, was meine Kräfte überſteigt. Doch weil unſer Erlöſer in ſeiner Güte die Ungelehrten Weisheit gelehrt und durch ſie überall die Gläubigen erleuchtet und ſelbſt auch unſerer Zunge gern die Fertigkeit ertheilen wird, dasjenige in Vortrag zu bringen, was ſowohl mir, dem Redenden, als auch den Zuhörern insgeſammt zum Nutzen und zur Erbauung gereichen kann: ſo werde ich in Schmerzen reden und mit Seufzen ſprechen von dem Untergange der jetzigen Welt und von dem ganz ſchamloſen und entſetzlichen Drachen (ſ. S. 318), welcher die ganze Erde in Unruhe verſetzen, Furcht und Kleinmüthigkeit und ſchrecklichen Unglauben in die Herzen der Menſchen bringen, Zeichen und Wunder und Grauenhaftes thun wird, ſo daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden, und welcher alle durch lügenhafte von ihm gewirkte Zeichen und Scheinwunder täuſchen wird. Aus Zulaſſung des heiligen Gottes erhält er nämlich die Macht, die Welt zu täuſchen, weil alsdann die Gottloſigkeit der Welt ihr Vollmaaß erreicht hat und überall abſcheuliche Dinge begangen werden. Deshalb geſtattet der makelloſe Herrſcher, daß durch den Geiſt der Bethörung die Welt ob ihrer Gottloſigkeit verſucht werde; denn alſo wollen es die Menſchen: abfallen von Gott und dem Böſen anhangen. In jener Zeit, ihr Brüder, wird ein großer Kampf zu beſtehen ſein, zumal den Gläubigen, wann Zeichen und Wunder in großer Kraft von dem Drachen ſelbſt werden vollbracht werden, wann er ſich als Gott zeigen wird in furchtbaren Geſtalten in der Luft fliegend, indem auch alle Dämonen wie die Engel geſtaltet ſich in Gegenwart des Wütherichs in die Luft erheben. Denn er läßt gewaltig ſeine Stimme ertönen und wechſelt ſeine Erſcheinung, um allen Menſchen furchtbaren Schrecken beizubringen. Wer wird alsdann, Brüder, ſo feſt gegründet und ſo voll Standhaftigkeit erfunden werden, daß er bei ſich die Ueberzeugung haben ſollte, es ſtehe ſchon die heilige Ankunft des Gottesſohnes bevor, wann er jene unausſprechliche Trübſal gewahren wird, die über jede Seele kommt und alles Troſtes und aller Ruhe ſie beraubt zu Lande und zu Waſſer, wenn er die ganze Welt in Aufregung ſehen wird. — Denn alle werden zu den Bergen fliehen, um auf ihren Gipfeln ſich zu verbergen, und wie die Einen vor Hunger ſterben, die Andern vor ſtarkem Durſt wie Wachs zerſchmelzen, und doch Niemand iſt, der ſich ihrer erbarmt; wann er ſehen wird, daß ein jegliches Angeſicht von Thränen naß, und daß man ſehnſuchtsvoll wird Nachforſchung halten, ob denn noch das Wort Gottes auf Erden zu finden ſei, und man wird antworten: Nirgends! Wer wird denn jene Tage ertragen, wer wird die unausſtehliche Trübſal aushalten? wenn er

benen Namen des Antichriſt oder in Zahlzeichen, deren Werth, in Buchſtaben geſchrieben, den Namen des Antichriſt giebt. Hier iſt Weis-

---

ſieht das Zuſammenſtrömen der Völker, welche von den Grenzen der Erde herbeikommen werden, den Tyrannen zu ſchauen, und wie die Menge vor dem Tyrannen ſich niederwirft und mit Zittern ausruft: du biſt unſer Erretter! Das Meer tobt, die Erde verdorrt, der Himmel giebt keinen Regen, die Pflanzen verwelken, und alle Bewohner des Morgenlandes werden vom großen Schrecken aufgeſcheucht in das Abendland fliehen und umgekehrt, die das Abendland bewohnen, werden aus Schrecken die Flucht in das Morgenland ergreifen. Denn ſobald jener Unverſchämte die Macht an ſich geriſſen, wird er Dämonen an alle Grenzen der Erde ausſchicken, welche öffentlich Allen kund machen ſollen, es ſei erſchienen der große ruhmvolle König. Kommet und ſchauet ihn! Wer wird dann eine Seele haben wie Diamant ſo hart, daß er tapfer und unverzagt all dieſe Aergerniſſe ertrüge? Wer wird dann, ſage ich, der Menſch ſein, den alle Engel glücklich preiſen könnten? Ich fürwahr, geliebte Brüder in Chriſto und Vollendete, werde ſchon durch die bloße Erinnerung an jenen Drachen beſtürzt, wenn ich bei mir überdenke die Drangſal und Noth, welche zu jener Zeit über die Menſchen kommen wird; wenn ich erwäge wie der ruchloſe Drache dem Menſchengeſchlechte erſcheinen und wie furchtbar und feindſelig er den Heiligen Gottes ſein wird, welche im Stande ſind, ſein trügeriſches Wunder-Gaukelſpiel zu Schanden zu machen. Es werden ſich nämlich ſehr Viele finden, die Gott wohlgefällig ſind, die auf Bergen und in öden Gegenden unter vielem Gebet und unausſprechlichem Wehklagen gerettet werden ſollen. Denn weil der heilige Gott ſie in ſolch unausſprechlichem Wehklagen und in unverfälſchtem Glauben gewahrt, erbarmt er ſich ihrer wie ein liebender Vater und erhält ſie dort, wo ſie ſich verborgen haben. Wird doch jener Grauenhafte nicht aufhören, alle Heiligen aufzuſpüren zu Waſſer und zu Lande, indem er in Betracht zieht, daß er doch fortan über die Erde herrſchen und Alle unterwerfen werde; und der Elende wird glauben, er könne in jener furchtbaren Stunde Widerſtand leiſten, wann der Herr aus dem Himmel kommt; der Elende kennt ſeine eigene Ohnmacht und ſeinen Stolz nicht, durch den er ſtürzt. Gleichwohl beunruhigt er die Erde, erſchreckt Alles in lügenhaften magiſchen Wunderzeichen. Es wird alsdann, ſobald der Drache gekommen, keine Ruhe auf Erden ſein, ſondern große Trübſal, Unruhe und Verwirrung, Tod und Hungersnoth allenthalben; denn unſer Herr ſelbſt hat es mit ſeinem heiligen Munde geſagt: ſolche Bedrängniß ſei nicht geſchehen ſeit Anbeginn der Welt. Wir Sünder aber wie können wir ihre Maaßloſigkeit und Unausſprechlichkeit abſchildern, da Gott ſie uns alſo bezeichnet hat? Doch achten wir genau auf die heiligen Ausſprüche unſeres Herrn und Heilandes, erwägen wir, wie er in Anbetracht jener unerträglichen Drangſal in ſeiner Barmherzigkeit die Tage der Drangſal abkürzen wird, indem er uns alſo ermahnt und ſpricht: Bittet, daß eure Flucht nicht im Winter geſchehe oder am Sabbat. Und wiederum: Wachet immerdar und betet inſtändig, damit ihr würdig ſeid, der Trübſal zu entgehen und vor Gott zu treten, denn die Zeit iſt nahe. Aber unterdeß verbleiben wir in dieſer Bosheit und glauben nicht. Beten wir alſo inſtändig mit Thränen und mit Flehen Tag und Nacht, werfen wir uns nieder vor Gott, daß wir

Matth. 24. Mark. 13.

Matth. 24. Luk. 21.

heit an der Stelle, hier gilt es Weisheit. Wer Verſtand hat, berechne die Zahl des Thieres, nämlich die Zahl des Namens des erſten Thie-

---

Sünder gerettet werden. Wenn Jemand Thränen hat und Zerknirſchung, ſo ſoll er den Herrn bitten, daß wir der Trübſal entriſſen werden, die über die Erde kommen wird, damit er jenes Thier nicht ſehe und von ſeinen Schreckniſſen nichts höre. Denn es werden hin und wieder Hungersnöthe in den Ländern ſein und Erdbeben und ver- Matth. 24
ſchiedene Arten des Hinſterbens. Erprobten Geiſtes muß der ſein, der in Mitte ſo vieler Gelegenheiten zum Falle ſein Leben behalten will. Denn wird jemand auch nur etwas nachläſſig erfunden, ſo wird er durch die Zeichen des gottloſen und hinterliſtigen Drachen leicht erobert und gefangen genommen; und ein ſolcher, der freiwillig dem Tyrannen Treue gelobt, wird am Tage des Gerichts als unwürdig erfunden. Viel Gebet fürwahr und viele Thränen haben wir nothwendig, Geliebte, um feſt und ſtandhaft in der Verſuchung auszuhalten. Denn das Thier wird alsdann ſehr viel Lug und Trug üben und als ein Widerſacher Gottes Alles ins Verderben zu bringen trachten. Wann er aber am Ende der Jahrhunderte mit ſeinen Wunderzeichen kommen wird, um alle Welt zu täuſchen, ſo wird er in folgender Weiſe verfahren. Er wird machen, daß Alle mit dem Malzeichen des Thieres müſſen verſehen ſein und daß ſie nur ſo im Stande ſein können, ſich Speiſe oder irgend Lebensbedarf zu verſchaffen; und zur Ausführung dieſes Gebotes wird er die Angeſehenſten des Volkes beſtellen. Achtet, Brüder, auf den Stolz des Thieres und auf das Getriebe ſeiner Nichtswürdigkeit. Denn vom Bauche wird er anfangen. Iſt Jemand vom Speiſebedarf bedrängt, dann nöthigt man ihn, das Malzeichen deſſelben anzunehmen, und zwar nicht an einem beliebigen Körpergliede, ſondern an die rechte Hand und auf die Stirn wird er dies gottloſe Merkmal einzeichnen, damit der Menſch ſich mittels der rechten Hand nicht mehr mit dem Kreuze bezeichnen und auf die Stirn weder den heiligen Namen Gottes, noch das ruhmwürdige und zu verehrende Kreuz Chriſti, des Erlöſers, eindrücken könne. Denn jener Unſelige weiß, es werde ihm durch Bezeichnung mit dem heiligen Kreuz alle Macht benommen; deshalb bezeichnet er die rechte Hand, weil wir mit derſelben all unſere Glieder bezeichnen; und in ähnlicher Weiſe die Stirn, weil ſie wie ein Candelaber die Leuchte des Lichtes, d. i. das Zeichen unſeres Erlöſers voranträgt. Es bleibt alſo, meine Brüder, allen Gläubigen, die Chriſtum lieben, ein furchtbarer Kampf übrig, damit ſie bis zur Todesſtunde unverzagt bleiben und nicht in Läſſigkeit ermatten, wann der Drache daran gehen wird, ſein Malzeichen an die Stelle des Kreuzes des Erlöſers zu ſetzen, damit zu ſeiner Zeit der Name des Herrn und Erlöſers auf keine Art mehr genannt werde, und er wird es thun, ſeiner Schwäche bewußt, fürchtend und in Bangigkeit wegen der heiligen Kraft, die ſchon dem Namen des Erlöſers inne wohnt. Wenn nämlich Jemand mit dem Malzeichen (des Antichriſt) nicht bezeichnet iſt, ſo wird er in ſeine Gaukelei nicht verſtrickt werden; der Herr wird auch von ihm nicht weichen, ſondern ihn erleuchten und zu ſich ziehen. Wir müſſen alſo, Geliebte, angelegentlichſt die Trugbilder des Feindes kennen lernen und ihnen ausweichen, unſer Herr aber wird im Frieden zu uns allen kommen, um unſertwegen den Betrug und die Tücken des Thieres unſchädlich zu machen. Laſſet uns alſo feſthalten an dem reinen und zuverläſſigen Glauben Chriſti und die unſtäte

res, des Antichriſt; denn ſie iſt eines Menſchen Zahl, bedeutet, weil der Antichriſt ein Menſch ſein wird, einen menſchlichen Namen, und

---

Kraft des Tyrannen zerſtören, laſſen wir unſern Geiſt ſtandhaft werden, erfüllt von Frömmigkeit, und er wird ſeine Ohnmacht inne werden und beſchämt von uns weichen. Ich, der Geringſte von Allen, vermahne euch, meine Brüder, die ihr Chriſtum liebet, erſtarret nicht in Läſſigkeit, ſondern durch die Kraft des Kreuzes zeiget euch ſtark und feſt. Der unvermeidliche Kampf ſteht bevor. So ergreifet den Schild des Glaubens und ſtehet alle bereit, wie treue Knechte, erwartet keinen Andern. Wann nämlich jener Dieb und ſchändlich wilde Feind zu ſeiner Zeit kommen wird in der Abſicht, die auserleſene Heerde des wahren Hirten Chriſtus zu rauben, zu ſchlachten und zu verderben, nimmt er die Geſtalt des wahren Hirten an. Lernen wir, Freunde, in welcher Außenſeite jene ſchamloſe Schlange auf Erden erſcheinen wird. Da der Erlöſer, um das Menſchengeſchlecht zu befreien, von einer Jungfrau geboren worden iſt und in Menſchengeſtalt durch die heilige Kraft ſeiner Gottheit den Feind unter die Füße getreten hat: ſo wird der Hinterliſtige mit ſich zu Rathe gehen, um Behufs unſerer Täuſchung die Erſcheinung des Herrn nachzuahmen. Denn unſer Herr wird auf lichten Wolken, wie ein furchtbarer, ſtrahlender Blitz zur Erde niederſteigen. Aber nicht alſo wird der Feind ankommen. Er wird der Abtrünnige ſein. Das Werkzeug deſſelben wird aus einem unreinen Weibe geboren werden, aber ſo, daß keine Menſchwerdung ſtattfindet. In ſolcher Geſtalt wird der Ruchloſe auftreten wie ein Dieb und um Alle zu täuſchen, wird er ſich anſtellen, als ſei er demüthig und gelaſſen, haſſend die Ungerechtigkeit, verabſcheuend das Götzenthum, ein großer Freund der Frömmigkeit, gütig, voll Liebe gegen die Armen, überaus leutſelig, ſehr ſanftmüthig und freundlich gegen Alle; ganz beſonders aber wird er das Volk der Juden in Ehren halten, weil dieſe am meiſten auf ſeine Ankunft warten werden. Und bei dem allen wird er ſchreckbare Wunderzeichen ob ſeiner großen Macht an den Tag geben. In Liſt und Verſchlagenheit wird er verſuchen Allen zu gefallen, damit er ſich ſchnell die Liebe und die Gunſt des Volkes erwerbe. Nach Geſchenken wird er nicht trachten, nicht im Zorne reden, er wird nicht mürriſch erſcheinen, ſondern freundlich gegen Alle und während ſeiner Herrſchaft die Welt mit dem Scheine der Religion täuſchen. Sehen aber die Völker ſolche Großthaten und Wunderzeichen, ſo rufen ſie ihn freudevoll und einſtimmig zum Könige aus, indem ſie zu einander ſagen: kann wohl ein anderer ſo gediegener, ſo gütiger und gerechter Mann gefunden werden? Schnell aber kommt ſeine Herrſchaft in die Höhe und in ſeinem Grimm wird er drei große und mächtige Könige ſchlagen. Dann wird der Drache übermäßig ſtolz und ſpeiet ſeine ganze Bitterkeit aus. Er wird den Erdkreis in Aufruhr bringen, die äußerſten Grenzen der Erde in Bewegung ſetzen, Alles mit Drangſal erfüllen, die Seelen beflecken und verunſtalten; ferner nicht mehr fromm ſein und religiös, ſondern durchweg finſter, hart, grauſam, aufbrauſend, wild, unſtät, furchtbar, unbeugſam, verhaßt, grauenhaft, unnahbar, gottlos und unverſchämt; das ganze Menſchengeſchlecht wird er in den Abgrund der Gottloſigkeit hinabzuſtürzen trachten. Die Wunderzeichen, trüglich gewirkt, wird er vermehren. Umgiebt ihn die große Menge der Völker und lobt ihn wegen der Trugbilder, ſo erhebt er ganz gewaltig ſeine Stimme, ſo daß der Ort er-

kann deshalb berechnet werden. Bei Beſtimmung dieſer Zahl 666, die gegen die andere Lesart 616 ſchon von Irenäus (5, 30) auf Grund

---

dröhnt, wo die Volksmaſſen ihn umringen, und ſpricht: Erkennet, alle Völker, die Größe meiner Macht! Berge wird er vor den Augen der Zuſchauer verſetzen, und Inſeln aus dem Meere herbeibringen; aber alles wird durch Trug geſchehen, nicht in Wirklichkeit. Doch die Welt wird er durch die augenfälligen Zaubereien täuſchen. Viele werden daran glauben und wie einen ſtarken Gott ihn verherrlichen. Dann wird jegliche Seele gar ſehr trauern und ſeufzen; dann werden Alle hinſchauen auf die unausſprechliche Bedrängniß, von welcher ſie Tag und Nacht zu leiden haben, ſo daß ſie nicht wiſſen, wo ſie mit Speiſe ihren Hunger ſtillen können. Denn harte und grauſame Vorgeſetzte des Volkes wird man von Ort zu Ort anſtellen, welche nur denjenigen ein klein wenig von der Speiſe, die alsdann noch vorfindlich iſt, zu kaufen geſtatten werden, welche das Malzeichen des Tyrannen an der Stirn oder an der rechten Hand tragen. Dann verſchmachten die Kinder an der Mutterbruſt, die Mütter ſterben über den Kindern, Vater und Gattin und Kinder ſtürzen todt auf dem Markte nieder und Niemand begräbt ſie oder ſetzt ein Denkmal. Wegen der Menge der auf die Straßen geworfenen Leichen plagt allenthalben entſetzlicher Geſtank die Lebenden. Am Morgen ſpricht man insgeſammt mit Schmerz und Seufzen: wann wird der Abend kommen, damit wir Ruhe haben? und kommt der Abend, ſo ſpricht man zu einander mit bittrem Weinen: wann wird es wohl Tag werden, damit wir der Noth und Drangſal entfliehen? Aber es wird kein Ort ſein, wo ſie hinfliehen und ſich verbergen können. Alles iſt ja in Unruhe, Meer und Feſtland. Deshalb hat uns der Herr alſo voraus gemahnt: Wachet und betet unabläſſig, auf daß ihr jener Drangſal entgehet. Ein arger Geſtank im Meere, Geſtank auf dem Feſtlande, Peſt und Erdbeben, Verwirrung im Meere, Verwirrung auf dem Feſtlande. Schrecken im Meere, Schrecken auf der Erde. Reichthum an Gold und Silber wird Niemandem in jener Noth etwas nützen, ſondern alle Sterblichen preiſen dann die Todten glücklich, die begraben ſind, bevor eine ſo große Drangſal über die Erde gekommen. Gold und Silber wird auf den Straßen liegen und Niemand wird es anrühren. Man hat einen Eckel daran. Alle werden fliehen wollen und ſich verbergen und doch keinen Zufluchtsort haben. Wegen der Peſt, der Bedrängniß und Furcht freſſen wilde Thiere und Schlangen das Fleiſch der Menſchen. Innen Furcht, außen Zittern, und Tag und Nacht liegen Leichen auf den Straßen. Auf den Straßen Geſtank, in den Häuſern Geſtank. Auf den Straßen Hunger und Durſt, in den Häuſern Hunger und Durſt. Auf den Straßen Geheul, in den Häuſern Lärm. Man kommt einander entgegen mit Seufzen und Wehklagen: der Vater dem Sohne und der Sohn dem Vater, die Mutter der Tochter; Freunde umarmen ſich auf den Straßen und ſinken zuſammen; Brüder von Brüdern umſchlungen ſtürzen todt nieder. Es welkt die Schönheit von allem Fleiſch und die Angeſichter der Menſchen werden wie abgeſtorben. Dann wird die Schönheit der Weiber zum Abſcheu und Haß gereichen und alles Fleiſch wird ſchwinden und die ſinnliche Begier der Menſchen. Alle aber, welche dem grauſamen Thiere glauben und ſeinen gottloſen Namenszug als Merkmal annehmen, werden zu ihm ſtrömen und in Bedrängniß und Schmerz ſagen: Gieb uns zu eſſen und zu trinken;

Matth. 24 Mark. 13. Luk. 21.

alter Handſchriften vertheidigt wird, iſt nun Folgendes wohl zu beachten: 1. Es iſt keine Zahl zu ſuchen als ſolche, ſondern ein Name,

---

denn ſiehe, wir verſchmachten vor Hunger. Treibe die giftigen Thiere von uns weg. Und da der Unreine doch nicht hat, was er ihnen geben könnte, wird er ihnen mit allem Ernſt erwiedern: Wovon ſoll ich euch zu eſſen und zu trinken geben, o Menſchen, da der Himmel der Erde den Regen verſagt und die Erde deshalb nicht Frucht tragen kann? Da werden die Völker ob ſolcher Kunde ſeufzen und weinen, in ſolcher Bedrängniß gänzlich verlaſſen. Eine Angſt folgt auf die andere, eine unbeſchreibliche, weil ſie ſo bereitwillig dem Tyrannen Glauben geſchenkt. Da jener Unſelige ſich ſelbſt nicht helfen kann, wie wird er ſich ihrer erbarmen? In jenen Tagen wird große Noth ſein wegen der Trübſal, die der Drache herbeiführt und wegen der Furcht und des Erdbebens und des Meergetoſes, ob Hunger und Durſt und dem Biß der wilden Thiere. Und wer nur immer das Malzeichen des Antichriſt angenommen und ihn wie den guten Gott angebetet, wird keinen Theil haben am Reiche Chriſti, ſondern mit dem Drachen in die Hölle geworfen werden. O der Glückliche, der dann heilig und getreu erfunden wird, voll zuverläſſiger und feſter Hoffnung auf den Herrn; denn leicht entgeht er all ſeinen Verſuchungen, Peinigungen und Trugwundern. Uebrigens bevor ſolches geſchieht, wird der barmherzige Gott den Thesbiten Elias ſenden und den Henoch, welche öffentlich dem Menſchengeſchlechte Gottesfurcht predigen und Alle abmahnen werden, dem Tyrannen nicht etwa aus Furcht zu glauben. Rufen werden ſie und ſagen: Das iſt ein Verführer, o Menſchen, Niemand glaube und gehorche dem Gottloſen, keiner von euch laſſe ſich einſchüchtern, denn gar ſchnell wird er untergehen. Sehet! bald wird der heilige Herr vom Himmel herabkommen und alle richten, die deſſen Wunderzeichen geglaubt haben. Freilich werden nur Wenige ſein, die den Reden der beiden Propheten Gehör geben. Das Alles aber wird der Erlöſer thun, Allen ſeine unbegrenzte Güte zu offenbaren; denn auch zu jener Zeit wird er dem Menſchengeſchlechte die Verkündigung der Wahrheit nicht entziehen, damit Alle am Tage des Gerichts unentſchuldbar ſeien. Sehr viele Heilige ferner, welche alsdann bei Ankunft des Unreinen ſich vorfinden werden, nehmen ihre Zuflucht mit Thränenſtrömen und Seufzen zu Gott dem Heiligen, daß er ſie von dem Drachen befreie und eiligſt werden ſie in die Wüſten fliehen und von Furcht niedergeſchlagen auf Bergen und in Höhlen ſich verborgen halten, indem ſie ihr Haupt mit Erde und Aſche beſtreuen und Tag und Nacht in größter Herzensdemuth beten. Und der heilige Gott wird ihr Gebet erhören und ſie in ſeiner Gnade an die für ſie beſtimmten Orte führen und ſie werden Rettung finden, verborgen in Höhlen und Gruben, ſo daß ſie des Antichriſt Zeichen und Schreckniſſe nicht ſchauen. Denen, welche von Erkenntniß und Einſicht erleuchtet ſind, wird ſofort die Ankunft des Antichriſt kund werden; deren Geiſt aber in das Irdiſche verſenkt iſt, die werden zwar davon hören, aber doch nicht glauben, ſondern den, der davon ſpricht, verachten. Aus dieſem Grunde werden die Heiligen, da ſie alle weltliche Sorge abgeworfen, das Uebergewicht haben. Trauern wird dann die ganze Erde und das Meer, trauern wird die Luft mit den wilden Thieren und den Vögeln des Himmels. Trauern werden die Berge und Hügel mit den Bäumen des Feldes. Trauern werden auch die Himmelslichter über das Menſchengeſchlecht, weil

deſſen Buchſtaben als Zahlzeichen gebraucht und zuſammengezählt 666 ausmachen. 2. Die als Zahlzeichen geltenden Buchſtaben ſind dem griechiſchen Alphabete zu entnehmen, nicht dem hebräiſchen; denn die Apokalypſe iſt für griechiſche Leſer beſtimmt; auch nicht dem lateiniſchen, denn die lateiniſchen Buchſtaben werden für Zahlenwerthe nicht geſetzt. Schon Irenäus ſagt ausdrücklich: die Zahl ſei zu ſuchen secundum Graecorum computationem, nach Berechnung der Griechen. Es muß alſo wohl unter den griechiſchen Zahlzeichen auch ein griechiſches Wort verborgen liegen. 3. Es braucht eben kein Eigenname zu ſein, ſondern überhaupt blos eine Bezeichnung des Antichriſt; denn auch Chriſtus trägt nach 19, 13. 16 auf ſeinem Gewande und auf ſeiner Hüfte keinen Eigennamen, ſondern das eine Mal als Prädicat λόγος τοῦ θεοῦ und das andere Mal βασιλεὺς βασιλέων und κύριος κυρίων, und doch iſt geſagt: er trug auf ſeinem Gewande und auf ſeiner Hüfte

---

Alle von dem heiligen Gott abgewichen und dem Verführer geglaubt haben, weil ſie anſtatt des lebenſpendenden Kreuzes des Heilandes das Malzeichen des Unreinen und des Widerſachers Gottes angenommen. Trauern wird die Erde und das Meer, weil Pſalmengeſang und Gebet plötzlich verſtummt iſt im Munde der Menſchen. Trauern werden alle Kirchen Chriſti mit großer Trauer, weil Gott das himmliſche und heilige Opfer ferner nicht mehr dargebracht wird. Nachdem alſo drei Zeiten und eine halbe von der Wirkſamkeit jenes Laſterhaften vollendet ſind und alle Aergerniſſe der ganzen Erde ihre Endſchaft erreicht haben, wie der Herr vorhergeſagt, wird unſer Gott, der Heilige, Reine, Furchtbare und Herrliche, vom Himmel herabkommen wie ein ſtrahlender Blitz mit unvergleichbarer Majeſtät und ſeiner Majeſtät werden vorangehen die Engel und Erzengel, Feuerflammen und ein Feuerſtrom werden in furchtbarem Toſen hervorbrechen; auch die Cherubim, die ihr Angeſicht niederſenken, und die fliegenden Seraphim, die mit feurigen Flügeln Angeſicht und Füße bedecken, mit Zittern rufen ſie: Stehet auf, ihr Entſchlafenen! ſiehe, jetzt kommt der Bräutigam. Dann werden ſich die Gräber öffnen und in einem Augenblicke werden alle Völker auferweckt werden und die heilige Schönheit des Bräutigams ſchauen; und tauſend mal tauſend und zehn tauſend mal tauſend Engel und Erzengel, zahlloſe Heerſchaaren, werden ſich freuen mit großer Freude; auch die Heiligen und Gerechten und ſo viele immer das Siegel des unreinen und gottloſen Drachen nicht angenommen haben. Der Tyrann aber wird gefeſſelt von den Engeln ſammt allen Dämonen vor den Richterſtuhl und alle werden mit ihm gefeſſelt hingeſchleppt, ſo viele das Malzeichen angenommen, und alle Sünder und Ungerechte; und der König wird über ſie das Urtheil der ewigen Verdammniß und des unauslöſchlichen Feuers ausſprechen. Die aber das Malzeichen des Thieres nicht angenommen und die ſich verborgen gehalten in Höhlen, werden mit dem Bräutigam im himmliſchen Brautgemach ſammt allen Heiligen ſich freuen in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

ein ὄνομα, einen Namen geſchrieben. 4. Der Name darf als ein Erkennungszeichen der Anhänger des Antichriſt unter einander ſelbſt nichts Schimpfliches ausdrücken; denn welcher Machthaber wird ſeinen Knechten ein Malzeichen anbefehlen, worin er geſchmäht wird? Im Gegentheile wird das geheime Wort auf die unumſchränkte Herrſchaft und überall ſiegreiche Gewalt des Antichriſt Bezug haben. Nach dieſen vorläufigen Beſtimmungen wollen wir nun genauer auf die Sache eingehen. Die Schriftausleger aller Jahrhunderte haben ihren Scharfſinn bei Erforſchung dieſer Zahl aufgeboten. Die älteſte Erklärung iſt die des Irenäus 5, 30, wonach zu leſen wäre Λατεῖνος. Er ſagt: „aber auch der Name Λατεῖνος giebt die Zahl 666, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, weil das letzte Reich dieſen Namen führt; denn die Lateiner ſind es, die jetzt herrſchen. Aber auch auf dieſe Erklärung wollen wir nicht ſtolz ſein.“ Dem Irenäus folgten Ribera, Bellarmin, Cornelius a Lapide, bei den Proteſtanten Eichhorn, Ewald, Bleek. Man geht dabei von der Anſicht aus, daß der Antichriſt gegen das Ende der Römerherrſchaft auftreten, von väterlicher Seite ſelbſt aus dieſem Reiche ſtammen und durch ſeine Macht es zerſtören werde. Allein dieſe Hypotheſe beruht auf einer unrichtigen Deutung einiger Stellen im Daniel, wie ſchon oben berührt worden, und ſodann beeinträchtiget ſie den prophetiſchen Charakter des Johannes, der wohl wiſſen mußte, ob der Antichriſt gegen Ende des römiſchen Reichs oder in der letzten chriſtlichen Zeit auftreten werde. Nun aber iſt die Römerherrſchaft gefallen und der Antichriſt noch nicht erſchienen, alſo — iſt der Verfaſſer der Offenbarung kein wahrer Prophet: ein Reſultat, dem wir, wie ſchon erwieſen, aus einer großen Anzahl gewichtvoller Gründe niemals beiſtimmen werden. Nur bei vorausgeſetzter Unechtheit des Buches läßt ſich dieſe Deutung halten, verſteht ſich, wenn man den Namen Λατεῖνος blos zu dem altheidniſchen Rom in Beziehung ſetzt; wohl aber verträgt ſich die Deutung des Irenäus mit der richtigen Anſicht über die Apokalypſe bei jener Interpretation, die wir über das geheimnißvolle Babylon geben werden. Unrichtig ſind ferner alle andern Meinungen, wonach irgend ein römiſcher Kaiſer unter der Zahl 666 verborgen ſein ſoll, z. B. Οὔλπιος, Ulpius Traianus nach Grotius, der abentheuerlich genug den lateiniſchen Namen erſt in das Griechiſche umſchreibt, ſodann für das Endſigma ein Stigma ſetzt, und in dieſem Stigma ſowohl das Endſigma des Wortes Ulpius findet, als auch das T, den

Anfangsbuchstaben von Trajan. Dahin gehört ferner das von Bossuet vorgeschlagene

D I o C L e s a V g V s t V s (Kaiser Diocletian),
500.10.100.50. 2. 2. 2.

so wie die in neuerer Zeit aufgekommene und vielbeliebte Deutung der 666 durch נרון קסר Nero, Kaiser, wobei קסר defective geschrieben wird anstatt קיסר; denn auch diese von Fritzsche,[15]) Hitzig[16]) und andern namhaften protestantischen Theologen mit etwas Anspruch auf Bewunderung des Scharfsinnes verkündete Auflösung hätte mit dem Motto aus Irenäus begleitet werden sollen: „aber auch darauf wollen wir nicht stolz sein." Es giebt nämlich gar nicht unwichtige Gegengründe. 1. war die hebräische Schreibweise den griechischen Lesern der Offenbarung des Johannes unbekannt; 2. wurde der Name Kaiser oder Cäsar, wie aus der syrischen Uebersetzung der Apokalypse und aus geschichtlichen syrischen Werken entnommen werden kann, nicht defective geschrieben, sondern plene: קיסר; 3. müßte die Unechtheit der joh. Offenbarung vorausgesetzt werden. Ueber diesen letzten entscheidenden Gegengrund soll bei Erklärung des 17. Capitels noch ausführlicher Rede sein. Eine andere, von Züllig aus der hebräischen Sprache entlehnte und deshalb unhaltbare Auffassung ist בִּלְעָם בֶּן בְּעוֹר קֹסֵם Bileam, Sohn des Beor, Wahrsager. Abgesehen von dem sub 1 angeführten Gegengrunde würde diese Bezeichnung höchstens auf den falschen Propheten passen, aber was soll das בֶּן בְּעוֹר in dem anti-typischen und allegorischen Bezuge des alttestamentlichen Wahrsagers auf eine Persönlichkeit des letzten christlichen Zeitalters? Nicht minder endlich ist Hengstenberg nach dem Vorgange des Vitringa mit einer hebräischen Auslegung der merkwürdigen Zahl verunglückt. Weil in Esra 2, 13 ein Jude Adonikam genannt ist, der aus der Gefangenschaft mit 666 Nachkommen zurückkehrt, und die Bedeutung von Adonikam „der Herr erhebt sich" auf den Antichrist vortrefflich anwendbar sein soll, so nimmt er dieses Adonikam geradezu für den Namen des Antichrist.[17]) Doch darüber sind alle an-

15) Annalen der gesammten theol. Literatur und der christlichen Kirche. Jahrgang 3 (1831) Heft 1.

16) In den Oster- und Pfingst-Programmen von 1837 und in der Schrift über den Johannes Marcus.

17) Comment. B. 2. S. 65: „Unsere Aufgabe ist nach dem Bemerkten zuerst, den Namen des Thieres nachzuweisen, welchen die Zahl 666 ergibt. Wir dürfen hier

dern Exegeten einig, daß die Buchstaben des antichristlichen Namens in Zahlzeichen umgesetzt werden und 666 ausmachen müssen, Adonikam erreicht aber nach dem Zahlenwerthe noch lange nicht die Hälfte von 666. Was nun die griechischen Enträthselungen der Zahl betrifft, so deuten sie meistens hin auf das ruchlose Wesen und die Wirksamkeit des Antichrist und enthalten deshalb blos Schimpfliches; auch sind sie zum Theil sehr gesucht und allzu sonderbar: z. B. κακὸς ὁδηγός, schlechter Wegweiser, παλαιβάσκανος, Zauberer von Alters her, ἀληθὴς βλαβερὸς, wahrhaftiger Taugenichts, ἄμνὸς ἄδικος, ungerechtes Lamm, λάμπετις, ein Leuchtender: ein Wort, das freilich keine Schmähung enthält, aber höchst willkührlich gebildet ist. In den Commentaren des Bischof Andreas und Arethas liest man den Namen Βενέδικτος, der Gesegnete, was die älteren Ausleger κατ' ἀντίφρασιν, d. i. im Gegentheile auffaßten, nämlich in der Bedeutung: Verfluchter; aber Bengel hat im Gnomon des N. T. nachzuweisen unternommen, daß Βενέδικτος eine Interpolation sei, um den lasterhaften Papst Benedict den Neunten zu brandmarken. Eine bessere griechische Lösung, als die bisher genannten, glaubt in neuester Zeit der evang. protestantische Pfarrer Rink ermittelt zu haben, indem er das Wort ἀντίδικος, ein Widerwärtiger, vorschlägt. Weil aber die Buchstaben dieses Wortes, in Zahlenwerth umgesetzt, blos 665 ergeben, gibt Rink auch dem spiritus lenis den Zahlenwerth der Eins, jedoch rein willkührlich, da allbekannt die spiritus von den Griechen niemals zu Zahlzeichen gebraucht wurden.[18]) — Als Parole und Malzeichen empfiehlt sich noch am meisten das von Arethas[19]) erwähnte

---

nicht hin und herfahren mit unseren Gedanken. Der Seher der Offenbarung lebt ganz in der heiligen Schrift. Auf dem Gebiete dieser also ist die Lösung des heiligen Räthsels zu suchen. Und dort wird sie auch sofort mit Sicherheit gefunden. Es findet sich im ganzen A. T. nur ein Fall, wo die Zahl 666 in Verbindung mit einem Namen vorkommt. Es heißt in Esra 2, 13: die Söhne Adonikams 666. Der Name Adonikam also muß der Name des Thieres sein. Er ist dazu vortrefflich geeignet. Er heißt: der Herr erhebt sich. Er stimmt also vortrefflich überein mit dem Wahlspruche der Verehrer des Thieres: wer ist dem Thiere gleich und wer kann mit ihm kriegen?" Merkwürdigerweise scheint aber Hengstenberg auf S. 68 an aller Deutung des Namens überhaupt zu verzweifeln.

18) Apokalyptische Forschungen. Oder: Grundriß der Offenb. Johannis und Anleitung zu ihrem Verständniß. Zürich 1853.

19) Catena in epist. cath. accesserunt Oecumenii et Arethae commenta-

ὁ νικητής
70. 50.10.20.8.300.8.200
666.

der Sieger.[20]) So kann füglich der Antichriſt nach dem Inhalte der ihn betreffenden Weiſſagungen ſich nennen; als den Sieger ſchlechthin, mit welchem Niemand zu ſtreiten vermag (13, 4), der ſich ſtolz erhebt über Alles, was Gott oder anbetungswürdig heißt (2 Theſſ. 2, 4), können wohl ſeine Anhänger ihn preiſen, mit dieſem Namen ſich kennzeichen, denn alle irdiſche Macht wird er an ſeinen Thron feſſeln.[21]) Höchſt bemerkenswerth iſt übrigens, wie der Apoſtel bei dieſer Zahlenſymbolik, die keineswegs blos eine Spielerei der Rabbinen genannt werden darf,[22]) in den drei Zahlzeichen ſelbſt das dämoniſch Unheimliche

---

rii in Apocalypsin ed. Cramer. Oxonii 1840. p. 384: *προσηγορικὰ δὲ, ὁ νικητής. ἴσως γὰρ οὕτως ἑαυτὸν ὀνομάσει.*

20) Nach mannigfachen und viel Zeit raubenden Verſuchen mit verſchiedenen Namen fand ich endlich das dem Charakter des Antichriſt ſo entſprechende *ὁ νικητής* und konnte es in der Habilitationsdiſſertation de quaestionibus quibusdam ad S. Ioannis apocalypsin pertinentibus vom J. 1846 und im Freiburger Kirchenlexicon unter dem Artikel „Apokalypſe" als meine Errungenſchaft betrachten. Wie überraſcht war ich bei Ausarbeitung des Commentars, in älteren Werken über die Apokalypſe meine Erklärung ſchon vorzufinden und ſomit beſtätigt zu ſehen.

21) Vgl. Augustin. enarrat. in ps. 9, 23: Et omnium inimicorum suorum dominabitur. Ita enim traditur, quod reges omnes superaturus sit et solus regnum obtenturus; quando etiam secundum Apostolum, qui de illo praedicat, in templo Dei sedebit, extollens se super omne quod colitur et quod dicitur Deus.

22) Obgleich von den Juden ganz beſonders geübt, iſt doch die Zahlenſymbolik der Eigennamen dem geheimnißliebenden Orient überhaupt eigenthümlich und von da zu den Griechen übergegangen. Vgl. die Deutung des Namens Jeſu im Briefe des Barnabas c. 9 und im 1. Buche der Sibyllinen v. 324—331. Beide Schriftſtücke gehören in das 2. Jahrhundert. Die erſtere Stelle lautet: *Μάθετε οὖν, τέκνα, περὶ πάντων πλουσίως, ὅτι Ἀβραὰμ, ὁ πρῶτος περιτομὴν δοὺς ἐν πνεύματι, προβλέψας εἰς τὸν υἱὸν, περιέτεμε λαβὼν τριῶν γραμμάτων δόγματα· λέγει γὰρ· καὶ περιέτεμεν Ἀβραὰμ ἐκ τοῦ οἴκου αὐτοῦ ἄνδρας δέκα καὶ ὀκτὼ καὶ τριακοσίους. Τίς οὖν ἡ δοθεῖσα τούτῳ γνῶσις; μάθετε τοὺς δεκαοκτὼ πρώτους, εἶτα τοὺς τριακοσίους· τὸ δὲ δέκα καὶ ὀκτὼ, ἰῶτα δέκα, ἦτα ὀκτώ· ἔχεις Ἰησοῦν. ὅτι δὲ σταυρὸς ἐν τῷ T ἔμελλεν ἔχειν τὴν χάριν, λέγει τοὺς τριακοσίους. δηλοῖ οὖν τὸν μὲν Ἰησοῦν ἐν τοῖς δυσὶ γράμμασι καὶ ἐν ἑνὶ τὸν σταυρόν.* Die Sibylle aber läßt ſich alſo vernehmen (nach Prof. Friedlieb's Ausgabe S. 24):

des Antichriſt und ſein inniges Verhältniß zum Satan, der alten Schlange, gezeichnet hat; denn mag die Zahl 666 mit Uncial- oder Curſiv-Buchſtaben ausgedrückt werden, ſo erinnern uns alle drei Zeichen ΧΞϛ oder χξϛ[23]) an die gewundene Schlange. — Der heilige Prophet hat nunmehr die Schreckgeſtalt des Antichriſt heraufgeführt, die furchtbare Macht deſſelben und ſeine hölliſche Bosheit kenntlich gemacht. Damit aber die Chriſten im Hinblick auf die ſo trübſalvolle Zeit getröſtet und zur ſtandhaften Ausdauer ermuntert würden, zeigt er ihnen die Herrlichkeit ſiegreicher Vollendung der gottgetreuen jungfräulichen Glaubenshelden und verweiſet auf das göttliche Strafgericht, welches über Babel, über die ungläubige, Gott widerſtrebende und im Laſter verſunkene Weltmacht letzter Zeit verhängt iſt.

Vierzehntes Capitel.

1. Und ich ſchauete und ſiehe, das Lamm ſtand auf dem Berge Sion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tauſend, die den Namen deſſelben und den Namen ſeines Vaters geſchrieben trugen auf ihren Stir-

---

Δὴ τότε καὶ μεγάλοιο Θεοῦ παῖς ἀνθρώποισιν
Ἥξει σαρκοφόρος, θνητοῖς ὁμοιούμενος ἐν γῇ
Τέσσαρα φωνήεντα φέρων· τὰ δ' ἄφωνα ἐν αὐτῷ
Δισσά τ' ἀγγέλλω· ἀριθμὸν δ' ὅλον ἐξονομήσω·
Ὀκτὼ γὰρ μονάδας, τόσσας δεκάδας δ' ἐπὶ ταύταις
Ἤδ' ἑκατοντάδας ὀκτώ, ἀπιστοκόροις ἀνθρώποις
Οὔνομα δηλώσει· σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ σῇσι νόησον
Ἀθανάτοιο Θεοῦ Χριστὸν παῖδ' ὑψίστοιο.

23) Im Sinne des Apoſtel Paulus und dem in der joh. Offenbarung geſchilderten Charakter entſprechend heißt der Antichriſt bei vielen Kirchenvätern (ſ. Anmerk. 3 dieſes Capitels) refuga, ἀποστάτης, der Abtrünnige, der den Abfall von Gott ebenſo in der Menſchenwelt an ſich darſtellt, wie Lucifer in der Welt der reinen Geiſter. Schriebe man nun dieſes ἀποστάτης in der Mitte anſtatt des στ mit einem Stigma, und ließe ſich darthun, daß auch das Stigma ebenſo wie das Vau ein Zahlzeichen geweſen und ſechs gegolten habe, ſo wäre ἀποϛάτης im Sinne des Apoſtels der Name des Antichriſt = 666, aber nicht im Sinne ſeiner Anhänger. — Ueber den Λατεῖνος des Irenäus noch eine Bemerk. w. u.

nen. 2. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauſchen vieler Waſſer und wie die Stimme eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war die von Lautenſpielern, die auf ihren Lauten ſpielen. 3. Und ſie ſingen ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Lebendigen und vor den Aelteſten; und Niemand konnte das Lied lernen, als die hundert und vier- und vierzig Tauſend, die erkauft ſind von der Erde. 4. Dieſe ſind es, die ſich mit Weibern nicht befleckt haben; denn jungfräulich ſind ſie: dieſe folgen dem Lamme, wohin es auch immer geht; dieſe wurden erkauft aus den Menſchen als Erſtlinge Gott und dem Lamme; 5. und in ihrem Munde war kein Trug erfunden, denn tadellos ſind ſie [vor dem Throne Gottes].

Weil die 144 Tauſend Heiligen in ihrer himmliſchen Verklärung erſcheinen, iſt Sion hier nicht der irdiſche, ſondern himmliſche Berg, auf welchem das Gezelt Gottes ruht Hebr. 12, 22.[1]) Welch ſcharf ausgeprägter Gegenſatz! Dort das Drachenungethüm mit ſeinem dämoniſchen Gefährten, angebetet von glaubensabtrünnigen Laſterknechten — hier das Lamm Gottes umringt von der Schaar makelloſer Heiligen! Dort das wilde, aber ohnmächtige Toben der Hölle — hier die Kraft des Blutes Chriſti, welches den ewigen Frieden als Siegerpreis errungen. — Aber wer ſind die 144 Tauſend Heiligen? Sind es dieſelben, welche im 7. Capitel als die beſiegelten Auserwählten aus den zwölf Stämmen genannt wurden? Iſt die Jungfrauſchaft wörtlich zu verſtehen und wenn das, ſind es blos Jungfräuliche des männlichen Geſchlechts, weil geſagt wird: die ſich mit Weibern nicht befleckt haben?

---

1) Arethas: *Ἐπὶ τὸ ὄρος Σιών. Οὐ τῆς παλαιᾶς, ὅτι μηδὲ αὐτὴ ὑπήκοος τῷ ἀρνίῳ, ὅς ἐστιν ὁ Χριστὸς, ἀφ' οὗ καὶ ἐλέχθη τοῖς ἀπειθοῦσι τὸ "ἰδοὺ ἀφίεται ὑμῖν ὁ οἶκος ὑμῶν ἔρημος". οὐκ ἐπὶ τῆς παλαιᾶς οὖν Σιὼν ἡ στάσις τῷ ἀρνίῳ, αὐτὴ γὰρ ὑπὸ τῶν Ῥωμαϊκῶν κατέλυτο χειρῶν, καὶ ὁ ναὸς δὲ ἐνέπρηστο, ἁλούσης τῆς πόλεως ὑπὸ Τίτου τοῦ υἱοῦ Οὐεσπασιανοῦ· οὐκ ἐπὶ τῆς παλαιᾶς οὖν Σιὼν, ἀλλ' ἐπὶ τῆς νέας, ἥτις ἐστὶ πόλις Θεοῦ ζῶντος, ἧς νῦν δείκνυται ἐπιβεβηκὸς τὸ ἀρνίον τὴν ἐπ' ἐσχάτων ἐπιστροφὴν, παραδηλούσης τῆς ὀπτασίας τοῦ Ἰσραήλ. ἣν καὶ Παῦλος ὁ θεῖος ἠνίξατο δι' ὧν φησιν, "ὅτε τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν εἰσέλθῃ, τότε πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται, οἰκειωθεὶς τῷ Χριστῷ."*

Oder ist etwa die Jungfrauschaft bildlich aufzufassen als Makellosigkeit der Seele überhaupt und hat man in diesem Falle die Gesammtheit der Heiligen zu verstehen? Die erste Frage möge ein Ja zur Antwort haben; denn die Entgegnung, es fehle der bestimmte auf ein Früheres zurückweisende Artikel, fällt hinweg in Rücksicht auf die in gewisser Selbstständigkeit zu gruppirenden Scenen, wie Hengstenberg richtig urtheilt, und in Anbetracht des im 17. Cap. wieder erwähnten, aber doch nicht mit dem bestimmten Artikel eingeführten antichristlichen Ungeheuers. Für das Ja sprechen aber noch bedeutende positive Gründe. 1. Tragen die Auserwählten den Namen des Lammes und Gottes des Vaters auf ihren Stirnen, bekunden sich also dadurch als Besiegelte im Gegensatze zu denen, welche das Malzeichen des Antichrist tragen. 2. Spricht die Gleichheit der Zahl für die Einerleiheit der Personen. 3. Nach den Visionen des sechsten Siegels und der fünften Posaune gehörten die Besiegelten in die Zeitnähe des Antichrist und sollten durch die Besiegelung in den göttlichen Schutz gestellt werden, so daß ihr Seelenheil beim Wüthen der Hölle ungefährdet bliebe. Da nun in vorliegender Vision der Antichrist bereits auf der Wahlstatt des christlichen Entscheidungskampfes aufgetreten, werden dieselben Heiligen in ihrer siegreichen Vollendung vorgeführt zu dem Zwecke, die Christenheit, zumal die in letzter Zeit lebende, zur Ausdauer im Glauben und in Tugendheldenkraft zu ermuntern. — Die zweite Frage wird sich am leichtesten erledigen, wenn wir zuvor die Berechtigung der dritten untersuchen. Bietet wohl der Text ein Merkmal, ihn bildlich verstehen zu müssen? Nein, sondern ganz klar und bestimmt ist gesagt: „diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn jungfräulich sind sie.“ Allerdings wird im alten Testamente das Volk Israel im Verhältnisse zu Jehova seinem Herrn unter dem Bilde eines Ehebündnisses aufgefaßt und jede Abweichung vom reinen Glauben als eine Hurerei, als ein Ehebruch angesehen; deshalb könnte man in ähnlicher Weise in der vorliegenden Stelle der Offenbarung den Irrglauben und Unglauben und die nothwendig damit verbundene Sittenlosigkeit unter dem Symbol geschlechtlicher Befleckung dargestellt erachten. Allein daß nicht die Virginität für die ausschließliche und symbolische Bezeichnung heiligen Wandels zu halten sei, sondern für ein hervorragendes und eigenthümliches im Wortverstande aufzufassendes Merkmal dieser 144 Tausend Heiligen, das ergiebt sich ohne Widerrede aus den nachfolgenden

Worten: „und in ihrem Munde war kein Trug erfunden, denn tadellos sind sie vor dem Throne Gottes.“ Wir haben ferner bei Erklärung des siebenten Capitels nachgewiesen, daß die aus allen Stämmen Israels Besiegelten nicht blos dem gläubig gewordenen Judenthume angehören, sondern eine auserlesene Schaar aus dem neutestamentlichen Israel, aus der Christenheit überhaupt bilden, daß sie aber, noch großer irdischer Kämpfe gewärtig, in die nachher genannte unzählbare Menge der Heiligen aufgenommen zu denken sind, sobald das antichristliche Wüthen sein Ende erreicht hat. Jedenfalls aber sind sie von den übrigen Heiligen in gewisser Beziehung verschieden, wie denn auch das vorliegende Capitel sie als Erstlinge betrachtet, die von Gott und dem Lamme aus den Menschen erkauft wurden, die ein Lied singen, welches die andern Heiligen nicht erlernen können. Worin aber besteht der eigenthümliche Unterschied? Nicht blos in dem Sichenthalten von Unzucht, wie manche Ausleger glauben, denn auch andere Heilige dürfen sich dessen rühmen, sondern in der Jungfräulichkeit, die ganz vorzüglich in der Zeit des Antichrist, bevor jedoch das Elend den höchsten Grad erreicht hat, wegen der dämonischen Verlockungen zu den Sünden des Fleisches und wann selbst viele Säulen der Kirche, vom Unzuchtmoder zerfressen umstürzen werden, so selten sein und in den Augen Gottes so hohen Werth haben wird als die Erstlingsfrucht einer glaubensstarken, über das Fleisch mit Macht gebietenden, von der Welt abgelösten Seele. Uebrigens ist das andere Geschlecht keineswegs ausgeschlossen, denn der Ausdruck „sich mit Weibern nicht beflecken“ ist blos allgemeine biblische Bezeichnung für „geschlechtlichen Umganges sich enthalten,“ auch des ehelichen, weil in Folge der Erbsünde im physischen Vollzug der ehelichen Gemeinschaft der Wille von der bösen Begierlichkeit nicht ganz unberührt gelassen wird. Welches ist nun der auszeichnende Lohn der jungfräulichen Heiligen? Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe des Lammes, sie singen ein neues Lied, welches die übrigen Heiligen blos hören, aber nicht nachzusingen vermögen: ein Lied, welches sich auf die sieggekrönte Majestät des Gottessohnes in seinem allerinnigsten Liebesverhältniß zu den jungfräulichen Seelen bezieht; als solche endlich, die Christo im Leben in Allem nachgefolgt, auch in der Jungfrauschaft, folgen sie im himmlischen Chore dem Lamme, wohin es immer geht, d. h. wie der heilige Hieronymus erklärt: es wird ihnen kein Ort in den himmli-

ſchen Gefilden unzugänglich ſein,[2]) es werden ſie überſchwengliche Freuden der Seligkeit erwarten als Vorzug vor den übrigen Heiligen, die zwar das befleckte Taufkleid mit dem Blute des Lammes und mit dem Salzwaſſer ihrer Bußthränen abgewaſchen, aber es doch nicht ſo

---

2) Quod ita intelligendum puto: nullum eis locum in coelesti aura claudendum et cuncta eis divinarum mansionum habitacula reserenda. Adv. Iovinian. I. 40: Legamus Apocalypsim Ioannis et ibi reperiemus Agnum super montem Sion et cum eo centum quadraginta quatuor millia signatorum, habentium nomen eius et nomen Patris eius scriptum in frontibus suis, qui cantant canticum novum et nemo potest dicere canticum illud, nisi hi qui empti sunt de terra. Isti sunt, qui cum mulieribus se non coinquinaverunt, virgines enim permanserunt. Hi sequuntur Agnum, quocunque vadit: empti enim sunt ex hominibus primitiae Deo et Agno et in ore ipsorum non est inventum mendacium et sine macula sunt. De singulis tribubus, excepta tribu Dan, pro qua reponitur tribus Levi, duodecim millia virginum signatorum ereditura dicuntur, qui cum mulieribus non sunt coinquinati. Ac ne putaremus de his dici, qui scorta non norunt, statim intulit: Virgines enim permanserunt. Ex quo ostendit, omnes, qui virgines non permanserunt, ad comparationem purissimae et angelicae castitatis et ipsius Domini nostri Iesu Christi esse pollutos. Hi sunt, qui cantant canticum novum, quod nemo potest canere, nisi qui virgo est. Hi sunt primitiae Dei et Agni et sine macula. Si virgines primitiae Dei sunt, ergo viduae et in matrimonio continentes erunt post primitias, id est in secundo et tertio gradu: nec prius perditus populus salvari poterit, nisi tales hostias castitatis Deo obtulerit et immaculatum Agnum purissimis victimis conciliaverit. Augustin. de sancta virginitate c. 29: Videbit vos (virgines) caetera multitudo fidelium, quae Agnum ad hoc sequi non valet; videbit nec invidebit et collaetando vobis, quod in se non habet, habebit in vobis. Nam et illud canticum novum proprium vestrum dicere non poterit, audire autem poterit et delectari vestro tam excellenti bono. Sed vos, qui et dicetis et audietis, quia et hoc, quod dicitis, a vobis audietis, felicius exsultabitis iucundiusque regnabitis. Gregor. Past. Par. 3. c. 29: Singulariter canticum Agno cantare est, cum eo in perpetuum prae cunctis fidelibus etiam de incorruptione carnis gaudere. Quod tamen electi caeteri canticum audire possunt, licet dicere nequeant; quia per charitatem quidem in illorum celsitudine laeti sunt, quamvis ad eorum praemia non assurgant. Cassian. coll. 22 de nocturnis illusionibus: Quique pro hac cordis et corporis puritate etiam illa praecipua ac singulari beatitudine perfruentur, ut illud canticum iugiter canant, quod nemo alius sanctorum canere potest, nisi isti soli, qui sequuntur agnum, quocumque vadit. Pannonius: O donum admirabile! O meritum fragilis vitae excellentissimum! cuius tanta est commendatio; sic nempe empti segregatique de terra Virgines, ut praecipuum sortirentur praemium et magis Angelis, quam hominibus aequarentur, Deo in primis accepti.

rein vor den Richter gebracht haben, wie die Jungfräulichen. Welche tief ergreifende und ſchwunghaft erhebende Aufmunterung für die jungfräulichen Gläubigen, welche im Prieſter- und Ordensſtande das Gelübde der beſtändigen Keuſchheit ablegen oder welche nur immer aus der Zahl der Laien freiwillig oder durch die Umſtände veranlaßt, Chriſto das Opfer der Jungfrauſchaft bringen, in dieſem Gelübde oder Vorſatze trotz des wild ſich empörenden Fleiſches aushalten und mit gleichem Heldenmuthe auch die übrigen Tugenden erringen und behaupten; denn daß die Jungfräulichkeit allein die Siegerpalme nicht verleihe, ſagt der heilige Prophet ſelbſt mit den Worten: in ihrem Munde ward kein Trug erfunden (alle Sünde kommt auf die Lüge zurück); denn untadelig ſind ſie.[3])

---

3) Caesarius Arelatensis (?) serm. 228 (in append. opp. S. Augustini): In festivitate virginum de lectione Evangelica n. 34: Et revera, fratres charissimi, quid prodest viro vel feminae, clerico vel monacho vel sanctimoniali, si in corpore virginitas custoditur, quando per malas concupiscentias cordis integritas violatur? Quid prodest in uno membro praeferre castitatem, et in omnibus habere corruptionem? Nam et illi virgines, qui Agnum sequuntur, si diligenter attenditis, non propter hoc sequuntur Agnum, quia solam virginitatem corporis servaverunt: denique cum dixisset: Hi sunt, qui cum mulieribus se non coinquinaverunt, secutus adiunxit: Et non est inventum in ore eorum mendacium; sine macula sunt. Qui ergo de sola corporis virginitate gloriantur, diligenter attendant, quia si mendacium diligunt, cum illis sanctis virginibus Christum sequi non poterunt. Nulla ergo virgo de sola corporis virginitate praesumat; quia si inobediens fuerit aut linguosa, ab illo thalamo sponsi coelestis se noverit excludendam. Cum ergo virgo centesimum gradum teneat et mulier coniugata tricesimum, melior tamen est casta et humilis coniugata, quam virgo superba. Illa enim caste et humiliter marito serviens tricesimum gradum possidet, virgini superbae nec unus remanebit: et in utrisque impletur, quod ait Psalmista: Tu populum humilem salvum facies et oculos superborum humiliabis (Ps. 17, 28) Et quia totam Ecclesiam catholicam beatus Apostolus virginem vocavit, non solas in ea considerans corpore virgines, sed incorruptas omnium desiderans mentes, ita dicit: Aptavi vos uni viro, virginem castam exhibere Christo (II. Cor. 2, 2): non solum sanctimonialium, sed etiam omnium virorum vel mulierum animae si et castitatem in corpore et in illis supradictis quinque sensibus virginitatem servare voluerint, sponsas se Christi esse non dubitent. Non enim corporum, sed animarum sponsus intelligendus est Christus. Et ideo, fratres charissimi, tam viri quam feminae, tam pueri quam puellae si virginitatem usque ad nuptias servant et per istos quinque sensus, id est, visum, auditum, gustum, odoratum vel tactum, dum eis bene utuntur, suas animas non corrumpunt: in die iudicii

6. Und ich ſah einen andern Engel durch die Mitte des Himmels fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden den Bewohnern der Erde und über alle Völker und Geſchlechter und Sprachen und Nationen. Im Unterſchiede von dem Engel, welcher die ſiebente Poſaune geblaſen, erſcheint dem Johannes ein anderer Engel durch die Mitte des Himmels fliegend, der ein ewiges Evangelium allen Erdbewohnern zu verkünden hat: ewig wird es genannt, weil es zur Offenbarung bringt, was Gott von Ewigkeit über das Menſchengeſchlecht beſchloſſen und was nicht vorübergehende, ſondern beſtändige Geltung hat: ewige Seligkeit für die Heiligen, ewige Strafe für die verſtockten Sünder; es iſt ein Weckeruf zur Buße und zum Anſchluß an den alleinigen Lebensſpender. Damit nun der Engel überall vernommen werde, ruft er mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre — folget nicht dem Antichriſt — denn die Stunde ſeines Gerichtes iſt gekommen; und betet an Den, der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und die Waſſerquellen. Unter den beſonders erwähnten Waſſerquellen verſteht Arethas die ganze unterirdiſche Schöpfung, [4]) wie auch nach hebräiſcher Naturanſchauung die Quellen aus einer großen

---

apertis ianuis ad aeternum sponsi thalamum feliciter merebuntur intrare. Illi vero, qui et corpora sua ante nuptias adulterina coniunctione corrumpunt et postea per totam vitam suam male vivendo, male audiendo, male loquendo, animas suas violare non desinunt, si eis dignae fructus poenitentiae non subvenerit, clausis ianuis sine causa clamabunt: Domine, Domine, aperi nobis: et audire merebuntur: Amen dico vobis, nescio vos unde sitis. (Matth. 25, 11. 12). Haec ergo, fratres, si et clerici et laici et monachi et sanctimoniales et in coniugiis positi, et diligenter attendimus, et cum castitate corporis etiam integritatem cordis auxiliante Domino custodiamus, non cum fatuis proiiciemur in tenebras exteriores, sed cum sapientibus ad spirituales nuptias intromissi audire merebimur: Euge, serve bone et fidelis, intra in gaudium Domini tui. Quod ipse praestare dignetur.

4) *Ἐνδίκως τὸ μὲν προσκυνεῖν, ὡς ποιητὴν οὐρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων. διὰ μὲν γὰρ τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς καὶ θαλάσσης ἡ ὁρωμένη δηλοῦται κτίσις, διὰ δὲ τῶν πηγῶν ἡ ὑποχθόνιος. ἄδηλον γὰρ ὁπόθεν ταῖς πηγαῖς ἡ ἀνάδοσις, ὥσπερ καὶ τὰ ὑπὸ γῆν. εἰ δὲ τούτῳ ἐπαξίας ὡς παραιτίῳ τούτων ἡ δουλικὴ ὑπόπτωσις ἐνδίκως ἂν καὶ τῷ ἀλιτηρίῳ διαβόλῳ ἡ ἀτιμία καὶ ἐξουδένωσις.*

Waſſermenge unter der Erde kommen, ähnlich wie der Regen aus einer Waſſerfülle über dem Firmament. Beſſer ſcheint aber die Erklärung des Thomas, der unter dem Bilde der Waſſerquellen ganz vorzüglich die Güte Gottes dargeſtellt findet;[5]) denn die Waſſerquellen, aus denen Bäche und Flüſſe entſtehen, ſind eine nothwendige Lebensbedingung und zugleich Quellen des Wohlſtandes der Völker. Fürchtet Gott, will alſo der Engel ſagen, und gebet ihm allein die Ehre, der nicht blos den Leib tödten kann, wie der Antichriſt, ſondern Leib und Seele in das ewige Verderben zu ſtürzen vermag. Betet an den Schöpfer Himmels und der Erde, der euch erſchaffen hat und der zur Erhaltung eures Lebens die Waſſerquellen aus den Tiefen der Erde hervorſprudeln läßt. Pſ. 104 (103) 10. 11. 8. Und ein anderer Engel folgte und ſagte: Gefallen, gefallen iſt Babylon, die große! denn mit dem Gluthweine der Hurerei hat ſie getränket alle Völker. Der Sturz Babylons wird vorausverkündigt. Die genauere Schilderung enthalten erſt die Capitel 17—19. Es iſt im Rathe Gottes beſchloſſen und entſchieden: Babylon muß und wird dem Untergange anheimfallen, darum redet der Engel von dem zuverläſſig Eintreffenden ſo, als ſei es ſchon geſchehen. Gleichwie dem altteſtamentlichen Israel ein götzendieneriſches und unzüchtiges Babylon feindlich gegenüberſtand: ſo hat das geiſtige Israel des neuen Bundes, die Kirche unſers Herrn Jeſu Chriſti einen Widerſacher in der alt- und neu-heidniſchen, gegen das Evangelium ſich mit dämoniſcher Wuth auflehnenden Weltmacht, dargeſtellt in dem ſymboliſchen Babylon, welches theils mit den Umriſſen des alten Rom, theils des altteſtamentlichen Babylon gezeichnet iſt. Es genügt uns für jetzt der Name Babylon; welche Stadt aber gemeint ſei, wird die fernere Unterſuchung ergeben. — Der Gluthwein, womit Babylon alle Völker der Erde getränkt hat, iſt in anderem Sinne zu deuten, als der Gluthwein Gottes, der nach Vers 10 lauter gemiſcht iſt im Kelche ſeines Zornes. Hier iſt es nämlich der Gluthwein der Hurerei, ſtark gewürzter, gewaltig aufregender Wein, der in wollüſtige Raſerei verſetzt und die Adern durchglühend in die Greuel der Unzucht ſtürzt. Von ſolchem Weine berauſchte das alte Babel die Völker, wie Jeremia

5) Aquae per subterraneos meatus defluentes dulcorantur in hominum usus ac alimentum vitae humanae.

ſagt 51, 7: „ein goldener Becher war Babel in der Hand Jehova's, berauſchend die ganze Erde, von ihrem Weine tranken die Völker, und darum raſeten die Völker.“ Solchen Gluthwein der Unzucht, die nach bibliſchem Sprachgebrauch auch alles abgöttiſche Weſen in ſich befaßt, hat nach prophetiſcher Rede auch dieſe Stadt Babylon der Apokalypſe den Nationen des Erdkreiſes gemiſcht und zugetrunken — doch Gott der Herr ſelbſt wird ihr Beſcheid thun mit ſeinem Gluthweine des Zornes und Strafgerichtes. Taumeln und ſtürzen ſoll ſie von dem Weine des göttlichen Grimmes, den ſie bis auf die Hefe trinken muß: einen Wein, der im Miſchbecher mit ſtarkem Gewürz gemengt, aber durchaus nicht mit Waſſer iſt abgeſchwächt worden. Lauter iſt er gemiſcht: das Vollmaaß der Strafe Gottes wird über Babylon ausgeſchüttet und über Jeden, der den Antichriſt anbetet oder ſein Bild. Denn alſo wird weiter geoffenbart: 9. Und ein dritter Engel folgte ihnen, der ſagte mit lauter Stimme: So Jemand das Thier anbetet und ſein Bild, und nimmt das Malzeichen an ſeine Stirn und an ſeine Hand, 10. ſo wird er auch trinken von dem Gluthweine Gottes, der lauter gemiſcht iſt im Becher ſeines Zornes, und wird gepeinigt werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme. 11. Und der Rauch ihrer Pein ſteigt auf in alle Ewigkeit (Jeſaja 34, 10) und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht (Jeſaja 66, 24), die das Thier anbeten und ſein Bild, und wer annimmt das Malzeichen ſeines Namens. 12. Hier (bei dem Widerſtande gegen das Antichriſtenthum) zeigt ſich die Standhaftigkeit der Heiligen, ſo die Gebote Gottes halten und den Glauben an Jeſum (12, 17). 13. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel, die ſagte: Selig ſind die Todten, die im Herrn ſterben, von nun an; ja, ſpricht der Geiſt, ſie ſollen ruhen von ihren Leiden, ihre Werke folgen ihnen nach.[6]) Von nun an gilt der Ausſpruch,

---

6) Der griechiſche Text iſt ſo abzutheilen: *μακάριοι οἱ νεκροὶ οἱ ἐν Κυρίῳ ἀποθνήσκοντες, ἀπ' ἄρτι.* Der Codex Vaticanus und die Vulgata ziehen das *ἀπ' ἄρτι* zum Folgenden: *ἀπ' ἄρτι ναὶ λέγει τὸ πνεῦμα*, amodo iam dicit spiritus, ut requiescant a laboribus suis. Der Sinn iſt nach beiden Abtheilungsarten

den der Geiſt, d. i. nach 2, 7 der heilige Geiſt gethan: Selig die Todten, die im Herrn ſterben; denn als Belohnung ihrer guten Werke genießen ſie fortan himmliſche Ruhe, die durch kein Leiden mehr getrübt wird. Von welcher Zeit aber iſt bei den Worten: „von nun an“ ausgegangen? Antwort: von der antichriſtlichen Zeit. Hat ferner dieſer Ausſpruch nicht allgemeine Geltung von Allen, die im Herrn ſterben? Antwort: nein; ſondern ſchlechthin gilt er blos von den glaubensſtarken Chriſten, welche der trübſalvollen Zeit des Widerchriſt angehören: Denn obſchon in den vorhergehenden Jahrhunderten ſehr viele im Herrn geſtorben, nämlich im Glauben an Jeſum Chriſtum, den Sohn Gottes und Erlöſer der Welt, in gläubiger Liebesgemeinſchaft mit der wahren Kirche, ausgerüſtet mit ihren Gnadenmitteln, in Begleitſchaft der guten, vom lebendigen Glauben erzeugten Werke, in aufrichtiger Bußgeſinnung ob der begangenen Sünden: obgleich ſehr Viele durch ſolchen Tod in's ewige Leben hinübergegangen, ſo ſind doch nicht Alle von dieſen ſofort ſelig geworden, ſogleich in den Beſitz himmliſcher Ruhe gelangt, ſondern die meiſten haben durch eine längere oder kürzere Friſt erſt die Läuterungen des Ortes der Reinigung erdulden müſſen; bei jenen Chriſten aber, welche der letzten Zeit angehören, wird eine größere Glaubenskraft und gediegnere Sittenſtrenge nothwendig ſein, als in den vorausgehenden Jahrhunderten, wenn ſie mitten hingeſtellt in die Bosheit der Hölle und zahlloſe Verlockungen, wann Tauſende zur Rechten und Zehntauſende zur Linken von Chriſtus abfallen, dennoch ſtandhaft bleiben ſollen. Die furchtbare geiſtige und leibliche Bedrängniß alſo, welche dieſe Heiligen auszuhalten haben, das Blut, welches ſie im Kampfe mit den Mächten der Hölle für den Heiland freudig dahinopfern, es wird ihnen als Reinigungs- und Läuterungsfeuer angerechnet werden für die Schwachheiten und Mängel, die auch der heilige Menſch beklagt, ſie werden ſofort zum Genuß der Himmelsruhe und des ewigen Friedens gelangen, ihre Werke, geprüft im Feuerofen der Drangſal und vollwichtig erfunden, ſichern ihnen Wohnung im himmliſchen Vaterhauſe, während die Werke der Gottloſen, bei der Prüfung als Heu und Stoppeln erfunden in Rauch aufgehen. Wer dürfte hier die Rechtfertigung der katholiſchen Lehre von der Ver-

---

beinahe derſelbe, falls nach der erſten Interpunction das ἀπ' ἄρτι nicht auf ἀποθνήσκοντες allein, ſondern auf den ganzen Ausſpruch bezogen wird.

dienſtlichkeit, ja Nothwendigkeit der guten Werke verkennen, wer bei richtiger Auffaſſung des 13. Verſes das an dieſer Stelle indirect ausgeſprochene Dogma über einen Läuterungszuſtand und Reinigungsort nach dem Tode in Zweifel ziehen? — Die nun folgenden zwei Viſionen vom Ernten des Getreides, vom Abſchneiden und Keltern der Trauben ſind aus dem alten Teſtamente bekannte Sinnbilder göttlichen Strafgerichts, Joel 3, 18. 4, 13. Jeſaja 17, 5. 63, 3. Vgl. auch Matth. 13, 30. Noch iſt aber nicht das allgemeine Gericht über die Lebendigen und Todten gemeint, wovon das 20. Capitel redet, ſondern die Züchtigung des gottentfremdeten Menſchengeſchlechts und die Ausgießung des göttlichen Zornes über das antichriſtliche Reich. 14. Und ich ſchauete und ſiehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke ſaß Einer, ähnlich einem Menſchenſohne, der hatte auf ſeinem Haupte eine goldene Krone und in ſeiner Hand eine ſcharfe Sichel. Das Maaß der Sünden iſt auf Erden voll geworden, die Bosheit und Herzensverhärtung hat den höchſten Grad erreicht. Die Gerechtigkeit ſetzt Chriſti Barmherzigkeit eine Schranke. Nunmehr iſt beſchloſſen, furchtbare Strafen über die gottloſe Welt zu verhängen. Der Menſchenſohn erſcheint auf einer weißen Wolke mit der Krone auf dem Haupte, dem Symbol der königlichen Herrſchaft, und mit einer Sichel, hier ein Sinnbild der Strafgewalt. Wie jene Blutzeugen im 6. Capitel zu Gott emporriefen, er möge doch nicht länger zögern, über die Unverbeſſerlichen die verdiente Strafe zu ſchicken, ſo mahnt hier ein Engel den Herrn, die Sichel an die reifen Garben anzulegen und Ernte zu halten. Weil aber noch nicht Rede iſt von der Trennung der Guten und Böſen nach der Auferſtehung am Tage des Gerichts, ſondern von dem Tage des Zornes, der über die tobenden Völker des antichriſtlichen Zeitalters kommt: ſo haben wir keinen Grund, das Bild von der Getreideernte auf die Seligen, das Bild von dem Keltern auf die Verdammten zu beziehen, ſondern beide Viſionen deuten hin auf eine zeitliche Strafe der arg bethörten Völker.[7]) 15. Und ein anderer Engel ging

7) Cassiodor. Complexiones in Apocalypsin 14, 13: Vidit etiam albam nubem, supra quam Filius hominis consedebat, cuius diversa effigies pro rerum qualitate formatur; ille enim sic veniet, sicut ab apostolis est revisus in coelum. Habuit ergo tunc in capite auream coronam, maiestatis suae splendi-

hervor aus dem Tempel, der ſchrie mit lauter Stimme zu dem, der auf der Wolke ſaß: Lege deine Sichel an und ernte! Denn die Stunde zu ernten iſt dir gekommen, denn dürr iſt die Ernte der Erde. 16. Und der auf der Wolke ſaß, ſchlug die Sichel an auf die Erde, und die Erde ward geerntet. 17. Und ein anderer Engel ging hervor aus dem Tempel im Himmel, der hatte auch eine ſcharfe Sichel (ein Winzermeſſer). 18. Und ein anderer Engel kam hervor vom Rauchopferaltar, der hatte Macht über das Feuer (Bezugnahme auf jene feurigen Kohlen, welche nach 5, 8 göttliche Strafgerichte andeutend auf die Erde geworfen wurden), und er rief mit lauter Stimme dem, der die ſcharfe Sichel hatte, und ſagte: Lege an deine ſcharfe Sichel und herbſte die Trauben des Weinſtocks der Erde; denn ſeine Beeren ſind reif geworden. 19. Und es ſchlug der Engel ſeine Sichel an auf die Erde, und herbſtete den Weinſtock der Erde, und warf (ſeine Trauben) in die große Kelter des Zornes Gottes. Die Kelter iſt vorbildliches Werkzeug des göttlichen Zornes, das Keltern ſelbſt oder das Zertreten und Zerſtampfen der Trauben iſt die Ausführung des Zornes Gottes, der die Ruchloſen durch Kriege und entſetzliches Blutvergießen unter einander aufreiben und hinraffen wird. Vgl. Jeſaja 63, 1—6 über den Untergang Edoms: „Wer iſt's, der da kommt von Edom, in rothen Kleidern von Bosra? er, prangend in ſeinem Gewande, ſtolz einhergehend ob ſeiner gewaltigen Kraft? Ich bin's, der da Heil verheißet, mächtig zu retten. Warum iſt roth dein Gewand und deine Kleider wie die eines Keltertreters? Die Kelter trat ich allein, und von den Völkern war Niemand mit mir; und ich trat ſie in meinem Zorne und zermalmte ſie in meinem Grimme,

---

dissimam dignitatem; in manu acutissimam falcem, cuius imperio in fine saeculi generatio nefanda metenda est. Nam dicente angelo: Tempus est secandi messem, quae iam aruisse cognoscitur, falcem suam misit in terra hominesque impios summa celeritate desecavit. Item angelus falcem suam misit in terra botrosque eius quasi homines malitia praetumentes abscidit: qui in furoris Dei torcular immissi sanguine per mille sexcenta stadia maduerunt, quod ad mysticam significationem non est dubium pertinere.

Oder iſt etwa die Jungfrauſchaft bildlich aufzufaſſen als Makelloſigkeit der Seele überhaupt und hat man in dieſem Falle die Geſammtheit der Heiligen zu verſtehen? Die erſte Frage möge ein Ja zur Antwort haben; denn die Entgegnung, es fehle der beſtimmte auf ein Früheres zurückweiſende Artikel, fällt hinweg in Rückſicht auf die in gewiſſer Selbſtſtändigkeit zu gruppirenden Scenen, wie Hengſtenberg richtig urtheilt, und in Anbetracht des im 17. Cap. wieder erwähnten, aber doch nicht mit dem beſtimmten Artikel eingeführten antichriſtlichen Ungeheuers. Für das Ja ſprechen aber noch bedeutende poſitive Gründe. 1. Tragen die Auserwählten den Namen des Lammes und Gottes des Vaters auf ihren Stirnen, bekunden ſich alſo dadurch als Beſiegelte im Gegenſatze zu denen, welche das Malzeichen des Antichriſt tragen. 2. Spricht die Gleichheit der Zahl für die Einerleiheit der Perſonen. 3. Nach den Viſionen des ſechsten Siegels und der fünften Poſaune gehörten die Beſiegelten in die Zeitnähe des Antichriſt und ſollten durch die Beſiegelung in den göttlichen Schutz geſtellt werden, ſo daß ihr Seelenheil beim Wüthen der Hölle ungefährdet bliebe. Da nun in vorliegender Viſion der Antichriſt bereits auf der Wahlſtatt des chriſtlichen Entſcheidungskampfes aufgetreten, werden dieſelben Heiligen in ihrer ſiegreichen Vollendung vorgeführt zu dem Zwecke, die Chriſtenheit, zumal die in letzter Zeit lebende, zur Ausdauer im Glauben und in Tugendheldenkraft zu ermuntern. — Die zweite Frage wird ſich am leichteſten erledigen, wenn wir zuvor die Berechtigung der dritten unterſuchen. Bietet wohl der Text ein Merkmal, ihn bildlich verſtehen zu müſſen? Nein, ſondern ganz klar und beſtimmt iſt geſagt: „dieſe ſind es, die ſich mit Weibern nicht befleckt haben; denn jungfräulich ſind ſie.“ Allerdings wird im alten Teſtamente das Volk Israel im Verhältniſſe zu Jehova ſeinem Herrn unter dem Bilde eines Ehebündniſſes aufgefaßt und jede Abweichung vom reinen Glauben als eine Hurerei, als ein Ehebruch angeſehen; deshalb könnte man in ähnlicher Weiſe in der vorliegenden Stelle der Offenbarung den Irrglauben und Unglauben und die nothwendig damit verbundene Sittenloſigkeit unter dem Symbol geſchlechtlicher Befleckung dargeſtellt erachten. Allein daß nicht die Virginität für die ausſchließliche und ſymboliſche Bezeichnung heiligen Wandels zu halten ſei, ſondern für ein hervorragendes und eigenthümliches im Wortverſtande aufzufaſſendes Merkmal dieſer 144 Tauſend Heiligen, das ergiebt ſich ohne Widerrede aus den nachfolgenden

Worten: „und in ihrem Munde war kein Trug erfunden, denn tadellos sind sie vor dem Throne Gottes.“ Wir haben ferner bei Erklärung des siebenten Capitels nachgewiesen, daß die aus allen Stämmen Israels Besiegelten nicht blos dem gläubig gewordenen Judenthume angehören, sondern eine auserlesene Schaar aus dem neutestamentlichen Israel, aus der Christenheit überhaupt bilden, daß sie aber, noch großer irdischer Kämpfe gewärtig, in die nachher genannte unzählbare Menge der Heiligen aufgenommen zu denken sind, sobald das antichristliche Wüthen sein Ende erreicht hat. Jedenfalls aber sind sie von den übrigen Heiligen in gewisser Beziehung verschieden, wie denn auch das vorliegende Capitel sie als Erstlinge betrachtet, die von Gott und dem Lamme aus den Menschen erkauft wurden, die ein Lied singen, welches die andern Heiligen nicht erlernen können. Worin aber besteht der eigenthümliche Unterschied? Nicht blos in dem Sichenthalten von Unzucht, wie manche Ausleger glauben, denn auch andere Heilige dürfen sich dessen rühmen, sondern in der Jungfräulichkeit, die ganz vorzüglich in der Zeit des Antichrist, bevor jedoch das Elend den höchsten Grad erreicht hat, wegen der dämonischen Verlockungen zu den Sünden des Fleisches und wann selbst viele Säulen der Kirche, vom Unzuchtmoder zerfressen umstürzen werden, so selten sein und in den Augen Gottes so hohen Werth haben wird als die Erstlingsfrucht einer glaubensstarken, über das Fleisch mit Macht gebietenden, von der Welt abgelösten Seele. Uebrigens ist das andere Geschlecht keineswegs ausgeschlossen, denn der Ausdruck „sich mit Weibern nicht beflecken“ ist blos allgemeine biblische Bezeichnung für „geschlechtlichen Umganges sich enthalten,“ auch des ehelichen, weil in Folge der Erbsünde im physischen Vollzug der ehelichen Gemeinschaft der Wille von der bösen Begierlichkeit nicht ganz unberührt gelassen wird. Welches ist nun der auszeichnende Lohn der jungfräulichen Heiligen? Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe des Lammes, sie singen ein neues Lied, welches die übrigen Heiligen blos hören, aber nicht nachzusingen vermögen: ein Lied, welches sich auf die sieggekrönte Majestät des Gottessohnes in seinem allerinnigsten Liebesverhältniß zu den jungfräulichen Seelen bezieht; als solche endlich, die Christo im Leben in Allem nachgefolgt, auch in der Jungfrauschaft, folgen sie im himmlischen Chore dem Lamme, wohin es immer geht, d. h. wie der heilige Hieronymus erklärt: es wird ihnen kein Ort in den himmli-

len, voll des Zornes Gottes, der da lebet in alle Ewigkeit. 8. Und der Tempel ward voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und seiner Macht; und Niemand konnte eingehen in den Tempel, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollbracht waren. Das Zelt des Zeugnisses* ist das himmlische Abbild der Stiftshütte mit dem neutestamentlichen Gesetze der Gnade Christi. Die Erzengel erscheinen im priesterlichen Schmuck. Das weiße und reine Linnenkleid bedeutet die Heiligkeit; der goldene Gürtel, um die Brust gelegt, sinnbildet nach einigen Vätern die Liebe, womit die Engel für die auf Erden kämpfenden Christen Sorge tragen, nach andern die Lauterkeit, die auch dem bösen Gedanken nicht Raum läßt. Das die Zornschalen darreichende Lebendige ist wahrscheinlich die zuerst genannte Löwengestalt. Die Schalen, wobei zu vergleichen 2 Mos. 27, 3 und 38, 3 sind keine Mischgefäße, sondern enthalten den bereits im Mischbecher lauter gemischten Zornwein Gottes, der in sieben Schalen vertheilt worden. Der Rauch der Herrlichkeit Gottes erfüllte den Tempel, so auch in der Vision des Jesaja 6, 4 und gleichwie Moses nicht vermochte, der Herrlichkeit des sich offenbarenden Gottes nahe zu kommen, wie die Priester bei der Einweihung des salomonischen Tempels nicht hineingehen konnten, weil die göttliche Majestät ihn erfüllte, so kann auch Niemand in diesen himmlischen Tempel Einlaß erhalten, bis der unabwendbare Plan Gottes ausgeführt ist, = es kann die strafende Gerechtigkeit des Herrn beim Abschluß der Zeiten durch flehentlich bittweises Hintreten zu Gott nicht mehr gehemmt werden.

Sechszehntes Capitel.

1. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Tempel, die sagte zu den sieben Engeln: Gehet hin und gießet die Schalen des Zornes Gottes aus auf die Erde! 2. Und es ging der erste hin und goß seine

* ἡ σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου nach den LXX für אֹהֶל מוֹעֵד, wobei מוֹעֵד von יעד abzuleiten, anstatt עֵדוּת.

Schale aus auf die Erde; und es kam böses und giftiges Geschwür an die Menschen, die das Malzeichen des Thieres hatten und sein Bild anbeteten. Alle sieben Plagen, die an die ägyptischen erinnern,[1]) sind wörtlich zu verstehen, denn zur symbolischen Deutung liegt hier kein Grund vor. Vgl. 2 Mos. 9, 9 und 5 Mos. 28, 35. 3. Und der zweite Engel goß seine Schale aus in das Meer, und es entstand Blut wie eines Todten, und jegliches lebende Wesen starb im Meere. Vgl. 2 Mos. 7, 17. 4. Und der dritte Engel goß seine Schale aus auf die Ströme und Wasserquellen, und sie wurden Blut. 5. Und ich hörte den Engel der Wasser sagen: Gerecht bist du, o Herr, der da ist, und der da war, du Heiliger, daß du so gerichtet hast! 6. Denn Blut von Heiligen und Propheten haben sie vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben; sie sind es werth. 7. Und ich hörte vom Altare her* sagen: Ja, Herr, Gott, Allmächtiger! wahrhaft und gerecht sind deine Gerichte. Der Engel des Wassers ist der Schutzengel des Wassers. Er hätte zu Gott Klage erheben können über die Verwandlung in Blut, wodurch den Menschen eine Lebensquelle vergiftet ist; aber er bestätigt selbst die Gerechtigkeit der Strafe. Dasselbe thut eine vom Rauchopferaltare her tönende Stimme. 8. Und der vierte Engel goß seine Schale aus in die Sonne; und ihr ward verliehen, die Menschheit im Feuer zu glühen. 9. Und geglühet wurden die Menschen mit großer Gluth, und es lästerten die Menschen den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und bekehrten sich nicht, ihm Ehre zu geben. Die vierte Plage besteht in einer ungewöhnlichen Hitze; ist aber nicht vermögend, die verstockten Sünder zur Umkehr zu lenken. Anstatt im bittern Reue-

* Nach hinreichend gewichtvollen Auctoritäten ist ἐκ τοῦ θυσιαστηρίου zu lesen. Die Weglassung des ἐκ bildet zwar eine schwierigere Lesart, doch erscheint alsdann die Personification des Altars allzu kühn. Der Altar ist übrigens derselbe, unter welchem die Seelen der Blutzeugen geborgen sind.

1) Irenaeus adv. haer. 4, 50: Si quis autem diligentius intendat iis, quae a prophetis dicuntur de fine et quaecunque Ioannes discipulus Domini vidit in Apocalypsi, inveniet easdem plagas universaliter accipere gentes, quas tunc particulatim accepit Aegyptus.

schmerz Gott um Barmherzigkeit anzuflehen, damit er die Strafe aufhören lasse, lästern sie seinen heiligen Namen. 10. Und der fünfte Engel goß seine Schale aus auf den Thron des Thieres; und dessen Reich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerz, 11. und lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Schmerzen und Geschwüre, und bekehrten sich nicht von ihren Werken. Diese Finsterniß ist unabhängig von der Sonne, deren Gluth so eben erst vermehrt worden, wie denn die frühern Plagen bei der zunächst eintretenden fortwirken. Noch immer keine Besserung.[2]) 12. Und der sechste Engel goß seine Schale aus auf den großen Strom Euphrat, und dessen Wasser vertrocknete, auf daß den Königen vom Aufgang der Sonne her der Weg bereitet würde. 13. Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Thieres und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister gehen wie Frösche. 14. Es sind nämlich Geister von Teufeln, die Wunder thun, welche ausgehen zu den Königen der ganzen Welt, um sie zu versammeln zum Streite jenes großen Tages Gottes, des Allmächtigen. 15. Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig, der da wachet und seine Kleider bewahret, daß er nicht nacket wandle und man seine Schande sehe. 16. Und sie versammelten sich an dem Orte, der da heißet auf hebräisch: Harmagedon. — Bei der Einnahme von Babylon ließ Cyrus den Euphrat abgraben, wie Jeremia 51, 32. 36 im Einklange mit Herodot 1, 19 und Xenophon's Cyropädie 7, 5 erzählt. Was damals im eigentlichen Sinne geschah, wird auf symbolische Weise in den antichristlichen Tagen Statt haben: Gott wird nämlich alle Hindernisse der Natur beseitigen, so daß die Völker im fernen Osten, bethört durch die Verführungskünste dreier Teufelsgeister[3]) heranziehen und mit dem

2) Sehr passend gebraucht Hirscher in seinen Erörterungen über die großen religiösen Fragen der Gegenwart, in dem Abschnitte über die Ewigkeit der Höllenstrafen diese Schilderung der sieben Plagen in der Apokalypse zum Beweise gegen manche Zweifler, welche behaupten: es würde auch der verhärtete, ganz verstockte Sünder, vom Leiden überwältigt, sich bußfertig zeigen und um Gnade flehen.

3) Hier ein Beispiel der Exegese Luthers: Darnach im 15. und 16. Capitel

Antichrist sich verbinden zu dem Zwecke, damit zunächst die alsdann bestehende große Weltherrschaft, die im mystischen Babylon ihren Mittelpunkt hat, dem Antichrist unterworfen werde, was nur geschehen wird mittels Zerstörung der Stadt, und sodann daß alle Bekenner des christlichen Namens vom Erdboden hinwegschwinden möchten. Dieser Entscheidungskampf geht dem Ende aller irdischen Dinge kurz vorher. Deshalb ermahnt Christus die Gläubigen, zu wachen und die Kleider zu hüten, damit sie nicht, wann der Herr unvermuthet kommt, nacket erfunden werden d. i. sie sollen dafür sorgen, daß sie bedeckt seien mit dem Gewande der Gerechtigkeit; daß es ihnen nicht abhanden komme durch antichristliche Bethörung und sie vor dem Weltrichter mit Schande und Schmach bestehen müssen.[4]) Der Herr selbst wird mit seinen

---

kommen die sieben Engel mit den sieben Schalen. Da nimmt das Evangelium zu und stürmet das Pabstthum an allen Enden durch viel Gelehrte, fromme Prediger, und wird des Thieres Stuhl. Des Pabstes Gewalt, finster, unselig und verachtet. Aber sie werden alle zornig und wehren sich getrost. Denn es gehen drei Frösche, drei unsaubere Geister aus des Thieres Maul, reizen damit die Könige und Fürsten wider das Evangelium. Aber es hilft nichts; ihr Streit geschieht doch zu Harmagedon. Die Frösche sind die Sophisten, als Faber, Eck, Emser u. s. w., die viel gecken wider das Evangelium und schaffen doch nichts und bleiben Frösche. Als Antwort hierauf: Eucherius episc. Lugd. im liber formularum spiritalis intelligentiae c. 5. In Apocalypsi: Et vidi de ore draconis spiritus tres immundos in modum ranarum. Sunt autem spiritus daemoniorum. Item ranae haeretici, qui in coeno vilissimorum sensuum commorantes vana garrulitate oblatrare non desinant.

4) Des Heilandes Weissagung über die Zeit des Antichrist ist verbunden mit dem Vorhersagen des Tempeluntergangs bei Matth. 24, 1—35. Markus 13, 1—31 und Lukas 21, 5—33. Die ersten 4 Verse des 24. Cap. Matth. haben Bezug auf die Zerstörung der heiligen Stadt unter Titus; die übrigen auf den Antichrist und das Weltende. „Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch Niemand irre führe! Denn Viele werden kommen auf meinen Namen und sagen: ich bin der Christus, und werden viele irre führen. Ihr werdet aber hören von Kriegen und Kriegsgerüchten. Sehet zu; erschrecket nicht! denn es muß alles geschehen, aber noch ist das Ende nicht da. Denn es wird Volk wider Volk aufstehen und Reich gegen Reich; und es werden Hungersnöthe und Seuchen sein und Erdbeben aller Orten. Alles dieses aber ist der Anfang der Wehen. Alsdann werden sie euch zur Drangsal überliefern und euch tödten, und ihr werdet gehasset sein von allen Völkern um meines Namens willen. Und alsdann werden viele abtrünnig werden, und einander überliefern und einander hassen. Und viele falsche Propheten werden aufstehen und viele irre führen; und weil die Gottlosigkeit überhand genommen, wird die Liebe vieler erkalten. Und es wird dies Evangelium vom Reiche verkündiget werden auf dem ganzen Erdkreise zum Zeugniß für alle Völker; und alsdann wird das Ende

himmliſchen Heerſchaaren den Streit zum Siege hinausführen und zwar auf dem Schauplatze des gelobten Landes. Der Kriegszug des

---

kommen.“ Zacchaeus Christianus: consultationum lib. 3. c. 7. 8. Zacch.: Saeva in memoriam redigi cupis et ineluctabilem humani generis obtritionem supremorum narratione proferri, quae tam flebili exaggeratione dicenda sunt,
an. 12, 1. ut, sicut scriptum est, nec fuerint unquam nec futura sint talia. Sed haec fieri humanae fidei defectio et peccatorum immensitas maturabit: nec sunt quasi ex aliqua necessitate decreta, sed ex praescientia sunt praedicta, Scriptura
en. 15, 16. de Amorrhaeis prodente: Nondum, inquit, impleta sunt peccata Amorrhaeorum. Daniel perinde quia delictorum expletio sit futura, consummationem astruit secuturam. Unde et Dominus in Evangelio de abusione humani generis con-
uc. 18, 8. querens ait: Cum venerit filius hominis, putas inveniet fidem super terram? Apostolus etiam horum temporum iniquitatem increpans ait: Erunt, inquit, in novissimis diebus tempora periculosa, homines se ipsos amantes, blasphemi,
I Timoth. 3, 2. 3. superbi, parentibus non obedientes, insensati, incompositi, sine affectione, sine misericordia: qui cum iudicium Dei, id est, futurum iudicium, scirent,
om. 1, 32. non intellexerunt; quoniam qui talia agunt, digni sunt morte. Horum igitur merito venturum Antichristum fides certa est, immo diabolum sub persona hominis saeviturum; sed gentilitatem detestabitur et circumcisionem suadebit. Nec enim aliter Dei filius credi potest, nisi a se legis veteris reparationem exhibitam mentiretur; ac primum Iudaeos idem totius perfidiae caput ac fallaciae sibi subdet. Christum enim et venturum sciunt et sempiternum iudicem confitentur, sed ut atrocitatem illati a se facinoris excusent, in corpore quod interfecerunt venisse non credunt. Haereticis vero praedictus simulator Deum se quidem, sed minorem asseret Patre, ut eorum denique impietatem perditioni suae susceptarus admisceat et in utrisque illa ex Evangeliis sententia com-
tom. 2, 8. pleatur: Credent, inquit, iniquitati, qui veritati credere noluerunt. Tum gentiles velut sensu rationabili carentia pecora phantasiarum admiratione capturus est, ut illaqueatis nationum paene omnium populis electi, si fieri possit, dolis talibus seducantur; et huius mali auctoritatem efficiet multitudo. Inde errorem mali veteris subintroducet et qui primum idolorum vestigia convulsurus est, in locis sanctis poni sibi statuas imperabit easque adorari atrociter cogens, quod se odisse simulaverat, subtiliter reparare nitetur. Nam, sicut dixi, ad huiusmodi facinus ignaros signis, praemiis inconstantes, sanctos suppliciis coarctabit infaustae abominationis imagines vultusque mortifices supplici adoratione venerari; nusquam secura cedentibus fuga nullaque, ut celet, in abditis latebra, cum et a proximis prodantur latentes et fugientes inedia consumantur. Ait enim in Evangelio Dominus, cum de malis illius lo-
atth. 24, 10. queretur: Et tradet, inquit, homo proximum suum. Inopia vero fideles necandos Apocalypsis sic declarat: Faciet omnes pusillos et magnos, divites et pauperes, liberos et servos, ut dent ipsi sibi characteres in manu sua dextera
Apoc. 13, 16. 17. vel in frontibus suis; ut nemo possit emere aut vendere, nisi qui habeat characterem vel nomen bestiae. Quem Daniel his sermonibus futurum praedixit:

Antichriſt mit ſeinen Bundesgenoſſen gilt nämlich zuletzt dem Lande Paläſtina. Dort werden nach Cap. 11 Henoch und Elias vom Anti-

---

Exsurget rex improbus facie, intelligens propositionem, et fortis virtus eius; mirabilia corrumpet et diriget, et exterminabit fortes et populum sanctum; dolus in manu eius et in corde suo magnificabitur et abundantia corrumpet multos et ad interitum multorum stabit. Et iterum: Extolletur rex adversus omnem fortem et magnificabitur super omnem deum, et loquetur superba et diriget quoadusque perficiatur ira; in consummatione enim fiet, et omnem deum patrum suorum non intelliget et in cupiditatem mulierum non ibit. Itaque intelligis exsecrandi temporis regem prae omnibus aestimandum, qui eos, quos violentia ac fraude nequiverit corrumpere, nitetur illecebra carpere, nec in deos patrum suorum, id est, gentilium, intelligens, feralem in corpore enervato quasi purus praeferens castitatem, sanctum populum, id est, christianum crudeli internecione vastabit. Sed hunc mundi luctum tribulationemque iustorum irae coelestis stigmata subsequentur et rerum omnium finem, priusquam Domini dies magnus adveniat, malorum ineffabilium dolor praecedet, dum ante ultimam mundi solutionem humani generis reliquiis aut in sacrilegiis perpetuo pereundum sit, aut ob sacrilegia in saeculo non vivendum. — — — Unde Evangelii praedicatio propemodum iam impleta intelligitur: in Heliae tamen, qui tunc venturus est, sermone complebitur; tribus enim et semi annis primum Antichristum, deinde Christum adesse praedixit, qui quamlibet pari tempore regnaturus per Apocalypsin designetur, breviandos tamen eius dies in Evangelio Salvator insinuat, ne intolerabilibus malis per diuturnitatem caro victa succumbat: sic enim ait: Et nisi breviati fuissent dies illi, non esset salva omnis caro. Non quod dierum ac noctium fixa ab initio constitutio sit mutanda aut currentium temporum horis spatia recidenda; sed sicut per Nathan denuntiata populi caedes pro tribus diebus tres tantum horas divina miseratione promeruit: ita exsecrandi temporis regnum non spatio credimus minuendum esse, sed numero, nec divinae ordinationi modum, sed furentis imperiis imponendum, ut in resurrectione post tanti certaminis pugnam et devotio fidelium et perfidia non lateat impiorum; dum et antiqui hostis brevis dominatio pellitur et Dei advenientis reverentia sanctorum confessionibus honoratur. „Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüſtung, von welchem Daniel, der Prophet, geſprochen, ſtehen ſehet an heiliger Stätte (wer es lieſet, der verſtehe!). Alsdann fliehe, wer in Judäa iſt, auf die Gebirge; wer auf dem Dache iſt, ſteige nicht herab, um zu holen, was in ſeinem Hauſe iſt; und wer auf dem Felde iſt, kehre nicht zurück, um ſeine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in ſelbigen Tagen!" Ammonius: *Καθολικὸν βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως ὁ Ἀντίχριστος.* Hieron. comment. in Matth. 25, 3. 4: Sequitur deinde et indicium adventus futuri, cum abominationem desolationis stantem in loco sancto videbunt, tunc claritatis reditum intelligendum. Et de hoc quidem beatissimo Daniele et Paulo praedicantibus, superfluum nos puto habere sermonem: de Antichristi enim temporibus haec locutus est. Abominatio ex eo dictus, quod adver[illegible]

Dan. 11, 36. 37.

Matth. 24, 22.

chriſt getödtet. Sein nächſtes Werk wird ſein, die alsdann außer ihm noch beſtehende Weltherrſchaft an ſich zu reißen und da ſie nur mit

---

veniens honorem sibi Dei vindicet: desolationis autem abominatio, quia bellis et caedibus terram cum piaculo desolaturus sit. Atque ob id a Iudaeis susceptus loco sanctificationis insistet, ut ubi sanctorum precibus Deus invocabitur, illic ab infidelibus receptus Dei honore venerabilis sit. Et quia proprie iste Iudaeorum erit error, ut qui veritatem respuerunt, suscipiant falsitatem: Iudaeam deseri monet et transfugere in montes, ne admixtione plebis illius Antichristo creditarae vis aut contagio afferatur; sed omnibus qui tunc fideles erunt, tutiora futura sint deserta montium, quam frequentia Iudaeae. In der σημασία εἰς τὸν Ἰεζεκιὴλ, welche dem Gregor von Nazianz zugeſchrieben wird, iſt geſagt: βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως ἐστὼς ἐν τόπῳ ἁγίῳ φασὶν, ὅτι ὁ ναὸς ὁ ἐν Ἱεροσολύμοις οἰκοδομηθήσεται ὕστερον, ὡς τοῦ Ἀντιχρίστου πιστευθησομένου ὑπὸ Ἰουδαίων Χριστοῦ εἶναι, καὶ καθεσθησομένου καὶ δόξοντος ὅλης τῆς οἰκουμένης εἶναι βασιλέως· ἤξει δὲ ἐπ' ἐρημίᾳ τοῦ κόσμου· βδέλυγμα γὰρ ἐστι τῆς ἐρημώσεως. Eusebius: Τούτων δέ φησι γινομένων ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ ὃς ἂν ἔσται ἐπὶ τοῦ δώματος καὶ τὰ ἐξῆς· Σημαίνει δὲ διὰ τούτων τὸν κατὰ τῶν θεοσεβῶν ἐπενεχθησόμενον διωγμὸν ὑπὸ τοῦ υἱοῦ τῆς ἀπωλείας. ἡμέραν δὲ ἐκείνην ὀνομάζει τὸν χρόνον τὸν πρὸ τῆς συντελείας ἐν ᾧ φησιν, ὁ φεύγων μὴ ἐπιστρεφέτω μηδὲ μιμητὴς γινέσθω τῆς γυναικὸς Λὼτ ἥτις μετὰ τὸ φυγεῖν καὶ ἔξω γενέσθαι τῆς Σοδομιτῶν χώρας στραφεῖσα εἰς τὰ ὀπίσω ἐπενεκρώθη στήλη ἁλὸς γενομένη· ἀφειδεῖν γὰρ τότε προσήκει οὐχ ὑπαρχόντων μόνον, ἀλλὰ καὶ τῆς ἑαυτῶν ζωῆς τε καὶ ψυχῆς τοὺς ἐν μέσῳ τῆς ἀποστασίας καταληφθησομένους, μήποτε βουληθέντες ἑαυτῶν περιποιήσασθαι ψυχὴν καὶ φείσασθαι τῆς ἑαυτῶν προσκαίρου ζωῆς, σὺν ταύτῃ καὶ τὴν αἰώνιον ζωὴν ἀπολέσειαν τῇ ἀποστασίᾳ ἑαυτοὺς παραδόντες. „Betet, daß eure Flucht nicht geſchehe des Winters, noch am Sabbath.“ Im Winter nämlich wird die Flucht äußerſt beſchwerlich ob der Ungunſt der Witterung und der ungangbaren Wege. Aber weshalb iſt noch der Sabbath beſonders erwähnt? Die Ausleger ſagen: weil den Juden das Reiſen am Sabbath verboten iſt und ſie demnach durch die Flucht an dieſem Tage gegen das moſaiſche Geſetz verſtoßen würden. Allein die Weiſſagung mag auf die Zerſtörung Jeruſalems oder auf die antichriſtliche Zeit bezogen werden, in beiden Fällen der zwingenden Noth gilt das Wort des Heilandes: der Menſch iſt nicht des Sabbaths wegen da, ſondern der Sabbath des Menſchen wegen; und zwar auch der chriſtliche Sabbath. Es muß nothwendig eine andere Erklärung geſucht werden, zumal die Rede des Herrn, wie der Zuſammenhang mit dem Folgenden lehrt, auf den Antichriſt hinzielt. Meine unmaßgebliche Anſicht iſt dieſe: Weil ſonſt die Gläubigen am Sonntage als dem chriſtlichen Sabbath von allen Orten her ihre Schritte zum Gotteshauſe zu lenken pflegten: ſo werden die Sendboten des Widerchriſt in der Hoffnung, gerade dann einen reichen Fang thun zu können, alle Wege und Stege belagern und den Chriſten auflauern. Dieſen räth alſo der Heiland, in jener grauenvollen Zeit, wann ſie wie die Gläubigen in den Jahrhunderten des Martyriums nur in nächtlicher Stille, in tiefſter Verborgenheit die Religionsgeheimniſſe werden feiern

Gewalt zu erobern iſt, unter Beihülfe wilder Kriegshorden aus Aſien die Metropole dieſer Weltmacht, myſtiſch Babylon genannt, zu zer-

---

dürfen, ſelbſt an jenem Tage, der dem Herrn geweiht, ihr Verſteck ja nicht zu verlaſſen, am allerwenigſten dann die Flucht anzutreten. „Denn es wird alsdann große Drangſal ſein, dergleichen nicht geweſen von Anfang der Welt bis jetzt, noch ferner ſein wird. Und würden ſelbige Tage nicht abgekürzt, ſo würde kein Menſch gerettet; doch um der Auserwählten willen werden ſelbige Tage abgekürzet werden.“ Hippolytus: *Ἔσται καιρὸς θλίψεως. Τότε γὰρ ἔσται θλῖψις μεγάλη, οἷα οὐ γέγονε τοιαύτη ἀπὸ καταβολῆς κόσμου, ἄλλων ἀλλαχῇ κατὰ πᾶσαν πόλιν καὶ χώραν εἰς τὸ ἀναιρεῖσθαι τοὺς πιστοὺς πεμπομένων· καὶ τῶν ἁγίων ἀπὸ δύσεως εἰς ἀνατολὴν πορευομένων, καὶ τῶν δὲ ἀπὸ ἀνατολῶν εἰς μεσημβρίαν διωκομένων, ἄλλων δὲ ἐν τοῖς ὄρεσι καὶ σπηλαίοις κρυπτομένων· πανταχοῦ δὲ αὐτοὺς τοῦ βδελύγματος πολεμοῦντος, καὶ διὰ θαλάσσης καὶ διὰ ξηρᾶς, τούτους διὰ τοῦ προστάγματος ἀναιροῦντος, καὶ κατὰ πάντα τρόπον ἐκ τοῦ κόσμου ἐκθλίβοντος· μὴ δυναμένων αὐτῶν μηκέτι τῶν ἰδίων πωλῆσαι, μήτε ἀγοράσαι παρὰ τῶν ἀλλοτρίων χωρὶς ἐὰν μήτις τὸ ὄνομα τοῦ θηρίου ἔχῃ καὶ περιφέρῃ, ἢ τὸ τούτου χάραγμα ἐπὶ μετώπου βαστάσῃ. πάντες γὰρ τότε ἐκ παντὸς τόπου ἐνδιωχθήσονται καὶ ἐν τῶν πόλεων ἐξελασθήσονται καὶ ἐκ τῶν οἰκείων κατασπασθήσονται, καὶ ἐν τῷ δημοσίῳ συρθήσονται καὶ πάσῃ κολάσει κολασθήσονται καὶ ἐκ παντὸς κόσμου ἐκβληθήσονται.* „Alsdann wenn Jemand zu euch ſpricht: Siehe, hier iſt der Chriſtus! oder: hier! ſo glaubet nicht. Denn es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen und große Zeichen und Wunder thun, um auch die Auserwählten, wenn es möglich, irre zu führen.“ Euseb. Caesar. comment. in Luc. c. 17. (Angelo Mai scriptt. vett. nov. collect. t. I.): *Καὶ ἐροῦσιν ὑμῖν ἰδοὺ ὧδε ἢ ἰδοὺ ἐκεῖ κ. τ. λ. Διδάσκει διὰ τούτων, μὴ δεῖν συναρτάζεσθαι, εἴποτε ἐπιστάντος τοῦ Ἀντιχρίστου διατρέχει φήμη περὶ αὐτοῦ, ὡς τοῦ Χριστοῦ φανέντος· διὸ φησί, ἐὰν λέγωσιν ὑμῖν, ἰδοὺ ὧδε ἢ ἰδοὺ ἐκεῖ, μὴ ἐξέλθητε μηδὲ διώξητε· ἀδύνατον γὰρ λοιπὸν τὸν ἅπαξ ἐπὶ γῆς φανέντα πάλιν ἐν γωνίαις τῆς γῆς τὰς διατριβὰς ποιήσασθαι· εἰ οὖν τις ἔσται ὧδε ἢ ἐκεῖ θρυλλόμενος, μὴ ἐξέρχησθε ὑμεῖς, μὴ δὲ πιστεύητε τοῖς λεγομένοις· ἄλλος γὰρ ἔσται τις οὗτος καὶ οὐχ ὁ ἀληθὴς Χριστὸς ᾧ χρὴ μὴ προσέχειν· τὸ γὰρ μέγιστον σημεῖον τῆς δευτέρας τοῦ σωτῆρος ἡμῶν παρουσίας ὡς ἀστραπὴ ἔσται, οὐχ ὁμοία ταῖς πολλαῖς καὶ ἐν μέρει τοῦ παντὸς ἀεὶ φαινομέναις, ἀλλά τις ἰδιάζουσα καὶ ξένη, τὸν πάντα κόσμον ἀθρόως πληροῦσα. διὸ φησὶν, ἀστράπτουσα ἐκ τῆς ὑπ' οὐρανὸν εἰς τὴν ὑπ' οὐρανὸν λάμπει· οὕτως οὖν ἔσται φησὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ. —— Ταῦτα κατὰ μὲν τὸν Ματθαῖον ἐλέγετο περὶ τῆς ἐρημώσεως Ἱερουσαλήμ.. ἐνταῦθα δὲ περὶ τῶν καιρῶν τοῦ ἀντιχρίστου προλέγει ... οὐκέτι γὰρ ἐπὶ γῆς βαδίζων, οἷα τις καινὸς ἄνθρωπος ὀφθήσεται, ἀλλ' ἐκλάμψει ὅλος δι' ὅλου τὸ φῶς τῆς αὐτοῦ θεότητος τοῖς πᾶσι δεικνὺς, ἅτε αὐτὸς ὢν τὸ φῶς τὸ φωτίζον πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον· αἰνίττεται δὲ καὶ ἐν τούτοις τὴν τότε γενησομένην ἀποστασίαν εἰπὼν· πρῶτον δὲ δεῖ πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῆς γενεᾶς ταύτης, δηλονότι τῆς τῶν ἀνθρώπων. ἀποβληθῆναι*

ſtören. Alsdann iſt er Alleinherrſcher auf Erden und zieht mit ſeinen dienſtbaren Dämonen und den vom Trug umgarnten Völkern nach

---

γὰρ καὶ ἀποδοκιμασθῆναι τὸν περὶ αὐτοῦ λόγον, πολλά τε παθεῖν τὸν αὑταῦ λαὸν ἐθέσπισεν, εἴτε ἐν τοῖς μετὰ ταῦτα διωγμοῖς, καθ' οὓς μύρεα πέπονθεν αὐτός τε βλασφημούμενος ὁ σωτὴρ παρὰ τοῖς ἀνθρώποις, ἥ τε ἐκκλησία αὐτοῦ καὶ ὁ λόγος ἐλαυνόμενος καὶ πολεμούμενος· εἴτε πρὸς τῷ πάντων τέλει καθ' ὃ ἀποδοκιμασθήσεται πάμπαν ἀποβληθεὶς ἀπὸ τῆς τῶν ἀνθρώπων γενεᾶς. Hieron. comment. in Abacuc lib. I. c. 2. v. 5 sqq. — — Potest autem hoc ipsum et de Antichristo interpretari, qui intantum erit arrogans et superbus, ut in templo Dei sessurus sit, faciens se Deum. Et quasi infernus et mors tantos interficiet et ad se congregabit, ut, si fieri possit, decipiat etiam electos Dei. Congregabit quoque ad se omnes gentes et universos populos in suum ducet errorem. Qui cum postea interfectum illum spiritu oris Christi viderit, intelligent vera esse, quae de eo ante praedicta sunt, et dicent omnia quae sequuntur eadem intelligentia, qua exposuimus super diabolum. Quod autem dicit, exspoliabunt te omnes reliqui populi propter sanguinem hominum et impietatem terrae et civitatis et omnium habitantium in ea, reliquos populos sanctos intelligamus, qui Antichristo non servierunt, a quibus exspoliabitur impius propter impietatem, quam exercuit in universam terram, et vastationem civitatis Ecclesiae et persecutionem omnium, qui habitaverunt in ea. Tanta enim vastitas et tanta impietas in fine rerum Antichristo saeviente grassabitur in Ecclesiis et multiplicata iniquitate multorum intantum refrigescet charitas, ut Dominus, qui cordis arcana cognoscit et quod futurum est non ignorat, di-
uc. 18, 8. xerit: Putas, veniens Filius hominis inveniet fidem super terram? „Siehe, ich habe es euch vorhergeſagt! Wenn ſie nun zu euch ſprechen: Siehe, er iſt in der Wüſte! ſo gehet nicht hinaus; ſiehe, er iſt in der Kammer! ſo glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgange und leuchtet bis zum Niedergange, alſo wird auch die Ankunft des Menſchenſohnes ſein." Hieron. epist. ad Algasiam: — et tunc Antichristus veniet, quem Dominus Iesus interficiet spiritu oris sui; divina scilicet potestate et suae maiestatis imperio, cuius iussisse fecisse est; non in exercitus multitudine, non in robore militum, non in angelorum auxilio: sed statim ut ille advenerit, interficietur Antichristus. Et quomodo tenebrae solis fugantur adventu: sic illustratione adventus sui eum Dominus destruet atque delebit. Cuius opera Satanae sunt opera. Et sicut in
loss. 2, 9. Christo plenitudo divinitatis fuit corporaliter, ita et in Antichristo omnes erunt fortitudines et signa et prodigia, sed universa mendacia. Quomodo enim signis Dei, quae operabatur per Moysen, Magi suis restitere mendaciis, et virga Moysis devoravit virgas eorum: ita mendacium Antichristi Christi veritas devorabit. Seducentur autem eius mendacio, qui perditioni sunt praeparati. Et quia tacita quaestio poterat commoveri, cur enim concessit Deus omnem eum habere virtutem, signa atque prodigia, per quae seducantur, si fieri potest, etiam electi Dei: solutione praevenit quaestionem et quod opponi poterat, antequam opponatur, absolvit. Faciet, inquit, haec omnia non sua virtute, sed

Jerusalem (20, 9), um die Christen zu vertilgen. Hier aber trifft und zermalmt ihn der Zorn Gottes. Den Ort des Strafgerichtes nennt Johannes Harmagedon, welches übersetzt werden kann mit „Berg von Megiddo“[5]) oder „Berg des Getümmels“[6]) oder „Untergang ihres Heerhaufens.“[7]) — 17. Und der siebente Engel goß seine Schale aus in die Luft, und eine Stimme kam aus dem

---

concessione Dei, propter Iudaeos, ut qui noluerunt caritatem recipere veritatis, hoc est, Spiritum Dei per Christum, quia caritas Dei diffusa est in corda credentium; et ipse dicit: Ego sum veritas: de quo in Psalmis scriptum est: Veritas de terra orta est. Qui ergo caritatem et veritatem non receperunt, ut Salvatore suscepto salvi fierent, mittet illis Deus non operatorem, sed ipsam operationem, id est, fontem erroris, ut credant mendacio. Test. XII Patriarch. Dan. 5: *Καὶ αὐτὸς* (*ὁ Κύριος*) *ποιήσει πρὸς τὸν Βελιὰρ πόλεμον καὶ τὴν ἐκδίκησιν τοῦ νίκους δώσει πέρασιν ἡμῶν. Καὶ τὴν αἰχμαλωσίαν λάβῃ ἀπὸ τοῦ Βελιὰρ ψυχὰς ἁγίων, καὶ ἐπιστρέψει καρδίας ἀπειθεῖς πρὸς Κύριον καὶ δώσει τοῖς ἐπικαλουμένοις αὐτὸν εἰρήνην αἰώνιον καὶ ἀναπαύσονται ἐν Ἐδὲμ ἅγιοι καὶ ἐπὶ τὰς νέας Ἰερουσαλὴμ εὐφρανθήσονται δίκαιοι, ἥτις ἔσται εἰς δόξασμα θεοῦ, ἕως τοῦ αἰῶνος.* Eusebius: *τοῦ γὰρ υἱοῦ τοῦ θεοῦ μετὰ δυνάμεως καὶ δόξης πολλῆς ἐπιστησομένου καὶ τὴν ἄθεον καὶ μεγάλαυχον τυραννίδα τοῦ υἱοῦ τῆν ἀπωλείας καταργεῖν μέλλοντος τῇ ἐπιφανείᾳ τῆς παρουσίας αὐτοῦ, ἀναλίσκειν τε τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ, τῶν τε ἐπουρανίων πνευμάτων καὶ τῶν θείων καὶ ἀγγελικῶν λειτουργῶν τοῦ θεοῦ τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ δορυφορούντων καὶ σὺν αὐτῷ παρεσομένων, αἱ δυνάμεις τῶν οὐρανῶν σαλευθήσονται.* Den letzten Vers: „Denn wo das Aas ist, daselbst versammeln sich die Geier“ erklären die Ausleger, welche das ganze Capitel auf die Zerstörung Jerusalems beziehen, von den Adler-Feldzeichen der römischen Legionen. Doch auch diese sprüchwörtliche Redensart gilt nach dem Vorhergehenden und kurz Nachfolgenden der antichristlichen Zeit. Der Sinn ist: wo immer ein Abgestorbenes und Faulendes, da ist sogleich ein Hinwegtilgendes zur Stelle. Deshalb verstehen die meisten Väter unter dem Aase das mystische Babylon und unter den Adlern oder richtiger Geiern (da *ἀετὸς* in dem alexandrinischen Volksdialekt alle zum Geschlecht des vultur und aquila gehörigen Vögel mit befaßt) die Könige der Erde (vgl. Euseb. Caesar. comment. in Lucam. bei Angelo Mai: Scriptt. vett. nov. collect. t. I.), welche „die Hure“ wüste und bloß machen und ihr Fleisch fressen. Es läßt sich die Stelle aber auch anwenden auf Offenb. 19, 17—19.

5) הַר מְגִדּוֹ oder הַר מְגִדּוֹן. Megiddo (LXX *Μαγεδδώ*) war eine Stadt des Stammes Halbmanasse, zur Ebene Jezreel, dem berühmten Schlachtfelde, gehörig. 2 Kön. 9, 23. 30. 2 Chron. 35, 22.

6) Dieser Erklärung folgen Ewald und Züllig. Der zweite Bestandtheil des Wortes ist alsdann auf die Wurzel גָּדַד = גּוּד „drängen“ zurückzuführen.

7) Chaldäisch חֵרְמָא גְּדָהוֹן, excidium turmae eorum. Diese Deutung hat Drusius vorgeschlagen.

Tempel des Himmels vom Throne her, die sagte: es ist geschehen! Dieselbe Stimme, welche im 1. Verse dieses Abschnittes den Erzengeln befohlen, die sieben Schalen des göttlichen Zornes auszugießen, verkündet nunmehr, daß dem Auftrage Folge gegeben worden und es beschlossen sei im Rathe Gottes, die Feinde des christlichen Namens für immer unschädlich zu machen. 18. Und es geschahen Blitze und Donnerschläge und ein großes Erdbeben geschah, desgleichen nicht geschehen seit Menschen gewesen auf Erden, so groß war das Erdbeben. 19. Und es zerfiel die große Stadt in drei Theile, und die Städte der Völker fielen, und der großen Babel ward gedacht vor Gott, ihr zu reichen den Kelch des Gluthweines seines Zornes. 20. Und jegliche Insel floh, und Berge wurden nicht mehr gefunden. Die große in drei Theile zerfallende Stadt ist Jerusalem (11, 8)[8]) und das Erdbeben, in Folge dessen Inseln und Berge verschwinden, im eigentlichen Sinne zu nehmen. 21. Und ein großer Hagel von der Schwere eines Talentes[9]) fiel vom Himmel herab auf die Menschen, und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels, weil dessen Plage sehr groß war. Schrecklich war der Hagelschlag, der über Aegypten kam 2 Mos. 9, 24. 25: „Und es war Hagel und Feuerklumpen waren mitten im Hagel, sehr schwer, dergleichen nicht gewesen im Lande Aegypten, seit es ein Volk geworden. Und der Hagel schlug im ganzen Lande Aegypten Alles, was auf dem Felde war, vom Men-

---

8) Ribera: Hanc urbem Arethas Ierusalem esse credit, quod verissimum est: nam et c. 11. civitas magna dicta est, et tunc magna erit. Et corpora eorum iacebunt in plateis civitatis magnae etc. Et quamvis de Roma hoc dictum accipi posse videbatur, quae civitas magna dici solet: nequaquam accipiendum est, quoniam Roma cum haec fient nulla erit, ante initium enim regni Antichristi exscindenda est a decem regibus, ut aperte praedictum est ab Apostolo infra c. 17.... Ierusalem autem Antichristi potentia atque opibus aucta maxima tunc erit atque opulentissima urbs.

9) *Ταλαντιαῖοι πέτροι* werden als Schleudersteine der Kriegsmaschinen bei Josephus bell. Iud. 5, 6. 3. erwähnt, und ein *χάλαζα μεγαίη* ein Hagel, dessen Körner je 2 Pfund schwer, kommt bei Diodor von Sizilien vor 19, 15. De Wette a. a. O. S. 161.

ſchen bis zum Vieh, und alles Kraut des Feldes zerſchlug der Hagel, und alle Bäume des Feldes zerbrach er.“ Aber weit furchtbarer noch wird der Hagel ſein, den die ſiebente Zornſchale verurſacht: jedes Hagelkorn ein Talent ſchwer, nach alexandriniſchem Gewicht etwa 125 Pfund. Doch auch dieſe Strafe macht auf die verſtockten Herzen keinen Eindruck; denn härter ſind ſie und kälter als die Hagelſteine.

Siebenzehntes Capitel.

1. Und es kam einer der ſieben Engel, welche die ſieben Schalen hatten, und redete mit mir und ſagte: Komm! Ich will dir das große Gericht der großen Hure zeigen, die auf den vielen Waſſern ſitzet, 2. mit welcher hureten die Könige der Erde, und vom Weine ihrer Hurerei wurden trunken die Bewohner der Erde. 3. Und er führte mich in die Wüſte in der Entzückung. Und ich ſah ein Weib ſitzen auf einem ſcharlachrothen Thiere, das voll war von Namen der Läſterung, und hatte ſieben Häupter und zehn Hörner. 4. Und das Weib war angethan mit Purpur und Scharlach, und übergoldet mit Gold und Edelſteinen und Perlen, und hatte einen goldenen Kelch in der Hand, voll Gräuel und Unreinigkeiten ihrer Hurerei. 5. Und auf ihrer Stirne ſtand ein Name geſchrieben, ein Geheimniß: Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Gräuel der Erde. 6. Und ich ſah das Weib trunken vom Blute der Heiligen und vom Blute der Zeugen Jeſu. Und ich verwunderte mich, da ich ſie ſah, mit großer Verwunderung. 7. Und der Engel ſprach zu mir: Warum haſt du dich verwundert? Ich will dir das Geheimniß des Weibes ſagen und des Thieres, das ſie trägt, welches die ſieben Häupter und zehn Hörner hat. 8. Das Thier, das du ſaheſt, war und iſt nicht und wird heraufſteigen aus dem Abgrunde und

ins Verderben gehen; und es werden sich verwundern die Bewohner der Erde, deren Namen nicht geschrieben sind im Buche des Lebens seit Gründung der Welt, wenn sie das Thier sehen, daß es war, und nicht ist, und da sein wird. 9. Hier zeigt sich der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Häupter sind sieben Berge, wo das Weib sitzet; 10. und sind sieben Könige. Die fünf sind gefallen, der eine ist; der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er gekommen ist, darf er nur eine kleine Weile bleiben. 11. Und das Thier, das war, und nicht ist, ist selbst der achte, und ist von den sieben und geht ins Verderben. 12. Und die zehn Hörner, die du sahest, sind zehn Könige, die noch kein Reich empfangen haben; aber Macht wie Könige werden sie eine Stunde lang empfangen mit dem Thiere. 13. Diese haben Einen Sinn und geben ihre Macht und ihre Gewalt dem Thiere. 14. Diese werden mit dem Lamme streiten, aber das Lamm wird sie überwinden; denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige; und die mit ihm sind, Berufene und Erwählte und Getreue, werden sie überwinden. 15. Und er sagte zu mir: die Wasser, die du sahest, wo die Hure sitzet, sind Völker und Mengen und Nationen und Sprachen. 16. Und die zehn Hörner, die du sahest, diese werden die Hure hassen, und sie wüste und bloß machen, und ihr Fleisch fressen, und sie verbrennen mit Feuer; 17. denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, seinen Willen zu vollbringen, und ihr Reich dem Thiere zu geben, bis die Worte Gottes vollbracht sein werden. 18. Und das Weib, das du sahest, ist die große Stadt, die das Königthum hat über die Könige der Erde.

Die Propheten des alten Bundes sind gewöhnt, das Verhältniß eines Volkes zu Gott in Bezug auf den wahren Glauben im Bilde des Braut- oder Ehestandes und jedes Abweichen von der Reinheit des Glaubens als Untreue, als Hurerei zu betrachten, um so mehr, als die Hinneigung zu falschen Göttern auch jedesmal Lasterhaftigkeit des Wandels und ganz besonders Gräuel der Unzucht veranlaßt. Darum

ſchildern die Propheten götzendieneriſche Reiche im Gegenſatze zu Israel, welches dem wahren Gott huldigt, unter dem Bilde einer Hure; deshalb erheben ſie auch gegen ihr eigenes Volk, ſo oft es von Gott abgewichen, den Vorwurf der Hurerei. Hoſea 2. Nahum 3, 4. Jeſaja 23, 16. 17. Cap. 47. Jerem. 3. Ezechiel 16. In ganz ähnlicher Weiſe wird nun dem neuteſtamentlichen Propheten Johannes eine Stadt, Centralpunkt einer Weltmacht in antichriſtlicher Zeit, als ein buhleriſches Weib vorgebildet, die auf vielen Waſſern ſitzt. Einmal deutet damit die Viſion auf die Aehnlichkeit dieſes geheimnißvollen Babylon, ſo lautet der Name der Hure, mit jenem alten, welches am großen Strome Euphrat gelegen war (ſ. Jerem. 51, 13); ſodann aber ſind die Waſſer nach V. 15 allegoriſch von den vielen Völkern und Nationen zu verſtehen, über welche die abgöttiſche Weltſtadt die Obergewalt ausübt. Wie ferner jenes alte Babylon mit ſeinem Götzendienſte und ſeiner Unſittlichkeit viele Könige und Völker angeſteckt und verführt, wie das heidniſche Rom beinahe den ganzen bewohnten Erdkreis in ſein ſittliches Elend verflochten hat, wie noch in ſpätern Jahrhunderten einzelne Weltmächte zu Beſchützern des Unglaubens und des frevelhaften Lebens ſich aufgeworfen: ſo wird in den letzten Zeiten der Gott widerſtrebende Geiſt, die gegen die Heilsanſtalt Chriſti ſich empörende Wuth, das Evangelium des Fleiſches mit allen Lüſten der entfeſſelten Begier ſeinen Ausdruck finden, Schutz erlangen und zur Geltung kommen in einer großen Weltmacht und Weltſtadt, geheimnißvoll Babylon genannt, welche in ſich bergend die grauenhafte Erbſchaft der Blutſchuld längſt vergangener Jahrhunderte und das ſataniſche Weſen nunmehr am Schluß der Weltgeſchichte ausgeſtaltend die Strafe für all das Fluchwürdige leiden ſoll, was jemals gegen den wahren Gott und ſeine Veranſtaltungen zum Beſeligen des Menſchengeſchlechts iſt unternommen worden. — Johannes ſchaut in der Entzückung (vgl. 1, 10) die abgöttiſche Stadt in einer Wüſte, wodurch im Voraus die Verwüſtung bezeichnet wird, die im Folgenden zur Sprache kommt, wie auch in allegoriſcher Weiſe das nichtige, öde und fruchtloſe Treiben der gottentfremdeten Kinder dieſer Welt. Die ſcharlachrothe Farbe des Thieres, worauf das Weib ſitzt, bedeutet das Blutvergießen; weil es im Haſſe gegen das Kreuz die getreuen Anhänger des Glaubens bis aufs Blut verfolgte. Es iſt auch ſeinem Charakter entſprechend voll Namen der Läſterung gegen Gott und alles Heilige. Das Weib ſelbſt trägt die

Farbe der Buhldirnenkleidung und den Stoff der königlichen Gewande, Purpur und Scharlach; ist bedeckt mit Gold und Edelsteinen, denn sie steht im engsten Bezug zum Fürsten dieser Welt und ist durch die Mächte der Finsterniß bereichert worden, zugleich Allen, die ihre Herrschaft anerkennen, den reichen Besitz von Gütern dieser Erde verheißend und den Becher der Wollust zutrinkend. Doch es ist an der Zeit, sorgfältig nachzuforschen, wer dieses Weib sei, oder welches die Bedeutung des mystischen Babylon. Die meisten Ausleger der Apokalypse und viele Kirchenväter sind der Ansicht, daß im 17. und folgenden Capitel der Untergang des heidnischen Rom geweissagt werde. Für diese Erklärung scheint der Text selbst triftige Gründe zu liefern. Die Stadt trägt den geheimnißvollen Namen Babylon 17, 5: „Und auf ihrer Stirne stand ein Name geschrieben, ein Geheimniß, Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Gräuel der Erde.“ Schon die Juden pflegten das ihnen so verhaßte Rom Babel zu nennen;[1]) daß auch die Christen denselben Namen gebraucht, kann wohl nur aus der Apokalypse gefolgert werden, weshalb man den Abfassungsort des ersten Briefes Petri, welcher 5, 13 Babylon heißt, auf Rom beziehen will, obgleich sonst keine gewichtvollen Gründe gegen die Annahme vorliegen, daß Petrus vom wirklichen Babylon aus geschrieben, wo bei der großen Anzahl Juden ohne Zweifel auch eine judenchristliche Gemeinde bestand. Wir werden auf diesen Gegenstand später zurückkommen. Daß die heidnische Roma ferner eine Mutter der Huren und der Gräuel der Erde heißen könne, wer dürfte es in Abrede stellen im Hinblick auf den entsetzlichen Sittenverfall des römischen Reiches in der apostolischen Zeit! Als der Apostel die Offenbarung schrieb, waren auch bereits zwei blutige Christenverfolgungen von Rom aus verhängt worden, unter Nero und Domitian, weshalb mit Recht gesagt werden kann: „und ich sah das Weib trunken vom Blute der Heiligen und vom Blute der Zeugen Jesu.“ Für Rom sprechen außerdem die sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt und die uns sofort an das siebenhügelige Rom denken lassen. Diese sieben Berge sind aber zugleich sieben Könige, und hier häufen sich die Schwierigkeiten und Differenzen der

1) Schoettgen: Horae hebr. et talmud. p. 1050. 1125. Eisenmenger: entdecktes Judenthum I. S. 800 ff.

Ausleger. Der Zeitpunkt, von welchem bei Zählung der Könige auszugehen ist, wird durch den sechsten König näher bestimmt, von dem es heißt: „der eine ist“ — im Unterschiede nämlich von den voraus angeführten fünf gefallenen Königen. Der eine, welcher ist, muß also, sagt man, eben an der Regierung gewesen sein, als Johannes die Offenbarung schaute. Nach der unumstößlichen Tradition der Kirche ist erwiesen, daß Johannes unter Domitian die Vision gehabt. Der sechste König oder Kaiser wäre also Domitian. Fünf vor ihm sind gefallen oder gestorben: Titus, Vespasian, Vitellius, Otho und Galba. Aber warum steht Nero, der erste grimmige Christenfeind nicht in der Reihe? Hat vielleicht der Verfasser einen der drei Regenten: Otho, Galba und Vitellius wegen zu kurzer Regierungszeit ausgelassen? Möglich. Er müßte aber alsdann lieber alle drei weggelassen haben, denn sie haben zusammen nur ein Jahr, von 68—69, regiert. In diesem Falle stünde die Reihe vor Domitian: Titus, Vespasian, Nero, Claudius, Caligula. Doch es wäre augenscheinliche Willkühr, drei Männer aus der Kaiserreihe zu streichen aus dem Grunde, weil sie nicht lange regiert haben; es ist auch offenbar eben so große Willkühr, gerade vom Caligula die Reihe nach rückwärts zu eröffnen. — Ist Domitian der sechste Kaiser, so ist Nerva, der nur kurze Zeit geherrscht, der siebente. Er hat wirklich nur zwei Jahre regiert, aber Titus auch nicht länger. Wozu also die besondere Bemerkung: er werde nur kurze Zeit bleiben? Nach dem Tode des Nerva aber müßte sich Johannes den Sturz des römischen Reiches eingebildet haben; denn nach dem siebenten Kaiser kommt das Thier selbst zur Herrschaft, welches bisher blos seiner Potenz nach in den römischen Kaisern das Christenthum befeindet hat und erst nach dem Tode des Nerva persönlich auftreten und dem römischen Reiche das Ende bereiten soll. Allein die Geschichte weiß von einem so frühzeitigen Ende der Römerherrschaft nichts, und so wäre denn die Offenbarung des Johannes, zum wenigsten Cap. 17 und 18 eine verunglückte Weissagung. — Die Kirchenväter haben sich außer Victorin, der von Galba bis Nerva zählt, mit der Bestimmung der sieben Könige nicht abgegeben. Sie reden nur von dem Auftreten des Antichrist nach der Auflösung des römischen Reichs in zehn Königsherrschaften und beziehen meist jene schwierige Stelle im 2. Briefe Pauli an die Thessalonicher 2, 3. 5 auf das noch bestehende

römiſche Reich.[2]) Wenn nun gleichwohl die Väter älterer Zeit der zweiten Ankunft Chriſti das Auftreten des Antichriſt vorausgehen laſſen, auch ganz richtig den Tod des Henoch und Elias in dieſelbe Periode der antichriſtlichen Herrſchaft verſetzen, ſo müſſen ſie die zweite Ankunft des Herrn mit dem Untergange der antik-heidniſchen Roma in Verbindung gebracht haben: eine Anſicht, die bei ihnen gelten mag, weil ſie dem vermeintlich geweiſſagten Ende des antik-heidniſchen Römerthums noch etwas fern ſtanden, die von uns aber als apoſtoliſche Prophetie nicht betrachtet werden kann, da uns der geſchichtliche Erfolg anders belehrt hat. — Noch andere Ausleger, denen auch Maßl folgt, denken bei der näheren Beſtimmung des ſechſten Kaiſers: „der da iſt" an die Zeit, in welcher von dem römiſchen Reiche als einem geweſenen Rede ſein konnte, als es ſeine Macht ſchon verloren hatte. Dieſer Eine ſoll nun Licinius ſein; die fünf vorhergehenden: Diocletian, Maximian, Galerius, Maximus Thrax und Maxentius. Der andere Kaiſer, der noch nicht gekommen, wäre Julian, welcher ohnmächtige Verſuche machte, das Heidenthum wieder herzuſtellen, und blos zwei Jahre regierte. Allein auch dieſe Art zu rechnen iſt nicht probehaltig. Warum, wenn von Licinius vorwärts und rückwärts zu zählen iſt, eben nur ſieben Kaiſer, und darunter blos zwei Chriſtenverfolger, Diocletian und Galerius? Sodann regierte ja Licinius nicht allein, ſondern mit Conſtantin, der ihn überlebte. Auf den Licinius endlich, oder wie richtiger geſagt werden ſollte, auf den Conſtantin folgten ſeine drei Söhne, aber nicht Julian, es ſei denn, die Viſion gedenke blos der heidniſchen Kaiſer. — Eben ſo wenig befriediget die Auskunft, welche neuerdings Rink (a. a. O. S. 62) zu geben verſucht, indem er ſagt: „Der

2) Tertull. de resurrectione carnis c. 24: quis (significatur) nisi Romanus status? Cuius abscessio in decem reges dispersa Antichristum superducet. C. 25: Etiam in Apocalypsi Ioannis ordo temporum sternitur, quem martyrum quoque animae sub altari ultionem et iudicium flagitantes sustinere didicerunt, ut prius et orbis de pateris angelorum plagas ebibat et prostituta illa civitas a decem regibus dignos exitus referat et bestia Antichristus cum suo pseudopropheta certamen ecclesiae Dei inferat. Lactant. institt. 7, 18. 19. Hieron. in Daniel. c. 11. Auctor anonym. in Ambros. opp. comment. ad epist. II. Thess. c. 2: sed ut locum aut occasionem fallendi, quam se putat habere, non habeat impudentissimus Satanas, tempus et signa adventus Domini designavit, quia non prius veniet Dominus, quam regni Romani defectio fiat et appareat Antichristus.

Lebenslauf des Thieres soll 13, 5 drei und ein halb Jahr sein, d. h. die Zeit seit dem Bestehen der christlichen Kirche bis zu ihrem Siege. (Welche Willkühr der Deutung!) Wir dürfen daher die Reihe der hier in Betracht kommenden römischen Kaiser erst mit demjenigen eröffnen, von welchem an die römische Weltmacht der christlichen Kirche gegenüberstand, d. i. mit Caligula. Außer diesem zählen wir weiter: Claudius, Nero, Vespasian und Titus, der jetzige (zur Zeit der Off.) ist Domitian, der siebente (zukünftige) ist Nerva (regierte kurze Zeit, 1 Jahr und 3 Monate) und dieser gilt zugleich als ein prophetisches und unbestimmtes Eins für die folgenden Kaiser bis zum Untergange des römischen Reichs. (Abermals welche unerhörte Willkühr! Läßt sich die heilige Schrift wie eine Nase von Wachs jedem Gesichte gerecht machen?) Wenn man den Kaiser Domitian, in welchem das Thier damals verkörpert war (aber es hat ja sieben Hörner und jedes soll einen Kaiser bedeuten), ohne Rücksicht auf das Bestehen der christlichen Kirche nimmt (mit welchem Rechte?), so ist das Thier auch selbst der achte (insofern man die beiden Kaiser Augustus und Tiberius mitzählt), und ist von den sieben (nämlich von Caligula bis Nerva gerechnet) 17, 11. (Aber versteht Jemand diese Rechnung?) Nach dieser Deutung fallen aber zwischen Nero und Vespasian die Kaiser Galba, Otho und Vitellius aus; doch auch diese sind nicht vergessen, — sondern als eine Wunde bezeichnet (merkwürdig, drei Kaiser als eine Wunde zu bezeichnen!). Nach 13, 3 nämlich ist einer von den Köpfen wie geschlachtet zum Tode, und seine Todeswunde ward geheilt. (Aber stecken alle drei Kaiser in dem einen Kopfe?) Ohne Zweifel in demselben Sinne wird 17, 8. 11 von dem Thier gesagt, es sei gewesen, und sei nicht, und steige wieder aus dem Abgrund, aber fahre hin in die Verdammniß. Er redet von dem bedenklichen Zustand des damaligen römischen Reichs, da der Thron wankte, Galba in Iberien, Vitellius in Deutschland und Otho zu Rom die Herrschaft an sich riß, von denen der Erste und Zweite in Rom hingerichtet wurden und der Dritte sich selbst entleibte, bis Vespasian die Zügel der Regierung ergriff und das tödtlich verwundete Reich wieder zusammenhielt. Da ist das Thier nochmals aus dem Abgrunde hervorgekommen und hat sich aufgerafft." — Wir brauchen uns bei dieser Deutung nicht länger aufzuhalten, da sie exegetisch nicht im geringsten begründet ist und durch das bei Cap. 13 Gesagte hinlänglich widerlegt wird. — Noch ist einer Ansicht neuerer

Exegeten zu gedenken, welche von den kirchlichen Nachrichten über die Abfassungszeit der Apokalypse gänzlich Umgang nehmen und Cap. 17, 10—12 als den einzigen Anhaltepunkt für die Zeitbestimmung des Buches betrachten. Entweder geht man bei der Königsreihe, die blos auf die Cäsarenherrschaft bezogen wird, von Augustus aus oder von Julius Cäsar, mit welchem Sueton seine Lebensbeschreibung der Kaiser beginnt und den auch Flavius Josephus als ersten Kaiser anführt. Im ersten Falle ergiebt sich folgende Reihe: Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero. Diese fünf sind gefallen. Der sechste ist an der Regierung, Galba. Unter ihm — so schließen die betreffenden Interpreten — ist die Apokalypse geschrieben. Der andere, welcher noch nicht gekommen, und nur eine kleine Weile bleiben darf, ist Otho. Dann kommt das Thier selbst, welches war und nicht ist, als der achte Kaiser, der schon unter den sieben gewesen: Nero nämlich, der todt geglaubte, aber als Antichrist wieder erscheinende. So Lücke (a. a. O. S. 840 ff.) und die Verehrer seiner Auctorität. Die zweite Reihe gestaltet sich in dieser Weise: Cäsar, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius. Diese fünf sind gefallen. Der sechste, Nero, ist am Ruder; unter ihm muß Johannes verbannt worden sein, so behauptet man. Dann kommt der nur eine kurze Zeit bleibende Otho, und als der achte der schon dagewesene, als Antichrist wieder auftretende Nero. Es hatte sich nämlich nach dem Tode dieses Tyrannen nicht blos in Rom und ganz Italien, sondern auch in Asien und Nordafrika das Gerücht verbreitet: er sei nicht gestorben, sondern blos verwundet worden, lebe irgendwo im Verborgenen und werde vom Orient her wiederkommen, um als zweiter Antiochus Epiphanes oder im neutestamentlichen Sinne als der Antichrist die Schreckensherrschaft fortzusetzen und an seinen Feinden Rache zu nehmen. Er werde das Reich Jesu Christi aufs Neue bekämpfen, aber dabei sein Ende finden. Dieses Gerede jedoch vom Wiederkommen des Nero ist eitel Fabelei, Erdichtung eines müßigen Kopfes, ein leeres Gerücht, von dem schon Tacitus sagt: es seien dadurch Asien und Achaja betrüglicher Weise aufgeschreckt worden; ferner erzählt Sueton in ganz bestimmten Worten von dem Leichenbegängniß und dem Grabmal des Nero, Lactantius bemerkt: nur Wahnsinnige hätten dem Gerüchte Glauben geschenkt und Augustin bezeichnet die Annahme einer Wiederkunft des Nero in der Eigenschaft des Antichrist als eine sehr wunderliche und unbegründete—

und doch wird sie heute noch von so gediegenen Gelehrten, wie Lücke, für ein herrliches Beweismittel der Abfassungszeit der Apokalypse gehalten.[3]) Ist nun aber die Offenbarung ein Werk des Apostel Johannes, so frägt der gesunde Menschenverstand: wie kann ein Apostel, ein gottbegeisterter Prophet des neuen Bundes ein so einfältiges Gerücht und Altweibermährchen zum Ausgangspunkte einer Weissagung machen? Das Unmögliche eines solchen Hergangs scheinen die Exegeten selbst zu fühlen, welche im Nero den Antichrist finden. Sie schreiben auch dem Apostel Johannes die Apokalypse nicht zu, sondern einem Andern dieses Namens, etwa dem Presbyter Johannes. Aber sogar diesen Mann möchte ich alsdann für zu erhaben und lieber einen selbstbetrogenen Judenchristen des zweiten Jahrhunderts als Verfasser erachten. Wie dann aber die Stellung des Buches im Canon zu rechtfertigen und sein canonischer Werth noch zu halten sei, mögen diese

3) Tacit. Annal. 2, 8: sub idem tempus Achaia atque Asia falso exterritae, velut Nero adventaret, vario super exitu eius rumore eoque pluribus vivere cum fingentibus credentibusque. Sueton. Nero c. 57. Dio Cassius 64, 9. Lactant. de morte persecut. c. 2: Deiectus itaque fastigio imperii ac devolutus a summo tyrannus impotens nusquam repente comparuit, ut ne sepulturae quidem locus in terra tam malae bestiae appareret (?). Unde illum quidam deliri credunt esse translatum ac vivum reservatum, Sibylla dicente: matricidam profugum a finibus esse venturum, ut quia primus persecutus est, idem etiam novissimus persequatur et Antichristi praecedat adventum. Oracula Sibyll. lib. V. v. 363—366 ed. Friedlieb. p. 118:

Ἥξει δ' ἐκ περάτων γαίης μητροκτόνος ἀνήρ,
Φεύγων, ἠδὲ νόῳ ὀξύστομα μερμηρίζων,
Ὃς πᾶσαν γαῖαν καθελεῖ καὶ πάντα κρατήσει.

lib. VIII. v. 70—73 p. 144:

. . . . ἵν' ὅταν γ' ἐπανέλθῃ
Ἐκ περάτων γαίης ὁ φυγὰς μητροκτόνος ἐλθών,
Ταῦτ' ἅπασι διδοὺς, πλοῦτον μέγαν Ἀσσίδι θήσει.

Sueton. Vit. Caes. 6, 50: Funeratus est impensa ducentorum millium, stragulis albis auro intectis, quibus usus Kalendis Ianuarii fuerat. Reliquias Aegloge et Alexandria nutrices cum Acte concubina gentili Domitiorum monumento condiderunt, quod prospicitur e campo Martio impositum colle hortorum. In eo monumento solium porphyretici marmoris superstanti Lunensis ara circumseptum est lapide Thasio. Augustin. de civit. Dei 20, 19: Nonnulli ipsum (Neronem) resurrecturum et futurum Antichristum, alii vero nec eum occisum putant, sed subtractum potius, ut putaretur occisus, sed vivum occultari in vigore ipsius aetatis, in quo fuit, cum crederetur exstinctus, donec suo tempore reveletur et restituatur in regnum. Sed multum mira haec opinantium praesumptio.

Kritiker ſelbſt ausmitteln. Das ſteht ohne Widerrede feſt: iſt die Apokalypſe das Erzeugniß eines einfältigen Judenchriſten nach Art vieler Sibyllinen oder der Himmelfahrt des Jeſaja oder der Apokalypſe des Petrus — dann ſuche man darin die Faſeleien des neronianiſchen Antichriſt und andere Albernheiten; hat ſich aber die Kirche auch bei dieſem Buche nicht geirrt, ſondern es trotz aller Widerſprüche für ein heiliges, vom göttlichen Geiſte eingegebenes gehalten, iſt der Apoſtel Johannes, wenn man nicht über alle Geſchichte und geſchichtlichen Zeugniſſe die Nebelkappe ziehen will, Verfaſſer des geheimnißvollen Buches: dann muß man keine verfehlte Weiſſagung, keine zigeunermäßige Wahrſagerei herausſpintiſiren, ſondern den exegetiſchen Verſtand etwas mehr anſtrengen, fleißiger nachforſchen und Gott um Erleuchtung bitten, und gewiß man wird Gold und Edelſtein aus den Tiefen der Schrift zu Tage fördern; geht man aber mit hochmüthigem Dünkel ans Werk in dem Wahne, allein die Wiſſenſchaft in Pacht genommen zu haben, ſo wird nicht viel mehr als Sand und taubes Geſtein zur Oberfläche gebracht werden. — Die einfältige Meinung, daß der achte König der als Antichriſt wiederkehrende Nero ſei, iſt aber auch dem Texte entſchieden ungünſtig. Denn bedeuten die ſieben Köpfe des Thieres ſieben Könige, und iſt einer von den ſieben Königen der Nero: ſo wird er doch jedenfalls blos *einen* Kopf in Anſpruch nehmen; nun ſoll aber das *ganze* (ſiebenköpfige) Thier ſelbſt als der achte König oder Kaiſer kommen, natürlich, wenn es Nero iſt, wieder blos mit *einem* Kopfe; oder ſtecken alsdann etwa die andern Kaiſer in ihm vermöge einer wunderlichen Einkörperung von vielen Geiſtern in eine einzige Perſon, ſo daß er mit ſieben Köpfen vorgebildet werden müßte, richtiger aber mit achten? — Nein, die Deutung des Antichriſt als des Nero iſt abgeſchmackt und für immer zu beſeitigen. Es iſt nur die Frage, ob wir dieſes Babylon auf das altheidniſche Rom überhaupt beziehen dürfen. Dann iſt es jedenfalls unſtatthaft, die Kaiſerreihe mit Cäſar oder Auguſtus zu eröffnen; höchſtens wäre die Zeit des ſinkenden Römerthums zu berückſichtigen und die Siebenzahl der Häupter des Thieres auf die letzten heidniſchen Kaiſer zu deuten, mit Einſchluß des Julian. Allein dann müßte, weil doch der Antichriſt bis jetzt noch nicht erſchienen iſt und mit dem Babylon der Offenbarung in unablösbarem Zuſammenhange ſteht, eine doppelte Ankunft deſſelben geglaubt werden: einmal die unperſönliche mit nur potentiell-dämoni-

schem Wirken beim Sturze Roms, das andere Mal die persönliche in den Tagen der Predigt des Henoch und Elias. Dieser Auffassung widerstrebt jedoch der Text ganz und gar. Denn das siebenzehnte Capitel giebt sonnenklar zu verstehen: der Antichrist werde persönlich, im Verein mit zehn durch die Hörner des Thieres gesinnbildeten Königen dem Babylon ein Ende machen; bald darauf wird ihn Christus überwinden und der Verdammniß übergeben. Da nun das alte heidnische Römerreich gefallen, der Antichrist aber noch nicht erschienen ist, so kann das buhlerische Weib nicht Rom sein, ausschließlich unter der Cäsarenherrschaft. Obgleich ferner das antike Römerthum dahingeschwunden, so ist doch der Stadt Rom kein solches Loos begegnet, wie es nach der Apokalypse an Babylon in Erfüllung gehen soll. Rom ist nicht gänzlich verbrannt und vom Erdboden hinweggetilgt worden. Die Völker, welche zu Zeiten verheerend in das römische Reich einbrachen, zeigten sich mit alleiniger Ausnahme der Hunnen dem Christenthum geneigt, gingen später von der Irrlehre des Arius zur katholischen Kirche über, kämpften also nicht geradezu im Dienste des Antichrist gegen Christus und wurden auch von ihm nicht vertilgt. — Gegen eine zweite Behauptung, daß Babylon im eigentlichen Sinne zu nehmen sei als die am Euphrat gelegene Hauptstadt des babylonischen Reiches, spricht der längst erfolgte Untergang dieser Metropole des alten Asiens; zwar wurde sie wieder aufgebaut und trug den früheren Namen bis zur Chalifenherrschaft, hat aber auf die neutestamentliche Geschichtsentwicklung durchaus keinen Einfluß geübt, und kein Zug der apokalyptischen Schilderung paßt auf diese Stadt.[4]) — Nach dem Vorgange des heiligen Augustin (de civit. Dei) halten andere Theologen, worunter Ambrosius, Tychonius, Arethas, Beda, Ansbertus, Haymo, Anselm und Thomas der Aquinat, Babylon für gleichbedeutend mit „Welt" im biblischen Sinne oder mit „Genossenschaft der Gottentfremdeten," der Gottlosen. Aber auch dazu stimmt der Text keineswegs. Soll nämlich dies Babylon der Apokalypse die civitas diaboli sein, die Stadt des Satans im Gegensatze zur Stadt Gottes, die gottfremdliche Welt oder die Genossenschaft der Gottlosen, so begreift man nicht, wie von ihr gesagt werden könne „von dem

4) Diese unhaltbare Ansicht wird vertreten in der seltenen und sonst manch Gediegenes darbietenden Schrift des Fr. Lucas Fernandez de Ayala: Historia de la perversa vida y horrenda muerte del Antechristo. En Madrid 1649. p. 185 sqq.

Weine ihrer Hurerei tranken alle Völker.“ Mußten ja doch die von Hurerei angesteckten und berauschten Völker unter die Genossenschaft der Gottlosen mit befaßt werden. Das nämliche gilt von dem Ausspruche: „mit ihr hureten die Könige der Erde und von dem Weine ihrer Unzucht wurden trunken die Bewohner der Erde.“ Freilich entgegnet Beda: die Völker habe man gewissermaßen als Glieder an dem mystischen Körper der Gottlosen, an der gesammten Teufelsgenossenschaft anzusehen, welche von derselben mit dem Weine der Unzucht durchtränkt und berauscht werden. Aber dagegen spricht entschieden die über Babylon allein und nicht über die Völker ausgesprochene Strafandrohung: „siehe, an einem Tage werden kommen ihre Plagen, Tod und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird man sie verbrennen;“ und die Klage der Könige und Kaufleute und Seefahrer und anderer Bewohner der Erde über das furchtbare Schicksal des apokalyptischen Babylon giebt sonnenklar zu erkennen, daß diese selbst von der Strafe nicht mitbetroffen sind. Was sollen wir endlich bei dieser Auffassung mit jenen Völkern anfangen, die 20, 9 nach dem Sturze Babylons gegen das Lager der Heiligen heranziehen? Es erübrigt also blos die Annahme: Babylon sei wirklich die Stadt Rom, aber nicht allein nach der alt-heidnischen, sondern auch nach der neu-heidnischen Weltgeschichts-Bedeutung. Lange schon hatte die stolze Roma verdient, wegen ihrer Götzengräuel und fluchwürdigen Lasterhaftigkeit den Zornbecher Gottes zu trinken, wie ihn Babylon und Nineve und Jerusalem getrunken, aber das, was ihren Ruin noch aufhält und die Ankunft des Antichrist verschiebt, ist das Kreuz, das Bekenntniß des christlichen Glaubens. So lange Rom das Christenthum bewahrt, in frommer Liebe um seinen Oberhirten vereinigt, so lange vergißt Gott, menschlich zu reden, der alten Sündenschuld. Aber in den letzten Zeiten der neutestamentlichen Weltgeschichte werden gar viele Bewohner des römischen Gebietes — und traurige Zeichen der Zeit deuten schon jetzt darauf hin — ihren heiligen katholischen Glauben verlassen, den auf religiösem und staatlichem Gebiet Obmacht übenden Umsturzmännern aller Länder die Hand reichen, ja die maaßlose Schlechtigkeit und Verruchtheit wird geradezu in Rom ihren Thron aufschlagen, nachdem der

heilige Vater mit seinen getreuen Bischöfen und Priestern und den frommen Gläubigen in die Einöde ist verjagt worden. Nachdem also die Stadt Rom, welche doch das Heil aus der Erfahrung von Jahrtausenden gekannt, mit größerer Schuld die Sünden der Altväter nachgeahmt, übertroffen und zum Vollmaß aufgehäuft, wird sie dem göttlichen Strafgericht verfallen, — trotzdem daß Petri und Pauli Gebeine und so vieler anderer Heiligen Ueberreste in ihrem Boden ruhen, wie auch Jerusalem den Zornbecher bis auf die Hefe hat trinken müssen, ohngeachtet in seinen Mauern Christus der Herr gewandelt. Feierlichst verwahren wir uns bei dieser Interpretation gegen den Verdacht, irgendwie den Lästerungen Roms von Seiten vieler Nichtkatholiken auch nur den mattesten Schimmer eines exegetischen Rechts zu leihen. Nochmals wiederholen wir: der alten Roma wohlverdiente Strafe ist blos hinausgeschoben worden wegen des Kreuzes, das vom Grabe der Apostelfürsten mit dem Glanze untrüglicher Wahrheit den Erdkreis erleuchtet: aber es scheint so geordnet, daß der Hohn gegen das Christenthum, die Sünde gegen den heiligen Geist, der schwärzeste Undank, welcher im vollendeten Abfall von der katholischen Wahrheit sich kund giebt, das freche Niedertreten aller gerechten Gesetzlichkeit gerade in Rom bestraft werde — wegen der Götzengräuel und Blutschuld der heidnischen Altväter — bestraft sonderbar genug durch den Antichrist, welcher doch selber gegen Gott sich auflehnt, der aber im Beginn seines infernalen Wirkens in satanischer Verstellung (s. die oben angeführte Rede des heil. Ephraem) die Kraftfülle edler Herrschertugend offenbaren will, und eben deshalb zuerst gegen jene Weltmacht losbricht, wo nach Bewältigung aller gesetzmäßigen Herrschaften die Rotte des religiösen und politischen Umsturzes ihre blutige Geißel schwingt und Allen, die es mit ihr halten, den Taumelbecher zutrinkt. — Den todten

Mauern gilt kein Strafurtheil. Es iſt für den Glauben unerheblich, wo der heilige Vater weilt. Die guten Chriſten ſind überall in Gottes Hand. Es wäre an ſich auch gleichgültig, wo die Frevlerbande gezüchtigt wird; aber weil ſie gerade die glühend gehaßte katholiſche Kirche mit der Wurzel auszurotten getrachtet und deshalb Rom zu ihrem Sitze auserkoren: — ſoll ſie ebendaſelbſt auch ins Verderben ſinken und mit der neuheidniſchen Sündenſchuld auch die altheidniſche bezahlen.[5]) — Gehen wir nun zur Erklärung des Einzel-

5) Ribera: Comment. in Apoc. c. 14. §. 32: At magna quaestio est et a patronis nostrae sententiae non explicata, cur Iohannes tot mala praedicat huic urbi, quae licet tunc caput idololatriae esset, nunc caput est sanctitatis et catholicae fidei praesidium: et cum Ecclesia cum suo capite usque in finem saeculi duratura sit locusque capitis proprius Roma sit, eo ipso tempore, quo Ecclesiam vastabit Antichristus, nulla urbs, ut apparet, Deo gratior futura est? Praeterea Iohannes describit urbem potentissimam et locupletissimam et orbis reginam: Roma autem nec talis nunc est neque extremis temporibus futura videtur, ut illi conveniat prophetia. [Antequam ad haec respondeam, quae perdifficilia sunt, et nisi explicentur, totam de Babylone prophetiam ignorari necesse est, offensionem pio lectori amovere volo, cui forte molesta et ingrata erit haec explicatio, quod haereticorum maledicentiae favere videatur, qui Romam iniuriae causa Babylonem appellant, quasi tyrannice ecclesiis imperantem, et hinc multa in Romanum pontificem convicia proferunt. Quin et Magdeburgenses ob hoc maxime Apocalypsin recipiunt, quod multa in ea adversus Romam sub Babylonis nomine dicantur. Cui hoc primum responsum volo, haereses cum haeresibus pugnare: ita si Babylonem Romam esse negamus, Udalrico Veleno et aliis haereticis favere videbimur, qui, ut Petrum Apostolum nunquam Romae fuisse confirment, pugnacissime contendunt in Babylone Romam non intelligi, neque in Apocalypsi neque in priori Petri Epistola, in qua legimus: Salutat vos Ecclesia, quae est in Babylone collecta. Quibus quoniam eruditissime a nostro Bellarmino responsum est, nos quod huius loci postulat explanatio dicere satis erit. Nego me aut his aut illis favere, sed pugnare potius cum utrisque, ut par est, et veritatem simpliciter tueri. Ego non levibus argumentis, ut spero, confeci Babylonis nomine Romam indicari in Epistola Petri et in Apocalypsi: itaque illis certe contradico, qui Babylonem aliter interpretabantur, ne Romae principem Apostolorum aliquando vixisse fateri cogerentur. Illis vero, qui Babylonis nomen in Romae iniuriam detorquent, adeo non faveo aut assentior, ut non tam veram intelligentiam Scripturarum in eis, quam sensum commu-

nen. Das Thier mit den ſieben Häuptern und zehn Hörnern, welches die Hure trägt, iſt die diaboliſche Weltmacht oder der Antichriſt nach

---

nem requiram. Etenim Iohannes adversus illam civitatem vaticinaturus, quae tunc gentium regina et caput idololatriae et persecutrix Christianorum erat, recte eam et Babylonem et meretricem et matrem fornicationum et abominationum terrae appellat, non enim tunc meliori nomine digna fuit. At posteaquam scriptam in fronte blasphemiam Christi confessione delevit, ut dixit Hieronymus, Babylon non appellatur: nam neque infidelis est, sed fidei magistra, nec Christianos persequitur, sed ut pia mater protegit et fovet, nec fornicationum mater est, sed pietatis et religionis. Si quando haec eadem fecerit quae Iohannis tempore faciebat, iterum Babylon vocabitur. Sic Ierusalem cum pietatem colit, civitas fidelis dicitur, cum adorat idola, meretrix appellatur. Quomodo, inquit, facta est meretrix civitas fidelis (Ies. I)? — — Mutatis ergo moribus mutantur vocabula, et sicut Israel, qui olim erat filius dum fidelis fuit, nunc inimicus est, ita Roma, quae olim erat Babylon, ubi in Christum credidit, Babylon esse desiit et per Petri sedem mater religionis effecta est. Quae ergo haec aut insania aut stultitia est, quae de Roma idolorum cultrice dicuntur, ea ad Romam Christianam et sanctam, sive ad Ecclesiam Romanam, aut ad Apostolicam sedem dignitatemque transferre? At ne putet haereticus se ingeniose argumentari, si dicat, quo tempore haec Iohannes scripsit, sedem Apostolicam Romae iam fuisse collocatam atque in ea Clementem martyrem sedisse; ut testatur Eusebius in Chronicis, ac propterea Romam vocatam esse Babylonem: hanc etiam eius temeritatem coerceamus. Quis, nisi vel sensu vel oculis etiam careat, urbem ab Episcopatu secernere nesciat? Si civitas Salamanticensis Babylon propter scelera appellaretur, num Episcopatus eius Babylon etiam appellabitur? Petrus ergo cum Romam Babylonem vocavit, Ecclesiam Romanam, cui praeerat, et pontificiam dignitatem, quam ad salutem orbis terrae ab ipso Christo acceperat, irrisit et summa iniuria affecit atque illam tyrannidem quandam esse sensit seque ipsum tyrannum confessus est. Quis haec sanus dicere audeat? Fuerit sane vetus illa Roma Babylon, Ecclesia Romana aut sedes Apostolica quid habet cum Babylone commune? Potuit illa in alia urbe collocari, nisi Christus eam Romae collocari maluisset. — — Pono ergo, quod verissimum est, in omnibus, quae de Babylone, id est, de Roma, ab Apostolo nostro dicta sunt, nihil non solum de Ecclesia Romana aut sede Apostolica dictum esse, verum neque de ipsa civitate, qualis sub Apostolica sede ante plurimos annos fuit et nunc est et qualis Romano Pontifice Domino ac moderatore semper est futura. Babylon, quae casura praedicitur, Babylon meretrix purpurata,

ſeinem dämoniſchen Factor, nach ſeiner in weltlichen Herrſchaften zu Tage tretenden, der wahren Religion widerſtrebenden Potenz. Die

bylon mater fornicationum et abominationum terrae, quae vino irae fornicationis suae potavit omnes gentes, Roma quidem est, at non Roma Christiana, non Romano Pontifici obtemperans, non sedem Petri Apostoli in se retineas et servans (haec enim non mater abominationum aut fornicationum est, sed mater pietatis, columen fidei catholicae, magistra sanctitatis), sed Roma illa superstitionum et impietatum auctor et conservatrix, idololatriae princeps, scelerum omnium sentina, Christiani nominis hostis terrima, sanctorum persecutrix atque interfectrix: qualis sub ethnicis imperatoribus olim fuit, et qualis postquam a Romano Pontifice defecerit, in fine saeculi futura est. Divinare me dicet quispiam, sed hunc ego orabo ut praeiudicium deponat, rem totam apud se maturo iudicio examinet nec plus mihi credat, quam ratio et veritas persuaserint. Dieſer Anſicht ſtimmen bei Caspar Melus in Apoc. 14. Viegas in Apoc. 17. sect. 3. in cap. 18. sect. 4. Bellarmin. lib. 4. de Roman. Pontif. (Neque obstat, quod tempore Antichristi Roma desolanda et cremanda videatur, ut deducitur ex cap. 17. Apocalypsis. Nam hoc non fiet, nisi in fine mundi: et praeterea tunc etiam summus Pontifex Romanus Pontifex dicetur et erit, licet Romae non habitet, sicut accidit tempore Totilae regis Gothorum). Thomas Bozius de signis Ecclesiae lib. 24. c. 6: (Iam cum Roma plerumque aut etiam semper ex magna parte, quoties Imperatores arma in Pontificem Romanum moverunt, adversus hunc pro illo pugnarit et in ipsa urbe innumeri verae pietatis cultores sint interempti: tunc divinitus fiet, ut quemadmodum Roma est incendio Neronis, qui primus in Ecclesiam bella movit, absumpta et succedentibus temporibus, quoties haec accidebant, ingentes passa est calamitates et clades: sic velut adultera ex antiquo tempore, priorum scelerum illorumque, quorum tunc erit rea, poenas dabit et una cum Romani imperii dignitate ac potestate ab Antichristo et eius copiis funditus evertetur. Quod docemur e cap. 17. Apocalypsis). Henriquez de fine hominis c. 23: (Roma dum tempore Pauli et postea tempore Antichristi serviet idololatriae, dicitur Babylon). Ferrerius lib. I. de Antichristo cap. 33. Cornel. a Lapide in Comment. in 2. Thess. 2: (Tertio Roma sub finem mundi ad pristinam imperii dignitatem aeque ac scelera, et a Christianismo ad ethnicismum redibit Pontificemque suum expellet et fideles et adhaerentes persequetur: uti fecit tempore Neronis, Decii aliorumque imperatorum gentilium. Unde in Apocalypsi cap. 17. vers. 18. et seq. Roma sub finem mundi futura vocatur Babylon, meretrix magna, sedens super septem montes, ebria sanguine sanctorum et martyrum Iesu: quae vino irae fornicationis suae potavit omnes gentes. Id est, supplicia suae idololatriae [haec enim a Prophetis vocatur fornicatio] aliorum scelerum consequentium derivavit in omnes gentes, hoc ipso, quo eas ad quam idololatriam aliaque scelera imitanda compulit). Malvenda de Antichristo lib. 5. c. 8: Verum hic opportune monemus, si ea recentiorum opinio

ſieben Häupter bedeuten zunächſt ſieben Berge, wo das Weib ſitzt — auf denen die Stadt Rom erbaut iſt. Dieſe ſieben Hügel ſind bekannt-

---

de Romae apostasia vera utcumque esset, extremis illis mundi temporibus quamvis Roma ad ethnicismum et priscum imperium redeat suumque Pontificem exigat: Ecclesiam tamen Christi cum suo legitimo Pastore Romano et oecumenico Episcopo inter eas procellas et turbines etsi afflictam, eiectam, profugam, nihilominus constantem et inviolabilem in fide et religione Christiana et orthodoxa mansuram: siquidem nunquam adversus eam portae inferi praevalebunt. Tunc autem Romanus Pontifex Roma exactus alio commigrabit vel ob persecutionem in deserta se condet et latitabit. Forsan in Orientem ac Terram Sanctam eo tempore secedet: nam quum veniet Antichristus, futuros plures Christianos in Palaestina libro 6. capite 40. docebimus. Bifariam autem intelligi potest, Romani Pontificis sedem et thronum a Roma posse transferri aut mutari. Primo, manente semper Pontifice ipso re et nomine Episcopo urbis Romae, quamvis alibi et non Romae habitet: quod aliquando iam contigisse constat: nimirum illis septuaginta annis, quibus Romani aliquot Pontifices vixerunt in Galliis, Avenione Apostolica Sede collocata a Clemente V. anno 1305. usque ad 1376., quo Gregorius XI. Sedem Romae restituit. Secundo, si propter haereses aut pestem aut clades vel alia exorientia mala seu propter Romanorum civium ab Ecclesia et Religione Christiana defectionem vel aliis gravissimis de causis, Summus totius Ecclesiae Pontifex maturo et prudenti consilio ac decreto thronum Apostolicum omnium supremum a Roma in aliam urbem aut Ecclesiam transferret: ut ea ratione supremus universalis Ecclesiae Antistes, successor Petri, Christi Vicarius iam non amplius esset nec diceretur Romanus Episcopus, sed peculiariter illius urbis seu Ecclesiae, in qua translatam a Roma sedem fixisset: simulque universe totius Ecclesiae Catholicae per totum orbem diffusae Oecumenicus Patriarcha. Vel si nullibi locorum peculiaris Episcopatus sedem constituisset, universalis totius orbis Episcopus, Christianorum Pontifex Maximus et Christi in terris verus et legitimus Vicarius Petrique successor permaneret. Atqui utroque modo et primo illo et secundo posse sedem Apostolicam Romani Pontificis a Roma transferri, concedunt insignes theologi, Thomas Valdensis lib. 2. doctrinalis Fidei, cap. 41. Dominicus Sotus in 4. sententiarum, distinct. 24. quaest. 2. artic. 5. in fine, Gaspar Casalius Conimbricensis Episcopus lib. 2. Axiomatum Christianorum, art. 3. cap. 8. Antonius Cordubensis lib. 4. quaest. 1. propositione 8. dubio 2. Gilbertus Genebrardus lib. 4. Chronographiae, p. 707. Rob. Bellarminus lib. 4. de Rom. Pontifice, cap. 4. Suarez tomo 2. in 3. part. disp. 56. sect. 2. Alfonsus Mendoza in Quodlibetis, quaest. 4. scholastica, num. 7. et alii. — Et vero iuxta recentiorum de Romae a fide Christi in fine saeculi defectione opinionem utroque modo Apostolicam Romani Pontificis Sedem extremo illo mundi tempore posse ab urbe Roma alio dimoveri atque transferri, facile quisque poterit aestimare. — — Insuper illud annotamus, si illa recentiorum sententia de Romae in fine saeculi impietate et pristino imperio [redacted]

lich der Palatin, Quirinal, Cölius, Viminal, Aventin, Esquilin und Janiculus. Alsdann haben wir die sieben Häupter zu beziehen auf sieben Könige oder Königsherrschaften oder geschichtlich vielbedeutende und weltmächtig gebietende Dynastien, in denen seit alter Zeit das diabolische Wesen Gestalt gewonnen und dem Logos, dem von Anbeginn der Geschichte für das Heil des Menschengeschlechts thätigen Erlöser, durch das Heidenthum entgegengearbeitet hat und in den antichristlichen Tagen in neuen Formen des alten Götzenwesens entgegenarbeiten wird.[6]) Die Reihefolge ist also diese: 1. der Assyrer.[7]) 2. der Babylonier. 3. der Meder. 4. der Perser. 5. der Macedonier. Diese fünf sind gefallen, als Johannes die Offenbarung schauete. Der 6. ist an der Regierung: der römische Kaiser. Dieses Haupt trägt auch die Todeswunde, welche vom Christenthum geschlagen worden. Der 7. ist noch nicht gekommen, es ist die neu-heidnische Macht, welche im letzten christlichen Zeitalter von Rom aus — aber nur kurze Zeit — die Völker nach Umsturz vieler Königsthrone höchst wahrscheinlich in social-republicanischer Form beherrschen und den entschiedenen Abfall vom

---

rato vera esset: quamvis aperte cernamus, Romam nostro hoc aevo multum abesse ab antiqua illa maiestate et magnitudine terreni imperii, quam olim sub monarchis habuit nec ullam patescere aut sterni viam ad ingens illud priscum fastigium redeundi: at nemo non novit, quam brevi momento vertantur res humanae, quam subito quaedam corruant imperia aliaque consurgant, ut sunt omnia casibus, vicissitudinibus et inconstantiae obnoxia: ac plane nihil esse instabilius iis, quae tantopere ut aeterna miramur.

6) Daß man diese Könige nicht singulär, sondern auch collectiv auffassen dürfe, gestattet der Sprachgebrauch mit Rücksicht auf Jeremia 25, 11: „Und es soll dieses ganze Land zu Trümmern, zur Wüste werden, und diese Völker sollen dem Könige von Babel dienen siebenzig Jahre.“ Die Juden waren aber in Gefangenschaft nicht blos unter dem einem Könige Nebucadnezar, sondern auch unter seinem Sohne und Enkel. Ganz ebenso collectiv erklärt Theodor von Mopsueste jene vier Hörner des Thieres der Danielischen Vision Comment. in Zacharj. bei Angelo Mai Scriptt. vet. nov. coll. I. Abtheil. II. p. 51: *εἰ μὲν γὰρ τὸν Ἀσσύριον καὶ Βαβυλώνιον καὶ Μῆδον καὶ Πέρσην σημαίνει διὰ τῶν τεσσάρων κεράτων, ὡς ὁ ἑνίων βούλεται λόγος.*

7) Daß unter den sieben Herrschaften nicht auch Aegypten oder noch ein anderes heidnisches Reich mit zu zählen, hat darin seinen Grund, daß der Apostel sich an die Weissagung Daniels anschließt und dieselbe weiter führt; sodann wollte der heilige Prophet auch zunächst nur jene götzendienerischen Reiche andeuten, deren Machtfülle in gerader Linie endlich auf Rom übergegangen.

christlichen Glauben in Schutz nehmen wird. Selbige Macht verschlingt der Antichrist. Denn sein dämonischer Factor, welcher in den vorhergehenden alt- und neu-heidnischen Weltherrschaften wirksam gewesen, wird mit einem Menschen in der Form vollendeter Besitznahme geeinigt persönlich auftreten als achter König.[8]) Weil nun der Antichrist nach seinem diabolischen Charakter gleichsam aus den sieben Weltmächten hervortaucht, so ist gesagt: er sei von den sieben, oder aus den sieben, er ist als ihr Princip in geistiger Weise thätig gewesen, tritt nunmehr aber auch sichtbar als Feind Christi dem Heerlager der Gläubigen gegenüber, in enger Verbindung mit einer menschlichen Natur.[9]) Von dem Thiere wird ferner behauptet: es war, es ist nicht, und wird doch als der achte König wieder kommen und in's Verderben gehen. Es war wirksam in den alten götzendienerischen Weltmonarchien bis hinein in die Römerherrschaft der Cäsaren; da erhielt es durch das Christenthum die Todeswunde — es ist nicht — aber die Todeswunde wird geheilt: das Heidenthum schleppt sich mit all seinen dämonischen Greueln fort und gewinnt, aufgefüttert von der Glaubenslosigkeit und Sittenfäulniß auch christlicher Jahrhunderte nochmals kraftvolle Gestalt in der letzten Zeit weltgeschichtlicher Entwickelung. Das Thier taucht also wieder aus dem Abgrunde hervor, in welchen es der Schlangentreter hinabgestoßen, und alle Welt läuft dem Thiere nach voll Verwunderung, daß es früher dagewesen und eine Zeit lang den Blicken entzogen war, und nun wiederum da ist. Die Weltherrschaft

8) Das Thier 17, 3 ist also das nämliche wie 13, 1 = der Antichrist. Dort wird es mit Diademen auf den zehn Hörnern vorgebildet, weil es die Vision schon in seiner infernalen Wirksamkeit und Ausübung der Weltherrschaft betrachtet, die es mit Hülfe der zehn Hörner erlangt hat. Im 17. Capitel aber schaut Johannes die Stadt Babylon noch in ihrem Bestehen, auch ist sie (vgl. V. 10 am Ende) noch nicht in der Gewalt der neu-heidnischen Dynastie, noch haben die zehn Hörner ihre Macht dem Thiere nicht abgetreten, darum keine Andeutung von Diademen. Daß übrigens die Häupter des Thieres an dieser Stelle in etwas anderer Weise gedeutet werden, als im 13. Capitel, hat darin seinen Grund: weil der Antichrist im 17. Capitel vorzugsweise in seiner satanischen Potenz gedacht ist, welche die abgöttische Weltmacht vorchristlicher Zeit auf die Römerherrschaft hat übertragen helfen.

9) Deshalb ist ἐκ τῶν ἑπτά ἐστιν nicht zu übersetzen mit: „er ist einer von den sieben," sondern „er ist von den sieben" oder „aus den sieben." Auch der neutestamentliche Sprachgebrauch könnte nach ersterer Uebersetzung das Zahlwort εἷς schwerlich entbehren. Vgl. Bretschneider lex. manual. graeco-lat. novi test. s. v. εἷς.

der letzten Periode aber soll nach Lehre der Offenbarung nicht freiwillig an den Antichrist abgetreten werden, sondern er überwindet jenes Babylon mit Hülfe der zehn Hörner, nämlich unterstützt von zehn, wohl figürlich statt ziemlich vielen kleineren Reichen, die noch zu keiner selbstständigen Machtfülle gelangt sind, aber aus eifersüchtigem Haß gegen das allgewaltige Babylon dem Antichrist beitreten und was sie an Streitkraft besitzen, in seine Hände legen. Mit diesen verbündet besiegt Antichrist den Centralpunkt der alsdann obmächtigen Herrschaft, das abgöttisch gewordene Rom und zerstört es bis auf den Grund, als verdienstloses Werkzeug der Strafe in Gottes Hand.[10]) Cap. 18 schildert nun mit den Farben altteſtamentlicher Weissagung den schauervollen Untergang Babylons und das Wehklagen Aller, die mit ihm in freundschaftlichem Verkehr gestanden; der Anfang des 19. Capitels aber beschreibt in Jubel- und Preisgesängen die Freude der Heiligen darüber, daß Gott ein gerechtes Urtheil an den Ruchlosen in Vollzug gebracht.

Achtzehntes Capitel.

1. Und nach diesem sah ich einen Engel vom Himmel herabsteigen, der hatte große Gewalt, und die Erde ward erleuchtet von seinem Glanze. Um die Größe des göttlichen Zornes und die Furchtbarkeit des Strafverhängnisses anzudeuten, welches Babylon getroffen, wird ein gewaltiger Engel herabgesandt, dessen Glanz weithin strahlet und dessen mächtige Stimme die aller Welt klar werdende Gerechtigkeit Gottes verkündet. 2. Und er rief mit lauter Stimme und sagte: Gefallen, gefallen ist die große Babylon, und eine Wohnung der Teufel geworden, und ein Gefängniß aller unreinen Geister, und ein Gefängniß aller unreinen und verhaßten Vögel. Die Dämonen, zerrissenen und verödeten Geistes

10) Der aufmerksame Leser wird leicht ermessen, daß auf Grund dieser eben vorgetragenen Erklärung des apokalyptischen Babylon die Behauptung der Väter: der Antichrist werde nach dem Sturze römischer Herrschaft den Höhepunkt seiner ruchlosen Macht erreichen, sich rechtfertigen lasse; wie denn auch der von Irenäus vorgeschlagene Name *Λατεῖνος* insofern probehaltig erscheint, als der Antichrist nach Aussage der Väter von einer jüdischen Mutter aus dem Stamme Dan und von einem heidnischen (nach unserem Dafürhalten im pantheistischen Sinne der Neuzeit), dem Römerthume angehörigen Vater herstammen soll. —

hausen in Gegenden, die ihren Zustand abspiegeln, in Wüsteneien und Trümmerhaufen,[1]) Jesaja 13, 22. Baruch 4, 35. Lukas 11, 24. Unter die nach mosaischem Gesetze unreinen Vögel, die in verlassenen, wilden Gegenden wohnen, gehört der Strauß, der Reiher, die Eule, der Rabe, der Pelikan. Die neutestamentliche Vision scheint jedoch weniger das Merkmal gesetzlicher Unreinheit zu betonen, sondern zumeist solche Vögel zu meinen, deren äußere Erscheinung den Menschen widerlich berührt und in deren unheimliche Form sich dämonische Geister bisweilen magisch zu hüllen pflegen, wie der heilige Athanasius und der Antiochenische Patriarch Severus[2]) im Leben des Einsiedler Antonius erzählen. Vgl. übrigens Jesaja 13, 21: „Es lagern sich daselbst (in der verödeten Babel) Steppenthiere und Uhu's füllen ihre Häuser, es wohnen daselbst Strauße und Waldteufel tanzen daselbst." 34, 11 ff.: „Und in Besitz nehmen (das verwüstete Edom) Pelikan und Igel, und Reiher und Rabe bewohnen es." 13. „Es schießen in seinen Palästen Dornen auf, Nesseln und Disteln in seinen Vesten; und es wird eine Wohnung der Schakale, ein Gehöfte für die Strauße. Da treffen sich Steppenthiere mit Schakalen, und ein Waldteufel begegnet dem andern; blos rastet daselbst das Nachtgespenst und findet seine Ruhestatt. Daselbst nistet die Pfeilschlange und legt Eier, und sie brütet und sitzt über ihren Jungen in ihrem Schatten; nur Geier sammeln sich daselbst, einer zum andern." Zephanja 2, 14 vom zerstörten Nineve: „und es lagern in ihr Heerden, alle Rottenthiere, auch Pelikan und Igel herbergen auf ihren Knäufen." — 3. Denn vom Weine ihrer Hurerei tranken alle Völker, und die Könige der Erde hureten mit ihr, und die Kaufleute der Erde wurden reich von der Macht ihrer Ueppigkeit und ihrer gar großen Schwelgerei. Vgl. die Erklärung von 14, 8. 4. Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel sagen: Gehet aus von ihr, mein Volk, auf daß ihr nicht theilhaft werdet ihrer Sünden und von ihren Plagen nichts empfanget. Wie der Engel des Herrn den Lot und die Seinigen ermahnte, Sodom zu verlassen, damit er nicht ebenfalls von

1) Andere, aber nicht durchweg einleuchtende Gründe bei Ribera im Commentare zu dieser Stelle.

2) S. Görres christl. Mystik B. 3. S. 433 f. Angelo Mai: scriptor. vet. nova collectio tom. IX. p. 742—750.

der Strafe der frevelhaften Stadt betroffen werde, wie nach des Euſebius Kirchengeſchichte 3, 5 ein göttlicher Ruf an die Chriſtengemeinde zu Jeruſalem erging, nach dem jenſeit des Jordan gelegenen Pella zu entfliehen, um von der Heimſuchung des verſtockten Israel verſchont zu bleiben: ſo ertönet des Gottſohnes himmliſche Stimme an die frommen Gläubigen, die in letzter Zeit in Rom ſich noch vorfinden werden: ſie möchten hinwegziehen aus dem Bereiche Babylons, damit ſie nicht auch theilhaft würden ihrer Sünden, (ſofern man annimmt, wie Jeſaja 5, 18 und 40, 2 ſei metonymiſch die Urſache für die Wirkung geſetzt) oder damit ſie nicht in die Stricke der Verführung fallen und ſolchergeſtalt theilhaftig der Sünden, auch die Strafe mit der Stadt zu theilen haben. 5. Denn ihre Sünden reichten bis zum Himmel — nicht ſowohl das Rachegeſchrei über ihre Sünden, wie 1 Moſ. 18, 20. 21. Jerem. 51, 9. Jonas 1, 2, ſondern hyperboliſch von der Menge der Sünden, die Gott ſo lange er Schonung übte, gleichſam nicht ſah, nun aber, da ſie bis zu ſeinem Throne dringen, nicht mehr ungeſtraft laſſen kann —[3]) und Gott hat gedacht ihrer Ungerechtigkeiten. Bei all dem grauenhaften Götzendienſte und der entſetzlichen Sittenloſigkeit und der himmelſchreienden Blutſchuld hätte der barmherzige Gott die Stadt verſchont, wenn ſie den chriſtlichen Glauben, deſſen Leuchtthurm ſie durch viele Jahrhunderte geweſen, bis zu Ende bewahrt hätte; aber ſie iſt abgefallen zum Unglauben und zur Verhöhnung aller chriſtlichen Sitte und einem Hunde gleich geworden, der zurückkehrt zu ſeinem Geſpei — darum gedenkt der gerechte Gott der alten Ungerechtigkeiten und züchtiget dieſelben mit ſammt den neuen Sünden. Ein Aufruf erfolgt an die Vollſtrecker des Strafgerichts, daß ſie Leid und Trübſal über ſie bringen ſollen nicht doppelt ſo viel, als ſie verdient hat, ſondern doppelt ſo viel, als ſie den Bekennern des chriſtlichen Namens angethan. 6. Vergeltet ihr, ſo wie auch ſie vergalt und verdoppelt ihr doppelt nach ihren Thaten; im Kelche, worin ſie miſchte, miſchet ihr doppelt. 7. Wie ſie in Herrlichkeit und Ueppigkeit gelebt hat, ſo viel gebet ihr Pein und Jammer. Denn in ihrem Herzen ſprach ſie: Ich throne als Königin,

3) Ambrosius: Iniquitates Babylonis omnipotens Deus semper intuetur, sed cum vindictam non exerit, videtur non videre quod videt.

und Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen. Ich bin nicht ohne Mann, denn die Könige der Erde buhlen mit mir; ich bin auch nicht kinderlos, bin keine entvölkerte Stadt, sondern überreich an Bewohnern. — 8. Darum an Einem Tage werden ihre Plagen kommen, Tod und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn mächtig ist Gott, der sie gerichtet hat. Hier und im Folgenden ein Nachbild von dem Spottliede auf Babel bei Jesaja 47, 8 ff. und auf Tyrus bei Ezechiel 26. 9. Und weinen werden und klagen über sie die Könige der Erde, die mit ihr hureten und schwelgten, wann sie sehen den Rauch ihres Brandes, 10. von ferne stehend, aus Furcht vor ihrer Pein, und sagend: Wehe, wehe! du große Stadt Babylon, du mächtige Stadt! in Einer Stunde ist gekommen dein Gericht. 11. Und die Kaufleute der Erde werden weinen und klagen über sie; denn ihre Waaren kauft Niemand mehr: 12. Waaren in Gold und Silber und Edelsteinen und Perlen und feiner Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach und alles Thyiaholz[4]) und Elfenbeingeräthe und alles Geräthe von köstlichem Holz und Erze und Eisen und Marmor, 13. und Zimmet und Amomum[5]) und Räucherwerk und Salbe und Weihrauch und Wein und Oel und Weißmehl und Waizen und Lastvieh und Schafe und Rosse und Wagen und Sklaven und Leibeigene.[6]) 14. Und das Obst der Lust deiner Seele ist von dir gewichen, und alles Leckere und Köstliche ist dir verloren, und nie mehr wirst du es finden. 15. Die Kaufleute dieser Waaren, die von ihr reich geworden, werden

4) θυΐα oder θύα (wovon ξύλον θύϊνον) ist nicht, wie gewöhnlich übersetzt wird, der Citronenbaum, citrus, sondern ein anderer afrikanischer, der Cypresse ähnlicher immergrüner Baum, dessen äußerst geschätztes Holz zu kostbaren Geräthen verarbeitet wurde, thyia articulata Linnaei nach Sprengel's Botanik. Vgl. 1 Kön. 10, 11. 12. Odyss. 4, 59. Athenaeus 5. p. 207. S. Hengstenberg a. a. O. B. 2. S. 294.

5) Ein indisches Gewürz.

6) ψυχαὶ ἀνθρώπων = σώματα δοῦλα bei den LXX 1 Mos. 36, 6 und bei Tobias 10, 11 für „Sklaven." Vgl. Ezech. 27, 13. De Wette a. a. O. S. 17[illegible]

von Ferne stehen aus Furcht vor ihrer Pein, weinend und trauernd und sagend: 16. Wehe, wehe! die große Stadt, angethan mit feiner Leinwand und Purpur und Scharlach, und übergoldet mit Gold und Edelsteinen und Perlen; 17. in Einer Stunde ist all dieser Reichthum verwüstet! Und alle Steuerleute und Alle, die nach einem Orte schiffen,[7]) und Schiffleute und Alle, die das Meer bearbeiten,[8]) standen von ferne, 18. und schrieen, da sie sahen den Rauch ihres Brandes, und sagten: wer war gleich der großen Stadt? 19. Und sie warfen Staub auf ihre Häupter, und schrieen weinend und trauernd und sagten: Wehe, wehe! die große Stadt, in welcher Alle, die Schiffe im Meere haben, sich bereicherten von ihrer Köstlichkeit, in Einer Stunde ist sie verwüstet! 20. Freue dich über sie, Himmel, und ihr Heiligen, Apostel und Propheten! denn Gott hat Rache für euch an ihr genommen. Gleichwie Jerusalem anstatt des gesammten Volkes Israel vom Heilande für den Mord der Propheten verantwortlich gemacht wird, obgleich nicht alle diese gottgesandten Männer in Jerusalem selbst umgekommen: so soll Babylon Strafe leiden wegen des Mordes der Heiligen und Apostel und Propheten erstens darum, weil von Rom die Mord- und Marterbefehle ins ganze Reich ausgegangen und in letzter christlicher Zeit das nämliche Wüthen gegen die Anhänger des Kreuzes sich wiederholen wird; sodann aber, weil in Rom das Vollmaaß[9]) von jener Gottlosigkeit, von jenem grimmigen Hasse gegen den Dienst des wahren Gottes

7) Im Unterschiede von den Steuerleuten und Matrosen wird auch der Mitreisenden gedacht als solcher, die zur See nach einem bestimmten Orte hinstreben. Hippolyt, der sonst diese Stelle wörtlich anführt, sagt hier erklärend καὶ πᾶς ἐπὶ τῶν πλοίων ὁ ὄμιλος, „und die ganze Schiffsgesellschaft."

8) Zu vergleichen mit dem mare exercere der Classiker. Das Meer wird als Ackerland betrachtet und wie von den Landbauern der Boden, so ist hier das Wasser von den Schiffleuten als Quelle des gewinnreichen Ertrags behandelt.

9) S. Leo Magn. Sermo I. in Natal. SS. Apost. Pet. et Paul. cap. 2. Haec autem civitas ignorans suae provectionis auctorem, cum paene omnibus dominaretur gentibus, omnium gentium serviebat erroribus et magnam sibi videbatur suscepisse religionem, quia nullam respueret falsitatem. — c. 3. Hic conculcandae philosophiae opiniones, hic dissolvendae erant terrenae sapientiae va-

und gegen die Religion Jesu Christi zu finden ist, der die Verfolgung aller heiligen Männer hervorgerufen. Babylon vertritt das Ländergebiet der alten und neuen Abgötterei, ist die Freistatt des schmachvollsten Frohndienstes der Materie und wird deshalb gezüchtiget für allen Frevel, der gegen Gott und seine Heiligen von jeher ist begangen worden. Hinweggetilgt soll sie werden vom Erdboden, hinabsinken in die Nacht der Vergessenheit, wie ein Mühlenstein ins Meer geschleudert in beschleunigtem Sturz dem Anblick der Menschen entschwindet und nimmer emporkommt. Kein Freudenlaut, ja kein Lebenszeichen soll ferner Kunde geben von dem Dasein der gewaltigen Stadt. 21. Und es hob ein mächtiger Engel einen Stein, wie ein Mühlstein groß, und warf ihn ins Meer und sprach: Also im Sturze soll niedergeworfen werden Babylon, die große Stadt, und nicht mehr sein. 22. Und der Laut der Citherspieler und Sänger und der Flötenspieler und Drommetenbläser soll nicht gehört werden in dir, und kein Künstler irgend einer Kunst soll mehr gefunden werden in dir und der Laut der Mühle soll nicht mehr gehört werden in dir; 23. und das Licht der Lampe soll nicht mehr scheinen in dir, und die Stimme des Bräutigams und der Braut nicht mehr gehört werden in dir; denn deine Käufer waren die Großen der Erde, denn durch deine Zauberei wurden alle Völker verführt; 24. und in ihr ist das Blut der Propheten und Heiligen[10]) gefunden und Aller, die geschlachtet wurden auf Erden.[11])

---

nitates, hic confutandus daemonum cultus, hic omnium sacrificiorum impietas destruenda, ubi diligentissima superstitione habebatur collectum, quidquid usquam fuerat variis erroribus institutum.

10) Leo serm. 82. in Natali SS. Apost. Petri et Pauli, c. 5.: Non minuitur persecutionibus Ecclesia, sed augetur; et semper Dominicus ager segete ditiore vestitur, dum grana, quae singula cadunt, multiplicata nascuntur. Unde duo ista praeclara divini seminis germina in quantam sobolem pullularint, beatorum millia martyrum protestantur, quae apostolicorum aemula triumphorum urbem nostram purpuratis et longe lateque rutilantibus populis ambierunt, et quasi ex multarum honore gemmarum conserto uno diademate coronarunt.

11) Vgl. Jesaja 47, 6 ff. (vom Untergange Babels): „Ich zürnte [illegible]

Nachdem die Erdbewohner zur Anerkennung der göttlichen Strafgerechtigkeit sind aufgefordert worden, ertönen auch im Himmel Lob-

---

entweihete mein Besitzthum, und gab sie in deine Hand; du bewiesest ihnen kein Mitleid, auf den Greis legtest du dein Joch gar schwer. Und du spracheſt: Ewig werde ich Herrin sein, so daß du dir solches nicht zu Gemüthe führtest, nicht dachtest an den Ausgang. Nun aber höre dieses, Ueppige, die da sorglos sitzet, die da spricht in ihrem Herzen: Ich bin's, und keine sonst; nie werde ich Wittwe sein, noch Kinderlosigkeit erfahren: — ja kommen wird über dich dieses Beides, plötzlich, an Einem Tage, Kinderlosigkeit und Wittwenthum; in vollem Maaße trifft es dich trotz deiner vielen Beschwörungen, trotz der gewaltigen Menge deiner Zaubersprüche. Du trauteſt auf deine Bosheit, spracheſt: Niemand siehet mich! Deine Weisheit und Klugheit sie führten dich irre, und du spracheſt in deinem Herzen: Ich bin's, und keine sonst. Und so kommt über dich Unheil, das du nicht verstehest wegzuzaubern; und es stürzt über dich Unglück, das du nicht sühnen kannst; und plötzlich kommt Verderben über dich, ehe du es vermutheſt." Ezech. 26, 13 ff. (über Tyrus): „Und ich mache ein Ende dem Getöne deines Gesanges, und der Klang deiner Lauten soll nicht mehr gehört werden. — — Und es steigen von ihren Thronen herab alle Fürsten des Meeres, und werfen ihre Mäntel ab, und ihre bunt gewirkten Kleider ziehen sie aus; in Schrecken kleiden sie sich; auf der Erde sitzen sie und erschrecken jeden Augenblick und entsetzen sich über dich. Und sie erheben über dich ein Klagelied und sprechen zu dir: Wie bist du untergegangen, Bewohnte vom Meere her, Stadt, die gepriesen war, die mächtig war auf dem Meere, sie und ihre Bewohner, welche ihr Schrecken verbreiteten auf all ihre Anwohner! Nun erbeben die Inseln am Tage deines Falles, und bestürzt sind die Inseln im Meere ob deinem Ausgange. Denn so spricht der Herr Jehova: Wann ich dich mache zu einer verwüsteten Stadt, den Städten gleich, die nicht mehr bewohnt werden, wann ich die Fluth über dich steigen lasse, daß dich die vielen Wasser bedecken: so stoße ich dich hinunter zu den in die Grube Gesunkenen, zu dem Volke der Vorzeit, und gebe dir deine Wohnung im Lande der Unterwelt, unter den Trümmern der Vorzeit, bei den in die Grube Gesunkenen, auf daß du nicht mehr bewohnt werdeſt; doch schaffe ich Herrliches im Lande der Lebendigen. Zum Schreckbilde der Vernichtung mache ich dich, und du bist dahin; man wird dich suchen, aber nicht mehr finden in Ewigkeit, spricht der Herr Jehova." Jeremia 25, 8 ff. (von dem Strafgerichte über Israel): „Deshalb spricht also Jehova der Heerschaaren: Darum daß ihr meine Worte nicht gehört, siehe, so sende ich hin und hole alle Völkerstämme des Nordens, spricht Jehova, und zu Nebukadnezar, dem Könige von Babel, meinem Knechte, und lasse sie kommen über dieses Land und über seine Bewohner und über all diese Völker ringsum, und verbanne sie und mache sie zum Entsetzen und zum Spott und zu ewigen Trümmern, und vertilge aus ihnen die Stimme der Freude und die Stimme der Fröhlichkeit, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, den Laut der Mühle und das Licht der Lampe." — Vgl. auch das ganze 51. Capitel des Jeremia gegen Babel und in Betreff der symbolischen Handlung des Hinabwerfens eines Steines in das Wasser V. 63. 64: „Und wenn du diese Schriftrolle ausgeleſen, so binde daran einen Stein und wirf sie in den Euphrat und sprich:

geſänge auf den gerechten Vergelter des Guten und Böſen, und mit abermaligem Hinweis auf die Strafe Babylons werden alle glückſelig geprieſen, die zum Hochzeitmahle des Lammes berufen ſind.

So ſoll Babel verſinken und nicht mehr emporkommen vor dem Unglücke, welches ich über ſie bringen will; und ſie ſollen ermattet liegen." — Als Beweis, daß die apokalyptiſche Weiſſagung über Babylon ſchon in frühen chriſtlichen Jahrhunderten auf Rom gedeutet worden, mögen außer den ſchon oben angeführten Stellen bei Juſtin, Irenäus, Lactanz ꝛc. noch einige Verſe aus den Sibyllinen nachgeleſen werden. Buch 2 (ſetzt die Kenntniß der Apokalypſe voraus und iſt wahrſcheinlich am Ende des 2. Jahrh. abgefaßt) V. 15—20:

Δὴ τότε καὶ γενεὴ δεκάτη μετὰ ταῦτα φανεῖται
Ἀνθρώπων, ὁπόταν σεισίχθων ἀστεροπητὴς
Εἰδώλων ζῆλον ὑραύσει λαόν τε τινάξει
Ῥώμης ἑπταλόφοιο, μέγας δέ τε πλοῦτος ὀλεῖται
Δαιόμενος πυρὶ πολλῷ ὑπὸ φλογὸς Ἡφαίστοιο.

Buch 8. V. 37—42: (aus der 2. Hälfte des 2. Jahrh.)

Ἥξει σοί ποτ' ἄνωθεν ἴση, ὑψαύχενε Ῥώμη,
Οὐράνιος πληγὴ, καὶ κάμψεις αὐχένα πρώνη,
Κἀξεδαφισθήσῃ, καὶ πῦρ σε ὅλην δαπανήσει
Κεκλιμένην ἐδάφεσσιν ἑοῖς, καὶ πλοῦτος ὀλεῖται,
Καὶ σὰ θέμεθλα λύκοι καὶ ἀλώπεκες οἰκήσουσι·
Καὶ τότ' ἔσῃ πανέρημος ὅλως, ὡς μὴ γεγονυῖα.

V. 88—106:

Πυρφόρος ὥστε δράκων ὁπόταν ἐπὶ κύμασιν ἔλθῃ,
Γαστέρι πλῆθος ἔχων, καὶ θρέψῃ σοῖο τὰ τέκνα,
Ἐσσομένου λιμοῦ τε καὶ ἐμφυλίου πολέμοιο,
Ἐγγὺς μὲν κόσμου τὸ τέλος καὶ ἔσχατον ἦμαρ,
Καὶ δοκίμοις κλητοῖς κρίσις ἀθανάτοιο Θεοῖο.
Πρῶτα δὲ Ῥωμαίων ἀπαραίτητος χόλος ἔσται·
Αἱμοπότης καιρὸς καὶ δύστηνος βίος ἥξει.
Αἳ αἳ σοι, Ἰταλὴ χώρη, μέγα βάρβαρον ἔθνος,
Οὐκ ἐνόησας, ὅθεν γυμνὴ καὶ ἀνάξιος ἦλθες
Πρὸς φάος ἠελίοιο, ἵν' εἰς αὐτὸν πάλι χῶρον
Γυμνὴ χωρήσῃς, καὶ ὕστερον εἰς κρίσιν ἔλθῃς,
Ὡς ἀδίκως κρίνουσα . . . . . .
Χερσὶ γιγαντείῃσι μόνη κατὰ κόσμον ἅπαντα
Ἐξ ὕψους ἐλθοῦσα κατοικήσεις ὑπὸ γαῖαν.
Νάφθᾳ κ' ἀσφάλτῳ καὶ θείῳ καὶ πυρὶ πολλῷ
Ἐξαφαντισθήσῃ καὶ ἔσῃ κόνις αἰώνεσσιν
Αἰθομένη· καὶ πᾶς ὁ βλέπων μυκηθμὸν ἀκούσει
Πένθιμον ἐξ ἀΐδαο μέγαν καὶ βρυγμὸν ὀδόντων,
Καὶ ταῖς σαῖς παλάμαις ἄθεα στήθη παταγοῦσαν.

Neunzehntes Capitel.

1. Und nach diesem hörte ich eine laute Stimme vielen Volkes im Himmel, die sprach: Halleluja! das Heil und die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht gebührt dem Herrn unserem Gott; 2. denn wahrhaft und gerecht sind seine Gerichte, denn er hat gerichtet die große Hure, welche die Erde verderbte durch ihre Hurerei, und hat gerächt an ihr das Blut seiner Knechte. 3. Und wiederum sprachen sie: Halleluja! ihr Rauch steigt empor in alle Ewigkeit.

Von der Betrachtung über das zerstörte Babylon, dessen Rauch aufsteigt als ein Gedenkzeichen der vollzogenen Strafe, scheint die Vision zu dem Schicksale derer sich hinzuwenden, welche unter dem Bilde der Stadt vorgestellt sind, zu den unbußfertigen Glaubensabtrünnigen und Gottlosen, deren Pein nach 14, 11 eine ewige ist, eine Pein, deren Rauch aufsteigt in alle Ewigkeit. Alsdann wäre, was von dem vorgestellten Gegenstande gilt, auf das vorstellende Bild übertragen worden. Minder wahrscheinlich dürfte in der Stelle eine Zurückbeziehung auf Jesaja 34, 10 enthalten sein, so daß der in Ewigkeit aufsteigende Rauch hyperbolisch blos auf die Furchtbarkeit des Strafgerichts hindeuten solle. In ähnlicher Weise nämlich weissagt der Prophet über Edom: „und es wandeln sich seine Flüsse in Pech und sein Boden in Schwefel, und es wird sein Land zu brennendem Pech; Tag und Nacht erlischt es nicht, ewig steigt sein Rauch empor.“ — 4. Und es fielen die vier und zwanzig Aeltesten und die vier Lebendigen nieder und beteten an vor Gott, der auf dem Throne saß, sprechend: Amen, Halleluja! 5. Und eine Stimme kam vom Throne her, die sagte: Lobet unsern Gott alle seine Knechte, die ihn fürchten, Klein und Groß. 6. Und ich hörte wie eine Stimme vielen Volkes und wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sagten: Halleluja! der Herrscher hat sich gezeigt, der Herr unser Gott, der Allmächtige! 7. Lasset uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre

geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Nachdem die Kirche als die Braut Jesu Christi in vieler Drangsal mit treuer Liebe ausgedauert und ihres Bräutigams gewartet, soll sie mit den Tugenden des gottseligen Lebens geschmückt jetzt dem Herrn entgegengehen und nicht mehr als streitende, sondern als triumphirende Kirche die Hochzeit des Lammes oder die mystische Vereinigung mit ihrem Lebensquell und himmlischen Oberhaupte feiern. 8. Und es ward ihr verliehen, sich zu kleiden in lichten und reinen Byssus: der Byssus nämlich, das sind die Tugenden der Heiligen. Es darf Niemand an dem Hochzeitmahle des Lammes Theil nehmen, außer mit dem hochzeitlichen Kleide angethan, welches sind die Tugenden einer unschuldigen oder durch Bußthränen und göttliche Vergebung rein gewaschenen Seele; weil aber zu einem in der Tugend beständigen, wie zu einem bußfertigen Wandel die Gnade Gottes gehört, darum ist gesagt: es ward der Braut des Lammes, der Kirche verliehen, sich in lichten und reinen Byssus zu kleiden; und eben deshalb hat Christus den siebenarmigen Quell seiner Heilsgnade in die Kirche ausströmen lassen, damit Niemand sich entschuldige oder beklage, es sei ihm unmöglich gewesen, die Seele für die himmlische Hochzeit mit den Tugenden des heiligmäßigen Lebens würdevoll auszuschmücken. 9. Und er sagt zu mir: Schreibe, selig, die zum Hochzeitmahle des Lammes berufen sind; und er sagt zu mir: das sind die wahrhaftigen Worte Gottes. Der Engel redet hier nicht von der allgemeinen Berufung aller Menschen zum ewigen Heile, sondern von der besondern Berufung der Auserwählten, wie der Apostel Paulus im 8. Capitel des Römerbriefes. Nicht blos die gewöhnliche Hauptmahlzeit, sondern auch das feierliche Hochzeitgelag wurde bei Griechen und Römern, wie im Morgenlande, des Abends gehalten. Also wird auch die Kirche an ihrem Feierabend, nachdem sie in den Bedrängnissen des Kampfes mit der Welt die Last und Hitze des Tages getragen, mit Christo im Reiche seines Vaters zu Tische sitzen. — 10. Und ich fiel nieder zu seinen Füßen, ihm zu huldigen. Und er sagt zu mir: Thue es nicht! Mitknecht bin ich von dir und deinen Brüdern, die das Zeugniß Jesu festhalten. Gott bringe Huldigung dar. Denn

das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung. Ueberwältigt von Entzücken über diese freudenvolle Verkündigung, deren Wahrheit, weil auf der Zusage des untrüglichen Gottes beruhend, noch besonders betont wird, fällt Johannes dem Engel zu Füßen, nicht um ihn anzubeten, wie man Gott anbetet, sondern ihm nach Weise der Orientalen zu huldigen, wie Lot vor jenen drei Engeln sich zur Erde geworfen und wie es David gethan, als der Prophet Nathan vor ihm erschien. Der Engel aber hält diese Ehrenbezeigung für zu hoch, indem er die Würde des Menschen bedenkt, dessen Natur ja Christus angenommen, indem er insbesondere die hohe Stellung des apostolischen Evangelisten und neutestamentlichen Propheten Johannes in Betracht zieht. Thue das nicht, spricht er, Mitknecht bin ich von dir und deinen Brüdern, die das Zeugniß Jesu festhalten. Ich stehe wie du und deine Brüder im Dienste des Unerschaffenen, habe dieselbe Pflicht ihn zu verherrlichen, seine Geheimnisse zu verkünden und sein Reich auszubreiten. Gott bringe solche Huldigung dar; denn das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung = diese entzückenden Aufschlüsse über die Zukunft der Kirche werden dir zu Theil nicht ganz ohne eigenes Verdienst; die Gabe der Weissagung ist für dich eine Belohnung, weil du das Zeugniß Jesu hast, den festen Glauben an Jesum bewahrest und aller Welt davon Zeugniß ablegst. — 11. Und ich sah den Himmel aufgethan, und siehe, ein weißes Roß, und der darauf saß, heißt der Treue und Wahrhaftige, und mit Gerechtigkeit richtet und streitet er. Nachdem der Antichrist mit Hülfe der Könige, die Alles, was sie an Herrschaft etwa noch inne gehabt, ihm abgetreten, die letzte weltliche Macht überwunden und vernichtet hat, führt er im Bunde mit den Völkern von den Enden der Erde, zumal des fernen Nordens und Ostens, mit Gog und Magog, seine Streitkräfte gegen das Lager der Heiligen oder die Kirche des Herrn, um sie vom Erdboden hinwegzutilgen. Aber Christus wird ihn zu Schanden machen. Der Sieg ist im Voraus angedeutet durch das weiße Roß; denn auf weißen Rossen pflegten die triumphirenden Feldherrn des Alterthums einherzuziehen. Zuverlässig auch ist der Sieg, weil der Herr ihn vorausverkündigt, der ausschließlich Treue und Wahrhafte, in dessen Munde kein Trug ist erfunden worden. 12. Seine Augen waren wie Feuerflamme: Symbol der Allwissenheit des Gottsohnes. Seinem

alldurchdringenden Auge bleibt keine Uebelthat verborgen; darum ist er gerade zum Richter alles Unheiligen ermächtiget. Und auf seinem Haupte viele Diademe. Christus trägt nicht blos eine Krone, denn er ist kein einfacher König, sondern viele Kronen als König der Könige und Herr der Herren. Und er trug einen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als er selbst. Dieser Name hat entweder Bezug auf das innige Verhältniß des Gottsohnes zum Vater und heißt Logos, wie später gesagt wird: ein Name, der allerdings in seiner wahren Bedeutung von dem Menschen- und Engelgeiste nicht ganz erkannt und allseitig erfaßt werden kann; oder der unbekannte Name drückt das Ergebniß des gesammten Erlösungswerkes aus, welches mit der zweiten Ankunft des Heilandes vollendet wird. 13. Und er war angethan mit einem in Blut getauchten Kleide. Gleichwie das weiße Roß Vorausandeutung des Sieges auf Seite der Gotteskinder: so das blutbespritzte Kleid Vorausandeutung der Feindes-Niederlage. Vgl. Jesaja 63, 1 ff. in der Prophetie über Edom: „Wer ist es, der da kommt von Edom, in rothen Kleidern von Bosra, und prangend in seinem Gewande, stolz einhergehend ob seiner gewaltigen Kraft? Ich bin's, der da Heil verspricht, mächtig zu retten. Warum ist roth dein Gewand und deine Kleider wie die des Keltertreters? Die Kelter trat ich allein, und von den Völkern war Niemand mit mir; und ich trat sie in meinem Zorn, und zermalmte sie in meinem Grimm, daß ihr Saft an meine Kleider sprützte." Man könnte auch sagen: Christus erscheine deshalb im blutbefleckten Gewande, um den Feinden das vergossene Blut der Märtyrer ins Andenken zu rufen, sie mit Entsetzen zu erfüllen und die Gerechtigkeit der strafenden Vergeltung anzudeuten. Und sein Name heißt das Wort Gottes = Logos, im Sinne des vierten Evangeliums und der pauliniſchen Lehre. 14. Und die himmlischen Heere folgten ihm nach auf weißen Rossen, bekleidet mit lichtem und reinem Byssus, 15. und aus seinem Munde geht ein scharfes* Schwert, daß er damit die Völker schlage. Das scharfe aus Christi Munde gehende Schwert ist bildlicher Ausdruck des von Christus über die ruchlosen Völker zu fällenden Todesurtheils; vgl. Jesaja 11, 4: „er schlägt das Land mit seines

* διστομος ist nach der Mehrzahl der beachtenswerthen kritischen Auctoritäten wegzulassen.

Mundes Geißel, und mit ſeiner Lippen Zornhauch tödtet er den Frevler.“ Und er wird ſie weiden mit eiſernem Scepter = ſie die ganze Strenge ſeiner Herrſchaft fühlen laſſen, und er tritt die Kelter des Gluthweines des Zornes Gottes, des Allmächtigen. Die Völker werden gleichſam als Weintrauben in die große Kelter des göttlichen Zornes geworfen und zerſtampft. Der ausgepreßte Saft iſt aber kein edler und Fröhlichkeit ſchaffender Wein, ſondern betäubende Gluth erzeugender Gifttrank; denn es waren verdorbene Trauben, von Sünde aufgeſchwollene Menſchen, die zerſtampft worden. Das Bild des Keltertretens 14, 19. 20 iſt alſo augenſcheinlich mit dem Bilde des Gluthweins im Zornbecher Gottes 14, 10 verſchmolzen. 16. Und er trägt auf ſeinem Gewande und auf ſeiner Hüfte einen Namen geſchrieben: König der Könige, Herr der Herren. Es liegt vom Gedankenzuſammenhange völlig abſeits, wenn neuere Ausleger mit Wettſtein, Eichhorn und Ewald hier an die Sitte erinnern, auf die Bildſäulen den Namen des Künſtlers zu ſchreiben oder deſſen, der ſie hat anfertigen laſſen. Der Vers enthält vielmehr einen tief myſtiſchen Sinn. Das blutbefleckte Gewand ruft die Märtyrer ins Gedächtniß, um derentwillen ganz beſonders Chriſtus ſeine ſtrafende Gerechtigkeit an den Laſterknechten offenbart. Die Märtyrer werden im Himmel die Königswürde Chriſti theilen, denn er ſelbſt iſt ihr König und Herr. Deshalb ſteht der Name „König der Könige, Herr der Herren“ zunächſt auf dem blutigen Kleide. Inſofern aber die Hüfte ſchon im alten Bunde für ein Symbol der Fruchtbarkeit und zwar der körperlichen gilt 1 Moſ. 24, 2. 2 Moſ. 1, 5 und die Heiligen insgeſammt als ſolche betrachtet werden, die Chriſtus geiſtiger Weiſe gezeugt hat: ſo erhalten ſie eben als ſeine Kinder, auch wenn ſie nicht Blutzeugen geworden, ihren Antheil an der königlichen Herrſchaft des Erlöſers und darum trägt auch die Hüfte denſelben Namen wie das blutige Gewand. — Nunmehr wird der Sieg als erkämpft, das Heer des Antichriſt als niedergeworfen betrachtet. Es geziemet ſich, daß auch die Botſchaft ſo herrlichen Sieges glanzvoll verkündigt werde. 17. Und ich ſah einen Engel in der Sonne ſtehen, der rief mit lauter Stimme allen Vögeln zu, die in der Mitte des Himmels fliegen: kommt, verſammelt euch zum großen Mahle Gottes, 18. daß ihr freſſet das Fleiſch der Könige und das Fleiſch

der Obersten und das Fleisch der Gewaltigen, und das Fleisch der Rosse und der auf ihnen Sitzenden, und das Fleisch aller Freien und Knechte und Kleinen und Großen. — Im schaudervollen Gegensatze zu dem Hochzeitmahle des Lammes, bei welchem die Auserwählten frohlocken, wird den Vögeln des Himmels, den Raben und Geiern, aus den Leichnamen der vom Zornhauche Christi, vom Feuer des Himmels getödteten Heerhaufen des Antichrist ein Fraß bereitet. Der Streit zu Harmagedon 16, 16 ist zum Heile der Kirche ausgefallen; das Lager der Heiligen ist seiner Bedrängniß enthoben 20, 8. 9. Uebrigens erinnert die vorliegende Schilderung lebhaft an Ezechiel 39, 17—20: „Du aber, Menschensohn, sprich zu den Vögeln, allem Geflügel, und zu allen Thieren des Feldes: versammelt euch und kommt, strömet herbei ringsher zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte, einem großen Schlachtopfer auf den Bergen Israels, und fresset Fleisch und saufet Blut; Fleisch von Helden sollt ihr fressen, und Blut von Fürsten der Erde saufen. — — Und ihr sollt euch sättigen von meinem Tische mit Rossen und Reitern, mit Helden und allerlei Kriegsleuten, spricht der Herr Jehova." — 19. Und ich sah das Thier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um Krieg zu führen mit dem, der auf dem Rosse saß, und mit seinem Heere. 20. Aber es ward ergriffen das Thier und der falsche Prophet mit ihm, der die Zeichen vor ihm that, durch die er verführte diejenigen, welche das Malzeichen des Thieres angenommen und sein Bild anbeteten. Lebendig wurden die zwei geworfen in den Feuerpfuhl, der mit Schwefel brennt. 21. Und die Uebrigen wurden getödtet vom Schwerte dessen, der auf dem Rosse saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden gesättigt von ihrem Fleische. — Da der Antichrist, wie oben nachgewiesen worden, nach ausdrücklicher Lehre des Apostel Paulus ein wirklicher Mensch sein wird, ein „Mensch der Sünde," dem Teufel in freier Willensrichtung gänzlich ergeben: so dürfen wir seine Strafe nicht so verstehen, als solle er vom Gesetze des leiblichen Todes unberührt bleiben und mit dem irdischen Leibe unter den Verdammten wohnen; sondern wir haben anzunehmen, daß Christus mit dem Hauche seines Mundes ihn zwar

lebendig zur Hölle hinabstoßen, eben dadurch aber seinen Körper im Tode auflösen und alsbald die Natursubstanz des irdischen Leibes mit den Bedingungen der Unverweslichkeit im ewigen, jedoch unseligen Leben übereinstimmend machen werde. Also geht der mit dem Antichrist verbrüdert gewesene Teufel in die Hölle und der menschliche Geist des Antichrist, mit dem unverweslichen Körper eines Verdammten umkleidet, wird vor das allgemeine Gericht gestellt. Auf solche Weise erklärt sich der Unterschied der Todesart des Antichrist von dem Tode seiner Hülfsvölker, die noch auf Erden durch Gottes Zorn dahingerafft werden; so erläutert sich auch der eigenthümliche Ausdruck im 2. Thess. Br. 2, 8: „und dann wird der Gottlose sich offenbaren, welchen der Herr Jesus auflösen wird (*ἀναλώσει*) mit dem Hauche seines Mundes, und zu Schanden machen (*καταργήσει*) durch seine herrliche Ankunft." Was aber vom Antichrist gesagt ist, gilt auch vom falschen Propheten. —

Am Beschluß der Enthüllungen, welche die Apokalypse über den Antichrist giebt, sei noch ein zusammenhängender Aufsatz über diesen Gegenstand zu mehr allgemeiner Kenntniß gebracht, den auf Bitten der Gerberga, Gemahlin des fränkischen Königs Ludovicus Ultramarinus, der Mönch Adso geschrieben.

De Antichristo scire volentes primo notabitis, quare sic vocatus sit: ideo scilicet, quia Christo in cunctis contrarius existet et Christo contraria faciet. Christus venit humilis, ille veniet superbus. Christus venit humiles erigere, peccatores iustificare: ille contra humiles deiiciet, peccatores magnificabit, impios exaltabit semperque vitia, quae sunt contraria virtutibus, docebit, legem evangelicam dissipabit, daemonum culturam in mundo renovabit, gloriam propriam quaerens omnipotentem Deum se nominabit.[1]) Hic

1) In wie fern aber der Antichrist als Christi diabolisches Gegenbild eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Herrn haben wird, sagt Hippolyt a. a. O. Cap. 6. ed. Fabric. p. 7: *Τοῦ μὲν οὖν Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ διὰ τὸ βασιλικὸν καὶ ἔνδοξον ὡς λέοντος προκεκηρυγμένου· τῷ αὐτῷ τρόπῳ καὶ τὸν Ἀντίχριστον λέοντα προανηγόρευσαν αἱ γραφαὶ διὰ τὸ τυραννικὸν αὐτοῦ καὶ βίαιον. Κατὰ πάντα γὰρ ἐξομοιοῦσθαι βούλεται ὁ πλάνος τῷ υἱῷ τοῦ Θεοῦ. λέων μὲν ὁ Χριστὸς, καὶ λέων ὁ Ἀντίχριστος. βασιλεὺς ὁ Χριστὸς, καὶ βασιλεὺς ὁ Ἀντίχριστος. ἐδείχθη ὁ σωτὴρ ὡς ἀρνίον, καὶ αὐτὸς ὁμοίως φανήσεται ὡς ἀρνίον, ἔνδοθεν λύκος ὤν· ἐν περιτομῇ ὁ σωτὴρ ἦλθεν εἰς τὸν κόσμον, καὶ αὐτὸς ὁμοίως ἐλεύσεται· ἀπέστειλεν ὁ Κύριος ἀποστόλους εἰς*

itaque Antichristus multos habet suae malignitatis ministros, ex quibus multi in mundo iam praecesserunt, qualis fuit Antiochus, Nero, Domitianus: nunc quoque nostro tempore antichristos multos esse novimus. Quicunque enim sive laicus sive canonicus sive monachus contra iustitiam vivit et ordinis sui regulam impugnat et quod bonum est blasphemat, antichristus est et minister satanae. Sed iam de exordio Antichristi videamus. Non autem, quod dico, ex proprio sensu fingo vel excogito, in libris authenticis diligenter relegendo haec omnia scripta invenio. Sicut ergo auctores nostri dicunt, Antichristus ex populo Iudaeorum nascetur de tribu Dan secundum prophetam dicentem: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita. Gen. 49, 17. Sicut enim serpens in via sedebit et in semita erit, ut eos, qui per semitam iustitiae ambulant, feriat et veneno suae malitiae occidat. Nascetur autem ex copulatione patris et matris, sicut alii homines, non ut aliqui fabulantur, ex sola virgine; sed tamen totus in peccato concipietur, in peccato generabitur et in peccato nascetur. In ipso vero conceptionis eius initio diabolus simul introibit in uterum matris eius et ex virtute diaboli confovebitur et contutabitur in ventre matris et virtus diaboli semper cum illo erit. Et sicut in matrem Domini nostri Spiritus sanctus venit et eam virtute sua obumbravit et divinitate replevit, ut de sancto Spiritu conciperet et quod nasceretur divinum esset et sanctum: ita quoque diabolus in matrem Antichristi descendet et totam eam replebit, totam circumdabit, totam tenebit et totam interius exteriusque possidebit, ut diabolo per hominem cooperante concipiat et quod natum fuerit, totum sit iniquum, totum perditum.[2]) Unde et ille homo filius perdi-

---

πάντα τὰ ἔθνη, καὶ αὐτὸς ὁμοίως πέμψει ψευδαποστόλους· συνήγαγε τὰ διεσκορπισμένα πρόβατα ὁ σωτὴρ, καὶ αὐτὸς ὁμοίως ἐπισυνάξει τὸν διεσκορπισμένον λαόν· ἔδωκεν ὁ κύριος σφραγῖδα τοῖς εἰς αὐτὸν πιστεύουσι, καὶ αὐτὸς δώσει ὁμοίως· ἐν σχήματι ἀνθρώπου ἐφάνη ὁ σωτὴρ, καὶ αὐτὸς ἐν σχήματι ἀνθρώπου ἐλεύσεται· ἀνέστησεν ὁ σωτὴρ καὶ ἔδειξε τὴν ἁγίαν σάρκα ὡς ναὸν, καὶ αὐτὸς ἀναστήσει ἐν Ἱεροσολύμοις τὸν λίθινον ναόν.

2) Hilarius comment. in 2. Thess. cap. 2. — quando apparuerit Antichristus, in quo daemon cuncta ad nutum, quasi invento ad omnem explendam malitiam organo, operabitur, homine quodammodo utens, sicuti in illo homine, qui pro nostra salute assumtus est, Deus Verbum omnia perfecit. Pitra: Spicilegium Solesmense p. 135.

2 Thess. 2, 3. tionis appellatur, quia in quantum poterit genus humanum perdet et ipse in novissimo perdetur. Ecce audistis qualiter nascatur; audite iam locum, ubi nasci debeat. Nam sicut Dominus ac Redemtor noster Bethlehem sibi providit, ubi pro nobis humanitatem assumeret et nasci dignaretur: sic diabolus illi homini perdito, qui Antichristus dicitur, locum novit aptum, unde radix omnium malorum oriri debeat, scilicet civitatem Babyloniae. In hac enim civitate, quae quondam inclyta et gloria urbs gentilium et caput regni Persarum erat,[3]) Antichristus nascetur et in civitatibus Bethsaida et Corazaim nutriri et conversari dicitur. Quibus civitatibus Dominus in Evangelio improperat dicens: Vae tibi Bethsaida, vae tibi
Luc. 10, 13. Corazaim! Habebit autem Antichristus magos maleficos, divinos, incantatores, qui eum diabolo inspirante nutrient et docebunt et imbuent omni iniquitate et falsitate et nefaria arte, et maligni spiritus erunt duces eius et socii semper et comites indivisi. Deinde Ierosolymam veniens omnes Christianos, quos ad se non poterit convertere, per varia tormenta iugulabit et suam sedem in templo sancto ponet. Templum etiam destructum, quod Salomon Deo paravit, tunc aedificabit,[4]) in statu suo restaurabit et circumcidet se et filium Dei omnipotentis se esse mentietur. Reges autem et principes et praesides primum ad se convertet, deinde per illos caeteros populos. Loca vero, per quae Christus Dominus ambulavit, prius destruet, deinde per universum mundum nuntios et praedicatores suos mittet. Praedicatio autem eius et potestas tenebit a mari usque

---

3) In welcher Stadt der Antichrist zur Welt kommen wird, sagt die Offenbarung nicht. Wahrscheinlich in Babylon, aber nicht im wirklichen, in der Hauptstadt des gleichnamigen Reiches, sondern nach der frühern Untersuchung in dem mystischen Babylon. Auch die Annahme, der Antichrist werde in Corazaim und Bethsaida aufwachsen, ermangelt der exegetischen Begründung; denn der Wehe ruf Christi bezieht sich auf den Unglauben der Bewohner dieser Städte in damaliger Zeit.

4) Euseb. Caesar. comment. in Matth. — *καὶ δεικνὺς (ὁ Χριστὸς), ὅτι οὔτε ἀναστήσεται λοιπὸν ὁ ναὸς οὔτε εἰς τὴν προτέραν ἐπανήξουσιν Ἰουδαῖοι πολιτείαν, προστίθησι ταῖς αὐτοῦ προῤῥήσεσι χρόνον ὁρίζων, μέχρι τίνος ἔσται Ἱερουσαλὴμ πατουμένη ὑπὸ ἐθνῶν· λέγει δ' οὖν· ἄχρι πληρωθῶσι καιροὶ ἐθνῶν· οὕτω σημάνας τὴν τοῦ βίου (= αἰῶνος) συντέλειαν καὶ τὸν μέχρι συντέλειαν λέγων χρόνον.*

ad mare, ab Oriente usque ad Occidentem, ab Aquilone usque ad Septentrionem. Faciet quoque signa multa, magna mirabilia et inaudita: faciet ignem de coelo venire, arbores subito florere et arescere, mare turbari et subito tranquillari, naturas in diversas figuras mutari, aquae cursus et ordinem converti, aëra ventis et multimodis commotionibus agitari et caetera innumerabilia et stupenda, mortuos etiam in conspectu hominum suscitari, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi.[5]) Nam quando tanta ac talia signa viderint, etiam illi, qui perfecti et electi Dei sunt, dubitabunt Matth. 24, 24. utrum ipse sit Christus, qui in fine mundi venturus est secundum Scripturas, annon. Haec autem omnia miracula omnibus modis falsa erunt per incantationes diabolicas, sed peccatoribus et incredulis videbuntur esse vera. Excitabit vero persecutionem sub omni coelo super Christianos et omnes electos. Eriget itaque se contra fideles tribus modis, hoc est: terrore, muneribus et miraculis. Dabit credentibus in se abundantiam auri et argenti; tempore enim suo census et thesauri revelabuntur; quos vero non poterit decipere muneribus, superabit terrore; et quos terrore non poterit vincere, signis et miraculis tentabit seducere. Quos autem nec signis poterit illudere, in conspectu omnium miserabili morte tentabit necare. Tunc erit tribulatio, qualis non fuit ex tempore, quo gentes coeperunt, usque ad tempus illud. Tunc qui in agro sunt, fugiant in montibus, et qui supra tectum, non descendant in domum, ut tollant aliquid ex ea. Tunc omnis Christianus, qui inventus fuerit, aut

5) Hilarius comment. in Matth. 14, 14. Prima enim vigilia fuit legis, secunda prophetarum, tertia corporalis adventus, quarta autem in reditu claritatis. Sed inveniet fessam et Antichristi spiritu et totius saeculi motibus circumactam. Veniet enim maxime anxiis atque vexatis. Et quia de Antichristi consuetudine ad omnem tentationum novitatem solliciti erunt: etiam ad Domini adventum expavescent, falsas rerum imagines et subrepentia oculis figmenta metuentes. Sed bonus Dominus statim loquetur timoremque apellet dicetque: Ego sum, adventus sui fide metum naufragii imminentis apellens. In cap. 26, 2. Ramus igitur ficus Antichristus esse intelligitur, diaboli filius, peccati portio, legis assertor. Qui cum tenerescere coeperit atque frondescere, tunc proxima esse aestas, id est, dies iudicii sentietur. Frondescere autem quadam peccatorum exsultantium viriditate noscetur: erit enim tum flos criminosorum et honor facinorosorum et gratia profanorum, quibus tamen aestas, id est, calor aeterni ignis in proximo est.

Deum negabit aut sive per ferrum, sive per ignem fornacis, sive per serpentes sive per bestias, sive per aliud quodlibet genus tormenti interire iubebit, si in fide permanserint. Haec autem tam terribilis et timenda tribulatio tribus annis manebit in toto mundo et dimidium.[6]) Tunc breviabuntur dies illi propter electos; nam nisi Dominus breviasset dies, non fieret salva omnis caro. — Et tunc quidem revelabitur homo peccati, Antichristus videlicet, qui licet sit homo, fons tamen erit omnium peccatorum: et filius perditionis, hoc est, filius diaboli, non per naturam, sed per imitationem; quia per omnia adimplebit voluntatem suam, quia plenitudo diabolicae potestatis et totius maligni corporaliter habitabit in illo, in quo erunt omnes thesauri malitiae et iniquitatis absconditi: qui adversatur, id est, contrarius est Christo omnibusque membris eius: et extollitur, id est, in superbiam erigitur: super omne quod
Thess. 2, 4. dicitur deus, id est, super omnes deos gentilium, Apollinem, Iovem, Mercurium, quos pagani deos existimant. Super omnes istos Deos extollitur Antichristus, quia maiorem et fortiorem se faciet illis omnibus. Et non solum supra illos, sed etiam supra omne quod colitur, id est, supra sanctam Trinitatem, quae sola colenda et adoranda est ab omni creatura, ita se extollet, ut in templo sedeat, ostendens se tanquam sit Deus. Nam, sicut supra diximus, in civitate Babyloniae natus, Ierosolymam veniens circumcidet se dicens Iudaeis: Ego sum Christus vobis repromissus, qui ad salutem vestram veni, ut qui dispersi estis, congregem et defendam. Tunc confluent ad eum omnes Iudaei existimantes Deum suscipere, sed suscipient diabolum. Sive etiam in templo Dei sedebit Antichristus, id est, in sancta Ecclesia, omnes Christianos cupiens facere martyres: et elevabitur et magnificabitur, quia in ipso erit caput omnium malorum diabolus, qui est rex super omnes filios superbiae. Sed ne subito et improvise Antichristus veniat et totum simul hu-

6) Victor episc. Capuanus in libello, qui est de arca Noe: Et haec quidem Scripturis sanctis demonstrasse sufficiat, id est, tribus annis expletis, Christum praedicasse. Quod ex contrario quoque licebit animadvertere: siquidem tantum temporis expleti spatium Antichristus suae praesumturus est sacrilegae pravitati; qui, ut nomen iniqua sibi temeritate vindicabit, ita paris temporis quantitate („per tempus et tempora et dimidium temporis") seminabit errorem. Pitra: Spicileg. Solesm. p. 288.

manum genus suo errore decipiat et perdat, ante eius exortum duo prophetae mittentur in mundum, Enoch scilicet et Elias, qui contra impetum Antichristi fideles Dei divinis armis praemunient et instruent eos et confortabunt et praeparabunt electos ad bellum, docentes et praedicantes tribus annis et dimidium. Filios autem Israel, quicunque eo tempore fuerint inventi, hi duo maximi prophetae et doctores ad fidei gratiam convertent et a pressura tanti turbinis in parte electorum insuperabiles reddent. Tunc implebitur quod Scriptura dicit: Si fuerit numerus filiorum Israel quasi arena maris, reliquiae salvae fient. Postquam autem per tres annos et dimidium praedicaverint, mox incipient excandescere Antichristi persecutiones et contra eos primum Antichristus sua arma arripiet eosque interficiet, sicut in Apocalypsi dicitur: Et cum finierint, inquit, testimonium suum, bestia descendet de abysso et faciet adversus eos bellum et interficiet illos. Postquam ergo isti duo interfecti fuerint, inde caeteros fideles persequens aut martyres gloriosos faciet aut apostatas reddet. Et quicunque in eum crediderint, signum characteris eius in fronte accipient. Sed quia de principio eius diximus, quem finem habebit dicamus. Hic itaque Antichristus, diaboli filius, totius malitiae artifex pessimus, cum per tres annos et dimidium, sicut praedictum est, magna persecutione totum mundum vexaverit et omnem populum Dei variis poenis cruciaverit, postquam Eliam et Enoch interfecerit et caeteros martyres in fide permanentes martyrio coronaverit: ad ultimum veniet ira Dei super illum, sicut beatus Paulus scripsit dicens: Quem Dominus Iesus Christus interficiet spiritu oris sui; sive Dominus Iesus potentia suae visionis illum sive archangelus Michael per virtutem Domini nostri Iesu Christi occidet, non per virtutem cuiuslibet angeli vel archangeli. Tradunt autem doctores, quod in monte Oliveti occidetur Antichristus, unde Dominus ascendit ad coelos.

Rom. 9, 27.

Apoc. 11, 7.

2 Thess. 2, 8.

Zwanzigſtes Capitel.

1. Und ich ſah einen Engel herabſteigen vom Himmel, der hatte den Schlüſſel des Abgrundes und eine große Kette in ſeiner Hand. 2. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche iſt der Teufel und Satan, und band ihn auf tauſend Jahre, 3. und warf ihn in den Abgrund, und verſchloß denſelben, und verſiegelte über ihm, auf daß er nicht mehr verführe die Völker, bis die tauſend Jahre vollbracht ſind. Nach dieſem muß er gelöſet werden eine kleine Zeit. 4. Und ich ſah Throne, und ſie ſetzten ſich darauf, und ihnen ward verliehen Gericht zu halten, und die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugniſſes Jeſu und des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet das Thier und ſein Bild, und nicht genommen das Malzeichen an ihre Stirne und an ihre Hand; und ſie wurden lebendig und herrſchten mit Chriſto die tauſend Jahre. 5. Die übrigen Todten aber wurden nicht lebendig, bis die tauſend Jahre vollbracht wären. Das iſt die erſte Auferſtehung. 6. Selig und heilig, wer Theil hat an der erſten Auferſtehung! Ueber dieſe hat der zweite Tod keine Macht; ſondern ſie werden Prieſter Gottes und Chriſti ſein, und mit ihm herrſchen tauſend Jahre. 7. Und wenn die tauſend Jahre vollbracht ſind, ſo wird der Satan gelöſet werden aus ſeinem Gefängniß, 8. und wird ausgehen, zu verführen die Völker an den vier Ecken der Erde, den Gog und den Magog, ſie zu verſammeln zum Kriege, deren Zahl iſt wie der Sand des Meeres. 9. Und ſie zogen heran auf die Breite der Erde, und umſchloſſen das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt; aber es fiel Feuer aus dem Himmel von Gott, und verzehrete ſie. 10. Und der Teufel, der ſie verführete, ward geworfen in den Feuer- und Schwefelpfuhl, wo das

Thier und der falsche Prophet ist; und sie werden gepeinigt werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit.

Ueber das tausendjährige Reich giebt es drei Meinungen. Nach der ersten wird gesagt: Ist der Antichrist durch den Herrn überwältigt und mit dem falschen Propheten in die Hölle gestürzt, dann bleibt Christus noch tausend Jahre auf Erden, richtet eine weltliche Herrschaft auf, an welcher die Heiligen Theil nehmen, und spendet eine Fülle sinnlicher Freuden. Während dieser Zeit ist auf Erden vollkommener Friede, es waltet die Wonne des Paradieses, die Seligkeit des goldenen Zeitalters, weil Satan, in der Hölle gefesselt, binnen der tausend Jahre keine Macht besitzt, die Menschen zu verführen oder etwelches Leid über sie zu bringen. Nach dem Verlaufe der tausend Jahre aber wird der Erbwidersacher des Menschengeschlechts nochmals gelöst, er verführt und stachelt die heidnischen Völker auf, welche an den Enden der Erde wohnen, und ziehet kampfgerüstet gegen das Heerlager der Heiligen. Doch Feuer vom Himmel vertilgt seine Kriegshorden, er selbst wird der ewigen Verdammniß übergeben. Diese Ansicht ist aus der mündlichen, später in der Mischna fixirten Ueberlieferung der Juden abzuleiten, kam alsdann zu den Judenchristen, welche die getäuschten sinnlichen Erwartungen von der ersten Ankunft des Messias auf die zweite übertrugen und wurde, so glaubt man wenigstens allgemein, von einigen sonst angesehenen Vätern und Kirchenschriftstellern mit vielem Eifer verfochten: von Papias, Justin, Irenäus, Tertullian, Apollinarius, Methodius, Bischof von Tyrus, Victor von Petabio und Lactantius.[1]) So soll Papias nach Aussage des Irenäus etwa Folgendes gelehrt haben: „Wie die Presbyter sagen, werden alsdann Diejenigen, welche des Aufenthaltes im Himmel würdig sind dorthin gehen; Andere werden die Ergötzlichkeiten des Paradieses verkosten; Andere werden die Herrlichkeit der Stadt (Jerusalem) besitzen; denn überall wird der Heiland sich sehen lassen, je nach der Würdigkeit der

1) Hieron. de vir. illust. c. 18 (de Papia): Hic dicitur mille annorum Iudaicam edidisse δευτέρωσιν, quam secuti sunt Irenaeus et Apollinarius et caeteri, qui post resurrectionem aiunt in carne cum sanctis Dominum regnaturum. Tertullianus quoque in libro de spe fidelium et Victorinus Petabonensis et Lactantius hac opinione ducuntur. Epiphan. haer. XVI. XXXIII. 9: αἱ γὰρ παραδόσεις τῶν πρεσβυτέρων δευτερώσεις παρὰ τῶν Ἰουδαίων λέγονται. (δευτέρωσις = מִשְׁנָה, Wiederholung, von שָׁנָה.

ihn Sehenden. Das iſt der Abſtand des Aufenthaltes derer, die hundertfältige Frucht getragen, von denen, die ſechzig- und dreißigfältige Frucht getragen: von denen die Einen in den Himmel kommen, die Andern im Paradieſe verweilen, noch Andere in der Stadt wohnen werden. Deshalb habe der Herr geſagt: in meines Vaters Hauſe ſind viele Wohnungen. Denn Alles gehört Gott, der Allen die geeignete Wohnung bereitet, wie ſein Logos geſagt hat: es ſei vom Vater Allen zugetheilt, je nachdem Jeglicher würdig iſt oder ſein wird. Und das iſt das Gaſtmahl, bei welchem ſpeiſend zu Tiſche ſitzen werden, die zur Hochzeit berufen ſind. Das ſei nach Ausſage der Presbyter, der Apoſtelſchüler, die Ordnung und Eintheilung derer, welche ſelig werden, und in ſolcher Stufenfolge ſchritten ſie fort: durch den Geiſt ſtiegen ſie auf zum Sohne, durch den Sohn zum Vater, indem dann der Sohn dem Vater ſein Amt übergiebt, wie es vom Apoſtel geſagt worden: er muß herrſchen, bis er alle ſeine Feinde unter ſeine Füße gelegt. Als letzter Feind aber wird vernichtet der Tod. Denn in den Zeiten des Reiches wird der gerechte Menſch auf Erden zu ſterben vergeſſen." — — „Er bezeugt auch, es ſei noch Anderes durch blos mündliche Ueberlieferung zu ihm gelangt, neue Gleichniſſe und Reden des Herrn und einiges Andere, was etwas fabelhaft iſt, indem er ſagt: es würden nach der Auferſtehung der Todten tauſend Jahre verfließen, binnen welchen das Reich Chriſti in ſinnlicher Weiſe auf dieſer Erde beſtehen werde." — — „Wie die Presbyter erwähnen, welche den Johannes, den Schüler des Herrn, geſehen haben, ſie hätten von ihm gehört, wie der Herr über jene Zeiten gelehrt und vorgetragen: Es werden Tage kommen, in welchen Weinſtöcke wachſen, von denen jeder zehntauſend Reben hat, und an einer Rebe ſind zehntauſend Aeſtlein, und an jedem Aeſtlein ſind zehntauſend Stiele, und an jedem Stiele ſind zehntauſend Trauben, und in jeder Traube ſind zehntauſend Beeren, und jede Beere giebt ausgepreßt fünf und zwanzig Metreten (etwa 826 Quart) Wein. Und wenn einer von den Heiligen eine Traube ergreift, ſo wird eine andere rufen: ich bin eine beſſere Traube, ergreife mich und preiſe durch mich den Herrn. In ähnlicher Weiſe würde ein Waizenkorn zehntauſend Aehren erzeugen, und jede Aehre würde zehntauſend Körner haben, und jedes Korn zehn Pfund feinen reinen Waizenmehles; und auch die übrigen Früchte und Sämereien und Kräuter würden damit im Verhältniſſe ſtehen; und alle Thiere würden nur ſolche Speiſen

genießen, die von der Erde erzeugt werden, und würden friedlich ſein und mit einander verträglich und dem Menſchen gehorſam in völliger Unterwerfung.“ [2]) — Mit Recht ohne Zweifel hätte ſich Papias das

---

2) Irenaeus adv. haer. V. 36. ex quarto libro Papiae explanationum sermonum Domini (*λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις*): — *Ὡς οἱ Πρεσβύτεροι λέγουσι, τότε καὶ οἱ μὲν καταξιωθέντες τῆς ἐν οὐρανῷ διατριβῆς ἐκεῖσε χωρήσουσι, οἱ δὲ τῆς τοῦ παραδείσου τρυφῆς ἀπολαύνουσιν, οἱ δὲ τὴν λαμπρότητα τῆς πόλεως κατέξουσι, πανταχοῦ γὰρ ὁ Σωτὴρ ὁρασθήσεται, καθὼς ἄξιοι ἔσονται οἱ ὁρῶντες αὐτόν. Εἶναι δὲ τὴν διαστολὴν ταύτην τῆς οἰκήσεως τῶν τὰ ἑκατὸν καρποφορούντων καὶ τῶν τὰ ἑξήκοντα καὶ τῶν τὰ τριάκοντα, ὧν οἱ μὲν εἰς τοὺς οὐρανοὺς ἀναληφθήσονται, οἱ δὲ ἐν τῷ παραδείσῳ διατρίψουσιν, οἱ δὲ τὴν πόλιν κατοικήσουσιν. καὶ διὰ τοῦτο εἰρηκέναι τὸν Κύριον· ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου μονὰς εἶναι πολλάς. τὰ πάντα γὰρ τοῦ Θεοῦ, ὃς τοῖς πᾶσι τὴν ἁρμόζουσαν οἴκησιν παρέχει*: quemadmodum Verbum eius ait, omnibus divisum esse a Patre secundum quod quis est dignus aut erit. Et hoc est triclinium, in quo recumbent ii, qui epulantur vocati ad nuptias. Hanc esse adornationem et dispositionem eorum, qui salvantur, dicunt Presbyteri et Apostolorum discipuli, et per huiusmodi gradus proficere, et per Spiritum quidem ad Filium, per Filium autem ascendere ad Patrem, Filio deinceps cedente Patri opus suum, quemadmodum ab Apostolo dictum est: Quoniam oportet regnare eum, quoadusque ponat omnes inimicos sub pedibus eius. Novissima inimica destruetur mors. In temporibus enim Regni iustus homo super terram existens obliviscetur mori iam. Cap. XXXIII: Praedicta itaque benedictio (Iacob patriarchae Gen. 27, 28 sq.) ad tempora Regni sine contradictione pertinet, quando regnabunt iusti surgentes a mortuis, quando et creatura renovata et liberata multitudinem fructificabit universae escae, ex rore coeli et ex fertilitate terrae: quemadmodum Presbyteri meminerunt, qui Ioannem discipulum Domini viderunt, audisse ab eo, quemadmodum de temporibus illis docebat Dominus et dicebat: Venient dies, in quibus vineae nascentur, singulae decem millia palmitum habentes, et in uno palmite dena millia brachiorum, et in uno vero brachio dena millia flagellorum et in unoquoque flagello dena millia botruum et in unoquoque botro dena millia acinorum et unumquodque acinum expressum dabit vigiuti quinque metretas vini. Et cum eorum apprehenderit aliquis sanctorum botrum, alius clamabit: Botrus ego melior sum, me sume, per me Dominum benedic. Similiter et granum tritici decem millia spicarum generaturum, et unamquamque spicam habituram decem millia granorum, et unumquodque granum quinque bilibres similae claraе mundae: et reliqua autem poma et semina et herbam secundum congruentiam iis consequentem: et omnia animalia iis cibis utentia, quae a terra accipiuntur, pacifica et consentanea invicem fieri, subiecta hominibus cum omni subiectione. Nach der lateiniſchen von P. Gabriel Aivazuſki dem armeniſchen Texte beigefügten Ueberſetzung lautet die vielbeſprochene Stelle: Quum creatura haec liberata fuerit et renovata, multitudinem escarum cuiuscumque speciei germinabit de rore coeli et de pinguedine

Matth. 22,

1 Cor. 15, 26.

Mißfallen der ſpätern Kirchenlehrer zugezogen, wenn er die Reden der Apoſtelſchüler, ja des Johannes ſelbſt, anſtatt den geheimnißvollen Sinn zu erfaſſen, gar ſo wörtlich verſtanden und den unechten Ueberlieferungen gleichen Werth wie den echten zugeſchrieben.[3]) Allein es iſt nicht ſchwer, nachdem der gelehrte Benedictiner P. Pitra bisher unbekannte Schätze patriſtiſcher Literatur uns geöffnet hat, den Papias vollſtändig zu rechtfertigen und den Vorwurf chiliaſtiſcher Albernheit lediglich aus einem Mißverſtändniſſe des Euſebius herzuleiten, der den craſſen Chiliasmus der Häretiker dem Papias aufgebürdet, ohne zu bedenken, in welchen Widerſpruch er mit ſich ſelbſt gerathe, wenn er einmal den Schüler des Johannes, den Zuhörer der Apoſtelſchüler, den Freund des Polykarp, den heldenmüthigen Blutzeugen Biſchof Papias als einen ſehr vernünftigen und ſchriftkundigen Mann bezeichnet, und ihm das andere Mal den Tadel großer Schwachſinnigkeit aufheftet. Im erſten Bande des Spicilegium Solesmense theilt nämlich Pitra eine Probe mit aus der bis jetzt unbekannten Schrift des hochberühmten Biſchof Melito von Sardes, welche betitelt iſt: „der Schlüſ-

---

terrae; quemadmodum senes meminerunt, qui Iohannem discipulum Domini viderunt, audivisse se ab eo de temporibus illis, de quibus docebat Dominus et dicebat: Venient dies, in quibus vites germinabunt, singulae decem millia palmitum habentes; atque in singulis palmitibus decem millia brachiorum;*) et in quovis brachio decem millia ramusculorum**) et in unoquoque ramusculo decem millia racemorum, et in unoquoque racemo decem millia acinorum. Quilibet acinus expressus dabit viginti quinque cyathos vini. Si quis autem apprehenderit botrum sanctum,†) alius racemus clamabit: Ego sum melior, me accipe, et per me Domino benedic. Similiter et granum frumenti decem millia germinabit spicarum; et unaquaeque spica decem millia habebit granorum; quodlibet autem granum quinque modia similae mundae;††) et omnes aliae arbores fructiferae et semina et herbae iuxta suam ipsorum ex ordine rationem. Et quaecumque animalia, iis pasta cibis qui e terra sumuntur, ad invicem pacifica erunt et concordia et mitia, subiecta homini in omni obedientia. *Ταῦτα δὲ καὶ Παπίας, Ἰωάννου μὲν ἀκουστὴς, Πολυκάρπου δὲ ἑταῖρος γεγονὼς, ἀρχαῖος ἀνὴρ, ἐγγράφως ἐπιμαρτυρεῖ ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν αὐτοῦ βιβλίων. ἔστι γὰρ αὐτῷ πέντε βιβλία συντεταγμένα.*

3) Euseb. h. e. 3. c. ult. — *καὶ ἄλλα δὲ ὁ αὐτὸς συγγραφεὺς ὡς ἐκ παραδόσεως ἀγράφου εἰς αὐτὸν ἥκοντα παρατέθειται, ξένας δέ τινας παραβολὰς τοῦ Σωτῆρος καὶ διδασκαλίας αὐτοῦ καί τινα ἄλλα μυθικώτερα, ἐν οἷς καὶ χι-*

*) ἕλικες **) ἀκρέμονες. †) Im griech. Texte muß aber ἁγίων ſtatt ὄγιον geſtanden haben = si quis autem sanctorum apprehenderit botrum. ††) παιπάλης = pollen.

ſel" d. h. Erklärung des übertragenen und myſtiſchen Sinnes der in der heiligen Schrift vorkommenden bildlichen Ausdrücke. In dieſem Probeabſchnitt — die ganze Schrift ſoll im zweiten Bande erſcheinen — giebt uns nun Pitra nach Melito die metaphoriſche Deutung ſolcher Bilder, wie ſie Papias in der vielbeſprochenen Stelle gebraucht: des Weinſtocks, der Rebzweige, der Traube, des Weines, der Aehren, der Fruchtkörner, des Waizens u. ſ. w. und behauptet mit vollem Recht die hohe Wahrſcheinlichkeit, daß Papias im Sinne der Presbyter auf die ſiegreiche Vollendung der Kirche habe hindeuten wollen, wann ſie nach Befreiung der Natur vom Geſetze der Vergänglichkeit ihre durch Chriſti Blut erlangte Fruchtfülle an heiligen Dienern und Dienerinnen Gottes offenbaren wird.[4]) Eine genauere Ausführung dieſes intereſſan-

---

λαίδα τινὰ φησὶν ἐτῶν ἔσεσθαι μετὰ τὴν ἐκ νεκρῶν ἀνάστασιν σωματικῶς τῆς τοῦ Χριστοῦ βασιλείας ἐπὶ ταυτηοὶ τῆς γῆς ὑποστησομένης. Der nämliche Euſebius, welcher dem Papias das Lob eines ſehr verſtändigen und in der Schrift bewanderten Mannes ertheilt (*λογιώτατος καὶ τῆς γραφῆς εἰδήμων*), nennt ihn an einer andern Stelle ſeiner K. G. mit Rückſicht auf den Chiliasmus *σφόδρα σμικρὸς τὸν νοῦν*, ſchwachſinnig! — Vgl. noch Steph. Gobarus Tritheita bei Photius cod. 232, wo er geſteht, daß er nicht billige *Παπίαν, τὸν Ἱεραπόλεως ἐπίσκοπον καὶ μάρτυρα, οὐδὲ Εἰρήναιον, τὸν ὅσιον ἐπίσκοπον Λουγδούνων, ἐν οἷς λέγουσιν, αἰσθητῶν τινῶν βρωμάτων ἀπόλαυσιν εἶναι τὴν τῶν οὐρανῶν βασιλείαν.* Maximus in comment. ad Dionysii cap. 7. de eccl. hierarchia: *ὁ Παπίας ἐν τῷ τετάρτῳ αὐτοῦ βιβλίῳ τῶν κυριακῶν ἐξηγήσεων τὰς διὰ βρωμάτων εἶπεν ἐν τῇ ἀναστάσει ἀπολαύσεις.*

4) Spicilegium Solesmense I. Prolegom. p. V. n. VII. VIII: Ex paucis superstitibus fragmentis, ea quae nova versione armeniaca dampe adornata, quadam celebritate circumferuntur: quibus nimirum in Papiam Eusebius Chiliastarum somnia conflavit: „Quae ego, inquit, illum accepisse existimo, male interpretantem narrationes apostolicas, nec penetrantem quae ab illis mystice per similitudinem dicta sunt.“ Ab Eusebio vero inolevit opinio, Papiam non solum insulsa Millenariorum deliria somniasse, sed „ob magnam sui existimationem, complures summos viros in profligatam haeresim induxisse.“ Sic habet gravissimus Baronius. Non defuere tamen qui eadem mitiorem in sensum ducerent, ipsumque Eusebium, sancti viri primum accusatorem et praecipuum, suis scilicet verbis redarguerent, quasi male interpretantem Papianas parabolas, „nec penetrantem quae ab illo mystice per similitudinem dicta sunt.“ Obiter tantum dicere est, totam quaestionem pendere a vero sensu nonnullis adscribendo dictionibus, quales sunt: vinea, palmes, botrus, vinum, triticum, spica, granum, quibus pene tota haec pagina retexitur.

At vix alia sunt quae sive in sacris libris, sive in Veterum scriptis frequentius allegorico sensu usurpantur: testes si appellaveris, praesto aderunt

ten Gegenſtandes mag bis nach vollſtändigem Bekanntwerden des Melitoniſchen „Schlüſſels“ verſchoben werden: ſo viel aber bleibt ſchon für jetzt

---

non tantum libri hanc multi, sed et monumentorum omnis generis agmina, tota, pene dicam, priscae Ecclesiae supellex. Quae ut paucis perstringam, unum adducam virum apostolicum et coaevum, Melitonem nempe Sardensem, quem Polycrates Ephesinus suppar praeclaro celebrat encomio: *τὸν ἐν Ἁγίῳ Πνεύματι πάντα πολιτευσάμενον*. Haec porro sunt quae de praemissis verbis Melito habet, eo magis e re nostra, quod hactenus inedita, postmodum Spicilegio nostro, si Deus dederit, inserenda sunt. In libro qui Clavis inscribitur, sic diserte et simpliciter habet, quasi obvia relegens et ab omnibus accepta:

Vinea, Ecclesia, in Cantico canticorum: Vinea fuit pacifico, tradidit eam custodibus, hoc est Apostolis.

Vinea, plebs iudaica, in Psalmo: Vineam de Aegypto transtulisti.

Vinea, fidelium plebes; in Salomone: Capite nobis vulpes pusillas, exterminantes vineas.

Botrus, Ecclesia, sive corpus Domini, in Numeris, eo quod botrum de terra repromissionis in phalange crucis Israelitici speculatores reportassent.

Vitis, Christus, in Evangelio: Ego sum vitis.

Palmites, Sancti, ubi supra: Vos palmites.

Vinum, gratia Spiritus sancti, in Evangelio: Vinum novum in utres novos mitti debet.

Vinum, sanguis Christi, in Evangelio: Qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem.

Spicae, initia fidei, vel inchoatio bonorum operum, sicut in Iob de haereticis dicitur: Et esurientibus tulerunt spicas.

Granum frumenti, Christus, in Evangelio: Nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet.

Frumentum, praedicationis sermo, in Salomone: Qui abscondunt frumenta, maledicentur in populis.

Horreum, regnum coelorum, in Evangelio: Congregabit triticum in horreum.

Triticum, Sancti, vel electi Dei, in Evangelio, ubi supra.

Haec quisquis prae oculis habens, Papiae parabolam attente repetet, in magnam, aut ego fallor, suspicionem veniet sanctissimum virum, inter vagientis Ecclesiae cunas, quasi aestu abreptum prophetico, regnum quidem Christi futurum cecinisse; at ubertate Ecclesiae in millia millium crescente, non autem diffluente commissationum redundantia; et albescente ad messem totius mundi agro, non emortua palea sub caducis ingravescente spicis; atque horreo coelesti per effusam Sanctorum mensuram oppleto, non manipulis ab avaro divite congestis fatiscente; ac demum cella non putribus referta cibis, sed purissimi frumenti adipe, et vini suaveolente fragrantia: vinum enim sanguis Christi est; botrus, Ecclesia, sive corpus eius; et granum frumenti, Christus.

unbeſtritten, daß wenn Melito, ſo wie Papias dem Johannes bekannt und Biſchof einer Kirchenprovinz, welche der Diöceſe von Hierapolis ſo nahe gelegen, den bildlichen Sprachgebrauch der Schrift und des mündlichen Lehrvortrags des Johannes und der Apoſtelſchüler richtig aufzufaſſen verſtand, dies auch bei Papias anzunehmen ſei, dem ſogar ſein Widerſacher Euſebius das Zeugniß eines ſehr einſichtsvollen und ſchriftkundigen Mannes nicht vorenthalten konnte. — Auch den Irenäus darf man keineswegs unter die Anhänger des grobſinnlichen Chiliasmus rechnen. Er glaubt allerdings, daß nicht alle heiligen Menſchen, ſondern blos die Blutzeugen[5]) nach dem Tode ſofort zur Anſchauung Gottes gelangen, die andern müſſen an einem uns unbekannten Orte[6]) der Auferſtehung warten. Er unterſcheidet der Zeit nach eine Auferſtehung der Gerechten[7]) und eine Auferſtehung der Gottloſen, hält dafür, daß einige dieſer Gerechten nach verklärender

5) 4, 33. § 9: Quapropter ecclesia omni in loco ob eam, quam habet erga Deum dilectionem, multitudinem martyrum in omni tempore praemittit ad Patrem.

6) 5, 31. § 2: Quum enim Dominus in medio umbrae mortis abierit, ubi animae mortuorum erant; post deinde corporaliter resurrexit, et post resurrectionem assumtus est: manifestum est, quia discipulorum eius, propter quos et haec operatus est Dominus, animae abibunt in invisibilem locum, definitum eum a Deo, et ibi usque ad resurrectionem commorabuntur, sustinentes resurrectionem; post recipientes corpora et perfecte resurgentes, hoc est, corporaliter, quemadmodum et Dominus resurrexit, sic venient ad conspectum Dei.

7) Adv. haeres. V. 36: Diligenter ergo Ioannes praevidit primam iustorum resurrectionem et in Regno terrae haereditatem: consonanter autem et Prophetae prophetarunt de ea. Haec enim et Dominus docuit, mixtionem calicis novam in Regno cum discipulis habiturum se pollicitus. Et Apostolus autem liberam futuram creaturam a servitute corruptelae in libertatem gloriae filiorum Dei confessus est. Et in omnibus et per omnia idem Deus Pater ostenditur, qui plasmavit hominem et haereditatem terrae promisit patribus, qui eduxit illam (creaturam a servitute) in resurrectione iustorum et repromissiones adimplet in Filii sui Regno: postea praestans illa paternaliter, quae neque oculus vidit neque auris audivit neque in cor hominis ascendit. Etenim unus Filius, qui voluntatem Patris perfecit et unum genus humanum, in quo perficiuntur mysteria Dei, quem (quae?) concupisunt Angeli videre, et non praevalent investigare sapientiam Dei, per quam plasma eius conformatum et concorporatum filio perficitur: ut progenies eius, primogenitus Verbum, descendat in facturam, hoc est, in plasma, et capiatur ab eo; et factura iterum capiat Verbum et ascendat ad eum, supergrediens Angelos et fiet secundum imaginem et similitudinem Dei.

Matth. 26 Rom. 8,

1 Pet. 1,

Umbildung der Naturſubſtanz auf der erneuten Erde, ſei es im Paradieſe oder im neuen Jeruſalem wohnen, andere in den Himmel aufſteigen werden, indem jedoch Alle Gott ſchauen, nur in der Weiſe, die dem jedesmaligen Grade der Heiligkeit entſpricht. Allein es findet ſich nirgends eine Andeutung, daß Irenäus die Zeitdauer dieſes „Reiches“ oder der Herrſchaft Chriſti mit den Heiligen auf Erden mit tauſend Jahren abſchließe, vielmehr iſt die Bezeichnung deſſelben: „der ſiebente Tag“ in übertragener Weiſe von dem großen Weltſabbat zu verſtehen, der auf die ſechstauſendjährige Dauer der alten Erde nach mancher Kirchenväter Anſicht folgt. Sodann iſt wohl zu beachten, daß Irenäus, obgleich er die Heiligen ſinnliche Freuden genießen läßt, die verklärende Neugeſtaltung der Erde alsdann für ſchon erfolgt annimmt; mithin können dieſe Freuden nicht grob ſinnlicher Natur ſein, ſondern müſſen dem in die Verklärung und Unvergänglichkeit überſetzten Naturleben entſprechen, wogegen der katholiſche Glaube nichts zu erinnern hat. Auch jene Lehre vermag keinen Schatten auf den Ruhm des Irenäus zu werfen, daß die Grade der Anſchauung Gottes verſchieden ſein werden, daß einige der Seligen auf der erneuten Erde, andere im neuen Jeruſalem, andere im Paradieſe, andere im Himmel wohnen ſollen. Es ſind dies ja abwechſelnde Namen für die himmliſchen Wohnungen überhaupt; neues Jeruſalem, Paradies, neue Erde u. ſ. w. und daß in der That die Belohnungen der Gerechten je nach ihren Verdienſten eigenthümlich ausfallen, und daß dieſe in dieſem, jene in einem andern Lichte leuchten werden, welcher Katholik ſtellt ſolches in Frage? Nur in dem einen Punkte erregt Irenäus das katholiſche Bedenken: in der Annahme, nach dem Tode gelangten blos die Märtyrer zur Anſchauung Gottes, die übrigen Heiligen müßten ſich bis nach der Auferſtehung gedulden. Er wurde dazu verleitet durch unrichtiges Verſtändniß von Offenb. 6, 9 u. 20, 4, ſowie durch das Eifern gegen die Valentinianer, welche nach dem Tode ſofort über alle Himmel und über den Demiurg hinweg in das Pleroma einzudringen hofften. Erwägt man aber, daß die Frage, ob die Seelen der Gerechten ſchon vor der Auferſtehung zur Anſchauung Gottes gelangten, noch im 14. Jahrhundert eine offene war und erſt vom Papſt Benedict XII. am 4. Febr. 1336 in dem Decrete „Benedictus Deus“ kraft der apoſtoliſchen Auctorität dahin erklärt worden iſt: daß die gerechten Seelen, die keine Sünde mehr abzubüßen hätten, gleich nach dem Tode zur unmittelba-

ren Anſchauung gelangten, d. h. zu dem Glücke, Gott von Angeſicht zu Angeſicht in ſeiner Weſenheit zu ſchauen;[8]) zieht man endlich in Betracht, daß ohne Zweifel die Seligkeit des mit dem verklärten Leibe der Idee Gottes gemäß wieder vereinigten Menſchengeiſtes vollkommener ſein wird, als vor der Auferſtehung, wie auch die berühmteſten Väter behaupten:[9]) ſo dürfte wohl Möhlers Urtheil über des Irenäus Anſicht von den letzten Dingen bedeutend einzuſchränken ſein, wenn er ſagt (Patrologie S. 393): „Daß hier Irenäus den orthodoxen Glauben bei Seite gelaſſen, läßt ſich weder verkennen, noch rechtfertigen.“ — Was aber vom Irenäus geſagt iſt, gilt auch von Hippolyt,[10]) mit dem ſich der Kreis der uns näher bekannt gewordenen mittelbaren Johannesjünger ſchließt. — Dagegen ſoll der Märtyrer Juſtin, wie alle Patrologen dafür halten, ein entſchiedener Chiliaſt geweſen ſein, wenn auch weit entfernt von dem groben Materialismus des Cerinth. Juſtin behauptet, daß die Seelen der Gerechten nicht alsbald nach dem Tode Gott anſchauen, ſondern zunächſt auf die erſte Auferſtehung warten müſſen, die nach dem Sturze des Antichriſt erfolgt und die tauſendjährige Herrſchaft Chriſti mit ſeinen Aus-

8) Bulla: Benedictus Deus: Hac in perpetuum valitura constitutione auctoritate apostolica definimus, quod... animae sanctorum omnium... ante iudicium generale... vident divinam essentiam visione intuitiva et etiam faciali. S. Abbé Chriſtophe: Geſchichte des Papſtthums während des 14. Jahrhunderts, überſetzt von Prof. Dr. Ign. Ritter. Band 2. S. 20—24. 40. 41.

9) Augustin. orat. 66. (de natale sanctae Victoriae) n. 3: Et haec quidem vita, quam nunc beati martyres habent, quamvis iam nullis possit saeculi huius felicitatibus comparari, parva particula promissionis est, immo solacium dilationis. Veniet autem retributionis dies, ubi in corpore totus homo recipiat quod meretur: ubi illius membra divitis, quae quondam temporali purpura decorabantur, aeterno igne torreantur; et caro pauperis ulcerosi mutata inter angelos fulgeat. Quamvis etiam nunc et ille guttam ex digito apud inferos sitiat, et ille in sinu iusti deliciose requiescat; tamen sicut plurimum distat inter laetitias miseriasve somniantium et vigilantium, ita multum interest inter tormenta vel gaudia mortuorum et resurgentium; non quod spiritus defunctorum sicut dormientium necesse sit falli, sed quod alia est animarum sine ullis corporibus requies, alia cum corporibus caelestibus claritas et felicitas angelorum, quibus aequabitur fidelium resurgentium multitudo, in qua gloriosissimi martyres praecipua honoris sui luce fulgebunt; ipsaque corpora in quibus indigne tormenta perpessi sunt, eis digna in ornamenta vertentur. Novae bibliothecae Patrum. ed. Angelus Maius. Romae 1852. I. p. 133.

10) Vgl. Döllinger: Hippolytus und Kalliſtus S. 356 f.

erwählten auf dieſer Erde im wiederaufgebauten Jeruſalem einleitet. Während dieſer Zeit genießen ſie im Zuſtande der Schmerzloſigkeit, der Unvergänglichkeit und vollkommenen Ruhe den beſeligenden Umgang mit dem Heilande, ohne jedoch zur definitiven Vollendung in Gott, zur himmliſch klaren Anſchauung ſeines Weſens zu gelangen. Dies geſchieht erſt nach Ablauf der tauſend Jahre, nachdem die allgemeine Auferſtehung, das Gericht und der Weltbrand vorüber. Seine Lehre ſtützt Juſtin auf altteſtamentliche Weiſſagung, insbeſondere des Jeſaja und Ezechiel, und auf die Apokalypſe, die er zumeiſt im ſtrengen Wortverſtande, wie er der oberflächlichen Leſung ſich darbietet, aufgefaßt und deren allegoriſch verhüllte Geheimniſſe ihm in der Entfernung von der mündlichen Interpretation der Johannisſchüler theilweiſe verſchleiert geblieben. Uebrigens will Juſtin ſeine Annahme nicht als Dogma aufſtellen, ſondern geſteht offen, daß andere rechtgläubige Chriſten ihm nicht beiſtimmten. Auch bleibt er ſich keineswegs conſequent, wie leicht zu erſehen iſt, wenn man das Geſpräch mit Tryphon und die beiden Apologien neben einander hält.[11]) — Tertullian ſagt im

11) Dial. c. Tryph. c. 80: *Καὶ ὁ Τρυφὼν πρὸς ταῦτα ἔφη· Εἶπον πρός σε, ὦ ἄνθρωπε, ὅτι ἀσφαλὴς ἐν πᾶσι σπουδάζεις εἶναι ταῖς γραφαῖς προσπλεκόμενος. Εἰπὲ δέ μοι, ἀληθῶς ὑμεῖς ἀνοικοδομηθῆναι τὸν τόπον Ἱερουσαλὴμ τοῦτον ὁμολογεῖτε, καὶ συναχθήσεσθαι τὸν λαὸν ὑμῶν καὶ εὐφρανθῆναι σὺν τῷ Χριστῷ, ἅμα τοῖς πατριάρχαις καὶ τοῖς προφήταις καὶ τοῖς ἀπὸ τοῦ ἡμετέρου γένους ἢ καὶ τῶν προσηλύτων γενομένων πρὶν ἐλθεῖν ὑμῶν τὸν Χριστὸν, προσδοκᾶτε, ἢ, ἵνα δόξης περικρατεῖν ἡμῶν ἐν ταῖς ζητήσεσι πρὸς τὸ ταῦτα ὁμολογεῖν ἐχώρησας; κἀγὼ εἶπον· Οὐχ οὕτω τάλας ἐγὼ, ὦ Τρυφών, ὡς ἕτερα λέγειν παρ' ἃ φρονῶ. Ὡμολόγησα οὖν σοι καὶ πρότερον ὅτι ἐγὼ μὲν καὶ ἄλλοι πολλοὶ ταῦτα φρονοῦμεν, ὡς καὶ πάντως ἐπίστασθε τοῦτο γενησόμενον· πολλοὶς δ' αὖ καὶ τῶν τῆς καθαρᾶς καὶ εὐσεβοῦς ὄντων Χριστιανῶν γνώμης τοῦτο μὴ γνωρίζειν ἐσήμανά σοι . . . . . Ἐγὼ δὲ, καὶ εἴ τινές εἰσιν ὀρθογνώμονες κατὰ πάντα Χριστιανοὶ, καὶ σαρκὸς ἀνάστασιν γενήσεσθαι ἐπιστάμεθα καὶ χίλια ἔτη ἐν Ἱερουσαλὴμ οἰκοδομηθείσῃ καὶ κοσμηθείσῃ καὶ πλατυνθείσῃ, ὡς οἱ προφῆται Ἰεζεκιὴλ καὶ Ἡσαΐας καὶ οἱ ἄλλοι ὁμολογοῦσιν.*

c. 81: *Οὕτως γὰρ Ἡσαΐας περὶ τῆς χιλιονταετηρίδος ταύτης εἶπεν· Ἔσται γὰρ ὁ οὐρανὸς καινὸς καὶ ἡ γῆ καινὴ κ. τ. λ. . . . . Καὶ ἔπειτα καὶ παρ' ἡμῖν ἀνήρ τις, ᾧ ὄνομα Ἰωάννης, εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ, ἐν ἀποκαλύψει γενομένῃ αὐτῷ χίλια ἔτη ποιήσειν ἐν Ἱερουσαλὴμ τοὺς τῷ ἡμετέρῳ Χριστῷ πιστεύσαντας προεφήτευσε, καὶ μετὰ ταῦτα τὴν καθολικὴν καὶ, συνελόντι φάναι, αἰωνίαν ὁμοθυμαδὸν ἅμα πάντων ἀνάστασιν γενήσεσθαι καὶ κρίσιν. Ὅπερ καὶ ὁ κύριος ἡμῶν εἶπεν, ὅτι Οὔτε γαμήσουσιν οὔτε γαμηθήσονται, ἀλλὰ ἰσάγγελοι ἔσονται, τέκνα τοῦ θεοῦ τῆς ἀνα-*

3. Buche der Streitſchrift gegen Marcion: „Wir bekennen auch, daß uns auf Erden ein Reich verheißen ſei; aber vor dem Himmel, aber in

---

στάσεως ὄντες. c. 113: . . οὕτως καὶ Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς τὴν διασποράν τοῦ λαοῦ ἐπιστρέψει, καὶ διαμερεῖ τὴν ἀγαθὴν γῆν ἑκάστῳ, οὐκέτι δὲ κατὰ ταὐτά . . . . . ὁ δὲ μετὰ τὴν ἁγίαν ἀνάστασιν αἰώνιον ἡμῖν τὴν κατάσχεσιν δώσει . . . . Οὗτός ἐστιν, ἀφ' οὗ καὶ τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ δι' οὗ ὁ πατὴρ μέλλει καινουργεῖν· οὗτός ἐστιν, ὁ ἐν Ἱερουσαλὴμ αἰώνιον φῶς λάμπειν μέλλων· οὗτός ἐστιν, ὁ κατὰ τὴν τάξιν Μελχισεδὲκ βασιλεὺς Σαλὴμ καὶ αἰώνιος ἱερεὺς ὑψίστου ὑπάρχων. — c. 139: . . ὁ Χριστὸς κατὰ τὴν τοῦ παντοκράτορος πατρὸς δύναμιν δοθεῖσαν αὐτῷ παρεγένετο, εἰς φιλίαν καὶ εὐλογίαν καὶ μετάνοιαν καὶ συνοικίαν καλῶν, τὴν ἐν τῇ αὐτῇ γῇ τῶν ἁγίων πάντων μέλλουσαν γίνεσθαι, ὡς προαποδέδεικται, διακατάσχεσιν ἐπήγγελται. Ὅθεν οἱ πάντοθεν ἄνθρωποι εἴτε δοῦλοι εἴτε ἐλεύθεροι, πιστεύοντες ἐπὶ τὸν Χριστὸν καὶ ἐγνωκότες τὴν ἐν τοῖς λόγοις αὐτοῦ καὶ τῶν προφητῶν αὐτοῦ ἀλήθειαν, ἐπίστανται ἅμα αὐτῷ ἐν τῇ γῇ ἐκείνῃ γενηρόμενοι καὶ τὰ αἰώνια καὶ ἄφθαρτα κληρονομήσειν. — c. 51: — καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι, καὶ πάλιν παραγενήσεσθαι ἐν Ἱερουσαλὴμ καὶ τότε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ συμπιεῖν πάλιν καὶ συμφαγεῖν. — c. 121: ἐκ παντὸς τρόπου ἐν τῇ ἐνδόξῳ αὐτοῦ παρουσίᾳ καταλύσει πάντας τοὺς μισήσαντας αὐτὸν καὶ τοὺς αὐτοῦ ἀδίκως ἀποστάντας· τοὺς δὲ ἰδίους ἀναπαύσει, ἀποδιδοὺς αὐτοῖς τὰ προσδοκώμενα πάντα. — c. 138: . . ὥστε οὐ τῇ γῇ φαίνεται εἰρηκώς, ἀλλὰ τῷ λαῷ τῷ πεισθομένῳ αὐτῷ, ᾧ καὶ ἀνάπαυσιν προητοίμασεν ἐν Ἱερουσαλήμ, ὡς προαποδέδεικται διὰ πάντων τῶν ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ συμβόλων. — Apolog. II. 7: Ὅθεν καὶ ἐπιμένει ὁ θεὸς τὴν σύγχυσιν καὶ κατάλυσιν τοῦ παντὸς κόσμου μὴ ποιῆσαι, ἵνα καὶ οἱ φαῦλοι ἄγγελοι καὶ δαίμονες καὶ ἄνθρωποι μηκέτι ὦσι, διὰ τῶν σπέρμα τῶν Χριστιανῶν, ὃ γινώσκει ἐν τῇ φύσει ὅτι αἴτιόν ἐστι. Ἐπεὶ εἰ μὴ τοῦτο ἦν, οὐκ ἂν οὐδὲ ὑμῖν ταῦτα ἔτι ποιεῖν καὶ ἐνεργεῖσθαι ὑπὸ τῶν φαύλων δαιμόνων δυνατὸν ἦν, ἀλλὰ τὸ πῦρ τὸ τῆς κρίσεως καθελθὸν ἀνέδην πάντα διέκρινεν, ὡς καὶ πρότερον ὁ κατακλυσμὸς μηδένα λιπών . . Οὕτω γὰρ ἡμεῖς τὴν ἐκπύρωσίν φαμεν γενήσεσθαι . . . Apolog. I. 52: Δύο γὰρ αὐτοῦ παρουσίας προεκήρυξαν οἱ προφῆται· μίαν μέν, τὴν ἤδη γενομένην, ὡς ἀτίμου καὶ παθητοῦ ἀνθρώπου, τὴν δὲ δευτέραν, ὅταν μετὰ δόξης ἐξ οὐρανῶν μετὰ τῆς ἀγγελικῆς αὐτοῦ στρατιᾶς παραγενήσεσθαι κεκήρυκται, ὅτε καὶ τὰ σώματα ἀνεγερεῖ πάντων τῶν γενομένων ἀνθρώπων, καὶ τῶν μὲν ἀξίων ἐνδύσει ἀφθαρσίαν, τῶν δ' ἀδίκων ἐν αἰσθήσει αἰωνίᾳ μετὰ τῶν φαύλων δαιμόνων εἰς τὸ αἰώνιον πῦρ πέμψει. Bei aufmerkſamer Leſung der eben angeführten Stellen entdeckt man Widerſprüche, die ſich im Syſteme des gewöhnlichen Chiliasmus nicht auflöſen. In der erſten Apologie nämlich redet Juſtin mit keiner Sylbe vom tauſendjährigen Reiche, ſondern ſetzt die allgemeine Auferſtehung mit der zweiten Ankunft Chriſti in die genaueſte Verbindung. Im Geſpräche mit Tryphon bekennt zwar der Märtyrer eine tauſendjährige Herrſchaft Chriſti mit den Heiligen auf dieſer Erde, begründet aber ſeine Anſicht durch eine Stelle aus Jeſaja, die einen

einem andern Zustande: nämlich nach der Auferstehung während tausend Jahren, in der Stadt Jerusalem, die von Gott geschaffen auf die Erde herniederkommt, die auch der Apostel unsere Mutter in der Höhe nennt, die er als unsern Wohnort, als unser Freigut im Himmel in Aussicht stellt und zu einem himmlischen Staate rechnet. Diese (Stadt) kennt auch Ezechiel und der Apostel Johannes hat sie geschaut und die bei uns glaubhafte Rede der neuen Weissagung bezeugt es, wie er auch das Bild der Stadt vor ihrer Darstellung, wie sie künftig sein werde, im Symbole vorgeführt habe."[12]) — Weit ab vom Pfade der Wahrheit irrt Lactantius, er will sogar das Heirathen im tausendjährigen Reiche fortgesetzt wissen, trägt im vollen Ernst und in strengster Wörtlichkeit sowohl die alttestamentliche Prophetie, als auch die Schilderungen heidnischer Dichter vom goldenen Zeitalter des Saturnus auf die christlichen Hoffnungen jenseit des irdischen Lebens hin-

---

neuen Himmel und eine neue Erde verheißt; also muß sich Justin das tausendjährige Reich auf der neu gewordenen Erde gedacht haben, nach dem Weltbrande, der das „Zerstörbare" an der Natur vernichtet, aber die Naturſubstanz bestehen läßt, die Gott verklärend umwandelt. (Ganz unrichtig läßt Semisch in seiner Monographie über Justin denselben die Meinung vortragen, als würde die jetzige Welt total oder substantiell vernichtet werden.) Justin lehrt ferner, das auserwählte an Christus glaubende Israel werde die Erde zum ewigen Besitze erhalten, Christus werde im neuen Jerusalem als ein ewiges Licht leuchten, als ein ewiger Hoherpriester in Salem herrschen; er glaubt, daß eine ewige Ruhe und Glückseligkeit nach Ueberwindung aller Feinde des Herrn den Bewohnern des neuen Jerusalem in Aussicht stehe: alles Merkmale genug, die gegen die Behauptung der Patrologen immer noch die Annahme frei lassen, auch Justin könne wohl die erste Auferstehung, die tausend Jahre und das neue Jerusalem nicht streng wörtlich, sondern in allegorischer, durch den „Schlüssel" des Melito verständlich zu machender Weise aufgefaßt haben.

12) c. 24: Nam et confitemur in terra nobis regnum repromissum, sed ante coelum, sed alio statu, utpote post resurrectionem in mille annos, in civitate divini operis Hierusalem coelo delata, quam et Apostolus matrem nostram sursum designat et politeuma nostrum, id est, municipatum nostrum in coelis esse pronuntians, alicui utique coelesti civitati eum deputat. Hanc et Ezechiel novit et apostolus Ioannes vidit, et qui apud fidem nostram est, novae prophetiae sermo testatur, ut etiam effigiem civitatis ante repraesentationem eius conspectu futurum in signum praedicarit. Also auch bei Tertullian keine Spur der ebionitischen und cerinthischen Ansicht über das tausendjährige Reich, obgleich er dasselbe nur als Vorstufe zum Himmel im himmlischen Jerusalem aufgerichtet sein läßt.

über und verliert ſich bisweilen in jüdiſche Träumereien oder in ungeläuterte Elemente der Sibyllinen.[13]) Auch Victor von Petabio

13) Divin. institt. VII. de vita beata c. 24. Verum ille cum deleverit iniustitiam iudiciumque maximum fecerit ac iustos, qui a principio fuerunt, ad vitam restauraverit, mille annis inter homines versabitur eosque iustissimo imperio reget. Quod alibi Sibylla vaticinans furensque proclamat:

Κλῦτε δή μου, μέροπες, βασιλεὺς αἰώνιος ἄρχει.

Tum qui erunt in corporibus vivi, non morientur, sed per eosdem mille annos infinitam multitudinem generabunt; et erit soboles eorum sancta et Deo cara. Qui autem ab inferis suscitabuntur, ii praeerunt viventibus velut iudices. Gentes vero non extinguentur omnino, sed quaedam relinquentur in victoriam, ut triumphentur a iustis ac subiugentur perpetuae servituti. Sub idem tempus etiam princeps daemonum, qui est machinator omnium malorum, catenis vincietur et erit in custodia mille annis coelestis imperii, quo iustitia in orbe regnabit, ne quod malum adversus populum Dei moliatur. Post cuius adventum congregabuntur iusti ex omni terra peractoque iudicio civitas sancta constituetur in medio terrae, in qua ipse conditor Deus cum iustis dominantibus commoretur. Quam civitatem Sibylla designat, cum dicit:

Καὶ πόλιν, ἣν ἐποίησε θεὸς, αὐτὴν ἐποίησε
Λαμπροτέραν ἄστρων καὶ ἡλίου ἠδὲ σελήνης.

Tunc auferentur a mundo tenebrae illae, quibus offunditur atque obcaecatur coelum, et luna claritudinem solis accipiet nec minuetur ulterius. Sol autem septies tanto, quam nunc est, clarior fiet. Terra vero aperiet foecunditatem suam et uberrimas fruges sua sponte generabit; rupes montium melle sudabunt, per rivos vina decurrent et flumina lacte inundabunt. Mundus denique ipse gaudebit et omnis rerum natura laetabitur, erepta et liberata dominio mali et impietatis et sceleris et erroris. Non bestiae per hoc tempus sanguine alentur, non aves praeda, sed quieta et placida erunt omnia. Leones et vituli ad praesepe simul stabunt, lupus ovem non rapiet, canis non venabitur, accipitres et aquilae non nocebunt, infans cum serpentibus ludet. Denique tunc fient illa, quae poetae aureis temporibus facta esse iam Saturno regnante dixerunt. Quorum error hinc exortus est, quod prophetae futurorum pleraque sic proferunt et enuntiant, quasi iam peracta. Visiones enim divino spiritu offerebantur oculis eorum et videbant illa in conspectu suo quasi fieri et terminari. Quae vaticinia eorum cum paulatim fama vulgasset, quoniam profani a sacramento ignorabant quatenus dicerentur, completa iam esse veteribus saeculis illa omnia putaverunt, quae utique fieri complerique non poterant homine regnante. Cum vero deletis religionibus impiis et scelere compresso subiecta erit Deo terra,

Cedet et ipse mari vector nec nautica pinus
Mutabit merces, omnis feret omnia tellus.
Non rastros patietur humus, non vinea falcem.
Robustus quoque iam tauris iuga solvet arator.

ſoll nach Ausſage des Hieronymus jüdiſche Fabeln über das tauſendjährige Reich vorgetragen haben, aber ſowohl der noch vorhandene Commentar wie die Scholien zur Apokalypſe zeigen keine Spur des Chiliasmus. Die betreffenden Stellen ſind nämlich von einem Späteren eben nicht mit großem Geſchick überarbeitet und umgeändert worden.[14]) Unendlich hoch aber ſtehen die chiliaſtiſchen Erwartungen der

---

Tunc etiam molli flavescit campus arista
Incultisque rubens pendebit sentibus uva,
Et durae quercus sudabunt roscida mella,
Nec varios discet mentiri lana colores.
Ipse sed in pratis aries iam suave rubenti
Murice, iam croceo mutabit vellera luto.
Sponte sua sandyx pascentes vestiet agnos.
Ipsae lacte domum referent distenta capellae
Ubera, nec magnos metuent armenta leones.

Quae poeta secundum Cumeae Sibyllae carmina prolocutus est. Erythraea vero sic ait:

Οἱ δὲ λύκοι σὺν ἄρνεσσ' ἐν οὔρεσιν ἁμιλλοῦνται·
Χόρτον γὰρ λύκες τ' ἐρίφοισιν ἅμα βόσκονται,
Ἄρκτοι σὺν μόσχοισι ὁμοῦ καὶ πᾶσι βροτοῖσι·
Σαρκοβόρος τε λέων φάγετ' ἄχυρον παρὰ φάτναις
Σὺν βρέφεσίν τε δράκοντες ἀμάτορσι κοιμήσονται.

Et alio loco de ubertate rerum:

Καὶ τότε δὴ χάρμην μεγάλην Θεὸς ἀνδράσι δώσει·
Καὶ γὰρ γῆ καὶ δένδρα καὶ ἄσπετα θρέμματα γαίης
Δώσουσι καρπὸν τὸν ἀληθινὸν ἀνθρώποισι
Οἴνου καὶ μέλιτος γλυκεροῦ, λευκοῦ τε γάλακτος,
Καὶ σίτου, ὅπερ ἐστὶ βροτοῖς κάλλιστον ἁπάντων.

Et alia eodem modo:

Εὐσεβέων δὲ μόνων ἁγία χθὼν πάντα τάδ' οἴσει
Νᾶμα μέλιτος ἀπὸ πέτρης ἠδ' ἀπὸ πηγῆς,
Καὶ γάλα τ' ἀμβροσίης ῥεύσει πάντεσσι δικαίοις.

Vivent itaque homines tranquillissimam vitam et copiosissimam et regnabunt cum Deo pariter; et reges gentium venient a finibus terrae cum donis et muneribus, ut adorent et honorificent Regem magnum, cuius nomen erit praeclarum ac venerabile universis nationibus, quae sub coelo erunt, et regibus, qui dominabuntur in terra.

14) Hieron. comment. in Ezech. c. 36: Neque enim iuxta iudaicas fabulas, quas illi δευτερώσεις appellant, gemmatam et auream de coelo exspectamus Hierusalem, nec rursum passuri circumcisionis iniuriam, nec oblaturi taurorum et arietum victimas, nec sabbati otio dormiemus. Quod et multi nostrorum et praecipue Tertulliani liber, qui inscribitur de spe fidelium, et

angeführten Männer über dem Fabelgeſpinnſt der Ebioniten, der Nazaräer und des Cerinth, die auf beſchränktem jüdiſchen Standpunkte ſich bewegen und den Mährchen vom Schlaraffenlande vorgearbeitet haben.[15]) Hieronymus eifert blos gegen dieſe grob ſinnlichen, den Lü-

---

Lactantii institutionum volumen septimum pollicetur, et Victorini Petabonensis episcopi crebrae expositiones . . . comment. in Iesaj. X. c. 30. v. 26: — Quae qui recipiunt, mille quoque annorum fabulam et terrenum Salvatoris imperium Iudaico errore suscipient, non intelligentes: Apocalypsim Ioannis in superficie litterae medullata Ecclesiae sacramenta contexere.

15) Wem daran liegt, den craſſeſten Chiliasmus aus Judenſchriften kennen zu lernen, leſe die Geſchichte des Chiliasmus von Corrodi, welche reiches Material über dieſen Gegenſtand darbietet, aber mit Vorſicht zu gebrauchen iſt; denn es durchweht ſie ein Geiſt, der gegen das poſitive Chriſtenthum ſich überaus feindlich ſtellt, und insbeſondere bezweckt ſie den indirecten Nachweis von der Unechtheit der Apokalypſe. Uns liegt der apoſtoliſche Urſprung des Buches außer Zweifel; deshalb weiſen wir entrüſtet die Annahme zurück, als hätten die Viſionen der johanneiſchen Offenbarung Verwandtſchaft mit jüdiſchen Fabeln des Thalmud, die mindeſtens ein Jahrhundert ſpäter in Umlauf kamen, als der Apoſtel ſein Werk bekannt gemacht, die entſtanden ſind aus elend verunſtalteter Prophetie des alten Bundes und auch möglicher Weiſe aus verzerrter wörtlicher Auffaſſung des von chriſtlichen Lehrern über die letzten Dinge in allegoriſchem Gewande Vorgetragenen, die endlich von allen geſetzeskundigen und einſichtsvollen Juden ſelbſt verlacht werden. Vgl. des Beiſpiels wegen Thalmud Hieros. tract. Taanith: Die Körner des Waizens werden ſich einander reiben und das Mehl wird zur Erde fallen. Der Waizen wird ſo groß wachſen wie eine Palme. Zur Fortſchaffung einer einzigen Weinbeere wird man einen Schiebkarren oder ein Schiff gebrauchen. Jede Beere giebt dreißig Fäſſer Wein. Tract. Chetuboth: Kein Weinſtock wird ſein, deſſen Trauben nicht zu ihrer Kelterung einer Kelter bedürfen ſo groß wie eine Stadt. Vielleicht wirſt du ſagen: der Wein wird nicht gut ſein. Aber der Gaumen, der ihn koſtet, wird ſagen: mehr her! mehr her! Targum Ionathan zu Levit. 26, 44: Nach dem Kriege Gog und Magog werden alle Todten in Israel leben und von dem Behemoth eſſen, der ihnen von Anfang an iſt zubereitet worden. — Auch den eingepökelten Leviathan und einen erſchrecklich großen Auerhahn, genannt Ziz-Sadai oder Bar-Juchne, bekommen die Kinder Israels im tauſendjährigen meſſianiſchen Reiche aufgetiſcht. Im Büchlein Othioth Akiba, welches mit Unrecht dem berühmten Rabbi Akiba zugeſchrieben wird, iſt geſagt: Zu derſelben Stunde (wann der Meſſias mit den Gerechten im Paradieſe verkehren wird) werden die Gottloſen vor das Thor des Paradieſes kommen und daſelbſt ſtehen, das Glück der Gerechten anzuſchauen. Sie werden alle Gerechten ſehen, einen jeden in ſeiner Herrlichkeit, mit einem königlichen Kleide angethan, mit einem königlichen Kopfſchmuck von Perlen, ſitzend auf einem goldenen Throne, gleich einem König, vor einen jeden einen Tiſch mit Perlen hingeſetzt, in jedes Hand einen Becher mit Edelſteinen und Perlen verziert, voll Gewürz des Lebens; vor ihnen alle Ergötzlichkeiten des Paradieſes auf dem Tiſch, und vor

ſten des Bauches fröhnenden Elemente des Chiliasmus; mit Ausſcheidung dieſer will er die Lehre ſelbſt nicht verdammen, weil ſo viele fromme und gelehrte Männer ſie vorgetragen; Auguſtinus geſteht, der Chiliasmus ſei nicht ſo widerſinnig, wenn nur auch geiſtige Freuden im tauſendjährigen Reiche geglaubt würden, ja er habe früher ſelbſt der betreffenden Lehre beigeſtimmt; und wenn Dionyſius von Alexandria ſo heftig gegen den Chiliasmus zu Felde zog, das Buch des arſinoitiſchen Biſchofs Nepos „Widerlegung der Allegoriker“ mit Erfolg bekämpfend: ſo war der Hauptgrund die Beimiſchung grob materieller Anſichten in die geläuterte Interpretation des tauſendjährigen Reiches, welches man aus Belegſtellen der Schrift zu ſtützen ſuchte und wobei über die alleinige Berechtigung der grammatiſchen oder der allegoriſchen Exegeſe erbittert geſtritten wurde, ohne jedoch den richtigen Standpunkt zu gewinnen. Seit dem fünften Jahrhundert hat zumeiſt die auguſtiniſche Theologie den Chiliasmus verdrängt und erſt gegen das Jahr 1000 ſoll er wieder Geltung erlangt haben. Das iſt aber unrichtig; vielmehr beruhen die Beſorgniſſe wegen des nahe bevorſtehenden Weltendes, die vor dem Jahre 1000 die ganze Chriſtenheit durchbebten, gerade auf jener wörtlichen Berechnung der 1000 Jahre, die Auguſtinus angeſtellt, nicht auf dem Chiliasmus. Dagegen wird derſelbe wiederum vorgetragen in den Weiſſagungen der heiligen Hildegardis († 1179), welche zwar vom heiligen Bernhard anerkannt und auf einer Synode zu Trier vom Papſt Eugen III. gutgeheißen wurden — ob aber nach ihrem jetzigen Umfange, möchte beſcheidenem Zweifel unterliegen. In demſelben und im nächſten Jahrhundert erhoben ſich als Verfechter des Chiliasmus

---

einem Jeden drei dienſtbare Engel ſtehen, die ſie bedienen. Von ihren Häuptern werden Strahlen der Majeſtät ausgehen. Alsdann werden Gewitter und Blitze aus ihrem Munde fahren und der Glanz ihrer Angeſichter wird gleich dem Glanze der Sonne von einem Ende der Welt bis zum andern gehen. Der Himmel und aller Himmel Himmel werden ihre Pforten öffnen und über ſie einen Thau von Gewürz und köſtlichem Balſam herabträufeln laſſen, deſſen Duft von einem Ende der Welt bis zum andern gehen wird. Tauſendmal tauſend dienſtbare Engel werden vor ihnen ſtehen und Pfeifen, Geigen und Cymbeln und allerlei muſikaliſche Inſtrumente halten und bei der Mahlzeit vor ihnen aufſpielen. Die Sonne, der Mond und die Sterne werden zur Rechten und zur Linken Gottes tanzen. Nach Midrasch Tillin zu Pſ. 48 wird das neue Jeruſalem enthalten 1867 Paläſte, 1496 Schlöſſer, ebenſoviele Fiſchteiche und 144 Pforten; nach Baba Batra auch 180,000 Märkte, wo man Saucen und Gewürze verkauft! — Corrodi a. a. O. I. S. 337. 369 ff.

Abt Joachim, Peter de Oliva und die Stifter des Apoſtelordens: Segarelli und Fra Dolcino. In der Zeit der Glaubensſpaltung haben die Wiedertäufer für das tauſendjährige Reich in ſeiner ſinnlichſten Geſtalt geſchwärmt und es wird lebhaft in Schutz genommen von den pietiſtiſchen Secten des Proteſtantismus, von Weigel, Spener und Bengel anzufangen bis zu den Mormonen und Irvinghianern der Gegenwart. Auch in der katholiſchen Kirche, die zu keiner Zeit dem Chiliasmus ihre Gunſt zugewendet, haben neuerdings vereinzelte Stimmen ſich für dieſe Lehrmeinung ausgeſprochen, allerdings nur ſoweit ſie ſpirituell ſich behandeln läßt, ohne ungeläutert ſinnliches, grob materielles Beiwerk.[16]) — Welches ſind denn aber die Gründe, womit die Chiliaſten ihre Sache vertheidigen? Es gezieme ſich, wird zunächſt geſagt, daß die Gerechten in demſelben Zuſtande, worin ſie einſt gerungen, gelitten und die Todesqual beſtanden haben, wiederbelebt von der Knechtſchaft zur Herrlichkeit übergehen, damit auch dem Leibe noch hier auf Erden der ihm gebührende und entſprechende Genuß der Seligkeit zu Theil werde (vgl. Irenäus 5, 32. 1). Dieſem Vernunftgrunde aber genügt die katholiſche Lehre vollſtändig, wenn ſie behauptet: der Leib werde am jüngſten Tage auferſtehen, ſubſtantiell der nämliche wie im irdiſchen Daſein, nach der Wahrheit ſeiner Natur geſtaltet, aber unverweslich und, hat er dem Geiſte eines Gerechten zum Werkzeuge gedient, auch in Aehnlichkeit mit dem verklärten Leibe des Herrn. Indem alſo der Körper an der Seligkeit des Geiſtes Theil nimmt und die Wonne genießt, welche die verklärte, ihrer Knechtſchaft und Vergänglichkeit enthobene, in die Freiheit der Kinder Gottes verſetzte Natur ſpendet: ſo wird offenbar der Heilige, der bis zum ſchmerzvollen Tode ausdauernde Bekenner des Namens Jeſu vollkommen entſchädigt, ohne daß wir nöthig haben, eine irdiſche Herrſchaft Chriſti mit ſeinen Heiligen anzunehmen. Das tauſendjährige Reich ſoll ferner ſein die Wiederkehr des urſprünglichen paradieſiſchen Zuſtandes auf Erden in Heiligkeit und Gerechtigkeit, worin die Menſchen Kinder zeugend bis zum Uebergange in das angeliſch-himmliſche Leben fortgedauert hätten, wenn Adam und Eva nicht geſündigt; es ſoll ſein der Vollgenuß der vom Heilande uns erworbenen Erlöſung, indem die

16) Kirchſteiger, Stadtpfarrer und Dom-Dechant in Linz: Prophezeiungen über die Zukunft des Antichriſt und der nachfolgenden Zeit. 2. Aufl. 1850.

Erde von aller dämonischen Herrschaft befreit wird dadurch, daß der Satan während der tausend Jahre im Abgrunde gefesselt bleibt, indem ferner wegen der Ausgießung des heiligen Geistes auch über alles Fleisch der Kampf zwischen Geist und Fleisch bei den alsdann noch lebenden Gerechten aufhört, und endlich die verstorbenen Frommen mit ihren Leibern wieder verbunden in Gemeinschaft mit den noch lebenden Heiligen in einen engelgleichen Zustand versetzt werden. — Darauf ist zu entgegnen: nach katholischem Glauben gelangt der Mensch kraft der Erlösung mittels Glaube und sacramentaler Gnadenspende wiederum zu der verlorenen Heiligkeit und Gerechtigkeit und vermag mit der Gnade wirkend auch das Fleisch zu bezähmen, dessen Widerspruch gegen den Geist in diesem irdischen Leben deshalb nicht schwindet, damit ein Kampf bestehe und das Himmelreich nicht ohne Verdienst auf Seite des Menschen errungen werde; dessen Widerspruch ferner auch der Prophet Joel durch die geweissagte Herabkunft des heiligen Geistes in der messianischen Zeit nicht aufgehoben denkt, weil der biblische Ausdruck „alles Fleisch" das nämliche bedeutet wie „alle Menschen," aber in dieser Fassung keineswegs den Kampf zwischen Leib und Geist betont. Doch dauere immerhin die böse Begierlichkeit des Fleisches ob des Kampfes, sei aus derselben Ursache den bösen Engeln Raum gelassen, bis der Herr kommt, herrsche Krankheit und Tod, bis die Zahl der Adamskinder voll geworden: so bleibt desungeachtet die vollkommene Wiederherstellung des Urstandes im Paradiese nicht aus. Der verklärte Leib des Auferstandenen streitet nicht mehr gegen den Geist; ewige Ketten der Finsterniß binden alsdann den Satan. Will man aber all diese segensreichen Früchte der Erlösung in einem tausendjährigen Reiche auf Erden erwarten, so muß man die Verklärung der Natur, damit sie dem verklärten Menschenleibe die entsprechenden Freuden darbieten könne, schon im tausendjährigen Reiche vor sich gehen lassen, was der Text der Offenbarung verbietet, die erst im 22. Capitel, nach der allgemeinen Auferstehung und nach dem Weltgericht von einem neuen Himmel und von einer neuen Erde Verheißung giebt; es wäre auch nothwendig, damit der selige Friede der Bürger des tausendjährigen Reiches vollkommen sei, den Satan auf ewig gefesselt zu denken; nun aber würde noch immer Bangigkeit vor seinem Wiederauftreten die Freude verbittern, weil nach dem Wortlaut der Apokalypse der Satan nach Verlauf der tausend Jahre die Heiligen aber-

mals beunruhigen und die Völker des Gog und Magog gegen sie anführen wird. — Die Chiliasten behaupten ferner: nur bei der Annahme eines tausendjährigen Reiches könne man jene alttestamentlichen Weissagungen recht verstehen, wonach Gott verspricht, die unter alle Völker zerstreuten Kinder Israels in ihr Land zurückzuführen, sie daselbst in Sicherheit und üppiger Fruchtfülle unter dem Scepter des Messias wohnen zu lassen, alle Völker ihnen zu unterwerfen, Erkenntniß und Verehrung des allein wahren Gottes allgemein zu machen. Ja auch die an Abraham geschehene Verheißung und der von Isaak unwissentlich dem Jacob ertheilte Erstgeburtssegen sei bis heute nicht erfüllt: daß nämlich der Same Abrahams, die Kinder Jacobs, das gelobte Land für immer besitzen und über alle Völker Oberhoheit üben sollen. Um mit den zuletzt angedeuteten Stellen anzufangen, so lauten sie im 1. Buche Mos. also: 13, 15: „Denn das ganze Land (spricht der Herr zu Abraham), welches du siehest, will ich dir geben in Ewigkeit." 15, 18: „An demselben Tage schloß Jehova mit Abram einen Bund und sprach: Deinem Samen gebe ich dieses Land vom Strome Aegyptens bis zum großen Strome, dem Strome Phrath." 27, 28. 29: „Es gebe dir Gott (spricht Isaak zu Jacob, den er für Esau hält) vom Thaue des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Fülle von Korn und Most. Es müssen Völker dir dienen und Stämme vor dir sich beugen. Sei Herr über deine Brüder, und beugen sollen sich vor dir die Söhne deiner Mutter." Es ist doch augenscheinlich, daß keine der drei Stellen zu Gunsten des Chiliasmus redet. Gott hat wirklich den Nachkommen des Abraham das verheißene Land gegeben und zwar in den spätern Jahren des David und in der Glanzperiode der salomonischen Herrschaft in derselben Ausdehnung, vom Bache Aegyptens bis zum Euphrat. Zwar soll der Besitz des Landes ein ewiger sein, aber dieses „ewig" kann hier wie an andern Stellen nicht in der metaphysischen Strenge des Begriffs genommen werden, sondern dient zum Ausdruck einer langen Zeitdauer. Für ewig im eigentlichen Sinne hielten die Hebräer die Erde nicht, sondern behaupteten ihre Vergänglichkeit im Gegensatze zu Gott dem Unvergänglichen. Es ist aber der göttlichen Zusage vollkommen Genüge geschehen. Denn in der That haben die Israeliten Palästina sehr lange bewohnt und säßen allgesammt noch darin, hätten sie den Messias nicht ans Kreuz gebracht. Will man demungeachtet das „ewig" im strengen

Wortverſtande nehmen und den Beſitz von Canaan dem Judenvolke oder richtiger dem alsdann gläubigen, wahren Israel noch zuweiſen auf der neuen Erde, unter dem neuen Himmel, nachdem die ganze Natur zur Theilnahme an der Herrlichkeit der Kinder Gottes iſt erhoben worden: ſo mag ſolches geſchehen, aber dann paßt die betreffende Stelle wieder nicht auf die tauſend Jahre, die doch von den Chiliaſten ſelbſt für begrenzt angeſehen und nicht als gleichbedeutend mit Ewigkeit erklärt werden; davon zu geſchweigen, daß wo die Offenbarung von den tauſend Jahren redet, die Umwandlung der Natur aus dem Geſetze des Vergänglichen in das Unvergängliche noch nicht erfolgt iſt. — Beachten wir ſodann die Weiſſagungen der Propheten, zumal des Jeſaja, Jeremia und Ezechiel, welche die Rückkehr der Gefangenen aus den Reichen Israel und Juda und die meſſianiſche Zeit betreffen, ſo kann ſie nur eine befangene Schrifterklärung für die judenchriſtliche Anſicht vom tauſendjährigen Reiche geltend machen; ja ſie enthalten, wenn man den Zuſammenhang ins Auge faßt und nicht blos einzelne Stellen willkührlich heraushebt, Merkmale genug, die der Schilderung des tauſendjährigen Reiches geradezu widerſtreiten. Gott hat wirklich ſein Verſprechen gehalten, hat die Verbannten zurückgeführt, natürlich mit Ausnahme ſolcher, denen die Fremde lieber geworden als das Vaterland, wie es bei den meiſten Bewohnern des Zehnſtämmenreiches der Fall geweſen. Gott hat wirklich die beiden Reiche Juda und Israel vereinigt, Jeruſalem iſt mit dem Tempel wieder aufgebaut worden. Der Meſſias iſt erſchienen, mit ihm Friede, Freude und Seligkeit. Wer ihm nachfolgt, genießt eine Segensfülle, welche die kühnſten Erwartungen der alten Propheten überſteigt. Freilich hat Chriſtus keine weltliche Macht begründet, die Juden nicht zum Herrſchervolke des Erdkreiſes gemacht; er hat im Gegentheil ſelbſt behauptet, ſein Reich ſei nicht von dieſer Welt; er hat durch den Aufbau ſeiner Kirche thatſächlich erwieſen, daß die Erwartungen der Propheten und des jüdiſchen Volkes überhaupt, ſoweit ſie noch ſinnlich waren, hinter dem Geiſte des Evangeliums weit zurückgeblieben ſind. In den Augen Gottes gilt weder Jude noch Heide, ſondern blos der, welcher an den Erlöſer glaubt und nach dem Willen des Erlöſers lebt; das Chriſtenthum kennt eine ganz andere Herrſchaft der Heiligen, als Völker zu unterjochen, in ihrem Blute die Hände zu waſchen, Sklavenketten zu ſchmieden und dann gemächlich unter dem Weinſtock und Feigenbaum

zu eſſen und zu trinken. Die engherzige jüdiſche Befangenheit iſt von dem Univerſalismus des Chriſtenthums längſt überwunden und jeder Verſuch mißglückt, ſie wieder herauf zu beſchwören. Wenn die Propheten ausſagen, daß auch in der meſſianiſchen Zeit die Menſchen ſterben werden, aber nicht als Kinder, ſondern nachdem ſie das naturgemäße Alter erreicht haben; wenn ſie zwar behaupten, es werde Niemand Sünde thun auf Gottes heiligem Berge, an einer andern Stelle aber ſagen: es ſolle alsdann der Frevler allein die Strafe leiden und Gott werde die Miſſethat nicht züchtigen bis ins dritte und vierte Glied: wie ſtimmt das zuſammen mit dem Bilde, welches uns die Chiliaſten vom Paradieſes-Zuſtande des tauſendjährigen Reiches entwerfen? Man überzeuge ſich ſelbſt aus den unten angeführten Stellen der Propheten und insbeſondere aus den geſperrt gedruckten Worten.[17]) Was end-

17) Jeſaja 11, 6 ff. Dann weilet der Wolf beim Lamme und der Parder lagert ſich beim Böcklein, Kalb und Jung-Leu und Maſtkalb allzumal — ein kleiner Knabe führet ſie. Und Kuh und Bärin weiden, ihre Jungen lagern zuſammen, und der Löwe wie das Rind frißt Stroh. Und es ſpielet der Säugling an der Natter Kluft, und nach des Baſiliſken Höhle ſtreckt das entwöhnte Knäblein ſeine Hand. Nichts Böſes und nichts Verderbliches thun ſie auf meinem ganzen heiligen Berge; denn voll iſt das Land von Erkenntniß Jehova's, wie die Waſſer das Meer bedecken. Und es geſchieht zu ſelbiger Zeit, der Sproß Iſai's, der daſtehet als Panier für die Völker, zu ihm wenden ſich die Nationen und ſeine Wohnung iſt Herrlichkeit. Und es geſchieht an ſelbigem Tage, da wird der Herr zum zweiten Male ſeine Hand ausſtrecken, um loszukaufen den Reſt ſeines Volkes, der übrig iſt aus Aſſyrien und aus Aegypten und aus Patros, und aus Aethiopien und aus Elam und aus Sinear und aus Hamath und von den Inſeln des Meeres. Und er errichtet ein Panier den Völkern und ſammelt die Vertriebenen Israels und die Zerſtreuten Juda's bringt er zuſammen von den vier Säumen der Erde. 30, 25—27 von der meſſ. Zeit nach Erlöſung aus der aſſyr. Gefangenſchaft: Und es geſchieht, auf jeglichem hohen Berge und auf jeglichem emporragenden Hügel ſind Bäche, Waſſerſtröme, am Tage der großen Schlacht, wann gefallen die Thürme. Dann iſt das Licht des Mondes gleich dem Sonnenlicht, und das Sonnenlicht ſcheint ſiebenfach, wenn Jehova die Schäden ſeines Volkes verbindet und die Wunden heilt, die ihm geſchlagen worden. 32 im Anfange, nachdem der Prophet den Fall des aſſyr. Reiches geweiſſagt: Siehe, dann herrſchet nach Recht der König und die Obern werden nach Gerechtigkeit walten. Und ein Jeglicher iſt wie Zuflucht vor dem Winde und Schirm im Wetter, wie Waſſerbäche in der Dürre, wie eines großen Felſens Schatten einem lechzenden Lande. Und nicht mehr verblendet ſind die Augen der Sehenden, und die Ohren der Hörenden merken auf. Und das Herz der Unbeſonnenen verſteht zu erkennen, und die Zunge der Stammler iſt fertig, deutlich zu reden. Nicht mehr wird der Gottloſe ein Edler genannt, und der Argliſtige nicht großmüthig geheißen. 54, 11 ff. von Israels Wie-

lich der alte Bund in Betreff der Naturſeite von dem überaus glücklichen Leben unter der Herrſchaft des Meſſias in Ausſicht ſtellt, wird es

---

derherſtellung: Arme, vom Sturm Umhergeworfene, Troſtloſe! Siehe, ich lege in Bleiglanz deine Steine und gründe dich mit Sapphiren. Ich mache von Rubin deine Zinnen und deine Thore von Carneol, und deinen ganzen Umfang von köſtlichen Steinen. All deine Söhne ſollen Jünger Jehova's ſein und groß deiner Söhne Glück. Durch Gerechtigkeit ſollſt du befeſtiget werden; ſei fern von Angſt, denn du darfſt nicht Furcht haben, und von Schrecken, denn er nahet dir nicht. 65, 17 ff.: Denn ſiehe, ich ſchaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und nicht wird des Vorigen gedacht und es kommt nicht mehr in den Sinn. Sondern ihr ſollt euch freuen und frohlocken bis in Ewigkeit über das, was ich ſchaffe. Denn ſiehe, ich ſchaffe Jeruſalem in Frohlocken und ſein Volk zur Wonne. Und ich frohlocke über Jeruſalem und freue mich meines Volkes, und nicht wird ferner darin gehört die Stimme des Weinens und die Stimme des Klagegeſchreies. Nicht wird ferner von dannen ſein ein Kind weniger Tage und ein Greis, der nicht ſeine Lebenstage vollendete. Denn der Jüngling wird hundert Jahre alt ſterben, und der Sünder hundert Jahre alt vom Fluch getroffen werden. Und ſie werden Häuſer bauen und Weinberge pflanzen und ihre Frucht eſſen. Nicht ſollen ſie bauen, und ein Anderer bewohnen; nicht pflanzen, und ein Anderer eſſen; denn wie das Alter der Bäume ſoll das Alter meines Volkes ſein, und ihrer Hände Werk ſollen meine Auserwählten verbrauchen. Nicht vergebens ſollen ſie ſich abmühen und nicht zeugen für plötzlichen Tod; denn ein Same Gott-Geſegneter ſind ſie und ihre Sprößlinge bleiben ihnen. Und es geſchieht, ehe ſie rufen, werde ich antworten; noch reden ſie, und ich erhöre. Wolf und Lamm weiden zuſammen und der Löwe frißt Stroh wie das Rind, und die Schlange — Staub iſt ihre Speiſe. Nichts Böſes und nichts Verderbliches thun ſie auf meinem ganzen heiligen Berge. Jerem. 23, 5—9: Siehe, es kommen Tage, da ich aufkommen laſſe von David einen gerechten Sproß, der als König regieret mit Weisheit und Gerechtigkeit übet im Lande. Zu ſeiner Zeit wird Juda beglückt werden und Israel ſicher wohnen, und dies iſt der Name, mit dem man ihn nennen wird, Jehova unſer Heil. Darum ſiehe, es kommen Tage, ſpricht Jehova, da man nicht mehr ſpricht: beim Leben Jehova's, der die Söhne Israels heraufgeführt aus dem Lande Aegypten, ſondern: beim Leben Jehova's, welcher den Samen des Hauſes Israel heraufgeführt und herbeigebracht aus dem Lande im Norden und aus all den Ländern, wohin ich ſie getrieben; und ſie ſollen in ihrem Lande wohnen. 30, 3. 8. 18. 19. Denn ſiehe, es kommen Tage, ſpricht Jehova, da ich die Gefangenen meines Volkes Israel und Juda zurückführe, ſpricht Jehova, und ſie zurückführe in das Land, welches ich ihren Vätern gegeben, daß ſie es beſitzen. Und es geſchieht an ſelbigem Tage, ſpricht Jehova der Heerſchaaren, ich will dein Joch zerbrechen von deinem Halſe und deine Bande zerreißen, und nicht mehr werden Feinde dich dienſtbar machen; ſondern ſie werden dienen Jehova, ihrem Gott, und David, ihrem Könige, welchen ich ihnen beſtellen werde. — Siehe, ich führe die Gefangenen der Zelte Jacobs zurück und ſeiner Wohnungen erbarme ich mich; und erbauet wird wieder die Stadt auf ihrem Hügel

nicht in ungleich höherem Sinne nach Wiederherſtellung der urſprünglichen Harmonie zwiſchen Geiſt und Natur zur Wirklichkeit werden?

---

und der Palaſt nach ſeiner Weiſe bewohnt. Und daraus erſchallen Danklieder und die Stimmen der Spielenden, und ich mehre ſie, daß ihrer nicht wenig, und verherrliche ſie, daß ſie nicht gering ſeien. — 31, 4 ff: Fürder will ich dich erbauen, daß du gebaut bleibeſt, Jungfrau Israel! Fürder wirſt du dich ſchmücken mit deinen Pauken und hervorgehen im Reigen der Tanzenden. Fürder wirſt du Weinberge pflanzen auf den Bergen Samariens; es pflanzen ſie die Pflanzer und benützen ſie. Denn es iſt ein Tag, da die Wächter rufen auf den Bergen Ephraims: Auf! laſſet uns hinaufziehen nach Zion, zu Jehova unſerem Gott. Denn ſo ſpricht Jehova: Jubelt über Jacob mit Freuden und jauchzet über das Haupt der Völker! Verkündet, rühmet und ſprechet: Beglücke, Jehova, dein Volk, den Reſt von Israel! Siehe, ich bringe ſie aus dem Lande des Nordens und ſammle ſie vom Aeußerſten der Erde; unter ihnen ſind Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärerinnen allzumal; in großer Schaar kehren ſie hieher zurück. Mit Weinen kommen ſie und mit Flehen bringe ich ſie; ich führe ſie zu Waſſerbächen auf geradem Wege, auf dem ſie nicht fallen; denn ich bin Israel ein Vater geworden, und Ephraim iſt mein Erſtgeborner. Höret das Wort Jehova's, Völker, und verkündet auf den Inſeln von ferne und ſprechet: der Israel zerſtreuete, ſammelte und bewahrte es, wie ein Hirt ſeine Heerde. Denn Jehova löste Jacob und befreite es aus der Hand des Uebermächtigen. Und ſie kommen und jubeln auf der Höhe Zions und freuen ſich über den Segen Jehova's, über Getreide und über Moſt und über Oel und über Schafe und über Rinder, und ihre Seele iſt wie ein waſſerreicher Garten, und ſie werden ſich ferner nicht kümmern. Dann freuet ſich die Jungfrau im Reigen und Jünglinge und Greiſe allzumal, und ich wandle ihre Trauer in Wonne und tröſte ſie und erfreue ſie nach ihrem Kummer. Und ich labe die Prieſter mit Fett, und mein Volk erſättiget ſich an meinem Segen. — — Fürder wird man alſo ſprechen im Lande Juda und in deſſen Städten, wenn ich ihre Gefangenen zurückgebracht: dich ſegnet Jehova, Wohnung der Gerechtigkeit, heiliger Berg! Und es wohnet darin Juda und all ſeine Städte insgeſammt, die Ackerleute und die mit Heerden ziehen. Denn ich labe die Verſchmachtenden und labe alle Bekümmerten. — Siehe, es kommen Tage, ſpricht Jehova, da ich das Haus Israel und das Haus Juda beſäe mit Saat von Menſchen und Saat von Vieh. Und wie ich über ſie gewacht, um auszurotten und zu zertrümmern und zu zerſtören und Leid zu verhängen: alſo will ich über ſie wachen, um aufzubauen und zu pflanzen, ſpricht Jehova. Zu ſelbiger Zeit wird man nicht mehr ſagen: die Väter haben unreife Trauben gegeſſen, und den Söhnen werden die Zähne ſtumpf, ſondern ein Jeglicher ſoll für ſeine Vergehung ſterben, und jeglichem Menſchen, der unreife Trauben ißt, ſollen die Zähne ſtumpf werden. Siehe, es kommen Tage, ſpricht Jehova, da ich mit dem Hauſe Israels und mit dem Hauſe Juda's einen neuen Bund ſchließe, nicht wie der Bund, den ich geſchloſſen mit ihren Vätern zur Zeit, da ich ihre Hand ergriff, ſie auszuführen aus dem Lande Aegypten, welche meinen Bund brachen, da ich doch ihr Herr war, ſpricht Jehova: ich lege mein

Wozu bedürfen wir eines tauſendjährigen Reiches? — Um jetzt vom alten Bunde auf den neuen überzugehen, ſo entgegnen uns die Anhänger des tauſendjährigen Reiches: aber der Herr hat doch ausdrücklich davon geredet, daß er bei der zweiten Ankunft ein irdiſches Reich aufrichten und die Gerechten zu Bürgern deſſelben machen wolle. Er ſagt nämlich: Selig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Land beſitzen. Matth. 5, 5. Doch gerade dieſe Stelle iſt der irdiſchen Erwartung von einer Herrſchaft Chriſti mit den Heiligen entgegen. Denn der Sanftmüthige oder dem griechiſchen Ausdruck mehr entſprechend, der demüthige Dulder iſt weit entfernt, nach irdiſcher Macht und irdiſchem Beſitzthum zu ſtreben; ſeine Seele verlangt nach ewigen Gütern. Deshalb kann auch das Beſitzthum, welches Chriſtus dem herzensdemüthigen Dulder verheißt, kein irdiſches ſein, ſondern es muß auf die himmliſche Mitherrſchaft mit dem Erlöſer Bezug haben nach Aehnlichkeit der übrigen Ausdrücke, womit in der Bergpredigt die Seligkeit umſchrieben iſt. Das „Land" durfte immerhin abwechſeln mit „Himmel," denn ohne Zweifel iſt die nach Verklärung der Naturſubſtanz neu

---

Geſetz in ihr Inneres, und in ihr Herz ſchreibe ich es, und ich will ihr Gott ſein und ſie ſollen mein Volk ſein. Und ſie werden nicht mehr einer ſeinen Nächſten und einer ſeinen Bruder lehren, ſprechend: Lernet Jehova kennen! Denn Alle werden mich kennen, ſo Klein wie Groß, ſpricht Jehova; denn ich werde ihre Vergehung vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. So ſpricht Jehova, der die Sonne gemacht zum Lichte bei Tage, und die Satzungen des Mondes und der Sterne zum Lichte bei Nacht, der das Meer aufregt, daß ſeine Wogen toben, Jehova der Heerſcharen iſt ſein Name. Wenn dieſe Satzungen von mir weichen, ſpricht Jehova, ſo ſoll auch der Same Israels aufhören, ein Volk vor mir zu ſein alle Zeit. So ſpricht Jehova: Wenn der Himmel gemeſſen wird oben und erforſchet die Grundveſte der Erde unten, ſo will ich auch allen Samen Israels verſchmähen wegen all deſſen, was ſie gethan. (Auch dieſe Weiſſagung wird ſich erfüllen ohne das tauſendjährige Reich; denn nachdem die Fülle der Heiden in das Chriſtenthum eingegangen, wird auch der Reſt von Israel ſich bekehren und von Gott zu Gnaden angenommen werden.) Siehe, es kommen Tage, ſpricht Jehova, da die Stadt gebaut wird zu Ehren Jehova's vom Thurme Hananeels bis zum Eckthore, und die Meßſchnur wird weiter fortgehen gegenüber bis zum Hügel Gareb und ſich wenden nach Goath. Und das ganze Thal der Leichen und der Aſche und das Gefilde bis an den Bach Kidron, bis an die Ecke des Roßthores gegen Aufgang, ſoll Jehova heilig ſein; es ſoll nicht mehr ausgerottet noch verwüſtet werden in Ewigkeit (unter der vorausſetzlichen Bedingung, daß Israel nicht verſtockt das meſſianiſche Heil von ſich ſtößt).

gewordene Erde gemeint, die zu den Wohnungen des Himmels gehört. Vgl. Römerbrief 5, 17 und in geistiger Auffassung Ps. 37, 11. Eben so verhält es sich mit Matth. 20, 20 ff.: „Alsdann trat zu ihm die Mutter der Söhne des Zebedäus sammt ihren Söhnen, und fiel nieder und that eine Bitte an ihn. Er sprach zu ihr: was willst du? Sie sagt zu ihm: sprich, daß diese meine Söhne sitzen einer zu deiner Rechten und einer zur Linken in deinem Reiche. Jesus aber antwortete und sprach: ihr wisset nicht, was ihr erbittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde? Sie sagen zu ihm: wir können es. Und er sagt zu ihnen: meinen Kelch zwar sollt ihr trinken, und mit der Taufe, womit ich getauft werde, getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken steht nicht bei mir zu verleihen, sondern denen (wird es verliehen), welchen es bestimmt ist von meinem Vater." Mit dieser Rede vernichtet ja Christus den Wahn, als sei er gekommen, seinen Anhängern weltliche Macht zu übertragen, Scepter und Kronen auszutheilen. Nur wenn die Söhne des Zebedäus mit ihm den Kelch der Leiden ausgetrunken und bis aufs Blut gekämpft, würden sie an seiner Herrlichkeit Theil haben. Doch dieses Sitzen zur Rechten und Linken des Welterlösers zu verleihen, stehe beim Vater, nicht beim Sohne, weil dieser eben als Menschensohn zuvor leiden und sterben muß, ehe er selbst zur Glorie eingeht, die er beim Vater hatte, ehe die Welt war. Bedeutet also selbstredend das Bild vom Sitzen zur Rechten oder Linken Christi die Theilnahme an seiner Himmelsseligkeit: wie kann man es auf eine irdische Gewalt im tausendjährigen Reiche beziehen? Oder ist das Reich Christi verschieden vom Reiche des himmlischen Vaters, von welchem der Meister an andern Stellen redet, wie Matth. 26, 29: „Ich sage euch aber, daß ich von nun an nicht mehr trinken werde von diesem Gewächse des Weinstocks bis zu jenem Tage, wann ich es neu mit euch trinke im Reiche meines Vaters?" Keinen andern Sinn verhüllt dieser merkwürdige Ausspruch des Herrn, als daß im Reiche seines Vaters, also im Himmel, die Seligkeit des Geistes mit den Freuden der verklärten Leiblichkeit verbunden sein werde. Wird ja doch das Genießen von der Frucht des Weinstocks nicht ein wiederholtes genannt, sondern die Frucht selbst als eine neue oder erneuete bezeichnet im klaren Hinweise auf die dereinstige Verklärung des Wesens der Natur. — Aber redet nicht Matthäus ganz deut-

lich von einer doppelten Ankunft Chriſti: nämlich 24, 26—34 von der Ankunft zum Sturze des Antichriſt, wobei er die Auserwählten allein durch die Engel verſammeln läßt; 25, 3 ff. aber von der Ankunft zum allgemeinen Weltgericht; und ſprechen nicht auch Johannes und Paulus von einer doppelten Auferſtehung? Prüft man jedoch aufmerkſam jene beiden Stellen im Evangelium des Matthäus, ſo findet man, daß der Verfaſſer nur von einem einzigen Weltgericht Kunde hat, worin das Loos der Gerechten und Ungerechten zur Entſcheidung kommt, daß er ein tauſendjähriges Reich Chriſti auf Erden im Unterſchiede von ſeiner ewigen Herrſchaft nicht kennt. Daß der Auserwählten bei der Auferſtehung aber zuerſt gedacht wird, beruht lediglich auf der auch anderwärts im neuen Teſtament vorgetragenen Wahrheit: es werde bei den Auferſtehenden eine Rangordnung Statt finden und die Guten den Böſen vorausgehen. Vgl. Luk. 14, 13. 14: „Sondern, wenn du ein Gaſtmahl giebſt, ſo lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde; und ſelig wirſt du ſein, weil ſie dir nicht vergelten können; denn es wird dir vergolten werden bei der Auferſtehung der Gerechten.“ 1 Corinth. 15, 22. 23: „Denn gleichwie in Adam Alle ſterben, ſo werden auch in Chriſto Alle belebt werden. Ein Jeglicher aber in ſeiner Ordnung: als Erſtling Chriſtus, ſodann die, welche Chriſto angehören bei ſeiner Erſcheinung.“ Eben ſo wenig kann bei Joh. 5, 25. 28 ein Unterſchied der erſten Auferſtehung von der zweiten im Sinne der Chiliaſten gefunden werden. Mit den Worten nämlich: „es kommt die Stunde, und ſie iſt ſchon jetzt, da die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die ſie gehört, werden leben,“ ſoll Chriſtus nach Meinung der Chiliaſten auf die erſte Auferſtehung, auf die ſogenannte Auferſtehung der Gerechten ſich beziehen; im 28. Verſe aber rede Chriſtus von der allgemeinen Auferſtehung: „Verwundert euch nicht, denn es kommt die Stunde, da Alle, die in den Gräbern ſind, ſeine Stimme hören werden.“ Allein indem der Heiland behauptet, derjenige werde leben, der ſeine Stimme vernommen, ſo macht er offenbar keinen Unterſchied zwiſchen Gerechten und Gottloſen, ſondern will ſagen: Niemand gelange zur Auferſtehung, er ſei denn von der todtenerweckenden Stimme des Gottesſohnes berührt, und weil nach V. 28 die Auferſtehung eine allgemeine ſein ſoll, ſo muß eben die Kraft dieſer todtenerweckenden Stimme von Allen erfahren werden. Daß aber Chriſtus in V. 25 nicht allgemein, ſondern ſcheinbar beſchränkend geredet, hat darin ſeinen Grund, daß er die

Stunde der Todtenerweckung ſchon gegenwärtig annimmt, weil nämlich ſchon damals, als er ſolches lehrte, ſeine dem Tode gebietende Gottesmacht in ſo vielen Todtenerweckungen ſich äußerte. Auch wenn der 25. Vers nach der Erklärung des A. Maier in ſeinem Comm. zum Joh. Ev. auf die in geiſtiger Beziehung Leben weckende Stimme Chriſti bezogen wird, redet die Stelle keineswegs zu Gunſten der Chiliaſten, weil ſie ja ſelber die erſte Auferſtehung durchaus nicht im geiſtigen Sinne, ſondern wörtlich gedeutet wiſſen wollen. Und iſt nicht endlich der 29. Vers, wonach die Guten zum Lohne, die Böſen zur Strafe aus den Gräbern hervorgehen werden, ein klarer Beweis, daß im V. 25 nicht die beſondere Auferſtehung der Gerechten nach Anſicht der Chiliaſten gemeint ſein kann?

Spricht demnach die Mehrzahl der von den Chiliaſten angezogenen Bibelſtellen zu ihren Ungunſten, laſſen andere, welche ſcheinbar der Lehre vom tauſendjährigen Reiche Vorſchub leiſten, ungezwungen auch eine ſpirituelle Erklärung zu; iſt ferner der Lehrgehalt des neuen Teſtamentes in Betreff der letzten Dinge überhaupt für den Glauben beweiskräftig, daß die zweite Ankunft Chriſti mit dem allgemeinen Weltgericht im engſten Verbande ſtehe, nicht getrennt durch eine tauſendjährige irdiſche Herrſchaft des Heilandes mit den Gerechten; ſind die berühmteſten Väter der Kirche: Hieronymus, Ambroſius, Auguſtinus, Hilarius, Leo der Große, Baſilius, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyſſa, Ephraem, Chryſoſtomus, Gregor der Große bis herab auf Bonaventura und Thomas von Aquin ſammt den berühmteſten Dogmatikern und Exegeten ſpäterer Zeit dem Chiliasmus nicht gewogen,[18]) hat er in dem allgemeinen dogmatiſchen Bewußtſein der Kirche keinen Anhalt: ſo iſt er zu verlaſſen und auch in der ſpirituellen Auffaſſung füglich nicht zu vertheidigen, wonach angenommen wird, daß die Kirche während jener tauſend Jahre die Glanzperiode ihres Sieges hier auf Erden feiern werde, indem die auferſtandenen Heiligen in ihrem verklärten Leibe mit Chriſtus hienieden tauſend Jahre in überſchwenglicher Freude und Seligkeit zubringen.

Nach der kirchlichen Anſicht über das 20. Capitel, welche ſich auf

18) Die Behauptung des Ammonius (Comment. variorum in Daniel. Scriptt. vett. nov. collect. t. I.): *εὐθὺς γὰρ μετὰ τὸν Ἀντίχριστον τὸ τέλος* unterſchreiben alle dieſe Väter.

die Auctorität ihrer berühmteſten Lehrer ſtützt, geſtaltet ſich die Deutung der betreffenden Viſion in folgender Weiſe. Durch den welterlöſenden Tod unſers Herrn Jeſu Chriſti iſt die Macht des Satan, wenn auch nicht gänzlich zerſtört, aber doch gebrochen worden. Dieſe Wahrheit wird vorgeſtellt in dem Bilde von dem Feſſeln des Satan durch den Erzengel Michael und ſeinem Verſchluß in dem Abgrunde der Hölle. Deshalb iſt das vollbrachte Erlöſungswerk auf Golgatha, oder wie Andere dafürhalten, die Himmelfahrt Chriſti, der Anfang der tauſend Jahre, welche alsdann nicht genau wörtlich, ſondern als Ausdruck langer Zeitdauer zu deuten und bis zur zweiten Ankunft des Weltheilandes auszudehnen ſind. Entgegnet man, daß doch auch während des Beſtandes der chriſtlichen Kirche noch Beweiſe genug von der Wirkſamkeit des Satan vorliegen; wenn wir hinſchauen auf die wüthenden Verfolgungen der Chriſten, auf die dämoniſchen Umtriebe der Irrlehrer, auf das Ueberhandnehmen der Laſterhaftigkeit in einzelnen Zeitaltern, auf die Verführung ſo vieler Seelen, überhaupt auf die Trübſal und den Jammer, worin die Kirche ſchmachtet und ſeufzet, bis der Herr zum Gericht erſcheint: ſo erledigt ſich dieſer gewichtvolle Einwand durch die Thatſache, daß dem Oberſten der Teufel, dem Satan ſelbſt, mag er auch während der ganzen Lebensdauer der ſtreitenden Kirche in der Hölle gefeſſelt ſein, Einfluß auf das gewaltige Heer ſeiner Dämonen geſtattet und dieſen zumal noch Freiheit vergönnt iſt, ſo daß Petri Mahnwort zur Wachſamkeit einen guten Grund hat, wenn er ſagt: der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und ſuchet, wen er verſchlinge; und ähnlich Paulus: „denn wir haben nicht den Kampf zu beſtehen gegen Fleiſch und Blut, ſondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die Beherrſcher dieſer Finſterniß, gegen die Geiſter der Bosheit im Luftkreiſe.“ Aber ganze Völker von der wahren Gotteserkenntniß in die Nacht des Wahnes und der Abgötterei zu ſtürzen, gelingt, ſeit das Kreuz über den Erdkreis hinſtrahlt, dem Satan nicht mehr; er iſt nicht im Stande, „die Völker ferner zu verführen — bis die tauſend Jahre vollbracht ſind,“ nämlich bis zum Ausgange des letzten chriſtlichen Zeitalters. „Alsdann wird er gelöſet eine kleine Zeit,“ und wohl wiſſend, daß nun Chriſti Reich ſeiner Vollendung nahe iſt, faßt er all ſeine hölliſche Macht zuſammen, ſtürmt aus ſeinem Gewahrſam hinauf in den Himmel, um die Engel zu beſiegen und von den Wohnungen ihrer Seligkeit Beſitz zu nehmen, aber er wird mit

ſeinem dämoniſchen Anhange vom Erzengel Michael zur Erde geworfen, wo nun vom Satan ſelber angeregt die antichriſtliche Verfolgung beginnt und die zweite Hälfte der letzten Jahrwoche dauert. Am Schluß derſelben, nachdem Gott durch den Antichriſt Babylon gezüchtigt, nachdem alle Erdenmacht an den „Menſchen der Sünde“ übergegangen, verſammelt Satan durch den Antichriſt von den Enden der Erde die Völker des äußerſten Oſtens und Nordens, Südens und Weſtens, [19])

19) Da wenig darauf ankommt, die Namen dieſer Völkerſchaften zu wiſſen, ſo hat ſie Johannes in der aus dem alten Teſtamente bekannten Collectivbezeichnung Gog und Magog zuſammengefaßt. Ezechiel läßt nämlich gegen das wiederhergeſtellte Israel zu einem ohnmächtigen Verſuche der Unterjochung den König Gog des Landes Magog heranziehen: ſcythiſche und cimmeriſche Völkerſchaften im Verbande mit Armeniern und Perſern, ſüdlichen Aethiopen und anderen afrikaniſchen Nationen. In der Ueberſetzung der Siebenzig, welcher Johannes gefolgt, iſt zwar der Landesname Magog zugleich als Name eines Volkes gebraucht; doch war ſolches ſtatthaft mit Rückſicht auf die Geneſis, deren Völkertafel c. 10 Magog als Land und Volk unter den Japhetiten nebſt Gomer und Madai, d. i. nebſt den Cimmeriern und Medern aufführt. Vgl. Chronicon Paschale (dem Hippolyt zugeſchrieben) ed. Fabric. p. 50. sect. III. divisio terrae de tribus filiis Noe. — Magog, de quo Celtae et Galatae. Ebed Jesu: canonum apostolicorum epitome. Dispositio regionum, quarum quaelibet accepit manum sacerdotii sanctorum Apostolorum: — — Accepit manum sacerdotalem apostolorum Persis tota, et regiones Assyriorum, et Armeniorum, et Medorum, et regiones quae circa Babylonem sunt, et regio Huxitarum, et Getarum usque ad terminum Indorum, et usque ad Bet-Gog et Magog, et regiones rursus aliae quae undique, ab Aggaeo sericum conficiente, discipulo Adaei apostoli. Angeli Maii: Scriptorum veterum nova collectio. t. X. p. 8. Der Collectivname würde demnach die über den Kaukaſus und Medien hinaus wohnenden Völkerſchaften bezeichnen, Hieron. comment. in Ezech. 38, 2. 39, 6: Magog esse gentes Scythicas immanes et innumerabiles, quae trans Caucasum montem et Maeotidem paludem et prope Caspium mare ad Indiam usque tenduntur. Auf ähnliche Weiſe brauchen die Syrer im 9. bis 15. Jahrh. die Namen Gog und Magog von den nördlich über Indien hinaus liegenden, an China grenzenden Ländern, insbeſondere von der Tartarei. Die arabiſchen Geographen verſtehen ebenfalls unter ياجوج وماجوج die Völker des aſiatiſchen Nordens und Oſtens, bisweilen mit Einſchluß der Chineſen. Die Viſion ſcheint jedoch, weil von vier Enden der Erde Rede iſt, auch die Nationen des äußerſten Weſtens und Südens mitinbegriffen zu haben. Die Etymologie beider Worte läßt ſich nicht ermitteln. Des Hieronymus (comment. in Ezech. 38) und des Auguſtin (de civit. Dei XX. 19) Erklärung mit tectum und de tecto nebſt der hieraus abgeleiteten allegoriſchen Betrachtung bietet zur Annahme durchaus keinen haltbaren Grund. Das Ma in Magog dürfte vielleicht mit dem ariſchen mah oder maha, „groß“ zuſammenhängen.

die der Kunde des Evangeliums, obgleich ſie zu ihnen gelangt, kein Gehör gegeben, und ziehet kampfgerüſtet über die Breite der Erde (Habak. 1, 6) gegen das Lager der Heiligen, gegen die geliebte Stadt Jeruſalem. Doch Feuer des Himmels tödtet die wilden Horden und Satan ſammt den helfenden Dämonen wird der ewigen Verdammniß in der Hölle überliefert, wohin ſchon die von Gott zerſchmetterten ſataniſchen Werkzeuge: der Antichriſt und der falſche Prophet ſind vorausgeſandt worden.

Was ſagt aber nun die kirchliche Schrifterklärung von denen, welche ſich auf Throne ſetzten und welchen verliehen ward, Gericht zu halten; wie haben wir die erſte Auferſtehung der Blutzeugen zu verſtehen und Aller, welche dem Antichriſt nicht gehuldigt, „die nicht angebetet das Thier und ſein Bild und ſein Malzeichen nicht genommen an ihre Stirn und an ihre Hand“, und wie verhält es ſich mit dem Herrſchen Chriſti zuſammt den Heiligen während der tauſend Jahre? Viele Kirchenväter deuten das Wiederaufleben auf das geiſtige Leben, wenn der Menſch dem Lichte des Evangeliums ſich zuwendet und in dieſem Lichte wandelt, nachdem er die Irrpfade des Unglaubens und falſchen Glaubens und die Wege der Sünde verlaſſen hat. Die erſte Auferſtehung gilt ihnen ſomit für das Aufſtehen des Menſchen aus dem Schlafe der Sünde zum werkthätigen Leben gemäß dem chriſtlichen Glauben nach dem Rufe des Apoſtels: „Stehe auf, der du ſchläfſt, ſo wird dich Chriſtus erleuchten!“ Allein das iſt nicht die erſte Auferſtehung, von welcher die Apokalypſe redet. Denn haben die Märtyrer das geiſtige Leben nicht ſchon gehabt, ehe ſie für das Evangelium ihr Blut vergoſſen? Konnten ſie als geiſtig Todte, ohne in der Gnade zu ſtehen, für den Heiland ſterben? Und alle die Andern, ſo viele nur immer der antichriſtlichen Verlockung muthig Stand gehalten: — haben ſie nicht ebendeshalb den Sieg errungen, weil ſie bereits im Glauben feſt begründet und im Befolgen der chriſtlichen Lebensgrundſätze unerſchütterlich waren? Alſo kann jenes Wiederaufleben oder die erſte Auferſtehung keineswegs als das ſich Losreißen von der Sünde erklärt werden im Sinne von Luk. 15, 24. 32. Epheſ. 5, 14. — So iſt es vielleicht gleichbedeutend dem Auferſtehen aus dem Grabe mit unverweslichem Körper? Dann hätten wir wenigſtens dem ſpirituellen Chiliasmus zu huldigen, was die an-

geführten Gegengründe nicht gestatten. Auch der Text des nächstfolgenden Abschnittes ist dieser Ansicht ungünstig. Dort ist von der allgemeinen Auferstehung aller Menschen die Rede, alle Todten kommen zur Verbindung mit ihrem Leibe und treten vor den göttlichen Richterstuhl; hätte also Johannes die erste Auferstehung eben so verstanden wissen wollen, als die zweite, so konnte er nicht in dieser Allgemeinheit sprechen, sondern mußte die Gerechten, die im Sinne der Chiliasten schon vor tausend Jahren auferstanden waren, in Abzug bringen. Somit bleibt nur übrig, das Wiederaufleben der Gerechten zu erklären für die Besitznahme des intensiven, kraftvollen Geistesle-bens in der vertrautesten Gemeinschaft mit Christus.[20]) Es hatte nämlich den Anschein, als ob die Heiligen nach ihrem Tode für das Reich Gottes auf Erden nicht mehr vorhanden wären, als ob mit ihrem letzten Athemzuge die hohe Bedeutsamkeit ihres gottgefälligen Lebens für den Ausbau der Kirche erloschen sei. Gott behüte! Sie haben im Gegentheil viel mehr Einfluß, viel größere Gewalt, viel reichere Lebensfülle erlangt, um den Sieg, den sie bereits für sich erfochten, auch für die Mitglieder der noch streitenden Kirche durch ihre verdienstvolle Fürbitte erkämpfen zu helfen. Die andern Todten aber, nämlich die Ungerechten, die Gottlosen, sind zwar auch unsterblich, aber dennoch lebten sie nach ihrem Tode nicht auf, sie gelangten nicht zu dem wahren Geistesleben und zu dem segenvollen Einwirken auf die Schicksale der Kirche; denn als losgetrennte Reben von dem Weinstocke Christus tragen sie auch im Jenseits keine Frucht, vermögen als geistig Todte nichts durch Den, welcher das Leben selber ist. Welch herrliche Lichtblicke in die Glaubenslehre der katholischen Kirche von der Gemeinschaft der Heiligen! — Unter denen aber, welche sich auf die Stühle setzten, um Gericht zu halten, meint der Apostel die vier und zwanzig Aeltesten, die hervorragend in der Schaar der Heiligen als deren Vertreter in geistiger Mitregierung der streitenden Kirche auf

20) ἀναζάω findet sich in der Bedeutung vigore incipio, ich gewinne ein kraftvolles Leben, auch im Römerbriefe 7, 9. Außerdem beachte man die Gegensätze: erster Tod = Tod des Leibes; zweiter Tod = Tod des Geistes. Erste Auferstehung = wahres, kraftvolles Geistesleben; zweite Auferstehung = wahres kraftvolles Leibesleben.

Erden von Christus bevorzugt werden. An jene Theilnahme an der Herrschaft des Gottsohnes aber, von welcher Paulus redet, und welche der Heiland bei Matth. 19, 27. 28 seinen Aposteln verheißt, ist deshalb hier noch nicht zu denken, weil sie auf Grund der angeführten Stelle erst bei der Palingenesie eintreten soll, nachdem die Substanz der Natur mit Verklärungsherrlichkeit in den paradiesischen Zustand wird zurückgeführt sein. Endlich erübrigt noch, einen gar nicht gehaltlosen Zweifel zu entfernen, der von den Chiliasten gegen die eben vorgetragene kirchliche Erklärung des tausendjährigen Reichs erhoben werden kann. Alle diejenigen nämlich, welche enthauptet waren, das ist überhaupt, welche um des Zeugnisses Jesu willen den Tod gelitten, lebten wieder auf, und auch Alle, welche das Malzeichen des Thieres nicht angenommen. Hieraus sollte doch wohl der klare Beweis sich ergeben, daß die tausend Jahre erst nach dem Sturze des Antichrist ihren Anfang nehmen? Wir antworten: nur scheinbar. Denkt ja doch der Apostel an alle Blutzeugen der christlichen Jahrhunderte, an alle Heiligen, welche im Heerlager des Herrn gestritten haben; demzufolge dürfen wir auch die gegen das antichristliche Wesen Siegreichen nicht auf die Zeit des persönlich wirksamen Antichrist beschränken, sondern müssen auch die Heiligen der vorausgegangenen Jahrhunderte, so viele nur immer gegen die Gewalten der Hölle für das Reich Christi gerungen haben, unter den Wiederauflebenden und mit Christus Herrschenden zugleich mitbefassen, weil der Antichrist, wie bei der Erklärung seiner sieben Köpfe ist erläutert worden, schon vor dem persönlichen Auftreten in seiner dämonischen Potenz wirksam gewesen. Was aber in dem Ausdrucke „die tausend Jahre“ den Accusativ der Zeitdauer betrifft, so entspringt daraus noch keineswegs die nothwendige Folgerung, jedem Heiligen die vollen tausend Jahre der Herrschaft beilegen zu müssen; vielmehr sind diese tausend Jahre nur collectiv als der Gesammtzeitraum von des Heilandes vollendetem Erlösungswerk bis zum letzten erfolglosen Wüthen des Satan bezeichnet, binnen welchem die Herrschaft der Heiligen in Bezug auf die annoch streitende Kirche in Ausübung kommt. —

Nachdem Satan in den Feuerpfuhl der ewigen Pein gestürzt worden, endet die jetzige Weltordnung, die Todten gehen aus den Gräbern und das allgemeine Gericht entscheidet über Himmelsseligkeit oder Höllenqual. Unter dem Bilde des neuen Jerusalem schildert die Offen-

darung den Himmel und ſeine Wonne mit den prachtvollſten und lieblichſten Farben.

11. Und ich ſah einen großen, weißen Thron, und Den, der darauf ſaß, vor deſſen Angeſicht die Erde und der Himmel floh, und es ward keine Stätte für ſie gefunden. Groß iſt der Thron, auf den ſich Chriſtus zum Weltgerichte niederſetzt, um die Erhabenheit des Richters und das furchtbar Großartige der weltrichterlichen Entſcheidung anzudeuten. Die weiße Farbe aber ſinnbildet den himmliſchen Glanz, der die zweite Ankunft Chriſti begleitet, ſo wie die makelloſe Heiligkeit und Gerechtigkeit. Das Entſchwinden des Himmels und der Erde, ſo daß keine Stätte für ſie gefunden wird, iſt Erfüllung deſſen, was der Erlöſer vorausgeſagt: „Himmel und Erde werden vergehen," und worüber Petrus ſchreibt II. 3, 7. 10. 11. 12: „Der Himmel und die Erde, die jetzt ſind, werden durch ſein Wort bewahrt, aufgeſpart für das Feuer auf den Tag des Gerichts und der Verdammniß der gottloſen Menſchen. Es wird aber wie ein Dieb zur Nachtzeit der Tag des Herrn kommen, an welchem die Himmel mit großem Geräuſche vergehen, die Grundſtoffe ſich löſen und die Erde und die Werke auf ihr verbrennen werden. Da nun dieſem Allen eine Auflöſung bevorſteht, wie ſehr ſollt ihr eines heiligen Wandels und eines gottſeligen Lebens euch befleißen, erwartend und erharrend die Ankunft des Herrn, um derentwillen die Himmel durch Feuer zergehen und die Grundſtoffe im Brande ſchmelzen." Wie alſo in der Zeit des Noe das Waſſer für unſere Erde ein Zerſtörungsmittel geweſen, ſo wird am Ende der Geſchichte die jetzt beſtehende materielle Welt, die Erde mit dem übrigen Sternenhimmel ſammt den Naturerzeugniſſen und Allem, was Menſchenhände hervorgebracht, im Feuer zu Grunde gehen, ja die Grundſtoffe der Dinge werden aus ihren Verbindungen treten. Aber nur die zahllos mannigfachen Formen und Evolutionen der Naturſubſtanz ſchwinden, die Subſtanz ſelbſt dauert fort und wird qualitativ erneuert oder verklärt in durchaus neuen, dem ewigen Leben entſprechenden Geſtaltungen ſich ausprägen: wie ſchon Jeſaja geweiſſagt: „Denn ſiehe, ich ſchaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und des Vorigen wird nicht mehr gedacht;" wie Petrus in jener Stelle fortfährt: „einen neuen Himmel aber und eine neue Erde erwarten wir nach ſeiner Verheißung, worin die Gerechtigkeit wohnt;" wie endlich die Offenbarung verſichert

21, 1: „und ich ſah einen neuen Himmel und eine neue Erde.“[21]) — 12. Und ich ſah die Todten, Kleine und Große, ſtehen vor dem Throne, und Bücher wurden geöffnet, und ein anderes Buch ward geöffnet, welches das Buch des Lebens war. Die Unterſcheidung der Todten in Kleine und Große ſoll nicht, wie Auguſtin erklärt, auf die Verſchiedenheit der Tugendverdienſte hinweiſen, ſondern iſt Ausdruck der Geſammtheit. Alle werden auferſtehen, mag die körperliche Entwickelung bei ihrem Tode vollendet geweſen ſein oder nicht. Damit iſt noch keineswegs behauptet, daß unter den Auferſtandenen auch Kinder ſein werden; vielmehr neigt ſich die Mehrzahl der Väter und anderer ausgezeichneter Theologen zu der Meinung, daß die Größe des verklärten Körpers dem Vollalter Chriſti entſprechen und im Verhältniſſe ſtehen werde zu der Reife, welche auch die Geiſter der verſtorbenen Kinder bis zum Tage der Auferſtehung werden erlangt haben. Doch die Kirche hat hierüber keinen Entſcheid gegeben und Jedem ſteht ſeine Anſicht frei. — In den zuerſt genannten Büchern ſind die Tugenden und Sünden der Menſchen verzeichnet, das einzelne, nachher erwähnte Buch umfaßt die Namen der Auserwählten. Die Bücher überhaupt, wie ſchon Hieronymus und Auguſtinus bemerken, gelten für ein Symbol des untrüglichen Gedächtniſſes Gottes. Und es wurden die Todten gerichtet nach dem, was geſchrieben war in den Büchern, gemäß ihren Werken.

---

21) Schon das alte Teſtament lehrt die Wahrheit, daß Gott bei Umwandlung der Natur ihre Subſtanz beſtehen laſſe und blos die Formen wechſele; denn Pſ. 102, 26. 27. wird geſagt: „Vor Zeiten haſt du die Erde gegründet, und deiner Hände Werk ſind die Himmel. Dieſelben vergehen, doch du beſteheſt; ſie alle altern wie ein Kleid, wie ein Gewand wechſelſt du ſie und ſie wechſeln.“ Wenn dagegen eine andere Pſalmenſtelle dem Himmel und der Erde ewige Dauer zuſpricht, ſo iſt das „ewig“ entweder nicht nach metaphyſiſcher Schärfe zu interpretiren, oder man hat an das niemals Untergehen der einmal ins Daſein gerufenen Naturſubſtanz zu denken. Epist. Barnab. c. 15: *ἐλθὼν ὁ υἱὸς αὐτοῦ καὶ καταργήσει τὸν καιρὸν ἀνομίας καὶ κρινεῖ τοὺς ἀσεβεῖς καὶ ἀλλάξει τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην καὶ τοὺς ἀστέρας.* Ambros. in psalm. 49: Fugiet autem terra et coelum, id est, species terrae et coeli, quia per ignem a sua specie commutabuntur, ut possint in aliam reformari multo et pulchriorem et meliorem. Augustin. de civit. Dei 20, 14: mutatione namque rerum, non omnino interitu, transibit hic mundus. Cyrill. Hieros. catech. XV.: *εἰλίσσει δὲ τοὺς οὐρανοὺς ὁ Κύριος, οὐχ ἵνα ἀπολέσῃ τούτους, ἀλλ' ἵνα αὐτοὺς πάλιν καλλίονας ἐγείρῃ.*

Je nachdem ein Menſch in ſeinem Leben Gutes gethan oder Böſes, wird er Lohn oder Strafe empfangen gemäß dem Ausſpruche des Heilandes: „die Gutes gethan haben, werden auferſtehen zum ewigen Leben, die aber Böſes gethan, zur ewigen Verdammniß.“ Das Werk iſt die Frucht des Glaubens und nach der Frucht beurtheilt man den Baum. Der Glaube, welcher ſich in Werken der Liebe nicht verkörpert, das bloße kalte Fürwahrannehmen des Inhaltes der Offenbarung ohne ſittliches Neugeſtalten des Lebens eröffnet keine Ausſicht auf ewige Seligkeit, denn Chriſtus ſagt: „Nicht Alle, die zu mir ſprechen: Herr, Herr! werden in das Himmelreich eingehen, ſondern die den Willen meines Vaters thun, der im Himmel iſt.“ Deshalb iſt der Glaube nicht überflüſſig; im Gegentheile — er iſt zur Seligkeit unerläßlich. Denn im wahren Sinne des Wortes kann gute Werke nur Derjenige üben, welcher den wahren Glauben beſitzt, und wer dieſen nicht hat mit ſeiner Schuld, „der iſt ſchon gerichtet.“ Maaßſtab des allgemeinen Gerichts iſt nach Röm. 2, 16 das Evangelium Jeſu Chriſti. — Damit aber Niemand an der Auferſtehung aller Todten zweifle, fährt Johannes fort: 13. Und das Meer gab die Todten, die in ihm waren, und der Tod und die Unterwelt gaben die Todten, die in ihnen waren, und ſie wurden gerichtet ein jeder gemäß ſeinen Werken. Den Ungläubigen war die Lehre von der Auferſtehung allezeit zum Anſtoß. Wer im Meere verſinkt und von den Fiſchen verzehrt wird, die wieder den Menſchen zur Speiſe dienen, wie kann er auferſtehen?[22]) Dennoch wird es ge-

22) (Pseudo-Iustini) Quaest. gentil. ad christian. XI. (15.) Corp. Apolog. ed. Otto t. V. p. 341: *Ἀποκρίσεις περὶ ἀναστάσεως πρὸς τὰς προῤῥηθείσας ἐρωτήσεις περὶ αὐτῆς. τὸ τὸν ἄνθρωπον εἶναι ἢ γενέσθαι ἰχθυόβρωτον καὶ τὸν ἰχθὺν ἀνθρωπόβρωτον οὔτε τὸν ἄνθρωπον εἰς ἰχθὺν ἀναλύει οὔτε τὸν ἰχθὺν εἰς ἄνθρωπον, ἀλλ᾽ ἑκατέρου ἡ ἀνάλυσις γίνεται εἰς τὰ στοιχεῖα ἐξ ὧν τὴν ἀρχὴν συνετέθησαν. Εἰ καὶ ὁ τρόπος τῆς μέρων ἀναλύσεως γίνεται διὰ τῆς ὑπ᾽ ἀλλήλων βρώσεως, ἀλλὰ πάσης ἀναλύσεως τῆς καθ᾽ οἱονδήποτε τρόπον γινομένης τὸ τέλος ἐστὶ τὸ εἰς τὰ στοιχεῖα χωρεῖν τὰ ἀναλυόμενα. Οὐ χρὴ οὖν διὰ τὴν ὑπ᾽ ἀλλήλων βρῶσιν ἀνθρώπου καὶ ἰχθύος σεσοφισμένην κατασκευάζειν ἀπορίαν ἀναιρετικὴν ἀναστάσεως, ἀλλὰ πρὸς τὴν δύναμιν ἀφορᾶν τοῦ θεοῦ, τοῦ μὴ μόνον ἐπαγγελλομένου ποιεῖν τῶν νεκρῶν τὴν ἀνάστασιν, ἀλλὰ καὶ διὰ τῆς ἤδη ἠργμένης ἀναστάσεως τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Χριστοῦ βεβαίαν παρεσχηκότος ἡμῖν ταύτης τὴν πίστιν. Ἀλλ᾽ εἰ τὰ στοιχεῖα ὑπόκειται εἰς τὴν κτίσιν τῶν γινομένων καὶ εἰς ἀνάκτισιν τῶν φθαρέντων, πῶς, εἰ*

schehen, denn die Vision der Offenbarung sagt: und das Meer gab die Todten wieder, die in ihm waren. Da die Elementartheile des Körpers aus dem Weltganzen nicht verschwinden und bei der Auferstehung aus demselben zurückgenommen werden, was dem allmächtigen Gott doch wohl eben so leicht ist, als sie aus dem Nichtsein ins Dasein zu rufen: so kommt es überhaupt nicht an auf das Begrabenwerden oder Nichtbegrabenwerden: der Tod und die Unterwelt gaben die Todten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet nach ihren Werken. Mag also Jemand verbrannt und seine Asche in den Wind gestreut worden sein, mögen wilde Thiere oder Kannibalen sein Fleisch verzehrt haben, er wird gleichwohl auferstehen, in der Wesenheit seines Leibes wieder hergestellt. 14. Und der Tod und die Unterwelt wurden geworfen in den Feuerpfuhl, das ist der zweite Tod. 15. Und so Jemand nicht gefunden ward im Buche des Lebens geschrieben, so ward er geworfen in den Feuerpfuhl. Tod und Todtenreich betrachtet die Vision in poetisch anschaulicher Weise als persönliche Feinde des Menschengeschlechts, die zuletzt überwunden werden: Jesaja 25, 8: „Der Herr Jehova vernichtet den Tod auf ewig und trocknet die Thränen von jeglichem Angesicht.“ 1 Corinth. 15, 26. 55: „Als letzter Feind wird vernichtet der Tod.“ „Wo ist, o Tod, dein Stachel? wo ist, o Unterwelt, dein Sieg?“

Einundzwanzigstes Capitel.

1. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer war nicht mehr. 2. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusa-

---

ἄπιστον καὶ ἀδύνατον ἡγεῖται ὂν τὴν ἀνάκτισιν τῶν φθαρέντων, οὐκ ἄπιστος καὶ ἀδύνατος ἔσται καὶ ἡ κτίσις τῶν γινομένων τὴν ἀρχήν; Ὅπερ ἐστὶν ἄτοπον.

lem, herabsteigen aus dem Himmel von Gott, zubereitet wie eine Braut, die geschmückt ist für ihren Bräutigam. 3. Und ich hörte eine laute Stimme vom Himmel, die sagte: Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, als ihr Gott; 4. und Gott wird abtrocknen jegliche Thräne von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache Alles neu. Und er sagt zu mir: Schreibe! denn diese Worte sind wahrhaft und gewiß. 6. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden geben von der Quelle des Lebenswassers umsonst. 7. Wer siegt, wird dieses erben, und ich werde ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein. 8. Den Feigen aber und Ungläubigen und Gräuelhaften und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern — ihr Theil wird sein in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, der zweite Tod. 9. Und es kam einer der sieben Engel, welche die sieben Schalen hatten, voll der letzten Plagen, und redete mit mir und sagte: Komm, ich will dir zeigen das Weib, die Braut des Lammes. 10. Und er führte mich in der Entzückung auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, die aus dem Himmel von Gott herabsteigt, 11. welche die Herrlichkeit Gottes hat; — ihr Licht gleich dem kostbarsten Edelsteine, wie durchsichtiger Jaspis; 12. und sie hat eine große und hohe Mauer, hat zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und eingegrabene Namen, welches sind die der zwölf Stämme der Söhne Israels. 13. Nach dem Aufgange drei Thore, und nach Mitternacht drei Thore, und nach Mittag drei Thore, und nach dem Untergange drei Thore. 14. Und die Mauer

der Stadt hat zwölf Grundsteine, und auf ihnen die Namen der zwölf Apostel des Lammes. 15. Und der mit mir redete, hatte ein Maaß, ein goldenes Rohr, auf daß er die Stadt und ihre Thore und Mauer mäße. 16. Und die Stadt liegt ins Geviert, und ihre Länge ist so groß wie auch ihre Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohre, zwölftausend Stadien (nach jeder Seite): die Länge und die Breite und die Höhe derselben sind gleich. 17. Und er maß die Mauer, hundert und vier und vierzig Ellen hoch, mit Menschenmaaß, welches das eines Engels ist. 18. Und das Bauwerk ihrer Mauer war Jaspis, und die Stadt reines Gold, gleich einem Krystall. 19. Und die Grundsteine der Mauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt: der erste Grundstein ein Jaspis, der zweite ein Sapphir, der dritte ein Chalcedon, der vierte ein Smaragd, 20. der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sarder, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyst. 21. Und die zwölf Thore zwölf Perlen, jegliches Thor bestand aus einer Perle; und die Straßen der Stadt reines Gold, wie durchsichtiger Krystall. 22. Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn Gott der Herr, der Allmächtige, ist ihr Tempel und das Lamm. 23. Und die Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte ist das Lamm. 24. Und die Völker der Erretteten werden in ihrem Lichte wandeln, und die Könige der Erde ihre Herrlichkeit in sie bringen. 25. Und ihre Thore werden am Tage nicht geschlossen werden; denn Nacht wird daselbst nicht sein. 26. Und die Herrlichkeit und Kostbarkeit der Völker wird man in sie bringen. 27. Und in sie wird nichts Gemeines eingehen, noch was Gräuel thut und Lüge; nur die im Lebensbuche des Lammes geschrieben sind.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

1. Und er zeigte mir einen reinen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Krystall, der floß vom Throne Gottes und des Lammes. 2. In ihren Straßen, auf beiden Seiten des Stromes, der Baum des Lebens, der zwölf Mal Früchte trägt, jeglichen Monat seine Frucht spendend; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker. 3. Und kein Verbanntes wird mehr sein, und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen 4. und sein Angesicht schauen, und sein Name wird an ihren Stirnen sein. 5. Und Nacht wird nicht mehr sein, und kein Bedarf einer Leuchte, noch des Lichtes der Sonne; denn Gott, der Herr, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.

Geist, Natur und wesenhafte Verbindung von Geist und Natur im Menschen sind die drei Bestandtheile des Weltganzen als Contraposition des dreieinigen Gottes. Die vom Schöpfer gesetzte Natursubstanz, sich differenzirend in Naturdenken und Materialität, geht in überaus zahlreichen Formen und Bildungen auseinander, nach bestimmten im Naturdenken wurzelnden Gesetzen sich ausgestaltend in Grundstoffe und Elementarkräfte und mittelst dieser ein Mineralreich erzeugend, ein Pflanzenreich und Thierreich. Aber die Natur vermag nicht zum Grunde ihrer Erscheinungen vorzudringen, blos die Erscheinungen selbst vermag sie im lebendigen Thierleibe zu erfassen. Im beseelten Thierleibe hat sie ihren Höhepunkt erreicht. Wohl hat das Thier feine und scharfe Sinne, willkührliche Bewegung, Gedächtniß und Einbildungskraft, vermöge welcher es die Gestalten der Erscheinungswelt, mit denen es in Berührung kommt, in bestimmte Schemata oder Formulare einzutragen im Stande ist, allein es hat kein Selbstbewußtsein, kein vernünftiges Denken, keinen freien persönlichen Geist, der sich als den Grund seiner Erscheinungen in sich selber zurücknimmt, es muß mit Nothwendigkeit thun und leiden, wie das Natur-

geſetz gebietet. Indem ſolchergeſtalt das innerſte Weſen der Natur, obgleich in Millionen verſchiedener Bildungen auseinander gehend ſelbſt in der höchſten Production des beſeelten Thierleibes nicht zum Selbſtbewußtſein kommt trotz alles Strebens und Ringens, fehlt ihr der Ruhepunkt und die Harmonie. Dieſe ſollte ihr zu Theil werden durch Verbindung mit dem Geiſte und ſolche Verbindung hat Gott in der Schöpfung des Menſchen bewerkſtelligt. So lange nun der Menſch in Heiligkeit und Gerechtigkeit verblieb, ſo lange das harmoniſche Verhältniß zwiſchen ſeinem Geiſte und dem Geiſte Gottes beſtand: ſo lange dauerte der Einklang zwiſchen Menſchengeiſt und Natur. Der Leib ſtritt nicht gegen den Geiſt, war geſichert vor Krankheit, Schmerz und Tod; ja die ganze Natur, die durch den Menſchengeiſt zur Ruhe und Befriedigung gelangt und in ihm die Verklärung feierte, trug das Feſtgewand des kraftvollen ſchmerzloſen Lebens, und nicht das Trauerkleid des Todes. Denn wie redet Gott zu dem erſten Menſchenpaare im Paradieſe? „Siehe, ich gebe euch alles Samen tragende Kraut, das auf der ganzen Erde iſt, und alle Bäume, auf welchen Samen tragende Baumfrucht, euch ſollen ſie ſein zur Speiſe; und allen Thieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und Allem, was ſich reget auf der Erde, worin eine lebendige Seele, gebe ich alles Grüne des Krautes zur Speiſe.“ Alſo kein Zerreißen des einen Thieres vom andern, kein Erjagen und Schlachten des Thieres vom Menſchen. Der Tod iſt der Idee Gottes zuwider und eine Folge der Sünde. Denn als die Stammeltern das heilige Liebesverhältniß mit dem göttlichen Geiſte aufgelöſt hatten, wurde nothwendig auch der Friede zwiſchen dem menſchlichen Geiſte und der Natur getrübt und zerſtört und fortan machten wilde Gegenſätze in der Natur ſich geltend, die nicht dageweſen, ſo lange der Menſch Gott gehorſam war. So iſt es gekommen, daß der Leib des Menſchen einem ſchmerzvollen Elende und dem Tode als Beute zufiel, und daß in der geſammten Natur Tod und Verweſung ihren Thron aufſchlugen; wie eine Welle die andere niederkämpft, ſo ein Naturgebilde das andere, unbarmherzig tödtet der Menſch das Thierleben und wiederum wüthet das wilde Thier gegen den Menſchen, ja die ganze Natur ſtellt ſich feindlich gegen ihn, denn vom Geiſte freigelaſſen folgt ſie ihren eigenen Geſetzen. Aber weil in der unfreien Creatur die Harmonie entſchwunden, iſt ſie der Eitelkeit und Vergänglichkeit unterworfen, Schmerz durchzuckt, Wehklagen

durchtönt die Schöpfung, welches der nachdenkende Mensch nicht mehr überhören kann, nachdem der große Geist des heiligen Paulus es zuerst vernommen und in dem unvergleichlich tiefen Gedanken geschildert hat (Römerbrief 8, 18—22): „Ich halte dafür, daß die Leiden der gegenwärtigen Zeit nicht in Vergleich kommen mit der Herrlichkeit, die künftig an uns geoffenbaret wird. Denn das Harren der Schöpfung erwartet die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn der Hinfälligkeit ward die Schöpfung unterworfen (nicht freiwillig, sondern um deswillen, der sie unterwarf) auf Hoffnung, daß auch sie, die Schöpfung, wird befreit werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit und versetzt in die Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung insgesammt seufzet und in Geburtswehen liegt bis jetzt. Und nicht allein sie, sondern auch wir, die wir die Erstlinge des Geistes empfangen haben, auch wir selber seufzen in unserem Herzen, erwartend die Kindschaft, die Erlösung unseres Leibes.“[1]) Welche Erlösung? Die Erlösung des Leibes vom Gesetze des Todes. Sie kommt beim Schluß der Geschichte, am Auferstehungstage; und ist der Menschenleib, als die Blüthenkrone der Natur oder auch als ihre herrlichste Frucht dem unvergänglichen Leben zurückgegeben, so wird der gesammte Naturorganismus nachfolgen und zu nie verwelkender Jugendblüthe und unzerstörbarer Kraftfülle sich erheben.* Und ich sah einen neuen Himmel. „Das zahllose Heer der Gestirne, deren Organisation freilich eine andere ist als die unserer Erde, die aber doch mit der Erde organisch verbunden sind als formelle Gestaltungen der

* Wenn das 4. Concil im Lateran can. 27 anordnet: Venationem et aucupationem universis clericis interdicimus: so fühlen sich die Väter der Kirche von der tiefen und herrlichen Idee durchdrungen, daß zumal die Priester nicht durch Blutvergießen das „Seufzen der Creatur“ vermehren, sondern ihr Enthobenwerden in den Paradieses-Zustand sollen beschleunigen helfen.

---

1) Im Sinne des heil. Paulus besingt Fr. v. Schlegel die Wehmuth der Natur in folgenden schönen Versen:

Noch deckt ein trüber Wittwenschleier
Der künftigen Vollendung Feier
Und Trauer hüllt die Schöpfung ein;
Bis einst der Schleier wird gehoben,
Muß ewig Klaggesang erhoben
Von Allem, was da athmet, sein.

Es geht ein allgemeines Weinen,
So weit die stillen Sterne scheinen,
Durch alle Adern der Natur;
Es ringt und seufzt nach der Verklärung,
Entgegen schmachtend der Gewährung,
In Liebesangst die Creatur.

einen Naturſubſtanz und deshalb auch in die Verderbniß der Erde mitverflochten ſind, werden durch Feuer gereinigt und geläutert den materiellen Himmel in ganz anderer, uns nicht vorſtellbarer Weiſe darſtellen, als er jetzt iſt.“ Und eine neue Erde. „Auch die Erde, geglühet und geſchmolzen im Läuterungsfeuer, hat alsdann ihr Trauergewand, welches ſie ſeit dem Sündenfalle getragen, abgeſtreift, und prangt im feſtlichen Schmucke, um auch ihrerſeits würdig die ewige Hochzeit der Kirche mit Chriſtus mitzufeiern.“[2]) — Nach Umwandlung der unfreien Schöpfung in den Zuſtand, welcher den Verhältniſſen des ewigen Lebens entſpricht, beſteht ferner zwiſchen Himmel und Erde kein Gegenſatz, ſondern der neue Himmel und die neue Erde ſind gleichbedeutende Namen anſtatt der erneuten Schöpfung überhaupt.[3]) Keine Wolken trüben mehr den Himmel, den der helle und reine Glanz der Gottheit durchſtrahlt; darum iſt auch die Geburtsſtätte der regenbringenden Wolken, das Meer, nicht mehr nothwendig; es bedarf auch der Seefahrten nicht mehr zum Handelsverkehr und zur Bereicherung der Völker. In dieſer neuen Schöpfung iſt kein Wechſel von Tag und Nacht, darum braucht die Erde weder das Licht der Sonne noch des Mondes; denn das Lamm Gottes erleuchtet ſie. Jeſaja 60, 19: „Nicht dienet dir ferner die Sonne zum Lichte bei Tage, noch zum Scheine leuchtet dir der Mond, ſondern Jehova dienet dir zum ewigen Lichte und dein Gott zu deiner Pracht.“ Das vom Himmel herabſteigende neue Jeruſalem, die heilige Stadt, iſt die triumphirende Kirche.[4]) Sie iſt die treue und liebende Braut, mit der ſich Chriſtus in ewiger Gegenliebe

---

2) Worte aus der gediegenen Schrift von Dr. Joh. Bapt. Kraus: Die Apokataſtaſis der unfreien Creatur auf katholiſchem Standpunkte. Regensb. 1850. S. 55.

3) Thomas Aquin. in suppl. ad P. III. Summ. theol. quaest. 93. art. 1. (bei Kraus a. a. O.): Ad visionem intuitivam essentiae divinae oculus carnis attingere non poterit, et ideo, ut ei etiam solatium congruens de visione Divinitatis praebeatur, inspicit Divinitatem in suis effectibus corporalibus, in quibus manifesta indicia divinae maiestatis apparebunt, et praecipue in carne Christi et post hoc in corporibus Sanctorum et deinceps in omnibus aliis corporibus, et ideo oportebat, ut etiam alia corpora maiorem influentiam a divina bonitate suscipiant, quam nunc ... et haec erit mundi innovatio, unde simul mundus innovabitur et homo glorificabitur.

4) Auch bei Matth. 5, 14 und im Hebräerbr. 11, 10. 12, 22 wird die Kirche unter dem Bilde einer Stadt vorgeſtellt.

vereinigt; sie geht ihm entgegen, geschmückt mit den Tugenden der Heiligen. Jesus wohnt in Ewigkeit im neuen Jerusalem, inmitten der triumphirenden Kirche. Wie er schon im alten Bunde im Gezelte der Stiftshütte seinem Volke als verhüllter Logos sich geoffenbart, wie er den Tempel zu Jerusalem als die Stätte seiner herrlichen Kundgebung sich ausersehen, wie der fleischgewordene Gottessohn unter uns gewandelt, wie der Heiland auf den Altären der katholischen Kirche, so lange sie noch eine streitende ist, in sacramentaler Gestalt den Gnadenthron einnimmt: also wird er, nachdem die Heiligen in die Himmelsfreude eingegangen, aufs Innigste mit ihnen verkehren, aber nicht mehr in Verhüllung, sondern von Angesicht zu Angesicht. Da ist ferner keine Scheidung in Völker und Sprachen und Nationen, sondern alle Himmelsbürger sind eine Familie unter Christus, ihrem Haupte. Da ist kein Tod und kein Schmerz, weder Trauer noch Klage, sondern überschwenglich seliges Leben als Gnade von Gott Allen verliehen, die in Sehnsucht danach dürsten[5]) und im harten Kampfe dieses Lebens ausharren bis ans Ende. Die Feigen aber, die nicht überwinden wollen, die im Bekenntnisse des Kreuzes keine Standhaftigkeit haben, die in der Zeit der Prüfung den Herrn verlassen und zum Heerlager des Teufels entlaufen, die Ungläubigen und Gräuelhaften, welche mit Götzendienst, mit unnatürlicher Unzucht und andern dämonischen Lastern befleckt sind, die Mörder, Hurer und Zauberer und alle Lügner, welche der Wahrheit des Evangeliums hartnäckig widerstreben und das Christenthum Lüge schelten, während sie ihre eigene Teufelsphilosophie als die einzige völkerbeglückende Wahrheit rühmen, Alle, die ein des göttlichen Bannfluches würdiges Verbrechen verübt und keine Buße gewirkt — ihr Antheil ist im Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod. — Betrachten wir jetzt die Symbolik der heiligen Stadt. Die große und hohe Mauer soll andeuten, daß die Seligen ihre Himmelsfreuden in Ruhe und friedenvoller Sicherheit genießen, gegen alle feindlichen Anfälle verwahrt. Die zwölf Engel auf den Thoren der Stadt dienen als Wächter nach Aehnlichkeit der levitischen

5) Vgl. Psalm 23, 2. 42, 2. 3. Offenb. 7, 17 und das Gespräch Christi mit der Samariterin am Jacobsbrunnen Joh. 4, 5 ff.

Tempelwache. Die zwölf Stämme, deren Namen in die Mauer eingegraben ſind, umfaſſen, wie ſchon früher erklärt wurde, die Geſammtheit aller Auserwählten, die von allen vier Weltgegenden zu den Thoren der heiligen Stadt eingehen. Die unerſchütterliche Lage der Stadt iſt angezeigt durch ihre Grundveſte, die von zwölf mit den Apoſtelnamen bezeichneten Edelſteinen gebildet wird. Der Haupt-Grund- und Eckſtein iſt ſonſt nach bibliſcher Lehre Chriſtus 1 Cor. 3, 11, an dieſen lehnen ſich als andere Grundſteine die Apoſtel, deren ſich Chriſtus bediente, um die Kirche aufzubauen und zu geſtalten, Epheſ. 2, 20. Auf den Apoſteln ruhen die übrigen Gläubigen, als lebendige Steine in den geiſtigen Tempel eingebaut 1 Petr. 2, 5. Doch iſt dieſes Bild in der Apokalypſe nicht ausgeführt, indem Chriſtus nicht unter dem Symbol des Eckſteins erſcheint, ſondern als Lamm Gottes, unter den Seinigen wandelnd. In der Zwölfzahl der Apoſtel, deren Namen nach Sitte der Alten: den Namen des Baumeiſters in den Grundſtein des Bauwerkes einzugraben, ebenfalls auf den Grundſteinen der Mauer des himmliſchen Jeruſalem eingezeichnet ſind, liegt durchaus kein Grund, dem Verfaſſer der Apokalypſe die Apoſtelwürde abzuſprechen. Er iſt allerdings in dieſer Zwölfzahl mit inbegriffen, zumal er zu den Säulen der Kirche und zu den berühmteſten Apoſteln gehört, die zuerſt das Evangelium des Herrn verkündet. Dieſe Zwölf, von Jeſus ſelbſt geſendet, waren Zeugen des Lebens Jeſu „von der Taufe des Johannes anzufangen bis zu dem Augenblicke, als der Herr vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen wurde.“ Paulus konnte eine ſolche Zeugenſchaft über Jeſum nicht gewähren, ſo großartig auch ſein Wirken für das Seelenheil der Menſchen geweſen und ſo Vieles er mit der göttlichen Gnade zum Aufbau der Kirche beigetragen. Eben wegen des Mangels der Zeugenſchaft gehört Paulus nicht zu den eigentlichen Apoſteln im ſtrengen Sinne des Wortes. Dagegen iſt Matthias an die Stelle des Judas Iſcharioth gekommen, weil auch er nach Apoſtelgeſch. 1, 21 ff. zu den Männern gehörte, die mit den Apoſteln zuſammengekommen während der Zeit, als der Herr bei ihnen ein- und ausging, und ein Augen- und Ohrenzeugniß über Jeſu Wunderthaten und Lehrvorträge abgeben konnte. — Das Meſſen deutet auf den großen Umfang der Stadt; das Meßrohr, der Kalamos, diente zum Maaßſtabe beträchtlicher Dimenſionen. Seine Länge ergiebt ſich, wenn man zu der ſechsfachen Länge des Vorderarms bei einem erwachſenen Manne, vom

Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers gerechnet, noch eine Handbreite hinzufügt (Ezech. 40). Alle Einzelnheiten der Viſion ſind übrigens im geiſtigen Sinne zu erklären.[6]) Die Länge der heiligen Stadt, welche die triumphirende Kirche vorſtellt, bezeichnet die ewige Dauer der Himmelsfreuden; die Breite hat Bezug auf die unendliche Fülle der Heilserkenntniß, die den ſelig Vollendeten im Himmel aufgeſchloſſen wird, und ſofern alle vier Seiten der Stadt die nämliche Breite haben, ſoll ausgedrückt werden, daß dem Verdienſte gemäß die Belohnung ausfällt, von welcher Himmelsgegend auch immer die gottſeligen Erdenpilger in das Reich des Herrn eingehen. Die Höhe ſinnbildet die Intenſität der ewigen Seligkeit und die ungeahnte Ueberſchwenglichkeit der Anſchauung Gottes. Die Zahl Tauſend iſt Ausdruck einer ſehr großen Menge, und noch vermehrt mit der Zwölf als der Signatur des Vollſtändigen, deutet ſie auf die Ewigkeit. Wenn ferner geſagt wird: die Länge und Breite und Höhe ſei gleich, ſo bezieht ſich die Höhe auf die Höhe der Stadt, alſo der Häuſer oder Thürme und iſt ebenfalls zu 12000 Stadien anzuſetzen: im geiſtigen Sinne aufgefaßt bedeutet die gleiche Länge, Breite und Höhe der himmliſchen Wohnungen, daß die Seligkeit eben ſo unendlich ſei der Dauer nach, wie unerſchöpflich nach der Fülle und unermeßlich nach der Tiefe und Höhe ihrer Freuden. Die Höhe der Mauer dagegen beträgt blos 144 Ellen, wobei allerdings kein rechtes Verhältniß zur Stadthöhe herauskommt, aber man beachte wohl, daß ja die Stadt durch die kraftvolle Majeſtät des innewohnenden Gottes geſchützt und geſichert iſt, demnach alſo die Mauer dieſen Zweck nicht zu erfüllen braucht, ſondern blos zur Abgrenzung und Verſchönerung dient und die ungleich höher hinausragende Stadt überall hin ſichtbar werden läßt. Auch der Maaßſtab iſt verſchieden. Bei der Stadt wird nach der ganzen Länge des Kalamos gemeſſen = 6 Ellen und eine Handbreite, bei der Mauer aber blos nach Menſchenmaaß, deſſen ſich

---

6) Hieron. comment. in Aggaeum c. 2. v. 17 sqq. Neque enim putandum est secundum Iudaicas fabulas et inepta figmenta Deum auro et gemmis aedificaturum Ierusalem, et non vivis lapidibus, qui nunc volvuntur super terram et iuxta naturas lapidum vel igniti fide sunt, ut carbunculus; vel toti coelestes et in thronum Dei redacti, ut sapphirus; vel innocentia et bonorum operum simplicitate lucentes, ut crystallus.

der Engel bedient, nämlich mit der gewöhnlichen Elle, gerechnet vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers. — Den Aufbau der Mauer bildet Jaspis, nicht der trübe und braun gefleckte, ſondern der durchſcheinende, in liebliches Grün ſchimmernde, kryſtallhelle (4, 2), von feſtem Bruch: andeutend die zuverläſſige Sicherheit des ewigen Friedens, die nimmer matt werdende Jugendfriſche der Himmelsſeligkeit und das gegenſeitige Durchſchauen derſelben. Die Gebäude der Stadt ſind aus dem edelſten Metalle, dem Golde, welches durch den Zuſatz „kryſtallhell" gleichſam als ein veredeltes oder verklärtes Gold erſcheint. Das Gold iſt überaus koſtbar, den Menſchen ein Gegenſtand haſtigen Strebens; es iſt von langer Dauer, roſtet nicht, behält ſeinen Glanz — alſo die Freuden des Himmels. Dem reinen Golde ſind keine Schlacken beigemiſcht, nichts Unlauteres und Erdhaftes — alſo die Seligkeit im Himmel ohne Trauer und Schmerz. Und wie das Gold im Feuer geprüft und geläutert wird — alſo die Tugend der Heiligen im Feuerofen der Trübſal, bis ſie würdig befunden werden, in die Wohnungen des Friedens einzugehen. Darin endlich, daß die Stadt aus kryſtallhellem Golde aufgebaut iſt, liegt die Wahrheit verborgen: daß jeder Himmelsbürger den Urſprung, den Umfang und die Dauer ſeiner Seligkeit einſehen, und daß ſich in dieſer Erkenntniß auch die Seligkeit der Mitverklärten ſpiegeln wird. Welches iſt ſodann der tiefere Sinn der Grundſteine, welche mit Edelſteinen verziert zugleich ſelbſt Edelſteine ſind, mit den Apoſtelnamen beſchrieben? Nach Deutung der Väter und älterer Exegeten ſinnbildet die Edelſtein-Natur jedes Grundſteines die Haupttugend des auf dieſem Steine genannten Apoſtels, doch mangelten bei dem Hervorglänzen dieſer einen Tugend keineswegs die übrigen.[7]) Mit kritiſcher Schärfe freilich läßt ſich der ſinnvolle Vergleich nicht durchführen, weil wir das innere Leben der Apoſtel zu wenig kennen und über die Natur der Edelſteine, welche die Alten mit den in der Apokalypſe vorkommen-

7) Appendix opp. S. August. serm. 122 n. 3: Isti (Apostoli) sunt lapides pretiosi, quos in fundamento coelestis aedificii positos Ioannes in Apocalypsi sua describit; quia praedicatio eorum Ecclesiae fundamenta locavit. Unde et Paulus ait: Vos estis cives sanctorum et domestici Dei, superaedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum. Isti sunt duodecim portae Ierusalem novae, quae de coelo descendit; quia per ipsos ianuam fidei primum intravimus et inter cives sanctorum annumerati sumus.

den Namen bezeichneten, bisweilen im Ungewiſſen ſchweben; doch wollen wir nach Vorgang der Biſchöfe Andreas und Arethas und des Exegeten Ribera der frommen Gemüthlichkeit zu Liebe die durch Edelſteine ausgedrückten Symbole der apoſtoliſchen Haupttugenden betrachten. Mit Ausgleichung der Evangelien unter einander und mit der Apoſtelgeſchichte ordnet ſich die Reihe der Apoſtel in folgender Weiſe: 1. Petrus. 2. Andreas. 3. Jacobus, Sohn des Zebedäus. 4. Johannes. 5. Philippus. 6. Bartholomäus. 7. Matthäus. 8. Thomas. 9. Jacobus, Sohn des Alphäus. 10. Judas Thaddäus. 11. Simon. 12. Matthias. — Der Fels, auf welchen Chriſtus die Kirche gebaut, iſt Petrus; darum iſt der Grundſtein, welcher ſeinen Namen trägt, der nämliche Edelſtein, aus welchem die Mauer der Stadt beſteht: der feſte kryſtallhelle Jaspis, hinweiſend auf des Petrus feſten, aufrichtigen und durchſichtigen Charakter, deſſen muthvolle Glaubensfreudigkeit zumal nach Herabkunft des heiligen Geiſtes am Pfingſtfeſte nimmer wankte.[8]) — Der Sapphir der Alten, welcher dem Propheten Ezechiel ein Bild des Firmamentes abgiebt, iſt blau, ins Purpurrothe ſpielend, mit goldenen Punkten, ungefähr dem lapis lazuli zu vergleichen Plin. h. n. 37, 39. Theophrast. de lapid. c. 23. 37. Dieſer Edelſtein ſinnbildet den heiligen Andreas, welcher in ſeiner dem Himmel ſtets zugewandten Seele das Bild des goldenen leuchtenden Morgenſternes, Jeſu Chriſti, trug im Leben wie im Tode, und weiter nach nichts verlangte, als nach ſeinem Erlöſer und nach dem Kreuz. Auch iſt der Sapphir ein ſehr harter Stein, der ſich mit großer Mühe ſchleifen läßt, und ſo deutet er auf die Feſtigkeit des gegen alles Toben der gottloſen Welt und der Hölle ſtandhaften Geiſtes.[9]) — Der Chalcedon iſt halbdurchſichtig, himmelblau mit

8) Augustin. serm. (52) in natale S. Petri. Novae biblioth. Patrum ed. Angelus Maius tom. I. p. 103: Fratres karissimi, aut erroris (reus) est aut delicti, qui Petro apostolo, hoc est ecclesiae fundamento aliquid infidelitatis adscribit; sicut temerarium est, dilectissimi, eum incredulitatis arguere, cui solvendorum et ligandorum criminum potestas est pro meritis divinitus adtributa. Sophronius in comm. liturg. p. 35: *Κορυφὴ τοῦ δωδεκαλίθου ὁ ἀπόστολος Πέτρος.*

9) Amati episcopi (?) tractatus de duodecim lapidibus, de quibus Apoc. 21, 19. 20: Sapphirus — aerei coloris, sanctos significat, qui adhuc in terra positi coelestia mente petunt et cuncta terrena despiciunt, quasi non sint in

Schattirung anderer Farben. Nach Iſidor von Sevilla etym. 16, 13 leuchtet und glänzt er blos unter freiem Himmel, nicht im Zimmer. Dieſer Stein ſtellt uns den Zebedaiden Jacobus dar, der in Liebe erglühte und draußen unter den Ungläubigen leuchtete. Zu Hauſe ſchien er nicht viel Glanz zu haben, da er ein Fiſcher war und ſpäter beim Herrn nach dem erſten Platze im Meſſiasreiche verlangte, aber als er zur Predigt des Evangeliums ausging, hat er köſtliches Licht in der Welt verbreitet, zuerſt durch ſeine Lehre, hernach durch ſein Blut, welches er zuerſt von den Apoſteln für den Meiſter vergoſſen. — Das Augen und Herz erfreuende Grün des Smaragds, deſſen Glanz im Anfange der apokalyptiſchen Viſionen den Thron Gottes umgab und ſo mit der göttlichen Majeſtät in Berührung kam, wird mit Recht auf den heiligen Johannes bezogen, der an Sittenreinheit und Liebesgluth Chriſto ähnlich war, der über die göttliche Natur des Logos ſo

---

terra. Isti vero possunt dicere cum Apostolo: Nostra conversatio in coelis est. Die mannhafte Feſtigkeit des Apoſtels liegt ſchon im Namen Andreas (ἀνδρεῖος) angedeutet. Augustin. serm. (58.) in natale S. Andreae apost. bei Mai a. a. O. S. 117: Andreas graecum est, latine virilis dicitur, eo quod robustus in praedicatione sive ad persecutiones pro iustitia tolerandas fuit, et Scythis praedicavit. Damasi Papae hymn. in Andream Apostolum:

Decus sacrati nominis
Vitamque nomine exprimens,
Hoc te decorum praedicat
Crucis beatae gloriae.
Andrea, Christi apostole,
Hoc ipso iam vocabulo
Signaris isto nomine
Decorus idem mystice.
Quem crux ad alta provehit,
Crux quem beata diligit,
Cui crux amara praeparat
Lucis futura gaudia.
In te crevit mysterium
Cluit gemello stigmate,
Dum probra vincis per crucem
Crucisque pandis sanguinem.
Iam nos foveto languidos
Curamque nostri suscipe,
Qui per crucis victoriam
Coeli petamus patriam.

tief und erſchöpfend geſchrieben, der ſo wunderbar die Geiſter der Einſichtsvollen erquickt, daß ſie deſto mehr Hunger empfinden, je mehr ſie von ſeiner geiſtigen Speiſe genoſſen; gleichwie der Smaragd immer lieblicher erſcheint, je länger man ihn anſieht.[10]) — Der Sardonyx iſt eine natürliche Zuſammenfügung von Onyx und Carneol. Der Onyx hat die Farbe des Fingernagels, der Carneol oder Sarderſtein der Alten iſt fleiſchfarben; alſo hat der Sardonyx, wie ſchon Plinius 37, 6 angiebt, das Ausſehen des Fingernagels, durch welchen das Fleiſch roth durchſcheint. Man rühmt am Apoſtel Philippus die Aufrichtigkeit der Seele, den candor animi, der aber durch eine gewiſſe Traurigkeit getrübt geweſen, und erſt durch jene todesmuthige Liebe zum Erlöſer, die mit dem heiligen Geiſte auf ihn herniederkam, und deren ſymbo-

10) Augustin. orat. (69.) de sancto Ioanne Evangelista bei Angelo Mai a. a. O. S. 381: „Hic est discipulus, qui testimonium perhibet de his, et scripsit haec:“ Hic manifeste beatus Iohannes suam personam designat ex officio, quam designare vitat ex vocabulo. Perhibuit quippe testimonium verbum Dei praedicando, perhibet etiam nunc pandendo. Siquidem a tempore dominicae passionis, resurrectionis, et ascensionis in coelum, usque ad ultima Domitiani principis tempora, per annos circiter sexaginta et quinque, absque ullo adminiculo scribendi, verbum praedicabat. At ubi a Domitiano, qui secundus post Neronem Christianorum persecutor extitit, exilio missus est, irrumpentes in ecclesiam haeretici, quasi in destituta a pastore ovilia lupi, Marcion, Cerinthus, et Ebion, ceterique Antichristi, qui Christum ante Mariam fuisse negabant, simplicitatem fidei evangelicae perversa maculavere doctrina. Sed cum ipse post occisionem Domitiani, permittente pio principe Nerva, rediret Ephesum, compulsus ab omnibus paene tunc Asiae episcopis, et multarum ecclesiarum legationibus de coaeterna patri divinitate Christi altius sermonem facere, eo quod in trium aliorum evangelistarum scriptis de humanitate eius sufficientem sibi viderentur habere testimonia. Quod ille se non aliter facturum respondit, nisi indicto ieiunio omnes in commune Dominum precarentur, ut illo digna scribere possit. Et hoc ita patrato, instructius revelatione Spiritus sancti gratia debriatus, omnes haereticorum tenebras patefacta subito veritatis luce dispulit. In principio, inquiens, erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum. Similemque initiis totum sui sermonis cursum faciens, Dominum nostrum Iesum Christum sicut verum hominem vere ex homine temporaliter factum, ita etiam verum Deum, vere ex Deo patre aeternaliter natum, vere cum patre et Spiritu sancto existentem semper, clarissima assertione perdocuit: immo omnia divinae veritatis, et verae divinitatis, quantum alteri mortalium nulli licuit, arcana reseravit. Et hoc virgini privilegium recte servabatur, ut ad scrutanda Verbi incorruptibilis sacramenta, incorrupto ipse non solum corde sed et corpore proderet. De cuius dictorum veritate quam sit nemini ambigendum, ipse quoque curavit ostendere.

liſche Farbe die rothe iſt, zum hellen Glanze kam.[11]) — Der Sardis hat die Farbe des Blutes und iſt unſer Carneol. Die bis zu den grauſamſten Qualen des Körpers aushaltende Treue im Bekenntniſſe des Herrn, wie ſie der lebendig geſchundene heilige Bartholomäus bewieſen, hat in dieſem Edelſtein ein treffendes Sinnbild. — Der Chryſolith iſt nach Plinius 37, 9 und Iſidor 16, 14 meergrün und ſpielt in das Goldgelbe. Durch dieſen wird der Apoſtel Matthäus angezeigt, der einſt die Farbe des Meeres hatte, d. i. die Farbe der böſen Welt, für welche das Meer in der Apokalypſe bildlich geſetzt wird; als er nämlich noch ein Zöllner und Sünder war. Nachher aber von Chriſtus berufen, wurde er dem Glanze des Goldes ähnlich, in Liebe leuchtend und das lautere Evangelium verkündend mit Mund und Schrift, und wie Gold im Feuerofen des Martyriums erprobt. — Der achte Grund- und Edelſtein iſt der Beryll, welcher blos in Oſtindien vorkommt und die Farbe des blaßgrünen, in das Blaue ſchillernden Meerwaſſers hat. Er ſinnbildet den heiligen Thomas, der bei der Auferſtehung des Heilandes im Glauben noch ſchwankend gleich den Meereswogen, erſt in Oſtindien als ein glanzvoller Edelſtein erfunden ward, woſelbſt er die Friedensbotſchaft der Erlöſung verkündigte und den Tod der Blutzeugenſchaft geſtorben iſt.[12]) — Der goldgelbe Topas wird auf des jüngern Jacobus tugendreiches

---

11) Ribera: Sardonyx gemma est translucida colore unguem hominis referens carnibus impositum, ut auctor est Plinius trigesimo septimo, capite sexto: atque idcirco a Sarda — et ab ungue, qui graece dicitur Onyx, sive a gemma, quae ob unguis similitudinem dicitur Onyx, nomen accepit, cuius in eodem capite meminit Plinius. Nam ex Onyche candorem, ex Sardio ruborem trahens, ab utroque nomen Sardonychis accepit ut ait Beda. Isidorus libro decimo sexto Etymologiarum, cap. 8. constare eum dicit tribus coloribus, inferius nigro, medio candido, superius minio, id est, colore minii. Philippus Sardonyche signatur candore animi insignis et caritate, quae rubro colore significari solet. Et quoniam Sardonyx colorem habet sanguineum, ut ait Arethas, sive minii, ut Isidorus, animum eius cupidum fundendi sanguinem pro Christo declarat. Niger color interius indicat inferioris animae partis tristitiam caritate compressam atque superatam.

12) Arethas: *Ὁ ἄγδοος, βηρύλλιος. Θωμᾶς εἰκάζεται τούτῳ, θαλασσοειδεῖ τῇ χροᾷ καὶ ὑακινθούσῃ, τό τε πρὸς πίστιν αὐτοῦ ἀστάθμητον ὑπογράφαντι, καὶ μάλιστα τὸ μακροδαπὲς τῆς ἀποστολῆς μέχρις Ἰνδῶν καὶ διὰ θαλάσσης ἐκτελεσθείσης.*

Leben gedeutet, welches ebenfalls im Gluthofen des Martyriums die Feuerprobe beſtanden. — Der Chryſopras, den die Alten als ſaftgrün ſchildern und mit goldgelben Punkten geſchmückt, wird bezogen auf den Apoſtel Judas Thaddäus und ſeinen hoffnungsreichen und im Golde guter Werke glänzenden Glauben.[13]) — Der elfte Edelſtein hat Name und Farbe von der Hyacinthblume, behält nach der Ausſage des Plinius und Iſidor keinen gleichmäßigen Glanz, ſondern wechſelt mit der Farbe des Himmels: klar und anmuthig ſtrahlt er bei heiterem Horizont, matt und unſcheinlich bei bewölktem. Dieſem Hyacinth gleicht nach dem Ausſpruche des Andreas[14]) und Arethas[15]) der Apoſtel Simon. Die Strahlen des Evangeliums zurückgebend glänzte er nur, als er ſelbſt von dem hellen Lichte deſſelben unter Einfluß des heiligen Geiſtes beſchienen wurde; unſcheinlich vor den Ungläubigen und Weltkindern, war er Edelſtein blos in den Augen Solcher, die das Evangelium begriffen hatten. — Der zwölfte endlich, der violettblaue, leicht zu glättende und zu mancherlei Künſtlerarbeit verwendete Amethyſt iſt ein Bild der Beſcheidenheit und Demuth des Apoſtel Matthias, deſſen dem Himmel zugewandte und gleichſam das himmliſche Blau wiederſtrahlende Seele den Eindrücken des heiligen Geiſtes bildſam offen ſtand.[16]) — Was nun die Perlen-

---

13) Arethas: *Ὁ δέκατος, χρυσόπρασος. Τούτῳ Θαδδαῖος ἀνάπειται, ὁ τῷ Αὐγάρῳ βασιλεῖ Ἐδέσης τὴν τοῦ Χριστοῦ πίστιν εὐαγγελισάμενος, ἥτις χρυσὸς χρηματίζουσα τὴν ἰδέαν, καὶ ταύτῃ τὸ τίμιον ἑαυτῇ μνημένη, οὐδὲ τοῦ πρασίου ἀμοιρεῖ, εἴτουν τὴν πρὸς τὰ ἐμπαθῆ νέκρωσιν τῆς κατὰ Χριστὸν πίστεως αἰνιττομένης τῆς Ἀποκαλύψεως, εἴτε καὶ τὸ ἀείζωον διὰ τῆς ἀεσθαλίας τοῦ πρασίου χρώματος.*

14) *Διὰ τοῦ ὑακίνθου, τὴν ἰδέαν κυανίζοντος, ἤγουν ἀερίζοντος, τὸν Σίμωνα ὡς ζηλωτὴν τῶν τοῦ Χριστοῦ χαρισμάτων καὶ οὐράνιον ἔχοντα φρόνημα, εἰκὸς σημαίνεσθαι.*

15) *Ὁ ἐνδέκατος, ὑάκινθος. Τούτῳ κυανίζοντι τὴν χρόαν, ἤγουν ἀερίζοντι, ὁ Σίμων ὁ Ζηλωτὴς ἀπεικάζεται, τοῦ μὲν τῶν Ζηλωτῶν ἀειπλανοῦς στίφους χρηματίζων, (διὸ καὶ ὡς ἀερίζων καὶ ἐξηνεμώμενος τὸ φρόνημα) ἀλλ' οὖν τῇ ἐπιγνώσει τῆς ἀληθείας, εἰ καὶ ὄψε, τὸν ζῆλον ἐπὶ τὸ βέλτιστον μεθαρμοσάμενος.*

16) Hieron. in Isaiam lib. XV. c. 54. v. 11. 12: — quod ipse veniat, ipse descendat et aedificet in terris coelestem Ierusalem, quae in Apocalypsi Ioannis vocatur sponsa et uxor Agni, habens lumen simile lapidis pretiosi, sicut iaspidis et crystalli, et murum magnum et portas duodecim inscriptas nominibus tribuum Israel, quarum tres erant ab Oriente et tres ab Aquilone et tres

thore betrifft, ſo haben ſie myſtiſchen Bezug auf die Heilsbotſchaft des Evangeliums. Sie iſt die Thür, durch welche der Menſch in das

---

ab Austro et tres ab Occasu solis: murusque fultus duodecim fundamentis, cuius omnis aedificatio ex lapide iaspide et singula fundamenta murorum habebant singulos lapides, primum iaspidem, secundum sapphirum, tertium chalcedonium, quartum smaragdum, quintum sardonicem, sextum sardium, septimum chrysolithum, octavum beryllum, nonum topazium, decimum chrysoprasum; quod legentes exclamamus illud et dicimus: O profundum sapientiae et scientiae Dei, quam inscrutabilia iudicia eius et investigabiles viae eius! Quis enim cognovit sensum Domini, aut quis consiliarius eius fuit? Et iterum: Quis sapiens, et intelliget haec: intelligens, et cognoscet ea? Respondeant amatores tantum occidentis litterae et in mille annis exquisitos cibos gulae ac luxuriae praeparantes, quorum Deus venter est et gloria in confusione eorum; qui post secundum in gloria Salvatoris adventum sperant nuptias et parvulos centum annorum et circumcisionis iniuriam et victimarum sanguinem et perpetuum sabbatum: qui dicunt cum Israel in perversum modum: Manducemus et bibamus, cras enim regnabimus: quae sit ista coelestis Ierusalem, cui nunc dicitur: Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos: sive iuxta LXX: Ecce ego praeparo tibi carbunculum, lapidem tuum: ut tota civitas sit plena carbunculis et habeat fundamenta sapphirina et propugnacula iaspidem sive chalcedonium et portas crystallinas sive anaglyphas et murum in circuitu pretiosorum lapidum: omnesque filii eius non habeant magistros homines, sed Deum, et appellentur discipuli Dei; et sit in ea pax perpetua et aedificatio iustitiae. Ex quo perspicuum est, sub occasione iustitiae, quod virtutis est nomen, etiam caeteras virtutes in aedificationem Ecclesiae debere nos quaerere, nec Iudaica deliramenta sectari. Exponant enim, quid sit illud, quod in Proverbiis de sapientia dicitur: Pretiosior est cunctis lapidibus. Si enim Christus Dei virtus et Dei sapientia est, stultum est Christum insensibilibus lapidibus comparari. Rursumque de iudiciis Dei legimus: Iudicia Domini recta: iustificata in semetipsa, desiderabilia super aurum et lapidem pretiosum multum. Ex quo palam est, illud lapidem caeteris lapidibus comparari, de quo supra in hoc eodem Propheta ex persona Dei dicitur: Ecce immittam in fundamenta Sion lapidem angularem, lapidem electum, pretiosum: et qui crediderit in eo, non confundetur. Hunc lapidem reprobaverunt aedificantes, Scribae videlicet et Pharisaei et principes Iudaeorum, qui factus est in caput anguli. De quo et Apostolus Petrus disputans ait: Nobis ergo honor, qui credimus angulari et pretioso electoque lapidi. Incredulis autem est lapis offensionis et petra scandali. Qui et in Actibus Apostolorum ad principes loquitur sacerdotum: Iste est lapis electus, quem vos despexistis reprobantes, qui factus est in caput anguli et duos populos continet, gentium et Israel; qui aedificavit civitatem cuius artifex et conditor Deus est, de qua et Apostolus scribit Corinthiis: Dei aedificatio estis. Et: Quasi architectus sapiens fundamentum posui, alius superaedificat. Unusquisque autem videat, quomodo aedificet. Fundamentum enim

Rom. 11, 33. 34.
Osee 14, 10.
Philipp. 3, 19.
Prov. 3, 25.
1 Cor. 1. 24.
Ps. 18, 10. 11.
Ies. 28, 16.
Ps. 117, 22.
Matth. 21, 42.
1 Pet. 2, 7. 8.
Act. 4, 18.
1 Cor. 3, 9. 10.

Gottesreich eingeht. Da nun die Lehre vom Kreuze den Völkern aller Weltgegenden durch den Mund der Apoſtel zugegangen, wird ſie zugleich in Rückſicht auf die zwölf Stämme, welche das geſammte geiſtige Israel darſtellen, in zwölf Thoren angedeutet und mit der Perle verglichen, wie auch der Heiland ſelbſt in der bekannten Parabel ſagt: „Das Himmelreich iſt gleich einem Kaufmann, der nach guten Perlen ſuchte; als er nun eine koſtbare Perle gefunden, ging er hin, verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte ſie.“ — Das neue Jeruſalem, die triumphirende Kirche, bedarf ferner keines Tempels, wo die Seele im gläubigen Aufſchwunge zu Gott ſich ſammele und das Opfer des Kreuzes unblutig erneuert und fortgeſetzt werde; denn hier geht der Glaube über in das Schauen, hier iſt durch das tägliche Opfer des Altares keine läßliche Sünde mehr zu ſühnen und Nichts zu erflehen, ſondern in vollendeter Heiligkeit genießen die Seligen, „die Völker der Erretteten,“ um das Lamm Gottes geſchaart, ihre ewige Siegesfreude. In das himmliſche Jeruſalem bringen die Könige mit ihren Völkern alle Schätze und Koſtbarkeiten, damit in idealer Weiſe das Wort des Propheten erfüllt werde: „Beſtändig ſtehen offen deine Thore, um dir zu bringen die Schätze der Völker und ihre Könige mit Gefolge.“ Jeſaja 60, 11. vgl. Pſalm 72, 10. Sind dies etwa irdiſche Schätze, welche in der heiligen Stadt dem Preiſe des Allerhöchſten zum Opfer gebracht werden? Keineswegs; denn ſie folgen dem Menſchen nicht über das Grab, und ſind zumal durch den vorausgegangenen Weltbrand zerſtört. Wir müſſen das geiſtige Verſtändniß ſuchen. Es ſind jene durch göttliche Gnade und glaubensgetreue Mitwirkung errungenen

---

aliud nemo potest ponere praeter eum, qui positus est, Iesum Christum. Si quis autem super fundamentum hoc aedificat aurum et lapides pretiosos, ligna, foenum, stipulam: uniuscuiusque opus manifestum erit. De hoc fundamento et in epistola altera loquitur: Aedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum, ipso angulari lapide, Iesu Christo; et iterum: In quibus omnes aedificamini lapides viventes in sacerdotium sanctum, offerre spirituales hostias. De his lapidibus mystice dicitur: Lapides sancti volvuntur super terram, quibus aedificat Christus Ecclesiam super petram, dicens in Evangelio: Super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam. Quam civitatem qui meruerit intrare, gaudens loquitur Domino: Sicut audivimus, ita vidimus in civitate Domini virtutum, in civitate Dei nostri. Deus fundavit eam in aeternum. Super conditore huius civitatis et in alio loco dicitur: Hic aedificabit civitatem meam et reducet captivitatem populi mei.

Eph. 2, 1 Pet. 2, Zach. 9, Matth. 16 Ps. 47, Ies. 45,

Schätze guter Werke, welche in der triumphirenden Kirche niedergelegt werden von den Königen, die in gerechter Regierung ihre Völker beglückt und auch im Purpur nicht verlernt haben, Knechte Chriſti zu ſein, und niedergelegt von den Völkern, welche gehorſam der Obrigkeit in aller Zucht und ehrbarer Sitte dem himmliſchen Vaterhauſe entgegen gewandelt. Solche Reichthümer raubt kein Dieb, darum benöthigt es nicht, die Thore zu ſchließen. — Den Viſionen vom Strome des Lebenswaſſers, welcher vom Throne Gottes des Vaters und des Lammes ausgeht, und von den Lebensbäumen, die zu beiden Seiten des Stromes gepflanzt zwölfmal im Jahre Früchte tragen: den Völkern zur Heilung, liegen die Schilderungen vom irdiſchen Paradieſe 1 Moſ. 2 und von jener Waſſerquelle zu Grunde, die Ezechiel 47, 1. 12 aus dem neu zu erbauenden Tempel hervorbrechen läßt, indem er ſagt: „Und an ſeinem Bache werden, an ſeinem Ufer, von dieſer und jener Seite allerlei Fruchtbäume wachſen; es welken nicht ihre Blätter und es gehen ihre Früchte nicht aus, alle Monate zeitigen ſie; denn ihr Waſſer fließt aus dem Heiligthume hervor. Und ihre Früchte dienen zur Speiſe und ihre Blätter zur Arznei.“ Der Strom bedeutet die von Gott ausgehende Gnadenfülle der Seligkeit und die Lebensfrucht, welche im Paradieſe dem Leibe der Ureltern die Unſterblichkeit vermitteln ſollte, zielt auf die Unvergänglichkeit der aus dem Verbande des ewig beglückten Menſchengeiſtes mit der verklärten Natur entſprießenden Himmelsfreuden, bei deren Vollgenuß jegliches Leid, ſo die Heiligen hienieden getragen, in Vergeſſenheit kommt: bildlich ausgedrückt in den Worten: „und ſeine Blätter dienen den Völkern zur Heilung.“ Doch all die ſchönen Symbole vermögen nicht, uns vorſtellbar zu machen, was, um mit Paulus zu reden, kein Auge geſehen, kein Ohr gehört, was in keines Menſchen Herz gedrungen iſt: von Gott denen zubereitet, die ihn lieben. [17])

---

17) Vgl. zum Beſchluß den prachtvollen Hymnus des Peter Damiani (1002—1072) auf die Wonne des Paradieſes:

Ad perennis vitae fontem mens sitivit arida,
Claustra carnis praesto frangi clausa quaerit anima,
Gliscit, ambit, eluctatur exsul frui patria,
Dum pressuris ac aerumnis se gemit obnoxiam,
Quam amisit, dum deliquit, contemplatur gloriam,
Praesens malum auget boni perditi memoriam.

Die im geheimnißvollen Bilderkreiſe nunmehr vollendete Weiſſagung wird bekräftiget zunächſt durch den Engel, welcher dem Johannes

---

Nam quis promat, summae pacis quanta sit laetitia?
Ubi vivis margaritis surgunt aedificia,
Auro celsa micant tecta, radiant triclinia,
Solis gemmis pretiosis haec structura nectitur,
Auro mundo, tanquam vitro urbis via sternitur.
Abest limus, deest fimus, laes nulla cernitur.

Hiems horrens, aestas torrens illic nunquam saeviunt.
Flos purpureus rosarum ver agit perpetuum,
Candent lilia, rubescit crocus, sudat balsamum,
Virent prata, vernant sata, rivi mellis influunt,
Pigmentorum spirat odor, liquor et aromatum,
Pendent poma floridorum non lapsura nemorum.

Non alternat luna vices, sol, vel cursus siderum:
Agnus est felicis urbis lumen inocciduum.
Nox et tempus desunt ei, diem fert continuum:
Nam et sancti quique velut sol praeclarus rutilant,
Post triumphum coronati mutuo coniubilant,
Et prostrati pugnas hostis iam securi numerant.

Omni labe defaecati, carnis bella nesciunt.
Caro facta spiritalis et mens unum sentiunt.
Pace multa perfruentes, scandala non perferunt.
Mutabilibus exuti, repetunt originem,
Et praesentem veritatis contemplantur speciem.
Hinc vitalem vivi fontis hauriunt dulcedinem.

Inde statum semper iidem existendi capiunt,
Clari, vividi, iucundi, nullis patent casibus.
Absunt morbi semper sanis, senectus iuvenibus.
Hinc pereane tenent esse; nam transire transiit.
Inde virent, vigent, florent; corruptela corruit,
Immortalitatis vigor mortis ius absorbuit.

Qui scientem cuncta sciunt, quid nescire nequeunt,
Nam et pectoris arcana penetrant alterutrum,
Unum volunt, unum nolunt, unitas est mentium.
Licet cuique sit diversum pro labore meritum,
Charitas haec suum facit, quod amat in altero.
Proprium sic singulorum commune fit omnium.

die Viſion auslegt, und ſodann von Chriſtus ſelbſt. 6. Und er (der Engel) ſprach zu mir: dieſe Worte ſind treu und wahr-

---

Ubi corpus, illuc iure congregantur aquilae,
Quo cum Angelis et sanctae recreentur animae,
Uno pane vivunt cives utriusque patriae.
Avidi et semper pleni, quod habent, desiderant.
Non satietas fastidit neque fames cruciat;
Inhiantes semper edunt et edentes inhiant.

Novas semper harmonias vox meloda concrepat,
Et in iubilum prolata mulcent aures organa,
Digna, per quem sunt victores, regi dant praeconia.
Felix coeli quae praesentem regem cernit anima,
Et sub sede spectat alta orbis volvi machinam;
Solem, lunam et globosa cum planetis sidera.

Christe, palma bellatorum, hoc in municipium
Introduc me post solutum militare cingulum;
Fac consortem donativi beatorum civium;
Praebe vires inexhausto laboranti praelio:
Et quietem post praecinctum debeas emerito,
Teque merear potiri sine fine praemio.

Deutſch von Silbert, mit Aenderungen von Schloſſer in deſſen Liedern der Kirche durch alle Jahrhunderte B. 1. S. 131 ff.

Nach der ew'gen Lebensquelle lechzend in der Wüſte Sand,
Glüht die Seele, in der Celle ihres Leibes fern verbannt:
Seufzend ringt ſie nach der Helle in dem ſüßen Vaterland.
Ach bedrängt von Laſt und Mühen ſchaut zum Himmel ſie empor:
Wo in ew'gen Wonnen blühen Die, ſo Gott zum Licht erkor:
Und vor Harm will ſie zerglühen, daß durch Schuld ſie ihn verlor.

Wann, o wann wird ſie erſcheinen, jenes Friedens Lieblichkeit:
In der Stadt, der ewig reinen, durch die Gottheit ſelbſt erfreut:
Wo ſich aus lebend'gen Steinen ſtrahlend jede Wohnung reiht?
Nur von Perlen und Juwelen glänzt der Bau an dieſem Ort:
Gold, befreit von allen Fehlen, deckt, wie Glas, die Straßen dort:
Nie ein Schatten trübt die Seelen, Schmerz und Harm ſind ewig fort.

Sommersgluth und Winterstoſen dringt nicht in des Himmels Thor:
Purpurn glühen dort die Roſen ſtets im Frühlingslicht empor:
Lilien glänzen, unbegoſſen glüht der Himmelsblüthen-Flor.
Wieſen grünen, Saaten blinken, ſüße Balſamdüfte wehn:
Und aus Honigbächen trinken Palmen, die am Ufer ſtehn:
Mild aus grünen Hainen winken güldne Früchte in den Höhn.

haft, und Gott, der Herr der Geiſter der Propheten (welcher den prophetiſchen Geiſt verleiht), hat ſeinen Engel ge-

---

Nimmer folgt der Sterne Flimmer hier der Sonne noch dem Mond:
Lichtvoll hellt des Lammes Schimmer jene Stadt, die oben thront:
Nacht, im ew'gen Tag, iſt nimmer, da hier keine Zeit mehr wohnt.
Sonnen ähnlich ſtrahlen alle Heiligen im Himmelsſaal:
Und in lautem Jubelſchalle, ſieggekrönt beim ew'gen Mahl,
Feiern froh in Gottes Halle nun ſie ihrer Siege Zahl.

Alle Schuld iſt längſt vergeben, ferne iſt des Fleiſches Streit:
Einen Sinn, Ein himmliſch Streben fühlt es mit dem Geiſt erneut:
Ewig ſchweben ſie, umgeben von des Friedens Lieblichkeit.
Und vom Pilgerkleid befreiet, wandelnd in des Urſprungs Zier,
Schaun, zur Wahrheit ſie geweihet, Alle froh ſie mit Begier:
O wie labet und erfreuet ſie der Quell des Lebens hier!

Unverändert dieſe Freuden wünſchen alle ewiglich:
Klar, lebendig, jauchzend kleiden ſie in ſtete Jugend ſich:
Da das Alter und das Leiden und die Krankheit ferne wich.
Ewig gleich verfließt ihr Leben, denn Vergänglichkeit verging:
Und unſterblich blühend ſchweben ſie im unermeßnen Ring:
Da des Todes Recht im Leben längſt zertrümmert unterging.

Wo die Weisheit ſelber ſchaltet, was iſt dorten unbewußt:
Wo das Tiefſte ſich entfaltet Jedem in des Andern Bruſt?
Nur ein ein'ger Wille waltet in der Eintracht höchſter Luſt.
Glänzen Kronen auch verſchieden nach der Kämpfer Sieg und Muth:
Doch liebt jeder, höchſt zufrieden, Alle in der Liebe Gluth:
So als eigen wird beſchieden Jedem aller Andern Gut.

Was der Seele Troſt gewähret, dahin ſehnt die Seele ſich:
Heil'gen Seelen hier beſcheeret mit den Engeln ewiglich
Wird das Brod, das ſtärkt und nähret, und ſie Gott eint inniglich.
Satt und gierig immerwährend wünſchen ſie, was Gott verlieh:
Sättigung wird nie beſchwerend, und der Hunger quälet nie.
Stets begehrend, ſtets ſich nährend, wünſchen und genießen ſie.

Ewig neue Harmonien ſingt der Sänger ſel'ger Chor:
Und in Wonne-Melodien wallet Preis zu Gott empor;
Der in Huld den Kampf verliehen, und zu Siegern ſie erkor.
Heil der Seele, die auf immer klar des Himmels König ſieht!
Hoch und fern vom Erdgewimmer ſchaut ſie, wie der Erdball flieht:
Wie hier Schimmer, dort Geflimmer tiefer Sterne wogt und glüht.

ſandt, ſeinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geſchehen ſoll. (Die Rede des Engels geht in die Rede Chriſti über.) 7. Und ſiehe, ich komme bald. Selig, wer die Worte der Weiſſagung dieſes Buches bewahrt! 8. Und ich Johannes bin es, der ſolches hörte und ſah. Und als ich gehört und geſehen, fiel ich nieder zu huldigen vor den Füßen des Engels, der mir ſolches zeigte. 9. Er aber ſagte zu mir: Thue es nicht! Mitknecht bin ich von dir und von deinen Brüdern; den Propheten und denen, welche die Worte dieſes Buches bewahren. Gott bringe Huldigung dar! (Vgl. 19, 10 und ſeine Erklärung.) 10. Und er ſagt zu mir: Verſiegle nicht die Worte der Weiſſagung dieſes Buches. Die Zeit iſt nahe. (Halte den Inhalt dieſer Viſionen nicht verborgen. Daniel 8, 26. 12, 4. 26.) 11. Wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht, und wer unrein iſt, ſei ferner unrein, und wer gerecht iſt, der übe ferner Gerechtigkeit, und wer heilig iſt, der heilige ſich ferner. Nicht vor Gott, dem Tauſend Jahre wie ein Tag, aber nach menſchlicher Berechnung wird es noch eine Zeitlang dauern, ehe alle Prophetie des Buches ſich erfüllt. Unterdeſſen liegen ja die zwei Lebenswege offen: der eine zur lichten Himmelshöhe, der andere zu den Schatten der ewigen Todesnacht. Ob ſeiner Willensfreiheit hat der Menſch zu wählen. Nicht daß Gott Jemanden auffordere, in der Schlechtigkeit fortzufahren — ſolches behaupten iſt Sünde gegen den heiligen Geiſt — ſondern um anzudeuten: Gott zwinge Niemanden zum Gutes- oder Böſesthun, iſt geſagt: wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht. Vgl. auch Daniel 12, 10: „Viele werden ſich reinigen, ſäubern und läutern, und die Frevler werden freveln, und alle Frevler werden nicht darauf achten, aber die Verſtändigen

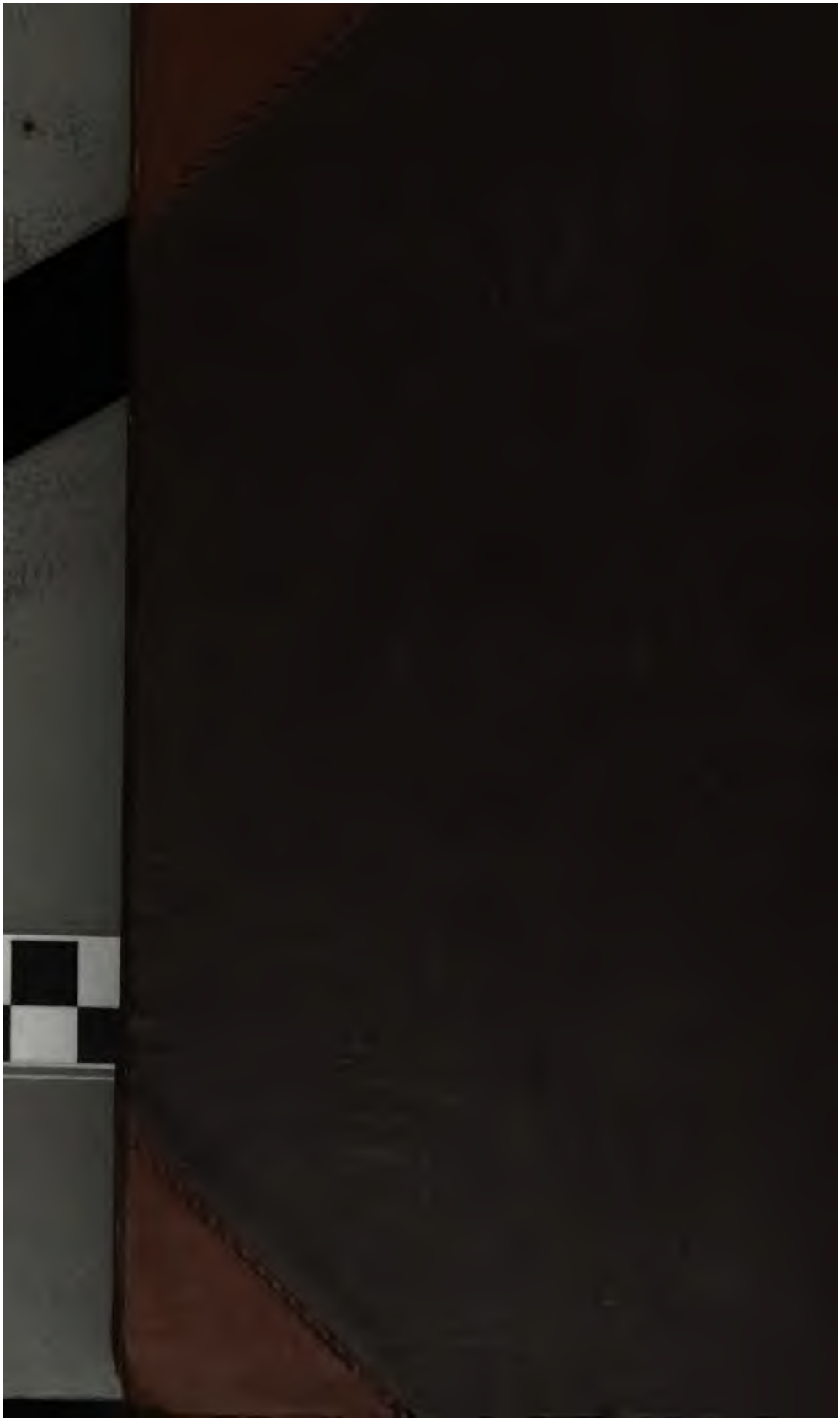
---

Chriſtus, deiner Sieger Krone! führe mich in dieſes Schloß:
Gieb von deinem Gnadenthrone, bin ich einſt des Kampfes los,
Daß zum Lohne dort ich wohne, deiner Heiligen Genoß.
Willſt du, daß mein Kampf noch währe, o ſo gieb mir Kraft im Streit:
Doch dem Sieger dann gewähre Ruhe in der Seligkeit:
Und beſcheere, dir zur Ehre, mir dich ſelbſt in Ewigkeit!

werden darauf achten." 12. Siehe, ich komme schnell, und mein Lohn mit mir, um zu geben einem Jeglichen, wie sein Werk sein wird. 13. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, Anfang und Ende. 14. Selig, die seine Gebote thun, auf daß sie Macht erhalten über den Baum des Lebens und eingehen durch die Thore in die Stadt. 15. Draußen aber sind die Hunde (die Unreinen nach Matth. 7, 6: Gebet das Heilige nicht den Hunden, und Philipp. 3, 2: „Hütet euch vor den Hunden ꝛc.) und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und Jeglicher, der Lüge liebt und übt. 16. Ich Jesus sandte meinen Engel, euch dieses kund zu thun in den Gemeinden. Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids (5, 5), der glänzende Morgenstern (der den neuen Tag des Heils heraufführt 2, 28); 17. und der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret, spreche: Komm! Und wer dürstet, komme; und wer will, nehme Wasser des Lebens umsonst. Der aus dem weissagenden Apostel redende heilige Geist, der die Kirche durchleuchtet und durchheiliget, hat Sehnsucht nach der weltrichterlichen Ankunft des menschgewordenen Logos, damit die so hartem Kampfe ausgesetzte Kirche endlich ihren Triumph feiern könne; und dies sehnsüchtige Verlangen theilt die streitende Kirche selbst im Verein mit der leidenden und der zum Theil schon siegreichen, mit der Braut des Herrn. — Zum Lebenswasser vgl. 22, 1 und Joh. 4, 10. 14. — Unter dem Androhen der in der Apokalypse geschilderten sieben Plagen enthält das Schlußwort die nachdrückliche Warnung, die Prophetie des Buches ja nicht zu verfälschen, weder durch Zusatz, noch durch Wegnahme. 18. Ich bezeuge (betheuere) Jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: So Jemand zu ihnen hinzuthut, dem wird Gott anthun die Plagen, die in diesem Buche geschrieben sind; 19. und so Jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung hinwegnimmt, dem wird Gott seinen Antheil hinwegnehmen vom Baume des Lebens und von der heiligen Stadt, wovon in diesem Buche geschrieben steht. Diese Drohung

setzt eine volle Zuversicht und ein volles Ueberzeugtsein von dem göttlichen Ursprunge des in der Apokalypse Geweissagten voraus und wäre eine unerträgliche Anmaßung in dem Munde eines nicht-apostolischen Verfassers. 20. Der dieses bezeuget, spricht: Ja ich komme schnell. Amen. Komm, Herr Jesu! (Bitte des Johannes.) 21. Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit allen Heiligen! Amen. —

Verbesserungen.

52. 8. v. u. δέ γε st. δὲ γε. 89. 8. v. u. ܡܠܟܐ st. ܟܠܟܐ. 101. 3. v. u. Brightman. 121. 11. sammt. 188. 14. חֵפֶץ st. חִפֶּץ. 190. i. d. Mitte مُرْ st. مُرْ. 198. 19. st. d. Punktes ein ? 202. 9. יָשְׁפֶה st. יָשְׁפֶה. 244. 2. auf. 288. 1. aufgebläht. 323. 1. v. u. tilge d. W. zurück. 355. 16. Stuhl, des. 361. 2. חָרְמָא.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.